6d 2.5

R32848

Die Menstruation

in ihren

physiologischen, pathologischen und therapeutischen Beziehungen

von

A. Brierre de Boismont.

Preisschrift gekrönt in der Königlichen Akademie zu Paris in der Sitzung am 17. December 1840.

Aus dem Französischen

von

Dr. J. C. Krafft.

Mit Zusätzen versehen

von

Dr. A. Moser.

Berlin, 1842.

Verlag von T. Trautwein.

Vorwort.

Die Häufigkeit der Menstrualstörungen; der wichtige Einfluss, den diese Funktion des menschlichen Weibes im normalen und anomalen Zustande in der Erzeugung von Krankheiten ausübt: die Veränderungen, welche sie in dem Gange derselben herbeiführt, und die Rücksichten, welche sie bei der Behandlung aller Krankheiten nothwendig macht: alle diese Umstände werden hinreichend die Wichtigkeit einer genauen Kenntniss der Physiologie und Pathologie derselben für den praktizirenden Arzt darthun.

Das vorliegende Werk, welches über diese Lehre handelt, und von der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris gekrönt wurde, zeichnet sich vorzüglich dadurch aus, dass es auf zahlreiche und genaue Beobachtungen basirt ist, und das Verhältniss der Menstruation zu den Krankheiten in grosser Vollständigkeit abhandelt. Dieser Theil der Gynäkologie bedurfte einer neuen Begründung. Irrthümliche, nicht allein bei den Frauen sondern auch bei den Ärzten tief wurzelnde Ansichten werden hier überall angetroffen. In vielfachen Beziehungen findet man die Wichtigkeit der Menstruation zu hoch, in anderen zu niedrig angeschlagen;

allgemeine Bestimmungen werden empirisch, ohne gehörige Individualisirung, angewandt.

Die Übersetzung des vorliegenden Werkes zur weiteren Verbreitung desselben in Deutschland musste in diesem Betracht als eine verdienstvolle Arbeit angesehen werden, und es kann nur wünschenswerth erscheinen, dass die Absicht des Übersetzers erreicht werde.

Ich habe mich seit einer Reihe von Jahren mit diesem Gegenstande beschäftigt, und versuchte es, auf den Wunsch des Verlegers, das Werk durch Zusätze aus anderen Autoren und durch meine eigenen Erfahrungen zu vervollständigen.

Berlin, im September 1842.

Moser.

Einleitung.

Quidquid inest certi medicinae, observationibus magna ex parte debetur; et earum praesidio instructa mens, potissimam rationem assequitur.

Baglivi.

Alles ist in der Natur innig vereint und zusammenhängend; hier findet sich kein isolirter Theil. Der Stein, an dem jedes Molekül gleich scheint, und welcher von dem Felsen getrennt einen neuen Körper gleichsam darstellt, würde nur wenig bekannt sein, wenn man sich darauf beschränkte seine physische und chemische Eigenschaften zu studiren. Die Gesetze der Krystallisation, der Affinität, der Einfluss der äussern Agentien, die Ursachen seiner Lagerung sind vom philosophischen Gesichtspunkte aus viel wichtigere Thatsachen, als die grobe Anatomie des Steines. Die Betrachtungen werden mit viel grösserem Rechte auf das Studium der lebenden Wesen angewendet werden. Das Organ kann von dem Körper nicht getrennt werden, weder im physiologischen noch im krankhaften Zustande ist es isolirt thätig; es steht unter der Herrschaft der äussern Welt, der Krankheitskonstitutionen, der gegenseitigen Wirkung der Organe, der Sympathieen, der vitalen Gesetze und jenes Dualismus, der, wenn auch von Einigen geläugnet, dennoch von den grossen Philosophen der alten und neuen Zeiten als unumstösslich angenommen ist.

So wichtig daher auch ein Organ sein mag, so kann es dennoch nicht in abstrakter Weise erkannt, noch von den zahlreichen Einflüssen, die es umgeben, es verändern und beherrschen, getrennt werden. Seine Geschichte kann bis zu einem gewissen Punkte mit der einer Nation verglichen werden, deren Verände-

rungen, Ereignisse, Revolutionen und politische Phasen mit denen der benachbarten Völker verknüpft sind. So wie aber jedes Volk ihm eigenthümliche Charaktere besitzt, so hat auch jedes Organ ein Sein, welches ihm eigen ist, und welches seine spezielle Physiognomie begründet. Von diesem doppelten Gesichtspunkte aus werden wir die physiologischen und pathologischen Beziehungen der Menstruation betrachten.

Man wird in unserer Arbeit nicht jene glänzenden Hypothesen finden, welche die Aufmerksamkeit anregen, aber wenn sie der Beurtheilung unterworfen werden, häufig die Wahrheitsliebe und das Talent des Erzählers in Zweifel setzen. Dafür aber sind gewissenhaft beobachtete Thatsachen, mit der nothwendigen Begrenzung, in grosser Zahl enthalten. Alle diejenigen, welche nicht durchaus gegründet sind, wurden sorgfältig entfernt. Der grösste Theil der Beobachtungen ist von uns gesammelt, diejenigen jedoch, welche wir von Andern entnommen haben, sind aus mehr denn zweihundert Schriften ausgewählt. Die Menge der Werke, welche wir zu durchlesen hatten, ist bedeutend; die Bibliothek des Prof. Lobstein zu Strassburg hat uns allein hundert und funfzig Thesen über die Menstruation geliefert.

Wir dürfen uns nicht wundern, dass eine Funktion von solcher Wichtigkeit und Nothwendigkeit, welche man mit Recht als die Demarkationslinie der beiden Geschlechter betrachten kann, der Gegenstand einer steten ärztlichen Forschung war. In den ältesten Zeiten findet man schon Bestimmungen über dieselbe, und in den Werken des Hippokrates und Moschion werthvolle Lehren über dieselbe. In der neueren Zeit haben sich diese Schriften stets vermehrt; aber unter der Menge der Werke finden sich kaum einige, welche nützliche Bemerkungen enthalten; die grössere Zahl der Schriftsteller haben sich nur wörtlich kopirt.

Einer der ersten Mängel, welche man bei dem Lesen dieser Werke erkennt, besteht in der Ungenauigkeit bei der Darstellung der Erscheinungen. Wenn irgend ein Gegenstand in Bezug auf Aetiologie und Symptomatologie statistische Untersuchungen erfordert, so ist es der, den wir jetzt behandeln.

Die Entscheidung, zu welcher Zeit das Weib in unserem Clima begattungsfähig sei, wie lange Zeit das Uterinleben andauere, zu welcher Zeit die Menstruation aufhöre, welche anscheinend gegeben ist, würde auf viel sicherer Basis begründet sein, wenn sie sich auf zahlreiche und authentische Zahlen stützen könnte.

Nachdem wir diese Vorarbeiten angefertigt, haben wir bei unserer Untersuchung folgenden Weg verfolgt. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die Pubertät, erforschten wir bei 1200 Frauen das mittlere Alter der Menstruation auf dem Lande, in den Städten und der Hauptstadt, wobei wir die Unterschiede, welche die arme, mittlere und reiche Klasse erkennen lassen, die Ursachen, welche das Auftreten der Menstruation in den Städten und besonders in der Hauptstadt verlangsamern oder beschleunigen, berücksichtigten. Vielfache Tabellen werfen auf diese Frage ein neues Licht und zeigen, worin unsere Untersuchungen mit denen der Schriftsteller übereinkommen, und von ihnen abweichen. Der Einfluss der Lage, des Klima's, der Sitten, der Erziehung, der Heredität war von zu grosser Wichtigkeit, um nicht unsere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Eine allgemeine Uebersicht und eine kurze Betrachtung über die zu früh und zu spät auftretenden Menses beschliessen dieses Kapitel.

Die Menstruation wird durch mannigfache Umstände modifizirt; wir haben den Einfluss des Temperamentes, der Konstitution, der Lokalität, der Farbe der Haare und des Wuchses zu bestimmen gesucht. Wie in dem ersten Kapitel, sind auch hier unsere Schlüsse aus genauen Tabellen entnommen.

Man hat das Auftreten der Menstruation als eine physiologische Erscheinung angesehen; unsere Beobachtungen haben uns gelehrt, dass in der Hälfte der Fälle den Frauen das Annähern derselben durch mehr oder weniger bedeutende Erscheinungen angekündigt werde. Wir haben es auch versucht die mittlere Zeit zu bestimmen, welche zwischen den Prodromi und dem Auftreten des Menstrualflusses verläuft, die Natur der Prodromi, die Reihenfolge und Dauer derselben, die Beschaffenheit und Menge des Blutes, und die Bedingungen, welche die Verhältnisse hier verändern, anzugeben.

Die Regelmässigkeit oder Unregelmässigkeit des Menstrualflusses kann uns über die Aetiologie der Krankheiten der Gebärmutter belehren; diese Untersuchungen haben uns gezeigt, dass Unregelmässigkeiten von dem ersten Erscheinen bis zur völligen Ausbildung nicht Besorgnisse erregen dürfen, wenn kein krankhaftes Organ zugegen; besteht aber die Unregelmässigkeit fort, so giebt sie oft zu verschiedenen Zufällen Veranlassung. Ein interessantes Beispiel hat uns belehrt, dass die Menstruation, nachdem sie lange Zeit unregelmässig war, normal werden und bis

zum Alter andauern kann, obgleich keine Anomalie des Uterus und dessen Anhänge zugegen war.

Sobald die Menstruation auftritt, so giebt sie sich durch allgemeine und lokale Erscheinungen, deren Einfluss erforscht werden muss, kund. Einer der bemerkenswerthesten ist derjenige, den die Menstruation auf das Nervensystem ausübt. Diese Kenntniss ist besonders für die gerichtliche Medizin von Wichtigkeit. Bis jetzt hat man die Auskultation des Herzens und der grossen Gefässe vernachlässigt; wir waren der Ansicht, dass man diesen Punkt nicht übersehen dürfe, dass er uns vielmehr einige praktische Lehren geben könne. Die Gastro-enteralgia menstrualis, die Dauer der Erscheinungen vor, während und nach der Menstruationsperiode, schienen uns ebenfalls nicht ohne Interesse. Die Schriftsteller sind keinesweges über die Dauer der Menstrualperiode einig. Wir haben die Epochen der Rückkehr der Menstruation bei mehreren hundert Frauen untersucht. Wir erkannten hierbei, dass im Allgemeinen nichts unbestimmter sei, als die von einigen Autoren aufgestellten Gesetze, denn wir haben die Menstruation zu allen Epochen des Monates auftreten, sehr verschiedene Perioden umfassen, sich mitunter zwei Mal im Monate regelmässig zeigen, und bei andern während mehrerer Jahre stets zu demselben Datum wiederkehren sehen. Diese Forschungen ergeben, dass der Menstrualfluss nicht unter dem Einfluss des Mondes stehe, denn bei vier Frauen, bei denen wir die jedesmalige Rückkehr mit der grössten Sorgfalt aufzeichneten, konnten wir keine Koincidenz zwischen den Menstrualperioden und den Mondphasen erkennen.

Eine grosse Zahl von Theorieen sind über die Ursache der Menstruation aufgestellt; wir haben besonders die von Gendrin dargelegt, indem wir das ihr ausschliessend Zukommende hervorhoben. Die Beobachtung, welche wir im zweiten Theile des Werkes mittheilen, scheint uns einen sehr starken Einwand gegen die Ansicht dieses ausgezeichneten Arztes zu bedingen. Die Zeit des Tages oder der Nacht, zu welcher sich die Menstruation zeigt, sind von Niemandem angegeben; diese Betrachtung erschien uns neu, und dürfte zu genaueren therapeutischen Indicationen führen.

Die Dauer und Stärke des Menstrualflusses boten interessante Untersuchungen dar; man kann im Allgemeinen sagen, dass die gewöhnliche Dauer sich von einem bis acht Tage erstrecke, dass aber am häufigsten eine Dauer von acht und von drei Tagen vorkomme. Die Stärke ist in der Regel gegen die Mitte bedeu-

tender, es sind aber hiervon zahlreiche Ausnahmen, die zum grössten Theile gekannt zu werden verdienen. Die Dauer und Stärke des Menstrualflusses kann durch das Wohnen in grossen Städten, durch den Aufenthalt in Hospitälern, durch die Veränderung des Ortes, durch den Einfluss des Beischlafes, der Schwangerschaft, der Geburt, der Säugungsperiode und endlich durch das Temperament und die Konstitution verändert werden.

Die Eigenschaften des Menstrualflusses wurden in den letzten Jahren mit vieler Sorgfalt erforscht; wir versuchten es die Richtigkeit der angegebenen Resultate zu verifiziren; Bouchardat hat eine neue Analyse des Menstrualblutes unternommen, und Donné seine mikroskopischen Untersuchungen über diese Flüssigkeit wiederholt.

Der Ursprung des Menstrualblutes ist heut wohl erforscht; wir haben dennoch von Neuem die Gebärmutter einer Frau untersucht, welche während der Menstrualentleerung gestorben war, um auch in dieser Beziehung keinen Zweifel übrig zu lassen. Wenn aber auch die Gebärmutter der Sitz dieser Entleerung ist, so haben wir dennoch gefunden, dass mitunter dieselbe auf engbegrenzten Punkten und selbst an einigen Stellen der Scheide sich bildet. Auch die Eierstöcke schienen uns zu der Erzeugung des Menstrualblutes beizutragen.

Der Zweck der Menstruation ist nicht zweifelhaft, sie ist deutlich für die Fruchtbarkeit bestimmt. Aber auch in dieser Beziehung finden sich, wie überall in der Medizin, stets Ausnahmen von der Regel. So haben wir Frauen beobachtet, die nur während der Schwangerschaft menstruirt waren, oder nur nach dem Wochenbette; andere, die konzipirten und enthunden wurden, ohne dass sich jemals Zeichen der Menstruation eingestellt hatten, so dass man die Frage, ob eine nicht menstruirte, aber sonst wohlgebildete Frau heirathen dürfe, bejahend beantworten kann. Wir wollen jedoch bemerken, dass selbst in diesen Fällen wir niemals dieses Phänomen ganz fehlen sahen, und dass hier eine Analogie mit den Masern, den Pocken ohne Eruption anzunehmen sei.

Nachdem wir so die Hauptzüge der Geschichte der Menstruation dargelegt haben, glaubten wir einige Betrachtungen über die ärztliche Leitung dieser Function anstellen zu müssen. Wir haben die Untersuchungen hier in drei Abtheilungen gebracht, indem wir die moralischen und philosophischen Mittel, die diätetischen, und die therapeutischen Mittel trennten.

Das Aufhören der Menstruation, von den meisten Schriftstellern als das kritische Alter bezeichnet, bot uns einige neue Betrachtungen dar. Die verschiedenen Epochen des kritischen Alters, die Dauer dieser Periode, die der Erscheinungen, das gewöhnliche und das mittlere Alter, sind genau untersucht worden. Wir haben auf diese Weise gezeigt, dass das kritische Alter vom 40sten bis zum 50sten Jahre sich erstrecke. Das mittlere Alter des Aufhörens der Menstruation ist das 27ste bis 28ste Jahr, und die Dauer der Zufälle fast zwei Jahr. Bei einer grösseren Zahl von Beobachtungen würde man im ersten Falle das 30ste Jahr finden. Die Summe der Tage, welche von der Natur zur Menstruation bestimmt sind, ist in der That erstaunlich; wenn eine Frau acht Tage und während dreissig Jahren menstruirt, so sind acht Jahre dieser Funktion gewidmet. Wenn man hierzu noch die Schwangerschaften, die Folgen des Wochenbettes und der Suppressionen hinzuzählt, so kann man sich eine Vorstellung von dem Einflusse, den die Gebärmutter auf das Leben der Frau ausübt, machen. Das Aufhören der Menstruation kann plötzlich erfolgen, ohne dass die Gesundheit gestört wird.

Unter den Erscheinungen des kritischen Alters muss vorzüglich die Metrorrhagia uterina die Aufmerksamkeit des Arztes in Anspruch nehmen. Die zahlreichen Fälle, welche wir angeführt haben, zeigen, dass diese bedeutenden Blutverluste oft mit keiner Krankheit der Gebärmutter verbunden sind, und dass die Frauen sich sehr bald erholen, obgleich einige von ihnen während funfzehn Jahre an ihnen litten.

Die Erscheinungen der Menstruation hören mit dem kritischen Alter nicht immer auf; wir haben eine Zahl von Fällen angeführt, aus denen hervorgeht, dass einige von ihnen periodisch, während einer kürzeren oder längeren Zeit, sich wieder erzeugen können. Dieses Kapitel ist mit einigen Betrachtungen über die Behandlung der Cessatio mensium geschlossen, und diese, gleichwie die der Menstruation in die diätetische, philosophische und therapeutische eingetheilt.

Alle Aerzte haben angeführt, dass die Frauen einem weissen Ausflusse unterworfen sind, welchen man als weissen Fluss bezeichnet hat; wir haben diesen in seinen Beziehungen zur Menstruation erforscht. Wir konnten in Folge dieser Untersuchungen einige Angaben über die Zahl der Frauen mittheilen, welche vor und nach den Menstrualepochen an der Leucorrhoe leiden, und so bestimmen, ob dieser Ausfluss ein Hinderniss für das Erschei-

nen der Menstruation sei, ob er auf die schon gebildete einwirke, und ob Störungen derselben auf die Leucorrhoe einen Einfluss ausüben. Wir haben auch bemerkt, dass der Beischlaf, die Geburt und das Säugen, das Wohnen in grossen Städten und die Amenorrhoe den fluor albus modifizirten, und dass dieser in einigen Fällen den Ausfluss des Menstrualblutes vertrat.

In dem zweiten Theile unserer Arbeit versuchten wir den Einfluss, den die Menstruation auf die Krankheiten ausübt, und den sie von diesen erduldet, zu erforschen. Es fehlten uns hier die mehr oder weniger belehrenden Abhandlungen, welche über die Physiologie der Menstruation veröffentlicht sind. Zwar zahlreiche, aber in einer Menge von Werken zerstreute Dokumente, die schwer herbeizuschaffen waren, stellten die einzigen Materialien dar, deren wir uns bedienen konnten. Wir haben sie, soviel es uns möglich war, zu Rathe gezogen, aber dennoch uns vorzüglich auf eigene Untersuchungen gestützt, und glauben, dass diese Arbeit nicht ohne Früchte für die Wissenschaft sein wird.

Dieser zweite Theil umfasst zwei Abschnitte, welche selbst wieder in mehrere andere zerfallen. Im ersten handeln wir im Allgemeinen über den Einfluss der Menstruation auf die Krankheiten, über den Einfluss des ersten Auftretens und der Menopausis auf den krankhaften Zustand, endlich über den Einfluss der Menstruation auf den Verlauf und die Ausgänge der krankhaften Affektionen.

In dem zweiten Abschnitte erforschten wir im Allgemeinen den Einfluss der Krankheiten auf die Menstruation, und dann den der akuten und chronischen Leiden auf dieselbe.

Wir erwiesen den Einfluss der Menstruation auf die Krankheiten durch die Untersuchung der Anomalieen der Menses, welche wir in folgender Weise eingetheilt haben: 1) Amenorrhoea primaria, aus lokaler Ursache, per suppressionem; 2) Dysmenorrhoe; 3) Menses devii; 4) Menorrhagie; 5) Metrorrhagie; 6) Chlorosis.

Die Untersuchung dieser verschiedenen Anomalieen des Menstrualflusses bietet eine Menge interessanter Einzelheiten dar. So haben wir bei der Amenorrhoe, die so ergiebig an praktischen Betrachtungen ist, die Uterus zweier Frauen beschrieben, die niemals menstruirt waren. Eine sehr interessante Beobachtung, welche uns von Recamier mitgetheilt wurde, scheint auf eine peremtorische Weise den Einfluss der Menstruation auf die Conception zu zeigen. Die Ursachen der Amenorrhoe haben wir in physische und moralische eingetheilt, dann ihren gegenseitigen

Einfluss erforscht, und dann die Folgen dieser Unterdrückung für die Gesundheit dargelegt.

Angesehene Aerzte haben den Einfluss der Amenorrhoe auf die Manie geläugnet; eine genaue Beobachtung dieser wichtigen Krankheit hat uns gelehrt, dass die Menstrualstörungen oft die einzigen Ursachen dieser sind. Unter den zahlreichen Zufällen, welche die Amenorrhoe herbeiführt, haben wir zwei Fälle von allgemeiner Hypertrophie der Gewebe mitgetheilt; diese Affection, welche selten beobachtet ist, findet deutlich seine Stelle in diesem Kapitel. Die Dysmenorrhoe, welche sich durch ihre Symptome von der Amenorrhoe unterscheidet, zeigt sich zu den von uns angegebenen Zeiten; sie liess uns bei den Nonnen Eigenthümlichkeiten erkennen, welche wir, da sie wenig bekannt scheinen, darlegten.

Die Chlorose, über welche so viele Theorieen aufgestellt worden, bot einige zu erforschende Punkte dar. Unsere Untersuchungen wurden auf folgende ausgedehnt: Ist die Chlorose eine allgemeine oder lokale Affektion? Ist sie in einer Veränderung des Blutes oder des Nervensystems begründet? Ist sie mit der Amenorrhoe des reifen Weibes verbunden? Ist sie Wirkung oder Ursache der Menstruationsfehler? Welches ist die Natur der Chlorose?

Eine Eigenthümlichkeit der Menstruation wird durch die Ortsveränderung des Ausflusses bedingt, welcher aus allen Theilen des Körpers erfolgen kann. Wir haben die Beobachtung bei einer Dame mitgetheilt, bei welcher die Deviation während der ganzen Dauer des Uterinlebens vorhanden war, obgleich eine glückliche Geburt eingetreten war. Bei den Menses devii wie bei der Amenorrhoe sahen wir die Erscheinungen der Molimina haemorrhagiae, ohne dass ein blutiger Ausfluss erfolgte. Eine Bemerkung die für die Praxis nicht unwichtig ist, besteht darin, dass die Haemoptoe bei den Frauen nicht so gefährlich als bei den Männern ist.

Die Funktion der Gebärmutter, periodisch mehr oder weniger bedeutende Mengen Blut zu ergiessen, macht sie zu Haemorrhagien geneigt; bald sind diese eine Steigerung des Monatsflusses (Menorrhagie), bald stellen sie wirkliche Haemorrhagien dar (Metrorrhagie). Diese blutigen Entleerungen, welche wir schon erwähnt haben, zeigen sich vornehmlich im kritischen Alter, und ihre Karaktere sind jetzt sehr wichtig, denn in einer sehr grossen Zahl von Fällen kann man sie als wahrhaft kritische

Ausflüsse betrachten, durch welche die Frau ihre vollkommene Gesundheit wiedererhält. Mehrere Krankheiten und besonders solche, welche die Abdominalcirkulation modifiziren, rufen Gebärmutterblutflüsse hervor; der glückliche Ausgang der Krankheit wird mitunter durch die Haemorrhagie bedingt. Die unreifen Mädchen sind oft Ausflüssen unterworfen, welche man als zu früh auftretende Menstruation bezeichnet hat. Bei den Ursachen, welche das Auftreten von Haemorrhagieen begünstigen, darf man die Krankheitskonstitutionen nicht übersehen. Einige Vorschriften beschliessen dieses Kapitel.

Bis hierher haben wir die Störungen der Menstruation in ihren Beziehungen zu den wesentlichen Abweichungen dieser Function betrachtet; hier führt sie in der That auf normale Weise aus, was wir als ihre pathologische Zustände bezeichnen mussten. Je weiter wir aber vorschreiten, um so mehr vergrössert sich das Feld unserer Untersuchungen. Anstatt uns in den engen Grenzen einiger Affektionen zu bewegen, haben wir den Einfluss der Menstruation unter dem dreifachen Gesichtspunkte des ersten Auftretens, des reifen Alters und der Menopausis betrachtet. Eine Thatsache, welche sich bei dieser Untersuchung ergab, beruht in der ersten Wirkung der Menstruation auf die Krankheiten; die krankhaften Zustände zu dieser Zeit wurden fast immer geheilt oder gebessert. Noch bemerkenswerthere Resultate lieferte der Einfluss, den das Aufhören der Menstruation ausübt.

Zur Zeit der Involution treten Blutflüsse, Scirrhen, Cancer und krebshafte Ulcerationen auf. Die Häufigkeit dieser wichtigen Krankheitsformen zu dieser Zeit hat uns veranlasst, die Ursachen, welche zu denselben disponiren, genauer zu erforschen. Folgende sind die wichtigsten: zu frühe Verheirathung, zu häufiger und zu schnell und zu allen Zeiten wiederholter Beischlaf, Missverhältniss der Geschlechtstheile, übermässige Wollust und die Libertinage. Wenn aber auch diese Ursachen in der That wirksam sind, so muss man dennoch erkennen, dass diese Zeit besonders für die krebshaften Affektionen gefährlich ist, und dass es auch hier wie überall eine Idiosynkrasie gebe.

Die Menopausis ruft nicht nur lokale und allgemeine Krankheiten hervor, sie hat auch einen eigenthümlichen Einfluss auf die bestehenden Krankheiten, welche sie nicht selten steigert; andrerseits übt sie einen heilsamen Einfluss auf die Affectionen aus, welche jeder Behandlung trotzten.

Wenn die Menses zu fliessen aufgehört haben, so sieht man

oft die anderweitigen Erscheinungen der Menstruation kürzere oder längere Zeit hindurch zu den gewöhnlichen Zeiten auftreten.

In wie weit die Affektionen der Gebärmutter auf die Mortalität der Frauen im kritischen Alter einen Einfluss ausüben, ist eine wichtige Frage. Die Statistik war uns hier von grossem Werthe; von 60 an Krankheiten der Gebärmutter leidenden Frauen, die wir untersuchten, wurden 12, also der fünfte Theil zur Zeit der Dekrepedität von krebshaften Affektionen ergriffen. Mad. Boivin fand unter 6825 in das Maison royal de santé aufgenommenen Frauen 707 krebshafte Uebel, von denen 409 in der Gebärmutter ihren Sitz hatten. Von diesen letztern befanden sich 303 zwischen dem 30sten und 50sten Jahre. Tanchou fand dass von 2568 Frauen, welche in Paris an Sexualkrankheiten gestorben waren, 1500 vom Gebärmutterkrebs weggerafft wurden. Diese Frauen zeigten zum grösstentheile ein Alter von 40 bis 50 Jahren. Siebold zu Berlin hat ebenfalls dargethan, dass die Krankheiten der Gebärmutter in diesem Alter am häufigsten sich zeigen, und glaubt mit Tanchou, dass sie im Steigen sind. Dupuytren, welcher sorgsam den Einfluss des Alters auf die Geschlechtskrankheiten erforschte, giebt an, dass ungefähr ein Zehntel der vom 40sten bis zum 60sten Jahre erkrankten Frauen, den Affektionen der Ovarien, der Gebärmutter oder des Gebärmutterhalses unterlagen.

Bei der Erforschung der Ursachen, welche die Krankheiten der Involution erzeugen, haben wir einige Bemerkungen über den Abortus, über die durch die Geburt veranlassten Krankheiten und über das Verhältniss der unehelich Beschwängerten mitgetheilt.

Dem Gange des Geistes folgend, schritten wir vom Einfachen zum Zusammengesetzten; unsere Ideen erweiterten sich, unsere Schlüsse wurden allgemeiner; so beschränkten sich denn unsere Untersuchungen nicht auf die Geschlechtskrankheiten, auf den Einfluss der drei Epochen des weiblichen Lebens, auf die zu diesen Zeiten beobachteten Krankheiten; wir haben die Wirkung der Menstruation auf den Gang und die Ausgänge der Krankheiten im Allgemeinen betrachtet. Es hat sich hierbei ergeben, dass die Zeit des ersten Erscheinens der Menses nicht indifferent sei; im Anfange steigern sie die Krankheit, während sie in der Mitte derselben und zur Zeit der Abnahme sie vermindern. Die Betrachtung der verschiedenen Alter hat uns gelehrt, dass eine grosse Abweichung in der Wirkungsart vorhanden sei.

Von diesen Betrachtungen gingen wir zu dem Einflusse der Menstruation auf die chronischen Krankheiten, besonders auf die des Gehirns, der Brustorgane, auf die Hautkrankheiten, auf die entzündlichen typhösen und Abdominalübel über. Die Thatsachen, welche wir mitgetheilt haben, zeigen, dass dieser Einfluss ein nützlicher oder schädlicher, oder ein ganz indifferenter sein könne; sie gestatteten uns auch einige therapeutische Vorschriften aufzustellen. Um unsere Arbeiten über diesen Gegenstand zu vervollkommnen, erübrigte es die Wirkung der Menstruation auf die chronischen und chirurgischen Krankheiten darzuthun, aber hier musste besonders die geringe Zahl der Beobachtungen die Angaben beschränken.

Das letzte Kapitel, dem Einfluss der Krankheiten auf die Menstruation gewidmet, bot uns zahlreichere Hülfsquellen dar. Als das Resüme einer mehr als funfzehnjährigen Praxis, unter sehr verschiedenen Umständen und an sehr verschiedenen Orten, wird es, wie wir glauben, nicht ohne Interesse gelesen werden.

In Folge seiner Wichtigkeit wurde dieses Kapitel in zwei Theile getheilt. Der erste bezieht sich auf den Einfluss der akuten Krankheiten. Einige allgemeine Betrachtungen zeigen die Prinzipien und die Lehren, welche uns bei diesen Untersuchungen leiteten.

Als Verehrer für die Alten, aber Theilnehmer der neuern Fortschritte, glauben wir, dass jeder gewissenhafte Beobachter seine Materialien der medizinischen Wissenschaft zuführen könne, ohne die Arbeiten seiner Vorgänger zu zerstören. Es giebt keine akute Krankheit, welche nicht eine Verminderung, Störung, Unregelmässigkeit und besonders eine Unterdrückung der monatlichen Reinigung herbeiführen könnte. Unter 85 Beobachtungen, welche wir zur Aufklärung dieses Gegenstandes zusammengestellt haben, zeigten die Thatsachen nach der Häufigkeit geordnet, folgende Ordnung:

Die Gehirnentzündungen können bei ihrem Auftreten die Menstruation aufheben; die Pneumonien und Pleuresieen geben dasselbe Resultat. In der Mehrzahl der Unterleibskrankheiten haben wir ebenfalls im Anfange eine Verminderung des Menstrualflusses oder Amenorrhoe beobachtet, oder es ersehien die Menstruation in der nächstfolgenden Periode nicht. In einigen seltenen Fällen regelte die Krankheit den Menstrualfluss. Die exanthematischen Fieber folgen demselben Gesetze, aber die funktionelle Störung ist dennoch nicht so häufig als bei den Entzündungen

des Gehirns und der Brusteingeweide. Das ataxo-adynamische Element übt eine deutliche Wirkung auf die Menstruation aus, und auch die typhösen Fieber bewirken fast immer Störungen dieser Funktion.

Die Menstruation wird durch die Wechselfieber, den Rheumatismus und die akuten syphilitischen Formen verändert.

Aus dieser Untersuchung konnten wir einige Schlüsse über den Einfluss der akuten Krankheiten auf die Menstruation und über die passende Behandlung ziehen. Da wir sie in unserer Arbeit angegeben haben, und sie überdies nicht sehr ausgedehnt sind, so werden wir sie hier nicht wiederholen; die kurze Uebersicht würde nur das Interesse für einen Gegenstand schwächen, dessen ganze Wichtigkeit in den Details begründet ist.

Das zwölfte und letzte Kapitel handelt über den Einfluss der chronischen Krankheiten auf die Menstruation. Hier sind die Materialien viel zahlreicher. Ueberall zeigten sich uns Menstrualstörungen, unter denen besonders die symptomatische Amenorrhoe vorherrschte. Um diese Störungen gehörig darzuthun, verfolgten wir sie in den Krankheiten, wo wir sie am häufigsten beobachtet haben, wie in der Phthisis, den Krankheiten des Herzens, des Darmkanals, der Gebärmutter und ihrer Anhänge, den nervösen und venerischen Krankheiten, den Hydropsieen und Scrofeln. Wir schlossen dieses Kapitel mit der Darlegung des Einflusses der chirurgischen Krankheiten, und der Operationen auf die Menstruation.

Bei einer Uebersicht der wichtigsten Punkte dieses Kapitels erkennt man, dass die symptomatische Amenorrhoe sich mit dem grössten Theile der chronischen Krankheiten komplizirt. Wenn sie häufig eine Vermehrung des Leidens bedingt, so ist sie doch in gewissen Fällen ein günstiger Umstand. Mehrere Krankheiten können einen glücklichen Ausgang nehmen, ohne dass die Menstruation während einer langen Zeit zurückkehrt. Eine occasionelle Ursache kann das Auftreten der symptomatischen Amenorrhoe beschleunigen, welche sich sonst erst später gebildet hätte. Einige nervöse Krankheiten werden durch das Wiederauftreten der Regeln gesteigert.

Die Veränderungen, welche durch die chronischen Krankheiten erzeugt sind, bestehen oft nur in einer Entfärbung. Bei der Phthisis pulmonalis treten oft zu den Menstrualperioden Haemoptysen auf, die man fälschlich für Menses devii angesehen hat. Die Dysmenorrhoe ist ein sehr gewöhnliches Symptom bei

Krankheiten der Gebärmutter. Die Metrorrhagie zur Zeit der Involution wird durch Polypen, krebshafte Affektionen und Plethora bedingt. Krankheiten der Eierstöcke erzeugen Amenorrhoe; wir haben jedoch die Menses bei einer Frau beobachtet, bei denen beide Eierstöcke krank, und die Trompeten obliterirt waren.

Das Aufhören der symptomatischen Amenorrhoe entweder allein durch die Kräfte der Natur oder durch therapeutische Mittel, war oft das Zeichen der Heilung. Wir haben es versucht die Indikationen aufzustellen, unter denen die Behandlung nützlich sein könnte. Bei diesem Theil unserer Arbeit suchten wir die Abweichungen der Rückenwirbelsäule mit zu erforschen.

Die Amenorrhoe tritt bei chirurgischen Krankheiten auf, aber häufiger bei den chronischen als bei den akuten. Die Zeit, zu welcher man die Operationen ausführt, ist nicht ohne Einfluss auf die Störungen der Menstruation. Menses devii sind häufig auf der Oberfläche der Wunden in Folge von Operationen beobachtet worden.

Wir haben somit den Endzweck unserer Arbeit dargelegt; in der Physiologie der Menstruation unsere Kenntniss zu bestätigen und zu bereichern; in der Pathologie zusammenzustellen, anzureihen und Schlüsse zu machen. Ob dieses doppelte Ziel erreicht ist, wird die Zeit lehren.

Von der Menstruation

in physiologischer u. therapeutischer Beziehung.

Erster Theil.

Physiologie der Menstruation.

Erstes Kapitel.

Vorläufige Betrachtungen über die Pubertät — Statistische Untersuchungen über die Menstrualepoche — Zahl der beobachteten Frauen — Mittleres Alter der Menstruation bei den Frauen auf dem Lande, in den Städten und in der Hauptstadt — Gewöhnliches Alter — Wichtige Unterscheidung zwischen der armen, mittleren und reichen Klasse — Betrachtungen über die Ursachen, welche das Auftreten der Menses in den Städten und besonders in der Hauptstadt zurückhalten oder beschleunigen — Besondre Tabellen des Alters des ersten Auftretens der Menstruation bei den drei genannten Klassen — Allgemeine Tabelle — Tabelle der Untersuchungen andrer Aerzte — Einfluss der geographischen Breite, des Klima's, der Sitten und der Erziehung — Allgemeine Uebersicht — Zu früh und zu spät auftretende Menstruation.

Die Epoche der Pubertätsentwicklung ist erschienen. Eine bedeutende Revolution geht in dem Organismus des jungen Mädchen vor. Die mageren und langen Formen bilden sich zu vollen und anmuthigen Umrissen. Der unsichere und langsame Gang wird sicher und belebt. Der sanfte Glanz der Augen zeigt das Feuer, von welchem das junge Mädchen durchdrungen ist. Nicht weniger bedeutende Veränderungen finden in der Oekonomie des Organismus statt.

Die Brust eng und zurückgezogen, erweitert und erhebt sich, die Lungen athmen leichter, das mehr entwickelte Herz bewegt das Blut mit Kraft in die unzählbaren Gefässe des Blutsystems. Das Zellgewebe vermehrt sich und trägt zur Bildung der weiblichen Schönheit bei.

Den vorzüglichsten Antheil an der Pubertätsentwicklung nehmen jedoch die Gebärmutter und ihre Anhänge. Der Uterus, die

Ovarien, die Tuben und die Brüste, welche nur ein kleines Volumen einnahmen, vergrössern sich sehr bedeutend, die Knochen und die Muskeln nehmen an dieser allgemeinen Entwicklung Antheil. Auch die Psyche zeigt nicht weniger hervortretende Veränderungen. Das junge Mädchen, bis jetzt ein wahrhaftes Kind in seinem Geschmack, seinen Neigungen und Gesinnungen, unterliegt einer vollständigen Metamorphose; unruhig und nachdenkend, kann es sich die neuen Gefühle, von denen es bewegt wird, nicht erklären; alle seine Sinne sind belebt, eine angenehme Wärme durchdringt es, ein ungewohntes Jucken wird in den Geburtsorganen empfunden; die wichtigste Erscheinung der Geschlechtsreife, die nothwendige Vervollständigung derselben, durch welche das Mädchen zum reifen Weibe wird, das erste Hervortreten der Menstruation zeigt sich.

Man sollte glauben, dass eine Thätigkeit, welche so alt wie die Welt ist, über welche Tausende von Schriften veröffentlicht worden sind, für den Beobachter wenig Interesse haben könne. Ohne Zweifel ist dieses der Fall, wenn man sich auf allgemeine Bestimmungen beschränkt; wenn man aber deren Studium mit derjenigen Genauigkeit führen will, welche die neueren Gelehrten in der Wissenschaft eingeführt haben, so können neue Resultate dargethan werden. So können wir z. B. auf eine genauere Weise als es bis jetzt geschehen ist, die Zeit der ersten Menstruation auf dem Lande, in den Städten und in der Hauptstadt bestimmen. In Bezug auf die letztere ist es ferner nothwendig, die Mädchen der unteren Volksklassen von denen zu trennen, welche unter glücklichen Verhältnissen geboren sind, und endlich von denen, welche die höchste Stelle der menschlichen Gesellschaft einnehmen. Diese Beobachtungen müssen auf so grosse Zahlen ausgedehnt werden, dass man zu bestimmten Schlüssen berechtigt ist. Alle diese Fragen sind jedoch nicht die einzigen, welche uns beschäftigen, man muss auch den Einfluss der Temperatur, der Sitten, der Konstitutionen und der Lebensweise in Betracht ziehen. Nachdem diese verschiedenen Punkte hinreichend erforscht und dargelegt sind, werden wir auf eine ganz bestimmte Weise das mittlere Alter der ersten Menstruation bei den drei eben genannten Ständen feststellen können.

Mehrere angesehene Ärzte haben es wohl eingesehen, dass unsere Bestimmungen hier auf Zahlen begründet sein müssen, aber die Anzahl derselben, mit denen sie operirten, ist zu gering, und umfasst nur eine bestimmte Klasse der Bevölkerung.

Überzeugt, dass die Statistik in dieser Beziehung die Basis unserer Arbeiten sein müsse, haben wir die Zahlen mit Sorgfalt gesammelt, und die erhaltenen Resultate scheinen uns bestimmte und positive Werthe darzustellen.

Zwölf Hundert Frauen der reichen, mittleren und armen Klasse bilden die Basis unserer Untersuchungen, welche vor mehr als zwölf Jahren begonnen wurden, und bei denen die Preisfrage der Akademie nur ein schnelleres Vorschreiten bewirkte. Um diesen Theil der Untersuchung ordnungsgemäss zu verfolgen, wollen wir 830 derjenigen Frauen, welche wir selbst gefragt haben, nach der Lokalität wo sie zum ersten Male menstruirten, zusammenstellen, und hierbei mit dem Lande anfangen und mit der Hauptstadt enden. Diese 830 Beobachtungen sind von uns theils in den Hospitälern zu Paris unter Dupuytren, Rapeler, Fouquier, Bérard, Honoré, Lisfranc, Rayer, Magendie, Andral, Serres, Chomel, Clément, Jadioux, Petit, Legroux; theils in unserer Privatpraxis und in dem von uns geleiteten Krankenhaus gesammelt; 370 Beobachtungen lieferte uns Ménierc, in Summa sind 1200.

Erster Abschnitt.

Menstruation auf dem Lande.

Zu diesem Abschnitte gehören 276 Frauen, und zwar sind 214 aus den nördlichen, 57 aus den mittleren, und 6 allein aus den südlichen Provinzen. Bei der Eintheilung der Provinzen folgten wir der Eintheilung von Balbi. Diese Verminderung in dem Verhältniss der Frauen, je mehr man sich von der Hauptstadt entfernt, erweist, dass die Armen im Allgemeinen nicht sehr weit auswandern; alle diese Frauen waren wenigstens schon während eines Jahres menstruirt, ehe sie nach Paris kamen, und bei weitem die grössere Zahl war es schon seit mehreren Jahren. Diejenigen, welche hiervon eine Ausnahme machten, wurden in die Tabelle nicht aufgenommen.

Die Mehrzahl der Frauen begab sich nach der Hauptstadt, um als Dienstboten ein Unterkommen zu suchen; nach einer gewissen Zeit wurden jedoch die meisten Näherinnen, Leinwandhändlerinnen, Wäscherinnen etc.

Als das mittlere Alter, in welchem diese 276 Frauen menstruirt waren, fanden wir 14,858 oder das 14te Jahr und ungefähr

10 Monate. Es ist diese Zahl höher als man sie für Frankreich festgestellt hatte, für welches man gewöhnlich das 14te Jahr annahm.

Man giebt zwar an, dass die Frauen auf dem Lande später menstruirt werden als in den Städten, aber man hat nicht genau die Zeit ihrer Menstruation festgestellt. Wir sehen übrigens, dass das vierzehnte Jahr nur das gewöhnliche Alter ist, und dass, wenn man es als das mittlere Alter aufstellen will, es sich nur auf eine sehr beschränkte Klasse des weiblichen Geschlechts beschränkt.

Der Unterschied zwischen dem Eintritt der Menstruation bei den Frauen der nördlichen Departements und denen der mittleren ist so unbedeutend, dass wir diese zu trennen nicht für nöthig hielten. Hier folgt die Tabelle, nach der die Menstruation auftrat.

Alter des ersten Erscheinens der Menstruation.

$7\frac{1}{2}$ Jahr . . .	1	15 Jahre . . .	54
8 - . . .	0	16 - . . .	28
9 - . . .	4	17 - . . .	23
10 - . . .	1	18 - . . .	26
11 - . . .	19	19 - . . .	9
12 - . . .	27	20 - . . .	8
13 - . . .	30	21 - . . .	3
14 - . . .	42	22 - . . .	1

Das gewöhnliche Alter stimmt bis zu einem gewissen Punkte mit dem mittleren Alter überein, denn es ist bei 54 Frauen das funfzehnte Jahr; aber es ist diese Zahl nicht genau das mittlere Alter. Vierzehn Jahr ist demnächst die Zeit der Menstruation für 42 Frauen, also für etwas weniger als den sechsten Theil. Die Jahre vor und nach den beiden genannten, zu denen die Menstruation am häufigsten auftrat, sind:

Erste Ordnung.	13 Jahr . . .	20 Frauen
	12 - . . .	27 -
	11 - . . .	19 -
Zweite Ordnung.	16 - . . .	28 -
	17 - . . .	23 -
	18 - . . .	26 -

Es sind demgemäss mehrere Bemerkungen über die Menstruation bei den Frauen auf dem Lande zu machen: 1) die Steigerung des mittleren und gewöhnlichen Alters; 2) die bedeutende Zahl der Frauen, welche nach den beiden allgemeinen Perioden von 14 und 15 Jahren menstruirt wurden; da hier dieselbe

auf 98 steigt, und so etwas weniger als ein Drittheil der ganzen Summe beträgt.

Welchem Umstande sind diese Resultate, welche so sehr von denen in den Städten abweichen, zuzuschreiben? Der Lebensweise, den Sitten, den Gewohnheiten, den Gebräuchen und dem Einflusse der äusseren Agentien. Bei dem steten Aufenthalte in der Luft, bei den in der Regel anstrengenden Arbeiten, die in der That gymnastische Übungen darstellen, zeigt das Landmädchen einen bedeutenden Wachsthum, und bis zu einem gewissen Punkte nähert sich seine Konstitution der des Mannes.

Die schnellere und stärkere Entwickelung des Muskelsystems, die gröbere aber gesündere Nahrung, die durch Arbeit herbeigeführte Ermüdung, der ruhige Schlaf, welcher den Anstrengungen des Tages folgt, — alle diese Umstände können uns diese späte Menstruation erklären. Die Natur scheint alle ihre Kräfte zur vollkommenen Bildung des Weibes in Anspruch zu nehmen, und lässt die Menstrualthätigkeit erst dann auftreten, wenn der Körper seine vollständige Entwickelung erreicht hat.

Was würde ohne jene kräftige Organisation, deren sich die Frauen auf dem Lande zu erfreuen haben, aus jenen verarmten Völkern werden, welche durch tausend schwächende und zerstörende Ursachen, die ihre Städte und besonders ihre Hauptstädte einschliessen, geschwächt sind? Sie wären bald entvölkert, verödet. Schon vor langer Zeit hat man bemerkt, dass Rom nach einigen Generationen untergegangen wäre, wenn Fremde nicht stets die Lücken ausgefüllt hätten. Man kann die Landorte wie die grossen Arterien betrachten, welche in jedem Augenblicke ihr reinstes Blut den Städten zuschicken.

Eine andere Bemerkung, welche wir aus dem Auftreten der Menstruation bei den Landfrauen entnehmen, besteht darin, dass sehr wenige vor dem elften Jahre menstruirt sind, während wir bei den reicheren Klassen eine beträchtliche Zahl junger Personen finden, welche im siebenten, achten, neunten und zehnten Jahre menstruirt waren.

Wenn man auf die Grenzen Rücksicht nimmt, zwischen denen das Auftreten der ersten Menstruation in der von uns untersuchten Klasse beschränkt ist, so findet man, dass sie sich von $7\frac{1}{2}$ bis 22 Jahr erstrecken, was einen Zeitraum von 16 Jahren darstellt.

Zweiter Abschnitt.

Menstruation in den Städten.

Dieser Abschnitt umfasst 205 Frauen; 160 kamen aus dem Norden Frankreichs, 40 aus dem mittleren und 5 aus dem südlichen Frankreich. Das mittlere Alter der Menstruation an dem Orte ihrer Geburt ist das 14,765te oder ungefähr das vierzehnte Jahr und neun Monate, so dass es von dem mittleren Alter der Frauen auf dem Lande um ungefähr einen Monat abweicht.

Obgleich dieser Unterschied unbedeutend ist, so muss er doch bemerkt werden, denn er zeigt, dass der Einfluss der Städte schon zu wirken anfängt. Um diesen Theil der Arbeit zu vervollständigen, müsste jedoch die Gesammtzahl grösser sein, und wir müssten die Handels- und Fabrikstädte mit denen vergleichen können, welche von dem Centrum der Geschäfte entfernter sind, in denen keine grosse Versammlung von Individuen stattfindet, die ein Ziel zu erreichen suchen. Es ist wahrscheinlich, dass diese letzteren sich bis zu einem gewissen Punkte denen des Landes nähern werden, und dass der Unterschied im Alter noch geringer sein werde.

Diese Bemerkung scheint uns auch auf die Landbewohner in der Nähe der grossen Städte anwendbar; wir haben daher aus der Tabelle alle diejenigen Frauen entfernt, welche in dem Umkreise der Hauptstadt geboren sind, weil sie sich in der Sphäre der Attraktion befinden, und daher zum grössten Theile denselben Einflüssen unterworfen sind.

Wir werden nichts über die Beschäftigungen und über die Geburtsorte sagen, die Bemerkungen, welche wir oben schon mitgetheilt haben, sind auch in diesem Falle anwendbar. Wir gehen daher sogleich zur Untersuchung über die Zeit der Menstruation über.

Alter des ersten Auftretens der Menstruation in den Städten.

9 Jahre	1	17 Jahre	24
10 -	6	18 -	11
11 -	21	19 -	7
12 -	21	20 -	11
13 -	18	21 -	1
14 -	33	22 -	1
15 -	29	23 -	1
16 -	20	Summa	205

Das gewöhnliche Alter ist zwischen 14 und 15 Jahren; das vierzehnte Jahr zeigt aber hier eine viel höhere Zahl, während bei den Frauen auf dem Lande dieses bei dem funfzehnten Jahre der Fall war. Je mehr wir uns in der That der Hauptstadt nähern, wird das Alter der Menstruation geringer, und es zeigt sich unter dem Einflusse so vieler und mannigfaltiger Ursachen, die wir darzulegen versuchen wollen, stets früher. Man sieht aus diesem Umstande, dass wenn man sich mit der Betrachtung des gewöhnlichen Alters begnügen wollte, wie es fast alle Beobachter gethan haben, man die Sache nicht vollkommen ergründen würde, weil die beiden Zahlen, in welchen es enthalten ist, nur den dritten Theil der ganzen Summe umfasst.

Über und unter diesen beiden Jahren, welche das mittlere Alter anzeigen, gruppiren sich die drei Jahre, in welchen die meisten Frauen menstruirten, in folgender Art.

Erste Ordnung.	11 Jahre	. . . 21	Frauen
	12 -	. . . 21	-
	13 -	. . . 18	-
Zweite Ordnung.	16 -	. . . 20	-
	17 -	. . . 24	-
	18 -	. . . 11	-

Es scheint anfangs, als erfolge das Auftreten der Menstruation nach dem gewöhnlichen Alter auf dem Lande langsamer als in den Städten, und besonders in der Hauptstadt; wenn man aber die Zahlen zusammenzählt, so sieht man, dass die Zahl der vor und nach dieser Epoche menstruirten Frauen fast dieselbe ist. Es scheint dieser Umstand besonders für die Hauptstadt darauf hinzudeuten, dass, wenn vielfache Ursachen die Entwickelung der Menstruation beschleunigen, andere ebenfalls zahlreiche Ursachen, deren Einwirkung besonders die ärmere Klasse trifft, deren Auftreten zurückhalten.

In den Städten ist daher das mittlere Alter der Menstruation etwas höher als auf dem Lande. Die beiden äussersten Altersjahre, zwischen denen sich diese wichtige Erscheinung der Pubertät zeigt, sind nach unseren Beobachtungen das 9te und 23ste Jahr, und umfassen daher einen Zeitraum von 15 Jahren. Dieser Zeitraum stellt jedoch, besonders in der ersten Zahl, keine strenge Grenze der beiden Extreme in dieser grossen Epoche fest, denn man findet nicht selten junge Mädchen, die im siebenten, achten und selbst im fünften Jahre menstruirt sind, wovon wir ein Beispiel mitgetheilt haben.

Dritter Abschnitt.

Menstruation in der Hauptstadt.

Die Schriftsteller, welche über die Geschichte der Menstruation handeln, geben an, dass diese Funktion gewöhnlich in den Städten, und besonders in der Hauptstadt, früher auftrete.

Diese Angabe ist jedoch nicht ohne zahlreiche Ausnahmen.

Wir werden sehen, dass die Menstruation sich bei den Mädchen der reichen Klasse früh ausbildet, während sie bei denen der armen Klasse, die einer Menge nachtheiliger Einflüsse unterworfen sind, viel später auftritt. Dieser wichtige Unterschied ist auch dann zu erkennen, wenn man die Menstruation bei solchen jungen Mädchen beobachtet, welche ermüdende Arbeiten ausführen, eine sitzende, isolirte Lebensweise führen, allerlei Entbehrungen erdulden, oder bei denen, welche unter besseren Verhältnissen sich mit angenehmen Arbeiten beschäftigen, mehr Zerstreuungen geniessen, durch welche sie mit vielen Personen zusammenkommen; in dem letzteren Falle erfolgt das Auftreten der Menstruation viel früher.

Zu diesem dritten Abschnitte gehören 203 Frauen; vier Fünftel sind in Paris geboren, die übrigen sind aus den verschiedenen Gegenden Frankreichs, hielten sich aber wenigstens länger als ein Jahr in Paris auf, ehe sie menstruirt wurden, so dass man wohl annehmen kann, sie haben die Taufe der Acclimatisation empfangen. Von diesen 203 Frauen gehören 171 zu der weniger begünstigten Klasse, welche die Hülfe der Kunst in den Hospitälern nachsuchen. Man darf jedoch nicht glauben, dass dieser Theil der Bevölkerung aller Hülfsmittel beraubt ist.

Die Bewohner von Paris haben nicht wie die der Provinzen einen solchen Widerwillen, in die Hospitäler einzutreten. Es scheint dieses darin begründet, dass diese Anstalten gehörig eingerichtet, und dass die Ärzte, welche sie leiten, in der Regel gelehrt und geachtet sind. Die Monthyon'sche Stiftung trägt dazu bei, viele Personen zu dem Entschlusse, in das Hospital zu treten, zu bewegen. Auch die Sorge für die Zukunft gehört zu den Ursachen, welche hier zu nennen sind. Eine grosse Zahl von Frauen, welche nur ein geringes Vermögen haben, stehen nicht an, in die Hospitäler zu gehen, um ihre Hülfsmittel nicht zu erschöpfen. In der Provinz werden die Leute von Al-

len gekannt, und es ist dieses ein wichtiger Beweggrund für viele Personen, nicht in die Hospitäler zu gehen. In Paris ist nichts leichter, als seine Spur ganz zu verwischen.

Diese Betrachtungen erklären auf eine rationelle Weise den Unterschied zwischen den Kranken in den Hospitälern der Hauptstadt und denen der Provinz.

Das mittlere Alter jener 171 Frauen ist das 14,842te Jahr oder das 14te Jahr und ein wenig mehr als 10 Monate, welche Zahl fast genau mit der von Marc d'Espine und Bouchacourt angegebenen übereinstimmt.

Auffallend ist die Höhe dieser Zahl, denn die Menstruation tritt hier später auf als in den Städten und selbst auf dem Lande. Dieses Resultat aber, welches so sehr von dem, welches man erwarten sollte, abweicht, ist nur scheinbar; und Alles erscheint regelmässig, wenn man die Elemente dieser Zahl trennt. In grossen Hauptstädten ist eine Klasse von Frauen vorhanden, welche durch Sitten, Gewohnheiten, Lebensweise und Organisation von der Bevölkerung abweicht, aus der sie hervorgeht, um sich bis zu einem gewissen Punkte der reichen Klasse zu nähern, von der sie jedoch in andern Beziehungen abweicht. Diese Klasse, welche wir die Mestize der Civilisation nennen möchten, besteht aus Putzmacherinnen, Schneiderinnen, Leinwandhändlerinnen, Wäscherinnen, Polirerinnen, Stickerinnen, Papparbeiterinnen, Blumenarbeiterinnen etc.

Fast immer, wenn man an das Krankenbett eines jungen Mädchens mit feiner, weisser Haut, einer lebhaften Physiognomie, mit zarten und zu anstrengenden Arbeiten ungewohnten Händen tritt, kann man überzeugt sein, dass es bei der Anfrage nach der Beschäftigung sich als Näherin bezeichnen wird. Diese generische Bezeichnung drückt jedoch nicht den wirklichen Stand aus; die grössere Zahl dieser jungen Mädchen übt übrigens keine bestimmte Beschäftigung aus; sie leben mit jungen Leuten, arbeiten wenig, und haben fast alle ein oder mehrere Kinder.

Bei ihnen tritt, mit wenigen Ausnahmen, die Menstruation früh ein; bei einer Zusammenstellung der Beschäftigungen der angegebenen 205 Frauen fanden wir, dass 135 der genannten Kategorie angehörten; und unter diesen 135 zählte man nicht weniger als 45 Näherinnen. Das mittlere Alter bei diesen jungen Mädchen ist das 14,405te oder das 14te Jahr und ungefähr 5 Monate. So sehen wir denn, dass bei genau bestimmten Thatsachen sich die Angabe der Schriftsteller, nach der die Menses in den Städten

früher auftreten, bestätigt. Diese auf eine allgemeine Weise herausgestellte Angabe für die sich in öffentlichen Anstalten aufhaltenden Individuen, welche bis jetzt nicht durch eine tabellarische Übersicht für die reichen Stände begründet worden, wird so durch eine statistische Untersuchung der Menstruation in den verschiedenen Ständen, genauere Bestimmungen zulassen.

Von den 32 jungen menstruirten Mädchen in dem Etablissement des Dr. Bouvier war das mittlere Alter 14,311 oder das 14te Jahr und etwas weniger als 4 Monate. Hier ist also die Zeit des ersten Auftretens der Menstruation geringer als in dem vorhergehenden Falle.

Die schon früher aufgestellte Ansicht, dass die Menstruation in den Städten früher erscheine, ist daher unzweifelhaft; aber man sieht, dass das Verhältniss nicht einfach ist, und dass man die verschiedenen Elemente der Beobachtung trennen müsse; denn wenn man nur das allgemeine Resultat nimmt, so gelangt man zu einem entgegengesetzten Schlusse. Woher diese grosse Verschiedenheit? Weil, wenn die Civilisation mit der Zeit den Menschen zur Harmonie oder zur grössten Glückseligkeit, welche er in diesem Leben erlangen kann, wie Fourrier es angiebt, führen soll, man gestehen muss, dass bei weitem nicht alle Zweige dieses grossartigen Baumes Früchte tragen, ja dass eine grosse Zahl höchst unglücklich lebt.

Man entferne die Rinde dieser Civilisation; welches traurige Schauspiel eröffnet sich unsern Blicken! Eine ungeheure Bevölkerung, armselig, jeden Tag gegen die stets sich erneuernden Sorgen ankämpfend, weil sie zum Unterhalte des Lebens gehören. Genährt durch grobe, unzureichende, verdorbene, ungesunde Nahrung, zusammengehäuft in feuchte, enge, dunkle Wohnungen, gleicht sie jenen sehmächtigen Pflanzen, die niemals das wohlthätige Licht der Sonne empfangen haben. Des Nothwendigsten beraubt, wird sie nichts auf die für die Gesundheit so nothwendige Reinlichkeit verwenden können. Wie viele Beschäftigungen werden überdiess einen nachtheiligen Einfluss auf den Körper ausüben!

Man betrachte die Frauen, welche sich mit dem Sammeln der Lumpen beschäftigen; man sehe diese elenden Figuren, diese abgemagerten Körper, diese entarteten Konstitutionen! Müssen nicht diese Unglücklichen, welche in der Mitte alles Unrathes der Hauptstadt leben, der mehr als einmal zum Bette diente, allen Folgen eines solchen Zustandes der Dinge un-

terliegen? Was erblicken wir, wenn wir die Beschäftigungen, die nur in den grossen Hauptstädten vorkommen, und aus denen, die sie ausüben, wahre Parias der Civilisation machen, untersuchen? Wahrlich, hier hat die Chemie und die Hygiäne eine grosse und edle Mission! Ehre dem bescheidenen Gelehrten, der sie so wohl begriffen hat!

So wie wir aber diese niederen Klassen der menschlichen Gesellschaft verlassen und zu den höheren hinaufgehen, so beobachten wir, dass das am meisten karakteristische Symptom der Pubertät, nemlich die Menstruation, der Entwickelung des Nervensystems folge. Je früher dieses ausgebildet ist, um so früher tritt jene periodische Funktion der Gebärmutter auf. Es scheint, als wäre diese frühe Reife des Nervensystems ein wahres Treibhaus, welches die Menstruation hervorschiessen lässt, und welches bis auf einen gewissen Punkt die Hitze der Länder am Aequator ersetzt.

Welche zahlreiche Ursachen, welche Reize aller Art tragen zu diesem Resultate bei! Vom frühesten Alter sind die jungen Mädchen hier unter den Augen der Erwachsenen, und hören ihre Gespräche, die ihren Sinnen den ersten Impuls geben. Kaum haben sie mit den Jahren einige Kraft erreicht, so sucht man sie nützlich zu beschäftigen. Stets von der Nothwendigkeit gedrängt, oder vielmehr von dem Luxus geblendet, und verfolgt von Ausschweifungen, fühlen sie in sich stets neue Bedürfnisse erwachen, denen sie schwer widerstehen. Wenn das Schaamgefühl, welches dem Weibe angeboren ist, sie bei dem Mangel moralischer und religiöser Prinzipien aufrecht erhält, so suchen sie Trost und Hoffnung in dem Lesen der Romane. Es ist nur zu wahr, dass diese Art der Lektüre die moralische Erziehung in dieser Klasse vervollständigt oder allein bewirkt.

Man erkennt, wie sehr diese Lektüre, die entzückend für die jungen Gemüther ist, in denen man mit Sorgfalt alles, was auf die Liebe Bezug hat, sucht, Einfluss auf die Einbildungskraft, auf die Sinne, und überhaupt auf das Nervensystem haben muss. Bald werden tausend Wünsche gefühlt, und das junge Mädchen ist noch nicht reif und ist schon für die Stellung einer Frau entzückt. Darf man sich nach dieser kurzen Darstellung wundern, dass die Menstruation früher bei den jungen Mädchen auftritt, die, wie wir schon angegeben haben, gleichsam die Mestizen der grossen Hauptstädte bilden?

Es wäre hier noch eine Ursache, welche man angeführt hat,

und über welche uns das vortreffliche Werk des Herrn Deslandes keine vollständige Belehrung giebt, zu erforschen; wir sprechen hier von der Onanie. In welcher Beziehung steht diese zur Menstruation? Beschleunigt sie das Auftreten derselben, wie man angegeben hat? Hemmt sie dieselbe nicht in andern Fällen? Trägt sie dazu bei, die jetzt so häufigen Krankheiten der Gebärmutter zu vermehren? Ist sie eine Ursache der nervösen Reizbarkeit? Ich gestehe, dass ich über diese Punkte keine hinreichende Kenntniss erlangen konnte.

Die vorher angegebenen Einflüsse müssen natürlich im Verhältniss um so stärker werden, je mehr wir uns der Spitze des Baumes nähern. Wenn die Beispiele besser sind, wenn das Laster verborgener und entfernter ist, so wirken andere Ursachen mit nicht weniger Kraft ein. In der reichen Klasse werden die jungen Mädchen mit wenigen Ausnahmen schon früh in das Salonleben eingeführt. Wie oft sahen wir in der Mitte solcher Gesellschaften, welche man so stolz Raouls nennt, junge Mädchen von 8 bis 9 Jahren reichlich angekleidet erscheinen. Die stolzen Mütter erwarteten die Komplimente, welche man von allen Seiten verschwendete; warum sollte man nicht die Kinder eines Reichen loben, welcher so wohl die Ehre seines Hauses versteht? Man würde gegen die Sitte verstossen. Das Gefühl der Coquetterie entwickelt sich; das Gift des Lobes verdirbt den Keim. Bei dem Anblicke so vieler wichtiger Männer, welche von ihren Reizen entzückt sind, betrachten sich diese niedlichen Puppen schon wie kleine Frauen.

Zwar zeigen sich diese Kinder nur kurze Zeit in dieser heissen und gefährlichen Atmosphäre, die so viele Frauen entfärbt; aber die Luft, die man sie einathmen lässt, ist ungesund. Legt sie nicht schon für die Zukunft den Saamen der Krankheit? Auch der Putz giebt durch die immer neuen Begierden, welche er erzeugt, mannigfache Ursachen der Aufregung ab. Wie häufig bewirkt ein schlecht angefertigtes Kleid oder ein schöner Anzug Magenkrämpfe und nervöse Leiden. Bei jedem Schritte sehen wir, dass die Ursachen der Aufregung für diese jungen Personen sich vermehren.

Man muss Talent haben, und kaum entwickelt sich dasselbe, so schlagen diese kleinen Finger auf die Tasten des Klaviers; bald vervollständigen der Gesang und der Tanz diesen Theil des Unterrichtes. Was ist mehr geeignet, das Nervensystem aufzuregen, als jene wonnigen Gefühle, welche durch die Musik er-

zeugt werden? Eine Kunst, welche die bedeutende Kraft besitzt, die ganze Organisation aufzuregen, Freude und Heiterkeit zu veranlassen, die Seele mit Melancholie und Traurigkeit zu erfüllen, den Tod verachten zu lassen, die Wuth zu besänftigen, den rohen Meuchelmörder zu erweichen und zu entwaffnen, eine solche Kunst muss einen unberechenbaren Einfluss auf die schwachen, zarten und nervösen Frauen ausüben.

Wie vieles könnten wir über diese rein intellektuelle Erziehung anführen, bei der die Moral wie eine Nebensache erscheint. Das Resultat ist allerdings, dass die Frau einen schnell vorübergehenden Erfolg in der Welt erhält; welchen Schutz aber gewinnt sie gegen die Mühen des häuslichen Lebens, welche durch sie erzeugt werden?

Die Theater begünstigen kräftig die Wirkungen aller dieser Ursachen. Die theatralische Illusion, die Schilderung der Leidenschaften, die so oft unglückliche Wahl des Sujet, erregen kräftig die jungen so empfänglichen Gemüther. Man sieht sie Thränen vergiessen über das Unglück der dramatischen Personen: diese imaginäne Welt erweckt die innere, und die Leidenschaften, welche schlummerten, treten so in Thätigkeit.

Auch das Regimen der reichen Leute muss in Betracht gezogen werden; die für die Erwachsenen zu reichliche Nahrung ist es noch viel mehr für die Kinder. Sie suchen zwar, es ist wahr, ihren Tisch mit grosser Wahl zu bestimmen, aber diese Wahl selbst ist häufig ein reizendes Element, welches das schon so schwer in Ruhe zu haltende Blut in noch schnelleren Lauf versetzt. Wir fügen noch als letzte aber nicht als die am wenigsten starke Ursache jene nervöse Organisation hinzu, die von den Eltern übertragen ist. Es ist ein für das Nachdenken der philosophischen Ärzte würdiger Gegenstand, diese Macht der Heredität, welche den Geschlechtern die Umrisse in der Figur, die geistigen Anlagen und die Grundlage aller Krankheiten überträgt, zu erforschen. Man kann die Aufmerksamkeit nicht genug hierauf lenken; denn die physische und moralische Erziehung wird hieraus wichtige Lehren schöpfen.

So ist denn eine seit langer Zeit bekannte Thatsache ausser Zweifel gesetzt, die bis jetzt aber noch nicht so genau analysirt und durch eine mathematische Bestimmung begründet wurde. Wir haben überdiess gesehen, dass die allgemeine Angabe, wie sie überall ausgesprochen war, in ihrer Gesammtheit unbestreitbar sei, aber dass es nothwendig war, sie in allen ihren Bezie-

hungen zu untersuchen. Man muss daher auch hier den Einfluss der Civilisation erkennen, welche in den grossen Städten das Auftreten der Menses bei bestimmten Klassen der Gesellschaft begünstigt. Sie ist sicherlich nicht die einzige Ursache, wie wir später zeigen werden, aber ihre Einwirkung ist in der That kräftig.

Bis jetzt haben wir nur das mittlere Alter untersucht, das einzige in der That, welches uns für unsere Untersuchung bestimmte Elemente giebt; aber wir würden dieselbe nicht vollständig führen, wenn wir nicht die verschiedene Zeit des Auftretens der Menses bei den verschiedenen Klassen, welche wir aufgestellt haben, betrachten.

Alter des ersten Auftretens der Menstruation von 171 Frauen der ärmeren Klasse.

9 Jahre	2	17 Jahre	19
10 -	5	18 -	12
11 -	18	19 -	4
12 -	9	20 -	3
13 -	20	21 -	1
14 -	24	22 -	4
15 -	27	23 -	1
16 -	22	Summa	171

Die grösste Zahl findet sich auch hier im funfzehnten Jahre; sie weicht kaum von der vorhergehenden ab, so dass man das gewöhnliche Alter zwischen das vierzehnte und funfzehnte Jahr festsetzen kann. Das Verhältniss der nach diesen beiden Epochen menstruirten Frauen muss unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, weil die Zahl derer, bei denen die Menstruation im sechszehnten und siebzehnten Jahre zum ersten Male auftrat, fast der der beiden vorhergehenden Jahre gleicht, aber dieses hat, wie wir schon angegeben haben, darin seinen Grund, dass, wenn in den grossen Städten bevorzugte Klassen, die Glücklichen auf der Erde angetroffen werden, sich auch Personen finden, die sich am meisten über ihr Schicksal zu beklagen haben, weil sie nicht allein arm sind, vielmehr sich auch in sehr elenden Gesundheitszuständen befinden.

Über und unter diesen beiden Jahren, welche die grösste Zahl der Menstruation enthalten, machen wir nach der für die erste Kategorie angenommenen Ordnung folgende Zusammenstellung.

Erste Ordnung.	11 Jahre	22	Frauen
	12 -	9	-
	13 -	20	-

Zweite Ordnung.	16 Jahre	. . . 22	Frauen
	17 -	. . . 19	-
	18 -	. . . 12	-

Diese drei letzten Zahlen werden vorzüglich durch solche junge Mädchen gebildet, bei denen die Menstruation aus den angegebenen Ursachen retardirt ist.

Alter der ersten Menstruation bei 135 Frauen der mittleren Klasse.

9 Jahre	. . . 2	17 Jahre	. . . 12
10 -	. . . 4	18 -	. . . 7
11 -	. . . 14	19 -	. . . 2
12 -	. . . 7	20 -	. . . 2
13 -	. . . 20	21 -	. . . 1
14 -	. . . 28	22 -	. . . 0
15 -	. . . 19	23 -	. . . 1
16 -	. . . 16	Summa	135

Das gewöhnliche Alter ist hier, wie es die meisten Schriftsteller angeben, das vierzehnte Jahr. Hier sind auch in der That schon die Sitten, die Gewohnheiten und die Lebensweise verschieden, und die Verhältnisse viel günstiger. Wie in dem vorigen Falle erstreckt sich der Zeitraum, in welchem der Menstrualfluss sich zeigt, vom 9ten bis zum 23sten Jahre, umfasst also 15 Jahre. Die drei Jahre über und unter dem gewöhnlichen Alter, welche am meisten Frauen einschliessen, sind:

Erste Ordnung.	11 Jahre	. . . 14	Frauen
	12 -	. . . 7	-
	13 -	. . . 20	-
Zweite Ordnung.	15 -	. . . 19	-
	16 -	. . . 16	-
	17 -	. . . 12	-

In der folgenden Tabelle werden die Resultate noch deutlicher.

Alter des ersten Auftretens der Menstruation bei 32 jungen Mädchen in dem Etablissement von Bouvier.

11 Jahre	. . . 1	15 Jahre	. . . 2
12 -	. . . 3	16 -	. . . 5
13 -	. . . 5	17 -	. . . 4
14 -	. . . 12		

Das gewöhnliche Alter stimmt mit dem in der vorigen Tabelle überein, aber die Zahl der Mädchen, welche es enthält, ist verhältnissmässig viel bedeutender.

Alter des ersten Auftretens der Menstruation bei 53 Frauen, welche dem alten Adel, dem Stande der Financiers, dem Kaufmannsstande oder der Bürgerschaft angehören.

9	Jahre . . .	1	14	Jahre . . .	12
10	- . . .	2	15	- . . .	8
11	- . . .	4	16	- . . .	5
12	- . . .	7	17	- . . .	3
13	- . . .	10	18	- . . .	1

Summa 53.

Das gewöhnliche Alter ist hier nicht mehr genau das vierzehnte Jahr, es steht vielmehr zwischen dem dreizehnten und vierzehnten Jahre. Dieses Resultat stimmt genau mit dem überein, welches der Professor Chomel uns mittheilte, nach welchem er die Zeit der ersten Menstruation bei den jungen Mädchen der reichen Stände zwischen das zwölfte und vierzehnte Jahr setzt, eine Ansicht, die auch von Andral und Recamier getheilt wird. Das mittlere Alter bestätigt noch mehr die Richtigkeit dieser Angabe. So haben wir es für diese Klasse der Gesellschaft auf 13,660 oder auf das dreizehnte Jahr sieben Monat und einige Tage bestimmt, so dass die Menstruation hier um neun Monate früher als bei den Mädchen im Etablissement des Dr. Bonvier, zehn Monate früher als bei den Mädchen des mittleren Standes und um ein Jahr und drei Monate früher als bei den Mädchen der armen Klasse der Hauptstadt eintrat. Die folgende Tabelle wird dieses auf eine übersichtliche Weise darstellen.

Tabelle des Alters für das erste Auftreten der Menstruation.

Bei der	armen	Klasse	14,842	oder	14 Jahr	10	Monate
- -	mittleren	-	14,402	-	14 -	5	-
- -	reichen	-	13,660	-	13 -	8	-

Der Zeitraum, innerhalb welchem die Menstruation bei den jungen Mädchen der reichen Klasse auftrat, umfasst nur zehn Jahre, man wird aber wohl einsehen, dass er sich länger ausdehnen kann, weil man nicht selten Mädchen findet, die früher oder später menstruirt sind. Da jedoch die Verhältnisse für diese begünstigte Klasse der Gesellschaft ziemlich gleich sind, so ist der genannte Zeitraum im Allgemeinen kürzer.

Nächst dem dreizehnten und vierzehnten Jahre kam die Menstruation in folgenden Jahren am häufigsten vor:

Erste Ordnung.	10 Jahre	. . . 2	Frauen
	11 -	. . . 4	-
	12 -	. . . 7	-
Zweite Ordnung.	15 -	. . . 8	-
	16 -	. . . 5	-
	17 -	. . . 3	-

Das Verhältniss für beide Ordnungen ist fast gleich, jedoch für die zweite etwas grösser.

Man findet, dass viele dieser jungen Personen, obgleich unter Verhältnissen lebend, welche das Auftreten der Menses kräftig zu beschleunigen vermögen, eine schlechte Konstitution ererbt haben, oder selbst von schlechter Gesundheit sind; die modificirenden Einflüsse treten mit der Organisation in Konflikt, und das Auftreten der Menstruation wird mehr oder weniger verhindert.

Unter übrigens gleichen Verhältnissen ist die Zahl der verspäteten Menstruation bei dieser Klasse viel beträchtlicher, als bei den vorhergehenden, und die Folgen dieses spätern Auftretens dieser Funktion sind ebenfalls in dem ersten Falle deutlicher als in dem zweiten.

Vor wenigen Tagen sahen wir in der Klinik des Professor Chomel zwei starke Frauen von sanguinischem Temperament, die eine 18, die andere 24 Jahr alt. Beide waren schon seit dem vierzehnten Jahre menstruirt, aber bei keiner hatte sich die Menstruation gehörig geordnet, und zeigte sich nur immer den zweiten oder dritten Monat, und oft waren die Intervallen noch bedeutender. Beide Frauen litten in Folge dieses Umstandes nicht; die eine litt nur mitunter an Betäubung, ging aber ihren Arbeiten nach. Sie waren in das Hospital wegen Krankheiten eingetreten, welche mit der Menstruation in keinem Zusammenhange standen.

In Gesammtheit stellte sich also die Menstruation bei den 359 Frauen in der Hauptstadt auf folgende Weise ein.

9 Jahre	5	17 Jahre	34
10 -	11	18 -	20
11 -	36	19 -	6
12 -	23	20 -	5
13 -	50	21 -	2
14 -	64	22 -	4
15 -	54	23 -	2
16 -	43		

Summa 359.

Das mittlere Alter des ersten Auftretens ist also 14,504 oder das vierzehnte Jahr und sechs Monate; eine Verschiedenheit, welche mit der Vereinigung der drei Klassen in genauem Verhältnisse steht. Das gewöhnliche Alter ist das vierzehnte Jahr.

Vereinigen wir nun alle Frauen, welche von uns und von Ménière beobachtet sind, so erhält man eine Summe von 1200 Frauen, bei denen die Menstruation in folgender Weise eintrat.

Allgemeine Tabelle des Alters des Auftretens der ersten Menstruation bei 1200 Frauen.

5 Jahre	1 Fr.	11 Jahre	93 Fr.	18 Jahre	90 Fr.
6 -	0 -	12 -	105 -	19 -	35 -
7½ -	1 -	13 -	132 -	20 -	30 -
8 -	2 -	14 -	194 -	21 -	8 -
9 -	10 -	15 -	190 -	22 -	8 -
10 -	29 -	16 -	141 -	23 -	4 -
		17 -	127 -		

Wir wollen jetzt unsere Resultate mit denen von fünf anderen Ärzten vergleichen, welche es ebenfalls versuchten, durch Zahlen die Frage über die Zeit des Auftretens der Menstruation zu lösen.

	Bei 1200 Frauen zu Paris [1]).	Bei 85 Frauen zu Paris [2]).	Bei 452 Frauen zu Lyon [3]).	Bei 68 Frauen zu Toulon und Marseille [4]).	Bei 450 Frauen zu Manchester. [5])	Bei 137 Frauen zu Göttingen [6]).
Im 5. Jahre	1	0	0	0	0	0
- 6. -	0	0	0	0	0	0
- 7. -	1	0	0	0	0	0
- 8. -	2	0	0	0	0	0
- 9. -	10	1	0	0	0	0
- 10. -	29	0	5	0	0	0
- 11. -	93	3	14	6	10	0
- 12. -	105	14	26	10	19	3
- 13. -	132	6	47	13	53	8
- 14. -	194	18	50	9	85	21
- 15. -	190	14	76	16	97	32
- 16. -	141	7	79	8	76	24
- 17. -	127	6	58	4	57	11
- 18. -	90	5	38	2	26	18
- 19. -	35	8	21	0	23	10
- 20. -	30	3	9	0	4	8
- 21. -	8	0	5	0	0	1
- 22. -	8	0	1	0	0	0
- 23. -	4	0	0	0	0	1
- 24. -	0	0	3	0	0	0
	1200	85	432	68	450	137

[1]) Diese 1200 Frauen sind von uns und Ménière beobachtet.

[2]) Marc d'Espine: „Recherches sur quelques-unes de causes qui hâtent ou retardent la puberté; Archives générales de Méd. Oct. et Nov. 1835.

[3]) Pétrequin: „Recherches sur la menstruation, thèse, 24 août 1835 — Bouchacourt: „Statistique recueillie à l'hospice de la Maternité de Lyon", aufgenommen im 19ten Bande der 2ten Ausgabe des Dict. en 25 vol. art. Menstruation.

[4]) Marc d'Espine, a. a. O.

[5]) Roberton: „Inquiry into the natural history of the menstrual function; Med. and Surgic. Edinb. Journal oct. 1832.

[6]) Osiander, „Denkwürdigkeiten für die Heilkunde und Geburtshülfe. Götting. 1795.

Ehe wir zu den Schlüssen, welche wir aus dieser Tabelle entnehmen können, übergehen, wollen wir die oben angegebenen Beobachtungen nochmals zusammenstellen:

	Zahl der Frauen.	Mittleres Alter.	Gewöhnliches Alter.
Menstruation auf dem Lande . . .	276 . . .	14,858 . . .	15 Jahr
- in den Städten . . .	205 . . .	14,765 . . .	14 -
- in der Hauptstadt [1])	359 . . .	14,504 . . .	14 -

Diese verschiedenen Zahlen erweisen auf das Bestimmteste, dass die Menstruation am frühesten in den Hauptstädten, dann in den Städten zweiter Ordnung und am spätesten auf dem Lande auftrete.

Bei der Feststellung des mittleren und gewöhnlichen Alters des Auftretens der Menstruation nach den verschiedenen Städten der allgemeinen Tabelle ergiebt sich folgendes Resultat.

Tabelle des mittleren Alters der Menstruation.

Städte.	Mittleres Alter.	Zahl der Frauen.
Göttingen	16,038	137
Manchester	15,191	450
Paris	14,504	359
Lyon [2])	14,492	160
Marseille und Toulon [3])	14,015	68
Toulon allein	14,081	43
Marseille allein	13,940	25

Das mittlere Alter ist somit für Paris und Manchester das vierzehnte Jahr, für Marseille und Toulon das funfzehnte, für Lyon und Göttingen das funfzehnte bis sechszehnte Jahr.

Zunächst müssen wir über die Arbeiten dieser geachteten Schriftsteller bemerken, dass meistens die Zahlen nicht sehr bedeutend sind. Sie lassen auch nicht deutlich erkennen, ob die beobachteten Frauen in der Stadt oder auf dem Lande menstruirt waren, und wir finden bei keinem eine Unterscheidung der armen, wohlhabenden und reichen Frauen.

Roberton z. B. giebt nicht an, ob alle diese Frauen zu

---

[1]) Wir haben hier die drei verschiedenen Klassen zusammengestellt, in denen die ärmeren Frauen zu 14,842, die mittleren zu 14,405 und die reichen zu 13,660 Jahre menstruirt sind.

[2]) Wir haben das mittlere Alter von 160 Frauen nach Bouchacourt genommen, weil diese aus Lyon waren.

[3]) Es sind dieses die Zahlen nach Marc d'Espine; ebendasselbe gilt für Manchester und Göttingen.

Manchester geboren waren; und Osiander hat in seine Tabelle Frauen, welche in Göttingen und in der Umgegend geboren waren, aufgenommen.

Marc d'Espine, welcher weit umfassendere Untersuchungen mitgetheilt hat, fand in Paris das mittlere Alter der Pubertät 14,965; eine Angabe, welche nur wenig von der unsrigen für die arme Klasse abweicht, welches wir auf 14,842 feststellten. Es ist diese Zahl geringer als die von Manchester, welche 15,191 beträgt, aber höher als die von Marseille und Toulon, welche vereint 14,015 geben. Man sieht also, dass in diesem Falle schon die geographische Breite einigermassen wichtig ist, da der Unterschied in der Zeit des Auftretens der Menstruation für Paris und die beiden südlichen Städte ungefähr ein Jahr beträgt.

Es liessen sich hier noch einige Bemerkungen über das geringe Verhältniss der Zahlen hinzufügen, aber diese Variationen können die Resultate nicht verändern. Man sieht übrigens, dass wenn die geographische Breite das Auftreten der Menstruation beschleunigt oder verzögert, sie nicht allein einwirkt, da sonst der Unterschied zwischen Manchester und Paris dem zwischen Paris, Marseille und Toulon gleich wäre. Dieses ist aber nicht der Fall, und während die fünf Grade zwischen Manchester und Paris mit einer Veränderung im mittleren Alter von wenigstens drei Monaten zusammentreffen, finden wir bei den fünf Graden zwischen Paris, Marseille und Toulon einen Unterschied im mittleren Alter von fast einem Jahre.

Der Einfluss des Klimas scheint noch deutlicher hervorzutreten. Die mittlere jährliche Temperatur von Paris verhält sich zu der von Manchester wie 48 oder 49° zu 50,50° F., und zu der von Marseille wie 51,50° zu 59,50° F. Es geht also hieraus hervor, dass zwei Grade in der Temperatur nach den mitgetheilten Tabellen das Alter der Pubertät um ungefähr drei Monate verändern, während eine vier Mal so grosse Differenz auch dieses Alter vier Mal so stark, nämlich um ungefähr ein Jahr, verändert.

Die Untersuchungen von Osiander ergeben fast dasselbe Resultat, wenn man die geographische Breite von Göttingen und London vergleicht, so findet man den Unterschied nur gering; Göttingen liegt selbst zwei Grad südlicher als Manchester, und dennoch ist die Temperatur in Göttingen um zwei bis drei Grade Fahr. niedriger, als die von Manchester, und es ist auch das Alter der Menstruation fast um ein Jahr höher als zu Manchester.

Der Einfluss des Klimas ist von allen Schriftstellern anerkannt, und es ist eine vielfach bestätigte Thatsache, dass die jungen Mädchen in der heissen Zone schon sehr früh heirathsfähig sind. Montesquieu bemerkt, dass in den heissen Ländern, in denen die Mädchen schon zu acht bis neun Jahren menstruirt, und schon zu 20 Jahren alt sind, Kindheit und Verheirathung fast zusammenfallen. Die Vernunft, fährt er fort, findet sich daher bei ihnen niemals mit der körperlichen Entwickelung vereint, und wenn das Weib die Herrschaft fordert, so wird sie von der Vernunft zurückgewiesen; wenn die Vernunft sie erreichen könnte, so ist der Körper verwelkt. In den Ländern der gemässigten Zone entwickeln sich Körper und Geist zu gleicher Zeit, und die vereinten Eigenschaften beider sind unwiderstehlich. Haller bemerkt in seinen Elementen der Physiologie (lib. XXXVIII. sect. III. §. L), dass die der Temperatur der heissen Länder ausgesetzten Frauen zwei Mal mehr Blut durch die Menses verlieren, als die der nördlichen Länder.

Man hat beobachtet, dass die jungen Mädchen, welche in Ostindien zu neun oder zehn Jahren menstruirt werden, wenn sie nach Europa und besonders nach England gebracht wurden, erst zu vierzehn oder funfzehn Jahren menstruirten, ohne dass die Gesundheit während dieser Zeit litt. (The cyclopedia of practical medecine vol. III. p. 110.)

Die Mädchen in den Ländern um den Aequator wie in Aethiopien, Egypten, Indien, der Türkei, dem Süden Europas sind im zehnten Jahre und früher, wie es durch viele bemerkenswerthe Beispiele erwiesen wird, menstruirt. Mahomed heirathete die Cadisha im fünften Jahre und begattete sie im achten. In Schweden dagegen, in Dänemark, in Norwegen und in einem grossen Theile von Russland sind in der Regel die Mädchen erst zu 16 bis 18 Jahr menstruirt, und dieses späte Auftreten der Menstruation beeinträchtigt die Fruchtbarkeit der Frauen des Nordens durchaus nicht. Rudbeck und Andere versichern, dass die Schwedinnen in der Regel 10 bis 12 Kinder haben und dass sie nicht selten 30 erzeugen.

Man darf sich daher nicht über die ungeheure Bevölkerung dieser Länder und über die starke Auswanderung der Nordbewohner nach dem Süden wundern. Mit Recht nannten die Römer desshalb diese Länder die Pflanzschule des Menschengeschlechtes (Dict. de méd. en 25 vol. 2. edit. art. Menstruation).

Es wirken aber, wie schon bemerkt worden ist, noch an-

dere Ursachen als das Klima, da ein Unterschied von zwei Grad in der mittleren Temperatur in der That nicht hinreichend ist, um eine Verschiedenheit von einem Alter in dem mittleren Alter der Pubertät zu erzeugen, auf die Zeit der Menstruation ein. In dieser wie in den meisten andern Untersuchungen darf man sich nicht auf ein oder zwei Elemente beschränken, man erforsche sie sämmtlich. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass der Geburtsort, die Lebensweise, die Beschäftigung, die Nahrung, die Kleidung, die Wohnung, die Sitten, die Gewohnheiten, die körperliche Beschaffenheit, die Erziehung und die socialen Verhältnisse einen grossen Einfluss auf die Entwickelung der Menstruation ausüben.

Man hat auch dadurch den Einfluss des Klimas zu bestimmen gesucht, dass man: 1) die Zahl der vor dem gewöhnlichen Alter in jeder Stadt menstruirten Frauen und 2) die drei Alter, in denen die Menstruation sich in jeder Stadt am häufigsten zeigte, zu bestimmen suchte, aber die angegebenen Zahlen sind zu gering, als dass sie uns zu nützlichen Schlüssen führen sollten.

Fasst man die wichtigsten Punkte dieses Kapitels zusammen, so erhält man folgende Resultate:

Die Menstruation tritt im Allgemeinen auf dem Lande am spätesten auf.

Sie zeigt sich in den Städten früher, und aller Wahrscheinlichkeit nach, besonders in den sehr industriösen.

Vorzüglich aber zeigt sie sich in den grossen Hauptstädten am frühesten.

Diese Angabe, welche bis jetzt als ein Axiom angesehen wurde, lässt jedoch vielfache Ausnahmen erkennen; die untere Klasse der Gesellschaft, welche allen Entbehrungen, die die traurigen Folgen des Unglücks sind, ausgesetzt ist, zeigt eine grosse Zahl von jungen Mädchen, welche erst sehr spät menstruirt.

Bei den jungen Personen hingegen, welche sich durch ihre Gewohnheiten, Sitten und Lebensweise derjenigen Klasse der Gesellschaft, welche wir die Mestize der Civilisation genannt haben, anreihen, sehen wir die Menstruation in einem früheren Alter auftreten.

Vorzüglich früh aber erscheint die Menstruation bei den jungen Damen der reichen Klasse, bei denen, welche dem Adelstande, dem höheren Kaufmannstande, dem Bürgerstande und dem Stande der Finanziers angehören. Es muss jedoch bemerkt werden, dass

auch bei diesen Mädchen die Menstruation sich verspäten könne; dieser Umstand, welcher im Allgemeinen mit der lymphatischen und skrophulösen [1]) Organisation in Beziehung steht, ist seltener und leichter zu entfernen, weil er durch die frühere Entwickelung des Nervensystems verändert wird, zu welcher Entwickelung so viele Ursachen zusammenwirken. Nach mehreren von uns angestellten Beobachtungen würde eine gehörig geleitete religiöse und moralische Erziehung ein spätes Auftreten der Menses herbeiführen.

Die wichtigsten Umstände, welche einen deutlichen Einfluss auf das Auftreten dieser Funktion auszuüben scheinen, sind: die Wohnungen, die Lebensweise, die Armuth, der Reichthum und die Erziehung. Es sind diese Einflüsse nicht die einzigen, denn die Einwirkung der geographischen Breite darf nicht in Zweifel gezogen werden; so ist die mittlere Zahl der Pubertät in Marseille geringer, und weniger noch in dieser letzten Stadt als in Manchester. Diese Verschiedenheit stimmt mit der geographischen Breite dieser verschiedenen Orte überein. Auch das Klima muss in Betracht gezogen werden. Die Heredität übt einen wesentlichen Einfluss aus, denn oft sahen wir, dass die jungen Mädchen in demselben Alter zuerst menstruirten, in denen dieses bei ihren Müttern der Fall war.

[Wir wollen hier einige Bemerkungen über das erste Auftreten der Menstruation hinzufügen.

Die geographische Lage hat ohne Zweifel den wichtigsten Einfluss auf das erste Erscheinen der Menstruation, denn im Allgemeinen tritt die Menstruation in den Aequatorial-Ländern im siebenten bis neunten Jahre, in der mittleren Zone im dreizehnten bis vierzehnten Jahre und in den Polarländern im 20ten bis 21ten Jahre auf. Nicht aber die Lage ist es, welche diesen Unterschied bedingt, sondern die Temperatur des Ortes, und wo wir Abweichungen in dem ersten Auftreten der Menstruation bei

---

[1]) Nach Cobanis zeigt sich die Pubertäts-Entwickelung im Allgemeinen bei den Cretins später. Ihre Kindheit in Bezug auf den Einfluss des Geschlechtstriebes verlängert sich, und die Neigungen, welche dieser Trieb erzeugt, sind bei ihnen in viel schwächerem Grade entwickelt. Ich kannte mehrere Frauen, bei denen die Anlage zum Kropf das erste Auftreten der Menses verspätete, die Rückkehr derselben stets störte, und bei denen der ganze Habitus die Art des Einflusses der Geschlechtsorgane anzeigte.

gleicher geographischer Breite wahrnehmen, da sind diese durch den abweichenden Verlauf der Isothermen zu erklären. Nach den Tabellen der mittleren Temperatur an verschiedenen Orten in Graden des hunderttheiligen Thermometers, welche Kämtz Lehrbuch der Meteorologie Bd. 2. Halle 1832 mittheilt, ist der stärkste Unterschied in der mittleren Temperatur zwischen den Mellville's - Inseln und Konka; erstere haben 16,93, letzteres 28,68, so dass ein Unterschied von 45,61° vorhanden ist. Ich finde jedoch nur das späteste Auftreten der Menstruation bei den Orcaden und Hebriden verzeichnet (Desmoulin Hist. nat. des espèces du Nord-Ouest de l'Europe etc. Paris 1826), im 20sten bis 24sten Jahre, wo die mittlere Temperatur auf 5° angenommen werden kann. Nehmen wir nun an, dass sie am frühesten im achten Jahre bei einer mittleren Temperatur von 25° erscheint, so wäre im Durchschnitt ein Unterschied von 16 Jahren mit einer Temperaturverschiedenheit von 20 Grad übereinstimmend, so dass eine Abweichung von einem Jahre in dem ersten Auftreten der Menstruation mit einer Temperaturabweichung von $1\frac{1}{4}$ Grad F. übereinstimmt. Nach dem Verfasser bringen 8 Grad F. eine Abweichung von einem Jahre hervor, welche Abweichung im Allgemeinen viel zu gering wäre. Der 5° C. ist der 41° F. und 25° C. der 77° F., so dass 36° F. eine Abweichung von 16 Jahren in dem ersten Auftreten der Menstruation hervorbringen, mithin etwas über 2° F. ein Jahr. So sicher daher im Allgemeinen der Einfluss der Temperatur ist, so ist die specielle Einwirkung dennoch unbekannt, und wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob die Menstruation mit der mittleren Temperatur stets in gleichem Verhältnisse steige, oder ob hier erst bei bestimmter Temperatur eine Veränderung stattfinde, und welche Veränderungen durch die Variationen der Temperatur an einem Orte verursacht werden. So fehlt uns die genaue Kenntniss desjenigen Einflusses, der das wichtigste und natürlichste Agens auf das erste Auftreten der Menstruation ausübt, und wenn wir alle übrigen Einflüsse, wie sie durch die socialen Verhältnisse bedingt werden, nur als modifizirende ansehen dürfen, so geht hieraus deutlich hervor, auf welcher unsichern Basis die statistischen Untersuchungen bis jetzt beruhen.

Der Verfasser giebt zunächst an, dass die Menstruation auf dem Lande später auftrete als in den Städten, und gründet diesen Unterschied auf die Lebensweise etc. Der Unterschied im mittleren Alter zwischen dem Lande und den mittleren Städten

ist so gering, dass er ganz übersehen werden muss. Noch unbedeutender wird der Unterschied, wenn man diejenigen Mädchen, welche bis zum funfzehnten Jahre incl. menstruirt waren, mit denen zusammenstellt, welche überhaupt beobachtet wurden. Von den 276 Landmädchen menstruirten 178 bis zum funfzehnten, von den 205 Mädchen in den mittleren Städten 129 bis zum funfzehnten Jahre. Von den 276 Landmädchen war also bis zum funfzehnten Jahre der 1,550te Theil menstruirt, von den 205 Mädchen in den mittleren Städten der 1,588te Theil, so dass der Unterschied hier $\frac{38}{1000}$ beträgt. Trennen wir die Tabelle zu vierzehn Jahren, so finden wir auf dem Lande den 2,225sten, in den Städten den 2,050sten Theil mit dem vierzehnten Jahre menstruirt. Von den 359 Mädchen zu Paris waren bis zum funfzehnten Jahre 243 menstruirt, also der 1,477ste und bis zum vierzehnten Jahre 189 also der 1,898ste Theil, und von den 1200 zu Paris im vierzehnten Jahre der 2,154ste, und bis zum funfzehnten Jahre der 1,598ste Theil.

Verhältniss der bis zum funfzehnten Jahre incl. menstruirten Mädchen zu den beobachteten Mädchen.

a) auf dem Lande wie 1,550 : 1
b) in den Städten wie 1,588 : 1
c) in Paris wie . . . . 1,477 : 1
und bei 1200 Beobachtungen 1,598.

Verhältniss der bis zum vierzehnten Jahre incl. menstruirten Mädchen.

a) auf dem Lande wie 2,225 : 1
b) in den Städten wie 2,050 : 1
c) in Paris wie . . . . 1,898 : 1
und bei 1200 Beobachtungen 2,154.

Im funfzehnten Jahre ist somit in den drei Klassen die Zahl der menstruirten Mädchen verhältnissmässig fast gleich; sie ist sogar etwas grösser auf dem Lande als in den Städten, und am kleinsten in Paris, aber dieser Unterschied ist sehr unbedeutend. Die Zahl der bis zum vierzehnten Jahre menstruirten Mädchen ist am grössten in den Städten, dann in Paris und am kleinsten auf dem Lande. Wir müssen hierbei jedoch bemerken, dass wenn man die Mädchen zusammenstellt, welche bis zum funfzehnten Jahre und die, welche nach dieser Zeit, also vom funfzehnten bis circa zwanzigsten Jahre menstruirt sind, man schon durch das Altersverhältniss in der Bevölkerung für erstere eine etwas

grössere Summe erhalten wird, indem $\frac{1}{15}$ von zehn bis funfzehn Jahren mehr leht als von funfzehn bis zwanzig Jahren. Indessen kommt dieses hier weniger in Betracht, da wir nur die relativen Werthe hervorheben. Wichtiger wäre es, wenn über eine geschlossene Gesellschaft, z. B. über die Menstruation aller Mädchen einer Stadt geurtheilt werden sollte.

Es hängt dieses, wie ich glaube, mit einem sehr wesentlichen Punkte der Physiologie der Menstruation zusammen, nämlich mit der Bestimmung der Häufigkeit der Abweichungen in dem ersten Auftreten derselben. Wenn wir das vierzehnte und funfzehnte Jahr als die gewöhnlichsten Jahre der Menstruation annehmen, so finden wir, dass in diesem Jahre unter den 276 Landmädchen 96 menstruirt, während 180 früher oder später; von den 205 Mädchen in den Städten menstruirten 49 zu vierzehn und funfzehn Jahren und 156 früher oder später; in Paris 384 zu vierzehn und funfzehn Jahren und 816 früher oder später. Das Verhältniss der im vierzehnten und funfzehnten Jahre menstruirten Mädchen zu den früher oder später menstruirten war also:

auf dem Lande wie 1,875 : 1
in den Städten wie 3,224 : 1
in Paris wie . . . . 2,098 : 1

Hiernach ist die Menstruation in dieser Beziehung am regelmässigsten auf dem Lande, dann in Paris und am unregelmässigsten in den Städten.

Berechnen wir dieses Verhältniss für die verschiedenen Klassen in Paris, so erhalten wir:

für die ärmere . . 2,352
für die mittlere . 1,368
für die reichere . 1,650

Hier zeigt sich die mittlere Klasse am regelmässigsten, dann die reichere und endlich die arme; doch ist die Unregelmässigkeit der letzteren nicht so gross wie in den mittleren Städten, während selbst auf dem Lande die Menstruation nicht so regelmässig erscheint als in der mittleren und reicheren Klasse zu Paris. Wenn wir nach den angegebenen Tabellen auf gleiche Weise das Verhältniss der im vierzehnten oder funfzehnten Jahre menstruirten Mädchen zu den übrigen berechnen, so erhalten wir:

a) für Paris bei 1200 Beobachtungen 3,151
b) für Paris bei 85 Beobachtungen 2,656
c) für Lyon bei 432 Beobachtungen 3,428
d) für Marseille und Toulon bei 68 Beobachtungen . 2,720
e) für Manchester bei 450 Beobachtungen 2,417
f) für Göttingen bei 137 Beobachtungen 2,585

In Folge dieser Beobachtungen dürfte man die Annahme, dass die Menstruation auf dem Lande später auftrete als in den Städten, wohl bezweifeln. Wenn an und für sich schon das mittlere Alter wenig abweicht, so stellt es sich doch heraus, dass bis zum funfzehnten Jahre in Paris bei 1200 Mädchen die Wenigsten im Verhältniss menstruirten, die Meisten auf dem Lande. Anderseits zeigt das vierzehnte Jahr ein ganz anderes Verhältniss, da hier der grösste Theil in den Städten und der kleinste auf dem Lande menstruirte; aber da sich dieses Verhältniss im nächsten Jahre schon wieder aufhebt, so kann es nicht sehr wesentlich sein. Es spricht ebenfalls dafür, dass sich die Menstruation auf dem Lande konstanter zu einem bestimmten Jahre zeigt als zu Paris, und hier konstanter als in den Städten.

Im Allgemeinen konnte man daher annehmen, dass die Verhältnisse des Landes und der Städte das allgemeine Gesetz in Bezug auf das Auftreten der Menstruation wenig verändern, dass aber durch dieselbe Abweichungen bedingt werden, die alsdann nothwendig nach beiden Seiten hinwirken und so für das höhere Gesetz erlöschen.

Somit wäre es denn von Wichtigkeit, die Ursachen jener Unregelmässigkeit herauszufinden, und hier muss wohl alles hervorgehoben werden, was die harmonische Entwickelung des Gesammtorganismus stört, wie dieses der Verfasser gethan hat. Welche Abweichung dann erfolgt, das hängt von dem Zusammentreten vieler Ursachen ab, und hier ist unsere Kenntniss in der That gering.

Es muss hier die Bemerkung hinzugefügt werden, dass dem mittleren Alter kein hoher Werth beigelegt werden dürfe. Marc d'Espine bestimmt es auf die Weise, dass er den Zeitraum, in welchem die Menstruation zum ersten Male sich zeigte, mit zwei dividirt und diese Zahl zu der Zahl hinzuaddirt, die das Jahr begreift, in welchem die Menstruation am frühesten auftrat. In Paris zeigte sich die Menstruation vom 9ten bis 21sten Jahre; der Zeitraum beträgt also eilf Jahre; die Hälfte davon zu 9 addirt, giebt 15½ Jahr als mittleres Alter. Hier hat das mitt-

lere Alter gar keinen Werth. Man kann aber auch das mittlere Alter so bestimmen, dass man die durchlebten Jahre einer gewissen Anzahl von Personen bis zur ersten Menstruation durch die Zahl der Personen dividirt, und dieses scheint richtiger und vom Verfasser befolgt zu sein. Aber auch hier sind Abweichungen nach beiden Seiten durch das mittlere Alter nicht hinreichend bezeichnet.

Wir wollen hier noch auf einen Umstand aufmerksam machen, dass man nämlich die Menstruation als einen Theil der Pubertätsentwickelung zu betrachten habe, und es wichtig sein muss, die Reihefolge der dieser angehörenden Erscheinungen kennen zu lernen, so die Entwickelung des Körpers, seiner Grösse, seines Gewichts, seiner Kraft nach; die Entwickelung der weiblichen Formen, der Geschlechtstheile, der Brüste, des Geschlechtstriebes und der Konceptionsfähigkeit. Nach Quetelet (Über den Menschen und seine Fähigkeiten etc. Stuttg. 1838. pag. 333) finden wir, dass der Wuchs der jungen Mädchen besonders stark vom zwölften bis zum dreizehnten Jahre zunimmt, indem die Steigerung hier $\frac{77}{1000}$, in dem Jahre vorher nicht mehr als $\frac{50}{1000}$ bis $\frac{60}{1000}$ beträgt. Nach pag. 344 ist die grösste Steigerung bei den nicht in Fabriken arbeitenden Mädchen vom dreizehnten bis zum vierzehnten Jahre und eben so auch bei den in Fabriken arbeitenden Mädchen. Nach Tabelle pag. 350 ist die Steigerung vom zwölften zum dreizehnten und vom dreizehnten bis zum vierzehnten Jahre gleich. In Bezug auf das Gewicht sind die jährlichen Steigerungen am stärksten vom eilften bis zum siebzehnten Jahre, und zwar vom seehszehnten zum siebzehnten, dann vom eilften zum zwölften und dreizehnten Jahre (s. Quetelet p. 364). Aus dem Vergleiche des Gewichts des Mannes und Weibes zeigt es sich noch deutlicher, dass das Gewicht vorzüglich im zwölften Jahre bei letzterem zunimmt. Nach der Tabelle pag. 369 zeigte sich jedoch die Steigerung der nicht in Fabriken arbeitenden Mädchen vorzüglich stark vom siebzehnten bis achtzehnten Jahre, und dann vom dreizehnten bis vierzehnten und vierzehnten bis funfzehnten Jahre. Die Stärke des Körpers nahm am meisten vom dreizehnten bis vierzehnten und vom funfzehnten bis sechszehnten Jahre zu. Diese statistischen Angaben können jedoch für jetzt nicht weiter benutzt werden. Wir können jedoch unserer Beobachtung gemäss uns dahin aussprechen, dass im Allgemeinen die Menstruation nicht das Zeichen der vollendeten Pubertätsentwickelung sei, wie man ziem-

lich allgemein angenommen hat. Mädchen von vierzehn bis funfzehn Jahren sind zwar in der Regel menstruirt, aber es fehlt ihnen dennoch die gehörige geschlechtliche Entwickelung; Geburtsorgane, Brüste und die geschlechtlichen Formen und die Conceptionsfähigkeit sind noch nicht vollendet, was in der Regel bei uns erst um das zwanzigste Jahr erfolgt. Das Mädchen ist bis dahin einer Blüthe zu vergleichen, die zur Frucht erst heranreift. Zu frühzeitig geschlossene Ehen befördern daher nach Quetelet die Unfruchtbarkeit und produziren Kinder, die eine wahrscheinlich geringe Lebensdauer haben. Besonders zeigt sich nun die Menstruation in den Städten und bei den Frauen der höheren Stände im Verhältniss zu den übrigen Erscheinungen der Pubertät früh, und wenn sie auch früh menstruiren, so sind sie nicht fruchtbar zu dieser Zeit. Sadler's Tabelle der Fruchtbarkeit der Ehe bei den englischen Pairs (Quetelet pag. 60) weist dieses deutlich nach. Die Fruchtbarkeit der Ehen, welche im zwölften bis funfzehnten Jahre der Gattin geschlossen waren, zeigte sich am geringsten, während die meisten Kinder starben.

Wir halten uns in Folge dessen nicht für berechtigt, die Menstruation als Zeichen der gesammten Pubertätsentwickelung anzusehen; vielmehr halten wir es für dringend nothwendig, die Reihefolge, in der sich die Erscheinungen der Pubertät entwikkeln, und ihre verschiedenen Beziehungen zu einander, unter den verschiedenen Verhältnissen zu erforschen, und das Weib erst als vollkommen reif zu betrachten, welche gleichsam die Summe aller jener Erscheinungen, das Maximum, ist. Wenn die Verheirathung nach Quetelet bei dem Weibe am häufigsten zwischen dem 25sten und 30sten Jahre geschieht, die Frauen am häufigsten in dem Alter von 28 Jahren ihr erstes Kind bekommen, so spricht dieses statistisch für die Richtigkeit unserer Ansicht. In den Städten namentlich scheint die Menstruation im Verhältniss zur gesammten Pubertätsentwickelung zu früh aufzutreten, indem man sie oft bei jungen Mädchen beobachtet, die fast ganz unentwickelt erscheinen. *M.*]

Zu frühe und zu späte Menstruation.

Die zahlreichen und vielfachen Untersuchungen, welche wir angestellt haben, thaten auf eine durchaus bestimmte Weise dar, dass das erste Auftreten der Menstruation in unseren Gegenden, und besonders in Frankreich, von dem 14ten bis zum 16ten Jahre stattfinde; man darf jedoch nicht glauben, dass dieses konstant

sei. Die Casuistik der Medizin enthält mehrere Beobachtungen von jungen Mädchen, welche in einem viel früheren Alter menstruirt waren. Die Schriftsteller haben Fälle von Menstruation im 3ten, im 2ten Jahre und selbst noch früher angegeben, indem einige Mädchen nicht älter als 6 bis 3 Monate waren. (Haller Elementa physiologica tom. VIII.)

Es ist jedoch ziemlich selten, dass die Menstruation vor den Jahren der Pubertät auftritt. Die Mehrzahl der frühzeitigen blutigen Ausflüsse, welche man beobachtet hat, sind mehr als zufällige Hämorrhagie, nicht aber als wahre Menses anzusehen. Die normale Epoche ist dann, wenn die Geburtsorgane gehörig ausgebildet sind, das Becken [1]) sich vollständig in Bezug auf seine Durchmesser entwickelt, die Brüste rund und hervortretend sind, etc. Es sind jedoch einige konstatirte Beobachtungen vorhanden, wie die des Dr. Catals, welche derselbe in den Annales de la societé de médecine pratique de Montpellier mittheilt.

Beobachtung I. Es wurde dieser Arzt wegen eines kleinen Mädchens von sechs Jahren um Rath gefragt, welches an tussis convulsiva, Koliken, Migraine und an einer Haemorrhagie aus der Nase litt, welche periodisch jeden Monat wiederkehrte. Er verordnete eine blande Diät, einige warme Bäder, beruhigende und diaphoretische Getränke, fleissige Bewegung, erweichende und antispasmodische Fomentationen auf den unteren Theil des Unterleibes und Blutegel an den Waden. Es trat eine Blutung aus dem Unterleibe auf, welcher eine fieberhafte Aufregung, herumziehende Schmerzen, Erschlaffung in allen Gliedern, Härte und Ungleichheit des Pulses vorausgingen. Alle Zufälle liessen nach, und nach Verlauf von einem Monate kehrte der Blutfluss mit Anschwellung der Brust, Schmerz in den Nieren und Jucken der Genitalien zurück.

So zeigte es sich jeden Monat, aber ohne Beschwerden; der Ausfluss dauerte drei Tage, entsprach den Mondphasen, und zeigte während eines Jahres, in welcher Zeit das Kind beobachtet wurde, keine Veränderung. (Journal de méd. et de chirurgie

---

[1]) Dupuytren bemerkte, dass bei den jungen Mädchen zur Zeit der Geschlechtsentwickelung der obere Durchmesser des Beckens Veränderungen erleide, der quere Durchmesser vergrössert sich auf Kosten des graden. (Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Entwicklung des weiblichen Beckens in Meckels Anatom. Bd. IV.) *M.*

par Corvisart, Leroux und Boyer. XI. pag. 37.) In demselben Journal (II. p. 74) liest man die Geschichte eines Mädchens, welches zu $5\frac{1}{2}$ Jahr menstruirt war. Es trat eine Suppression von sechs Monaten, und in Folge dessen eine Chlorose ein. Nachdem diese Krankheit durch die gewöhnlichen Mittel beseitigt war, flossen die Menses von Neuem.

Es wäre wünschenswerth, dass man Tabellen über die zu frühe und zu späte Menstruation anlegte. Es ist diese Arbeit jedoch noch nicht unternommen. Wir finden nur eine Untersuchung von Pétrequin, welche 352 Frauen, bei denen die Menstruation zu spät auftrat, umfasst.

Tabelle der zu späten Menstruation.

Alter.	Zahl.	Verhältniss.
Im vollendeten 14ten Jahre	196	$\frac{1}{3}$
- - 15ten -	142	$\frac{1}{2}$
- - 16ten -	91	$\frac{1}{3}$
- - 17ten -	54	$\frac{1}{6}$
- - 18ten -	26	$\frac{1}{2}$
- - 19ten -	15	$\frac{1}{20}$
- - 20ten -	6	$\frac{1}{50}$
- - 21ten -	2	$\frac{1}{150}$

Es ist dieses jedoch nur eine ungefähre Angabe, keine genaue Tabelle; übrigens scheint uns die Menstruation im vierzehnten Jahre nicht als eine verspätete. Immer aber ersieht man, dass eine ziemlich bedeutende Menge von Frauen im 16ten, 17ten, 18ten und selbst im 19ten Jahre nicht menstruirt sind. Auch in unserer allgemeinen Tabelle ist dieses Verhältniss sehr bedeutend, denn unter den 1200 Menschen findet man

190 noch nicht menstruirt im 15ten Jahre
141 - - - - 16ten -
127 - - - - 17ten -
90 - - - - 18ten -
35 - - - - 19ten -
30 - - - - 20ten -

Die Verhältnisse sind hier abweichend aber auch die Elemente.

Wir haben gezeigt, dass die Menstruation sich bei sehr jungen Mädchen zeigen könne. Von den hierher gehörenden Beobachtungen, welche uns hinreichend konstatirt erscheinen, theilen wir folgende zwei mit.

Zweite Beobachtung. Ein junges Mädchen, bei der Geburt von gewöhnlicher Grösse, liess nach Verlauf von 30 Tagen

ein bedeutendes Wachsthum erkennen, und erreichte die Grösse eines 1½jährigen Kindes. Einige Tropfen Blut flossen jetzt aus der Scheide aus, und zwei Monate später fand eine bedeutende Blutentleerung statt; Haare zeigten sich am Mons veneris, und die Brustdrüsen nahmen an Umfang zu. Im 14ten Monate, dann im 18ten trat eine dritte und vierte Menstrualentleerung auf. In diesem Alter war das sonst wohlgebildete Mädchen 3 Fuss gross, hatte grosse Brüste, und sehr entwickelte und mit Haaren versehene Geschlechtstheile; ein Zeichen von Geschlechtstrieb war jedoch nicht vorhanden, und die geistigen Fähigkeiten schienen nicht weiter entwickelt zu sein als sie bei andern Kindern dieses Alters sich zeigten. Das Kind war von schwachen und zarten Eltern geboren. (Meckel's Archiv für Physiol. 1828.)

Dritte Beobachtung. Math. H...., am 31. Sept. 1827 zu New-Orleans von weissen, sehr vermögenden Eltern geboren, kam mit vollkommen entwickelten Brüsten zur Welt, und der Schaamberg war, wie bei einem Mädchen von 13 bis 14 Jahren mit Haaren bedeckt. Im dritten Jahre erschienen die Menses und waren so reichlich, wie bei einer reifen Frau. Jede Menstrualperiode währte drei Tage.

Im vierten Jahre, das Alter, in welchem die Beobachtung nach Frankreich mitgetheilt wurde, war das Kind 42½ Zoll gross, hatte regelmässige Züge, eine rothe Gesichtsfarbe, kastanienbraune Haare und grau-blaue Augen, so dass es überhaupt schon ausgebildet erschien. Es war von guter Konstitution, die Brüste hatten die Grösse einer starken Orange, und das Becken solche Durchmesser, dass man annehmen durfte, es würde zu 8 Jahren Kinder zeugen können. Die Gesundheit war vortrefflich. (Obs. recueillie par J. le Beau de la Nouvelle-Orleans. Annal. d'hygiène X. p. 181.) Diese Beobachtung war vom Arzte und angesehenen Männern der Stadt bestätigt.

Das zu frühe Auftreten der Menstruation ist daher eine hinreichend bestätigte Thatsache; man muss aber mit dem Professor Moreau dahin übereinstimmen, dass diese Fälle sehr selten vorkommen. In der Regel ist es eine krankhafte Erscheinung, die beseitigt werden muss, da Nachtheile hinzutreten. Man kann sich mit Londe im Allgemeinen dahin aussprechen, dass eine zu frühe Menstruation Schwäche und zu frühes Alter herbeiführt.

So wie man eine zu frühe Menstruation beobachtet hat, so kann sie auch unter gewissen Verhältnissen sehr spät auftreten. Hierher gehört folgende Beobachtung.

Vierte Beobachtung. Der Dr. Watkins zu Havre de Grace in Maryland wurde zu einer 42jährigen Frau gerufen, welche an verschiedenen Affektionen, denen gleich, die nach der Suppressio mensium auftreten, litt. Er erfuhr, dass obgleich die Frau früher eine gute Gesundheit genoss und verheirathet war, sie dennoch niemals die Menstruation hatte. Nach einem Aderlasse und einigen leichten Medikamenten flossen die Menses zum ersten Male. (The Philadelphia medical Museum. 1806.)

Dieser ausnahmsweise Fall gestattet keine praktische Anwendung; man hat bemerkt, dass je später die Menstruation erfolgt, ausser in den von uns angegebenen Ausnahmen, sie auch im Allgemeinen um so unregelmässiger sei. Auch diese Beobachtung ist für den Arzt von Wichtigkeit.

[Die Fälle von zu früher Menstruation sind nicht so ganz selten; wir wollen, so weit es uns möglich ist, die Literatur angeben. Haller (a. a. O.); Stalpart v. d. Wiel (Observationes rariores Lugd. Batav. 1687. Vers. Gall. cura Planque. Paris 1758); Schurig (Parthenologia. Dresd. et Lips. 1790. II. 10. p. 218. und Spermatologia c. 4. p. 185. §. 16. Francof. 1720; Ephem. nat. curios.; Diction. des sciences méd.; Boerhave (Praelectiones in propr. institut. v. IV. p. 2. p. 42); Medicus (Periodische Krankheiten S. 171—174); Meyer (Blutflüsse. Wien 1805. S. 381.); Wall (Medico-chirurgical Transactions V. 2.); Dieffenbach (Meckel's Archiv. 1827. No. 3.); Ledseau (Madical Gazette. V. 11.); d'Outrepont (bei Mende Beobachtungen etc. III. Th. 1, 1.); Peacock (London Medical Gazette 1840. Jan.); Decoret (Journal de méd. V. 7.); Astley Cooper (Medico-chirurgical Transactions vol. 4.). Siehe ferner: Mémoires de l'Académie des sciences 1780; Rust's Magazin 14. 2.; Journal des savans v. XI. p. 38. 39. 112.; Journal des savans par Duncan 1683. par Bourdon 1690; Verduc (Suite de Pathologie etc. Paris 1693 c. 46); Roze (Journal de méd. Tome XXI. p. 234); Laglande (Memoires de Paris 1708); Lobstein (Siebold Lucina I u. IV. 1.); Kerkring (Spicilegium anatom. Amst. 1671. Obs. 12. 87.) Carus (Zeitschrift Bd. II. 1.); Cookson (Medical and Physical Journal V. 25); Somme (Alexander Physiologie der Menstr. Hamburg 1841. pag. 57); Fordyce (Fragmenta chirurg. et med. Lond. 1784); Archiv Schweizer Aerzte I. St. 2.; Camerer (Würtemb. Correspondenzblatt 1834. Bd. IV. No. 11.); Plieninger (ebendas. No. 25.); Witz (ebendas. 1835. No. 23.); Lieber (Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. 1833. No. 7); Susewind (Casper's Wochenschrift 1838. S. 280); Müller (Edward's des caractères physiolog. des races humaines. Paris 1829); Krugelstein (Promptuarium medicinae forensis. I,

2. p. 517); v. Lenhossek (Medizinische Jahrbücher des K. K. Oestr. Staates. Bd. VI. Hft. 3. 1822); Schäffer (Hufeland's Journal der prakt. Heilkunde. Bd. XLIII. 4. St.); Meyn (Oken Isis. 1831. Heft 8—10. S. 882); Ramon de la Sagra (Anales de Ciensias, Agricultura Commercio y artes per Ramon de la Sagra. Havana 1837. Sept.); Mendelshof und Camarmond (Diction. des sciences méd. Paris 1812—23. XLVI. p. 48); Gedike (Horn's Archiv für medizinische Erfahrung. 1825. Hft. 5. S. 189); Gengeris (Notice des travaux de la société royale de méd. de Bordeaux etc. 1826); Wilde (Gemeinschaftl. deutsche Zeitschrift. VI. 3. S. 431); Hulgers (De pubertate morbosa. Berol. 1828.).

Viele dieser Fälle müssen jedoch als zweifelhaft angesehen werden. Blutflüsse aus der Scheide können sowohl bei Kindern als bei Erwachsenen aus andern Ursachen erzeugt werden, und es muss auch noch als zweifelhaft angesehen werden, ob das periodische Auftreten sie als Menstrualentleerungen herausstellen kann. Es dürfte dieses nur dann gestattet sein, wenn andere Zeichen einer geschlechtlichen Entwickelung zugegen sind. In den vorgerückten Jahren kann die Menstruation nicht nur dem Alter nach zu früh auftreten, man muss auch eine relativ zu frühe Menstruation annehmen, indem die Geschlechtsreife noch nicht so weit gediehen erscheint, dass eine Menstrualentleerung für den Organismus nothwendig wird. In allen diesen Beziehungen dürften jedoch statistische Berechnungen sich nicht anstellen lassen. *M.*]

Zweites Kapitel.

Temperamente — Statistische Untersuchungen über die Temperamente — Gewöhnliches Alter — Mittleres Alter — Konstitutionen — Einfluss des Ortes auf die Konstitutionen — Farbe der Haare — Wuchs — Angabe dieser Einflüsse auf die Mädchen der reichen Klasse — Uebersicht.

Von den Einflüssen, welche nothwendig auf die Geschlechtsentwickelung einwirken, erscheint uns die kräftige Wirkung eines sehr schwer zu bestimmen, nämlich die des Temperaments. Würden die Frauen alle diejenigen Attribute zeigen, welche von den Alten als diesen äusseren Formen angehörend bezeichnet wurden, so dürfte hier jede Ungewissheit zu entfernen sein. Aber bei sehr Vielen verhält es sich nicht so. Die Organisation verschlechtert, vervollkommnet oder verändert sich in der Art, dass zwischen den primären oder sekundären Eigenthümlichkeiten eines und desselben Individuums, wenn es nach längeren Zwischenzeiten beobachtet wird, sich grosse Unterschiede zeigen.

Die Temperamente, welche bei genauer Untersuchung den Ausspruch der Organisation darstellen, sind nach der Epoche, in welcher sie untersucht werden, sehr verschieden. Viele Individuen, im zwanzigsten Jahre lymphatisch, sind im vierzigsten lymphatisch-sanguinisch, weil die Lebensweise, die Nahrung und die Verhältnisse, die frühere Anlage ganz verändert haben. Ich glaube jedoch nicht, dass vollkommene Umstimmungen stattfinden; der Keim des sanguinischen Temperaments existirte, dasselbe trat nur weniger deutlich hervor; Verhältnisse regten es an, und es spricht sich nun bestimmt aus.

Das Nervensystem, welches in den Städten und besonders bei der reichen und gebildeten Klasse so aufgeregt wird, ruft nicht weniger zahlreiche Veränderungen in der ursprünglichen Organisation hervor, und man kann in Wahrheit sagen, dass es ein Temperament in einem andern Temperamente sei. Diese Bemerkungen sind besonders auf Frauen anwendbar, bei denen die erste Anlage durch die verdrängt wird, welche durch Kummer, Beschwerden, wiederholte Schwangerschaften und die dem Geschlechte einwohnenden Krankheiten erzeugt ist. Beson-

ders bei denjenigen Frauen, welche die gewöhnlichste Bevölkerung der Hospitäler bilden, wird die Bestimmung des Temperaments schwierig; so wie sie im Allgemeinen mager, geschwächt und erschöpft erscheinen, so zeigt sich auch ihre Physiognomie stets blass und leidend. Bei den höheren Klassen der Gesellschaft wird die Untersuchung durch das Nervensystem erschwert.

Wenn man aber auch die Richtigkeit dieser Bemerkungen anerkennt, so muss man doch gestehen, dass die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind. Es ist wahr, die Züge sind nicht immer hervortretend, aber mit Ausdauer erforscht, wird man sie dennoch auffassen können.

Um bei dieser Untersuchung einen bestimmten Weg zu verfolgen, haben wir zuerst die äussere Form erforscht, welche uns treu den funktionellen Zustand des Individuums darzustellen scheint; zweitens die Konstitution; drittens die Farbe der Haare, und viertens den Wuchs.

Einfluss des Temperaments.

Die Basis des ersten Theiles dieser Arbeit bilden 477 Frauen aus der armen Klasse. Die Ordnung, in welcher sich uns die verschiedenen Temperamente derselben zeigten, ist folgende:

Lymphatisch-sanguinisch . . .	163
Sanguinisch	128
Lymphatisch	110
Lymphatisch-nervös	76
	477

Wir haben so vier Formen, unter denen sich in der Regel die Temperamente dieser Klasse der Frauen zeigten; nämlich das lymphatisch-sanguinische, das sanguinische, das lymphatische und das lymphatisch-nervöse Temperament. Das eigentlich nervöse Temperament zeigte sich hier nur bei einer sehr geringen Zahl von Frauen; ein entgegengesetztes Verhältniss würde auch auffallend sein, denn die materiellen Bedürfnisse der Existenz, der Mangel der Erziehung und die andauernden Arbeiten verhindern nothwendig die Entwickelung jener nervösen Reizbarkeit, welche wir unter andern Verhältnissen wahrnehmen. Was die übrigen Nüancirungen des Temperaments betrifft, so haben wir sie nicht angegeben, weil zu ihnen nur eine sehr geringe Zahl von Frauen gehörte.

Untersuchen wir nun, ob diese verschiedenen Temperamente uns einige Schlüsse in Beziehung zum gewöhnlichen und mittleren Alter gestatten.

Gewöhnliches Alter.

Lymphatisch-sanguinisches Temperament.

9 Jahr	4
10 -	1
11 -	20
12 -	6
13 -	21
14 -	27
15 -	32
16 -	16
17 -	17
18 -	12
19 -	3
20 -	5
21 -	1
22 -	1
	163

Sanguinisches Temperament.

9 Jahr	2
10 -	3
11 -	17
12 -	16
13 -	12
14 -	20
15 -	8
16 -	12
17 -	12
18 -	12
19 -	6
20 -	3
21 -	3
22 -	2
	128

Lymphatisches Temperament.

10 Jahr	4
11 -	6
12 -	8
13 -	10
14 -	7
15 -	16
16 -	20
17 -	15
18 -	11
19 -	5
20 -	4
21 -	3
22 -	1
	110

Lymphatisch-nervöses Temperament.

9 Jahr	1
10 -	3
11 -	5
12 -	5
13 -	7
14 -	17
15 -	8
16 -	14
17 -	7
18 -	5
19 -	2
20 -	1
21 -	0
22 -	1
	76

Aus diesen vier Tabellen ergiebt sich das gewöhnliche Alter auf folgende Art:

Temperament.	Gewöhnl. Alter.
Lymphatisch-sanguinisch	15 Jahr
Sanguinisch	14 -
Lymphatisch	16 -
Lymphatisch-nervös	14 -

Das mittlere Alter liefert positivere Bestimmungen, die auch mit den beobachteten Thatsachen in Beziehung stehen. Bei dem lymphatisch-sanguinischen Temperament erschien die Menstruation im 14,609ten Jahre, bei dem sanguinischen Temperament im 14,578sten Jahre, bei dem lymphatisch-nervösen im 14,657sten und bei dem lymphatischen im 15,381sten Jahre. Diese Zahlen werden zwar bei grösseren Beobachtungen ohne Zweifel sich verschieden zeigen, immer aber stellen sie die Ordnung dar, in der sich die vollständige Pubertätsentwickelung bei den verschiedenen Temperamenten zeigt, und bestätigen das, was schon von den Schriftstellern im Allgemeinen angegeben worden ist. Das mittlere Alter dieser verschiedenen Temperamente stellt folgende Tabelle dar:

Temperament.	Mittleres Alter.
Sanguinisch	14,578 oder 14 Jahr 6½ Monat
Lymphatisch-sanguinisch . .	14,609 - 14 - 7 -
Lymphatisch-nervös	14,657 - 14 - 7½ -
Lymphatisch	15,381 - 15 - 4½ -

Nach dem gewöhnlichen Alter zeigen sich daher die Menses zuerst bei den sanguinischen und lymphatisch-nervösen Temperamenten, dann bei dem lymphatisch-sanguinischen und zuletzt bei dem lymphatischen.

Nach dem mittleren Alter sind die sanguinischen Frauen zuerst menstruirt, dann die lymphatisch-sanguinischen, drittens die lymphatisch-nervösen und zuletzt die lymphatischen.

Die geographische Vertheilung der Temperamente hat uns nichts Interessantes dargeboten. Dieser Theil der Untersuchung ist übrigens sehr schwierig, denn die Städte und namentlich die Hauptstädte haben einen sehr deutlichen Einfluss auf die Organisation, und rufen bedeutende Veränderungen hervor.

Wir haben gesehen, dass das Studium der Organisation mehrere Elemente umfasst, deren Kenntniss Licht auf unsern Gegenstand werfen kann; eines derselben hat uns schon einige Belehrungen gegeben; untersuchen wir daher die übrigen.

[Wenn wir die Frauen nach den Temperamenten so zusammenstellen, wie es oben pag. 39 ff. geschehen ist, so erhalten wir: bei den lymphatisch-sanguinischen waren bis zum vierzehnten Jahre menstruirt 79, also der 2,065ste Theil; bei den sanguinischen 70, also der 1,828ste Theil; bei den lymphatischen 35, also der 3,142ste Theil; bei den lymphatisch-nervösen 38, also die Hälfte. Demgemäss erhalten wir folgende Ordnung:

Von den lymphatischen Frauen waren im 14. Jahre menstr. der 3,142te Th.
- - lymphatisch-sanguinischen Frauen etc. . . . . der 2,065te -
- - lymphatisch-nervösen Frauen etc. . . . . der 2,000te -
- - sanguinischen Frauen etc. . . . . der 1,828te -

Rechnen wir nach dem funfzehnten Jahre, so erhalten wir: Bei den lymphatisch-sanguinischen Frauen 111, also der 1,469ste Theil; bei den sanguinischen Frauen 78, also der 1,640ste Theil; bei den lymphatischen 51, also der 2,156ste Theil, und bei den lymphatisch-nervösen 46, also der 1,652ste Theil. Hiernach erhalten wir folgende Ordnung:

Von den lymphatischen Frauen waren bis z 15. Jahre menstr. d. 2,156te Th.
- - lymphatisch-nervösen Frauen etc. . . . . d. 1,652te -
- - sanguinischen Frauen etc. . . . . d. 1,640te -
- - lymphatisch-sanguinischen Frauen etc. . . . . d. 1,469te -

Rechnen wir nach dem sechszehnten Jahre, so erhalten wir:

Von den lymphatischen Frauen waren bis z. 16. Jahre menstr. d 1,549te Th.
- - sanguinischen Frauen etc. . . . . d. 1,422te -
- - lympha isch-sanguinischen Frauen etc. . . . . d. 1,283te -
- - lymphatisch-nervösen Frauen etc. . . . . d. 1,280te -

Bei dem lymphatischen Temperament zeigt sich daher überall die späteste Menstruation. Unter den übrigen Temperamenten waren die Frauen des lymphatisch-sanguinischen Temperaments bis zum vierzehnten Jahre am wenigsten menstruirt, dagegen verhältnissmässig die meisten im funfzehnten Jahre; die sanguinischen am meisten im vierzehnten Jahre, dagegen am wenigsten im sechszehnten Jahre. So erscheint in Bezug auf diese Temperamente in der That keine bestimmte Ordnung.

Bei der Bestimmung des Verhältnisses derjenigen Frauen, welche im vierzehnten und funfzehnten Jahre menstruirten, zu denen, welche früher oder später menstruirten, ergiebt es sich folgender Art:

Bei den lymphatisch-sanguinischen wie 1 : 1,762
Bei den lymphatisch-nervösen wie . . 1 : 2,04
Bei den lymphatischen wie . . . . . 1 : 2,055
Bei den sanguinischen wie . . . . . 1 : 3,570

Bei den lymphatischen haben wir jedoch das funfzehnte und sechszehnte Jahr genommen, weil diese hier als die gewöhnlichen anzusehen sind. Bei den sanguinischen ist daher die Unregelmässigkeit am bedeutendsten. *M.*]

Einfluss der Konstitution.

Befördert oder hält die Konstitution das Auftreten der ersten Menstruation zurück? Folgende Thatsachen haben wir in dieser Beziehung gesammelt, und 746 Frauen in folgende Klassen getheilt: Robuste Konstitution 108; gute Konstitution, ohne Zeichen der Kraft wie bei den ersteren, 266; mittelmässige Konstitution 203; (hierzu gehören Frauen, welche sich in der Regel einer guten Gesundheit erfreuen, deren allgemeiner Ausdruck aber anzeigt, dass sie mehr nachgeben als widerstehen); zarte Konstitution 169. Diese Abtheilungen bilden daher folgende Tabelle:

Von robuster Konstitution	108
- guter -	266
- mittelmässiger -	203
- zarter -	169
	746

Die Menstruation zeigte sich bei diesen Frauen in folgender Ordnung:

	Mittleres Alter.					
Erste Abtheilung	14,520	oder	14	Jahr	6½	Monat
Zweite -	14,706	-	14	-	8½	-
Dritte -	14,807	-	14	-	9½	-
Vierte -	15,047	-	15	-	½	-

Die Menstruation trat daher am frühesten bei den robusten Frauen, dann bei denen von guter Konstitution auf. Mit einem nur sehr geringen Unterschied zeigte sie sich bei den Frauen von mittelmässiger und zarter Konstitution. Dieser geringe Unterschied zwischen den beiden Konstitutionen ist leicht zu erklären; es ist oft schwer, die Grenze beider zu bestimmen. Die Schwäche der Konstitution zeigt sich übrigens oft erst später als das erste Auftreten der Menstruation; ein Umstand, der ebenfalls die Schwierigkeit steigern muss. Es ist auch dargethan, dass in den Städten die Menses sich um so früher zeigen, je stärker und kräftiger die Frauen sind, und um so später, je mehr die Organisation geschwächt ist; nur das Nervensystem macht eine Ausnahme, und bringt bedeutende Modifikationen hervor.

In Bezug auf die Lokalität ruft die Konstitution in dem mittleren Alter Veränderungen hervor, welche den bereits beobachteten Thatsachen entsprechen. Bei 108 Frauen der ersten Klasse zeigte sich die Menstruation

43 Mal auf dem Lande im 15,069ten Jahr od. im 15ten Jahr ½ Monat
35 Mal in den Städten im 14,243ten - - - 14ten - 2½ -
25 Mal in d. Hauptstadt im 13,806ten - - - 13ten - 9½ -

Das Auftreten der Menstruation folgt daher, im Verhältniss zur Konstitution in dieser Klasse, denselben Gesetzen, welche wir in Bezug auf die Lokalität angegeben haben.

Das Verhältniss ist dasselbe für die Frauen von guter, mittelmässiger und zarter Konstitution. Das mittlere Alter in diesen drei Klassen steigt, je nachdem man das Auftreten der Menses auf dem Lande, in den Städten oder in der Hauptstadt aufzeichnet.

[Die Angaben des Verfassers scheinen hier nicht recht genau. Zunächst ist der Unterschied im mittleren Alter zwischen der dritten und vierten Konstitution nicht vorzugsweise unbedeutend. Dann muss man bemerken, dass auf dem Lande im Allgemeinen die Menstruation am spätesten auftritt, wo man die meisten robusten Konstitutionen findet; man sollte daher auch erwarten, dass sie bei dieser am spätesten sich zeige, was jedoch nicht der Fall ist; so wird man auch bei den vornehmen Ständen die zarte Konstitution am häufigsten finden, und wenn bei jenen die Menstruation am frühesten auftritt, so müsste dieses auch bei letzteren der Fall sein. Hier muss nothwendig ein Irrthum obwalten. *M.*]

Einfluss der Farbe des Haares.

Die Farbe des Haares scheint ebenfalls in Betracht gezogen werden zu müssen. 748 Frauen, in folgende drei Abtheilungen gebracht, wurden von uns beobachtet; nemlich:

Mit blonden Haaren	437
- dunkelkastanienbraunen Haaren	83
- hellbraunen Haaren	228
	748

Die blonden und kastanienbraunen Haare, welche in unsern Gegenden vorherrschen, besonders in den nördlichen und mittleren Provinzen, finden sich im Allgemeinen bei solchen Frauen, bei denen die Menstruation spät auftritt, jedoch mit einigen Abweichungen. Bei den 437 blonden Frauen zeigten sich die Menses im 14,827sten Jahre und bei den 83 Frauen mit kastanienbraunen Haaren zeigten sie sich im 14,979sten Jahre. Bei den 228 Frauen mit hellbraunen Haaren trat der Menstrualfluss im 14,714ten Jahre auf. Die blonde und kastanienbraune Farbe

scheint daher die Entwickelung der Pubertät zu verzögern, während die hellbraune sie beschleunigt. Das mittlere Alter bei diesen drei Farben ist folgendes:

Farbe der Haare.	Mittleres Alter.
Hellbraune	14,714 oder 14 Jahr 8½ Monat
Blonde	14,827 - 14 - 10 -
Kastanienbraune	14,979 - 14 - 11 -

Was das Verhältniss der Farbe in Beziehung zur Lokalität betrifft, so haben wir hier nichts Bemerkenswerthes gefunden; die Zahlen sind fast überall dieselben; nur die Zahl der Frauen mit hellbraunen Haaren scheint in den Städten grösser zu sein.

Einfluss des Wuchses.

Der Einfluss des Wuchses kann uns einige Belehrung geben; wir haben ihn bei 284 Frauen erforscht, welche in folgender Art klassifizirt wurden:

Grosse Frauen	154
Kleine -	130
	284

Die Grenzlinie zwischen beiden war eine Grösse von 5 Fuss; wir haben diejenigen als gross angesehen, welche diese Grösse überschritten, und diejenigen, welche sie nicht erreichten, als klein. Diese Untersuchung lieferte uns folgende Resultate: Bei den 154 Frauen der ersten Klasse war das mittlere Alter 14,798 oder 14 Jahr 9½ Monat, und bei denen der zweiten Klasse 14,615 oder 14 Jahr 7½ Monat.

Die Menstruation erscheint daher bei den kleinen Frauen früher, später bei den grossen. Die Schwierigkeit, eine mittlere Grösse genau zu bestimmen, hat uns veranlasst, eine solche hier nicht anzunehmen. Die Lokalität hat uns keine recht wahrnehmbaren Resultate in Beziehung zum Wuchse gegeben; es muss jedoch bemerkt werden, dass die grossen Frauen häufiger auf dem Lande, die kleinen häufiger in den Städten angetroffen wurden.

Um den Gegenstand vollständig zu erforschen, müssen wir einen der schon angegebenen Umstände hier betrachten, welcher bei den reichen und höheren Klassen der Gesellschaft das Auftreten der Menstruation zu beschleunigen oder zu verzögern scheint.

Der grössere Theil der 53 Mädchen oder Frauen, welche in unserer Tabelle p. 29 aufgeführt sind, war mit einem lymphatisch-sanguinisch oder lymphatisch-nervösen Temperament begabt; bei fast allen aber fand sich eine ungemeine Reizbarkeit des Nerven-

systems, erzeugt durch die Art der Erziehung, der Bildung und durch die Heredität. Man kann auch dieses Element in Folge der Beweglichkeit, welche es in der Organisation hervorruft, der Aufregung, welche es in dem Wahrnehmungsvermögen und in den Gefühlen verursacht, und der Empfänglichkeit, welche es im Gesammtkörper veranlasst, als die Ursache betrachten, welche am kräftigsten zur Beschleunigung des ersten Auftretens der Menstruation beiträgt. Von zweien Frauen mit einem normalen Temperament wird diejenige zuerst menstruiren, bei welcher das Nervensystem am meisten aufgeregt ist. Auch die Konstitution ist auf gleiche Weise nicht ohne Einfluss auf das Erscheinen der Menstruation. In der Regel waren die starken, gesunden Frauen früher menstruirt als diejenigen, welche eine mittelmässige oder schwache Konstitution hatten. Häufig haben wir junge, schwache und zarte Frauen beobachtet, bei denen der Menstrualfluss sich sehr früh zeigte.

Die Farbe der Haare und der Wuchs haben uns in dieser Beziehung keine bestimmten Resultate geliefert.

Bei der Übersicht der in diesem Kapitel dargelegten Thatsachen gelangt man zu mehreren interessanten Schlüssen.

Der Einfluss der Organisation auf das Erscheinen der Menstruation kann nicht verkannt werden, aber es ist schwierig denselben genau zu bestimmen. Man kann jedoch angeben, dass bei der ärmeren Klasse, bei den Arbeiterinnen, die Menstruation viel schneller bei den sanguinischen Frauen, später bei den lymphatisch-sanguinischen und lymphatisch-nervösen und am spätesten bei den lymphatischen Frauen auftritt.

Die robuste Konstitution begünstigt in den Städten das Auftreten der Menstruation, während dieselbe bei schwacher Konstitution verzögert wird. Eine wichtige Thatsache ist es, dass die Menstruation in Bezug zur Konstitution auf dem Lande, in den Städten und in der Hauptstadt denselben Gesetzen folgt, welche wir in Bezug auf die Lokalität angegeben haben. Diese von uns konstatirte Thatsache scheint der von den Schriftstellern aufgestellten Ansicht zu widersprechen, dass die Menstruation bei jungen, starken und kräftigen Mädchen später eintritt; aber dieser Widerspruch hebt sich, sobald man beachtet, dass sie nur von den Mädchen mit einem biliösen Temperament sprechen, welche sich anstrengenden Arbeiten unterziehen und besonders auf dem Lande wohnen.

Die Farbe der Haare hat einen Einfluss so wie der Wuchs.

Die blonde und kastanienbraune Farbe findet sich bei den Mädchen, welche am spätesten menstruiren, während die hellbraune Farbe sich bei solchen findet, die früh menstruiren. Die Menstruation zeigt sich auch früher bei den kleinen Frauen als bei den grossen.

Bei den Frauen der reichen Klasse endlich zeigt sich die Menstruation da am frühesten, wo die Attribute des lymphatisch-sanguinischen und lymphatisch-nervösen Temperaments vorhanden sind; besonders aber wo die Reizbarkeit des Nervensystems entwickelt ist, tritt auch die Menstruation früh auf. Ein gleiches Resultat hat sich auch bei den jungen, starken und gesunden Personen ergeben.

[Die von Mare d'Espine in Bezug auf die Farbe der Haare angestellten Beobachtungen weichen von denen des Verfassers ab; Mare d'Espine hat die Farbe der Haare und Augen zusammengestellt, und es hat sich hierbei ergeben, dass die Farbe der Haare ganz ohne Einfluss sei; doch waren die Frauen mit blonden Haaren spät menstruirt. Die Tabelle ist folgende:

	Zahl der beobachteten Fälle.	Mittleres Alter der Menstruation.	Abstand zwischen den Extremen.
Schwarze oder braune Haare; graue, grüne oder blaue Augen	5	13,80	8
Kastanienbraune Haare; schwarze oder braune Augen .	16	14,15	8
Kastanienbraune Haare; graue Augen	10	14,45	$7\frac{1}{2}$
Hellkastanienbraune Haare; blaue Augen	5	14,90	6
Kastanienbraune Haare; blaue Augen	16	15,09	12
Dunkelkastanienbraune Haare; blaue Augen	5	15,20	8
Blonde Haare; blaue Augen . .	2	15,50	7
Schwarze oder braune Haare; schwarze oder braune Augen .	9	15,89	7
Kastanienbraune Haare; grüne Augen	7	16,36	6

M.]

Drittes Kapitel.

Auftreten der Menstruation mit oder ohne Beschwerden — Statistische Untersuchungen — Mittlere Zeit, welche von den Prodromi bis zum Auftreten des Monatsflusses verläuft — Tabelle der Dauer der Prodromi bis zum ersten Auftreten — Prodromi, welche das erste Auftreten anzeigen — Dimensionen der Gebärmutter — Erscheinungen in den verschiedenen Systemen — Statistische Ordnung, in der sie sich zeigen: — Genitalsystem — Nervensystem — Blutsystem — Respirationsorgane — Verdauungsorgane — Hautsystem — Verschiedene Zufälle — Ausfluss des Blutes — Beschaffenheit, Menge des Blutes — Bedingungen, welche die Verhältnisse verändern.

Es ist eine allgemein angenommene Ansicht, dass die Menstruation eine physiologische Erscheinung sei, welche sich bei fast allen Frauen zeigt; die Ausnahmen von diesem Gesetze sind in der That sehr selten. Man sollte erwarten, dass eine Funktion, welche man mit Recht als die Vervollständigung der Pubertät ansieht, ohne Beschwerden und gleichsam ohne Wissen der Frau auftreten werde. Es verhält sich jedoch nicht so, und man könnte angeben, dass der Organismus, welcher schon lange an Thätigkeit gewöhnt ist, mit Sorge eine neue Thätigkeit in dem schon so komplizirten Triebwerke, durch welches er bewegt wird, auftreten sieht. Diese Angabe wird durch folgende Thatsachen bestätigt. Von 645 Frauen, die wir beobachtet haben, trat bei 357 unverhofft der Menstrualausfluss auf; einige standen oder lagen zu dieser Zeit im Bette, einige wurden bei ihren Arbeiten, andere bei ihren Übungen und Vergnügungen befallen; mehrere waren erstaunt und erschraken; andere glaubten, dass sie verwundet seien.

Eine bedeutende Zahl aber, denn die Zahl steigt auf 228, wurde durch mehr oder weniger beschwerliche Zufälle auf das Erscheinen der Menstruation aufmerksam gemacht. Diese Zahl umfasst etwas weniger als die Hälfte der Gesammtzahl.

Die Zeit, welche zwischen den ersten Erscheinungen und dem Auftreten der Menstruation verstrich, zeigte hier eine sehr bedeutende Verschiedenheit, und dehnte sich sehr weit aus. Bei Einigen dauerten die Zufälle nur einen Tag, während sie bei Andern bis zu 4 und $4\frac{1}{2}$ Jahr sich verlängerten.

Die mittlere Zeit bei 70 Frauen, bei denen diese Epoche konstatirt ist, beträgt 1 Jahr und 4 Monate. Die Tabelle über das Auftreten der Menstruation in dieser Beziehung ist folgende.

Tabelle über die Dauer der Prodromi bis zum ersten Auftreten der Menses.

1 Tag . . .	4	5 Monate . .	1
3—4 Tage . . .	3	6 - . .	6
8 - . . .	2	1 Jahr . . .	19
15 - . . .	2	2 Jahre . . .	7
3 Wochen . .	1	3 - . . .	8
1 Monat . . .	4	3—4 - . . .	2
6 Wochen . .	2	4 - . . .	3
2 Monate . .	3	$4\frac{1}{2}$ - . . .	1
3 - . .	1	5 - . . .	1

Diese Tabelle giebt zu mehreren wichtigen Betrachtungen Veranlassung, die auf den verschiedenen Beobachtungen, aus denen sie gebildet ist, beruhen. Bei der Mehrzahl der Frauen war die Menstruation ohne Medikamente nur durch die Kraft der Natur hervorgetreten. Wir werden später sehen, dass man oft krankhafte Zustände hervorrief und die Menstruation zurückhielt, indem man sie mit aller Kraft durch Heilmittel in den Fluss bringen wollte. Das Verfahren des Arztes wird natürlich durch die Erkenntniss der Thatsachen geleitet. Sind alle Organe gesund, gehen die Funktionen regelmässig von Statten, so muss er sich auf diätetische Vorschrift beschränken. Die Erscheinungen verlangen kein thätiges Einschreiten, so lange man nicht wichtigen Nachtheil zu fürchten hat. Da von den Prodromi bis zum ersten Auftreten des Menstrualflusses ein Jahr und einige Monate verlaufen, so darf man nicht ohne dringende Anzeige in dem Hervorrufen des letzteren sich beeilen.

Die verschiedenen Systeme und Organe des weiblichen Organismus zeigen, jedes nach dem Grade seiner Wichtigkeit, das Auftreten der Menses an. Besonders aber nehmen das Genitalsystem und das Nervensystem hieran einen bedeutenden Antheil.

Genitalsystem. Die in ihrer Entwickelung gehemmte Gebärmutter nimmt an Umfang im Verhältniss zu der Funktion, welche sie zu erfüllen hat, zu, bis sie nach dem Aufhören der Menses wieder zu ihrem normalen Umfange zurückgekehrt zu sein scheint.

Bei einem Mädchen von vier Jahren, welches im Jahre 1835

verstorben war, hatte die Scheide eine Tiefe von 0m,047 oder von einem Zoll und 9 Linien; die Schleimhaut der Scheide zeigte eine grosse Menge transverseller Falten, der Muttermund hatte die Form einer Linse; seine transversell gerichtete Öffnung zeigte eine Breite von 0m,006 oder von 2½ Linie; die Länge des Mutterhalses betrug 0m,007 oder 3 Linien, die des Körpers 0m,005 oder 2 Linien, und dessen Breite 0m,007 oder 3 Linien.

Diese Dimensionen sind sehr von denen verschieden, welche Roederer für die Gebärmutter eines neugebornen Mädchens angiebt; es soll dieselbe nach ihm nur 0m,029 bis 0m,032 oder 13 bis 14 Linien, und mitunter selbst 20 Linien lang sein. Zu zehn Jahren ist die Länge 0m,041 oder 1½ Zoll. Gegen die Zeit der Pubertätsentwickelung nehmen der Körper und der Hals der Gebärmutter an Umfang beträchtlich zu, und namentlich überragt der Hals bald den Körper dieses Organes. Folgendes Maass haben wir bei einem jungen 18jährigen Mädchen gefunden, welches die Zeichen der Jungfrauschaft besass.

Ganze Länge	0m,054	oder	24 Linien
Länge des Halses . .	0 ,029	-	13 -
Breite des Halses . .	0 ,016	-	7 -
Dicke des Halses . .	0 ,011	-	5 -
Länge des Körpers .	0 ,025	-	11 -
Breite des Grundes .	0 ,029	-	13 -
Dicke des Grundes .	0 ,015	-	5½ -

[Anm. J. Meckel (Handbuch der menschlichen Anatomie Bd. IV. p. 522) giebt die Dimensionen der jungfräulichen Gebärmutter etwas abweichend vom Verfasser an. Nach ihm ist die Länge ungefähr 2 Zoll, wovon jedoch der Mutterhals die kleinere Hälfte bildet; die Breite des Halses bestimmt er auf 9 Linien, die des Körpers auf 16 Linien; die Dicke des Halses 6 Linien; also etwas grösser als sie hier angegeben. *M.*]

Madame Boivin hat in ihrem Traité pratique des maladies de l'utèrus die Dimensionen der Gebärmutter einer Frau angegeben, welche schon geboren hatte. Als mittlere Grössen in den verschiedenen individuellen Veränderungen glaubt sie folgende angeben zu können, welche auch am meisten mit denen übereinstimmen, welche man in der Anatomie descriptive des Professor Cruveilhier angegeben findet.

Länge des ganzen Uterus	0^m,068 bis 0^m,081	od. $2\frac{1}{2}$—3 Zoll
Länge des Halses	0 ,029 - 0 ,034	od. 13—15 Linien
Länge des Körpers . . .	0 ,054	od. 2 Zoll
Breite des Halses	0 ,041	od. 18 Linien
Dicke des Körpers	0 ,032	od. 14 Linien, oft mehr
Dicke des Halses.	0 ,018 bis 0 ,023	oder 8—10 Linien
Breite des Muttermundes.	0 ,014	od. 6 Linien.

Gewicht: 4 déc. 687 bis 6 déc. 250 oder $1\frac{1}{2}$ bis 2 Unzen.

Diese Verhältnisse können sich verändern, und man sieht in den Icones uteri humani von Roederer bedeutende individuelle Verschiedenheiten sich darbieten, so von $2\frac{1}{4}$ bis 3 Zoll Länge.

[Anm. 2. Krause (Handbuch der menschlichen Anatomie Bd. I. p. 699) bestimmt die Durchmesser der Gebärmutter in folgender Art:

	Jungfräuliche Gebärmutter.	Gebärmutter nach mehreren Schwangerschaften.
Länge vom Fundus bis zur vordern Lefze des Muttermundes	$2\frac{3}{4}'''$— $3''$	$3\frac{1}{1}'''$— $3\frac{1}{2}'''$
Breite am Fundus	$15'''$—$20'''$	$2''$ — $2\frac{1}{4}'''$
Grösste Dicke nahe unterhalb des Fundus	$8'''$—$12'''$	$14'''$—$16'''$
Länge des Cervix	$13'''$—$15'''$	$13'''$—$15'''$
Breite des Cervix	$11'''$	$12'''$—$14'''$
Dicke des Cervix	$7'''$— $9'''$	$9'''$—$11'''$
Dicke an der Grenze zwischen Corpus und Cervix	$6'''$— $8'''$	
Dicke der vordern und hintern Wand am Corpus	$4'''$— $5'''$	$6'''$— $7'''$
Dicke der vordern und hintern Wand am Cervix	$3'''$— $3\frac{1}{2}'''$. . . .	$3\frac{1}{2}'''$— $4'''$
Breite der Höhle am Fundus	$10'''$	$12'''$
Breite d. Höhle in der Mitte des Corpus	$3\frac{1}{2}'''$	$5'''$
Breite d. Höhle von vorn nach hinten	$1'''$	$1'''$— $2'''$
Breite d. Kanals des Cervix in der Mitte	$3'''$	$4'''$
Tiefe des Kanals des Cervix	$2'''$	$2\frac{1}{2}'''$
Breite des Orificium uteri exterum .	$4'''$	$7'''$— $8'''$
Dicke des Orificium uteri exterum	$1'''$	$2'''$
Gewicht der ganzen Gebärmutter. .	9—11 Drachm.	$3\frac{1}{2}$—4 Unzen.

M.]

Wie gross auch immer die mathematische Genauigkeit dieser verschiedenen Durchmesser sein mag, so ist es doch eine ausgemachte Thatsache, dass die Gebärmutter der jungen Mädchen, nachdem sie mehrere Jahre in ihrer Entwickelung stillstand, oder nur in geringem Grade an Wachsthum zunahm, sich mit einem

Male entwickelte, und dass diese Veränderung in der Zeit eintrete, wo wichtige Funktionen thätig werden.

Man kann vielleicht einigermassen durch diese Veränderungen der Durchmesser die Schmerzen erklären, die bei dem Annähern der Menstruation im Uterus wahrgenommen werden, welche Schmerzen die Frau gewöhnlich als Kolik bezeichnet. Diese Erscheinung, welche die häufigste unter denen ist, die in der Periode der Prodromi auftreten (82 Mal) zeigt zwei bemerkenswerthe Varietäten; die eine besteht in einer Affektion des Darmkanals, und es sind dieses die Darmkoliken; sie werden in der Regel durch das Auflegen warmer Servietten auf den Unterleib und durch warme Getränke gemildert; die zweite hat ihren Sitz im Uterus, und stellt wahre Gebärmutterkoliken dar. Diese Schmerzen sind oft leicht, unter gewissen Verhältnissen aber können sie sehr heftig werden. Sie können so intensiv werden, dass die Frauen seufzen und aufschreien, genöthigt werden sich zusammenzuziehen, ruhig zu verbleiben oder sich auf die Erde zu wälzen. Am häufigsten sind sie intermittirend; unter bestimmten Verhältnissen sind sie andauernd, aber dumpf; wir haben sie oft des Abends auftreten sehen.

Diese Schmerzen zeigen sich mehrere Stunden oder mehrere Tage vor dem ersten Auftreten der Menses. Sie können einige Jahre andauern; in einem Falle dauerten sie drei Jahre, und das junge Mädchen wurde hierdurch nicht weiter in ihrer Gesundheit gefährdet.

Der Schmerz kann auch tiefer sitzen; die Frauen klagen alsdann über Schmerzen in den Nieren. Diese Beschwerde, welche meistentheils in der Steiss- oder Lendengegend ihren Sitz hat, geht vom Uterus oder vielmehr von dessen Anhängen aus. Sie unterscheidet sich von der Kolik durch den Ort, den sie einnimmt, und durch die Empfindung, die sie hervorruft; auch die Frauen verwechseln sie niemals mit derselben. Dieses Symptom lässt die verschiedenen Grade der Intensität und der Dauer erkennen, welche wir bei der Kolik angegeben haben, und kommt eben so häufig vor.

Der Schmerz zeigt sich jedoch nicht immer auf so bestimmte Weise; er kann in einem allgemeinen Übelbefinden, einer einfachen Verstimmung, in allgemeinen sehr heftigen Leiden bestehen. Man untersucht mit der grössten Sorgfalt den Zustand der Geburtsorgane; sie lassen keine Störung erkennen, und dennoch klagt die Frau; sie ist leidend, kann jedoch den Sitz ihres Übels

nicht angeben, aber sie befindet sich deutlich unter einem krankhaften Einfluss; das Alter und die Zeichen der Pubertät geben Licht. Man muss die Eltern beruhigen, und einige Vorsichtsmaassregeln anordnen. Wenn der Grad des Schmerzes sehr heftig ist, so muss man zu kräftigen Mitteln seine Zuflucht nehmen, und diese nach der Konstitution, dem Temperament und der Lebensweise des jungen Mädchens wählen. Dieses vage, unbestimmte, allgemeine, leichte, heftigere, intermittirende oder andauernde Unwohlsein zeigt in Bezug auf die Dauer Anomalieen; während es bei einigen jungen Personen kaum wenige Minuten oder Tage dauert, hält es bei andern Monate oder Jahre an. Wir kannten eine junge Dame, welche vom 7ten bis zum 18ten Jahre litt. Mit dem Erscheinen der Menses hörte das Übel auf.

Nervensystem. Die Organisation des Weibes, die Art der Erziehung scheinen dasselbe zu allen Zeiten besonders in den Städten zu einer Reizbarkeit des Nervensystems prädisponirt zu haben, welche sich vermehrt, je höher dasselbe in der Gesellschaft steht. Die krankhaften Empfindungen, welche durch dieses Temperament und durch dessen Steigerung erzeugt werden, sind sehr mannigfaltig. Es ist kein Theil, in welchem sie nicht wahrgenommen werden, kein Theil, den sie nicht in eine krankhafte Thätigkeit versetzen. Am frühesten von allen Theilen wird der Kopf ergriffen, und es leidet derselbe auch am häufigsten. In vielen Fällen kann zwar mit Recht die Plethora als Ursache dieses Leidens angesehen werden, immer aber wird man gestehen müssen, dass das Nervensystem bei diesen Cephalalgien, die zu dieser Zeit sehr häufig sind (48 Mal), eine wichtige Rolle spiele. Man hat diesen Schmerz bei jungen Mädchen beobachtet, welche kein Zeichen einer plethorischen Konstitution erkennen liessen. Vergebens hat man sich in einer grossen Zahl von Fällen bemüht, denselben durch Antiphlogistica zu beseitigen, er widerstand den wiederholten Blutentleerungen. Die Cephalalgie kann sich in verschiedenen Formen und Typen zeigen, bald nimmt sie den ganzen Kopf, bald nur eine Seite desselben ein, und stellt die Migraine oder die Hemicranie dar; sie kann in den vorderen, hinteren oder seitlichen Theilen ihren Sitz haben, von sehr bedeutender Intensität sein, oder nur einen dumpfen Schmerz verursachen: sie zeigt am häufigsten Remissionen, mitunter ist sie andauernd, und in einem Falle beobachteten wir sie in der Form einer Intermittens tertiana. Gleich den Koliken und den Nierenschmerzen endet die Cephalalgie mit dem Auftreten des

Monatsflusses, aber ebenso wie jene Beschwerden sieht man sie auch bei jeder Menstrualperiode wiederkehren, während andere Zeichen von diesem Augenblicke an für immer aufhören.

Die Intelligenz, die Gefühle und Neigungen werden oft bei dem Herannahen der Menstruation verändert, exaltirt, aufgehoben oder abnorm. Wir haben vier Mal Wahnsinn beobachtet; das Delirium zeigte sich in zwei Fällen ganz allgemein, man musste den Kranken die Zwangsjacke anlegen. In zwei andern Fällen bestand das Delirium in der Störung einiger wenigen Ideen. Die eine der Frauen wollte sich ins Wasser stürzen. Alle diese Erscheinungen hörten auf, sobald der Menstrualfluss erfolgte. Die Manie des Selbstmordes ist im Alter der Pubertätsentwickelung häufig. Bei der Abhandlung über die Krankheiten werden wir die Ansicht derjenigen Schriftsteller untersuchen, welche den Wahnsinn stets durch Störung der Gehirnfunktionen bedingt ansehen; wir stehen aber nicht an, uns schon jetzt dahin auszusprechen, dass die Menstruation unter bestimmten Verhältnissen die wahre Ursache der Geistesstörungen sei; mehrere Male haben wir ganz eigenthümliche, bizarre und originelle Handlungen beobachtet.

Fünfte Beobachtung. Ein junges Mädchen liess schon seit fast einem Jahre mehrere Zeichen von Geistesabwesenheit wahrnehmen; sie blieb unbeweglich, mit stieren Augen, und man durfte sagen, dass alle ihre Fähigkeiten aufgehoben und gelähmt waren; plötzlich hörte diese Art von Catalepsie auf. Das Mädchen fuhr in dem Gespräch da fort, wo es stehen geblieben war, ohne diese momentane Aufhebung des Geistes wahrzunehmen. Die besorgte Umgebung konsultirte mehrere Ärzte; es wurden verschiedene Heilmittel gebraucht, welche fast gar keine Veränderung in dem Zustande des Mädchens hervorbrachten. Sobald jedoch die Menses gehörig zu fliessen begannen, hörten die Erscheinungen sogleich auf.

Die Geistesstörungen sind weit seltner als die Veränderungen in der Stimmung und dem Karakter. Die Traurigkeit ist diejenige Anomalie, welche man am häufigsten bemerkt. Die jungen Mädchen verlieren ihre Heiterkeit, entsagen den Spielen und entfernen sich von ihrer Gesellschaft; ihre Gesichtszüge bleiben unverändert und heitern sich nicht auf. Sie sind melancholisch, unruhig, haben trübe Ideen und lieben die Einsamkeit; das Unbedeutendste versetzt sie in Mifsstimmmung, Ärger und Unruhe. Manche werden verdriesslich, träge, oder erröthen bei jedem Worte. Zur Zeit der Pubertätsentwickelung werden nach

Spurzheim viele Mädchen von zarter Konstitution, welche früh entwickelte Geistesgaben und eine rege Phantasie besitzen, melancholisch, unthätig, gleichgültig gegen Gegenstände welche sie früher liebten, so gegen Reinlichkeit am Körper und in der Kleidung, gegen Freundschaftsbezeugungen etc. Nur zu häufig verfallen sie zuletzt in eine allgemeine Apathie oder Geistesschwäche (Spurzheim, Observations sur la folie, ou sur les dérangements des fonctions morales et intellectuelles de l'homme. Paris 1818).

Unter bestimmten Verhältnissen nimmt man eine Einwirkung der Menstruation auf die Sinnesorgane wahr. Man hat Umstimmung des Geruchs und Geschmacks angegeben, und wir haben Taubheit beobachtet. Der bemerkenswertheste Fall betraf ein junges Mädchen, welches in den sechs Wochen vor dem ersten Erscheinen der Menses jeden Morgen blind wurde; nach dem Ausflusse des Menstrualblutes zeigte sich dieses Symptom nicht wieder.

Die Funktionen der Sensibilität und der Bewegung sind ziemlich häufig verändert. Die Umstimmungen der ersten dieser Funktionen haben wir schon angegeben. Wir dürfen nicht übergehen, die Empfindlichkeit, die Irritabilität und Motilität vieler jungen Mädchen anzuführen; in einigen Fällen zeigte sich die gesammte Sensibilität in einem wahrhaft schmerzhaften Zustande.

Der Bewegungsapparat zeigt verschiedene Störungen, welche sich in Convulsionen, Catalepsie, Hysterie, Epilepsie und andern konvulsivisch-nervösen Affektionen aussprechen. Beau hat in seinen statistischen Untersuchungen über die Geschichte der Epilepsie und Hysterie „Archives générales de Médecine. II. Serie. liv. XI. Juillet 1836" dargethan, dass diese beiden Krankheiten zur Zeit der Menstruationsentwickelung am häufigsten auftreten. Es geht auch aus den Beobachtungen dieses Arztes hervor, dass die Epilepsie die Pubertätsentwickelung verzögere. Wir haben ein junges Mädchen beobachtet, welches im Verlaufe eines Jahres vierwöchentlich einen Anfall von Epilepsie erlitt; die Krankheit hörte mit dem Eintritte des Menstrualflusses auf. Louyer Villermay hat in seinem ausgezeichneten Werke „Traité des maladies nerveuses" die Aufmerksamkeit auf eine Varietät der Hysterie geleitet, die sehr bemerkenswerth und in folgenden Beobachtungen dargelegt ist.

Sechste Beobachtung. Mlle. ..., 14 Jahr alt, von ziemlicher Stärke, Munterkeit des Geistes und gesundem Aussehen, hatte in ihrer Kindheit Anlage zu Skropheln, welche jedoch mit dem siebenten Jahre verschwand; später wurde sie von

Palpitationen, Oppressionen ergriffen, denen sich häufig eine Unruhe, eine Art Zusammenschnürung der Gurgel, von der Magengegend bis zum Larynx sich erstreckend, hinzugesellte; das Übel steigerte sich bis zum zwölften Jahre. Man beseitigte die Zufälle durch Anwendung einer antispasmodischen Mixtur mit Opium gumm. ($\frac{1}{2}$ Gr. und Aether), durch Applikation warmer Servietten auf die Beckengegend, warme Sitzbäder, eine stärkende Diät. Mitunter wurden Blutegel an die Vulva applizirt. Die methodische Anwendung dieser Heilmittel verursachte eine schnelle Abnahme der Krankheitserscheinungen. Drei Monate später beendeten die fliessenden Menses das ganze Übel.

Ohnmachten, Bewusstlosigkeit, Syncope sind nicht selten (14 Mal). Einige Mädchen wurden nur hin und wieder davon ergriffen, andere sehr häufig. Wir kannten ein junges Mädchen, welches wohl zehn Mal des Tages von Syncope befallen wurde; eine andere fiel so steif wie eine Eisenstange hin; eine dritte taumelte wie ein Betrunkener.

In zwei Fällen haben wir unter den vorangehenden Erscheinungen des Menstrualflusses, Paralyse der Blase und Paraplegie beobachtet.

Blutsystem. Die Veränderungen im Blutsystem sind ebenfalls sehr häufig, und verdienen unsere Aufmerksamkeit. Wenn das Nervensystem eine grosse Zahl von Cephalalgien verursacht, so ist auch die Plethora, wie schon angegeben, nicht weniger häufig die Ursache hiervon. Betäubung, Erscheinungen der Kongestion, stete Neigung zum Schlafen, das Gefühl von Schwere und Trägheit, weisen hinreichend den Einfluss dieses Systems nach. Der grösseren Aufregung desselben muss man jenes Feuer, jene Röthe und Hitze des Gesichts zuschreiben, welche man bei einer nicht unbeträchtlichen Zahl von jungen Mädchen wahrnimmt. Die Palpitationen des Herzens, die Respirationsbeschwerden, die Beklemmungen können ebenfalls durch Störungen der Respiration bedingt sein, obgleich diese Erscheinungen auch häufig von dem Nervensystem ausgehen. Die Störungen der Cirkulation im Centrum, welche bei jungen Mädchen so häufig sind, und welche täuschend eine Herzkrankheit darstellen können, bestehen bald in Engbrüstigkeit, Palpitation, bald in Beängstigungen und Präkordialschmerzen.

Siebente Beobachtung. Ein junges Mädchen wurde von heftiger Dyspnoe und starken Palpitationen ergriffen; sie konnte sich keiner Anstrengung unterziehen, keine Arbeit ausführen,

ohne bedeutende Erstickungszufälle zu empfinden. Täglich litt sie an Migraine. Diese Erscheinungen dauerten einige Zeit an, als die Menses sich im funfzehnten Jahre zeigten; kaum waren diese eingetreten, so hörten die krankhaften Zufälle auf. Wir sahen die Kranke 16 Jahre nach dem ersten Auftreten der Menstruation; in dieser Zeit war keine jener Beschwerden zurückgekehrt. Die sorgsamste Untersuchung liess keine funktionelle Störung des Herzens erkennen. Diese Beobachtung, welche leicht durch andere vermehrt werden kann, ist für die Lehre des Asthma's nicht ohne Interesse.

Ziemlich häufig bemerkt man einen Zufluss des Blutes nach den Augen bei dem Herannahen der Pubertät. Wir wurden öfter wegen Augenentzündungen um Rath gefragt, welche aller Behandlung Trotz boten, und welche mit dem Menstrualflusse ganz plötzlich aufhörten. Ein Mädchen, welches an häufigen Flüssen litt, wurde durch die Menses hiervon befreit; eine andere von starker Konstitution wurde nach einem starken Blutverlust aus den Augen vollständig menstruirt. Blutergiessungen aus der Scheide sind zu dieser Zeit nicht selten. Von den verschiedenen Beobachtungen, welche wir in dieser Beziehung gesammelt haben, führen wir folgende an: Ein junges Mädchen wurde ganz plötzlich von einem heftigen Blutverluste ergriffen, welcher erst nach Verlauf von sechs Wochen nachliess; von dieser Zeit an ersehien die Menstruation regelmässig. Bei Anderen traten Haemorrhagieen mehrere Monate hindurch unregelmässig auf, ehe sich die Menstruation gehörig ausbildete.

Die Blutkongestionen können nach andern Organen gerichtet sein. Zahnschmerzen sind häufige Beschwerden. Wir haben in einem Falle Anschwellung der Lippen beobachtet.

Von den Störungen des Blutsystems müssen wir besonders die Nasenblutungen und die febris menorrhagica hervorheben.

Das Nasenbluten wird sehr häufig beobachtet (33 Mal). Es kann durch Gefühl von Schwere und Druck im Kopfe, durch eine höhere Färbung der Nase und durch eine Anschwellung dieses Theiles angezeigt sein. Die Menge des ausfliessenden Blutes ist bald auf einige Tropfen beschränkt, in andern Fällen ist sie sehr bedeutend, und bei einem der von uns beobachteten Fälle war sie so übermässig, dass das junge Mädchen gleichsam im Blute schwamm. Diese wiederholt auftretenden Blutungen, welche eine ziemlich lange Zeit anhielten, hatten das Eigenthümliche, dass die Kranke durch sie keineswegs geschwächt wurde. Sie

hörten vollkommen mit dem Erscheinen des Menstrualflusses auf. Unter gewissen Verhältnissen erneuerte sich das Nasenbluten täglich. Die grössere Zahl dieser Blutungen hörten mit dem Ausflusse des Menstrualblutes auf, andere wurden immer seltener, je mehr sich die Menstruation regelte, und nur in sehr seltenen Fällen dauerten sie mit dem Menstrualfluss an. Bei einigen Frauen, welche bei dem Annähern der Menstruation an Nasenblutungen litten, sahen wir mehrere Mal Haemoptysen auftreten und später die Erscheinungen der Lungenschwindsucht.

Die nach der Gebärmutter stattfindenden Blutkongestionen rufen bei vielen Frauen eine wahrhaft fieberhafte Bewegung hervor. Bordeu bezeichnet den Puls bei der ersten Menstruation: er ist mehr gehoben und entwickelter, zeigt ungleiche Schläge und Härte. Der Puls der Gebärmutter, sagt dieser grosse Arzt, ist im Allgemeinen stärker, voller und blutreicher. Er ist leicht bei jungen Mädchen zu erkennen, bei denen die Menstruation zum ersten Male sich bilden will. Bei manchen Frauen zeigt der Puls keine Eigenthümlichkeit. Chlorotische Mädchen können einen konvulsivischen, unregelmässigen, komplizirten Puls haben. (Bordeu, Recherches sur le pouls. tome I.) Das Fieber, welches dem Auftreten der Menstruation vorangeht, kann ephemer sein, nur einige Tage dauern, sich aber auch längere Zeit hinziehen; auch in Bezug auf die Intensität kann es sehr verschiedene Grade zeigen. Dieser Zustand ist oft mit Leib- und Nierenschmerzen vereint; verlängert er sich, so giebt er zu einer Reizung der Gebärmutter, zur leichten Metritis nach Hoffmann, zur Synocha nach Recamier Veranlassung, von denen wir im zweiten Theile unserer Arbeit sprechen werden. Die Leukophlegmasieen, welche man oft bei den Frauen antrifft, müssen den Störungen der Cirkulation zugeschrieben werden. In fünf Fällen, welche wir beobachtet haben, waren drei Mal die Füsse und Beine angeschwollen, und der Körper zwei Mal. Diese Zufälle verschwanden mit dem Eintreten der Menstruation. Mehrere Male haben wir diese Art des Anasarka bei plethorischen Frauen mit den Prodromi der Menstruation sich bilden und mit dem Ausflusse aufhören sehen.

Respirationsorgane. Diese so zarten Organe werden durch die Pubertätsentwickelung affizirt. Bei vielen Frauen werden sie der Sitz mannigfacher Störungen. Schmerzen und Seitenstechen sind sehr gewöhnliche Erscheinungen. Eine grosse Zahl von Frauen, besonders aus den reichen und gebildeten Stän-

den, werden von Dyspnoe und Oppression befallen; die Respiration ist kurz, gehemmt; die Brust scheint sich schwierig zu erweitern; sie sind bei der geringsten Anstrengung athemlos. Auch der spasmodisch-nervöse Husten zeigt sich zu dieser Zeit. Man wird oft über junge Mädchen um Rath gefragt, welche an einem kurzen, troekenen, anstrengenden und fast anhaltenden Husten leiden, der die Eltern in grosse Besorgniss versetzt; mitunter sogar zeigt sich Blutspeien. Eine sorgfältige Untersuchung des Thorax durch einen erfahrenen Arzt hebt in der Regel jede Besorgniss. Wenn man die Respiration in ihren Bewegungen von Extension und Retraction vollständig hört, wenn sie gehörig vesikulös ist, wenn alle Luftzellen gleichmässig ausgedehnt werden, wenn sie keine anomalen Geräusche erkennen und die Brust bei der Percussion einen gleichmässigen Ton hören lässt, so kann man gewiss sein, dass die Funktion der Brustorgane normal von Statten gehe. Zur Unterstützung dieser Angaben führen wir folgende Thatsachen auf.

Achte Beobachtung. Ein junges, starkes Mädchen von lymphatisch-sanguinischem Temperamente, wurde von Suffokationen befallen; in jedem Augenblicke fürchtete sie zu ersticken, zugleich hatte sie sehr reichliches Nasenbluten. Diese Erscheinungen dauerten ein Jahr, und verloren sich, so wie der Ausfluss des Menstrualblutes erfolgte. Nachdem fünf Jahre verschwunden waren, trat die Frau in die Charité unter Rayer wegen einer Suppressio mensium ein; sie hatte mehrere Male Blut gespieen. Die Untersuchung der Brust wies nichts Krankhaftes nach, was bei einer Amenorrhoe nicht auffallend erscheinen darf. Wir haben mehrere junge Mädchen gekannt, welche bei dem Herannahen der Menstruation Blutspeien selbst in bedeutendem Grade hatten, ohne dass ein Zeichen von Phthisis pulmonalis zugegen war. Nachdem sie Mutter geworden waren, erfreuten sie sich einer blühenden Gesundheit.

Neunte Beobachtung. Ein junges 13 bis 14jähriges Mädchen, von zarter Konstitution, blond, lymphatisch, kam mit ihrer Mutter, um den Dr. Honoré zu konsultiren. Seit einigen Monaten zeigten sich die Symptome einer Lungenreizung; das Mädchen wurde von einem troeknen, anhaltenden Husten gequält, welcher den Hausarzt besorgt machte. Die Untersuchung des Thorax erwies keine Störung. Das Alter dieses jungen Mädchens seine soziale Stellung, die Integrität der Lungenfunktionen bestimmten Honoré, trotz des trügerischen Zeichens, eine güns-

tige Prognose zu stellen, indem er die Erscheinungen, welche die Brustorgane wahrnehmen liessen, als die Prodromi der Menstruation ansah. Es ist in der That häufig, dass man bei jungen Mädchen, besonders in grossen Städten, Husten und anderweitige Erscheinungen, welchen man den Störungen der Lunge zuschreibt, beobachtet. Es ist dieses Organ auch am meisten zu Affektionen geneigt; wenn man aber zweckmässige Vorsichtsmaassregeln ergreift, so werden die Symptome, sobald die Menses in Fluss kommen, verschwinden. Von diesen Ansichten geleitet, empfahl Honoré, das Mädchen mit Flanell zu bekleiden und es während der schönen Jahreszeit auf das Land zu schicken; zugleich verschrieb er einige besänftigende Medikamente. Bei dem Gebrauch dieser Mittel trat Besserung ein; auch die Menstruation zögerte nicht lange. Sobald diese geordnet war, hatten alle Erscheinungen, welche ein Brustübel besorgen liessen, nachgelassen, und seit fünf Jahren ist die Gesundheit vortrefflich.

Man darf jedoch nicht behaupten wollen, dass die Menstrualentwickelung nicht in vielen Fällen die occasionelle Ursache der Phthise sei. Wenn die Brust schwach ist und die Eltern an Tuberkeln litten, so müssen der Husten und die andern hierher gehörenden Erscheinungen eine Affektion der Luftwege fürchten lassen. Man kann daher nicht vorsichtig genug sein; denn die Phthisis, diese furchtbare Plage des Menschengeschlechtes, tritt bei der geringsten Anregung auf. Das Erscheinen der Menstruation, die Schwangerschaft, die Suppressio mensium, das kritische Alter verursachen in ihr eine Steigerung, die nicht mehr aufzuhalten ist.

Digestionsorgane. Auch die Digestionsorgane weisen den Einfluss dieser Epoche des weiblichen Lebens nach, und die Störungen in denselben kommen ziemlich häufig vor (40 Mal). Zu den gewöhnlichsten Erscheinungen kann man rechnen: den Verlust des Appetits; Gelüste; Neigung saure, wenig nahrhafte oder durchaus schädliche Speisen zu geniessen; leichte und heftige Magenschmerzen; Übelkeiten; Erbrechen; Sensibilität im Epigastrium; Verstopfung und Diarrhoe. Bei einigen jungen Mädchen trat das Gefühl auf, als wenn ein Brett auf dem Leibe liege, und häufige Borborygmi zeigten sich. Diesem letzteren Umstande muss man ohne Zweifel die Ausdehnung des Unterleibes, tympanitis intestinalis, zuschreiben, welche man bei mehreren Frauen bemerkt, von denen man sagt, dass sie einen starken Leib haben. Besonders spricht für diese Ansicht, dass die An-

schwellung des Leibes zu Zeiten nachlässt und sich wieder erzeugt. Bei andern bleibt jedoch der Leib stets umfangreich. Die Zufälle, welche man von Seiten der Digestionsorgane wahrnimmt, stellen einen jener zahlreichen krankhaften Zustände dar, welche die Pathologie dieses Apparats so schwierig und komplizirt machen. Wir glauben jedoch, dass diese Erscheinungen fast immer nervös sind, und dass sie einer Gastralgie zugeschrieben werden müssen, welche in Folge ihrer Natur als Gastralgia menstrualis bezeichnet werden könnte.

Die chlorotischen Erscheinungen, welche in dieser Epoche so häufig sind, können diesen Störungen des Nerven- und Blutsystems und der Digestionsorgane angereiht werden; da sie jedoch eine wahrhafte Krankheit darstellen, so wird ihre Beschreibung in dem pathologischen Theile des Werks eine Stelle finden.

Hautsystem. Auf der Haut zeigen sich in mehreren Fällen vesikulöse, pustulöse und tuberkulöse Ausschläge, von denen einige wie das Eczema vorzugsweise das Gesicht einnehmen. Diese Eruptionen, welche man als die Vorläufer des Menstrualflusses ansehen kann, hören fast immer auf, so wie dieser regelmässig wird. Es würde auch nicht gerathen sein, eine Heilung oder ein zu frühes Entfernen derselben zu versuchen, weil man hierdurch Brustbeschwerden herbeiführen kann, wie dieses oft von praktischen Ärzten beobachtet worden ist.

Das Erscheinen der Menses ruft noch andere Zufälle hervor, die zwar nicht so wichtig und häufig als die aufgezählten sind, dennoch aber angeführt zu werden verdienen. So klagen die Mädchen über Schmerzen im Rücken, in den Seiten, und über Steifheit. Bei Einigen schwillt der Hals an und erreicht eine sehr bedeutende Entwickelung. Zu den Symptomen, welche in dieser Zeit sich zeigen, rechnet man ferner: häufige Schweisse, ein spasmodisches Zusammenziehen des Larynx, eine ungemeine Magerkeit, welcher ein beträchtliches Dickwerden folgt. Ein Gefühl von Schwäche und Hinfälligkeit ist zu dieser Zeit bei den Frauen sehr häufig vorhanden; sie sind oft genöthigt, das Bett zu hüten. Ein Mädchen musste zwei Jahre im Bette liegen; kaum hatte sich die Menstruation geordnet, als die Kräfte zurückkehrten und es wieder aufstehen konnte. Viel häufiger aber beschränkt sich diese Schwäche auf die untern Extremitäten (46 Mal). Es ist diese Erscheinung nicht immer gleich; sie kann allein vorhanden, oder mit mehr oder weniger heftigen Schmerzen verbunden sein. Wir haben ein junges Mädchen gesehen, dessen

Leiden so heftig war, das die geringste Bewegung ein ängstliches Geschrei veranlasste. Mitunter steigert sich die Schwäche; in andern Fällen sind die Füsse taub, schwer, schlaff und wie gebrochen. Dieses Gefühl kann in allen Gliedern empfunden werden. Dieses sind im Allgemeinen die Erscheinungen, welche am häufigsten dem ersten Auftreten der Menses vorangehen. Es wäre leicht, die Zahl derselben zu vermehren, es schien uns aber zweckmässig, in dieser langen Aufzählung nur diejenigen aufzunehmen, welche sich bei den 645 Frauen, die wir beobachtet haben, zeigten, weil wir sie hier mit aller Genauigkeit bestimmen konnten.

Diese Reihe von Erscheinungen, gleichsam die Vorgänger des Fundamentalphänomens, zeigen sich jedoch nicht immer so zahlreich, man kann vielmehr sich dahin aussprechen, dass ihre Vereinigung eine seltene Erscheinung sei. Mitunter sind einige von ihnen vorhanden, bald jedoch nur ein einziges. Sie können einzeln auf einander folgen; oft aber fehlen sie ganz. Bei einigen Frauen wird nur ein leichtes Jucken an den Geschlechtstheilen empfunden.

Ausfluss des Menstrualblutes. Welches auch immer die Zahl jener Erscheinungen, die Reihefolge derselben sein mag, welche Symptome auch immer vorhanden und welche fehlen mögen, der wichtigste Theil der Funktion, der Blutausfluss, erfolgt. In der Regel geht ihm ein Schleimfluss voran, welcher oft mehrere Monate dauert, welchem aber auch gleich anfangs das Menstrualblut plötzlich folgen kann. Zuerst ist dasselbe serösblutig, mitunter aber kaum gefärbt, oder röthlich. Dieser Ausfluss verändert bald die Konsistenz und Farbe, er wird dicker, zäher, hellroth oder mehr oder weniger dunkelroth. Je länger der Ausfluss andauert und je mehr er sich seinem Ende naht, verändern sich Konsistenz und Farbe; er wird schwächer, seröser, klarer, dünner, und von der Beschaffenheit, die er im Anfange hatte.

Im Allgemeinen kann man bei dem Menstrualflusse drei Stadien annehmen: das des Anfanges, der Steigerung und das der Abnahme. Im Anfange und bei der Abnahme ist das Blut weniger dick, an Menge geringer und blässer als in dem Stadium der Steigerung. Bei vielen Frauen scheint der Blutausfluss ein Gefühl von Wohlbefinden herbeizuführen.

Man hat die Menstruation mit der Phlogose verglichen, und man muss in der That gestehen, dass in vielen Beziehungen Über-

einstimmung vorhanden ist. Worin besteht aber die Ursache jener Reizung und warum sollte eine naturgemässe physiologisehe Erscheinung einem krankhaften Zustande gleichen? Über diesen Punkt ist man gänzlich unwissend. Wenn diese Analogie begründet wäre, so wäre dieses ein Grund mehr zu Gunsten derjenigen, welche dem Uterus eine Schleimhaut zusehreiben.

Der Menstrualfluss zeigt sich nicht immer auf dieselbe Weise; oft ist er roth und gleich von Anfang an konsistent; oft bleibt er bleich und farblos; auf einige Zeit gleicht er einem rothen Wasser, oder hat einen gelblichen Anstrich. Übrigens sind die Veränderungen in der Farbe sehr häufig. Auch die Verschiedenheiten in Bezug auf die Menge sind nicht weniger bemerkenswerth; diese steigert sich von einigen Tropfen bis zu grossen Blutverlusten.

Menge des ausfliessenden Menstrualblutes. Die Bestimmung der Menge des Menstrualblutes hat zu einer grossen Zahl der widerspreehendsten Ansichten Veranlassung gegeben. Im alten Grieehenland bestimmte sie Hippokrates anf 2 Heminen oder 20 Unzen oder 62,500 dec., welches sich dem Maasse in Spanien und im südlichen Frankreich nähert. Folgendes sind die Worte dieses grossen Arztes: „At omni mulieri, si sana sit, prodeuntes menses moderati sunt, qui ad duarum atticarum heminarum mensuram aut paulo plus vel minus, idque ad biduum vel triduum manant; longius autem tempus aut brevius, morbosum aut sterile est". (Hipp. de mulier. morb. lib. I.) Man ersieht daher, dass er die Dauer des Menstrualflusses auf zwei bis drei Tage bestimmte.

Die Schriftsteller, welche sich mit demselben Gegenstande beschäftigt haben, stimmen keinesweges miteinander überein, wie dieses aus folgender Tabelle hervorgeht.

	dec.		
Emett bestimmt die Menge auf	9,375	oder 3	Unzen.
Maurieeau	12,500	- 4	-
Heister	25,500	- 8	-
Haller, Hunter	31,250	- 10	-
Pasta	43,750	- 14	-
Sauvages (Südliches Frankreich) . . .	50,000	- 16	-
Freind	62,500	- 20	-

De Haen, welcher ein sehr ingeniöses Verfahren zur Bestimmung der Menge des Menstrualblutes anwandte, fand, dass einige Frauen 3 Unzen, andere 5 Unzen, wenige ½ Pfund Blut verlieren, und dass nur höchst selten 10 Unzen ausfliessen, wenn kein krankhafter Zustand vorhanden ist. Magendie hingegen

hat die Menge des Menstrualblutes auf mehrere Pfunde angegeben. Viele Ärzte nehmen an, dass Hippokrates sich geirrt habe, indem er die Menge des Menstrualblutes der griechischen Frauen zu hoch angab; es ist dieses auch die Ansicht von Haller (Elementa phys. T. VII. p. 11. lib. XVIII. 144.)

Man hat auch versucht, die Menge des Menstrualblutes in den einzelnen Ländern zu bestimmen, und in Folge dieser Untersuchungen folgende Werthe aufgestellt:

In Frankreich von 25,000 dec. bis 50,000 dec. od. 8 bis 16 Unzen
In Spanien von . . 50,000 dec. 16 -
In Holland von . . 18,750 dec. bis 25,000 dec. od. 6 bis 8 -

Man muss sich darüber wundern, wie solche Untersuchungen unternommen werden konnten. Die Frauen, auf welche man den meisten Einfluss hat, und welche am günstigsten gestimmt sind, werden sich immer nur mit grossem Widerstreben den Untersuchungen hingeben, welche zur Lösung dieser Frage nothwendig sind. Man beachte sorgfältig die Art des Ausflusses, es giebt Tage, wo er kaum wahrnehmbar; auch bei denen, wo er sich am bedeutendsten zeigt, findet man deutliche Intermissionen, die sich mehrere Mal des Tages wiederholen. Diese Erscheinungen werden mehrere Tage hindurch beobachtet. Um eine hinreichende Menge Blut zu erhalten, muss die Frau übrigens mehrere Stunden auf dem Sopha liegen; es muss ein Speculum, das an dem einen Ende hermetisch verschlossen ist, angebracht werden, von dem aus das Blut in ein kleines Gefäss läuft. Welche Frau wird sich einer solchen Untersuchung unterwerfen? Die Menge des ersten Tages ist nicht der des zweiten Tages gleich und so fort.

Es giebt übrigens sehr gesunde Frauen, welche kaum Flecke in ihrer Wäsche wahrnehmen, während andere bei demselben Gesundheitszustande einen wahren Blutsturz haben, ohne dass die Gebärmutter auch bei der sorgfältigsten Untersuchung das geringste Zeichen von Krankheit erkennen lässt.

Wären Untersuchungen dieser Art möglich, so müsste man bestimmen, welches die Blutmenge bei den Frauen in der Stadt und auf dem Lande, bei den starken und bei den schwachen, und bei den Frauen von verschiedenen Temperamenten sei. Was die gesammte Blutmenge betrifft, welche verloren geht, so hat man gefunden, dass eine Frau, welche jedesmal dreissig Jahre hindurch zur Zeit der Menstrualperiode 5 Unzen verlieren würde, in dem ganzen Zeitraume 112 Pfund ausscheidet.

Wenn man nicht die angegebenen Vorsichtsmassregeln be-

nutzt, so ist das Blut mit einer beträchtlichen Menge Uterin- und Vaginalschleim vermischt, und die Bestimmung ist aus diesem Grunde nicht genau. Die Menge des Blutes variirt mehrere Mal im Tage. Des Nachts ist sie stark, des Morgens fliesst das Blut in grosser Menge, hält dann inne, zeigt sich öfters mit grosser Kraft, so dass die Frauen das Ausfliessen wahrnehmen, was sie oft dadurch ausdrücken, dass sie sagen: o, wie meine Regeln gehen. Des Abends ist die Menge geringer. Verschiedene Ursachen können sie vermehren, vermindern oder den Ausfluss ganz aufheben. Die Verdauung kurz nach der Mahlzeit unterdrückt ihn während einiger Momente und selbst während einiger Stunden gänzlich. Die Bestimmung für eine Frau gilt nicht für eine andere, und in dieser Beziehung sind die individuellen Varietäten unendlich. Die Menge des Blutes bei einer und derselben Frau ist trotz der Ansicht von Desormeaux zu den verschiedenen Menstrualperioden abweichend. In einzelnen Monaten ist der Ausfluss stärker als zu andern, ohne dass man eine Ursache auffinden könnte.

Diese Bemerkung ist schon sehr alt, und man liest bereits in der Historia naturalis des Plinius: Tricenis diebus, in mulieribus existit, et trimestre spatio largius". (Hist. nat. lib. VII. cap. 15.) Zu einer noch früheren Zeit schrieb Aristoteles: „Mense vero tertio pluribus". (De hist. anim. cap. 2.)

Dieses Verhältniss war ohne Zweifel von diesen beiden grossen Beobachtern bemerkt; es ist aber wahrscheinlich, dass sie der natürlichen Neigung des Menschen folgten, und in Betracht einer kleinen Zahl von Thatsachen verallgemeinerten. Jedenfalls sind diese Intermissionen in unserm Lande nicht regelmässig, und wo sie vorhanden sind, folgen sie nicht dem dreimonatlichen Typus, wovon wir uns auf das bestimmteste überzeugt haben. Noch vor Kurzem beobachteten wir eine Dame, welche seit mehreren Monaten abwechselnd einen sehr starken und einen nur mässigen Ausfluss hatte.

Um unsere Ansicht über die Menge des Menstrualblutes kurz zu geben, sprechen wir uns dahin aus, dass die grosse Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit, diese Untersuchungen bei einer grossen Zahl von Frauen zu wiederholen, was eine unerlässliche Bedingung ist, alles was in dieser Beziehung angegeben ist, als sehr unsicher erscheinen lässt. Wir glauben aus demselben Grunde, dass das Studium dieses physiologischen Theils stets von fast unüberwindlichen Schwierigkeiten umgeben sein wird.

Viertes Kapitel.

Regelmässiger, vorübergehend unregelmässiger, stets unregelmässiger Verlauf — Statistische Untersuchungen — Gewöhnliches Alter von 122 Frauen, bei welchen, nachdem sie unregelmässig menstruirt waren, die Menses gehörig sich bildeten — Beobachtung von lange Zeit hindurch unregelmässigen Menses — Mittleres Alter — Eintheilung der Unregelmässigkeit in vier Klassen — Beobachtung und Leichenbefund bei einer lange Zeit unregelmässigen Menstruation, welche bis zum 72sten Jahre andauerte — Uebersicht.

Wenn die Menses sich zum ersten Male gezeigt haben, dann kann das periodische Auftreten derselben bis zum Aufhören dieser Funktion regelmässig bleiben; aber es können auch Oscillationen und Unterbrechungen eintreten, und die Menses zeigen sich nach unbestimmten Zwischenzeiten, bis sie sich gehörig geordnet haben, oder sie fliessen stets in unregelmässiger Weise. Um die Verhältnisse dieser drei Arten zu beurtheilen, muss man die Beobachtungen mit Sorgfalt sammeln, und statistische Zusammenstellungen machen, welche allein alle Fragen in dieser Beziehung aufklären können.

Das Material zu diesen Untersuchungen lieferten 654 Frauen, von diesen waren 412 gleich zu Anfang regelmässig menstruirt, also ungefähr zwei Drittheile; 242 waren von Anfang an unregelmässig menstruirt; aber bei 178 wurden die Menses endlich regelmässig, so dass nur noch 65 verbleiben, bei denen die Menstruation sich nicht regelte. Bei den 178 Frauen konnte in 122 Fällen die Zeit, zu welcher die Menstruation normal wurde, genau bestimmt werden.

Tabelle des gewöhnlichen Alters von 122 Frauen, welche, nachdem sie bei dem ersten Erscheinen der Menstruation unregelmässig menstruirten, nach einer kürzeren oder längeren Zeit endlich regelmässig menstruirten.

1 Monat 2 Wochen	2	1 Jahr 6 Monat	2
1 - 3 -	1	1 - 8 -	1
2 -	7	2 -	17
2 bis 3 Monate	1	2 - 6 -	1
3 Monate	10	3 -	7
4 -	4	4 -	5
5 bis 6 Monate	3	5 -	5
6 Monate	15	6 -	3
8 -	6	7 -	1
9 -	1	9 -	1
1 Jahr	26	10 -	1
1 Jahr 4 Monate	1	11 -	1
			122

Die Zeit, welche von dem ersten Auftreten bis zur vollständigen Entwickelung verläuft, zeigt daher beträchtliche Verschiedenheiten, indem sie sich von 6 Wochen bis auf 11 Jahre erstreckt.

Zwei von diesen Beobachtungen sind wegen der langen Zeit, welche verfloss, nicht ohne Interesse.

Zehnte Beobachtung. Ein junges Mädchen wird zum 9ten Jahre zum ersten Male menstruirt. Von dieser Zeit an traten chlorotische Erscheinungen auf, welche bis zum 14ten Jahre andauerten und sich steigerten, wobei sich die Menses nur nach langen Intervallen zeigten. Es entwickelte sich eine Anorexie und eine Diarrhoe, welche 18 Monate dauerte; im 16ten Jahre wichen diese Zufälle einem schwachen weissen Ausflusse, welchem heftige Koliken, Betäubung, Schwindel, Schwäche, Schwere in den Schenkeln, Husten und die Zeichen der Phthisis vorangingen. Im 20sten Jahre traten die Menses normal auf, und die Gesundheit stellte sich vollkommen wieder her, so dass 11 Jahre bis zur gehörigen Ausbildung dieser Funktion verstrichen waren.

Elfte Beobachtung. Eine Frau wurde zum ersten Male im 17ten Jahre menstruirt, ohne dass irgend eine Erscheinung voranging, und genoss einer durchaus vollkommenen Gesundheit. Trotz dieser günstigen Verhältnisse flossen die Menses doch nur unregelmässig, und setzten oft vier bis fünf Monate aus. Im Alter von 27 Jahren wurde die Frau zum ersten Male entbunden,

und seit dieser Zeit flossen die Menses regelmässig. Es war so eine Zeit von 10 Jahren verflossen.

Wenn man diese beiden Beobachtungen weglässt, so ist der längste Zeitraum bis zur gehörigen Entwickelung der Menstrualfunktion 9 Jahre, und die am häufigsten vorkommende Zeitdauer 6 Monate und 2 Jahre.

Durchschnittlich bei diesen 122 Frauen stellte sich der Zeitraum bis zur vollständigen Entwickelung der Menstrualthätigkeit wenn man die beiden angegebenen Fälle ausschliesst, nur auf 1 Jahr und 6 Monate.

Es wir nicht ohne Nutzen sein, hier in die speziellen Verhältnisse einzugehen. Wir müssen demnach unterscheiden: 1) Die Menses erscheinen stets unregelmässig bis zu dem Augenblicke, wo sie in den normalen Zustand übergehen; 2) sie fliessen anfangs regelmässig, fehlen aber alsdann eine bestimmte Zeit hindurch gänzlich; 3) sie zeigen sich zuerst nur ein Mal, und setzen dann während einer kürzeren oder längeren Zeit aus; 4) sie werden erst durch die Verheirathung, die Schwangerschaft und die Entbindung geregelt.

Erste Abtheilung. Zu dieser gehören 67 Beobachtungen. In drei hierher gehörenden Fällen flossen die Menses andauernd während eines Jahres, stellten mitunter einen wahren Blutfluss dar, dennoch aber wurden die Frauen nicht krank und fühlten sich nicht schwach.

In einem vierten Falle zeigten sich bei den Perioden Haemorrhagien auf unregelmässige Weise, und dauerten mehrere Jahre.

11 Mal traten die Menses alle 8 bis 14 Tage ein. Diese Unregelmässigkeit dauerte einmal mehrere Jahre hindurch, und zwar mit 8tägigem Typus; die Gesundheit des jungen Mädchens wurde nicht gestört.

17 Mal erschien der Ausfluss immer den 10ten, 15ten oder 21sten Tag, dann erfolgte wiederum Intervalle von 2, 3 und 4 Monaten. In sechs Fällen dauerte diese krankhafte Erscheinung ein, zwei und vier Jahre, und zwar bei zwei Subjekten ohne anderweitige Störung der Gesundheit.

1 Mal zeigte sich der Menstrualfluss in dem einen Monate sehr stark, schwächer im zweiten und fehlte ganz im dritten. Dieses Verhältniss dauerte fast ein Jahr.

9 Mal zeigten sich die Menses immer nur den zweiten oder dritten Monat; in zwei Fällen zwei Jahre, und in zwei andern Fällen vier Jahre hindurch.

7 Mal erfolgte der Menstrualfluss immer in der fünften, sechsten oder siebenten Woche.

1 Mal immer nach einem, dann nach zwei und nach drei Monaten.

1 Mal nach 6 Wochen, nach 2 Monaten und nach 3 Monaten.

1 Mal nach Zwischenzeiten von einem, zwei und fünf Monaten.

Man kann nach dieser Darlegung nichts Bestimmtes über die Unregelmässigkeit der Menstruation angeben. Jedoch stellt es sich sicher heraus, dass wenn die unregelmässige Menstruation die Ursache vieler Krankheiten der Gebärmutter ist, eine zweckmässige Behandlung zur Verhütung dieser Unfälle hinreicht. Man darf es auch nicht unbeachtet lassen, dass das Auftreten der normalen Verhältnisse oft durch die Kraft der Natur allein bewirkt wird, welche hier, wie unter so vielen andern Verhältnissen, allein zur Heilung hinreicht.

Zweite Abtheilung. Zu dieser gehören 11 Beobachtungen. Nachdem die Menses während zwei, drei, vier und sechs Monaten regelmässig erschienen waren, setzten sie 2, 3, 4, 6 Monate, 1, 4 und 6 Jahre gänzlich aus. Die beiden letzten Beobachtungen sind in einigen Beziehungen interessant.

Zwölfte Beobachtung. Bourard, Dienstmädchen, von mittlerer Konstitution, biliösem Temperamente, wurde im funfzehnten Jahre zum ersten Male menstruirt. Während vier Monaten zeigten sich die Menses regelmässig, dann aber liessen sie während vier Jahren ganz nach. Die Gesundheit wurde in Folge dieser langen Unterbrechung gestört; B. wurde blass, die Respiration kurz; sie hustete öfters, die Beine schwollen mitunter an. Im 19ten Jahre hörten diese Erscheinungen mit der Rückkehr der Menses auf. Einige Jahre später jedoch zeigten sich die Erscheinungen der Lungenphthise.

Dreizehnte Beobachtung. Robin, stark und sanguinisch, wurde im vierzehnten Jahre zum ersten Male menstruirt. Nach zwei Menstrualperioden setzte der Ausfluss bis zum 20sten Jahre aus. Während dieser ganzen Zeit zeigten sich Ohnmachten, Oppression und Erstickungszufälle. Man liess der Kranken mehrere Male zur Ader, verordnete eine Menge Heilmittel, ohne dass hierdurch ein Vortheil erzielt wurde. Man setzte daher alle Mittel aus; nach Verlauf einiger Jahre floss die Menstruation von selbst wieder. Im 42sten Jahre war die Gesundheit dieser Frau noch ungestört.

Dritte Abtheilung. Zu dieser gehören 42 Beobachtungen. Nachdem die Menses sich einmal gezeigt hatten, setzten sie aus:

2	Mal	während	2	Monaten	2	Mal	während	11	Monaten	
6	-	-	3	-	12	-	-	1	Jahr	4 M.
4	-	-	4	-	1	-	-	1	-	5 -
1	-	-	4—5	-	3	-	-	1	-	6 -
3	-	-	6	-	3	-	-	2	-	
2	-	-	8	-	1	-	-	3	-	
1	-	-	9	-	1	-	-	5	-	

Bei mehreren und besonders bei jungen Mädchen, bei denen sich die Menses während eines Jahres nicht gezeigt hatten, kehrten sie zurück, ohne dass Heilmittel angewendet worden waren.

Vierte Abtheilung. In zehn Fällen wurde die Menstruation nur durch die Verheirathung, die Schwangerschaft und die Geburt geregelt.

Aus diesen Thatsachen sind wir zu dem Schlusse berechtigt, dass die Unterbrechungen des Menstrualflusses, und die Unregelmässigkeiten nach dem ersten Auftreten bis zur gehörigen Ausbildung, keine Besorgnisse erregen dürfen, wenn sie nicht mit einer fehlerhaften, leidenden Organisation und mit vorangegangenen Krankheiten verbunden sind. Das Gesetz, welchem die Unregelmässigkeiten unterliegen, wenn man sich dieses Ausdrukkes bedienen darf, zeigt nichts Festes, Stabiles, wie wir dieses schon bemerkt haben. Die jungen Mädchen, welche sehr früh menstruirt sind, dürften hiervon vielleicht eine Ausnahme machen; bei einer grossen Zahl derselben folgt diesem zu frühzeitigen Auftreten eine lang andauernde Unterbrechung der Menses; sehr oft verfliesst ein Jahr und eine noch längere Zeit, ehe die Menses wieder fliessen.

Wir haben gesehen, dass von den 654 Frauen, bei denen wir das regelmässige oder unregelmässige Vonstattengehen der Menstruation untersuchten, 65, also mehr als ein Zehntheil, niemals auf regelmässige Weise menstruirten, sei es nun, dass der Ausfluss erst nach mehr oder weniger bedeutenden Zwischenzeiten erfolgte, sei es, dass er sich zu stark, nur schwach, kaum wahrnehmbar, sehr gefärbt, blass oder wie röthliches Wasser zeigte. Dieses so bedeutende Verhältniss wird jedoch geringer, wenn man diejenigen Frauen nicht beachtet, welche sich niemals über diese Anomalie beklagt haben, weil sie keine Beschwerden dabei erlitten. Die Zahl dieser beträgt ungefähr ein Drittheil. Der andere Theil enthält vorzüglich skrophulöse, lymphatische, rhachitische junge Mädchen oder Frauen, welche von Eltern gebo-

ren wurden, die an organischen Krankheiten litten, oder welche selbst die Anlage zu solchen Krankheiten in sich trugen, mit einem Worte die Mehrzahl der Frauen, welche eine krankhafte Organisation besassen.

Von den zahlreichen Beobachtungen, welche dieser Abtheilung angehören, sind mehrere der Mittheilung werth.

Vierzehnte Beobachtung. Eine Frau von 60 Jahren trat im Jahre 1835 in das Krankenhaus à la Pitié unter Clement in Behandlung, und zwar wegen eines leichten Unwohlseins. Diese Frau, welche auf dem Lande geboren war, erfreute sich stets einer guten Gesundheit; sie war von starker Konstitution, lymphatisch-sanguinischem Temperamente, mittlerem Wuchse und hatte kastanienbraune Haare. Im 11ten Jahre menstruirte sie zum ersten Male, und ohne weitere Beschwerde zeigten sich die Menses während vier Jahren unregelmässig. Sie traten immer nur nach zwei oder drei Monaten ein, hörten plötzlich auf, flossen schwach; Beschwerden wurden aber hierdurch nicht bedingt, und die Frau besorgte ohne Anstrengung ihre täglichen Geschäfte. Im 15ten Jahre ordnete sich die Menstruation und seit dieser Zeit traten keine Unterbrechungen als die ein, welche durch Schwangerschaft und Säugung erzeugt worden waren. Die Regelmässigkeit und Fortdauer der Menstruation konnten wir selbst beobachten; und es hatte daher diese Funktion schon 49 Jahre angedauert.

Funfzehnte Beobachtung. Gandebois, 37 Jahre alt, Wäscherin, zu Passy geboren, trat am 24. Oktober 1834 in das Hôtel-Dieu, wegen einer Anschwellung des Halses. Sie war kräftig, brünett, sanguinisch und von mittlerem Wuchse. Im 11ten Jahre trat der Menstrualfluss plötzlich auf, wodurch sie sehr erschreckt wurde; während zweier Jahre erfolgte aber kein neuer Ausfluss; in dieser Zeit klagte sie über Unwohlsein und krankhafte Zufälle; am Kopfe zeigte sich eine pustulöse Eruption, die Frau empfand bedeutende Beschwerden im Halse, auch der Magen war leidend; Anorexie, Ekel und Erbrechen zeigte sich; die Halsdrüsen schwollen an. Im 13ten Jahre kehrte die Menstruation wieder zurück und ordnete sich. Alle krankhaften Erscheinungen liessen nach; die Gesundheit wurde vortrefflich bis zu der Zeit, wo sie mehrere Kinder geboren hatte.

Die Fälle, in denen die Menstruation nach ihrem ersten Erscheinen ein oder zwei Jahre und längere Zeit aussetzte, sind

nicht sehr selten; mitunter wird die Gesundheit hierdurch beeinträchtigt, oft aber findet keine Störung statt.

Sechszehnte Beobachtung. Demoiselle A..., 14 Jahr alt, gehörig ausgebildet, von lymphatisch-sanguinischem Temperament, sehr nervös, war zum ersten Male im 9ten Jahre menstruirt. Seit dieser Zeit hatte sich kein Ausfluss wieder gezeigt. Die Gesundheit des Mädchens war nicht gestört. Zum zweiten Male trat die Menstruation im 15ten Jahre auf, und blieb von dieser Zeit an normal.

Siebzehnte Beobachtung. Nolle, 58 Jahr alt, zu Paris geboren, Kräuterhändlerin, wurde am 30. Oktober 1837 in den Krankensaal von Magendie aufgenommen. Sie war von sanguinischem Temperament, starker Konstitution, wenn auch mager, der Wuchs klein und die Haare kastanienbraun. Zuerst zeigte sich die Menstruation im 15ten Jahre, und während fünf Jahren hatte sich der Ausfluss nur einige Mal wieder erneuert. In dieser Zeit zeigten sich öfters Ausschläge und mitunter Delirien; der Verstand verwirrte sich, sie antwortete auf eine nicht zusammenhängende Weise und konnte die Rede nicht festhalten; bald aber zeigte sich alles wieder regelmässig. Im 18ten Jahre ordnete sich die Menstruation; die Störungen und krankhaften Zustände liessen nach, und die Gesundheit blieb sieben Jahre ungestört.

Die Unregelmässigkeit in der Menstruation kann zu sehr mannigfaltigen Störungen Veranlassung geben. So sieht man Frauen, deren Gesundheit stets geschwächt erscheint; bei andern zeigen sich immer beunruhigende Symptome und mehr oder weniger bedeutende Krankheiten.

Achtzehnte Beobachtung. Dufresne, stark, von dunklem Teint, von mittlerem Wuchs, wurde im 11ten Jahre zum ersten Male menstruirt. Während sechs Monaten erneuerte sich der Menstrualfluss alle zwei oder drei Wochen, dann aber blieb er zwei Jahre hindurch fort. Die Gesundheit ward durch diese lange Unterdrückung beeinträchtigt; die Kranke war stets schläfrig; sie empfand öfters eine innere Hitze, Beengung und von Zeit zu Zeit trat ein ziemlich starker Blutausfluss auf. Man verordnete mehrere Aderlasse am Fusse. Die Menses kamen zwar wieder in Fluss, aber sie waren stets unregelmässig; zwei Mal wurden sie durch physische Einflüsse unterdrückt, und veranlassten Bluthusten und Gelenkrheumatismen.

Wenn Unregelmässigkeiten in den Menses vorhanden sind,

so muss man mit der grössten Sorgfalt den Zustand der Organe untersuchen. Besonders erforsche man genau den Zustand der Lunge und der Geschlechtstheile. Entdeckt man hierbei keine Störung, keinen Fehler in der Organisation, so ist die Prognose nicht ungünstig. Treten aber die Frauen dem kritischen Alter näher, so muss man ihnen grosse Vorsicht und Beachtung der diätetischen Vorschriften anrathen.

Wir wollen zum Schlusse hier noch zwei interessante Fälle mittheilen, welche vom Dr. Bouvier beobachtet sind.

Neunzehnte Beobachtung. Erstes Auftreten der Menstruation im 24sten Jahre; lang andauernde Unregelmässigkeit derselben; Fortdauer des Ausflusses bis zum 72sten Jahre; Tod; Integrität der Geburtsorgane.

W..., von lymphatischem Temperament, zarter Konstitution, wurde erst im 24sten Jahre menstruirt. Zu dieser Zeit zeigten sich, wenigstens nach der Angabe der Eltern, Deformitäten im Wuchse; nach der Mittheilung Anderer hatten sie erst im 45sten Jahre begonnen. Diese Dame behauptete, dass erst von diesem Augenblicke an ihre bis dahin ziemlich gute Gesundheit sich veränderte, und dass sie ganz plötzlich schwach wurde. Indessen vermochte sie doch immer ihre gewöhnlichen Geschäfte zu besorgen, und zwar bis zu einem sehr hohen Alter, denn sie wurde erst im 70sten Jahre in das Hospice de la Rochefaucauld aufgenommen. Während der zwei Jahre, die sie in diesem Etablissement zubrachte, bemerkte man mit Erstaunen, dass sie regelmässig menstruirt war, und es wurde dieses von dem Arzte und den sich im Hause befindenden Personen sorgfältig beobachtet. Jeden Monat zeigten sich die Menses mehrere Tage hindurch in grösserer oder geringerer, immer aber in hinreichender Menge, um deutliche Zeichen ihres Ausflusses zu hinterlassen.

Nachdem die Kranke im August 1837 gestorben war, untersuchten wir die Geburtsorgane den 22sten desselben Monats im Verein mit dem Dr. Bouvier. Die Länge der Clitoris betrug 1 Zoll 8 Linien. Nach der Entfernung der mässig entwickelten grossen Schaamlippen bemerkte man das Hymen, dessen enge Öffnung im oberen Theile gelagert ist. Im Innern der Mutterscheide nahm man die transversellen Falten wahr, wie man sie bei jungen jungfräulichen Mädchen antrifft. Der Gebärmutterhals war weich, die beiden Muttermundslippen kaum hervortretend; sie zeigten im Innern keine krankhafte Färbung, und nur an der hintern Lippe entdeckte man eine kleine schwärzliche Ecchy-

mose. Die Öffnung des Muttermundes war transversell, beim Touchiren kaum wahrnehmbar und 3 Linien breit. Äusserlich zeigte der Gebärmutterkörper eine Länge von 12 Linien, und eine Breite von 15 Linien. Der Hals war 18 Linien lang. Beim Aufschneiden liess die Gebärmutter im Innern des Halses einen Kanal erkennen, in den kaum eine Sonde von sehr geringem Kaliber eindringen konnte. Es war dieser Kanal von einer glatten, weisslichen und vollkommen gesunden Haut umkleidet.

An der Vereinigung des Körpers mit dem Halse der Gebärmutter bemerkte man einen kleinen bräunlichen Körper, anscheinend schleimig, von der Grösse eines Nadelknopfes und in der Höhle schwimmend. Das Innere des Körpers war glatt, weisslich und ohne krankhafte Veränderung. Am oberen Theile und besonders an den Winkeln bemerkte man kleine Wärzchen und Vorsprünge, denen ähnlich, welche man oft auf der Schleimhaut sieht. Die Muttertrompeten waren gesund, und ihre Höhle weit genug, um ein starkes Stilet einzulassen. Mit einem Silberdrahte gelangte man bis in die Gebärmutterhöhle. Die Eierstöcke waren wie bei einem jungen Mädchen von 15 bis 16 Jahren entwickelt und nur in dem rechten Eierstocke nahm man eine kleine Cyste wahr.

Es war uns wichtig zu erfahren, ob die Menstruation, welche bis zu dem letzten Tage des Lebens sich gezeigt, während dieser ganzen Zeit keine Unterbrechung erduldet, oder ob sie sich nach dem kritischen Alter von Neuem gebildet hatte, wie wir mehrere Beispiele anführen werden. Die Erkundigungen, welche wir einzogen, entfernten jeden Zweifel; der Menstrualfluss, obgleich lange Zeit unregelmässig, war niemals unterbrochen, und kein Zeichen dieser Art hatte eine Menopausis angezeigt. Was die beiden Ansichten betrifft, welche über die Verkrümmung aufgestellt wurden, so scheint das Urtheil hier leicht. Wahrscheinlich zeigten sich die ersten Spuren der Deformität des Rückenmarkes zur Zeit des Auftretens der Menstruation; es ist dieses in der Regel der Fall, wie es die vortreffliche Untersuchung von Guerin und Bouvier dargethan haben. In dem kritischen Alter zeigte sich in diesem Theile eine neue krankhafte Thätigkeit. Bei unserer Kranken war der Lumbartheil der Wirbelsäule ergriffen und eine Verkrümmung nach rechts eingetreten.

Diese Beobachtung ist in vielfachen Beziehungen von Wichtigkeit. Die Menstruation trat in der That in einem sehr späten

Alter auf; während einer Reihe von Jahren zeigte sie sich nur nach kürzeren oder längeren Zwischenräumen; endlich ordnete sie sich, und während der beiden letzten Lebensjahre war die periodische Rückkehr derselben auf eine sichere Weise konstatirt. Das kritische Alter erfolgte zur normalen Zeit; aber wenn auch dessen Einfluss auf die allgemeine Gesundheit erkannt wurde, so fehlte er doch für die Menstruation, welche ohne Unterbrechung 48 Jahre andauerte. Auf welche Weise ist diese langdauernde Unregelmässigkeit der Menstruation und jenes Fortbestehen zu erklären? Dieses hängt bestimmt nicht mit den Geburtsorganen zusammen; denn es waren diese vollkommen gesund, und bei ihrer Untersuchung fanden wir nur eine kleine farblose Kryste von der Grösse einer Haselnuss in dem rechten Ovarium sitzend; es ist einleuchtend, dass diese keinen Einfluss auf die Menstruation haben konnte. Täglich findet man Kysten in den Ovarien ohne Menstrualstörungen. Überdiess war der Blutausfluss hier regelmässig, und es würde dieses bei vorhandenem krankhaften Zustande nicht der Fall gewesen sein. Wir bemerken noch, dass die Entwickelung der Geschlechtsorgane sich wie bei einem jungen Mädchen von 15 bis 18 Jahren verhielt.

In gewissen Beziehungen lässt sich folgende Beobachtung dieser anreihen.

Zwanzigste Beobachtung. Der Dr. Celliez wurde zur Behandlung einer Frau von 65 Jahren aufgefordert. Bei der Untersuchung war er erstaunt, dass die Menses noch flossen. Die Kranke theilte Folgendes mit. Sie war seit 24 Jahren regelmässig menstruirt. Vom 45sten bis zum 62sten Jahre bemerkte sie nichts Besonderes; zu dieser Zeit aber wurde sie von einem sehr heftigen Schreck befallen, dem eine sehr übermässige Gebärmutterblutung folgte, die jedoch ohne Hülfe nachliess. Im folgenden Monate zeigte sich die Menstruation von Neuem; sie dauerte aber nur 24 Stunden, und seit dieser Zeit erfolgte sie regelmässig jeden Monat. Die Gesundheit war gut und die Frau sehr heiter. (Vandermonde Recueil periodique d'observations de méd., de chir. et de pharmacie. T. 16. p. 153. 1762.)

Im Allgemeinen variirt bei den Frauen das mittlere Alter, in welchem die Menstruation sich meist nach kürzerer oder längerer Zeit regelt, zwischen 1 und $1\frac{1}{2}$ Jahr.

Dieses Reguliren der Menses geschieht in verschiedener Weise, von denen folgende Arten die wesentlichsten sind:

Die Menses sind stets unregelmässig, bis zu der Zeit wo sich das normale Verhältniss bildet; sie zeigen sich anfangs regelmässig, fehlen aber dann einige Zeit hindurch gänzlich; sie sind unregelmässig und hören während einer kürzeren oder längeren Zeit ganz auf; oder endlich sie werden nur durch die Verheirathung, die Schwangerschaft oder Geburt geordnet. Aus diesen Thatsachen kann man den Schluss ziehen, dass Unregelmässigkeiten und Unterbrechungen der Menstrualepoche von dem ersten Auftreten derselben bis zum gehörigen Vonstattengehen keine Unruhe einflössen sollten, wenn kein Organ krank ist.

Andauernde Unregelmässigkeit in der Menstruation giebt zu verschiedenen Zufällen Veranlassung, obgleich eine grosse Zahl von Frauen niemals regelmässig menstruirt ist, deren Gesundheit dennoch aber ganz unverändert erscheint.

Die Menstruation kann bis zu einem sehr hohen Alter andauern, ohne dass der Uterus und seine Anhänge sich krankhaft zeigen.

Fünftes Kapitel.

Eintheilung der Symptome in lokale und allgemeine — Lokale Symptome — Statistische Untersuchungen — Vorherrsehen der Symptome — Allgemeine Symptome — Statistische Untersuchungen — Vorherrsehen der Symptome — Einfluss der Menstruation auf das Nervensystem — Auskultation des Herzens und der grossen Gefässe während der Menstruation — Von der Gastroenteralgia menstrualis — Dauer der Erscheinungen vor, während und nach der Uterinperiode — Uebersicht.

Der Menstrualausfluss ist erschienen und hat sich den Weg gebahnt, den er während der Zeit des Uterinlebens zu verfolgen hat; aber das Gesetz der Intermission, dem er unterworfen ist, drückt jeder Epoche eine eigenthümliche Physiognomie auf. Diese Gruppe von Erscheinungen wollen wir jetzt erforschen.

Es müssen hier zwei wohl getrennte Reihen von Erscheinungen unterschieden werden, je nachdem dieselben vom Uterus oder von den zahlreichen Organen, welche mit ihm in Sympathie stehen, ausgehen. Wir werden sie dieser Eintheilung gemäss beschreiben.

Erste Abtheilung: Lokale Symptome. Schon bei der Darlegung der Prodromi vor dem ersten Auftreten der Menstruation haben wir mannigfache hierher gehörende Erscheinungen angegeben. Wir werden uns begnügen, sie aufzuzählen, wenn sie nichts Neues darbieten, und uns speziell bei denen aufhalten, welche durch ihre Häufigkeit einiges Interesse erregen.

Unter 360 Frauen, welche wir beobachteten, litten 278 an Koliken und Leibschneiden bei jeder Menstrualperiode; am häufigsten hatten diese Schmerzen ihren Sitz im Uterus, häufig sassen sie aber auch höher und ergriffen die Gedärme. Mitunter waren diese Kolikschmerzen leicht, dumpf, intermittirend und selten, mitunter aber intensiv, heftig und andauernd. Bald traten sie zugleich mit der ersten Menstrualperiode auf, und kehrten jeden Monat wieder, bald zeigten sie sich nur zu einer Periode. Einige Frauen beklagten sich nur im unverheiratheten Zustande, andere fingen erst an, nach der Heirath oder nach den Wochen Schmerzen zu empfinden, und bei andern blieben sie einen Monat aus, während sie im folgenden wiedererschienen.

Bei einer grossen Zahl von Frauen verminderten sich die Kolikschmerzen mit der Ausstossung von Blutklumpen, und es zeigte sich dieser Zustand dem ähnlich, welchen man bei entbundenen Frauen wahrnimmt.

Einundzwanzigste Beobachtung. Palhier, 29 Jahr alt, Näherin, wurde im 16ten Jahre zum ersten Male menstruirt. Seit dieser Zeit flossen die Menses regelmässig; jeden Monat aber gingen ihnen so heftige Kolikschmerzen voran, dass sie sich auf der Erde herumwälzte und fast das Bewusstsein verlor. Diese Erscheinungen liessen mit dem Ausflusse des Menstrualblutes und besonders mit der Ausstossung von Blutklumpen nach.

Nierenschmerzen, welche die Schmerzen in der Heiligbeingegend und auch in der Lendengegend umfassen, zeigten sich 222 Mal; man kann sie und die Kolikschmerzen daher als die häufigsten Symptome ansehen. Wir haben sie mehrere Mal bei Frauen gesehen, bei denen die Menses schlecht flossen. Gleich den Kolikschmerzen traten sie entweder gleich anfangs auf oder einige Jahre später, und zeigten überdiess alle Varietäten dieser Erscheinung.

Schmerz in der Gebärmutter wurde ziemlich häufig wahrgenommen (40 Mal). Die Frauen gaben an, dass ein Gewicht oder irgend etwas auf den Steiss drückt. Diese Empfindung wird durch das Blutsystem, durch eine Turgescenz der Gebärmutter und ihrer Anhänge erzeugt. Dieses Drängen und diese Schwere wurde oft durch Ziehen in der Leistengegend und in den Seiten, durch Hindernisse und Schwierigkeiten beim Gehen karakterisirt. Die Frauen fühlen das Bedürfniss, sich auszuruhen, sich niederzusetzen oder niederzulegen, sie klagen mitunter, dass ein Körper zwischen den Schenkeln nach unten zu treten scheine. Diese lokale Kongestion hört mit den Ursachen auf, durch welche sie erzeugt ist; und es ist dieses das karakterische Zeichen, wodurch sie sich von krankhaften Affektionen der Gebärmutter unterscheidet. Wenn sie sich aber öfters erneuert, so kann sie die Ursache organischer Störungen werden, die leider hier so häufig sind.

Velpeau schreibt in einigen Fällen diese Schmerzen in der Lendengegend und dem Hypogastrium, dieses Drängen nach unten, der Härte, Länge und Unnachgiebigkeit des Mutterhalses zu (Velpeau, Traité complet de l'art des accouchemens pag. 124. tome I. 2te edit.). Dieser Zustand wird auch oft durch eine Reizung der Gebärmutterhöhle bedingt, wodurch es zur Aus-

stossung von falschen Membranen kommt. Denman hat diesen Umstand als eine Ursache der Sterilität angesehen, während Mojon sie daher leitet, dass die Öffnung der Muttertrompeten durch das anomale Erzeugniss geschlossen ist. Renaudin hat die Bemerkung gemacht, dass die öffentlichen Mädchen und Frauen, welche den Coitus häufig ausführen, besonders diesem Phänomen unterworfen sind.

Schmerzen in den Seiten werden ebenfalls bei der Entwikkelung der Menstruation erzeugt; am häufigsten werden beide, mitunter jedoch nur eine Seite ergriffen. Sie treten jedoch seltner als die erst genannten Symptome auf (16 Mal).

Eine noch seltnere Erscheinung, die wir jedoch bei sonst gesunden Frauen beobachtet haben, ist das Auftreten einer Uterinhaemorrhagie. Sie ist oft bedeutend, dauert mehrere Tage, ohne dass die Kräfte abnehmen, oder das Aussehen der Kranken irgend ein Leiden verräth. Dieser Blutverlust kann bei Frauen, welche unregelmässig menstruirt sind, sehr lange andauern, ohne dass diese intermittirende und viele Jahre andauernde Uterinhaemorrhagie die Gesundheit beeinträchtigt.

Zweiundzwanzigste Beobachtung. Guérin, 60 Jahr alt, wurde am 5. Okt. 1835 in das Hospital de la Pitié aufgenommen. Diese Frau mager, klein, aber von guter Konstitution, war bis jetzt nicht krank gewesen. In ihrem 14ten Jahre trat die Menstruation auf, ohne Schmerz und ohne vorangehende Erscheinungen, und blieb stets regelmässig. Aber der Ausfluss zeigte sich jeden Monat unter der Form eines wahren Blutsturzes und dauerte mehrere Tage an, hörte alsdann auf, ohne eine Schwäche zurückzulassen. Die Frau hatte vier Kinder; die Entbindungen gingen glücklich von Statten und Gebärmutterleiden waren nicht vorhanden. Im 48sten Jahre hörten die Menses von selbst auf und seit dieser Zeit waren die Geburtsorgane vollkommen gesund.

Mitunter zeigt sich diese Menorrhagie nur dann, wenn die Frauen sich dem kritischen Alter nähern.

Dreiundzwanzigste Beobachtung. Gravet, 33 Jahr alt, gross, stark, im 10ten Jahre menstruirt, hatte jedesmal einen acht Tage andauernden Ausfluss. Vom 30sten Jahre an floss das Blut nur 6 Tage, aber während dreier Tage mit einer solchen Heftigkeit, dass die Frau anfangs glaubte am Blutsturz zu leiden. Seit den drei Jahren, während welchen dieser Zustand dauerte, war die Gesundheit nicht beeinträchtigt worden. Die Geburtsorgane waren gesund.

Wir haben vier ganz gleiche Fälle beobachtet. In einem derselben zeigte sich jedoch eine Eigenthümlichkeit, die wir nicht stillschweigend übergehen dürfen. Die Frau liess niemals Erscheinungen, die auf ein Leiden des Uterus hindeuteten, erkennen; von Zeit zu Zeit jedoch traten Blutflüsse auf, welche während fünf oder sechs Wochen mehr oder weniger stark andauerten; dann liess der anomale Ausfluss nach, und alles kehrte zum normalen Zustande zurück. Es verliefen alsdann fünf bis sechs Monate, bevor die Krankheitserscheinungen wieder auftraten. Dieser Zustand dauerte über 12 Jahre an.

Eine Reihe von Symptomen, die streng genommen mehr zu den allgemeinen Erscheinungen zu zählen sind, da sie nicht ausschliesslich von der Gebärmutter ausgehen, werden durch die Anschwellung, die Empfindlichkeit und den Schmerz im Unterleibe bedingt. Es hängen diese Symptome deutlich von Gasentwickelung im Darmkanal ab. Aber der Zusammenhang des Darmkanals mit der Gebärmutter, der vergrösserte Umfang dieses Organes, bestimmen uns, diese funktionellen Störungen den lokalen Erscheinungen anzureihen. Wir haben 67 Mal Anschwellung des Unterleibes zur Zeit der Menstrualepoche wahrgenommen, und es war dieselbe am häufigsten bei jeder Epoche zugegen; mitunter aber zeigte sie sich nur von Zeit zu Zeit, und liess nach, nachdem sie mehrere Jahre gedauert hatte. Unter bestimmten Verhältnissen haben wir den Unterleib wirklich hart, und wie ein Trommelfell gespannt gefunden. Es ist diese Anschwellung oft ohne Schmerz, mitunter aber findet man Sensibilität und Schmerz dieses Theiles, und dieser erreicht oft einen solchen Grad, dass die Frauen jede Berührung des Unterleibes fürchten.

Der Ausfluss des Blutes beendet die Reihe der lokalen Erscheinungen.

Zwei oder drei Tage vor diesem Ausfluss zeigen die Vulva die grossen und kleinen Schaamlippen, die Clitoris und die Vaginalschleimhaut eine leichte Anschwellung, eine deutliche Überfüllung der Blutgefässe, eine erhöhte Temperatur und Turgescenz, welche sich bis zum Gebärmutterhalse ausbreitet. Diese Art der Turgescenz, deren Sitz die Gebärmutter ist, bewirkt, dass von allen Theilen des Körpers eine grössere Menge Flüssigkeit nach derselben hinströmt, daher dieser Zustand von Auftreibung von Überfüllung und selbst von Plethora, welche fast alle diejenigen Erscheinungen veranlasst, welche man unter diesen Ver-

hältnissen wahrnimmt. Wir haben die wichtigsten Karaktere des Blutes kennen gelernt, und fügen hinzu, dass dessen Farbe anfangs arteriell ist und dass es sich gleich vom ersten Tage an eben so reichlich wie später zeigen kann. Es ist flüssig, oft aber mit Klumpen vermischt, welche sich in der Scheide bilden, mitunter aber auch aus der Gebärmutter herrühren. Am häufigsten fliesst das Blut tropfenweise, wie aus einer mässigen Schnittwunde, und wenn dieses der Fall ist, kann man die Spur der Frau leicht verfolgen. Mitunter fliesst das Blut stärker, und die Frauen empfinden alsdann den Ausfluss und sagen, dass das Blut stark gehe. Nachdem es einige Tage eine mehr oder weniger dunkle Röthe gezeigt hat, eine eigenthümliche Ausdünstung wahrnehmen liess, wird es endlich mehr braun, schwärzlich und weniger reichlich, und an seine Stelle tritt oft ein Schleimfluss.

Die Beschaffenheit des Mutterhalses zur Zeit der Menstrualepoche ist von Wichtigkeit. Wir haben oft Gelegenheit gehabt, sie zu untersuchen, theils bei den Krankenbesuchen mit Lisfranc, theils in unserer eigenen Praxis. Folgendes haben wir gefunden. Im Allgemeinen scheint bei der Untersuchung der Mutterhals dem Finger grösser als gewöhnlich; er ist in der That leicht angeschwollen; die Lippen des Muttermundes sind einander genähert; wir haben sie aber auch abstehend gefunden. In einigen Fällen schienen sie zu krepitiren und waren weicher. In der Regel sind sie zu dieser Zeit wärmer und sehr stark geschwollen. Auch der Gebärmutterkörper nimmt an dieser Anschwellung Theil, so auch an der Blutüberfüllung, welche hier sogar deutlicher ausgesprochen ist, als an den äusseren Geschlechtstheilen. Er nimmt an Umfang zu und steigt tiefer herab, so dass der Gebärmutterhals der Vulva näher liegt.

Wenn man den Gebärmutterhals mit dem Speculum untersucht, so zeigt er eine rothe Farbe, deutlich von der normalen Farbe abstechend, welche blass oder leicht violett ist.

[Anm. 3. Ich habe den Muttermund bei mehreren Personen zur Zeit der Menstruation mehr rundlich und etwas geöffnet gefunden; und bei einem jungen Mädchen von 19 Jahren jedesmal zur Zeit der Menstrualperiode den Mutterhals nach vorn leicht gebogen. Dieselbe Richtung des Mutterhalses fand ich bei demselben Mädchen, nachdem es beschwängert worden war, in dem zweiten Monate der Schwangerschaft. Nach einigen Schriftstellern soll besonders die hintere Muttermundlippe anschwellen, so auch der Eierstock und die Brüste. Später soll dann Erschlaffung folgen, und in ein-

zelnen Fällen soll dann das Hymen so erschlafft angetroffen werden, dass man es für verletzt hält (Pinaeus de notis virginitatis Amstelod. 1663). Fricke will übrigens mit dem Thermometer keine Temperaturerhöhung wahrgenommen haben (dessen Zeitschrift Hamburg 1838. Bd. 9. S. 293 etc.) *M.*]

Zweite Abtheilung: Allgemeine Symptome. Die Gebärmutter giebt in Folge ihrer Sympathie mit dem Kopfe, dem Thorax, den Brüsten, dem Unterleibe, den Hautdecken, zu mannichfaltigen Erscheinungen Veranlassung, welche eine nicht weniger bedeutende Gruppe als die angeführte, wenn nicht eine bedeutendere, bilden. Die Zahl der beobachteten Frauen, welche zu dieser zweiten Abtheilung gehören, beläuft sich auf 334

Verfolgen wir die verschiedenen Apparate, so sind die wichtigsten Erscheinungen, welche sich uns darbieten, die, welche vom Gehirn ausgehen. Sie sind von doppelter Natur, kongestiv oder nervös. Die Cephalalgie ist einer der häufigsten Zufälle (136 Mal), dann folgt die Migraine (32 Mal) und die Betäubung (24 Mal). Manche Frauen haben eine stete Neigung zum Schlafen; kaum setzen sie sich nieder, so schliessen sie ihre Augen, und sie schlafen ein. Wir sahen eine Dame, welche jedesmal in einen lethargischen Schlaf verfiel, der 24 Stunden andauerte. Bei andern Frauen wird der Kopf schwer und drückend; einige klagen über aufsteigende Hitze. Die kongestiven Erscheinungen können noch einen viel höhern Grad von Intensität erreichen; die Frauen klagen über Schwindel, und fallen ohne Bewusstsein nieder. Diese Zufälle wurden ziemlich häufig bei jungen plethorischen Personen beobachtet. Das Nasenbluten, welches sich vor dem ersten Auftreten zeigt, kann kürzere oder längere Zeit andauern.

Einfluss der Menstruation auf das Nervensystem. Die nervösen Erscheinungen verdienen eine besondere Aufmerksamkeit, weil sie sehr häufig sind, und sich besonders bei den höher gestellten Frauen, und im Allgemeinen bei allen denen, bei welchen das Nervensystem sich in starker Aufregung befindet, zeigen. Diese Symptome, von denen wir schon früher gehandelt haben, bilden zwei Ordnungen, je nachdem sie mit einer allgemeinen oder einer örtlichen Sensibilität zusammenhängen.

Die Beobachtungen der ersten Ordnung sind die zahlreichsten; sie sind wie die Anomalieen der Sensibilität verschieden, können aber nur dann hierher gerechnet werden, wenn sie keinen krankhaften Zustand erzeugen, wenn sie vorübergehend sind,

oder nur eine momentane Störung in den Funktionen herbeiführen.

Unter diese Erscheinungen gehören einige, die wir sehr oft zu beobachten Gelegenheit hatten; so das Gähnen, das Dehnen der Glieder, Veränderung in den Gesichtszügen, ängstigende Träume, Steigerung der Empfindlichkeit, und starken Trieb sich zu bewegen. Besonders fiel uns Folgendes auf. Viele Frauen werden viel thätiger, aufbrausender, schwatzhaft; sie sind aber auch zänkischer, oder zärtlicher und liebenswürdiger. Oft suchen sie Arbeiten aus, an die sie nicht gewöhnt sind, oder arbeiten mit einer ungewöhnlichen Thätigkeit. Wir haben sie oft gesehen, ihre Zimmer scheuern, ihre Möbel reinigen, und sich mit der Küche beschäftigen, als wären sie in Folge ihrer Stellung hierzu genöthigt. Ihre gesteigerte Empfindlichkeit macht sie oft reizbar und schwer umgänglich; der geringste Umstand erzürnt sie, die besten Absichten entstellen sie, und sind durch die unschuldigsten Redensarten zu beleidigen. Die Menstrualepoche ist daher sehr häufig die Ursache einer Menge Leidenschaften, Feindschaften und eigenthümlicher Handlungen, von denen sich die Frauen selbst keine Rechenschaft geben können. Ein berühmter Arzt ging niemals zu einem seiner Kranken, ohne sich erst zu erkundigen, ob er schon zu Stuhl gegangen war; man sollte eben so wohl fragen, ob die Frauen sich in der Menstruation befinden. Diese übertriebene Empfindlichkeit bewirkt, dass sie sich ohne Ursache den Besorgnissen, der Unruhe und der Furcht hingeben.

In Folge der veränderten Stimmung haben wir die Frauen apathisch werden sehen; sie zeigten eine unüberwindliche Abneigung, sich der geringsten Arbeit zu unterziehen. Bewegung flösste ihnen einen förmlichen Schrecken ein. Sie sassen auf ihren Sophas oder Stühlen, erhoben kaum die Augenlider, und jede Unterhaltung war ihnen unerträglich.

Während der Menstruation zeigen die Frauen oft eigenthümliche Triebe, sonderbare Gelüste und Veränderung der Laune und des Karakters; einige sind lustig, freudig, andere trüb und mürrisch. Mitunter verfallen sie in ein Gefühl von Langeweile, in eine wahre Hypochondrie; die Störungen in der Psyche können sich bis zu Krankheiten des Verstandes und des Gemüths und zu Verwirrungen der Ideen steigern, und es ist in Folge dieses moralischen Einflusses nothwendig, dass die Personen in der Umgebung zu einer

für die Frauen so wichtigen Zeit ihre Achtung, ihre Aufmerksamkeit und Nachsicht steigern.

Bei der Wichtigkeit des Einflusses, den die Menstruation auf das Nervensystem und besonders auf den Karakter der Frauen ausübt, haben wir versucht, denselben genauer durch Zahlen darzulegen; 223 Frauen, welche wir mit grosser Sorgfalt untersuchten, gaben in dieser Beziehung folgende Resultate: 181 gaben an, Nichts empfunden zu haben; viele klagten über allgemeine und lokale Beschwerden in Folge der Menstruation, aber ihre Stimmung, ihre Neigungen und ihr Karakter blieb unverändert; sie bemerkten keine Veränderung in ihrem Geiste; 43 Frauen, also der fünfte Theil, erklärten, dass die Menstrualepoche für sie eine Zeit der Beschwerden sei. Einige waren sehr heiter, sehr aufgeregt, oder schwammen in Thränen; die Neigung zum Weinen bemerkt man in dieser Zeit sehr häufig. Viele waren missgestimmt, ärgerlich, zornig, aufbrausend. Die meisten waren traurig. Diese Traurigkeit zeigte sich oft ohne Ursache, mitunter aber wurde sie durch die Leiden bestimmt, welche die Frauen empfanden.

Eine der Frauen klagte über eine ausnehmende Schwäche; sie konnte keine Treppe steigen. Die Irritabilität entwickelte sich bald bei ihr im höchsten Grade; sie wurde leicht zornig, und ein Widerspruch versetzte sie in Wuth; der unbedeutendsten Ursache wegen wollte sie sich tödten; wenn diese Anfälle vorüber waren, vergoss sie Ströme von Thränen, und sie hatte, wie die schwangeren Frauen, eigenthümliche Gelüste. So wie der Blutausfluss sich einstellte, so zeigte sich auch nicht mehr die geringste Spur dieser verschiedenen Erscheinungen. Eine andere konnte sich nicht dem Schlaf überlassen, so sehr wurde sie von erschreckenden Träumen gequält, welche ihr keine Ruhe liessen; sie sah Gespenster, blutige Gestalten; sie glaubte zu ersticken und augenblicklich zu sterben; und dennoch war im Übrigen ihre Gesundheit vortrefflich. Die Frau eines Apothekers befand sich während der Menstrualepoche in einer solchen Aufregung, dass sie alle ihre Freunde erschreckte, und sich vollkommen veränderte. Sie unterhielt sich über Gegenstände, welche in keiner Beziehung zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen standen; sprach über Geschichte, Geographie, Politik, machte Verse, und schrieb feierliche Reden auf. Sie hatte zwei Schwestern, von denen die Eine dieselben Erscheinungen zeigte, und die Zweite an hysterischen Zufällen litt. Dieser Gegenstand ist so

wichtig, dass wir noch einige Beobachtungen genauer mittheilen wollen.

Vierundzwanzigste Beobachtung. Michel, 25 Jahr alt, zu Cherbourg geboren, trat am 17. November 1837 wegen einer nervösen Affektion in die Charité; sie war klein, mager, von schwächlicher Konstitution und lymphatisch-nervösem Temperament. Die Haare waren kastanienfarbig. Sie gab an, seit mehreren Jahren sehr krank zu sein. Sehr häufig stellte sich Nasenbluten ein. Die stets erschwerte Respiration verhinderte sie am Laufen; ihre Esslust war ungleich. Äusserst empfindlich und nervös, versetzte sie der geringste Widerspruch in Wuth und verursachte Nervenzufälle, bei denen sie bald das Bewusstsein verlor, bald den Verstand und die Sinne behielt. Dieses war ihr Zustand, als sich im 17ten Jahre die Menses zeigten. Es erfolgte hierauf eine bedeutende Besserung in den Symptomen, aber das Nasenbluten dauerte bis zum 19ten Jahre fort, zu welcher Zeit die Menstruation sich gehörig entwickelt hatte. Jede Menstrualperiode wurde durch Koliken, heftige Nierenschmerzen und grosse Abspannung angekündigt. Sie konnte sich nicht aufrichten. Besonders auffallend war die Veränderung, welche sich im Karakter zeigte. Sie wurde sehr reizbar, statt ihrer gewöhnlichen Heiterkeit trat Traurigkeit und eine Neigung zur Melancholie ein; eine Kleinigkeit regte sie auf. Sobald der Menstrualfluss, welcher in der Regel 3 Tage dauerte, nachliess, kehrte ihre frühere Stimmung wieder zurück, und sie befand sich wohl. Sie suchte die ärztliche Hülfe wegen einer ganz eigenthümlichen hysterischen Affektion.

Fünfundzwanzigste Beobachtung. Mad. D..., 24 Jahr alt, blond, sanguinisch bei vorherrschender Nervosität, von guter Konstitution, war im 13. Jahre menstruirt, nachdem sie 6 Monate hindurch leichte Kolikschmerzen empfunden hatte. Gleich vom Beginne waren die Menses regelmässig, erschienen jeden Monat zu bestimmten Tagen, gewöhnlich des Morgens, wenn sie noch im Bette lag. Seit ihrer Verheirathung, welche im 20sten Jahre statthatte, traten die bisher ganz regelmässigen Menses jedesmal um 5 Tage zu früh ein, und auch die Menge des Blutes wurde bedeutend stärker. Jeden Monat empfand die Frau ziemlich heftige Kolikschmerzen; sie transpirirte sehr stark; dann zeigte sich Veränderung ihres Karakters, sie erschien traurig, reizbar, wollte keinen sehen, der geringste Widerspruch gegen ihre Neigungen versetzte sie in Konvulsionen; ihre Augen rollten in den Augen-

höhlen, nahmen einen erschreckenden Ausdruck an; die Zeichen der Freundschaft und der Zärtlichkeit waren ihr unerträglich; sie war besonders gegen die, welche sie am meisten liebte, aufgebracht, und wenn man sie zu beruhigen suchte, so war ihr Zorn ohne Grenzen. Alles dieses liess mit Beendigung des Menstrualflusses nach.

Sechsundzwanzigste Beobachtung. Baudot, 25 Jahr alt, Stickerinn, wurde am 25. Okt. 1837 in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Zum ersten Male war sie im 15ten Jahre menstruirt, ohne dass Prodromi vorangingen; so war es auch im folgenden Monate; dann aber blieb die Menstruation während 11 Monaten aus, ohne dass die Gesundheit auf irgend eine Weise gestört wurde. Nachdem die Menses sich dann geordnet hatten, kehrten sie jeden Monat regelmässig zurück, dauerten acht Tage, und zeigten sich stets des Morgens beim Aufstehen. Mitunter wurden sie durch Kolikschmerzen, Nierenschmerzen, Spannung des Unterleibs, Anschwellung und Stechen in den Brüsten, besonders aber durch Kopfschmerzen angekündigt.

Sie bemerkte, dass sich zu diesen Zeiten ihre Stimmung vollständig veränderte; das junge Mädchen, dessen Physiognomie Sanftmuth ausdrückte, wurde böse; der geringste Unfall reizte es und versetzte es in Zorn; ein Widerspruch machte es rasend. Als sie auf dem Lande und allein mit ihrer Heerde war, liess sie ihre Wuth gegen die Thiere aus, und reizte und schlug sie so lange, bis sie flohen oder heulten. Diese Beobachtung, so wichtig in Bezug auf die lebhaften Diskussionen, welche seit einigen Jahren über die unwiderstehlichen Triebe angeregt wurden, veranlasste uns, diese junge Person mit der grössten Sorgfalt zu untersuchen. Ihre Antworten waren ganz bestimmt; bei ihr beschränkte sich die Neigung zum Bösen nur auf die Thiere; sie empfand keinen Trieb zu schaden, Kinder, Männer oder Frauen zu schlagen; und sobald die Menstruation aufhörte, wurde sie von keiner ungewöhnlichen Idee verfolgt.

Wir können die Aufmerksamkeit der Ärzte nicht genug auf diese Erscheinungen wenden, denn sie zeigen auf das bestimmteste den Einfluss des Uterus auf das Gehirn. Wir sehen, dass nur während der Molimina menstrualia diese Überreizung des Nervensystems statthat. Wäre die Gebärmutter nicht vorhanden, so würden die Gehirnaffektionen sich nicht zeigen. Man entfernt sich daher von den Beobachtungen, wenn man Alles dem Nervensystem zuschreibt, und einem so wichtigen Organe wie dem

Uterus, diejenigen Kräfte absprechen will, welche ihm die Ärzte aller Zeiten zuerkannt haben.

[Anm. 4. Wahrscheinlich deutet hier der Verfasser auf die Ansicht Foyo's hin, welche derselbe im 6ten Bande des Edinbourg Med. and Surgical Journal p. 175 niedergelegt hat. Es will nämlich dieser Schriftsteller den Funktionen dieses Organs keine grosse Wichtigkeit auf die allgemeine Gesundheit zuschreiben. Es ist in dieser Beziehung die Annahme am plausibelsten, dass allerdings der Uterus in Folge seiner organischen Sympathie auf die übrigen Organe einen sehr geringen Einfluss ausübe, und dass die kräftige Einwirkung, welche er zu der Zeit, wo er in geschlechtlicher Thätigkeit sich befindet, ausübt, durch das Medium des Geschlechtsvermögens erklärt werden müsse. Hierbei muss man annehmen, dass die Geschlechtsfunktionen stets mehr allgemein sind, und dass Störungen in denselben sich nicht allein im Uterus, sondern auch in allen übrigen Organen primär aussprechen können. *M.*]

Diese Störungen des Nervensystems sind nicht bloss in medizinischer Beziehung zu erforschen; sie sind auch von grosser Wichtigkeit für die Moral und die gerichtliche Medizin. Muss man nicht zugestehen, dass Fälle vorkommen können, in denen die geistigen Störungen so stark sind, dass sie zu strafbaren und selbst verbrecherischen Handlungen verleiten, ohne dass der Wille die geringste Macht hat, sie zu verhüten? Gewiss kann dieser unter bestimmten Verhältnissen sich fügen, unter andern aber unterliegt er.

Siebenundzwanzigste Beobachtung. Pyl theilt einen Fall mit, in welchem eine Frau bei jeder Menstrualperiode vergass, was sich vorher ereignet hatte. Einmal in der Zwischenzeit während der Menses injuriirte sie eine Person, mit der sie in Streit gerathen. Wenige Tage darauf läugnete sie die Thatsache vor Gericht, und leistete selbst einen Eid, den man von ihr verlangte. Die Klägerin, zu den Kosten verurtheilt, brachte Zeugen herbei, welche ihre Aussage bestätigten und darthaten, dass die Angeschuldigte einen falschen Eid geleistet, jedoch ohne böswillige Absicht.

Achtundzwanzigste Beobachtung. Honoré theilt uns die Krankheitsgeschichte eines jungen Mädchens mit, welches bei seinem Eintritt in das Hospital folgende Symptome erkennen liess. Jeden Monat wurde das junge Mädchen, welches niemals geistige Störungen zeigte, bei dem Herannahen der Menstruation von einer Art Verstandeszerrüttung befallen. Die Ideen verwirrten sich, sie wusste nicht was sie sprach und that. Diese Verwirrung hörte mit dem Erscheinen der Menstruation auf; sobald die Menses reichlich

flossen, war alles beendet. In der ganzen Zwischenzeit war keine Störung wahrzunehmen; das Mädchen handelte durchaus vernünftig, und man würde niemals die Störung vermuthet haben, welche sich zu jeder Menstrualepoche zeigte.

Wir wollen diese Abhandlung durch einige allgemeine Betrachtungen und durch eine interessante Beobachtung über die grosse Aufregung der Frauen zu dieser Zeit beschliessen.

„Menstruantes feminas acrior flamma saepius occupat: oculi „languent, libidinum pleni: vultibus insidet nescio quid mollius. „Sic compositae, viri amplexus ultro excipiunt; imo menstruan„tes nonnullas furor agit stupendum in modum.

„Obs. XXIX. — Junior quaedam, optimis artibus ad mo„destiam instituta, si menstruaret, viri in amplexus ruebat auda„cissime et cum is aetate vigeret et viribus, insiatiatam tamen „deserebat. Die quadam in libidines foemina cum indesinenter „insurgeret, ille, ira amens, dirreptam dejicit, jacentèmque ver„berat, verberibus tacta statim, quasi jubente deo, deferbuit fu„ror, nec visus est toto mense recrudescere. Quo tamen exacto „similem tumultum similis vis compescuit. Et jam pridem mos „ille domi invaluerat, cum forte superveni, et rei novitate per„culsus, tum praesertim obstupui cum feminam, tales injurias non „modo marito condonantem, sed etiam sibi gratulantem audivi.

„Fidem ultro adhibuerunt docenti quo modo, laborantibus „nervis, ea fieret pertubatio quae, medicina convenienter tum menti, „tum corpori adhibita, sensim, nec ita multo post tota convaluit".

Bei der Abhandlung über die nachtheilige Einwirkung der Menstruation auf die Krankheiten werden wir auf diesen wichtigen Gegenstand zurückkommen, aber wir erkennen schon jetzt, dass das Gehirn nicht immer primär angegriffen ist; es kann auch durch andere Organe affizirt werden, wenn auch der Uterus eine wichtige Rolle bei der Erzeugung von Gehirnaffektionen spielt. Dieser Einfluss des Uterus entging dem Scharfsinne des Cabanis nicht: „Die nervösen Erscheinungen, sagt er, von denen das erste Auftreten der Menstruation begleitet ist, erneuern sich zum Theil bei den nächsten Menstrualperioden, welche diese Aufregung herbeiführen. Zu jeder Menstrualepoche wird die Sensibilität gesteigert und lebhafter. Während der ganzen Zeit jener Krise haben die aufmerksamen Beobachter in der Physiognomie der Frauen eine grössere Lebhaftigkeit in ihrer Sprache, ein grösseres Feuer in ihren Ideen, etwas Sonderbares und Eigenthümliches bemerkt. Man kann diese Beobachtung auch auf die

Zeit der Schwangerschaft ausdehnen, obgleich die Veränderungen, welche sich in dieser letzteren zeigen, in mehreren Beziehungen von denen abweichen, die mit der Menstruation eng verbunden scheinen. Während der Schwangerschaft scheint ein eigenthümlicher Instinkt die Frau mit einer um so unwiderstehlicheren Gewalt zu beherrschen, je entfernter die geheimen Beziehungen zur Reflexion stehen; und so wenig man auch die Sprache der Natur zu verstehen vermag, so wird man dennoch nicht das Zeichen einer Sensibilität während dieser Zeit verkennen, welche mit periodischen Steigerungen der Energie wirkt und welche in den Intervallen durch die leichtesten Ursachen angeregt, leicht in alle Verirrungen einzugehen vermag". (Cabanis, Rapports du physique et du moral.)

Einfluss der Menstruation auf die spezielle Sensibilität.

Die Erscheinungen, welche der speziellen Sensibilität angehören, sind viel seltner; sie können alle fünf Sinne zugleich afiziren, am häufigsten jedoch nur einen. In drei Fällen wurde das Sehen während mehrerer Epochen aufgehoben oder geschwächt; jede Rückkehr des Menstrualflusses wurde durch eine vollkommene Blindheit oder durch eine bedeutende Schwäche des Auges angezeigt. Wir haben den Glanz, das Feuer der Augen angegeben; sie haben mitunter einen viel leidenschaftlicheren oder zarteren Ausdruck; das feuchte Auge der Dichter bezieht sich sehr gut auf die Menstrualperiode. In andern Fällen aber sind sie matt. Ein Anschwellen derselben ist ziemlich häufig; am häufigsten aber nimmt man einen bläulichen, braunen oder schwarzen Kreis oder mehr einen Halbkreis um das untere Augenlid wahr. Es ist derselbe ohne Zweifel auch zu andern Zeiten vorhanden, er ist aber besonders während des Ausflusses deutlich. An den Augen kann man auch ein Klopfen oder eine mehr oder weniger bedeutende Injektion der Gefässe wahrnehmen.

Sausen und Klingen vor den Ohren sind ziemlich häufig. Besonders sind plethorische Frauen hiermit belästigt, es zeigt sich aber auch unter andern Verhältnissen. Die Steigerung der Hautsensibilität, und besonders ein heftiges Jucken wurde mehrere Male beobachtet. Wir haben auch Umstimmungen des Geschmacks und des Geruchs wahrgenommen.

Dreissigste Beobachtung. Eine junge Dame von 25 Jahren, zu Paris geboren, von lymphatisch-nervösem Temperament und mittelmässiger Konstitution, wurde im 16ten

Jahre während einer heftigen Krankheit zum ersten Male menstruirt; einige Zeit vorher hatte sie Schmerzen in den Gliedern empfunden. Nachdem die Menses ein Mal aufgetreten waren, kehrten sie ziemlich regelmässig zurück; sie flossen acht Tage wie eine wahre Haemorrhagie, mitunter zeigten sie sich alle 14 Tage, und wenn sie eben fliessen wollten, traten so heftige Kolikschmerzen auf, dass die Kranke sich auf die Erde warf, ihre Züge sich veränderten, die Physiognomie entstellt wurde; das ganze Gesicht erschien bleich, und unter den Augen zeigte sich ein schwarzer Ring. Zu dieser Zeit klagte das Mädchen immer über einen Geschmack nach Rauch, und Alles was es zu sich nahm, schien ihm hiernach zu schmecken.

Während der Menstruation entwickelte es einen starken Geruch, welcher bei der grössten Sorgfalt für Reinlichkeit nicht verschwand, und welcher durch Parfümerien verdeckt werden musste. Man hat angegeben, dass dieser Geruch in Folge der Nachlässigkeit bei Frauen, welche auf ihre Toilette nicht gehörig achten, auftrete, und dass das Blut, wenn sie warm werden, schädliche Eigenschaften annehme, und die Beschaffenheit einiger Flüssigkeiten verändere. Diese Angabe ist sicher wahr, aber gleich vielen andern zu allgemein. An mehreren Frauen werden zur Zeit der Menstruation mehr oder weniger deutliche Aushauchungen wahrgenommen. Drei Mal haben wir es bei Frauen mit röthlichen Haaren bemerkt; besonders aber wird es bei den Mulattinnen und Negerinnen wahrgenommen. Wenn wir sie während der Menstruation untersuchten, so setzte sich an den Finger ein so unangenehmer Geruch, dass wir Ekel empfanden. Diese Beobachtungen, welche in den heissen Ländern wiederholt werden sollten, erklären uns, warum einige Gesetzgeber so streng gegen die Frauen zur Zeit des Menstrualflusses waren.

Die Brüste zeigen, in Folge ihrer zahlreichen Sympathieen mit der Gebärmutter, ihnen eigenthümliche Symptome. Am häufigsten trifft man Erethismus, Anschwellung, Anspannung und Stechen der Brüste (100 Mal). Diese Symptome können sich über beide Brüste oder nur über einen Theil derselben, z. B. auf die Brustwarze erstrecken, oder nur eine Brust afficiren, was jedoch selten ist. Sehr oft nimmt man ein Klopfen, gesteigerte Sensibilität und Schmerz wahr. Wir haben mitunter sehr heftiges Jucken beobachtet. Ihre Konsistenz ist in der Regel wenig verändert, unter gewissen Verhältnissen aber werden sie so hart wie ein Stein. Nach Gardien kommt die schmerzhafte Anschwellung

am häufigsten bei solchen Mädchen vor, welche einen braunen Teint, schwarze Haare und ein feuriges, lebhaftes Auge haben. Die Anschwellung ist oft so bedeutend, dass die Bewegungen der Arme gehindert sind, die Respiration kurz und erschwert ist, und Entzündung und Fieber auftreten.

Die Erscheinungen in den Brustorganen sind schon bei den Prodromi hinreichend dargethan. Die Oppression, die Beklemmung und der spasmodische Husten, können zu jeder Menstrualperiode sich erneuern, müssen aber alsdann die grössten Besorgnisse einflössen. Wir haben jedoch vor einiger Zeit eine Dame gesehen, welche zu jeder Menstrualepoche einen fast andauernden Husten hatte, der dem Keuchhusten sehr ähnlich war. Mit dem Ausfluss der Menses liess er gänzlich nach. Die Haemoptoë ist bei den Frauen während der Menstrualperiode ziemlich häufig. Obgleich diese Krankheit oft mit der Gegenwart von Tuberkeln in den Lungen verbunden ist, so ist sie dennoch bei ihnen niemals so gefährlich als bei den Männern, und besonders ist sie, wenn sie sich bei einer Suppressio mensium zeigt, weniger gefährlich. Beobachtungen über Haemoptoe ohne Tuberkeln und ohne andere Zeichen von Lungenleiden sind so wichtig, dass wir hier noch einige Fälle mittheilen.

Einunddreissigste Beobachtung. Raveau, 20 Jahr alt, zu Chartres geboren, wurde am 28. Juni 1837 in die Charité aufgenommen; sie war von lymphatisch-nervösem Temperament, zarter Konstitution aber guter Gesundheit. Die Menstruation erschien im 13ten Jahre während einer sehr heftigen Krankheit, welche sie als Nervenfieber bezeichnete, und gegen welche zahlreiche Aderlässe an Arm und Brust verordnet worden waren; sie gab ferner an, viel Saffran in Milch genommen zu haben. Gleich vom Anfange zeigte sich der Menstrualfluss regelmässig, und trat jedesmal plötzlich auf. Seit dem ersten Auftreten der Menstruation ist dieselbe jedesmal von einem Blutbrechen begleitet. Es ging diesem Zufalle kein Husten voran, aber er wurde durch einen eigenthümlichen Geschmack, der niemals trügte, angekündigt. Der Menstrualfluss dauerte acht Tage und die Blutung zeigte sich während dieser Zeit öfters. Sie war in die Charité wegen einer febris intermittens tertiana aufgenommen worden, welche jetzt täglich eintrat. Die Brust wurde mit der grössten Sorgfalt perkutirt und auskultirt, liess aber keine Störung erkennen. Während der Behandlung wurden der Kranken Blutegel auf das Epigastrium gesetzt; die Menstruation erschien ebenfalls,

so dass sie zwei Mal in einem Monat sich zeigte. Die Kranke wurde vollkommen hergestellt.

Zweinunddreissigste Beobachtung. Roux, 30 Jahr alt, Näherinn, zu Clermont-Ferrand geboren, trat am 1. August 1837 in die Charité. Sie war im 14ten Jahre, ohne dass Vorboten vorangingen, menstruirt worden, und die Menses zeigten sich seit dieser Zeit regelmässig; der Ausfluss dauerte 12 bis 14 Tage; der Blutverlust ist daher fast immer vorhanden, und dennoch fühlt sich die Kranke nicht ermattet. Das Herannahen der Menses ist durch eine Anschwellung der Brüste bezeichnet. Sie hatte 7 Kinder, welche sie auch selbst nährte; alle Entbindungen waren schwierig. Drei Tage vor der letzten Menstrualperiode, welche am 27. Juli statt hatte, erbrach sie eine grosse Menge geronnenes schäumiges Blut; dieser Zufall bestimmte sie, in das Hospital einzugehen; die Untersuchung der Brust zeigte keine Anomalie; die Kranke war nur hysterisch und wurde demgemäss behandelt.

Dreiunddreissigste Beobachtung. Daburin, 25 Jahr alt, gross, stark, von guter Konstitution, trat am 9. Decbr. 1838 in das Hôtel-Dieu, um sich an einer Haemorrhagia uterina behandeln zu lassen. Vom 16ten bis zum 20sten Jahre litt sie an häufigem Bluterbrechen. Ein öfter wiederholtes Befragen ergab, dass sie in der That grosse Massen verloren hatte. Im 20sten Jahre erschienen die Menses aber weder regelmässig noch sehr stark. Die Haemoptysis nahm ab; sie zeigte sich nur von Zeit zu Zeit, wenn die Menses retardirten oder in sehr geringer Menge flossen. Die Brustorgane liessen keine Störung erkennen; die Kranke wurde von Jadioux, Guillot und Séguin untersucht, welche diese Haemorrhagie sämmtlich für eine unwesentliche ansahen.

Die Palpitationen, die Präkordialangst treten bei vielen Frauen auf, ohne dass eine Herzkrankheit vorhanden ist; sie hören mit der Menstruation auf, zeigen sich aber mit dem nächsten Monate wieder. Die Exploration der Präkordialgegend, die Abwesenheit von Krankheitserscheinungen in der Zwischenzeit der Menstrualperioden sichern die Diagnose. Wir haben vor 5 oder 6 Jahren mit dem Dr. Pasealis den Leichnam einer Frau seeirt, welche an akuter Peritonitis verstorben war. Von ihrem 12ten bis zum 15ten Jahre litt sie an sehr häufigem und beschwerlichem Herzklopfen. Die Sektion ergab, dass das Herz keine Veränderung erlitten hatte, weder in seinem Durchmesser noch an den Öffnungen. Wir untersuchten dieses Organ mit um so grösserer

Sorgfalt, da wir wegen mehrerer Fälle dieser Art konsultirt worden waren, und sind geneigt diesen Zustand als Aneurysma spasmodicum zu bezeichnen.

Eine ziemlich grosse Zahl von Frauen ist bei der jedesmaligen Menstruation Frostanfällen und einer wirklichen fieberhaften Bewegung unterworfen. Ein junges Mädchen hatte 48 Stunden vor dem Eintreten der Menses ein heftiges Fieber; ein Anderes litt an diesem 3 bis 4 Tage; es hörte auf, sobald das Menstrualblut ausfloss. Wir haben schon den Pulsus dicrotus nach Bordeu angegeben. Auch Cullen bemerkte, dass fast bei allen Frauen der Puls sich bei dem Herannahen der Menses beschleunige, und dass die Frauen gegen Kälte sehr empfindlich sind.

Bei mehreren jungen Mädchen beobachtet man zur Zeit des Menstrualflusses Erscheinungen, welche die Besorgniss einer febris typhosa erregen könnten; wir haben an verschiedenen Stellen auf die Schwere, auf die Cephalalgie, das Ohrensausen, den Schwindel, die Betäubung und auf die Muskelschwäche aufmerksam gemacht. Die jungen Mädchen empfinden das Bedürfniss zu ruhen, und können ihren Geschäften nicht obliegen; sie setzen sich jeden Augenblick nieder, der Mund ist aufgetrieben, trocken, bitter, und oft an den Rändern roth; des Puls beschleunigt; sie klagen über Durst. Alle diese Erscheinungen lassen aber mit dem Auftreten der Menses nach. Wir haben einige Mal gesehen, dass diese Erscheinungen mit einer Verminderung in der Menge des Menstrualblutes abnahmen.

Eine ziemlich häufige und schon angegebene Störung der Menstruation ist die Infiltration des Zellgewebes der untern Extremitäten. In der bei weitem grösseren Zahl der Fälle, bei welchen wir diese Erscheinung beobachteten, schien sie uns unabhängig von jeder organischen Krankheit des Herzens oder der grossen Gefässe. Wir wollen jedoch diese Bemerkung mit grosser Vorsicht aussprechen, denn die Diagnose der Herzkrankheiten ist oft sehr dunkel, und wir haben gesehen, dass sehr angesehene Ärzte die Hypertrophieen des Centraltheiles des Blutsystems und andere anscheinend leichter zu bestimmende Fehler verkannten.

Auscultation des Herzens und der Carotiden während der Menstruation.

Die Exploration des Herzens und der grossen Gefässe reiht sich an die Darlegung der Symptome, welche die Menstruation

begleiten, und findet demgemäss ihre Stelle bei den Störungen der Cirkulation. 104 Frauen wurden während der Menses auskultirt. Bei 76 fanden wir keine anomale Geräusche, nur waren die Herzschläge etwas häufiger, rascher und mitunter stärker; aber auch diese leichten Abweichungen zeigten sich nicht bei allen Frauen, bei vielen war der Rhytmus durchaus normal, und sogar bei einigen etwas langsamer. Die Carotiden liessen nichts Abweichendes erkennen.

Unter diesen Frauen litten einige an Suppressionen, Blutflüssen, Phthisis, Hämoptoë, oder zeigten die Erscheinungen der Chlorose, oder näherten sich dem kritischen Alter, und unter allen diesen Verhältnissen liessen Herz und Carotiden nichts Abweichendes erkennen. Besonders waren wir auf die Suppressionen aufmerksam; einige waren sehr alt, andere frisch entstanden; wir auskultirten zu den entsprechenden Epochen, und das Herz erschien uns immer normal.

In 38 Fällen fanden wir Anomalieen auf, aber sie waren unabhängig von dem Menstrualflusse. In 14 Fällen war die Menstruation ohne jede Komplikation, aber die Herzschläge waren sehr rasch und stark. Das erste Geräusch erschien wie eine starke Welle, ein Blasebalggeräusch, wie ein Metallklingen. Vier Mal nahm man das Blasebalggeräusch in beiden oder in einer Carotide wahr. Dieses Geräusch war gewöhnlich isolirt vorhanden. Jedes dieser Zeichen ist aus einer oder zwei Beobachtungen entnommen; wir haben jedoch die Verhältnisse bei den einzelnen Beobachtungen nicht angegeben, um nicht zu sehr in Details einzugehen. In fünf Fällen von Blutflüssen war das erste Geräusch sehr ausgesprochen, und das zweite ziemlich dumpf; beide aber langsam, und ein Mal zeigte sich ein Blasebalggeräusch in der Carotide.

Wir leiten die Aufmerksamkeit der Ärzte auf den zu starken Menstrualfluss, weil wir Gelegenheit hatten, hier das Blasebalggeräusch bei dem ersten Herzton wahrzunehmen, welches einer unserer Kollegen in den Carotiden beobachtet hat.

In 18 Fällen haben wir das Feilengeräusch, das Blasebalggeräusch und das Teufelsgeräusch in den Carotiden, und mehrere dieser Geräusche, so wie langsame und dumpfe Schläge in dem Herzen wahrgenommen. Die Umstände aber, unter denen wir diese Beobachtungen anstellten, waren sehr abweichend; denn von diesen Frauen waren einige chlorotisch, andere litten an Rheumatismus, einigen war zur Ader gelassen, und einige wa-

ren sogar schwanger. Bei mehreren waren die Menses vermindert unregelmässig; Mehrere litten am Fieber, waren phthisisch etc.

In einer grossen Zahl von Fällen bringt daher die Menstruation eine Steigerung in der Cirkulation hervor, ohne dass eine Krankheit vorhanden ist. Unter seltnen Verhältnissen hört man anomale Geräusche, ohne dass jedoch der Zusammenhang mit der Menstruation sich mit Bestimmtheit herausstellt. Bei zu starken Menses und bei Blutflüssen finden sich mitunter Veränderungen und Geräusche im Blutsystem. Dieser Punkt erfordert jedoch erneuerte Beobachtungen.

Bei stark menstruirten Frauen findet sich ein plethorischer Zustand, welcher mehrere Tage früher auftritt. Diese Erscheinungen sind nach Gendrin besonders in den ersten 8 oder 10 Jahren nach dem Auftreten der Menstruation oder 4 bis 5 Jahre vor dem kritischen Alter häufig. Wenn diese Symptome vorhanden sind, so leiden die Frauen fast immer nach dem kritischen Alter an supplementären Blutflüssen, die am häufigsten ihren Sitz auf der Schleimhaut des Darmkanals haben.

Die Digestionsorgane zeigen alle Arten von Störungen, und sind so häufig, dass sie einen wahrhaft krankhaften Zustand, der dieser Epoche eigenthümlich ist, darstellen. Die Anorexie ist ziemlich häufig. Einige Frauen haben einen aufgetriebenen Mund, üblen Geschmack und leiden an Aufstossen. Ekel und Erbrechen werden sehr oft beobachtet (64 Mal). Die ausgebrochenen Stoffe bestehen in der Regel in Schleim, mitunter aber werden auch die genossenen Speisen wieder ausgeworfen. Anstatt der bei Frauen so gewöhnlichen Verstopfung tritt Durchfall auf. Wir haben Frauen beobachtet, welche davon so belästigt wurden, dass sie sich nicht aus dem Hause entfernen konnten. Der Magen ist oft gegen den schwächsten Druck sehr empfindlich, und duldet nicht die geringste Berührung. Diese erhöhte Sensibilität kann sich bis zu einem wirklichen Schmerze steigern. Es erfolgen Kneifen, Zusammenschnürungen, Krämpfe. Es findet im Magen eine starke Gasentwickelung statt, die eine solche Auftreibung erzeugt, dass die Frauen genöthigt sind, ihren Schnürleib zu öffnen.

Unter andern Verhältnissen nimmt man verschiedene Abweichungen in der Sensibilität wahr. Einige Frauen haben den Trieb Speisen zu geniessen, welche sie sonst nicht mögen, oder die sehr unverdaulich sind; andere sind von einem wahren Heisshunger befallen, welcher nur durch den Genuss einer unge-

heuren Menge Nahrung beseitigt wird. Andrerseits kannten wir eine Dame, welche jedesmal 48 Stunden keine Nahrung zu sich nahm.

Auch die Zunge wird während der Menstrualepoche affizirt. Bei einer bestimmten Zahl von Frauen nimmt sie eine weissliche Färbung an. Sie kann trocken werden, ein Gefühl von Trockenheit verursachen; auch eine rothe mehr dunkle Färbung kann sie annehmen. Bei einer Frau wurde die Menstrualepoche durch Aphthen angezeigt, welche auf den seitlichen Theilen der Zunge sich zeigten. Während der Menstrualperiode zeigt sich oft Durst; wir haben dieses sechs Mal beobachtet, und bei zwei Frauen war derselbe das einzige Zeichen der eintretenden Menstruation.

Ziemlich häufig sind Zahnschmerzen. Bei mehreren Frauen schwoll das Zahnfleisch an, wurde schmerzhaft und es fand an demselben eine blutige Ausscheidung statt. Übler Geruch aus dem Munde ist eine in vielen Fällen beobachtete Erscheinung.

Eine viel häufigere Erscheinung ist jedoch das Gefühl von Erschlaffung und Mattigkeit, über welches die Frauen in den Füssen klagen (80 Mal). Bald ist Schwere, Druck, Ziehen zugegen, bald Steifheit, Schmerz und Schwierigkeit oder Unmöglichkeit zu gehen. Bei Einigen ist eine Art von Zittern zugegen, Geschwulst der Füsse ist eine Erscheinung, welche wir ziemlich häufig beobachteten.

Bei mehreren Frauen kündigen sich die Menses durch die Eruption von Blasen oder Pusteln an. Wir behandelten einige Damen, bei denen jede Menstrualperiode durch das Auftreten einer grossen Finne am Kinn angezeigt wurde. Bei andern zeigte sie sich auf der Nase. Wir sahen in der Charité ein junges Mädchen, welches jedesmal ein Jucken an den Geschlechtstheilen empfand, dem eine vesikulöse Eruption folgte.

Alle diese Erscheinungen können fehlen; aber ein Unwohlsein, ein allgemeines Übelbefinden, eine Abgeschlagenheit oder eine ausnehmende Schwäche treten an ihre Stelle; die Frauen können sich alsdann nicht aufrecht erhalten.

Die Menstruation kann ausserdem die Ursache einer Menge der verschiedenartigsten Zufälle sein. Wir haben schon die allgemeine Wärme des Körpers, die Anschwellungen des Kopfes, der Schamgegend, die Rückenschmerzen, das Jucken am After, den Schweiss, das Harnbrennen und die beschwerliche Hitze in den Geburtstheilen angegeben. Die Sekretionen der Drüsen sind oft beim Eintreten oder während des Ausflusses der Menses ver-

ändert; viele Frauen entleeren zwei oder drei Tage vor dem Menstrualflusse eine reichliche Menge eines wässerigen Urins. Nach Gendrin wird diese Erscheinung während der ersten acht oder zehn Jahre wahrgenommen.

In einem Falle zeigte sich bei jeder Menstrualepoche ein Schmerz in dem linken Schenkel; es dauerte dieses schon vierzehn Jahre an, und war in Folge einer Phlegmasia alba dolens zurückgeblieben. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass Sanctorius, welcher alles wog, bemerkt, dass von einer Menstrualperiode zur andern das Gewicht der Frau von Tag zu Tag zunahm, nach der Menstrualentleerung aber zu dem normalen herabsank.

Dauer der Erscheinungen vor, während und nach der Menstrualperiode.

Wir glauben, dass es nicht ohne Interesse ist, zu untersuchen, ob die lokalen und allgemeinen Erscheinungen, welche den Menstrualfluss begleiten, demselben vorangehen oder zu gleicher Zeit vorhanden sind; ob, wenn sie vorhanden sind, sie vor oder mit dem Ausflusse aufhören, während der Dauer desselben verbleiben, oder selbst sich einige Tage länger erhalten. Wir haben ebenfalls untersucht, ob die Menstruation ganz plötzlich auftreten könne, ohne sich durch irgend ein Zeichen anzukündigen. Folgendes sind die Resultate. Von 360 Frauen, bei denen lokale Symptome sich zeigten, traten diese bei 120 einige Tage vorher auf und bei 44 anderen von 1½ Stunde bis zu 15 Tagen vor dem Menstrualflusse, also etwas weniger als die Hälfte der ganzen Zahl. Folgende Tabelle stellt die Zeit des Auftretens der begleitenden Erscheinungen dar.

Ordnung in dem Auftreten der Symptome vor dem Menstrualfluss bei 44 Frauen.

1½ Stunde . . .	1	3 Tage . . .	3
12 - . . .	1	3—4 - . . .	2
1 Tag	9	4 - . . .	2
1—2 -	4	4—5 - . . .	1
2 -	4	8 - . . .	8
2—3 -	8	15 - . . .	1

Die lange Dauer der lokalen Erscheinungen vor dem Menstrualflusse in diesem letzten Falle bestimmt uns, die Beobachtung in Kurzem anzuführen.

Vierunddreissigste Beobachtung. Josephine, 29 Jahr alt, Leinwandhändlerin, seit ihrer Kindheit in Paris, wurde im 14ten Jahre unter heftigen Leiden menstruirt. Sie hatte damals bedeutende Schmerzen im Rücken und im Magen, und einen starken Fluor albus. Nach dem ersten Auftreten dauerten die Menses regelmässig acht Tage, waren während vier oder fünf Tagen sehr reichlich, zeigten sich aber bald zu früh, bald zu spät. Der weisse Fluss war stets vorhanden, besonders aber zur Zeit der Menstruation sehr stark. Die Prodromi, welche dem Menstrualflusse vorangingen, dauerten 14 Tage und bestanden hauptsächlich in heftigen Koliken, die sie oft nöthigten, das Bett zu hüten; mitunter empfand sie auch Nierenschmerzen, Übelkeiten, der leichteste Geruch rief Brechneigung hervor. Sie litt an Cephalalgie, die Brüste schwollen an und schmerzten; die Füsse waren schwach und geschwollen. Die Menses zeigten sich immer des Morgens beim Aufstehen. Mit ihnen hörten alle krankhaften Erscheinungen plötzlich auf. Seit zwei Jahren waren die Menses weniger regelmässig, und seit dieser Zeit litt die Kranke an Husten und spie öfters Blut; die Diagnose ist sicher, die Frau litt an Phthisis im zweiten Stadium.

Unter den 360 Frauen, bei denen sich lokale Symptome zeigten, traten sie bei 164, also ungefähr bei der Hälfte, in einer mehr oder weniger bestimmten Weise vor dem Blutfluss auf.

Untersuchen wir die Zahl der Frauen, bei welchen sich das Herannahen der Menses durch allgemeine Symptome zu erkennen gab, so finden wir, dass von 334, welche dieser Klasse angehören, 70 die Zufälle vor dem Auftreten hatten, 52 in unbestimmter Zeit, und 14 von 1 bis 8 Tagen, also im Ganzen 136, ein wenig mehr als die Hälfte der ganzen Zahl.

Ziemlich häufig hören alle Erscheinungen mit dem Auftreten des Menstrualflusses auf. Wir haben diese Eigenthümlichkeit 46 Mal beobachtet; alle Erscheinungen hörten im Augenblicke auf; in zwei Fällen war eine Erleichterung, und in drei andern hörten sie schon vor dem Ausflusse auf. 39 Mal dauerten die Erscheinungen während der ganzen Menstrualperiode, mitunter nur den ersten oder zweiten Tag; unter andern Verhältnissen verminderten sie sich, oder verschwanden gänzlich bis auf ein einziges Symptom. In zwei Fällen dauerten sie noch ein oder zwei Tage nach dem Aufhören der Menses fort.

Diese Zahlen können uns zu keinen interessanten Schlüssen berechtigen, da sie nicht die Gesammtheit der Erscheinungen dar-

stellen, und es ist in der That sehr schwer, dergleichen Aufschlüsse von einer grösseren Zahl von Frauen zu erhalten. Theils haben sie die Einzelheiten vergessen, theils sind ihre Antworten verworren, obgleich man im Allgemeinen wohl sagen kann, dass sie die Verhältnisse der Menstruation am wenigsten vergessen. Öfter haben wir Frauen von 72 und 75 Jahren gesehen, welche uns die Geschichte dieser für sie so wichtigen Funktion mit der grössten Klarheit mittheilten.

Im Allgemeinen kann man jedoch aus diesen Thatsachen entnehmen, dass sich die Menstruation durch Prodromi ankündigt, deren Dauer gewöhnlich von 1 bis 8 Tagen variirt.

Nach mehreren Beobachtern beginnen die allgemeinen Erscheinungen ein oder zwei Tage vor dem Ausflusse, hören in der Mehrzahl der Fälle auf, so wie dieser erfolgt, jedenfalls aber am zweiten Tage nach der Menstruation.

Wenn man sich an die allgemeine Zahl derjenigen Frauen, deren Menstruation regelmässig oder unregelmässig war, welche 654 beträgt, hält, so könnte man genauere Bestimmungen aufstellen. Die Zahl derjenigen, welche lokale oder allgemeine Symptome zeigten, ist nicht unbeträchtlich, da sie sich auf 496 beläuft, von denen 360 nur lokale oder diese mit allgemeinen Symptomen vereint, 136 nur allgemeine Symptome zeigten. Es bleiben daher 158 Frauen, also etwas mehr als ein Viertel, bei denen die Menstruation ohne Schmerzen oder Prodromi verlief. Unter dieser Zahl empfanden zwei nichts während zwei Monaten, drei während des ersten Jahres; zwei klagten nur hin und wieder, zwei oder drei Menstrualepochen gingen ohne Beschwerden vorüber, in der folgenden aber traten solche auf etc.; zwei litten durchaus nichts, obgleich die Menses unregelmässig waren; zwei hatten keine Beschwerden, so lange sie unverheirathet waren; zwei empfanden erst Beschwerden, nachdem sie Kinder hatten; bei einer dagegen verloren sich diese nach der Entbindung; eine litt nur, wenn sie sich erkältet hatte.

Die Zahl derjenigen Frauen, bei denen die Menstruation durch lokale oder allgemeine Symptome angezeigt wurde, ist daher viel grösser als die derjenigen Frauen, welche ohne Beschwerden menstruiren; denn nach unserer Untersuchung ist das Verhältniss wie 4 : 1.

Die grössere Zahl der Frauen wird daher von lokalen oder allgemeinen Beschwerden bei der Menstrualepoche befallen. Unter den lokalen Erscheinungen sind also die häufigsten: Koliken,

Nierenschmerzen und Schwere in der Gebärmutter. Bei den allgemeinen Erscheinungen sind hervorzuheben die Cephalalgie, die Abweichungen der allgemeinen und örtlichen Sensibilität, und Leiden der Brüste und der Brustorgane.

Auch die Beschaffenheit des Pulses ist bemerkenswerth. Man darf die Auscultation des Herzens und der Carotiden nicht übersehen.

Die Störungen in den Verdauungsorganen sind sehr häufig; sie stellen einen eigenthümlichen krankhaften Zustand dar, den man Gastro-enteralgia menstrualis nennen könnte. Überdiess kommen eine Menge von Erscheinungen vor, welche isolirt auftreten und weder so wichtig noch so häufig sind als die vorhergehenden.

Die lokalen und allgemeinen Erscheinungen können dem Menstrualflusse vorangehen, oder denselben begleiten. Sie können mit oder vor dem Ausflusse nachlassen, während desselben andauern, und noch einige Tage nach seinem Aufhören zugegen sein.

Die lokalen und allgemeinen Erscheinungen zeigen sich einige Tage vor dem Ausflusse bei der kleineren Hälfte der in diesen beiden Abtheilungen beobachteten Frauen; sicher ist jedoch dieses Verhältniss noch bedeutender.

Bei dem vierten Theile der beobachteten Frauen fehlten dergleichen Symptome gänzlich.

Sechstes Kapitel.

Ansicht über die Zahl der Tage der Menstrualperiode — Gall's Ansicht — Statistische Untersuchungen über das bestimmte zu früh oder zu späte Auftreten der Menstruation — Vergleichung der Menstrualepochen mit den Mondphasen — Beobachtung von zweimaligem Auftreten der Menses in einem Monate — Beobachtungen der bestimmt auftretenden Menses — Uebersicht — Theorieen über die Ursachen der Menstruation und deren Periodicität — Gendrin's Ansicht über das Eierstockbläschen — Analoge Ansicht von Nègrier — Tages- oder Nachtzeiten, zu denen die Menses sich zeigen.

Die Rückkehr der Menstrualepoche war der Gegenstand zahlreicher Kontroversen. Nach der allgemeinen Ansicht umfasst diese Epoche, mit Einschluss der freien Tage, 28 Tage. Demgemäss tritt die Menstrualentleerung 13 Mal im Jahre ein, und zwar in jedem Monate um 2 oder drei Tage früher. Da diese Abweichung in der Regel übersehen wird, so geben die meisten Frauen an, dass die Menses jedesmal zu demselben Datum sich einstellen, oder wenn sie dieselben wahrnehmen, so glauben sie, dass die Menses zu früh eintraten. Wir werden jedoch sehen, dass dieser frühe Eintritt häufig in Wahrheit vorhanden ist.

Andere glaubten zu bemerken, dass das Auftreten der Menses von dem Mondeslaufe abhänge, und dass jede Menstrualepoche den Mondesmonaten folge.

Gall behauptete, dass nicht zu allen Zeiten Frauen menstruirt wären, und dass man sie in dieser Beziehung in zwei grosse Klassen eintheilen könnte; in jeder von diesen Klassen ist die Menstrualzeit verschieden. Nach ihm menstruiren die Frauen derselben Klasse stets in einem Zeitraume von acht Tagen; nachdem diese vorüber sind, folgt ein Zwischenraum von 10 bis 12 Tagen, in dem nur sehr wenige Frauen menstruirt sind; nach diesen zehn Tagen fängt die Epoche für die zweite Klasse an, in der alle Individuen ebenfalls in einem Zeitraume von acht Tagen menstruirt sind.

Nehmen wir an, sagt Gall, dass eine Frau dieser Klasse am ersten des Monats menstruirt sei, so wird sie am achten frei sein, im Falle die Menses acht Tage andauern; eine andere, bei welcher

die Menses nur drei Tage dauern, wird am dritten Tage frei sein, oder wenn sie erst am 5ten Tage des Monats beginnen, so werden sie auch erst am 8ten enden; auf gleiche Weise verhält es sich bei den übrigen, so dass die Frauen, wenn sie gehörig gesund sind, 21, 25 oder 26 freie Tage haben.

Einzelne Frauen sind immer aus zufälligen Ursachen zu anderen Zeiten als zu diesen beiden grossen Epochen menstruirt, aber nach einem oder zwei Monaten treten sie gewöhnlich in die Klasse wieder ein, zu der sie gehören. Kränkliche, junge, noch nicht vollständig ausgebildete Personen, und Frauen, welche sich dem kritischen Alter nähern, sind diesen Unregelmässigkeiten unterworfen. Ist die Menstruation in Folge einer Krankheit, der Schwangerschaft oder durch das Säugen aufgehoben, so tritt sie zu derselben Zeit wieder auf, zu welcher sie sich gezeigt hätte, wenn sie fortdauernd vorhanden gewesen wäre. Wenn bei einigen Frauen, besonders bei denen im kritischen Alter, die Menses mehrere Wochen im Flusse bleiben, so werden sie immer zur Zeit der gewöhnlichen Menstrualepoche stärker. Wir haben die Ansicht Gall's vollständig dargelegt, da sie von einem berühmten Manne ausgesprochen ist, und jetzt noch von einigen bedeutenden Gelehrten getheilt wird. Wir werden dann über sie urtheilen, wenn wir die Fakta, die von uns gesammelt sind, dargelegt haben.

Nach Dugès schreiten die Menses im 7tägigen Typus vor, und zeigen sich nur nach 15, 21, 27 oder 28 Tagen.

Es sind von uns in dieser Beziehung 342 Frauen untersucht worden; wir haben sie nach der Ordnung, in der die Menstruation zurückkehrte, in drei Klassen getheilt. Zu der ersten gehören die Frauen, bei denen die Menses stets zu derselben oder doch fast zu derselben Zeit eintraten; zu der zweiten diejenigen, bei denen die Menses früher, und zur dritten, bei denen sie später eintraten.

Erste Klasse	Zweite Klasse	Dritte Klasse
164.	161.	37.

Die Summe dieser Zahlen übersteigt zwar die Zahl 342, aber dieser Unterschied ist nur scheinbar, und wird durch die mehrfachen Abweichungen erklärt.

Die erste Abweichung, welche 164 Frauen umfasst, besteht aus mehreren Unterabtheilungen, welche angeführt werden müssen; 31 Frauen menstruirten jedesmal fast zu derselben Zeit, d. h. die Unterschiede betrugen nur 2 bis 3 Tage.

113 versicherten, dass jedesmal die Menstruation bestimmt auftrete; bei genauerer Nachfrage erlangte man jedoch die Überzeugung, dass wenn die eine Menstruation z. B. am 25sten eintrat, die folgende am 26sten des folgenden Monats sich zeigte, und dass daher ein Unterschied von einem oder zwei Tagen vorhanden sei.

6 hatten alle 15 Tage ihre Menses.

24 menstruirten auf den Tag. Von den Beobachtungen in dieser Abtheilung heben wir die einer Frau hervor, welche während 42 Jahren immer regelmässig am 16ten menstruirte.

Die zweite Klasse, welche aus 103 Personen besteht, zerfällt in drei Abtheilungen:

58 erklärten, dass die Menstruation jedesmal zu früh eintrete, ohne jedoch eine genauere Bestimmung zu geben.

16 waren etwas genauer in ihren Angaben; die Menstruation trat in Folge von Aufregungen, Widerwärtigkeiten und Kummer zu früh ein, mitunter um ein Bedeutendes; bei andern zeigte sich dieses nur von Zeit zu Zeit, indem die Menses bald zu früh, bald regelmässig kamen.

78 konnten die Zahl der Tage genauer bestimmen.

Tabelle der 78 Frauen, bei denen das zu frühe Eintreten der Menstruation genauer bestimmt werden konnte.

1—2 Tage	2	6— 7 Tage	5
2 -	1	6 -	1
2—3 -	11	7— 8 -	5
3—4 -	13	8—10 -	1
4 -	1	21 -	27
4—5 und 1 Mal acht Tage . .	9	25 - 30 Tage . . .	1
5—6 Tage	1		78

Diese Tabelle zeigt sogleich, dass die Intervallen zwischen jeder Menstrualepoche durchaus nicht dieselben sind; denn unter den 78 Beobachtungen, welche wir gesammelt haben, sind die Verschiedenheiten sehr bedeutend; einige menstruirten nach Verlauf von 30, 29, 28 Tagen; andere nach 25, 24, 23, 22, 21 und 20 Tagen. Bei den 27 Frauen, welche nach Verlauf von 20 Tagen menstruirten, hatten drei den Ausfluss 8 Tage, die übrigen 1, 2, 3 oder 4 Tage, so dass wir die Überzeugung haben, dass man mit Unrecht behaupte, eine jede Menstrualperiode umfasse mit Einschluss der freien Tage 28 Tage, und, wenn die Frauen behaupten, sie trete zu früh ein, dieses darin seinen

Grund habe, weil sie wähnen, dass man zwischen den beiden Epochen vier volle Wochen zählen und die Dauer der Menstruation hinzufügen müsse.

Die dritte Klasse der Frauen, bei denen die Menses zu spät auftreten, umfasst 37 Fälle. Bei 11 von diesen wurde stets eine Verspätung von 1, 2, 3, 4 oder 5 Tagen wahrgenommen; bei andern trat diese nur von Zeit zu Zeit ein, oder die Menses traten bald zu früh bald zu spät auf. In einigen Fällen wurde die Verspätung durch Aufregungen, Ärger und Kummer erzeugt. Bei keiner dieser Frauen war die Gesundheit gestört; bei mehreren war die Verspätung bedeutend, denn eine menstruirte nur alle 6 Wochen.

Um diese Fragen aufzuklären, haben wir das Datum der Menstrualepochen mehrerer Frauen aufgezeichnet. Wir theilen die Menstruation von vier Frauen mit, und stellen sie mit den Mondphasen zusammen.

Erste Beobachtung im Jahre 1837.

		Mondphase.		Unterschied nach Tagen.	
1.	bis 9. März	6	N. M.	0	
2	- 9. April	5	N. M.	0	
3	- 12. Mai	12	Erstes V.	4	verspätet
4	- 20. Juni	18	Erstes V.	9	-
5	- 26. Juli	24	Letztes V.	7	-
6	- 8. August	9	Erstes V.	15	zu früh
7	- 3. September	7	Erstes V.	4	-
8	- 28. September	29	N. M.	4	-
9	- 27. Oktober	29	N. M.	1	-
10	- 21. November	20	Letztes V.	5	-
11	- 18. December	20	Letztes V.	6	-
12	- 14. Januar 1838	10	Erstes V.	3	-

Zweite Beobachtung im Jahre 1837.

29.	August	23	Letztes V.	0	
20.	September	21	Letztes V.	5	zu früh
17.	Oktober	21	Letztes V.	6	-
11.	November	12	Erstes V.	0	-
2.	December	4	Erstes V.	9	-
31.	December	27	N. M.	1	-

Dritte Beobachtung im Jahre 1837.

	Mondphase.	Unterschied nach Tagen.
12. September	14 Erstes V. . . .	0
12. Oktober	13 Erstes V. . . .	0
11. November	12 Erstes V. . . .	1 zu früh
12. December	12 Erstes V. . . .	0

Vierte Beobachtung im Jahre 1837.

17. September	14 Erstes V. . . .	0
12. Oktober	13 Erstes V. . . .	5 zu früh
14. November	12 Erstes V. . . .	2 zu spät
12. December	12 Erstes V. . . .	1 zu früh

Aus diesen vier Beobachtungen sind wichtige Bemerkungen zu entnehmen, denn sie beweisen, dass man zu schnell Bestimmungen aufstellte, welche durch die einfache Betrachtung der Thatsachen umgestossen werden. Es erscheint nichts leichter als jeden Monat den Eintritt der Menstruation aufzuzeichnen, und dennoch finden wir, dass dieses nirgends geschehen ist.

In der ersten Beobachtung sehen wir die Menses fast zu allen Zeiten des Monats auftreten, ohne dass irgendwo etwas Bestimmtes sich herausstellte. In den ersten beiden Monaten erfolgte die Menstruation an demselben Datum, und umfasste daher einen Zeitraum von 31 Tagen. Im dritten, vierten und fünften Monate zeigt sich eine Verspätung von 4, 9 und 7 Tagen, wobei wir den Monat zu 30 oder 31 Tagen rechneten. Im sechsten Monate tritt eine entgegengesetzte Veränderung ein, die Menses treten plötzlich 15 Tage zu früh ein, und von dieser Zeit an zeigen sie sich gegen das frühere Auftreten um 4, 1, 5, 6 und 3 Tage zu spät.

Was den Einfluss des Mondes betrifft, so finden wir keine Verbindung zwischen dem Laufe dieses Gestirns und dem Auftreten der Regeln; denn diese zeigen sich zu den verschiedenen Mondphasen, ohne dass hier irgend eine Übereinstimmung ist; die beiden letzten Beobachtungen scheinen zwar eine Einwirkung des Vollmondes nachzuweisen, aber die beiden ersteren widerstreiten dieser Annahme.

Die Ansicht Gall's wird daher durch die Untersuchung dieser Thatsachen nicht bestätigt. Zu welcher von jenen beiden Klassen sollte man diese Frauen zählen, welche sich alle einer guten Gesundheit erfreuen?

Die Einwendungen gegen den Zeitraum von 28 Tagen, welchen man allgemein für die Menstrualperiode festgesetzt hat, gegen den Einfluss des Mondes und gegen die Ansicht Gall's sind sehr zahlreich. Aus der allgemeinen Übersicht der 334 Frauen, bei denen wir die Menstrualperiode erforscht haben, ersieht man auf die bestimmteste Weise, dass es keinen Tag im Monate giebt, an dem man nicht die Rückkehr der Menses bemerkt. Wie wollte man übrigens durch die Einwirkung des Mondes die Menses erklären, die sich regelmässig zwei Mal im Monate zeigen, wie wir es in zehn Fällen beobachteten?

Fünfunddreissigste Beobachtung. Edelin, 35 Jahr alt, Leinwandhändlerin, zu Nancy geboren, wurde am 2. August 1837 in die Charité aufgenommen, hatte braune Haare, ein lymphatisches Temperament, eine ziemlich gute Konstitution und einen mittleren Wuchs. Sie war zum ersten Male im 20sten Jahre menstruirt, ohne dass Beschwerden eintraten. Dann folgte eine Unterbrechung von 4 Monaten: während dieser Zeit litt sie heftig an Beschwerden in den Nieren. Als die Frau 20½ Jahr alt war, regulirten sich die Menses gehörig, und seit dieser Zeit, also seit ungefähr 15 Jahren, erschienen die Menses regelmässig alle 14 Tage, und dauerten alsdann eine Woche. Bei dem Herannahen derselben zeigten sich Druck im Magen, Übelkeiten und mitunter Erbrechen; die Frau empfand heftige Kolik- und Nierenschmerzen; der Leib ward stärker, sie fühlte sich ermattet, die Beine schwollen von Zeit zu Zeit auf; alle Erscheinungen verschwanden mit dem Flusse. Sie war wegen einer schon lange bestehenden starken Leucorrhoe, welche mit steten Magenschmerzen verbunden war, in dem Hospital.

Von den 24 Beobachtungen, bei denen die Menses regelmässig zu derselben Zeit kamen, führen wir folgende drei an.

Sechsunddreissigste Beobachtung. Vover, Dienstmädchen, 29 Jahr alt, zu Boilemont geboren, wurde am 28. Juni 1837 in die Charité aufgenommen. Sie war von biliösem Temperament, von guter Konstitution, brünett, und an ihrem Geburtsorte im 15ten Jahre ohne Vorboten menstruirt. Seit dieser Zeit zeigten sich die Menses regelmässig am 15ten jeden Monats, und es war diese Regelmässigkeit während der 14 Jahre auch nicht einmal unterbrochen worden. Die Menstrualperiode ward durch keine Erscheinung angezeigt, nur das Datum des Monats bezeichnete sie. Das Mädchen wurde wegen Unterleibs- und Gebärmutterbeschwerden aufgenommen.

Siebenunddreissigste Beobachtung. Dutartre, 66 Jahr alt, Leinwandhändlerin, zu Paris geboren, wurde am 3. Oktober 1837 in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Die Frau war kräftig, sanguinisch, gross, die Haare waren blond. Im 15ten Jahre zeigte sich die Menstruation ohne Beschwerde. Nachdem sie einmal sich gezeigt hatte, kehrte sie regelmässig bis zum 57sten Jahre zurück, und während dieses langen Zeitraumes von 42 Jahren fing sie stets am 16ten des Monats an, ohne dass sie jemals hiervon aus irgend einer Ursache abwichen. Sie flossen 2 oder 3 Tage. Die Frau hatte 3 Kinder und die Entbindungen waren leicht. Im 57sten Jahre hörten die Menses plötzlich ohne Prodromi auf. Seit dieser Zeit litt sie öfters an Betäubung. Ihr Habitus ist der einer Apoplectischen.

Achtunddreissigste Beobachtung. Guillotte, 46 Jahr alt, Dienstmädchen, zu Dinan geboren, wurde am 7. November 1837 in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Sie war von lymphatisch-sanguinischen Temperamente, von schlechter Konstitution, mittlerem Wuchse und dunkelkastanienbraunen Haaren. Im 13ten Jahre zeigten sich die Menses zum ersten Male, und kehrten dann stets regelmässig zurück; niemals verspäteten sie sich um eine Stunde und zeigten sich immer an demselben Datum. In den ersten Jahren flossen sie 3 Tage hindurch sehr stark und ihr Herannahen wurde durch Cephalalgie und Nierenschmerzen angekündigt. Ihr Teint färbte sich dann oft und sie wurde roth wie ein Krebs. Sie hatte vier Kinder und alle Entbindungen waren glücklich. Seit zwei Jahren bemerkte sie, dass das Blut in viel grösserer Menge entleert wurde und vier bis fünf Tage ausfloss; nach Beendigung des Ausflusses war sie heiter und munter. Vor vier Monaten wurde sie von heftigen Krämpfen in den Füssen ergriffen und bis aufs Äusserste von diesen geplagt. Seit 14 Tagen konnte sie nicht mehr gehen; die Füsse waren schwach, schmerzhaft und ungemein angeschwollen. Seit dem Beginn der Krankheit waren die Menses aufgehoben. Die Untersuchung der Brust und des Herzens liess keine Störung erkennen. Wahrscheinlich wurden diese verschiedenen Symptome durch das Aufhören der Menses bestimmt.

Fassen wir die angegebenen Thatsachen zusammen, so gelangen wir zu folgenden Schlüssen.

Bei einer grossen Zahl von Frauen umfasst die Menstrualepoche einen Zeitraum von 30 Tagen. Ziemlich häufig zeigen sich die Menses auf eine ganz regelmässige Weise immer an dem-

selben Datum des Monats; häufiger aber antizipiren sie um mehrere Tage, und es werden alsdann in Bezug auf die Intervallen grosse Verschiedenheiten wahrgenommen.

In sehr seltenen aber dennoch beobachteten Fällen treten die Menses um einige Tage zu spät auf; es giebt selbst Frauen, bei denen die Menses nur alle sechs Wochen oder wohl gar später auftreten.

Der Mond hat nicht denjenigen Einfluss, den Aristoteles und andere Schriftsteller seit jener Zeit ihm zugeschrieben haben; es wird dieses durch die Beobachtung bewiesen, dass an jedem Tage im Monate Frauen menstruiren, und durch die fehlende Übereinstimmung zwischen den verschiedenen Mondphasen und dem Auftreten der Menses, welche bei mehreren Frauen sorgfältig verzeichnet wurden.

Die Trennung der Frauen in zwei grosse Klassen, von denen die ersteren in den ersten acht Tagen der ersten zwei Wochen, die andern in den ersten acht Tagen der zweiten zwei Wochen menstruirt sind, ist mehr geistreich als wahr, denn unsere Angaben zeigen, dass die Menses zu allen Tagen auftreten, und dass sie sich nicht nach Verlauf von ein oder zwei Monaten einer dieser beiden Kategorien anschliessen, wie es der deutsche Arzt glaubte.

[Die Ansicht, dass die Menstrualepochen einen vierwöchentlichen Typus halten, ist noch immer die allgemeine, obgleich sie in der That nicht durch die Beobachtungen bestätigt zu werden scheint; in dieser Beziehung sind die Untersuchungen des Verfassers wichtig, der dieses bestimmter herausstellt. Dahingegen wird man auch mit Unrecht annehmen, wie dieses schon Desormeaux that, dass die Menstruation mit den Sonnenmonaten übereinstimme, und dass, wenn sie dem Datum nach um einige Tage früher eintrat, eine Antieipitation stattgefunden habe. Diese Übereinstimmung mit den Sonnenmonaten, wie sie der Verfasser in 24 Fällen beobachtet haben will, erscheint sehr problematisch, und dürfen wir in dieser Beziehung den Frauen nicht trauen. Es ist in der That nicht abzusehen, wie der Februar mit dem März das Schaltjahr mit dem andern Jahre übereinstimmen könne. Ich habe zwei Fälle dieser Art genauer untersucht; die Menstrualperiode umfasste in ihnen 30 Tage, so dass an demselben Datum die Menses allerdings flossen, aber wenn man genau nach dem Eintritt derselben fragte, so erkannte man öfters Abweichungen um einen Tag, die den Frauen selbst entgingen. Im Allgemeinen

muss man annehmen, dass der Menstrualtypus allerdings ein bestimmter zu sein scheine, jedoch nur für die einzelnen Individuen. Es findet hier schon regelmässig eine Abweichung von einigen Tagen statt, so dass im Allgemeinen der Menstrualtypus auf 28 bis 30 Tage festzustellen ist. In Bezug auf die individuelle Bestimmung findet man ihn dann bei der einen Frau 28, bei der andern 29, bei der dritten 30 Tage. Es wird dieses dadurch erklärlich, dass für den einen Organismus die frühere Rückkehr der Menses nothwendiger wird als für die andere. Hiervon kommen jedoch sowohl allgemeine als individuelle Abweichungen nach beiden Seiten vor. Es erscheint nemlich die Menstruation bei einigen Individuen regelmässig in kürzerer oder längerer aber bestimmter Zwischenzeit, was wir als allgemeine Abweichungen anzusehen haben; oder es treten bei einem und demselben Individuum Verschiedenheiten in den Menstrualepochen ein, indem bald ein bedeutenderer, bald ein kürzerer Zwischenraum vorhanden ist, was durch zufällige Einflüsse bedingt, und als individuelle Abweichung anzusehen ist. Sollte sich übrigens die Übereinstimmung der Menstruation mit dem Datum in mehreren Fällen in der That bestätigen, dann müsste man hier einen psychischen Einfluss annehmen. *M.*]

Ursachen der Menstruation.

Über die Ursachen der Menstruation und deren Periodicität sind die verschiedensten Ansichten ausgesprochen; da sie nur hypothetisch sind, so werden wir sie, mit Ausnahme derer von Gendrin, kurz aufzählen.

Galen, einer der ältesten Schriftsteller, suchte diese Funktion durch die Plethora oder den Überfluss von Blut zu erklären: „Quippe muliebre genus domi ageret, nequid vehementibus laboribus exerceretur, neque sub claro viveret, propterea quam plurimos humores cancervaret, oportebat, opinor, evacuationem hujus modi, plenitudinis tamquam remedium accipere (Gal. adversus Erasistrat.)

Gegen diese Erklärungen sind jedoch bedeutende Einwendungen zu machen. Wir können nicht behaupten, dass die Plethora die wirkliche Ursache der Menstruation bei den schwachen Frauen und bei denen von zarter Konstitution sei, die dennoch sehr stark menstruirt sind; bei denen, welche darben und abmagern; bei nervösen, melancholischen Personen; bei vielen Chlorotischen, die nichts desto weniger menstruirt sind. Man kann zwar ant-

worten, dass die Schwäche die Plethora nicht ausschliesse, aber es ist nicht immer so. Gerade im Gegentheil sind die robusten Frauen, die sehr starken, die von sehr entwickeltem sanguinischem Temperamente in der Regel wenig menstruirt. Man kann daher behaupten, dass die Plethora der Menstruation schade, und dass sie sogar eine Ursache der Retention sei. Die Lebensweise welche man ebenfalls zu Hülfe genommen hat, kann nur die Schwierigkeit weiter hinausschieben.

Die Hypothesen über die Gährung, die Theorieen der Jatromathematiker, welche auf die günstige Lage der Gebärmutter, auf die Grösse der Aorta, auf den Verlauf der Blutgefässe in den Uteruswandungen gegründet sind, hat man seit langer Zeit verlassen.

Wir führen nur die Ansicht von Le Cat auf, welcher die Menstruation eine wollüstige Phlogose, die von Surun, welcher eine erektile Bewegung des Gebärmuttergewebes, vergleichbar mit der Turgescenz der äussern Geschlechtsorgane, annahm. Bei dieser Hypothese wurden die Störungen der Menstruation mehr durch eine organische Veränderung der Sensibilität und der Bewegungen, als durch den Mangel des Blutausflusses bedingt.

Nach Surun wird die Gebärmutter durch zwei Sensibilitäten belebt; die eine, eine Wirkung der allgemeinen Nerventhätigkeit, gehört dem Leben fast aller allgemeinen Gewebe an; es ist dieselbe der Cirkulation, der Wärmeentwickelung, der Ernährung, der Aushauchung und der Absorption eigenthümlich. Die zweite ist die Wirkung der organischen Nerventhätigkeit, und hat nur auf die Funktion eines Organes Einfluss. Die Gebärmutter zeigt bis zur Pubertätsentwickelung die erste Sensibilität; sobald die organische sich entwickelt, so verursacht sie bei den Frauen jene ausnehmende Empfindlichkeit, welche sich während der ganzen Zeit des reifen Lebens zeigt.

Über den Einfluss des Mondes, den Aristoteles (De gener. animal. lib. 4), Stahl, Morgagni, Ettmüller, Mead annahmen, wissen wir was davon zu halten sei, und der Ausspruch „luna vetus veteres, juvenes nova luna repurgat" ist heut in seinem wahren Werthe erkannt.

Neununddreissigste Beobachtung. Eine Spanierin wurde von einer eigenthümlich nervösen Krankheit befallen, dennoch aber liessen die Menses nicht nach regelmässig zu erscheinen. Sie dauerten 6 bis 8 Tage, und wenn sie sich in den mit dem Monde zusammenhängenden Paroxysmen zeigten, so liess die

Entleerung an demselben Tage nach, und kehrte erst am Ende des Paroxysmus wieder; wenn diese Zeit vorüber war, so nahm sie ihren gewöhnlichen Verlauf und wurde in der gewöhnlichen Zahl von Tagen beendet. Auch der weisse Fluss hörte auf und kehrte erst nach dem Aufhören des Anfalls wieder. (Franzeri Mémoire sur une maladie extraordinaire, traduit de l'espagnol par M. Hallé, et inséré dans le Journal de médecine et de chirurgie par Corvisart, Le Roux et Boyer.)

Es ist zu bemerken, giebt Halé an, dass bei einer sehr empfindlichen Person, bei der Einwirkung der Mondperioden die Menstrualentleerung keine Beziehung zu dieser Einwirkung zeigte. Möglich jedoch, dass die Einwirkung des Mondes in der heissen Zone mehr ausgesprochen ist. Es giebt viele Beispiele von solchen Aufhebungen der natürlichen Einflüsse durch das Zusammenkommen spasmodischer und eruptiver Krankheiten. Man hat beobachtet, dass die Masern die Wirkung der Inokulation aufhoben; dass Geistesstörungen Brustkrankheiten aufhoben, welche letztere jedoch stärker hervortraten, sobald die Geistesstörung vorüber war.

Dieses war der Stand der Kenntniss, als Gendrin seine geistreiche Hypothese über die Ursachen der Menstruation bekannt machte. Da diese Arbeit durchaus neu und wahrhaft interessant ist, so halten wir es für zweckmässig, sie genauer mitzutheilen.

Allen Anatomen fiel die geringe Entwickelung des Eierstokkes bei den jungen unreifen Mädchen auf. Vor dem 10ten Jahre kann man die Existenz des Kanals der Muttertrompeten wenigstens in der ganzen Länge nicht darthun. Er ist an dem Unterleibsende nur einige Linien breit offen. Bei einem jungen Mädchen von 8 Jahren nahm jedoch Gendrin diesen Kanal in beiden Trompeten, und bei einem andern von 9 Jahren in der linken wahr. Die Graafschen Bläschen fehlen in den Eierstöcken der jungen unreifen Mädchen gänzlich. An den Leichnamen von drei jungen Mädchen, welche älter als zwölf Jahre, und noch nicht menstruirt waren, und die äussereren Zeichen der Pubertät nicht zeigten, waren die Muttertrompeten durchbohrt und standen in normaler Verbindung mit den Eierstöcken gleichwie im vorgerückten Alter. Die Eierstöcke waren jedoch wenig entwickelt, die Bläschen tief in den Wandungen dieser Organe verborgen und nur von der Grösse eines Nadelknopfes; in jedem Eierstocke waren 1 bis 4 Bläschen.

Die Kleinheit der Ovarien zeigt sich auch nach dem kritischen Alter; diese wahre Atophie, welche wir öfters aufgefunden haben, ist von allen Anatomen bemerkt. Die Thätigkeit des Organs hat aufgehört, die Natur macht keine Forderungen mehr an dasselbe, und lässt ihm ein vegetatives Leben. Die Graafschen Bläschen werden ebenfalls kleiner, ja sie verschwinden sogar gänzlich.

Wenn die Zeit der Entwickelung der Menstruation sich nähert, und diese sich zeigen will, so wird solches angekündigt: 1) durch die normale Entwickelung der Ovarien und der Muttertrompeten; welche bis zur Pubertät andauert; 2) durch die Gegenwart der Graafschen Bläschen in den Eierstöcken, welche um so mehr entwickelt sind, je näher sie der Oberfläche des Ovariums liegen.

Die Zeichen der Menstrualblutung sind: 1) die Gegenwart eines oder zweier entzündeten Grübchen auf der Oberfläche der Ovarien, deutlich durch eine Zerreissung des Bläschens erzeugt, welches durch eine reproduktive Entzündung zu vernarben sucht. 2) Erweiterung der Muttertrompeten und Annäherung der gefranzten Unterleibsränder an die Eierstöcke; 3) Anfüllung der Muttertrompeten mit einem röthlichen mehr oder weniger sanguinolenten Schleim; 4) Anwesenheit einer sanguinolenten Flüssigkeit oder von Blutklumpen im Uterus; 5) das Auftreten fungöser oder vielleicht vaskulöser Unebenheiten auf der inneren Fläche der Gebärmutter; endlich 6) Turgescenz der Gefässe in den Eierstöcken, den Trompeten, im Uterus und der Scheide, welches in dem letzten Organe selbst während des Lebens erkannt werden kann, ebenso die Turgescenz der Brüste.

In den Intervallen zwischen den Menses erkennt man die beendete Menstruation: 1) durch die mehr oder weniger vorgeschrittene Vernarbung der Eierstockbläschen; 2) an den gelblichen Flecken als Spuren dieser Vernarbung, welche schon Graaf kannte, und von ihm nur vorangegangener Befruchtung zugeschrieben wurden; 3) an der allmälig vorschreitenden Entwickelung der Graafschen Bläschen und ihrer allmäligen Annäherung zur Oberfläche der Ovarien.

Die Zeichen, dass die Menstrualentleerung vor der Pubertät noch nicht eingetreten sei, oder nach dem kritischen Alter aufgehört haben, sind: 1) Abwesenheit der Graafschen Eierstockbläschen; 2) Nichtentwickelung oder Atrophie der Ovarien und Muttertrompeten.

Wenn die Menstruation unregelmässig geworden oder oft in

Folge von periodischer Haemorrhagie unterdrückt wurde, so findet man: 1) eine geringe Zahl der Graafschen Bläschen und ihre Entfernung von der Eierstocksoberfläche; 2) wenn die Regeln erschienen sind, die Gegenwart der Eierstocksgrübchen, deren Vernarbung mehr oder weniger vorgeschritten ist; 3) die Abwesenheit Graafscher Bläschen, welche schon etwas entwickelt oder der Oberfläche der Eierstöcke genähert sind.

Wenn die Menstruation seit langer Zeit durch eine krankhafte Ursache unterdrückt ist, so bemerkt man: 1) Abwesenheit der Graafschen Bläschen in den Eierstöcken, sowohl der tiefer gelagerten als der oberflächlichen; 2) mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Atrophie der Ovarien und der Tuben.

Wenn die Menstruation sich niemals entwickelt, so fehlen die Graafschen Bläschen und Eierstöcke und Muttertrompeten sind atrophisch. (Gendrin, Traité philosophique de médecine pratique chap. menstruation. t. II. p. 1 bis 53.)

Nach der Theorie von Gendrin ist die primäre Ursache der Menstruation in dem Erscheinen der Involution und Evolution der Graafschen Bläschen begründet; die Haemorrhagia uterina ist nur das Symptom. Wenn man aber auch zugiebt, dass das Erscheinen der Menstruation mit der Reife und der Zerreissung der Graafschen Bläschen in den Eierstöcken, mit der Ausstossung und Zerstörung der nicht befruchteten Eier in den Bläschen verbunden ist, so muss man dennoch zugeben, dass die nächste Ursache der Menstruation in einer Hyperämie der Gebärmutter begründet ist, und in einer Veränderung, welche sich auf der innern Oberfläche dieses Organes bildet, und sich durch das Erscheinen von Zotten, die anscheinend vaskulös sind, kund giebt. Iverg hat zuerst auf die Gegenwart dieser Unebenheiten auf der Uterinoberfläche aufmerksam gemacht. Wenn wir über den Endzweck der Menstruation handeln, werden wir auf den wichtigen Einfluss der Ovarien zurückkommen.

Dr. Valleix macht in einem Auszuge des Werkes von Gendrin auf die Analogie aufmerksam, welche zwischen den Ansichten dieses Arztes und denen von Négrier, Professor der Geburtshülfe zu Angers, statt findet. Wir bemerken jedoch, dass die Arbeit dieses Gelehrten nicht gedruckt, und nur von einer geringen Zahl von Ärzten gekannt ist. Fünfzehn Beobachtungen bilden die Basis seiner Untersuchungen, aus denen er ähnliche Schlüsse wie Gendrin gezogen hat. Er hat selbst Zeichnungen entworfen, welche die Veränderungen der Eierstöcke zu der

Menstrualperiode darstellen. Nach Négrier sind die Bläschen schon vom dritten oder sechsten Jahre an vorhanden, sind aber dann noch sehr klein, haben die Form einer Kugel und enthalten einen Tropfen Serum; sie liegen tief oder gegen den innern Rand des Eierstockes. Vom 6ten bis 8ten Jahre werden sie mehr oberflächlich gelagert, und ordnen sich in einem Kreise gegen den grösseren Rand des Eierstockes. Vom 7ten bis 10ten Jahre nehmen sie an Umfang zu, und können in der Höhle nicht mehr umfasst werden; sie falten sich und werden gleichsam pulpös. Gegen das 12te Jahr sind sie viel leichter zu bemerken, denn sie verlieren ihre Durchsichtigkeit, werden grau und weisslich. Endlich hat ein englischer Arzt eine Arbeit veröffentlicht, welche in einigen Beziehungen mit denen der genannten beiden Ärzte übereinstimmt. (Practical observations on diseases of Women by William Jones M. K. C. S. illustrated with cases and explanatory plates. London. Febr. 1839. p. 226.)

Gendrin's Theorie ist ohne Zweifel die geistreichste von allen denen, welche über die Ursachen der Menstruation veröffentlicht wurden; wenn man aber auch zugiebt, dass die Erfahrung sie bestätigt, so muss man dennoch erkennen, dass die Menstruation nicht auf diese Erscheinung begrenzt ist, und dass sich bei den Frauen eine wahrhafte Anlage zum Blutausflusse entwickelt. Untersuchen wir die Vorgänge bei der Amenorrhoea primitiva und secundaria, so bemerken wir, dass das Blut sehr häufig einen ungewöhnlichen Weg nimmt. Wie häufig fanden wir nicht in der Sammlung der Beobachtungen im Hôtel-Dieu den Ausfluss des Menstrualblutes aus Wunden verzeichnet! Das Register des Dr. Fournier d'Arras enthält eine grosse Anzahl von Beispielen. Der Einfluss der Psyche erweist ebenfalls diese Dispositio haemorrhagica. Eine Frau verlor ihren Mann, sogleich bildete sich eine Haemorrhagie. Eine zweite hatte seit 20 Jahren nicht menstruirt; ihre Tochter starb und es erfolgte ein blutiger Ausfluss aus der Scheide. Wir behandelten eine Dame, bei der die Menstruation sich seit 15 Jahren verloren hatte, und die seit 4 Jahren, an einem offenen Brustkrebs leidend, jeden Monat einige Tropfen Blut aus der Wunde hervorkommen sah.

Lordat glaubt, dass die Entleerungen bei den Frauen nicht wesentlich von der Thätigkeit des Uterus abhängen, sondern von einer Disposition, die durch sich selbst besteht, und deren Thätigkeit diese Wirkung veranlassen kann. Wenn es erlaubt wäre, fügt er hinzu, aus einer einzelnen Beobachtung zu schliessen, so

scheint sich die Disposition zu diesen periodischen Anstrengungen durch eine Art Contagium übertragen zu können.

Ein junger Mann], giebt Hoin an, hatte am Zeigefinger ein Geschwür, welches alle Monate wiederkehrte. Die Entstehung dieses Geschwüres ist bemerkenswerth. Der junge Mann war leicht am Finger verwundet und hatte ihn in die Gebärtheile einer Frau eingeführt, als diese gerade menstruirt war. Als erste Wirkung dieser Unvorsichtigkeit zeigte sich eine Blase, welche eiterte und spontan heilte. Derselbe Zufall wiederholte sich jeden Monat. (Lordat, Traité des hemorrhagies. Paris 1818 page 197 u. s. f., und Hoin, cité par Medicus, Mal. p. 50. Siehe ferner: Barthez science de l'homme 257.)

Die Anlage zu Blutungen, welche wir angeführt haben, scheint an kein bestimmtes Temperament gebunden, denn wir haben sie bei allen auftreten sehen, bei einer tiefen Asthenie und selbst bei der Anaemie. Die Casuistik der Medizin enthält mehrere Beobachtungen, welche darthun, dass sie sich per generationem übertragen lasse.

Die Varietäten des Pulses, welche man bei den Frauen zur Zeit der Menses wahrgenommen hat, stehen mit dieser bald lokalen bald allgemeinen Dispositio haemorrhagiae in Verbindung. Diese Diathese scheint uns hinreichend durch den Frost, die Beklemmung, die Farbe der Haut, die Erstarrung der Glieder und die febrilische Bewegung dargethan. Es sind daher hier zwei Reihen von Erscheinungen: 1) die Entwickelung der Eierstockbläschen und der Uterinhaemorrhagie; 2) die allgemeine Dispositio haemorrhagiea.

[Dieses Bersten der Eierstockbläschen ist auch von Lee mit darauf folgendem Bluterguss in der monatlichen Periode vier Mal beobachtet worden, und von Andern. Paterson (Edinb. medieal and Surgical Journ. April 1841. pag. 399) schreibt der Menstruation eigenthümliche Bildungen in den Ovarien zu, die er als falsche corpora lutea bezeichnet; sie sind klein, von unregelmässiger Gestalt, befinden sich mehr an der Oberfläche und haben auch nicht das faltige Aussehen der wirklichen von Conception bedingten Corpora lutea. Meckel liess es unentschieden, ob die gelben Körper, welche man bei physischen Jungfrauen findet, dieselbe Entstehung und Bedeutung als die wirklichen gelben Körper haben; dass durch andere Veranlassung als durch ungewöhnlich gesteigerten Geschlechtstrieb die Graafschen Bläschen in einen gelben Körper ausarten könnten, hält er nicht für

annehmbar, fährt aber fort, dass nicht jede gelbe Substanz im Eierstock gelber Körper sei. Die Auffindung dieser Substanzen in dem Eierstocke wurde zu allen Zeiten mit dem Zeugungsakte in Verbindung gesetzt, und wurde auch bei Thieren, die keine Menstruation haben, ohne vorangegangenen Beischlaf gefunden. So nach Hausmann bei Schweinen nach unbefriedigter Brunst; Vallisneri und Malphigi bei ganz jungen Säugethieren. Die neueren Arbeiten von Gendrin und Paterson haben nichts Neues dargelegt, nur diese gelben Körperchen mit der Menstruation in Beziehung gesetzt, wodurch sie jedoch durch nichts berechtigt sind. Das Auffinden der gelben Körper in den Eierstöcken von Jungfrauen ist ganz zufällig, während die Menstruation konstant ist, und es steht die geringe Zahl der gelben Körper mit der Häufigkeit der Menstruation in gar keinem Verhältnisse. Wie will man überdiess durch die Bildung der gelben Körper die Uterinblutung erklären, da zur Zeit der Beschwängerung durch jene unzweifelhafte Entwickelung der Graafschen Bläschen die Menstruation gerade unterbrochen ist.

Die Ursache der Menstruation, in so fern sie von dem Zwecke derselben unterschieden wird, stellt diejenigen Verhältnisse dar, welche den Ausfluss des Menstrualblutes bewirken. Es darf diese nicht in einem einzelnen Vorgange gesucht werden, denn man könnte mit Recht sagen, welche Ursache liegt jenem Platzen der Graafschen Bläschen zum Grunde. Man muss hier auf eine Thätigkeit zurückgehen, die selbst ganz eigenthümlich ist, wie es auch ihre Erscheinungen sind. Das weibliche Geschlechtsvermögen spricht sich in mannigfachen Thätigkeiten aus, und zu diesen gehört denn auch die Menstrualthätigkeit, die darin besteht, dass vierwöchentlich unter allgemeinen und örtlichen Erscheinungen ein Blutausfluss aus der Gebärmutter erfolge. Die eine jener Erscheinungen kann von der andern abhängig sein, und das Erforschen dieser Verhältnisse ist von grosser Wichtigkeit, aber die Ursache der ganzen Menstrualfunktion wird hierdurch nicht aufgedeckt, und so wenig der Geschlechtstrieb allein durch die Clitoris bedingt wird, so wenig die Menstruation durch einen einfachen Vorgang in den Eierstöcken. Diese Menstrualthätigkeit spricht sich in den mannigfachen Erscheinungen aus, die in den früheren Kapiteln von dem Verfasser dargelegt sind.

Die Blutung, welche eine wesentliche Erscheinung derselben ist, wird durch die Kongestion des Blutes nach den Geburtstheilen, und durch die Capillargefässe auf der inneren Oberfläche

der Gebärmutter vermittelt. Vielfach wurden Theorieen darüber aufgestellt, welche Disposition der Gefässe im Allgemeinen bei dem Weibe die Blutung hervorrufe, und welche Beschaffenheit des Blutes sie nothwendig mache. Letzteres bezieht sich jedoch mehr auf den Zweck der Menstrualblutung. *M.*]

Zeiten des Tages oder der Nacht, zu welchen die Menses am häufigsten auftreten.

Die Untersuchung über die Zahl der Tage zwischen den einzelnen Menstrualperioden, die Feststellung dieser Perioden und der Tage, wenn solche möglich wäre, bestimmten uns, die Zeiten des Tages und der Nacht, zu denen die Menses am häufigsten auftreten, zu erforschen.

Es wurden in dieser Beziehung 221 Frauen befragt, und nach den Angaben, welche sie uns machten, haben wir sie in fünf Kategorien getheilt.

Erste Kategorie. Frauen, bei denen die Menstruation am Tage auftrat. Zu dieser ersten Kategorie gehören 110 Frauen; von diesen menstruirten 29 stets am Tage; 23 bald am Tage, bald in der Nacht, aber zuerst am Tage; 43 häufiger am Tage als in der Nacht; 15 mitunter am Tage, mitunter in der Nacht. Eine grosse Zahl dieser Frauen menstruirte zuerst am Tage, und bei mehreren trat diese Erscheinung auf, während sie auf dem Felde arbeiteten, oder sich anderweitigen Beschäftigungen und Anstrengungen hingaben.

Am häufigsten erneuerte sich der Ausfluss während des Gehens oder während der gewöhnlichen Arbeiten, besonders wenn die Frauen ermüdet sind; einige empfinden so sehr den Einfluss des Gehens und der Arbeit, dass sie zu diesen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, sobald sie Beschwerden empfinden oder eine Verspätung eintritt.

Unter einzelnen Verhältnissen wurde durch das Liegen im Bette das Erscheinen der Menses aufgehoben, und um dasselbe hervorzurufen, hatten die Frauen nur nöthig, aufzustehen und einige Zeit herumzugehen.

Eine Frau theilte mit, dass seit ihrer Entbindung, welche vor neun Jahren stattgefunden hatte, die Menses stets des Nachts eingetreten waren, obgleich sie früher nur bei Tage sich gezeigt hatten.

Zweite Kategorie. Frauen, bei denen die Menses des Nachts sich zeigten. Hierzu gehören 89 Individuen; 25

menstruirten stets des Nachts; 26 bald des Nachts, bald am Tage; 38 am häufigsten des Nachts. Die Zahl der Frauen, bei denen die Menstruation sich stets des Nachts zeigte, ist fast dieselbe, wie die der Frauen, welche stets bei Tage menstruirten. In einem Falle traten die Menses ganz plötzlich auf, und flossen so stark wie ein Blutsturz.

Zur dritten Kategorie gehören solche Frauen, welche des Morgens menstruirten; ihre Zahl beträgt 46. 20 menstruirten beim Aufstehen; 16 in den Morgenstunden; 6 bald des Morgens, bald in der Nacht; 2 des Morgens oder am Täge; eine dieser Frauen wurde des Morgens, sobald sie aus dem Bette aufstand, menstruirt, und das Blut floss sehr reichlich.

Nur zehn Individuen gehörten zur vierten Kategorie, bei denen sich die Menses des Abends zeigten.

Die fünfte und letzte Kategorie umfasst 26 Frauen, welche uns keinen Aufschluss geben konnten.

Man darf nicht ausser Acht lassen, dass die doppelten Aufzählungen der einzelnen Beobachtungen die Zahl der Fälle vermehrte.

Die Resultate aus diesen Angaben sind zwar nicht durchaus sicher, bieten jedoch einige interessante Bemerkungen dar. Die Rückkehr des Ausflusses, mag er zu früh oder zu spät erfolgen, oder sich zu bestimmten Tagen zeigen, scheint auf keine sehr hervortretende Weise die Zeit des Tages oder der Nacht, zu welcher die Menses eintreten, zu bestimmen.

Die Tageszeit scheint für das Auftreten der Menses bei robusten Frauen, oder bei solchen, die viel arbeiten, am günstigsten zu sein; wir haben wenigstens bei dieser Klasse die grössere Zahl der Menstruationen zu dieser Zeit wahrgenommen. Dieses Resultat wird offenbar durch den Gang, die Beschäftigung, die Arbeiten, die Anstrengungen, mit einem Worte durch die grössere Thätigkeit bedingt. Man kann aus diesen Thatsachen den Schluss ziehen, dass eine gehörige Gymnastik nothwendig das Auftreten der Menses erleichtert.

Bei den zarten Frauen, welche wenig arbeiten, bei denen, welche ohne Beschwerden menstruirt sind, scheint die Menstruation leichter während der Nacht aufzutreten. Wir haben schon bemerkt, dass die Zahl derjenigen Frauen, bei denen die Menses sich stets des Nachts zeigten, der gleich sei, bei denen sie stets am Tage auftreten.

In einer ziemlich häufigen Zahl von Fällen zeigt die Zeit des Eintrittes der Menses grosse Verschiedenheiten; so haben wir bei zwei Frauen das Auftreten des Morgens, Nachmittags, drei Mal des Morgens, zwei Mal des Nachmittags; am häufigsten in der Nacht beobachtet.

Die Untersuchung über die Tageszeiten, zu denen die Menses auftreten, kann zu nützlichen therapeutischen Indikationen führen, insofern man hiernach die Zeit zu bestimmen hat, zu der man bei Krankheiten, Suppressionen, und wenn man die Rückkehr der Menstruation beschleunigen will, die Heilmittel geben soll.

Siebentes Kapitel.

Dauer der Menstruation — Statistische Untersuchungen — Tabelle der Dauer — Stärke der Menses — Statistische Untersuchungen — Stärke der Menses in der Periode von acht Tagen — Besondere Bemerkungen — Uebersicht — Ursachen, welche auf die Dauer und Stärke der Menses einwirken — Einfluss der grossen Städte — Besondere Beobachtungen — Einfluss des Beischlafes, der Schwangerschaft, der Entbindung und des Säugens — Besondere Bemerkungen — Anderweitige Ursachen, welche auf die Dauer und die Kraft der Menses einwirken.

Die Dauer, die Häufigkeit der Menses und die Ursachen, welche auf diese beiden Phänomene einwirken, sind Punkte, welche zu interessanten Untersuchungen führen können.

Treu dem Plane, den wir uns vorgeschrieben haben, wurde die Dauer der Menses bei 562 Frauen aufgezeichnet. Die Thatsachen, welche wir gesammelt haben, können wir nach der Zahl der Tage, während welcher die Menstruation floss, in neun Kategorien eintheilen.

Tabelle der Dauer der Menses von einem Tage bis zu zehn Tagen.

Frauen menstruirten während:

1 Tag	35	6 Tagen . . .	21
2 Tagen	62	7 - . . .	12
3 -	119	8 - . . .	172
4 -	78	9, 10, 15 - . . .	17
5 -	46		

In der neunten Kategorie haben wir die Frauen zusammengestellt, deren Menses über acht Tage andauerten; wegen der nur geringen Zahl haben wir hier keine weiteren Unterabtheilungen gemacht.

Nach der Tabelle können die Menstrualepochen nach ihrer Dauer in folgender Weise geordnet werden:

8 Tage	2 Tage	6 Tage
3 -	5 -	10 -
4 -	1 -	7 -

Die Zahl der Frauen, welche 8 Tage lang menstruirten, ist die bedeutendste; dann folgt der Zeitraum von 3 Tagen. Wodurch wird aber diese verschiedene Dauer verursacht? Diese Frage verdient untersucht zu werden, und wir haben es gethan. Aber die Angaben, welche wir mit grosser Schwierigkeit erhalten konnten, haben nichts Bestimmtes dargethan. Man kann nur im Allgemeinen angeben, dass die Menses in den Städten länger anhalten als auf dem Lande; bei kleinen, schwächlichen und nervösen Personen länger als bei grossen, starken, sanguinischen; bei solchen, welche eine sitzende Lebensweise verweichlicht und verzärtelt hat, länger als bei denen, welche arbeiten, eine gesunde Nahrung geniessen und regelmässig leben.

Die Analyse einer bestimmten Zahl von Fällen, welche dieser Arbeit zum Grunde lagen, erscheint uns eine nothwendige Ergänzung; während bei einer grossen Zahl von Frauen die Menses 8 Tage und länger andauerten, zeigten sie sich nur bei andern, um sogleich wieder zu verschwinden. Einige Frauen sind nur wenige Stunden menstruirt. Bei einer währte die Menstruation nur eine Viertelstunde, und oft nur einige Minuten. Ihre Gesundheit war übrigens gut. Die Dauer zeigt grosse Verschiedenheit vom Beginn bis zur Beendigung. Oft ist der Ausfluss andauernd, häufiger aber nimmt er ab, hört ganz auf, erscheint wieder, und so geschieht es mehrere Mal. Während der Beobachtungen im Verlauf eines Tages sieht man die Menses stark fliessen, wenn die Frau aufsteht, sich vermindern und selbst ganz aufhören, um Nachmittags oder des Abends wieder zu erscheinen; die Digestion scheint den Ausfluss zu verändern und selbst aufzuheben. Wir glauben jedoch nicht, dass er vollständig unterbrochen sei; denn in dem Augenblicke, wo die Frauen sich ganz trocken glaubten, haben wir sie untersucht, und stets unsere Finger vom Blute gefärbt gefunden.

Eine und dieselbe Frau kann sehr bedeutende Unregelmässigkeiten zeigen; die Menstruation dauert 2 oder 3 Tage, ein anderes Mal aber nur einige Stunden. Bald dauert sie 7 bis 8, bald 9, 10 oder 12 Tage, und diese Abweichungen können durch Nichts erklärt werden. Vielleicht werden sie durch psychische Einflüsse, durch Krankheiten, durch eine Art Gleichgewicht erzeugt, in Folge dessen die Menstruation um so stärker fliesst, je schwächer sie früher war, ohne dass hierin sich jedoch eine Periodizität auffinden lässt, wie mehrere Beobachter angegeben haben.

Man sieht Frauen, bei denen die Entleerung anfangs 8 Tage

dauert; ohne wahrnehmbare Ursachen nimmt sie jedoch allmälig ab und währt nur 6, 4, 2 Tage, und selbst nur einige Stunden. Diese Verminderung erfolgt oft sehr plötzlich; so sind die jungen Mädchen mitunter zum ersten Male 8 Tage lang menstruirt und dann fliessen die Menses in den folgenden Menstrualperioden nicht länger als 6, 5 oder 4 Tage; unter andern Verhältnissen vermindert sich der Ausfluss, welcher mehrere Jahre hindurch 7, 8 oder 9 Tage andauerte, plötzlich auf die Hälfte. Die Dauer des Ausflusses kann die gewöhnliche Zeit überschreiten, ohne dass eine Krankheit oder Verletzung der Gebärmutter vorhanden ist, was durch folgende Beobachtung erwiesen wird.

Vierzigste Beobachtung. Laguett, 54 Jahr alt, Gemüsehändlerin, zu Rouen geboren, wurde am 26. Oktober 1830 in den Krankensaal unter Chomel aufgenommen. Diese Frau, stark, blond, von lymphatisch-sanguinischem Temperament, war vor dem 28. Juli 1830 niemals krank, an welchem Tage sie durch eine Kugel, welche ihr in den Arm drang, verletzt wurde. Sie hatte damals ihre Menses und diese wurden augenblicklich unterdrückt. Von dieser Zeit an zeigten sich Symptome von Emphysem und Bluthusten, welcher mitunter sehr bedeutend war. Die Menses waren im 11ten Jahre erschienen, und hatten sich von dieser Zeit an bis zu dem Tage des Unfalls stets unregelmässig gezeigt; die Zwischenzeiten dauerten kaum 8 Tage. Fast ohne Aufhören im Blute gebadet, menstruirte sie dennoch nicht weniger als 10, 12 und 15 Tage.

Während des langen Zeitraumes, in dem dieser Zustand andauerte, befand sich Laguett stets wohl und ihre Esslust war nicht gestört worden; niemals klagte sie über Schwäche. Oft wenn sie aus dem Bette aufstand, floss das Blut in solcher Menge, dass man den Ausfluss als einen wahren Blutsturz bezeichnen konnte; mitunter war dieses das einzige Symptom des Erscheinens der Menses, mitunter aber wurden diese durch Unwohlsein Kopfschmerz, Koliken und Anschwellung der Füsse angekündigt. Der Menstrualfluss war seit der Unterdrückung nicht wieder zurückgekehrt, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren aber hatte sich ein sehr starker weisser Fluss gezeigt. Laguett war wegen Brustbeschwerden in das Hospital eingetreten.

Stärke der Menses.

Die Untersuchung über die Menge oder die Stärke der Menses ist zu innig mit der über die Dauer derselben verbunden, als

dass wir sie davon trennen könnten. Wir haben in dieser Beziehung 511 Personen untersucht, und Folgendes sind die wichtigsten Resultate:

228 Frauen gaben an, dass während der Periode niemals eine Unterbrechung stattfand, das Blut floss jeden Tag jedoch mehr oder weniger stark;

144 gaben an, dass die Mitte der Menstrualperiode durch einen reichlicheren Ausfluss bezeichnet sei;

28 waren in den ersten Tagen stärker, in den letzteren schwächer menstruirt;

9 waren in den letzten Tagen der Menstrualperiode stärker menstruirt.

Diese vier Kategorien bieten einige Unterabtheilungen dar, auf welche wir aufmerksam machen wollen. In der ersten Kategorie, welche 228 Frauen umfasst, zeigten sich die Menses nicht in gleicher Kraft während der Menstrualperiode.

68 Mal waren die Menses mässig
127 - - - - stark
39 - - - - sehr stark
13 - - - - ziemlich stark und
132 - - - - schwach oder in geringer Menge.

Die Zahl der Frauen, bei denen das Blut während der ganzen Menstrualperiode ausfliesst, ist bedeutend, denn wir haben gesehen, dass es unter 511 bei 228 vorkömmt. Die grössere Zahl ist zwar nicht immer gleichmässig menstruirt; die Kraft wechselte; bald trat Verminderung, bald Ruhe ein; aber es ist sicher, dass ungefähr 30 vom Anfang bis zum Ende gleichmässig stark menstruirt waren, wie lange auch die Menstrualperiode andauerte.

Der Grad der Stärke des Menstrualflusses bei den 228 Frauen zeigte in Bezug auf die Zahl folgende Resultate: Regeln schwach, dann Regeln stärker, und endlich mässig.

Die Untersuchung über die Einwirkung des Temperamentes und der Gewohnheiten auf die Stärke der Menses hat uns nichts Bestimmtes geliefert. Wir haben bloss bemerkt, dass bei sanguinischem und lymphatischem Temperamente im Allgemeinen die Menstruation nicht stark sei. Die Ausnahmen sind ohne Zweifel zahlreich; aber welches Gesetz in der Medizin zeigt dieselben nicht?

Die zweite Kategorie, welche diejenigen Frauen enthält, bei denen die Menses in der Mitte der Periode stärker sind, als am Anfang und am Ende, besteht aus 144 Personen. Bei den Men-

ses von 1 bis 8 Tagen und darüber variirt die Zeit des stärkeren Ausflusses sehr bedeutend. So kann er bei eintägiger Dauer während einiger Stunden sehr stark sein, und bei 3tägiger Dauer zwei Tage lang mit derselben Kraft fliessen. Wir werden aus den verschiedenen Unterabtheilungen diejenige auswählen, die durch die grössere Zahl der Beobachtungen, die sie enthält, eine Idee von dem Laufe, den die Natur befolgt, geben kann.

Periode von 8 Tagen.

Angabe der Kraft in dieser Periode bei 114 Frauen.

Während	acht	Tagen	stärker	2—3	Tage	bei	2	Frauen.
–	–	–	–	3	–	–	6	–
–	–	–	–	3—4	–	–	13	–
–	–	–	–	4	–	–	19	–
–	–	–	–	4—5	–	–	19	–
–	–	–	–	5	–	–	24	–
–	–	–	–	5—6	–	–	13	–
–	–	–	–	6	–	–	11	–
–	–	–	–	7	–	–	2	–
–	–	–	–	8	–	–	5	–
							114	

Bei der Zeit von 3, 4 bis zu 6 Tagen ist kein bedeutender Unterschied; wenn man sie aber vereinigt, so erkennt man, dass diese mittlere Zeit die bedeutendste sei, und man daher annehmen kann, dass bei den Frauen, welche 8 Tage menstruirt sind, die grösste Stärke des Ausflusses vom 3ten bis 5ten Tage zugegen sei. Fünf waren mit derselben Kraft während 8 Tagen menstruirt, so dass man den Ausfluss wohl als eine Blutung ansehen kann.

In Bezug auf die Quantität der Menses gilt dieselbe Bemerkung, welche wir über die Dauer gemacht haben. In einer grossen Zahl von Fällen ist die Stärke nicht immer dieselbe; sie ist zu gewissen Zeiten bedeutender, zu andern geringer, und scheint mitunter ganz aufgehoben.

Die beiden andern Kategorien enthalten nur wenige Individuen, und bieten ausserdem nichts Bemerkenswerthes dar.

Einige der zahlreichen Beobachtungen, welche die Basis dieser Untersuchungen bilden, sind werth, spezieller untersucht zu werden; wenigstens müssen wir die Folgerungen darlegen, welche wir aus ihnen entnommen haben. Die Kraft der Menses kann während der ganzen Periode dieselbe sein, und wir haben meh-

rere Frauen gesehen, bei denen das Blut z. B. 8 Tage lang in grosser Menge ohne Unterbrechung ausfloss, ohne dass sie irgend eine Schwäche empfanden. Es ist in der That auffallend, wie viel Blut die Frauen durch die Menstruation verlieren können, ohne dass sich eine Schwäche, eine Abnahme der Kräfte zeigt. In einigen Fällen werden die früher während der ganzen Menstrualperiode sehr reichlichen Menses nur noch während der Hälfte der Zeit in Menge ausgeschieden, ohne dass eine Untersuchung die Ursache dieser Veränderung darzuthun vermag. Grade in den entgegengesetzten Fällen werden die nur während eines Theils der Menstrualperiode reichlichen Menses später während der ganzen Zeit reichlich ausgeschieden.

Diesen Fällen, welche wahre Hämorrhagien darstellen, gegenüberstehend zeigt sich der Menstrualfluss oft nur einige Augenblicke und lässt kaum eine Spur zurück. Ein und dieselbe Frau kann Anomalien in Bezug auf die Kraft der Menses zeigen, indem eine Periode sehr reichlich, eine andere sehr schwach ist. Desormeaux will bemerkt haben, dass dieses abwechselnd stattfinde; es ist aber wahrscheinlich, dass dieser ausgezeichnete Beobachter solches mehr nach einigen Fällen, welche seinem Gedächtnisse vorschwebten, aussprach, nicht aber nach der strengen Methode, welche wir befolgten, zu Werke ging. Die Intermissionen, welche wir in der Dauer bezeichnet haben, sind auch in der Menge vorhanden; so sehen wir die während eines oder zweier Tage sehr starken Menses aufhören, zurückkehren und wieder verschwinden. Bei dem sehr starken Menstrualfluss haben wir mehrmals grosse Blutklumpen beobachtet.

Bei einer Übersicht der wichtigsten Thatsachen aus dieser Untersuchung können wir uns im Allgemeinen dahin aussprechen, dass die gewöhnliche Dauer der Menses sich von einem bis auf 8 Tage erstrecke, dass man aber die Dauer von 8 und von 3 Tagen am häufigsten antrifft.

Die Schriftsteller, welche über die Dauer der Menses geschrieben, haben analoge Bestimmungen angegeben, ohne sie jedoch irgend wie durch Zahlen zu bestimmen. Auch die Alten hatten auf gleiche Weise die Dauer dieser Epoche bezeichnet. Moses giebt an, dass der Ausfluss bei den Frauen 2 Tage dauere. Hippokrates im Buche de natura pueri und in dem ersten Buche de morbis mulierum bestimmt die Dauer auf 2 bis 3 Tage. Aristoteles (Hist. anim. lib. VII cap. 2) giebt dieselbe Zeitdauer an. In unserem Lande ist die Dauer von 8 Tagen die häufigste.

Was die Stärke der Menses betrifft, so erkennt man, dass viele Frauen während der ganzen Menstruationsperiode fast gleich stark menstruiren. Am häufigsten jedoch steigert sich die Menge gegen die Mitte des Ausflusses; bei einigen sind die Menses bald Anfangs, bald gegen das Ende reichlicher.

Ursachen, welche bis jetzt noch nicht gekannt sind, können die Dauer und die Kraft der Menses nicht allein bei den Frauen im Allgemeinen, sondern bei ein und derselben Frau im bedeutenden Grade verändern.

Wenn uns aber auch die Ursachen dieser Veränderungen im Menstrualflusse in einer grossen Zahl von Fällen entgehen, so können wir sie doch in einigen wahrnehmen.

Indem wir die Verhältnisse darthaten, welche das Auftreten des Menstrualflusses begünstigen, beschleunigen oder verzögern, haben wir die Aufmerksamkeit auf die Verschiedenheiten geleitet, welche durch das Wohnen auf dem Lande oder in den Städten durch die sozialen Verhältnisse, die Lebensweise, die Erziehung, die Sitten, die Temperamente durch die Konstitutionen etc. in dieser wichtigen Funktion herbeigeführt werden. Wir wollen diesen Gegenstand in einigen Beziehungen genauer untersuchen.

Einfluss der grossen Städte.

Es ist in der That auffallend, die Störungen zu beobachten, welche durch die Veränderung der Wohnung und besonders durch den Aufenthalt in grossen Städten in der Menstrualperiode erzeugt werden. Sehr häufig sieht man bei jungen Mädchen, welche von dem Lande nach Paris kommen, sogleich eine Verminderung oder Unterdrückung der Menses. Von 38 Frauen, welche wir in dieser Beziehung beobachteten, zeigte sich 15 Mal Unterdrückung, die von 2 Monaten bis zu 1 Jahre andauerte; bei 12 fand eine deutliche Verminderung in der Menge statt, und bei einigen von diesen bildete sich später Suppression; bei 5 im Gegentheil flossen die Menses reichlicher und häufiger; bei 6 wurden sie unregelmässig und bei 2 von diesen hatte die Unregelmässigkeit schon seit 10 Jahren angedauert; in 2 Fällen wurden die früher ohne Schmerzen sich einstellenden Menses, durch Koliken, Nierenleiden und andere Erscheinungen angekündigt; bei 2 endlich verschwanden mit der Ankunft in Paris alle Zufälle. Eine von diesen Frauen empfand auf dem Lande schon seit einer Reihe von Jahren jedesmal beim Herannahen der Menstrualperiode heftige Kopfschmerzen;

nachdem sie sich einige Zeit in der Hauptstadt aufgehalten hatte, wurde sie vollständig von dem Kopfschmerze befreit, und seit 13 Jahren, während welcher sie sich in Paris aufhält, hat sie niemals die geringsten Beschwerden empfunden. Die angegebene Unterdrückung der Menses ist in der Regel mit keinem wahrnehmbaren krankhaften Zustande verbunden. Mitunter aber sahen wir bedeutende Krankheiten, wie den Typhus, derselben vorangehen. Bald wurden durch sie keine Beschwerden erzeugt, bald aber Koliken, Unterleibsbeschwerden, Kongestionen, Hitze etc.

Einundvierzigste Beobachtung. Eine ungefähr 30jährige Frau, stark, von guter Konstitution, plethorisch, seit dem 16ten Jahre mässig aber regelmässig menstruirt, verliess das Land, um nach Paris zu gehen. Bald wurden die Menses vermindert und unterdrückt, sie empfand Jucken und Brennen im ganzen Körper, die Füsse schwollen an und eine bedeutende Infiltration bildete sich an denselben aus, Brustbeklemmung trat auf; die Kranke kam im Juli 1823 in die Charité. Das Aeussere dieser Frau, die Kraft des Pulses, Abwesenheit eines jeden Symptomes, welches eine organische Störung oder ein tieferes Leiden des Organismus anzeigen könnte, liessen keinen Zweifel darüber, dass das Anasarka nur die Folge der Suppression sei. Kurze Zeit vor der gewöhnlichen Menstrualperiode wird ein starker Aderlass instituirt, die Anschwellung und Oppression hören nach einigen Tagen auf und der Ausfluss des Menstrualflusses bringt vollständige Heilung hervor.

Zweiundvierzigste Beobachtung. Luillier, 19 Jahr alt, unverheirathet, zu Rue geboren, wird am 26. October 1830 in das Hôtel-Dieu aufgenommen, sie ist gross, ziemlich stark, blond, von lymphatisch-sanguinischem Temperamente. Ihre Menses waren im 16ten Jahre, als sie noch auf dem Lande war, ohne dass Prodromi vorangingen, während sie auf dem Felde arbeitete, eingetreten. Seit dieser Zeit kehrten sie regelmässig jeden Monat fast zu derselben Zeit zurück, sie flossen 3 Tage stark und 8 Tage schwach, weisser Fluss war niemals vorhanden. Am häufigsten zeigten sie sich des Morgens und keine Störung kündigte ihr Eintreten an.

Vor 15 Monaten war Luillier nach Paris gekommen und sogleich hatte auch eine Suppression stattgefunden, die 8 Monate andauerte. Während dieser Zeit war der Gang beschwerlich und die Füsse waren leicht geschwollen. Diese Beschwerden haben sie jedoch nicht verhindert, ihren gewöhnlichen Be-

schäftigungen nachzugehen. Mit der Zeit verschwanden diese Zufälle, obgleich sie nicht zu Medikamenten ihre Zuflucht nahm, und auch die Menses kehrten endlich lediglich durch die Kräfte der Natur wieder zurück. Während ihres Aufenthalts im Hospital, in welches sie wegen eines Anasarka, das vollständig geheilt wurde, aufgenommen worden war, hatten die Menses einmal ausgesetzt.

Wir haben öfter eine Unterdrückung der Menses in Folge des Aufenthalts in Krankensälen beobachtet. Bei Frauen, welche wegen leichter Affektion oder wegen solcher, die nicht mit der Gebärmutter in Verbindung stehen, eintreten, werden die Menses unterdrückt, ohne dass man diesen Zufall einer andern Ursache als dem Aufenthalt im Hospital zuschreiben könnte.

Diese Störung der Menstruation zeigt sich nicht allein unter den angegebenen Verhältnissen, sie wird auch bei solchen jungen Mädchen beobachtet, welche das älterliche Haus verlassen, um in einer Pensionsanstalt erzogen zu werden. Die Untersuchungen, welche wir in den Klöstern angestellt haben, ergaben dasselbe Resultat. Die jungen Novizen werden nach ihrem Eintritte in das Stift sehr häufig von Unterdrückung der Menses befallen, und erst, nachdem sie sich einige Monate in demselben aufhalten, werden die Menses wieder regelmässig. (Beobachtungen, mitgetheilt von Recamier und Pidoux. Wir werden in dem zweiten Theile dieser Arbeit sehen, dass die Dismenorrhoe bei Personen, welche sich im Kloster aufhalten, sehr häufig sei.)

Dr. Deleau hat die Güte gehabt uns mehrere Beobachtungen mitzutheilen, welche ebenfalls die kräftige Einwirkung darthun, die die grossen Städte und besonders London und Paris auf die jungen Personen, welche von der Provinz anlangen, ausüben. Eine ziemliche Anzahl von Mädchen, die von diesem ausgezeichneten Arzte behandelt wurden, zeigten unmittelbar nach ihrer Ankunft in diese Hauptstädte eine Verzögerung der Menstruation von 3—4 Monaten, ohne dass die allgemeine Gesundheit hierdurch zu leiden schien. Er hat diese Beobachtung bei mehr als 30 Individuen bestätigt gefunden, und auch bemerkt, dass die jungen Engländerinnen, welche von Paris nach London zurückkehrten, eine mehr oder weniger länger andauernde Verzögerung erduldeten. In den ersten Monaten nimmt man im Allgemeinen nach dieser Unterdrückung keine Störung wahr, wenn aber die Menses im Begriff stehen aufzutreten, so zeigen sich einige Prodromi, wie Koliken, Nierenschmerzen etc.

Diese Einwirkung ist jedoch nicht auf die grossen Hauptstädte beschränkt; wir haben sie auch bei den Landmädchen beobachtet, welche sich nach den mittleren Städten begaben, indem bei mehreren von ihnen eine Verminderung und Unterdrückung der Menses erfolgte.

Wodurch wird diese Störung in der Menstruation bewirkt? Aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Veränderung in den Gewohnheiten, den Sitten, der Nahrung, der Lebensweise; durch die Entfernung vom Lande, durch den Einfluss der neuen Lokalitäten. Man hat das wichtige Phänomen der Acclimatisation, dem alle Naturwesen unterworfen sind, nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit untersucht. Dieser Einfluss spricht sich nicht nur nach den verschiedenen Welttheilen aus, sondern auch bei den mehr oder weniger nahe gelegenen Ländern. Von 60 Franzosen, welche mit uns zu einer philantropischen Mission nach Polen beordert worden, starb ein Viertel an typhösem Fieber. Während der Kriege in Italien wurden die Russen und Deutschen in Neapel während des Sommers von ungewöhnlich heftigem Fieber befallen. Aehnliche Thatsachen theilt Chlegorn in Bezug auf die Engländer, welche vor Kurzem nach Minorca schifften, mit.

Einen gleichen Einfluss nimmt man in Frankreich bei den jungen Personen wahr, welche von den verschiedenen Departements nach Paris kommen, denn eine ziemlich grosse Zahl von ihnen stirbt am Typhus. Man darf daher nicht zweifeln, dass die physische Konstitution des Menschen durch ein geheimes Band mit dem heimathlichen Boden vereinigt sei; er kann zwar den Wohnort verändern und andere Länder bewohnen, aber er muss dem neuen Vaterlande seinen Tribut entrichten.

Das Heimweh muss hier ebenfalls in Betracht gezogen werden. Wenn auch viele Individuen das glückliche Vorrecht geniessen, ohne Schmerz das väterliche Haus zu verlassen und unter Fremden zu wohnen, so werden doch viele andere bei dieser Entfernung von Schmerz und Beängstigung befallen. Man übersehe jedoch nicht, dass bei einigen Frauen in den grossen Städten die Gesundheit sich besserte und ausgezeichnet wurde, was nicht, wie wir uns überzeugt haben, mit einer Verbesserung ihrer Lage zusammenhing, sondern mit jener unerklärlichen Idiosynkrasie, dem wahren Protheus der Medizin.

Einfluss der Verheirathung, der Schwangerschaft, der Entbindung und des Säugens.

Die Untersuchung der Thatsachen, welche mit dem Einflusse der grossen Städte auf die Dauer und Menge der Menses in Verbindung stehen, gestatteten uns einige neue Ansichten oder wenigstens genauere Resultate aufzustellen. Die Untersuchung derjenigen Punkte, welche wir jetzt verfolgen wollen, werden uns nützliche Belehrungen geben. Von 25 verheiratheten Frauen, welche wir beobachtet haben, wurden 14, bei denen die Menses kürzere oder längere Zeit hindurch unregelmässig waren, nach der Verheirathung vollkommen regelmässig menstruirt.

Dreiundvierzigste Beobachtung. Eine dieser Frauen, 60 Jahre alt, brünett, von biliösem Temperament, schwächlicher Konstitution, wurde am 9. October 1837 wegen einer Leberkrankheit in die Charité aufgenommen. Sie war im 18ten Jahre ohne Beschwerden zu empfinden auf dem Felde zuerst menstruirt worden. Von dieser Zeit bis zum 22sten Jahre blieb die Menstruation unregelmässig, sie war schwach und trat nur nach längeren Zwischenräumen auf; unmittelbar nach der Verheirathung aber wurden die Menses regelmässig, dauerten 2 Tage und kamen, ohne dass Beschwerden vorangingen. Im 50sten Jahre hörten sie unbemerkt auf und die Frau erlitt seit dieser Zeit keine andere Beschwerden, als die durch die Leberkrankheit erzeugten.

Vierundvierzigste Beobachtung. Ledeguel, 37 Jahre alt, Näherin, blond, lymphatisch-sanguinisch, von mittlerem Wuchse und guter Konstitution, trat am 24. April 1839 wegen Konvulsionen, welche mit einer Hemiplegie verbunden waren, in das Hôtel-Dieu. Sie wurde im 11ten Jahre in ihrem Wohnorte ohne krank zu sein menstruirt, dann aber zeigten sich die Menses während zweier Jahre nicht. Im 13ten Jahre wurde diese Funktion regelmässig, von Zeit zu Zeit aber durch Gebärmutterblutflüsse gestört, welche 5—6 Wochen andauerten. Wenn deren Eintritt bevorstand, so wurde die Kranke sehr roth, klagte über Kopfschmerz, Beängstigung und Schmerzen in den Schaamtheilen; mit dem Ausfluss des Blutes verschwanden alle jene Erscheinungen und die Frau befand sich wohl.

Diese Blutungen dauerten mehrere Jahre an, bis sie sich im 20sten Jahre verheirathete; sie hörten sogleich auf und die Menses zeigten sich regelmässig.

Von den andern Frauen wurden 3 stärker, 6 dagegen schwächer menstruirt.

Wenn die Verheirathung in der grössern Zahl unserer Beobachtungen die Menstruation regelte, so kann sie doch auch ohne Einwirkung bleiben und selbst Beschwerden veranlassen.

Fünfundvierzigste Beobachtung. Grieux, 69 Jahre alt, Nähcrin, zu Thiberville geboren, wurde am 11. October 1837 in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Diese Frau, gross und stark, hatte dunkel kastanienbraune Haare gehabt, war von lymphatischem Temperament und nicht starker Konstitution. Sie wurde im 19ten Jahre unter vielen Schmerzen menstruirt und zeigte damals alle Erscheinungen der Chlorose; während des Verlaufes eines Jahres trat die Menstruation nur einmal auf, sie verheirathete sich im 20sten Jahre, aber die Menses zeigten sich niemals regelmässig, sie flossen einen Tag und eine Nacht hindurch in sehr geringer Menge, das Blut war schwarz und dick, der Leib aufgetrieben und die Füsse leicht geschwollen.

Als sie unverheirathet war, kündigte sich die Annäherung des Menstrualflusses durch heftige Koliken an, die nach der Verheirathung verschwanden, aber nach dem kritischen Alter sich wieder zeigten, auf welches Verhältniss wir bei der Pathologie der Menstruation zurückkommen werden. Trotz dieser beschwerlichen und unregelmässigen Menstruation hatte die Frau vier Kinder geboren, die Wochenbetten verliefen glücklich, nur war der Lochialfluss gering. Im 35sten Jahre cessirten die Menses in Folge eines heftigen Schreckes, und seit dieser Zeit litt die Frau mehrere Jahre hindurch an reichlichen Hämorrhoidalblutungen, an deren Stelle sich dann Gelenkschmerzen einstellten.

Sechsundvierzigste Beobachtung. Eine junge Dame, zu Paris geboren, wurde im 15ten Jahre ohne Beschwerden menstruirt, und von dieser Zeit hatte sich der Ausfluss regelmässig und reichlich bis zu ihrer Verheirathung gezeigt. Kurze Zeit darauf empfand sie Schmerzen in der Scheide, welche sich bei jeder Annäherung steigerten, sie verbreiteten sich in die Lendengegend und die Menses nahmen in beträchtlicher Menge ab. Zweckmässige Mittel stellten die Gesundheit bald wieder her.

Wir haben gesehen, dass die Menses an Dauer und Kraft zunehmen und abnehmen; unter dem Einflusse zweier physiologischen Vorgänge, unter dem der Schwangerschaft und des Säugens, hören sie gänzlich auf. Diese Regel ist jedoch nicht ohne

Ausnahme, wie folgende von uns gesammelte Beobachtungen erweisen.

Unter 8 Fällen sahen wir 5mal die Menses die ersten 2, 3 und 4 Monate nach der Conception auftreten; 3mal zeigten sie sich während der ganzen Dauer der Schwangerschaft.

Siebenundvierzigste Beobachtung. Eine dieser Frauen war dreimal entbunden worden, und die Menstruation trat jedesmal nach der Entbindung zur regelmässigen Zeit wieder ein; während der vierten Schwangerschaft aber, bei welcher sie sich in Algier aufhielt, gab sie an, während der neun Monate regelmässig menstruirt gewesen zu sein. Dieses soll nach ihr bei den Frauen dieses Landes gewöhnlich stattfinden!

Achtundvierzigste Beobachtung. Gerard, 55 Jahre alt, war mehrere Male niedergekommen, bei der letzten Schwangerschaft aber, welche im 32sten Jahre stattfand, kehrte die Menstruation jeden Monat zurück, bewirkte jedoch nur einen Fleck von der Grösse eines Thalers in der Wäsche.

Neunundvierzigste Beobachtung. Madame ..., 37 Jahre alt, von ziemlich guter Konstitution, sehr nervös, war im 11ten Jahre ohne Beschwerden menstruirt und war darüber so erstaunt, dass sie glaubte verwundet zu sein. Von dieser Zeit an kehrte der Menstrualfluss regelmässig jeden Monat zurück und dauerte 7—8 Tage in reichlicher Menge an. Die Tage waren so bestimmt, dass sie sich niemals täuschte. Im Anfange ihrer Verheirathung fühlte sie Koliken und Nierenschmerzen. Diese Erscheinungen verschwanden nach Verlauf von einiger Zeit. Sie hatte drei Kinder, die Entbindungen waren glücklich; die beiden ersten Schwangerschaften boten nichts Besonderes dar, aber während der letzten kehrte die Menstruation jeden Monat zu derselben Zeit zurück und nur die Menge war geringer. Die Frau befand sich dabei ganz wohl, und das Kind, von dem sie entbunden wurde, und welches 16 Jahre alt ist, erfreut sich einer guten Gesundheit.

Die Menstruation kann selbst nur zur Zeit der Schwangerschaft auftreten, wie dieses die Beobachtungen von Rodric a Castro (Méd. mal. p. 59.), Stalpart van der Viel (Cent. 1. obs. 76.), Hilden (Cent. 5. obs. 41.) zeigen.

Dieselben Bemerkungen können auf die Säugungsperiode applizirt werden, denn wenn auch in der bei weitem grössern Zahl der Fälle die Menses hier vollkommen unterdrückt sind, so können sie sich doch auch unter bestimmten Verhältnissen zeigen.

Von 27 Frauen, bei welchen wir Anomalien in dieser Art antrafen, beobachteten wir, dass die Menses 2mal nach 6 Wochen, 4mal nach 4 Monaten, 1mal nach 5, 3mal nach 6 und 1mal nach 8 Monaten zurückkehrten. In der grössern Zahl dieser Fälle wurde die Gesundheit der Kinder nicht verändert. Bei einer dieser Frauen, welche 20 Monate das Kind nährte und regelmässig alle 3 Wochen menstruirte, war die Milch immer wie trübes Wasser und das schwächliche und abgezehrte Kind starb bald. Eine andere Frau war bei 8 Schwangerschaften menstruirt, aber die Milch zeigte sich immer serös und sparsam. Die Kinder waren schwach und starben alle zwischen dem 4ten und 5ten Jahre.

In 3 Fällen zeigten sich die Menses während der ganzen Säugungsperiode, aber auf eine unregelmässige Weise. Bei einer dieser Frauen zeigte sich der Umstand bemerkenswerth, dass der Blutausfluss nur dann stattfand, wenn sie eine Gemüthsbewegung hatte.

[Anm. Das Auftreten der Menses zur Zeit der Lactationsperiode ist eine keinesweges seltene Beobachtung. Ich habe sie in sehr zahlreichen Fällen gesehen, jedoch keine wahrnehmbare Veränderung der Milch in der äussern Beschaffenheit und bei den mikroskopischen Untersuchungen wahrgenommen, und auch die Menge war nicht geschmälert. Dennoch aber wurden die Frauen selbst in der Mehrzahl von dem Säugen sehr geschwächt, und die Kinder waren nicht recht genährt. In einem Falle schien die Milch zur Zeit der Menstruation eine reizende Eigenschaft zu besitzen, denn jedesmal litt der Säugling an Kolik. Ich halte es daher stets für rathsam, das Kind unter diesen Verhältnissen abzusetzen. *M.*]

Der Einfluss der Entbindung auf die Menses führte uns zu einigen praktischen Betrachtungen. Die 164 Frauen, welche wir untersucht haben, lieferten uns einige interessante Beobachtungen über die Zeit der Rückkehr der Menses, über deren Vermehrung, Verminderung, Unterdrückung, Regelmässigkeit oder Unregelmässigkeit, und über einige besondere Eigenthümlichkeiten.

82 Frauen gaben uns bestimmt die Zeit an, zu welcher die Menses wieder auftraten, es stellen diese Zeiten folgende Tabelle dar:

1 menstruirt fast unmittelbar nach der Entbindung,

1	nach 8 Tagen,		7	nach 2 Monaten,	
2	- 15 -		6	- 3	-
4	- 3 Wochen,		2	- 4	-
9	- 1 Monat,		3	- 5—6	-
38	- 6 Wochen,		2	- 7—8	-
7	- 5—6 -		82.		

Am häufigsten kehren daher die Menses nach Verlauf von 6 Wochen bis 2 Monaten zurück; es darf aber nicht auffallend erscheinen, wenn sie sich nach 3 oder 4 Monaten zeigen.

[Anmerk. In einem Falle gab eine Frau, welche 9 Kinder hatte, an, dass jedesmal am ersten Geburtstage des Kindes die Menstruation, während sie das Kind noch säugte, bei ihr wiedererschienen sei, und dass dann immer bald darauf neue Conception stattgefunden. Bei dem letzten, jetzt 12 Monat alten Kinde, kehrte die Menstruation nicht zurück, und bis jetzt hat die Frau auch nicht koncipirt. Sie schreibt die nicht zurückkehrende Menstruation dem Umstande zu, dass sie von ihrem Manne getrennt lebt. *M.*]

Wenn dieser Zeitraum vorüber geht, ohne dass die Menses auftreten, so muss man Affektion des Uterus oder seiner Anhänge fürchten, wie dieses auch in den von uns angegebenen beiden letzten Beobachtungen stattfand.

Die Entbindung hat einen sehr deutlichen Einfluss auf die Kraft und Dauer der Menses. In den 34 von uns angestellten Beobachtungen erlitten sie eine mehr oder weniger beträchtliche Veränderung in Bezug auf Menge und Dauer. In 13 Fällen wurden sie viel reichlicher; 7 Mal wurden sie regulirt. Eine Frau dieser Kategorie war seit mehreren Jahren unregelmässig menstruirt und zeigte selbst die Erscheinungen der Chlorose; die Entbindung führte die Menstruation zu ihrem normalen Zustande zurück und heilte die Chlorose.

Funfzigste Beobachtung. Rogerre, 45 Jahr alt, zu Sirêt gebürtig, wurde am 12. Oktober 1837 in die Charité aufgenommen. Sie war stark, gross, von lymphatisch-sanguinischem Temperamente. Im 12ten Jahre wurde sie in ihrem Wohnorte zum ersten Male, nachdem sie ein Jahr lang sehr leidend war, menstruirt; sie litt an der Gelbsucht, und konnte die Glieder nicht recht bewegen. Bis zum 17ten Jahre kehrten die Menses regelmässig zurück und dauerten 8 Tage. Zu dieser Zeit wurde sie von einer heftigen Krankheit befallen, welche sich als eine febris putrida herausstellte, und eine Suppression von 9 Monaten veranlasste. Nach Verlauf dieser Zeit erschienen die Menses wieder, aber unregelmässig und in geringer Menge, und waren mit Schmerzen und Koliken verbunden. Rogerre verheirathete sich in diesem Zustande und wurde von einem gesunden Kinde entbunden. Von dieser Zeit an regulirten sich die Menses und zeigten sich wieder sehr reichlich.

Mitunter wird durch die Entbindung diese Funktion nicht geregelt; es kann dieselbe sogar Störungen in der Menstruation

hervorbringen, aber fast immer ist dann die Gebärmutter affizirt und es ist nothwendig, sie zu untersuchen; wir haben dieses wenigstens in fünf Fällen wahrgenommen.

In sechs Fällen waren die Schmerzen, die Koliken und die andern Erscheinungen vollständig verschwunden. In fünf Fällen aber rief die Entbindung Beschwerden hervor, welche zu jeder Menstrualperiode empfunden wurden.

Zu den Ursachen, welche nach den Schriftstellern einen Einfluss auf Dauer und die Stärke der Menstruation haben, müssen wir noch die Enthaltsamkeit, die heftigen Leidenschaften und den Gebrauch der stark riechenden Pflanzen anführen. Nach Gardien muss man zu den Ursachen den Gebrauch des Polley, die Fussbäder, Dampfbäder gegen die Geschlechtstheile, die Blutegel, Mutterkränze, welche mit Heilmitteln versehen sind, spirituöse Getränke, obscöne Bilder, zu empfindsame Gesänge, reichliche Nahrung, nahrhafte Speisen, sitzende Lebensweise, Mangel an Arbeit und Müssiggang anführen. Freind giebt in seiner Emmenologie an, dass eine reichliche Salivation die Menge der Menses vermindere.

Ein zu häufiger Beischlaf vermehrt oft die Menge und Dauer der Menses. Tissot hat mehrere interessante Beobachtungen von öffentlichen Mädchen mitgetheilt, welche auf eine traurige Weise in Folge dieser Ausschweifungen starben.

Parent Duchatelet, welcher in seiner histoire de la prostitution uns einige Details, deren Vermehrung wünschenswerth wäre, mitgetheilt hat, giebt an, dass von den Freudenmädchen einige gut, andere mässig menstruirt sind. Die Menstruation kann bei denselben während einer kürzeren oder längeren Zeit den periodischen und regelmässigen Verlauf beibehalten, später aber abweichen.

Bedeutende Hämorrhagieen, ohne die geringste organische Verletzung, sind bei den Freudenmädchen ziemlich häufig; während eines Zeitraumes von 6 Monaten wurden in dem Hospital aux Madelonettes 12 Fälle hiervon beobachtet; einer davon endete mit dem Tode und die Leichenöffnung wies nach, dass weder eine organische Verletzung, noch die geringste Röthe in den Geschlechtstheilen den Blutfluss herbeigeführt habe. Wir werden ein Beispiel hiervon in dem zweiten Theile dieser Arbeit anführen. Man hat die Blutflüsse bei Mädchen von 14 bis 15 Jahren beobachtet.

Dahingegen sind sie in den Gefängnissen der Weiber nicht

wahrgenommen worden, wodurch erwiesen wird, dass sie durch die Lebensweise veranlasst werden. (Parent Duchatelet, hist. de la prostitution. 1837. Tom I. p. 250.)

Diese Hämorrhagieen werden vielleicht durch den Umstand begünstigt, dass diese Unglücklichen sich während der Menstrualperiode mit adstringirenden Substanzen waschen und Schwämme einbringen. Dupuytren theilt in seinem Briefe über die Cholera mit, dass die öffentlichen Mädchen zu Berlin sich der Bleipräparate bedienen, um den Menstrualfluss zurückzudrängen, um hierdurch jeden Monat einige Tage länger ihre Lebensweise fortsetzen zu können.

[Anm. Ich habe mehrmals unmittelbar nach diesem Verfahren bedeutend entzündliche Reizungen der Gebärmutter, die Amenorrhoe herbeiführte, beobachtet. Vielfach werden auch hierdurch organische Krankheiten der Gebärmutter begründet. Im Anfange scheinen die Menses bei den Freudenmädchen vermehrt; wenn sie aber sehr geschwächt, und namentlich wenn sie an Syphilis gelitten, wurden sie oft durch einen Schleimfluss ersetzt, und dieser wechselt dann mitunter mit wahrer Hämorrhagie ab. *M.*]

Nach Dewees bringen die jungen Mädchen in Amerika zur Zeit der Menstrualperiode sehr häufig die Füsse in kaltes Wasser, sobald sie an einem Vergnügen Theil nehmen wollen, und es soll die hierdurch bedingte Suppression sie durchaus nicht stören. Die Herausgeber der Encyclopaedie de médecine pratique haben die Bemerkung gemacht, dass die Frauen, welche bei den Seebädern als Wärterinnen angestellt sind, mehrere Stunden im Wasser verbleiben, herausgehen und wieder von Neuem hineingehen können, ohne dass ihre Menses hierdurch verändert werden. (Cyclopaedia Vol. III. p. 110.)

Man giebt an, dass gewisse Beschäftigungen die Menge der Menses sehr herabstimmen, und hat hier Sängerinnen und Tänzerinnen genannt. (Forestus lib. XXXVIII. obs. 1.) Das Alter hat denselben Einfluss; die Menstruation zeigt sich bei vielen Frauen weniger häufig, je älter sie werden.

Bei den Neuverheiratheten sind die ersten Annäherungen oft von dem Wiederauftreten der Menses begleitet. Der Ausfluss zeigt sich 2 oder 3 Tage, und mitunter wohl länger. Fast immer werden die Frauen, welche diese Erscheinungen zeigen, sogleich schwanger. Bei 5 jungen Damen, welche unsere Fragen in dieser Beziehung beantworten konnten, war die Conception sogleich nach dieser ungewöhnlichen Rückkehr erfolgt. Wir haben oft gesehen, dass bei jungen Frauen der Verlauf der

Menses grosse Verschiedenheiten von einer zur andern Periode darbot; so flossen sie in der einen Periode reichlich, in der folgenden nur in geringer Menge, waren blass und entfärbt. In anderen Fällen riefen sie heftige Schmerzen hervor. Unter gewissen Umständen kehrten sie mit einer solchen Kraft zurück, dass sie einen Blutfluss darzustellen schienen, und dass dadurch eine wahre Schwäche erzeugt wurde. Die im Übrigen ungestörte Gesundheit dieser Frauen und das Fehlen aller krankhaften Erscheinungen von Seiten der Gebärmutter gestatteten nicht, diese Veränderung einer Krankheit der Gebärmutter zuzuschreiben; die Ursache konnte nur in der nervösen und gereizten Organisation gesucht werden.

Auch die Konstitution und das Temperament müssen in Betracht gezogen werden. Nervöse, melancholische und biliöse Frauen sind im Allgemeinen stark menstruirt; auch die lymphatischen Frauen haben mitunter einen sehr reichlichen Menstrualfluss; besonders ist mit ihm ein starker Schleimfluss verbunden. Kräftige, starke Personen und solche, welche viel arbeiten, sind mitunter wenig menstruirt und ertragen Unterbrechungen ohne Nachtheil. Es ist dieses schon in den ältesten Zeiten bei denjenigen Frauen beobachtet worden, welche man Viragines nennt, wahrscheinlich dieselben, welche in unserer Zeit auf ihre Rechte dringen und mit aller Kraft verlangen, dass man sie emancipire. Dieses sind die Worte des Hippokrates: retentis mensibus, mulieres saepe deformantur et hirsutae fiunt, et barbam ac virilem habitum contrahunt (de morb. mul.). Wie könnten auch in der That dergleichen Wesen sich entschliessen, in ihrem Hause zu bleiben, zurückgezogen zu leben und sich nur mit ihrer Familie zu beschäftigen und uns bei unseren Sorgen zu trösten?

Der Einfluss der Temperatur, des Klimas und der Lebensweise ist im Allgemeinen zu bekannt, als dass wir uns dabei aufhalten sollten. Wir wollen jedoch bemerken, dass der Menstrualfluss in heissen Ländern im Allgemeinen stärker ist und dass man ihn hier in einem Monate oft zwei Mal antrifft. Duretus bemerkte, dass bei den wollüstigen Frauen das zweimalige Auftreten der Menses in einem Monate eine ziemlich häufige Erscheinung sei. Bei einer unserer Kranken war der Einfluss der Jahreszeit seit mehreren Jahren sehr deutlich bemerkbar. Jeden Sommer flossen die Menses 4 oder 5 Monate hindurch viel stärker als im Winter.

Achtes Kapitel.

Beschaffenheit des Menstrualblutes — Ansicht über die giftigen, schädlichen und heilsamen Eigenschaften — Veränderungen, welche durch das Nervensystem und durch Krankheiten hervorgebracht werden — Sich widersprechende Ansichten über den Mangel an Fibrine — Physikalische Eigenschaften — Chemische Eigenschaften — Ansichten von Denis, Nauche, Retzius und dem Verfasser — Neue Analyse des Menstrualblutes.

Überall findet man diesen grossen Streit zwischen Wahrheit und Irrthum, des Für und Dagegen. Sobald eine Ansicht ausgesprochen wird, so bemächtigt man sich derselben, und entgegengesetzte, oft gleich kräftige, fast immer aber schwer zu widerlegende Gründe werden von beiden Partheien aufgestellt. Es findet dieses bei allen Fragen in der Medizin und bei der über die Beschaffenheit des Menstrualblutes insbesondere statt. Kaum waren die Untersuchungen auf diesen Punkt geleitet, so behaupteten Hippokrates und seine Schüler, dass die Eigenschaften des Menstrualblutes nicht von denen des gewöhnlichen Blutes verschieden seien. Plinius, Columel und später Fernel behaupteten im Gegentheil, dass das Menstrualblut giftige und schädliche Eigenschaften habe. Es ist diese Ansicht von den Gesetzgebern und im Volke angenommen, denn sie schmeichelt dem Aberglauben, und dieser wird immer die grössere Menge leiten.

Moses verbot den Frauen, während ihrer Menstruation in den Tempel zu gehen und mit den Männern Umgang zu haben. Nach Pallas sind die Frauen bei den Samojeden und Ostiaken während der Dauer der Menstruation genöthigt, sich entfernt zu halten und oft über ein Kohlenbecken zu schreiten; sie dürfen das Mahl der Männer nicht bereiten, noch sie bedienen. Nach Levaillant ziehen sich die Mädchen bei den Gonaken zurück, sobald sie fühlen, dass die Menstruation auftritt, und bauen sich eine Hütte. In unseren Tagen glaubt man allgemein, dass menstruirte Frauen die Milch gerinnen machen können; wenn in der grösseren Zahl der Fälle der üble Geruch durch Unreinlichkeit erzeugt wird, so muss man doch zugeben, dass diese Erklärung nicht immer zulässig sei. Wir kannten eine Frau, welche die grösste Sorgfalt auf sich verwandte und welche mehrmals sehr

wohl bemerkt hatte, dass ihre Gegenwart zur Zeit der Menstrualepoche mit solchen Resultaten zusammenfiel. Der starke Geruch welchen wir bei den Negerinnen und Mulattinnen bemerken, kann ohne Zweifel die Milch und die schleimigen Flüssigkeiten verändern und sie sauer machen.

Das Menstrualblut besitzt mitunter bei solchen Frauen schädliche Eigenschaften, welche an flechtenartigen, krebsartigen, psorischen Affektionen leiden. Swediauer behauptet in seinem Werke über syphilitische Krankheiten, in Folge authentischer Beobachtungen, dass unter diesen Verhältnissen Blenorrhagieen erzeugt werden können, die nicht veneriseher Natur sind. — Ein angesehener Mann konsultirte uns wegen eines gelblichen, dicken, reichlichen Ausflusses; er empfand keine Schmerzen, und da uns die vorhergegangenen Umstände bekannt waren, so beruhigten wir ihn. Nach Verlauf zweier Tage war auch keine Spur dieses Unfalles mehr zugegen. Gardien bemerkte, dass die biliösen Frauen vor und nach dem Menstrualflusse lymphatische Ausleerungen hätten, welche die Geschlechtstheile reizen und excoriiren. Man kann daher im Allgemeinen behaupten, dass der Beischlaf während der Menses schädlich sei, dass er Entzündungen veranlassen, die Empfindlichkeit steigern, Ausflüsse, Hämorrhagien und Krankheiten des Mutterhalses hervorrufen könne. In dieser Beziehung hatte daher Moses recht, ihn zu verbieten.

Andere Ärzte haben dem Menstrualblute medizinische Wirkung zur Heilung fast aller Krankheiten zugeschrieben, was jedoch durchaus gegen die Thatsachen streitet.

Die Ansicht der Alten, wenn man, wie dieses schon Fourcroy (Systeme des connaissances chimiques. t. IX. p. 152) sehr richtig bemerkt hat, von ihr das Irrthümliche und Übertriebene trennt, wird dem unpartheiischen Beobachter immer etwas Wahres darbieten, was man durch genauere Erfahrungen zu erforschen hat, nicht aber deswegen leugnen sollte, weil man es nicht begreift.

Es ist gewiss, dass die Eigenschaften des Menstrualblutes in den einzelnen Menstrualperioden stets Abweichungen in der Farbe, der Stärke und der Menge erkennen lassen, wie wir dieses schon oben angegeben haben. Es ist abwechselnd sehr roth, röthlich, blass, dem Wasser ähnlich, schwarz, dick, zähe, flüssig, ohne dass man die Ursachen dieser zahlreichen Verschiedenheiten angeben könnte. Unter andern Verhältnissen aber kann man eine Verbindung zwischen diesen Veränderungen und krankhaften Zu-

ständen der Gebärmutter und Einflüssen vom Nervensysteme aus wahrnehmen. Wenn z. B. einer Frau eine heftige Gemüthsbewegung zustösst, so wird die Menge des Menstrualausflusses geringer oder grösser und es ändert das Blut seine Farbe. Bei dem Krampfe verändert sich das Menstrualblut plötzlich und wird blass. Wenn die Gebärmutter von den Skropheln mit ergriffen ist, so tritt die Menstruation mit Beschwerden ein, ist nur schwach und unregelmässig, das Blut ist weniger roth und weniger konsistent, gleich wie nach langwierigen Haemorrhagien und Krankheiten, oder es ist dick und schwarz. Bei den chlorotischen Personen ist es wässerig, kaum gefärbt und lässt nur einen leichten gelblichen Fleck zurück. Diese Regel ist jedoch nicht ohne Ausnahme, denn wir haben bei einer Chlorotischen, welche unter Magendie's Behandlung sich befand, das Menstrualblut ganz normal gesehen.

Bei den syphilitischen Affektionen findet man das Blut oft entfärbt und blass. Bei den skorbutischen und solchen Frauen, welche an typhösen Fiebern, an Ausschlagskrankheiten mit adynamischen Erscheinungen leiden, ist es oft schwärzlich, übelriechend etc.

Das Menstrualblut kann überdiess zahlreiche Veränderungen eingehen, welche durch pathologische Zustände bedingt sind, jedoch leider so lange nicht genau bestimmt werden können, bis wir die Zusammensetzung der wahren Elemente des Blutes vollkommen kennen. (Lecanu, Etudes chimiques sur le sang humain, p. 93. Paris 1837. in 4.)

Hippokrates suchte die Mittel zur Erforschung dieser verschiedenen Zustände aufzufinden und theilt in dieser Beziehung Folgendes mit: „In ablutione autem considerandum qualia sint detrita lintea ubi in sole ressicata fuerint, quod tamen umbrateli loco optimum fuerit, si igitur pituila. Mucosa erunt lintea: sin propter sanguinem et bilem tum fulva, tum sublivida erunt.

„Quidquid inest in mensibus vita id submovendum, si tum pituitosi sunt et sanie perfusi, tenues aut albi, si grumosi atque etiam nigri ac carbunculosi, aut caliginosi, acres salsi returbidi, purulenti. Hae omnes causa quod uteri conceptum impediunt penitus tollendae." (Hippokrates, de morb. mul.)

In dieser Stelle findet man die Theorie der Säfte, dennoch aber enthält sie einige Angaben, welche nicht zu übersehen sind.

Man findet in den medizinischen Schriften vielfache Versuche, die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Men-

strualblutes darzulegen. Man hat angegeben, dass die Fibrine fehle; es ist dieses jedoch nicht konstant. Nach einigen Schriftstellern hat es den Geruch der Ringelblume; wenn es rein und von einer reinlichen, gesunden Frau entnommen ist, so hat es einen schwach salzigen, eigenthümlichen und nicht Ekel erregenden Geschmack. Die zähe Beschaffenheit scheint uns, wie dieses auch Haller und Desormeaux annahmen, durch den Schleim des Gebärmutterkörpers, Gebärmutterhalses und der Scheide bedingt zu sein.

In einem Falle, den Dolivera einer medizinischen Gesellschaft zu Paris mittheilte, war das seit einer längeren Zeit in der Gebärmutter angesammelte Blut schwarz, dünn und geruchlos. Man liess es 8 Stunden ruhig stehen, und es bildeten sich weder Blutklumpen noch Sedimente, noch zeigte sich eine Veränderung in der Farbe oder in der flüssigen Beschaffenheit. Toulmouche analysirte das Blut einer jungen Person, welches durch eine Verschliessung der Scheide zurückgehalten war. Die Konsistenz war dicker als die des Syrups, ähnlich einer dicken Zuckerauflösung zog es sich in lange Fäden. Wenn man es von der Höhe herabfallen liess, so war die Farbe rothbraun, ähnlich jener rothen, serösen, gewöhnlichen Farbe. Es liess selbst, nachdem es 20 bis 30 Tage der Luft ausgesetzt war, keinen Geruch erkennen, und nach Verlauf dieser Zeit hatte sich auch nicht der geringste Theil von Serum ausgeschieden; die zähe Beschaffenheit war dieselbe und man bemerkte keine Zeichen der Fäulniss.

1) Mit Kali behandelt, verlor das Blut seine Zähigkeit, und die mit einer Säure gesättigte Flüssigkeit reagirte auf dieselbe Weise.

2) Mit Schwefelsäure behandelt, nahm es eine sehr dicke Konsistenz an. Das essigsaure Blei wirkte in derselben Art.

3) In Wasser aufgelöst, wurde dieses nur schwach gefärbt.

4) Beim Verdampfen des Wassers trübte sich dieses.

5) Beim Hinzuthun von Alkohol zeigte sich dieselbe Erscheinung in Folge des in der Flüssigkeit enthaltenen Eiweisses.

Die einzige Verschiedenheit des Blutes bestand in dem gänzlichen Mangel des Serums, während das Eiweiss, welches mit dem färbenden Theile vereinigt war, inniger verbunden und zäher, also dem wirklichen Eiweiss analoger erschien, wodurch auch die Trennung desselben verhindert wurde. (Archives générales de médecine. t. XIX. Janvier 1829.)

Thénard stellte eine Analyse mit dem Menstrualblute eines

Mädchens, welches von Dupuytren operirt war, an, und fand das Serum fehlend, während Eiweiss und Schleim vorherrschten. (Archives générales de médecine. t. XIX. Janvier 1829.)

Die Physiologen geben an, dass das Menstrualblut nicht wie aus anderen Theilen des Körpers, wenn es ruhig steht, koagulire. Hunter hat die Ursache dieser Erscheinung nicht angegeben. Lavagna schreibt dieses dem Mangel der Fibrine zu. Er giebt an, dass der Mangel der Fibrine das Blut zur Fäulniss weniger geneigt mache, und erklärt hierdurch die unbedeutende Schwäche, welche sehr reichliche Menses im Verhältniss zu andern Blutungen erzeuge. (Esperienze sopra il sangne menstrue.) Wir haben schon angegeben, dass diese Erklärung nicht in allen Fällen zulässig sei, denn wir besitzen Thatsachen, welche das Vorkommen der Fibrine in dem Blute nachweisen. Die Bildung von Blutklumpen ist unbestreitbar, auch die Koagulation desselben kann nicht zurückgewiesen werden, und die Untersuchungen, welche wir in dieser Beziehung anstellten, haben in mehreren Fällen die Gegenwart von Blutklumpen nachgewiesen. Fast immer bilden sich dieselben in der Mutterscheide, aber bei einer Frau, welche an Uterinschmerzen litt, die denen ganz ähnlich waren, welche sich einige Stunden nach der Entbindung zeigen, erkannten wir die Ausstossung kleiner Blutklumpen. Velpeau glaubt, dass im Allgemeinen die Menstrualflüssigkeit keine Fibrine enthalte. (Velpeau, Traité complet de l'art des accouchement. t. I. p. 123. 2te edit. 1835.) Dubois giebt an, dass das Blut nicht bei allen Frauen der Fibrine ermangele. Burdach bemerkt, dass das Menstrualblut, gleichwie das Blut des Embryo und der niederen Thiere, keine Gerinnungsfähigkeit besitze, welche durch die Gegenwart der Fibrine erzeugt sei, und dass es in Folge dessen, jahrelang zurückgehalten, flüssig bleibe.

Wenn wir auch das Vorhandensein von Blutklumpen als bestimmt herausstellen, so zeigen doch auch unsere Untersuchungen, dass das Menstrualblut sich mehrere Tage lang, ohne zu koaguliren, erhalten könne, und dass es sich alsdann in zwei Theile, in Serum und Cruor, scheide. In einigen Fällen und besonders bei starken plethorischen Frauen bewahrte es eine schöne rothe Farbe, und es schien uns nach dieser Zeit keinen karakteristischen Geruch auszustossen.

Physikalische Eigenschaften des Menstrualblutes.

Wenn das Menstrualblut rein erhalten wird, so ist es roth, flüssig, etwas pechartig, leicht riechend und am meisten mit dem arteriellen Blute übereinstimmend. Der Geschmack ist leicht salzig; nach Verlauf von einiger Zeit trennt es sich in Serum und Cruor. Die Verbindung kann sehr lange bestehen; bei vielen Frauen findet man eine Vermischung von flüssigem Blute mit Blutklumpen; die Farbe variirt oft, ohne dass man die Ursachen hiervon aufzufinden vermag; statt eine hochrothe Farbe zu zeigen, kann es dunkelroth sein, einen eigenthümlichen Geruch verbreiten und Klümpchen darstellen. Nach Denis soll dieses das Gewöhnliche sein; wir können seiner Ansicht nicht beitreten, so sehr wir auch seine Arbeiten schätzen.

Chemische Eigenschaften des Menstrualblutes.

Denis hat in seinen Untersuchungen über das Blut die Analyse des Menstrualblutes einer 27jährigen Frau mitgetheilt. Es schien ihm lediglich aus einer Vermischung von arteriellem Blute und Schleim zu bestehen, deren Verhältniss nach den momentanen Umständen und der andauernden individuellen Beschaffenheit variirte. Folgendes sind die von ihm aufgefundenen Elemente:

Wasser	825,00
Kügelchen	64,40
Eiweiss.	48,30
Extraktivstoff	01,10
Fettige Bestandtheile	3,90
Salzige Bestandtheile	12,
Schleim	45,30
	1000,00

Neue Analyse des Menstrualblutes.

Die Arbeit wurde vor Kurzem von Bouchardat übernommen, er analysirte das Blut einer unserer Kranken, welche sich dieser Untersuchung, einer der unangenehmsten und beschwerlichsten, welche wir kennen, hingab. Um eine Menge von 22 Grammen oder ungefähr eine Unze zu erhalten, musste das Speculum, welches genau den Gebärmutterhals umschloss, 10 Stunden an dieser Stelle liegen bleiben, was eine krankhafte Sensibilität, Schmerzen und selbst Koliken erzeugen kann; ohne jene Vorsicht jedoch wird das Blut mit einer grossen Menge des Scheiden- und Gebärmutterschleims vermischt, wie dieses die Krystalle von

phosphorsaurem Ammoniak und Magnesia, die wir öfter angetroffen haben, wenn wir nicht unsere Zuflucht zum Speculum nahmen, erweisen.

Diese Frau, 35 Jahr alt, hatte mehrere Kinder; die Menses flossen 8 Tage zu regelmässigen Zeiten; sie war von schwacher Konstitution, jedoch niemals krank, das Temperament war lymphatisch-sanguinisch mit vorherrschender Nervosität. Der Menstrualfluss, welcher früher sehr stark war, hatte sich seit den Entbindungen vermindert, ihre Nahrung war mehr vegetabilisch als animalisch, weil der Magen diese Art von Nahrung besser ertrug. Die Angabe dieser verschiedenen Umstände schien uns wichtig um die grosse Menge von Wasser, welche die Analyse dieses Blutes ergiebt, zu erklären. Folgendes sind die Bestandtheile, welche Bouchardat auffand:

Wasser	90,08
Feste Bestandtheile	6,92
Die festen Bestandtheile waren zusammengesetzt;	
Fibrin, Eiweiss, färbende Materie	75,27
Extraktivstoff	0,42
Fette Bestandtheile	2,21
Salze	5,31
Schleim	16,79
	100,00

Das Verhältniss des Wassers ist beträchtlich, aber wir können den Grund hiervon in den angegebenen Umständen suchen. Es ist bei sehr geringer Quantität sehr schwierig, die Fibrine, das Eiweiss und die färbende Materie zu trennen. Bouchardat liess sie daher vereinigt. Man sieht jedoch aus dieser Analyse, dass die Bestandtheile die des arteriellen Blutes sind.

Bei den Analysen des Menstrualblutes muss man jedoch bemerken, dass man auf die zufällige Beimischung desselben Rücksicht nehmen muss, und die Analyse muss alsdann sowohl auf das wirkliche Blut, als auf die secernirte Flüssigkeit bezogen werden. Man muss auch gewisse Erscheinungen der Reizung, welche man mitunter in der Scheide und Gebärmutter zur Zeit der Menstrualperiode wahrnimmt, in Betracht ziehen.

Mikroskopische Eigenschaften des Menstrualblutes.

Donné, dessen Geschicklichkeit in mikroskopischen Untersuchungen wohl bekannt ist, hat mit der grössten Sorgfalt das

Menstrualblut einer Frau untersucht, welches wir ihm zugeschickt haben. Es enthält nach ihm:

1) Gewöhnliche Blutkügelchen mit den ihnen eigenthümlichen Karakteren in grosser Menge;

2) Vaginalschleim, bestehend aus häutigen Schuppen, welche von dem Epithelium der Scheidenschleimhaut abstammten;

3) Schleimkügelchen, vom Gebärmutterhalse ausgeschieden.

Diese drei Elemente zeigten sich bei den mikroskopischen Untersuchungen sehr deutlich und bestimmt, und ganz in der Art, wie sie Donné in seiner Abhandlung über den Schleim beschrieben hat. Durch diese Zusammensetzung des Menstrualblutes lassen sich die verschiedenen Ansichten, welche von den Schriftstellern aufgestellt sind, erklären. Der Schleim, den die Schriftsteller und namentlich Denis aufgefunden haben, ist die Folge einer Sekretion der Gebärmutter und der Scheide und wird mit dem Blute fortgeschleppt; wie aber schon Nauche in seinem Werke angiebt, ist der Schleim der Gebärmutter und Scheidenschleimhaut einer gesunden Frau stets sauer, und ebendasselbe findet man auch beim Lochialfluss. Es wird dieser Schleim jedoch alkalisch, sobald er zähe wird und das Produkt einer Entzündung ist. Wird diese Störung auf einen Theil beschränkt, so ist das Sekret dieses Theiles alkalisch, während die übrigen Theile stets noch eine saure Materie absondern.

Die neueren Untersuchungen von Donné haben diese saure Beschaffenheit des Scheidenschleimes ausser allen Zweifel gesetzt. Aus diesem Umstande wird es einleuchtend, dass je nachdem der Schleim in grösserer oder geringer Menge vorhanden ist, und dieselbe ist bei einigen Frauen in der That sehr bedeutend, er dem Blute selbst die saure Natur mittheilen könne, so dass es wohl einzusehen, wie man das Blut bald sauer, bald alkalisch finden konnte; an und für sich ist es jedoch stets alkalisch. Bei einer neueren Untersuchung schickten wir Donné zwei verschiedene Proben von Menstrualblut, von denen die eine am 3ten, die andere am 4ten Tage entleert worden war. Wir thaten dieses, weil der Ausfluss am 1sten und 2ten Tage sehr gering war. Donné bestätigte, dass in beiden Blutmengen zahlreiche Blutkügelchen von normaler Beschaffenheit, epidermatische Schuppen und Schleimkügelchen enthalten waren; das Blut, welches am 4ten Tage entleert worden war, war weniger rein, indem es mehr Schleim enthielt.

[Anmerk. Dieser Angabe stimmt auch Remack bei; nach ihm ist

besonders im Anfange und gegen das Ende der Regeln eine die Blutkörperchen überwiegende Menge von Blättchen des Epitheliums und Schleimkügelchen beigemischt; es soll hiervon die blasse Blutfarbe abhängen. Diese könne jedoch dem Blute schon im Uterus beigemischt sein. *M.*]

Retzius, ein schwedischer Arzt, hat eine Untersuchung bekannt gemacht, in welcher er dem Menstrualblute eine saure Natur zuschreibt. Die von uns bei mehreren Frauen angestellten Nachforschungen haben jedoch im Gegentheil dargethan, dass es unter den Verhältnissen, in denen wir es untersuchten, alkalisch sei; die von Donné angeführten Thatsachen entfernen hier jede Schwierigkeit. Wir fügen noch folgende Angaben des schwedischen Arztes hinzu: Das Menstrualblut enthält Fibrine, was durch die Gegenwart von Kügelchen, die denen des gewöhnlichen Blutes an Farbe, Gestalt, Menge etc. vollkommen gleichen, bewiesen wird; es ist sauer, welches durch das Vorhandensein von freier Phosphor- und Milchsäure bedingt ist. Diese Thatsache erklärt die Nichtgerinnungsfähigkeit des Blutes; wenn nach der Entleerung des sauren Blutes die Flüssigkeit noch andauernd ausgeschieden wird, wie dieses in der Menorrhagie der Fall ist, so wird es gerinnbar, weil die Säuren sich nicht bilden können.

Bei einer Frau, deren Menstruation sehr reichlich war, fand Retzius während der ersten 3 Tage das Blut nicht koagulabel und dann auch sauer; dann aber gewann es die Fähigkeit zu koaguliren und verlor auch zu gleicher Zeit seine Säure. Er nimmt an, dass während der Schwangerschaft sich wahrscheinlich keine Säure in dem Blute bilde und fügt hinzu, dass bei der ersten Menstruation nach der Entbindung das Blut nicht so vollkommen sauer als später sei.

Mehrere dieser Ansichten sind ohne Zweifel hypothetisch, und die Untersuchungen in der animalischen Chemie erfordern eine neue Begründung.

Wir entnehmen aus den angegebenen Beobachtungen, dass das Menstrualblut nicht von dem arteriellen Blute verschieden sei. Die verschiedenen Verhältnisse werden durch individuelle Umstände bedingt. Der Schleim, den man in demselben entdeckt zu haben glaubte, gehört dem Uterus, dem Halse dieses Organs und der Vagina an. Die saure Natur des Schleimes vermag die sich widersprechenden Ansichten der Autoren in dieser Beziehung zu erklären.

Sehr interessant wäre es, Analysen des Menstrualblutes in Krankheiten anzustellen, aber eine solche Untersuchung bietet ungemeine Schwierigkeiten dar und wir fürchten, dass diese noch lange Zeit nicht zu beseitigen sein werden. Ein sorgfältiges Durchlesen der in den letzten Zeiten über die Karaktere des Blutes im pathologischen Zustande veröffentlichten Arbeiten, die so bedeutende Abhandlung, welche in diesem Jahre der Akademie der Wissenschaften vorgelesen wurde, haben unsere Meinung nicht geändert.

Neuntes Kapitel.

Ursprung des Menstrualblutes — Verschiedene Ansichten — Beobachtung einer durch die Scheide menstruirten Frau — Die Amputation des Gebärmutterhalses schon vor zwei Jahrhunderten unternommen — Andere Beobachtungen von Frauen, welche durch die Scheide menstruiren — Fehlen der Gebärmutter mit Mangel der Menses verbunden — Die Gebärmutter ist der Sitz der Menstruation — Die Gebärmutter zur Zeit der Menses — Beweise zu Gunsten der Ansichten, welche den Sitz der Menstruation in der Gebärmutter annehmen — Die Ausscheidung kann auf einem sehr begrenzten Punkte erfolgen — Wichtigkeit der Ovarien — Nach Gendrin geht der Menstrualfluss von diesen Organen aus — Gefässe, welche das Blut herbeiführen — Endzweck der Menstruation — Beobachtung von Frauen, welche erst, nachdem sie entbunden worden waren, menstruirten — Ansicht von Roussel und Emett — Anderweitiger Nutzen der Menstrualentleerung.

Über die Quelle des Menstrualblutes sind vielfache Streitigkeiten erhoben und die angesehensten Männer haben in dieser Beziehung verschiedene Ansichten ausgesprochen. Severin, Pineau und Fabricius ab Aquapendente nahmen an, dass es aus der Scheide und dem Gebärmutterhalse ausfliesse. Stahl nahm den Gebärmutterhals als Quelle desselben an. Alle neueren Ärzte betrachten den Uterus als die Quelle der Menstruation.

Die Ansicht der erstgenannten Ärzte stützte sich auf die Leichenöffnung von Frauen, welche während der Menstruation verstorben waren. Sie fanden die Scheidenwände blutig, leicht entzündet, und bei dem geringsten Drucke flossen Bluttropfen aus, während die Gebärmutter hiervon keine Spur erkennen liess. Die Letzteren stützten sich auf dieselben Thatsachen. Einige führen das Missverhältniss der Gebärmutter als einen schlagenden Grund an.

Es lässt sich in der That nicht bestreiten, dass in seltenen Fällen die Menstruation aus anderen Theilen als aus der Gebärmutter erfolgen könne.

Einundfunfzigste Beobachtung. Eine Frau, welche eine Geschwulst in der Vulva hatte, trat in das Hôtel-Dieu zu Montpellier und wurde hier von Vieussens untersucht. Es glaubte dieser Chirurg, dass die Geschwulst ganz von der umgestülpten und vorgefallenen Gebärmutter gebildet sei; da er sie jedoch

nicht zurückbringen konnte, so ging er auf die Ansicht seiner Kollegen Germain und Barbeyrac ein, welche die Möglichkeit einer Umstülpung der Gebärmutter leugneten; sie kamen überein, die Geschwulst zu unterbinden und sie unmittelbar unter der Ligatur abzuschneiden. Es wurde dieses ausgeführt und die Frau vollkommen hergestellt. Die Untersuchung des abgetragenen Stückes überzeugte diese Chirurgen vollkommen, dass die Gebärmutter amputirt worden war.

Fünf Jahre später starb die Frau. Vieussens machte die Leichenöffnung in Gegenwart der beiden genannten Chirurgen, und man fand nur einen Theil des Gebärmutterhalses, welcher hart und kallös war. Vieussens bemerkt, dass die Menses während 10 Monaten nach der Operation unterdrückt worden waren, dass sie aber dann wie gewöhnlich erschienen. Es schliesst dieser berühmte Anatom, indem er sich auf diesen exceptionellen Fall stützt, dass die Scheide der wahre Sitz des Menstrualflusses sei. (Traité nouveau des liqueurs du corps humain. t. II. p. 175.)

Es ist für die Geschichte der Wissenschaft nicht ohne Interesse, dass schon vor 2 Jahrhunderten die Amputation des Gebärmutterhalses ausgeführt worden ist; so liest man in dem Werke von Tulpius: Sed artis est, talem sectionem vel audere, vel rite perficere in tam obscuris tenebris, in quibus tamen equidem illam bis vidi non minus secure institutam, et fungum ejus loci a Bernardo ollulario chirurgo dexterrimo, sino ullius partis offensa, non secus ex vulva succisum, etc. (Tulpius [Nicolas], Observationum medicarum libri. Amsterdam, 1641—1785.) Eine Zeichnung stellt die Auswüchse dar.

Zweiundfunfzigste Beobachtung. Vor einigen Jahren sahen wir in dem Krankensaale von Lisfranc eine Frau, bei welcher die Mutterscheide in einer Höhe von 2 Zoll vollkommen obliterirt war; die Verwachsung war zufällig entstanden. Zur Zeit der Menstrualperiode konnten wir vermittelst eines Speculums leicht wahrnehmen, dass das Blut aus der ganzen Oberfläche des blinden Sackes der Scheide hervorsickerte. Dr. Carron du Villards theilte uns ein pathologisches Präparat mit, in welchem bei einer Frau, bei welcher man den Gebärmutterhals amputirt hatte, die Uterinöffnung vollständig verwachsen war; dennoch hatte sich der Menstrualfluss regelmässig gezeigt. Die anomalen Ausscheidungen scheinen uns der Klasse der Deviationen anzugehören, von denen die Kasuistik der Medicin so zahlreiche Beispiele enthält.

Dreiundfunfzigste Beobachtung. Renauldin theilte in der Sitzung vom 28. Febr. 1826 der Königl. Akademie der Medizin eine Beobachtung mit, welche erweist, dass der Gebärmutterhals die Funktionen dieses Organes nicht zu verrichten vermag. Die Frau, welche der Gegenstand dieser Beobachtung ist, starb in Folge einer krebshaften Affektion des Magens; sie war niemals menstruirt worden und ihre Brüste waren nicht entwikkelt. Die wohlgebildeten Geschlechtstheile zeigten ein unvollständiges Hymen und die Scheide wurde von einem kleinen länglichen Körper überragt, der die Stärke einer Schreibfeder hatte und das Rudiment des Gebärmutterhalses darstellte. Der Gebärmutterkörper fehlte gänzlich, und die Muttertrompeten mündeten sich mit einem blinden Sacke in den Kanal; die Eierstöcke waren kaum entwickelt. „Die Frau war 52 Jahr alt.

So wahr auch diese Beobachtungen sein mögen, so müssen wir es dennoch als erwiesen ansehen, dass die Gebärmutter der Sitz der Menstruation sei. Schon Vesal, Littre, Mauriceau sahen bei Frauen, welche am Vorfall der Gebärmutter litten, die Menses aus dem Gebärmuttermunde regelmässig ausfliessen.

Vierundfunfzigste Beobachtung. Bei einer Frau, welche ihrer Verbrechen wegen während der Menstrualperiode gehängt wurde, fand Mauriceau die ganze Höhle am Grunde der Gebärmutter mit kleinen Klumpen geronnenen Blutes bedeckt, die Gefässe bis zum Gebärmutterhalse grösser und in den Öffnungen derselben am Gebärmutterhalse selbst Blutklümpchen. (Mauriceau, Des maladies des femmes grosses ou accouchées. Liv. I. chap. XVI. obs. 49.)

Vidimus uterum crassiorem sanguinem apertis interna uteri parte venarum osculis et manifeste patentibus fudisse... Vidi tamen bis in aliis ex venis cervicis tantum, non etiam in utero prodiisse et in alia contra ex utero fluxisse, frequentissimum tamen est ut ex utrisque purgentur, nec non nisi praeter naturam ex alterutra; cum obstructionem videantur fluxus impedire. (Spigellius, De humana corporis fabrica. p. 174.)

Fünfundfunfzigste Beobachtung. Wir untersuchten vor ungefähr einem Jahre die Gebärmutter einer jungen Frau, welche zur Zeit der Menses verstorben war und niemals Kinder gehabt hatte. Die Gebärmutter war 1 Zoll lang und 1 Zoll breit, das ganze Zellgewebe unter dem Peritonealüberzuge der Gebärmutter und die Muttertrompeten waren von einer ziemlich intensiven Röthe, die sich jedoch mehr stellenweise, nicht gleich-

mässig zeigte; das Gewebe der Gebärmutter liess in seiner ganzen Dicke eine rothbraune Färbung erkennen. Die innere Oberfläche war stark gefärbt und beim Druck ergoss sich etwas Blut; die Färbung wurde auch in den Muttertrompeten und den Eierstöcken wahrgenommen. Kleine Unebenheiten, den Zotten ähnlich, erkannte man an dieser Stelle auf der inneren Fläche der Gebärmutter.

Gebärmutter und Eierstöcke waren deutlich angeschwollen und die Venen dieser Organe vom Blute ausgedehnt.

Osiander bemerkt, dass zur Menstrualzeit die Gebärmuttergefässe sich vergrössern und dass sie zottenartig auf der ganzen inneren Oberfläche der Gebärmutter hervortreten. Zahlreiche Beweise können für diese Quelle des Menstrualblutes aufgestellt werden. Sobald die Gebärmutter durch das Produkt der Conception ausgefüllt ist, sind die Menses fast immer unterdrückt; ist der Hals obliterirt, so sammelt sich das Menstrualblut in der Gebärmutterhöhle an. Bei dem Prolapsus erkennt man die blutige Ausscheidung aus dem Gebärmutterhalse; bei der Umstülpung dieses Organes sieht man das Blut an zahlreichen Punkten auf der Oberfläche der Gebärmutter hervortreten, und wenn man den Gebärmutterhals während des Menstrualflusses mit dem Speculum untersucht, so sieht man das Blut aus der Öffnung desselben hervorsickern. Frauen, bei denen der Uterus fehlt, sind nicht menstruirt.

Die Frage, ob die ganze Oberfläche der Gebärmutter an der Menstrualfunktion Theil nehme, scheint durch eine Beobachtung von Dewees verneint zu werden. Es theilt dieser Arzt den höchst interessanten Fall einer jungen Frau mit, bei welcher die Menstruation sich regelmässig und in hinreichender Menge bis zum Tode zeigte. Bei der Untersuchung der Gebärmutter erwies sich diese nur an einer Stelle von der Grösse eines Nagels gesund, der ganze übrige Theil war in einem sehr weit vorgeschrittenen krankhaften Zustande. (The cyclopedia of practical medicine. p. 110 u. ff. vol. III.)

Wenn nun aber auch die Gebärmutter in Wirklichkeit das Organ ist, in welchem die Blutausscheidung stattfindet, können wir sie als den einzig wesentlich thätigen Theil ansehen? Wir können diese Ansicht nicht annehmen und sie wird Jedem, welcher die Entwickelung der Geschlechtsorgane erforscht hat, zu ausschliessend erscheinen. Es ist gewiss, dass bei der Pubertätsentwickelung auch die Eierstöcke deutlich an Grösse zunehmen,

und die Thatsachen erweisen, dass ihr Einfluss auf die Organisation sehr bedeutend ist. Frauen, bei denen der Uterus vorhanden ist, aber die Eierstöcke fehlen, ermangeln aller Prärogative und aller Zeichen des Geschlechtsvermögens. (Pears, Annal. de litt. med. étrangère. t. I. v. p. 241.) Die Mädchen, bei denen man die Eierstöcke nach erlangter Reife exstirpirte, verloren alle Zeichen des Geschlechts und der Fruchtbarkeit, obgleich die Gebärmutter gesund schien. (Pott, Oeuvres chirurgicales. t. I. p. 492.) Andererseits zeigten Frauen, bei denen die Ovarien vorhanden waren, die Gebärmutter aber fehlte oder nur unvollkommen entwickelt schien, den Geschlechtstrieb und selbst alle Zeichen der Molimina mensium zur Zeit der Menstrualperiode.

Sechsundfunfzigste Beobachtung. Bei der so interessanten Beobachtung von Dupuytren (Répertoire d'anatomie pathologique. t. VIII. p. 99 et Archives générales de médecine. t. XX. p. 548) stellte die Gebärmutter nur eine kleine unförmliche Anschwellung dar, aber die Eierstöcke und die Muttertrompeten waren wohlgebildet; dennoch zeigte das Mädchen alle physischen Attribute einer zur Reife gelangten Frau. Es ist bemerkenswerth, dass sie im Begriff war sich zu verheirathen, und dass sie seit 4 Jahren mit dem Manne, mit dem sie sich verheirathen wollte, in Concubinat lebte. Sie gestand selbst, dass der Beischlaf ihr Reiz gewähre. Aus dieser Beobachtung sind interessante Schlüsse zu entnehmen. Die Eierstöcke und Muttertrompeten können sich ohne Gebärmutter entwickeln und scheinen einen grossen Einfluss auf den Organismus der Frau auszuüben; die Menstruation ist für die Gesundheit des Weibes nicht allgemein und absolut nothwendig, denn das eben genannte junge Mädchen war niemals krank gewesen (sie starb an einer akuten Leberentzündung in Folge einer Fistel am After); die Geschlechtslust ist nicht nothwendig von der Gebärmutter abhängig.

Diese Ansicht über die Wichtigkeit der Ovarien bei der Menstrualfunktion haben wir schon vor mehreren Jahren ausgesprochen, und sie wird durch die neuere Arbeit von Gendrin bestätigt. Indessen lassen sich gegen die Theorie dieses Arztes viele wichtige Einwendungen machen. Wenn die Eierstöcke für die Menstruation so wesentlich sind, auf welche Weise ist es alsdann zu erklären, dass diese Funktion bei den Veränderungen dieser Organe andauert, wie dieses durch eine später anzugebende sehr interessante Beobachtung von Dalmas erwiesen wird? Welcher Arzt hat nicht Kysten in beiden Eierstöcken bei Frauen

beobachtet, welche regelmässig menstruirt waren? Man hat Obliteration beider Muttertrompeten ohne Menstrualstörung beobachtet, und endlich hat man in der Maternité sehr entwickelte Graafsche Bläschen bei Frauen beobachtet, welche eben entbunden oder noch schwanger waren.

Nachdem wir nun den Sitz der Menstrualentleerung bestimmt haben, müssen wir die Gefässe, welche das Blut ausscheiden, erforschen; die Physiologen sind jedoch in diesem Punkte, wie in so vielen andern, noch nicht einig. Nach Einigen findet diese Ausscheidung aus den arteriellen Kapillargefässen, nach Andern aus den Venen statt. Man wollte selbst die Menstruation als das Resultat einer Hämorrhagie in Folge einer Zerreissung der kleinen Uteringefässe ansehen. Man hat behauptet, dass sie das Produkt von eigenthümlichen exhalirenden Gefässen sei, oder sie der secernirenden Thätigkeit der Cryptae auf der Gebärmutterscheidenschleimhaut zugeschrieben; Andere wollen sogar nur Appendices coecales als Quelle der Menstruation ansehen. Mojon verwirft alle diese Angaben; nach ihm ist die Menstruation das Resultat einer eigenthümlichen Ausschwitzung aus den Poren des Gewebes der Kapillargefässe in der Höhle der Gebärmutter und Scheide. Nach vielen Andern haben die elektrischen Kräfte Einfluss auf die Menstruation, theils indem sie die Permeabilität des Gewebes der Kapillargefässe der Gebärmutter vermehren, theils indem sie die Cirkulation des Blutes, welches durch diese hindurchgeht, beschleunigen, theils vielleicht indem sie es flüssiger machen. (Mojon, Recherches sur. la menstruation, insérées dans la Revue médicale.)

Bei dem jetzigen Zustande unserer Kenntniss ist die Lösung dieser Frage ohne Interesse, und wir begnügen uns mit der Angabe, dass die Art der Ausscheidung des Menstrualblutes uns der der Nasenblutungen bei jungen Mädchen analog erscheine, bei denen die Menstruation im Auftreten begriffen ist, die aber nur unvollkommen menstruirt sind, oder bei denen sich eine deviatio mensium bildet; es ist diese eine wahre Blutexhalation.

Hierauf beschränken sich alle unsere Erklärungen; die Gebärmutterblutungen treten mit der Menstruation auf ein und derselben Oberfläche auf und zwischen der Menorrhagie, der Hemoptyse und der Haematemesis ist kein anderer Unterschied als der, welcher durch das Organ, dessen Wichtigkeit und dessen Funktionen bedingt wird.

Der Endzweck der Menstruation war der Gegenstand vielfacher Streitigkeiten unter den Gelehrten. Beim ersten Blicke scheint dieser Streit schwer begreiflich, denn wenn man die Masse von Thatsachen, welche sich uns darbieten, betrachtet, so erkennt man, dass das Weib nur dann konceptionsfähig sei, wenn es menstruirt, und dass dieser Ausfluss während der Schwangerschaft und des Säugens unterbrochen wird, und bei den Frauen im kritischen Alter, wenn sie nicht mehr zeugungsfähig sind, ganz aufhöre. Aber die Natur, welche unsere allgemeinen Gesetze verachtet, tritt immer mit Ausnahmen hervor, die unsere Erklärung umwerfen. Die Untersuchung der folgenden Thatsachen wird dieses erweisen. Donatus berichtet, dass 2 Frauen zu Padua schwanger wurden, obgleich sie niemals menstruirt waren, dass sie jedoch in der Schwangerschaft grosse Beschwerden erduldeten. (Donatus, de Medica historia, cent. IV. obs. 54. Mantua, 1536.)

Rondelet spricht von einer Frau, welche 12 mal entbunden wurde, und Joubert von einer, die 18 Kinder hatte, obgleich beide niemals menstruirt worden waren. (Rondelet, Methodus curandorum omnium morborum corporis humani. Lyon 1583. — Joubert, Medicinae practicae libri. Lyon 1577.)

Peter Frank behandelte in der Klinik zu Pavia eine Frau, welche 3 Kinder hatte, und bei der sich weder die Menstruation noch der Lochialfluss nach der Entbindung zeigte; sie war auch niemals menstruirt gewesen. Auch behandelte er junge Mädchen, welche vor der ersten Menstruation beschwängert worden waren. Frank schliesst daher aus diesen Beobachtungen, dass das Erscheinen der Menses zwar eines der wichtigsten Symptome sei, welche die Entwickelung der Gebärmutter anzeigen, dass aber dennoch die Conception und die Ernährung des Fötus stattfinden könne, ohne dass die Menstruation vorhanden sei; dass die Fruchtbarkeit durch eine andere Ursache bedingt sei, der analog, die sie bei dem Weibchen der Thiere bedingt; dass zwar die Natur im Allgemeinen alle wohlgebildeten Frauen der Menstruation unterworfen habe, dass sie sie aber nicht in allen Fällen mit gleicher Strenge bei Strafe der Unfruchtbarkeit fordere. (Frank, J. P., De curandis hominum morbis epitome. Mannheim 1797—1807.)

Frank scheint hier von einem Extrem zum andern zu gehen, und weil sich seiner Beobachtung einige Ausnahmsfälle darbieten, läugnet er eine sehr plausible, ja man kann sagen, die

einzig rationelle Erklärung. Sicher ist es aber, wie aus den angegebenen Fällen hervorgeht, dass Frauen, ohne menstruirt zu sein, koncipiren können. Nach ihm haben solche Frauen eine festere Faser, kleine Brüste und schlanken Körper, ihre Organisation nähert sich der des Mannes, und das Fehlen der Menstruation ist bei ihnen mit keiner Beschwerde verbunden. Die Beobachtungen von Frauen, welche erst nach einer oder mehreren Schwangerschaften menstruirten, sind nicht selten. Kahleis spricht von einer Frau, welche erst nach 3 auf einander folgenden Schwangerschaften die Menses bekam. Kleemann theilt die Geschichte einer Frau mit, welche im 27sten Jahre verheirathet, erst nach der 8ten Entbindung menstruirt wurde und es dann bis zum 54sten Jahre blieb.

Siebenundfunfzigste Beobachtung. Ein junges Bleichermädchen, 14 Jahr alt, sanguinisch, stark, zeigte alle Attribute der Pubertät, war aber noch nicht menstruirt und machte im Jahre 1837 die Bekanntschaft eines jungen Mannes; sie wurde schwanger, die Schwangerschaft durchlief den normalen Zeitraum und die Entbindung erfolgte ohne Zufälle. Sechs Wochen später zeigte sich die Menstruation, und seit dieser Zeit kehrte sie regelmässig jeden Monat zurück.

In der folgenden Beobachtung hatte die Konception mehrere Mal stattgefunden, obgleich die Regeln fehlten.

Achtundfunfzigste Beobachtung. Mad. V. L., von lymphatischem Temperamente, litt bis zum 17ten Jahre an häufigen und hartnäckigen Augenentzündungen, und im Winter an Frostbeulen. Trotz dieser Leiden erhielt sich die Gesundheit dennoch gut, während 2 ihrer Schwestern zu 25 und 30 Jahren an Brustübeln starben.

Von ihrem Vater mit einer gewissen Rohheit erzogen, der sie die Funktionen eines Magazinaufsehers verrichten liess, wurde die ursprüngliche Organisation bei dem Mädchen verändert und ihr Temperament wurde lymphatisch - sanguinisch. Im 21sten Jahre verheirathete sich das Mädchen und erfreute sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Es war stark, lebhaft, munter; die Menses waren jedoch noch nicht erschienen, worüber sich der Ehemann sehr wunderte. Während der Verheirathung empfand sie jedoch in Folge dieser Retention keine Beschwerden, nur traten einige nervöse Zufälle, die jedoch nicht bedeutend waren, auf. Vorzüglich muss aber bemerkt werden, dass sie 3 Töchter gebar, von denen 2 leben und gehörig menstruirt sind. Bei der

Frau selbst zeigten sich die Menses nie. Von Zeit zu Zeit erfolgte nur eine Leucorrhoe, bei welcher der Ausfluss mitunter eine röthliche oder dunkelgelbe Farbe erkennen liess. Die Unregelmässigkeit und geringe Menge dieses Ausflusses gestatten uns nicht, ihn als ein Zeichen der Menstruation anzusehen. Das kritische Alter bei der Frau ging ohne Leiden vorüber, obgleich sie zu dieser Zeit gerade vielen Kummer erduldete (Beobachtung, mitgetheilt von Bouis). Dieser Fall macht es unzweifelhaft, dass das Weib ohne Vorhandensein der Menstruation concipiren könne. Kann man aber hierdurch behaupten, dass das Wesentliche des Phänomen fehlen könne?

Wir können einer solchen Ansicht nicht beitreten. So war in dem so eben mitgetheilten Falle eine Leucorrhoe zugegen, die, wenn auch unregelmässig, dennoch als eine Andeutung der Menstruation angesehen werden konnte. Ueberdies hätte man zu erforschen, ob nicht irgend eine ungewöhnliche, aber periodische Erscheinung bei der Frau vorhanden war, wie wir sie in der nächstfolgenden Beobachtung anführen werden.

Warum stellt man in diesen Fällen nicht eine Analogie mit den Masern und Pocken auf, bei denen der Ausschlag sich nicht zeigt, obgleich bestimmte Krankheitserscheinungen das Ausschlagsfieber nicht verkennen lassen? Die charakteristische Erscheinung fehlt, dennoch aber ist die Krankheit durch die übrigen Symptome ausgesprochen. Viele andere Krankheiten zeigen dasselbe Verhältniss, das pathognomonische Zeichen fehlt, aber die Natur der Krankheit wird durch bestimmte Erscheinungen dargethan.

Neunundfunfzigste Beobachtung. Mad. L., Hebeamme bei der Schule zu Paris, hat noch keine Zeichen der Menstruation bei sich wahrgenommen als sie sich verheirathete; sie war damals 15½ Jahre alt. Während eines ganzen Jahres zeigte sich kein Ausfluss, dann wurde sie schwanger und im 17ten Jahre entbunden, ohne dass die Menstruation aufgetreten war. Fast unmittelbar nach der Entbindung stellte sich ein Blutverlust ein; von dieser Zeit ab bis zum 20sten Jahre zeigte sich jedoch nichts weiter. Dann starb ihr Mann und sie empfand einen so tiefen Kummer, dass sich ein neuer Blutverlust einstellte.

In den 2 Jahren, während welcher sie sich in der Maternität zu Paris aufhielt, hatte sich kein Blutausfluss gezeigt, aber die Menstrualperiode gab sich durch mehrere Zeichen kund. Während 1 oder 2 Tagen trat eine leichte Diarrhoe auf, sie wurde traurig und zänkisch, dann zeigte sich ein weisser Fluss und

alles kehrte zu dem früheren Zustande zurück. Im 22sten Jahre verheirathete sich diese Dame von Neuem. Während der ersten 3 Monate ihrer Schwangerschaft zeigte sich ein geringer Ausfluss; sie wurde dann von einem gesunden Mädchen entbunden. Wie in dem ersten Falle erfolgte auch hier nach der Entbindung ein Blutausfluss. Zwei Jahre hindurch fehlte dann wieder die Menstruation und nach Verlauf dieser Zeit brachte eine heftige Gemüthsbewegung eine Hämorrhagie hervor. Vom 23sten bis zum 37sten Jahre wurde die Frau 3 Mal entbunden, und zwar in Zwischenzeiten von 3, 4 und 6 Jahren. Während dieses ganzen Zeitraumes hatten sich die Menses nicht gezeigt, aber jeden Monat empfand die Frau die oben angegebenen Zeichen; im Uebrigen ist sie gesund.

Diese Frau, aus Flandern gebürtig, ist von gewöhnlichem Wuchse, guter Konstitution und von lymphatisch-sanguinischem Temperamente, sie hat eine starke Färbung und ihr ganzes Aussehen spricht für ihre Gesundheit.

In dieser so eben angeführten Beobachtung war die Menstruation in den Zwischenzeiten zwischen den Entbindungen nicht erschienen, und wir haben gesehen, das einmal diese Zeit 6 Jahre andauerte. Trotz des Fehlens dieser Funktion war die Gesundheit nicht gestört; einige Zeichen kündigten eine innere Thätigkeit in Folge der Einwirkung dieser Funktion an. Man würde in der Aufstellung von Analogien zu weit gehen, wenn man in den Hämorrhagien und Blutungen, welche nach der Geburt erfolgten, die Menses erkennen wollte. Bei dieser Frau war daher ein wirklicher Menstrualfluss nicht vorhanden, welches jedoch die Conception nicht verhinderte. Man kann auch nicht behaupten, dass die Menses sich während der Schwangerschaft zeigten, denn mit Ausnahme eines einzigen Males, wo sie unregelmässig flossen, war die Frau zu dieser Zeit niemals menstruirt.

Es ist ein auffallender Irrthum, aus diesen Beobachtungen, wie es Roussel gethan hat, den Schluss zu ziehen, dass es eine Zeit gab, wo die Frauen der Unbequemlichkeit der Menstruation nicht unterworfen waren. Wenn man mit ihm annimmt, dass dieser Ausfluss ein künstliches Bedürfniss, eine Folge des socialen Zustandes sei, so heisst dieses nur unter einer andern Form die sonderbare Ansicht eines Philosophen wiederholen, dass die Menschen ursprünglich wie die Thiere gegangen wären. Schon Emett, ein englischer Arzt, sprach sich in seinem Werke, Essai de médecine sur le flux menstruel, dahin aus, dass der periodi-

sche Menstrualausfluss nicht in der Natur begründet, und dass diese Beschwerde erworben und durch unsere socialen Institutionen erzeugt sei, welche den Frauen nicht gestatten, sich dem geschlechtlichen Umgange, sobald sie das Bedürfniss hierzu fühlen, hinzugeben.

Die Kenntniss dieser Beobachtungen, in denen bei Mangel der Menstruation Conception stattfand, ist sehr wichtig, denn man kann in Folge derselben eine wohlgebildete, wenn auch nicht menstruirte Frau als heirathsfähig ansehen. Wenn aber auch hierüber kein Zweifel herrschen kann, so müssen doch die Fälle unterschieden werden. Wir sehen junge Mädchen unter dem Einflusse dieser Funktion, welche im Begriff ist, sich zu zeigen, für welche aber der determinirende Reiz fehlt; die Schwangerschaft und ihre Folgen sind allein im Stande die Menses hervorzurufen; so wie die Entbindungen beendet sind, hören diese auf sich zu zeigen. Mehrere Frauen werden erst, nachdem sie 1, 2 oder 3 Kinder gehabt haben, menstruirt, einige Frauen können concipiren und mehrere Kinder gebären, ohne dass ein Auftreten der Menstruation bewirkt wird. Wenn man aber mit Sorgfalt untersucht, so bemerkt man, dass bei den letzteren einige der Menstruation eigenthümliche Erscheinungen vorhanden sind, so dass man behaupten kann, dass alle Frauen nichtsdestoweniger dem Einflusse derselben unterworfen sind.

Man kann daher mit Recht behaupten, dass die Menstruation, wie dieses Burdach thut, als der Prototypus der Geburt zu betrachten sei. Wenn man alle Verhältnisse von einem Gesichtspunkte aus zusammenstellt, so kann man hieraus entnehmen, dass sich die Menstruation verhalte wie der Gesammtvorgang der Zeugung bei dem Weibe. Zur Unterstützung dieser Ansicht können wir hinzufügen, dass die Menstrualepoche mit der Fruchtbarkeit in Beziehung stehe.

Schon vor langer Zeit haben die Ärzte auf diesen Einfluss aufmerksam gemacht. Fernel, welcher von Heinrich dem Zweiten, dessen Gemahlin schon lange unfruchtbar war, konsultirt wurde, gab ihm den Rath, sich von der Königin entfernt zu halten und nur nach der Menstrualperiode ihr beizuwohnen. Dieser Rath wurde befolgt; die Königin concipirte und wurde von einem Knaben entbunden, welcher König von Frankreich wurde. Oefter haben wir denselben Rath gegeben und fast immer mit Erfolg.

Wir wollen hier die Ansicht Gall's anführen, welcher eine

gewisse Aehnlichkeit zwischen den Hämorrhoiden und dem Menstrualflusse fand. Folgende Beobachtung darf in dieser Beziehung nicht übergangen werden.

Sechszigste Beobachtung. Chalot, 45 Jahre alt, Schneider, trat in das Hôtel-Dieu zu Dupuytren wegen einer Krankheit, welche in seiner Familie gewöhnlich war; sein Grossvater und sein Vater hatte an derselben gelitten, und sein Sohn, 19 Jahre alt, fing an über dieselbe zu klagen. Seit mehreren Jahren hatten die Geschwülste an Umfang zugenommen und mit ihnen die Beschwerden, welche sie erzeugten. Die Beschwerden, welche bisher nur zu sehr ungleichen Zeiten aufgetreten waren, zeigten sich auf eine periodische Weise. Chalot litt an einer wahren Menstruation, welche alle Monate regelmässig zurückkehrte, 2—3 Tage andauerte und deren Annäherung durch einige vorangehende Erscheinungen, wie durch ein allgemeines Uebelbefinden, durch eine schmerzhafte Anschwellung der Hämorrhoidalknoten, angekündigt wurde (Leçons orales de clinique chirurgicale faites à l'Hôtel-Dieu de Paris, par M. Dupuytren, recueillies et publiées par MM. Brierre de Boismont et Marx. T. IV p. 136, 2. édition, 1839.).

Von den anderweitigen Endzwecken, welche man dem Menstrualblute zugeschrieben hat, müssen wir hier noch eine der älteren Hypothesen anführen, nach welcher die Menstruation als eine einfache Sekretion zur Entleerung von unnützem Blute aus dem Körper betrachtet wird. Der wahrscheinliche Endzweck besteht jedoch, wie wir dieses zu beweisen versucht haben, darin, dass die Frauen zur Conception vorbereitet werden. Durch das Hervorrufen der Menstruation scheint die Natur sich gleichsam zur Erzeugung eines neuen Wesens vorzubereiten, und dies um so wahrscheinlicher, da man, wie dieses Denman, Brandis und Jörg angeben, mit dem Menstrualblute die Entleerung von Membranen beobachtet, die der nach der Conception an der inneren Wand der Gebärmutter gebildeten Haut analog sind.

Es ist jedoch möglich, dass die Menstruation noch einen andern Endzweck habe, da sie einen Blutausfluss bedingt, welcher zur Erreichung des angegebenen Resultates nicht durchaus nothwendig ist. Es könnte dieser Endzweck, wie Meckel angiebt, darin bestehen, dass die Frau von dem überflüssigen Blute befreit werde, indem ihr eine innere Disposition zum Erzeugen, so lange sie die Fähigkeit zu concipiren bewahrt, einwohnt; oder, wie Gall annimmt, sie von gewissen fremdartigen Säften

zu befreien, welche sich im Verlauf von 4 Wochen anhäufen. Zur Unterstützung dieser letzteren Ansicht könnte man eine interessante Beobachtung von Cuvier anführen, welcher im Jardin des Plantes bemerkte, dass die Weibchen der Thiere monatlich während einiger Tage eine Aufregung und eine kritische Entleerung aus den Geschlechtstheilen erlitten, obgleich die Aufregung nicht so stark war, dass sie den Umgang mit dem Männchen wünschten oder zuliessen (Dict. abrégé de méd. T. XI. p. 134.).

Es ist dieses die Ansicht von Barthez. Die Pubertät, sagt dieser grosse Arzt, ist durch die Entwicklung der Geburtsorgane bedingt, welche die aura seminalis sich verbreiten lassen, deren Erscheinungen vielfach mit denen bei dem Manne übereinstimmen. Eine der wichtigsten dieser Erscheinungen ist der Blutverlust aus der Gebärmutter, wenn dieselbe ihre Reife erlangt hat. Neuere Gelehrte haben das Auftreten der Menses den zu reichlichen Säften zugeschrieben. Es müssen die Menses als eine Reinigung oder Excretion, ganz ähnlich den andern Ausscheidungen, angesehen werden, deren Bestimmung es ist, überflüssige, dem Blute beigemischte und für das Individuum schädliche Säfte aus dem Körper zu entfernen. Sie sind die Folgen der Cachexia seminalis und ihre Anfälle und Perioden stellen die Krise eines eigenthümlichen Fiebers dar. Die Hauteruptionen, welche sich an den Schenkeln und verschiedenen Theilen des Körpers der jungen Mädchen zeigen, sprechen zu Gunsten dieser Ansicht.

[Die Ansicht des Verfassers über den Zweck der Menstruation besteht darin, dass durch sie das Weib zur Conception geneigt gemacht werde. Diese Ansicht ist von Interesse, da hier ein neuer Gesichtspunkt aufgestellt ist. Ich glaube jedoch, dass hier die Ursache mit dem Zweck verwechselt wurde. Die Verbindung der Menstruation mit der Conceptionsfähigkeit kann keinem Zweifel unterworfen sein; und es wirft sich uns nothwendig die Frage auf, welcher Art ist diese Verbindung? Ist die Menstruation die Ursache der Conceptionsfähigkeit, oder umgekehrt hängt die Menstruation von der Conceptionsfähigkeit ab? In dem ersten Falle dürfte man annehmen, dass durch die Menstrualthätigkeit solche Veränderungen in den Geburtsorganen vor sich gehen, dass sie zur Conception fähig würden; die Untersuchungen von Gendrin, welche oben angeführt sind, könnten hierfür als Beweis angesehen werden. Ferner der Umstand, dass die Conception immer erst erfolge, nachdem die Menstruation

einige Zeit stattgefunden, und dass nach der Geburt und der Säugungsperiode erst dann eine neue Conception in der Regel erfolgt, wenn die Menstruation sich wieder gezeigt hat; so wie auch, dass bei der Menstruation eine Aufregung der Geburtsorgane der ähnlich erfolge, welche durch den Coitus erzeugt werde, und dass bei den Thieren nur zu der Zeit sich die Brunst zeige, zu der sie conceptionsfähig sind. Dennoch aber wird dieser Endzweck nicht als der alleinige angesehen werden können. Die Menstruation kann in ihrer Bedeutsamkeit als Sekretion nicht übersehen werden, und Störungen der Menstruation sprechen sich deutlich in anderweitigen Krankheitszuständen, nicht aber in Unfruchtbarkeit aus, so dass die Folgen der zufälligen Menstrualstörungen nicht darin bestehen, dass der obengenannte Endzweck vereitelt werde. Die Menstruation dauert ferner länger an, als die Fruchtbarkeit in der Regel es thut. Vielleicht dürfte man eine gegenseitige Wechselwirkung der Fruchtbarkeit und der Menstruation als Ursache und Endzweck annehmen. Ich habe mich schon früher dahin ausgesprochen (Neue deutsche Zeitschrift für Geburtskunde Bd. XII. p. 153), dass die Menstruation eine Krise des stets regen Geschlechtsvermögens des Weibes sei, indem sich dieses, wenn es nicht durch anderweitige Thätigkeiten, wie durch Schwangerschaft und Laktation beschäftigt ist, in dem Menstrualflusse ausspricht. In vielen Beziehungen stellt die Menstrualthätigkeit eine periodische Steigerung des ganzen Geschlechtsvermögens dar, doch keinesweges in allen; durch eine solche Steigerung kann auch die Conceptionsfähigkeit sich stärker entwickeln; aber diese Wirkung ist nicht die einzige, und die Sekretion des Blutes oder vielmehr diese Krise der Menstrualaufregung schützt den Organismus zugleich vor den nachtheiligen Folgen einer steten Thätigkeit, wenn dieselbe sich nicht in andern materiellen Produkten ausspricht. Es darf in der That nicht auffallend erscheinen, wenn im Organismus eine Thätigkeit mehrfache Endzwecke erfüllt; stärkere Entwicklung der Geburtsorgane und kritische Entscheidung des gesammten Geschlechtsvermögens, um dessen nachtheilige Einwirkung auf den Gesammtorganismus zu verhüten, können wohl gleichzeitig als der Endzweck der Menstruation angesehen werden. *M.*]

Zehntes Kapitel.

Diätetik der Menstruation — Eintheilung — Moralische und philosophische Mittel — Diätetische Mittel — Temperamente — Bestimmungen für die schon menstruirten Frauen — Verordnungen während des Ausflusses — Verheirathung — Bestimmungen für diejenigen jungen Mädchen, bei denen die Menstruation Zufälle hervorruft, welche das Leiden eines bestimmten Organs simuliren — Therapeutische Mittel — Beobachtungen von jungen Frauen, bei denen man die Menstruation vergeblich durch Aderlässe hervorzurufen suchte, während dieses durch die Kräfte der Natur allein geschah — Verschiedene Mittel.

Die Diätetik der Menstruation scheint sehr einfach; da diese Funktion bei fast allen Frauen vorhanden ist, so sollten die Störungen sehr selten sein. Wenn dieses aber auch theoretisch zu erwarten ist, so erweist die Erfahrung, dass es sich anders verhalte. Wodurch wird dieses bedingt? Durch die zahlreichen Veränderungen, welche unsere Sitten, unsere Lebensweise und unsere Erziehung herbeiführen. Die Verschiedenheit, welche zwischen dem jungen Landmädchen Statt findet, das mit Tagesanbruch aufsteht, um auf das Feld zu gehen, der Tochter des Handwerkers, welche in der Stadt lebt, sich in schlechter Wohnung aufhält, übel genährt ist, den ganzen Tag und selbst einen Theil der Nacht hindurch arbeitet, und dem jungen Fräulein, welches bei ihren Eltern alle Annehmlichkeiten des Lebens findet; alles dieses erweist hinreichend, dass die Bestimmungen der Diätetik nicht für alle Mädchen dieselben sein können. Auch die Temperamente, die Konstitutionen und die Heredität sind verändernde Momente.

Die Bestimmungen, welche wir aufstellen werden, beziehen sich nur auf diejenigen Frauen, bei den die Menstruation sich langsam zeigt, schwer erscheint und zu beschwerlichen Symptomen Veranlassung giebt, ohne dass jedoch ein wirklich krankhafter Zustand vorhanden sei. Sie sind auch auf die Frauen anwendbar, die zwar schon menstruirt sind, bei denen jedoch die gewöhnlichen Erscheinungen, wie z. B. Koliken, sehr heftig sind, oder bei denen eine Verzögerung stattfindet, also

überhaupt auf solche Frauen, bei denen in der That nur eine Steigerung des physiologischen Zustandes vorhanden ist.

Wir glauben hier 3 Haupteintheilungen machen zu müssen, und zwar: 1) philosophische und moralische Mittel, 2) diätetische Mittel, 3) pharmazeutische Mittel.

Philosophische und moralische Mittel.

Man hat sich viel mit der Frage beschäftigt, ob das Weib schon früh in die Mysterien der Natur einzuweihen sei. Angesehene Moralisten haben sich gegen diese Ansicht ausgesprochen. Folgendes sind die Worte einer Hausfrau, welche die Erziehung ihrer Kinder ausgezeichnet geleitet hat, die sie uns selbst mittheilte. „Nachdem ich reiflich über diese Frage nachgedacht hatte, entschied ich mich für dieselbe, und halte dieses allein für das Zweckmässige. Kurze, aber bestimmte Lehren über die Geschlechtsorgane, über die Funktionen, welche sie einst zu erfüllen haben, werden viele Irrthümer beseitigen, eine Menge von Vorurtheilen entfernen und das Weib in den Stand setzen, andern ihres Geschlechtes nützlich zu sein, und sie vor Irrthümern zu schützen. Ein so erzogenes Mädchen wird das Auftreten der Menses ohne Erschrecken wahrnehmen und eine fehlerhafte Schaamhaftigkeit wird sie nicht abhalten, zeitig den Rath eines besonnenen Arztes in Anspruch zu nehmen." — Nur eine Mutter kann dergleichen Sachen mittheilen.

Diese Rathschläge scheinen uns vortrefflich, und wir treten ihnen vollkommen bei. Aber man hat andere Bestimmungen für das Leben aufgestellt: Schon früh beginnt man bei den jungen Mädchen mit dem Studium der schönen Künste; kaum vermag das Kind seine ersten Gefühle auszudrücken, so lässt man seinen Ohren schon die entzückenden Accorde der Musik ertönen, ganze Stunden sind dieser mächtigen Kunst gewidmet. Die Tanzkunst und die Malerei werden mit der Musik verbunden, und das schon so reizbare Nervensystem wird in Folge dieser Aufregungen noch reizbarer. Bei unsern sozialen Verhältnissen ist es unmöglich, das Erlernen der Künste aus der Erziehung zu verbannen, und unglücklicher Weise sind jahrelange Studien zur Vervollkommnung derselben nothwendig; aber könnte man nicht der Einwirkung derselben auf das Nervensystem und in Folge dessen auf die Menstruation durch gymnastische Uebungen, durch intellektuelle Thätigkeit und durch ernstere Arbeiten als die, denen sich die jungen Mädchen gewöhnlich hingeben, entgegenwirken? Das

Studium der Geschichte, welche, wenn sie gut dargestellt wird, so anziehend ist, das Leben berühmter Männer, die Kenntniss der wichtigsten Entdeckungen, durch welche der Zustand der Nationen gebessert und verändert wurde, Belehrungen über die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft, und besonders ein guter religiöser und moralischer Unterricht, alle diese werden, indem sie den Geist beschäftigen, eine glückliche Ablenkung herbeiführen.

Ganz besonders sollte man den Müttern anrathen, ihre Töchter von Allem zu entfernen, was das Nervensystem heftig aufregen kann, ohne für die Erziehung Nutzen zu gewähren. Hierher gehören Bälle, Gesellschaften, Schauspiele, nicht gehörig gemessene Unterhaltung. Der zu frühe Eintritt der Menses ist für eine grosse Zahl junger Mädchen eine Quelle von sich stets erneuernden Beschwerden, abgesehen davon, dass eine Hemmung in der Entwicklung und eine schwächliche Konstitution hiervon die Folge sein können. Schon Tissot bemerkte scharfsinnig, dass die zu früh erscheinenden Menses bei den Städterinnen sehr häufig diese für das ganze Leben schwächen und den Keim zu allen Schwächekrankheiten legen.

Diätetische Mittel.

Sehr häufig nehmen die Eltern die Hülfe des Arztes für ihre Töchter zur Zeit der Menstruation in Anspruch; oft haben sie recht, oft aber sind ihre Besorgnisse übertrieben. Im Allgemeinen sollte man niemals Heilmittel verschreiben, bevor man das Mädchen, über die man um Rath gefragt ist, gehörig untersucht hat. Soll man den Organismus herabstimmen, die Kräfte schwächen, weil ein junges Mädchen von Zeit zu Zeit Schmerzen in den Seiten, unbedeutende Koliken, einen geringen Grad von Betäubung oder von Kopfschmerzen empfindet? Wenn sie sich sonst einer guten Gesundheit erfreut, ihre Munterkeit bewahrt, alle Funktionen gehörig von Statten gehen, so lasse man die Natur wirken, sie wird ihr Werk allein besser ausführen, als wenn fremde Hülfe sich einmischt.

Wenn aber die allgemeinen und lokalen Erscheinungen bestimmt ausgeprägt sind, wenn die Gesundheit gestört erscheint, so darf der Arzt nicht mehr ruhiger Zuschauer bleiben. Man muss zuerst auf die diätetische Behandlung seine Sorgfalt verwenden. Wohnung, Nahrung, Kleidung, geistige und physische Beschäftigungen, die Excretionen, das Temperament,

die Idiosynkrasien müssen zuerst erforscht werden. Finden wir hier Störungen oder etwas Nachtheiliges, dann haben wir zu untersuchen, wodurch dieses erzeugt ist. Dieses sind die ersten Fragen, welche man zu untersuchen hat, und ihre Lösung reicht oft zur Wiederherstellung der Gesundheit hin.

Nachdem dieses geschehen ist, so hat man, sobald die Menses zu fliessen anfangen, oder die Prodromi das Auftreten derselben ankündigen, Ruhe und eine horizontale Lage auf dem Sopha oder auf dem Bette anzuordnen. Ausserdem verordne man lauwarme oder verschlagene, schwache aromatische Aufgüsse und gebe leicht verdauliche Speisen. Die jungen Mädchen müssen das Kalte und zu Warme vermeiden, der Leib werde nicht zusammengedrückt, und wenn der Ausfluss wenig reichlich ist, wie dieses im Anfange sehr häufig geschieht, so darf man sich nicht der Bandagen bedienen, denn oft hat die Anwendung der Vorlage unter diesen Verhältnissen eine Suppression herbeigeführt.

Wenn die Menstruation sich ankündigt, aber die Beschwerden ohne Erfolg bleiben, so muss man den Ausfluss zu begünstigen suchen, zu diesem Endzwecke aber das Temperament in Betracht ziehen.

Wenn das junge Mädchen nervös, schwach und verweichlicht ist, so muss man Bewegung in freier Luft zu Wagen, oder kleine Promenaden zu Pferde, kurz alles was das Nervensystem leicht anregen kann, verordnen. Wohnt sie in der Stadt, so schicke man sie auf das Land. Ist sie traurig, melancholisch, so muss man die Aufmerksamkeit für sie verdoppeln, immer mit ihr in einem wohlwollenden Tone sprechen, denn wir wissen, wie empfindlich die Frauen zu dieser Zeit sind. Zerstreuungen können ihr nur nützlich sein; man bringe sie in angenehme Gesellschaften, wo sie heitere Personen ihres Alters trifft. Das Tanzen, als gymnastische Uebung, angenehme Lektüre und Zerstreuungen müssen abwechselnd mit mütterlicher Sorgfalt in Anwendung gebracht werden. Mit der grössten Sorgfalt entferne man aber alles, was die jugendliche Einbildungskraft aufregen könnte; Schauspiele, Romane, Störungen des Schlafes, zu zärtliche Unterhaltungen können nur, wie wir dieses schon bemerkt haben, das Nervensystem aufregen. Als Nahrung wähle man blande, leicht verdauliche Speisen; Gewürze, aromatische Mittel, berauschende und alkoholische Weine müssen ganz verbannt werden.

Bei jungen kräftigen Mädchen, bei denen alle Erscheinungen

durch eine Aufregung der vitalen Kräfte erzeugt werden, darf die Nahrung nur sehr gering sein, Milch, weiches Fleisch und Gemüse müssen die Hauptnahrungsmittel darstellen. Es ist auch durchaus nicht unzweckmässig, wenn sie nur Wasser trinken. Die Arbeit muss bei ihnen bis zur Ermüdung gesteigert werden, man fürchte sich nicht sie viel gehen zu lassen und ihnen viel Beschäftigung zu geben. Wir haben mehrere junge Personen mit diesem Temperamente gekannt, welche eine stete Neigung einzuschlafen zeigten. Bei der Beobachtung dieser Vorschriften trat die Menstruation ohne anderweitige Heilmittel auf.

Wenn hingegen die jungen Mädchen von lymphatischem Temperamente sind, so muss man diesem entgegenzuarbeiten suchen. Sind alle Organe gesund und ist der Mangel der Energie von allgemeinen Systemen abhängig, so muss man den Organismus anzuregen und die Kräfte desselben zu stärken suchen. Häufig haben wir unter diesen Verhältnissen den wohlthätigen Einfluss einer reinen, warmen Luft auf dem Lande beobachtet. Blasse, magere, junge Mädchen, welche an der Menstrualentwicklung litten, kehrten nach einigen Monaten kräftig, mit guter Farbe und vollkommen menstruirt zurück. Die Nahrung der starken Mädchen ist für sie nicht passend, man muss hier kräftiges Fleisch, nahrhafte Gemüse, gute Fleischbrühen geben, und zum Getränk mit etwas Wein vermischtes Wasser und nach jeder Mahlzeit ein Glas Bordeauxwein.

Die Kleidung erfordert besondere Beachtung; lymphatische Personen müssen sich mit Flanell kleiden, Unterbeinkleider tragen, sich warm halten. Der Gebrauch der Beinkleider sollte bei den Frauen allgemeiner sein, es würden hierdurch eine Menge von Beschwerden, Krankheiten und selbst der Tod oft verhütet werden. Frank theilt mit, dass ein Mädchen aus seiner Verwandtschaft, von kräftiger Gesundheit und seltener Schönheit, bei einem kalten Wetter zur Zeit des Karnevals auf einem Balle war, während sie gerade menstruirte. Nachdem sie die ganze Nacht getanzt hatte, ging sie, ohne den Wagen zu erwarten, im Schweiss gebadet, nach ihrem Hause, welches in der That nicht weit war. Sie wurde bald von einer Metritis ergriffen, welche in vier Tagen mit dem Tode endete.

Auch die Wohnung ist wichtig; man wähle eine solche, welche gegen Süden oder gegen Osten liegt, frei und entfernt vom Wasser ist.

Die diätetischen Mittel, welche wir hier angegeben haben,

und die pharmazeutische Behandlung, welche wir später angeben werden, sind auch bei denjenigen Zufällen anwendbar, welche durch Dysmenorrhoe, Verzögerung, Unregelmässigkeit und Intensität der Erscheinungen bei schon menstruirten Frauen bedingt werden. Es werden aber durch die Zeit der Zufälle, deren Rückkehr oft periodisch ist, und durch die Intermissionen, während welcher man sich nicht auf Palliativa beschränken darf, Modifikationen nöthig. Der Arzt trage Sorge, dass die Lebensweise gehörig geordnet und die occasionellen Ursachen entfernt werden.

Während des Ausflusses sind mehrere Vorsichtsmaassregeln nothwendig. Die Frauen dürfen weder kalt trinken, noch Füsse und Hände in kaltes Wasser bringen. Die Erkältung ist eine der häufigsten Ursachen der Suppression. Die grössere Aufregung des Nervensystems während der Menstrualperiode, besonders bei den reichen, luxuriös erzogenen Frauen, muss die Personen in ihrer Umgebung veranlassen, ihre momentan gesteigerte Empfindlichkeit nicht zu verletzen; Gemüthsbewegungen unterdrücken die Menses eben so häufig wie die Kälte. Wenn nicht bedeutende Krankheiten vorhanden sind, so dürfen zu dieser Zeit keine Heilmittel gegeben werden, wenn auch die Erfahrung lehrt, dass dieses oft ohne Nachtheil geschehen sei.

So sehr auch die Masturbation viele Krankheiten und Zufälle bei den jungen Mädchen, welche sich ihr unglücklicher Weise hingegeben haben, erzeugt, so hat doch der eheliche Umgang zur Hervorrufung der Menstruation sich nützlich erwiesen. Bevor man jedoch die Verheirathung anräth, muss man sich wohl überzeugen, dass die Geschlechtsorgane nur eines Reizes bedürfen, und dass die Frauen nicht schwach und erschöpft sind, denn man würde ihren Tod befördern, wenn man mit Gewalt die Menses in den Fluss bringen wollte. Wir sind der Ansicht, dass primitive Amenorrhoe und eine vorübergehende Suppressio mensium für junge, weichliche, lymphatische, schwache Mädchen mehr nützlich als schädlich sind, besonders wenn sie keine Beschwerden veranlassen, denn durch den Mangel der Entleerung wird eine kräftigere Ernährung bedingt. Wenn aber die Gebärmutter oder die Geburtsorgane sich nur in einem asthenischen Zustande befinden, oder an einer eigenen Sensibilität leiden, so ist die Verheirathung oft das einzige zweckmässige Mittel; sie lässt die Menstruation oft noch in einem weit vorgerückten Alter erscheinen. Pechlin berichtet, dass eine starke und gesunde Frau bis

zum 40sten Jahre nicht menstruirt war; die Menses zeigten sich aber alsdann von der ersten Nacht der Verheirathung an und dauerten 2 Jahre, nach welcher Zeit sie schwanger wurde. Sie erzeugte dann vor dem kritischen Alter 3 Kinder (Pechlin, Observationum physico-medicarum. Lib. III. Hamburg 1691.).

Die Entbehrung des ehelichen Umganges kann bei den jungen Mädchen, deren Gebärmutter eine erhöhte Sensibilität besitzt, Melancholie, Manie, Lebensüberdruss und Furor uterinus erzeugen. Dieses deutet Hippokrates mit folgenden Worten an: Virginibus suadeo, quibus tale quid accidit, ut citissime cum viris jungantur, quod nisi fiat, una cum pubertate, aut non ita multo post, his tentabuntur, nisi viro jungantur.

Peter Frank giebt an, dass man oft in der ersten Nacht nach der Verheirathung den Menstrualfluss auftreten sehe, welches man durch Anwendung von Heilmitteln vergebens versuchte, und dass nach der Conception ohne anderweitige Mittel die Gesundheit wiederkehre, und das früher wachsfarbene Gesicht eine gesunde Röthe zeige.

Man wird häufig wegen junger Mädchen um Rath gefragt, welche zu der Zeit, wo die Menstruation erwartet wird, an Erscheinungen leiden, die auf eine Krankheit eines Organs hindeuten. Sie husten und es tritt öfters Herzklopfen ein. Die Lehren, welche wir bei der Abhandlung über die Prodromi mitgetheilt haben, müssen hier in Anwendung kommen.

Therapeutische Mittel.

Es ist häufig nothwendig, die Natur zu unterstützen, und die Kunst hat oft das Auftreten der Menses begünstigt. Die Medikamente müssen nach den Temperamenten und den Idiosynkrasieen verschieden sein.

Bei den jungen Mädchen, bei denen das Auftreten der Menses schmerzhaft und in Folge einer Ueberreizung des Nervensystems erschwert ist, muss man zum Getränk Emulsionen und Aufgüsse der Lindenblüthe, der Orangen und Kamillen anrathen; lauwarme, allgemeine und lokale Bäder, warme Dampfbäder gegen die Geschlechtstheile, Fomentationen auf den Unterleib mit einem in besänftigende Flüssigkeit getauchten Schwamm, werden die Wirkung dieser Heilmittel befördern.

Gelinde, schwache Antispasmodica und leichte beruhigende Mittel beseitigen die Krämpfe oft sehr schnell. Oftmals sahen wir Opiumpräparate, in Klystirform beigebracht, eine bedeutende

Besserung hervorbringen. Das Ansetzen einiger Blutegel an die Vulva bewirkte oft eine glückliche Veränderung; dasselbe gilt von der Applikation der trocknen Schröpfköpfe an die Schenkel und der von Carmichael vorgeschlagenen Senfteige.

Wenn die jungen Mädchen kräftig sind, so verordne man emollirende Räucherungen, Injektionen, Bäder, Halbbäder, Fussbäder und angenehme säuerliche Getränke. In diesem Falle muss man nach dem Grundsatze der Alten, quae ob plenitudinem non purgantur sectione vaenae curantur, Blutentleerungen bestimmen. Die Alten verordneten Aderlässe am Fusse, weil sie glaubten, dass diese das Blut nach den unteren Theilen leiten. Galen und mit ihm die meisten Ärzte, öffneten die Vene 2 bis 3 Tage vor dem Auftreten der Erscheinungen. Die Erfolglosigkeit der allgemeinen Aderlässe in einer ziemlichen Zahl dieser Fälle und der Nutzen lokaler Blutausflüsse haben die Ärzte bestimmt, Blutegel an die Vulva zu den Zeiten, in denen sich Molimina menstrualia einstellen, zu appliziren. Man darf jedoch den Gebrauch dieser Mittel nicht auf einen Monat beschränken, man muss sie vielmehr während mehrerer Monate wiederholen. Wenn die allgemeine Plethora zunächst Hülfe erfordert, so darf man sich mit den Blutegeln nicht begnügen, sondern muss mit einem Aderlasse am Arme beginnen.

Es ist sehr wichtig, die Fälle, in denen Blutentziehungen nützlich sind, wohl zu unterscheiden, denn wenn man hartnäkkig auf dieselben besteht, so kann man unter solchen Verhältnissen zu sehr bedeutenden Unfällen Veranlassung geben.

Ein junges Mädchen, welches zur Pubertätsentwickelung gelangt war, litt an lokaler und allgemeiner Plethora, in Folge derer der Arzt einen Aderlass für nothwendig hielt. Die wiederholte Anwendung dieses Mittels brachte Schwäche und Entfärbung der Haut hervor; es wurde dieser Zustand für Chlorose gehalten und demgemäss behandelt. Das junge Mädchen war genöthigt, das Bette zu hüten und verlor, sobald es aufstehen wollte, das Bewusstsein. Alle Mittel wurden in Anwendung gesetzt; die Behandlung währte schon ein Jahr.

Dann wurde die Kranke auf Anrathen eines anderen Arztes auf das Land geschickt, und unter dem Einfluss einer reinen Luft, einer guten Nahrung kehrten die Kräfte wieder zurück; sie konnte das Bett verlassen. Nachdem sie 3 Monate auf dem Lande zugebracht hatte, war auch die Gesundheit wieder hergestellt,

und die Menses erschienen ohne jede Hülfe, und haben sich seit dieser Zeit ganz regelmässig gezeigt. Diese junge Person, welche wir mehrere Jahre später in dem Krankensaale von Andral gesehen haben, war wohlgebildet, verständig, von guter Konstitution und lymphatisch-sanguinischem Temperament; sie beschrieb ihre Leiden sehr gut.

Frank theilt die Geschichte einer Frau mit, welche durch die plötzliche Unterdrückung der Menses blind wurde. Wiederholte Aderlässe entfernten das Übel nicht, und erst nach Verlauf von 3 Monaten kehrte das Sehvermögen spontan zurück, indem die Menses wieder auftraten.

Bei jungen lymphatischen Personen würden diese Mittel erfolglos sein; man muss hier Tonica, Ferruginosa, so die Limatura ferri mit Weisswein, die Pillen von Blaud, Valette, das mineralische Brod von Bonnel und das Eisenpulver des Dr. Quesneville, oder die eisenhaltenden Mineralwasser von Vichy, Plombières und Spaa verordnen. Es ist aber bei der Anwendung dieser Mittel eine grosse Vorsicht nothwendig, und man muss ihre Einwirkung auf den Organismus wohl bewachen. Die guten Bordeauxweine passen ebenfalls in Fällen dieser Art. Besonders nützlich ist für Frauen dieses Temperaments das gleichzeitige Befolgen der diätetischen Vorschriften. Auch aromatische Bäder und ebenso die kalten Bäder sind vortheilhaft.

Seit Hippokrates wurden Purgantia zur Hervorrufung der Menses gereicht. Am häufigsten sind Aloetica, welche in spezifischer Weise auf den Mastdarm einwirken, empfohlen worden. Die ausleerenden Mittel passen besonders bei den lymphatischen Frauen, sie reizen den Darmkanal und befreien ihn von den Sordes, welche er enthält. Es müssen diese Mittel jedoch nur unter der Leitung eines Arztes angewandt werden.

Trousseau und Pidoux haben den Gebrauch der Antispasmodica besonders angerathen. Vorzüglich scheint die Valeriana auf die nervösen Erscheinungen beruhigend einzuwirken.

Eine grosse Zahl der verschiedenartigsten Heilmittel wurden zur Hervorrufung des Menstrualflusses empfohlen. Der Magnetismus und die Elektrizität scheinen in einigen Fällen erfolgreich gewesen zu sein. Wenn man das elektrische Fluidum auf die Gebärmutter applizirt, so ist es, wie Mojan angiebt, nothwendig, die Harnblase vor der Einwirkung dieses Agens zu schützen, indem sich in derselben einige Salze präcipitiren können.

Ein allgemein angewandtes Heilmittel ist der Safran, der in

Deutschland und in andern Ländern unter dem Volke sehr bekannt ist. Die Kraft der Pflanze hat in dem reizenden, flüchtigen Prinzip ihren Grund; schon in Folge dieser Eigenschaft darf der Safran nicht allgemein benutzt werden, und Peter Frank, den wir seiner bedeutenden praktischen Kenntnisse wegen gern citiren, giebt an, dass dieses Mittel Menorrhagie, Bluthusten und mannigfache Entzündungen der Eingeweide erzeugt habe. Ebendasselbe gilt auch von der Herba pulegii, dem Marrubium album, der Herba dictanni, der Matricaria, der Melisse, der Aristolochia und der Rubia tinctorum. Diese Mittel sind durch ihre reizenden Eigenschaften bald schädlich, bald heilsam. In den letzten Jahren hat man das Mutterkorn zu 5 bis 6 Gran, das Goldcyanür, das Extractum conii etc. empfohlen.

Trotz der Empfehlungen der Emmenagoga haben geschickte Ärzte sich dieser Mittel nur mit Vorsicht bedient. Die Artemisia und besonders die Raute und die Sabina sind oft in verbrecherischer Absicht benutzt, und man hat daher häufig Gelegenheit, ihre nachtheiligen Folgen zu beobachten.

Ein englischer Arzt bewirkte dadurch den Menstrualfluss, dass er den Dampf des heissen Wassers gegen die Geschlechtstheile leitete, während er zugleich mit Hülfe eines Turnikets die Femoral-Arterien mässig komprimirte. Er wiederholte diese Operation, welche eine Stunde andauerte, mehrere Mal.

Wir könnten ganze Seiten anfüllen, wenn wir alle Mittel aufzählen wollten, welche man zur Hervorrufung und Regulirung des Menstrualflusses vorgeschlagen hat. Wir haben die wichtigsten angeführt und werden diesen Theil in den späteren Kapiteln vervollständigen.

Eilftes Kapitel.

Verschiedenes Alter der Involution — Tabelle des Alters der Involution — Tabelle der Dauer der kritischen Periode — Tabelle der Dauer der Erscheinungen in dem kritischen Alter — Gewöhnliches Alter — Mittleres Alter — Plötzliches Aufhören der Menses — Übersicht — Lokale Erscheinungen — Allgemeine Erscheinungen — Einfluss des Aufhörens der Menstruation auf die Konstitution — Periodizität der Erscheinungen nach dem Aufhören — Veränderungen der Geschlechtsorgane — Ursachen, welche auf die kritische Zeit einwirken — Einfluss des kritischen Alters auf die Krankheiten und die Mortalität zu dieser Zeit.

Die Thätigkeit der Gebärmutter ist beendet. Die Lebensflamme, von der Natur in dem Schosse des Weibes angezündet, ist erloschen, es hat anderen die Thätigkeit, durch welche das Menschengeschlecht erhalten wird, vermacht. Bis jetzt die Freude und der Stolz des Mannes, wird sie jetzt seine Freundin, seine Trösterin und seine Stütze. Wenn sie durchdrungen von der Wichtigkeit ihres Daseins, ihren Kindern das grösste Gut in einer religiösen, moralischen und intellektuellen Erziehung geschenkt hat, so fängt jetzt eine neue Existenz für sie an; die häuslichen Vergnügungen, die Freude an der Familie entschädigen sie für das, was sie verloren.

Zu welcher Zeit erfolgt diese wichtige Veränderung? Durch welche Erscheinungen kündigt sich dieselbe an? Ist sie so besorgnisserregend, als man angegeben hat? Ist das Leben in der That gefährdet? Dieses sind die Fragen, welche wir zu untersuchen haben.

Man hat in allgemeiner Weise angegeben, dass die Menses in unseren Ländern gegen das 45ste Jahr, etwas früher oder später, aufhören. Die Thatsache ist richtig, aber die Bestimmung kann genauer sein, wenn man eine Tabelle über das verschiedene Alter der Frauen zur Zeit der Involution zusammenstellt. Wir haben 181 Beobachtungen von Frauen, welche zu menstruiren aufgehört hatten, gesammelt. Folgendes sind die Resultate.

Tabelle des verschiedenen Alters von 181 Frauen zur Zeit der Involution.

21	Jahre	2	35	Jahre	6	44	Jahre	13	53	Jahre	2
24	-	1	36	-	7	45	-	13	54	-	5
26	-	1	37	-	4	46	-	9	55	-	2
27	-	1	38	-	7	47	-	13	56	-	2
28	-	1	39	-	1	48	-	8	57	-	2
29	-	1	40	-	18	49	-	7	60	-	1
31	-	3	41	-	10	50	-	12			14
32	-	2	42	-	7	51	-	4			16
34	-	4	43	-	4	52	-	8			64
		16			64			87			87
											181

Das Aufhören der Menses kann daher zu sehr verschiedenen Zeiten stattfinden, denn wir beobachteten es hier vom 21sten bis zum 60sten Jahre; aber auch in diesem Zeitraume sind die Verhältnisse verschieden; während es bei den jungen Frauen nur selten und unter Verhältnissen, die wir kennen lernen werden, vorkommt, findet es sehr häufig um das 40ste Jahr und bis gegen das 50ste Jahr hin statt. Von dieser Zeit an wird es seltener und in den letzten Jahren der Tabelle zeigt es dasselbe Verhältniss wie in den ersten Jahren.

Petrequin fand, dass bei 60 Frauen das Aufhören der Menses in folgender Art erfolgte:

Von 35 bis 40 Jahren bei . . . . . $\frac{1}{8}$
- 40 - 45 - - . . . . . $\frac{1}{4}$
- 45 - 50 - - . . . . . $\frac{1}{2}$
- 50 - 55 - - . . . . . $\frac{1}{8}$

Er glaubt, dass $\frac{3}{4}$ der Frauen zwischen dem 40sten und 50sten Jahre aufhören zu menstruiren.

Während dieses Decenniums ist die Zahl bedeutender als die Summe der übrigen Zahlen, denn die erstere beträgt 114, während die andere nur 67 beträgt. Man kann jedoch nicht, wie einige Schriftsteller es gethan haben, behaupten, dass die grössere Zahl der Frauen im 45sten Jahre die Menses verliere, denn von dem 40sten bis zum 50sten Jahre findet man die Zahl der verschiedenen Jahre fast dieselbe. Nach unsern Untersuchungen ist die Zahl im 40sten Jahre am grössten.

Es wäre interessant zu wissen, ob die Wohnung, das Temperament, die Konstitution, die Haare, der Wuchs, die Beschäf-

tigung, die Lebensweise, die Erziehung, die Verheirathung Einfluss auf das Aufhören der Menses habe. Man hat behauptet, dass diese Epoche von dem ersten Auftreten der Menstruation abhängig sei, und sich nach der zu frühen oder zu späten Ausbildung richte; welche Ansicht jedoch nicht von allen Ärzten angenommen ist. Frank hatte Gelegenheit, sich in der Lombardei und Mailand zu überzeugen, dass eine grosse Zahl von Frauen, welche früh menstruirt waren, dennoch erst im 48sten Jahre oder später zu menstruiren aufhörten. Wenn das Aufhören der Menses, welches man mit den Namen Menopausis, kritisches Alter der Abnahme, Involution etc. bezeichnete, vorzüglich von dem 40sten bis zum 50sten Jahre eintritt, so haben wir die Dauer dieser Periode und die der Zufälle zu erforschen.

Die Basis dieser neuen Untersuchungen bilden 178 Frauen. Wir haben genau die Zeit, in der sie anfingen und in der sie aufhörten zu menstruiren, verzeichnet, und hierdurch folgende Tabelle erhalten:

Tabelle der Dauer der Uterinthätigkeit bei 178 Frauen.

5	Jahre	1	21	Jahre	4	30	Jahre	13	39	Jahre	2
6	-	1	22	-	3	31	-	13	40	-	7
8	-	1	23	-	12	32	-	9	41	-	1
11	-	1	24	-	8	33	-	9	42	-	3
16	-	4	25	-	8	34	-	7	43	-	1
17	-	4	26	-	11	35	-	5	44	-	1
18	-	1	27	-	7	36	-	10	48	-	1
19	-	3	28	-	6	37	-	6			178
20	-	3	29	-	7	38	-	5			

Sehr bedeutende Verschiedenheiten zeigen sich hier in der Dauer dieser Periode, denn zwischen der ersten, welche nur einen Zeitraum von 5 Jahren anzeigt, und der letzten, wo dieser 48 Jahre währte, ist der Unterschied sehr bedeutend. Es kann dieser sogar in einigen seltenen Fällen viel grösser sein. Gardien hat in seinem Traité des accouchements bei der Abhandlung über die Menstruation die Beobachtung einer Frau mitgetheilt, welche im 75sten noch vollkommen menstruirt war. Wir haben oben den Fall einer 72jährigen unverheiratheten Person mitgetheilt, welche noch menstruirt war und deren Geschlechtsorgane sich vollkommen gesund zeigten. Aber diese beiden Extreme sind Ausnahmen, und in der mittleren Zahl muss man das richtige Verhältniss suchen. Der Zeitraum, welchen man als den

gewöhnlichen betrachtet, ist der vom 30sten Jahre; in unserer Tabelle ist er jedoch durchaus nicht der vorherrschende, mehrere andere zeigen eine gleiche Zahl. Sucht man die mittlere Zeit, so nähert sie sich dem Zeitraume von 30 Jahren, denn sie ist zwischen dem 28sten und 29sten Jahre enthalten.

Aus den Beobachtungen eines frühen oder späten Aufhörens der Menstruation haben wir folgende gewählt.

Einundsechszigste Beobachtung. Albert, 46 Jahre alt, mager, aber von guter Konstitution, trat im September 1835 in das Hospital ein. Sie war aus Metz gebürtig und zu $10\frac{1}{2}$ Jahr zum ersten Male ohne Beschwerden menstruirt worden. Nach der ersten Menstruation kehrte dieselbe während 5 oder 6 Monaten nicht zurück, worauf sie heftige Schmerzen im Unterleibe empfand. Nach Verlauf dieser Zeit traten die Menses regelmässig alle Monate ein, nur vor dem Ausflusse zeigte sich ein starker weisser Fluss. Im 28sten Jahre hörten die Menses ganz auf. Die Zufälle, welche auftraten, bestanden in einer Hämorrhagie, welche ein Jahr andauerte, in heftigen Koliken und in einem Gefühle von Schwere. In den 18 Jahren, welche seit dieser Zeit verflossen sind, empfand sie keine Beschwerden von Seiten der Gebärmutter und die Gesundheit hatte sich immer normal erhalten.

Zweiundsechszigste Beobachtung. Theviot, aus Rouen gebürtig, 29 Jahre alt, von lymphatischem Temperamente, schlechter Konstitution, mittlerem Wuchse, wurde am 16. Juli 1834 in das Hospital wegen einer Affektion der Gebärmutter aufgenommen. Im 16ten Jahre war sie zum ersten Male ohne Beschwerden menstruirt; es erfolgte dieses dann immer regelmässig und reichlich während 5, 6 und 8 Tagen. Die Frau hatte zwei Kinder und die Entbindungen waren glücklich. Im 27sten Jahre Rückkehr der Menses 3 Tage nach einer Periode, am andern Tage beträchtliche Hämorrhagie, deren Ursache nicht auffindbar. Seit diesem Blutverluste kehrten die Menses nicht wieder zurück, und einige Zeit nachher stellte sich an ihrer Stelle ein Ausfluss ein. Während ihres Aufenthaltes im Hospitale litt sie an den Erscheinungen der Paralyse und Tuberkulosis. Nach dem Tode wurde die Leichenöffnung unternommen; man fand nichts in dem Uterus, den Lungen und der Gebärmutter. Über dem After fand man syphilitische Vegetationen, durch welche ein Theil der Mastdarmscheidenwand zerstört worden war. Die Uterinperiode dauerte in diesem Falle 11, in dem vorigen 16 Jahre.

Dreiundsechszigste Beobachtung. Durand, 37 Jahr

alt, wurde am 11. November 1837 in das Hospital aufgenommen. Die Menstruation war im 16ten Jahre unter Beschwerden, welche 2 Monate andauerten, regelmässig aufgetreten, und zeigte sich seit dieser Zeit stets bis zum 21sten Jahre; während dieser Zeit hatte sie sich verheirathet und 5 Kinder gehabt. Die Entbindungen waren immer glücklich. Am 9ten Tage nach ihrer letzten Entbindung glaubte sie zu hören, dass ihr Mann ertrunken sei; sie erschrak heftig; sie war gerade menstruirt, die Menses wurden unterdrückt und kehrten seit dieser Zeit nicht wieder. Die Uterinperiode dauerte hier 5 Jahre.

Vierundsechszigste Beobachtung. Birey, 32 Jahre alt, Näherinn, aus Loches gebürtig, brünett, nervös, gross, von trockner Konstitution, trat am 7. November 1838 in das Hôtel-Dieu. Die Regeln waren im 13ten Jahre zum ersten Male erschienen. Kurze Zeit darauf wurde sie verheirathet und gebar 4 Kinder. Zur Zeit ihrer letzten Entbindung war sie 21 Jahr alt. Im Verlauf dieses Jahres brach in ihrem Hause Feuer aus; der Schreck, den sie empfand, war so gross, dass die Menses, welche gerade im Flusse waren, supprimirt wurden. Eine sehr starke Gelbsucht bildete sich in Folge dieser Unterdrückung aus, und die Kranke war genöthigt, 3 Monate das Bett zu hüten. Seit 12 Jahren hatte sich die Menstruation nicht wieder gezeigt, ohne dass krankhafte Erscheinungen der Gebärmutter wahrgenommen wurden; nur in den ersten 2 Jahren nach der Suppression traten sehr heftige Schmerzen in diesen Theilen, die ganz den Geburtswehen glichen, ein; dieses Symptom verschwand und es zeigten sich Schmerzen in den Gliedern und besonders in den Gelenken; wegen dieser rheumatischen Affektion wurde sie auch in das Hospital aufgenommen. Die Uterinperiode hatte bei ihr 8 Jahre gedauert. Wir könnten hier noch die Geschichte der Frau Prevot mittheilen, bei welcher diese Periode nur 6 Jahre dauerte. Da jedoch diese Beobachtung in dem Kapitel ihre Stelle finden wird, in welchem wir von dem Einflusse der Menstruation auf die Krankheiten handeln werden, so führen wir sie hier nur an.

Fünfundsechszigste Beobachtung. Jourin, 67 Jahr alt, Knopfhändlerin, zu Mellaucourt geboren, kräftig, von sanguinischem Temperamente, wurde am 16. November 1837 in die Charité aufgenommen. Sie war zum ersten Male im 12ten Jahre in ihrem Wohnorte ohne Unfälle menstruirt worden, war verheirathet und hatte mehrere Kinder; ihre Menses waren niemals ge-

stört und erst im 60sten Jahre hörten sie auf, nachdem sie 4 oder 5 Monate einige Unregelmässigkeiten gezeigt hatten.

Zur Vervollständigung unserer Untersuchungen über das Aufhören der Menstruation geben wir die Dauer der Zufälle im kritischen Alter an; wir haben sie bei 141 Frauen, die in 4 Abtheilungen zu bringen sind, beobachtet. Die erste, zu welcher diejenigen Frauen gehören, bei denen die Menopause nach kürzerer oder längerer Zeit zu Stande kam, umfasst 80 Individuen; die zweite, zu denen die, bei denen die Zufälle plötzlich vorübergingen, gehören, umfasst 28; die dritte enthält 12 Frauen, welche nicht genau die Zeit angeben konnten, und die vierte zählt 22 Individuen, bei denen die Zufälle noch andauern.

Tabelle der Dauer der Erscheinungen im kritischen Alter bei 80 Frauen.

6 Tage 6 Nächte	1	1 Jahr 4 Monate	1
8 -	9	1 - 6 -	2
15 -	1	1 - 7 -	1
2—3 Monate	5	2 -	10
4 Monate	2	2 - 6 -	1
4—5 Monate	1	2—3 Jahre	1
5—6 -	1	3 Jahre	7
6 Monate	7	4 -	1
7 -	2	5 -	1
8 -	2	8 -	2
9 -	1	10 -	4
1 Jahr	17		80

Das gewöhnliche Alter ist hier 1 Jahr und das mittlere Alter lässt sich auf ungefähr 2 Jahre bestimmen, eine Zeit, welche mit der in England angegebenen ziemlich übereinstimmt; nach den Herausgebern der Cyclopedie erstreckt sie sich in diesem Lande von 2 bis 3 Jahren. In den 80 Beobachtungen, welche wir zusammengestellt haben, sind die Unterschiede sehr bedeutend, und während in dem einen Falle eine Dauer von 6 Tagen und 6 Nächten angegeben wurde, sehen wir 4 Beobachtungen, bei denen die Erscheinungen sich bis zu 10 Jahren erstreckten. Wir lassen einige Details mehrerer dieser Beobachtungen folgen.

Sechsundsechszigste Beobachtung. Cordier, 61 Jahr alt, Köchin, zu Chateau-Neuf geboren, trat am 18. Novbr. 1837 in das Hôtel-Dieu. Die Frau war klein, hatte braune Haare, ein lymphatisch-sanguinisches Temperament und mittlere Kon-

stitution. Im 12ten Jahre wurde sie auf dem Lande zum ersten Male menstruirt. Die Menstruation kehrte aber dann 6 Jahre lang nicht wieder. Während dieser Zeit war sie krank, besonders litt sie an Herz- und Kopfschmerzen, und sie war öfters zur Ader gelassen worden. Als die Menses sich regulirt hatten, flossen sie 4 oder 5 Tage mit grosser Kraft; ihr Herannahen wurde durch Nierenschmerzen, Übelkeit und Erbrechen angekündigt. Am häufigsten trat der Menstrualfluss am Tage, während sie arbeitete, auf, Fluor albus erfolgte nur in geringer Menge. Cordier hatte 4 Kinder, die Entbindungen waren glücklich. Im 46sten Jahre verlor sie ihren Mann und der Eindruck, den dieser Tod auf sie hervorbrachte, war so stark, dass sogleich ein Blutausfluss von 6 Tagen und 6 Nächten auftrat; seit dieser Zeit war die Menstruation nicht wieder zurückgekehrt und es zeigten sich keine krankhaften Erscheinungen von Seiten der Gebärmutter. Sie war wegen einer Dysenterie in das Hospital eingetreten.

Siebenundsechszigste Beobachtung. Grandidier, 63 Jahr alt, Kinderfrau, zu Daunone geboren, wurde am 23. Mai 1833 in das Hospital de la Pitié wegen einer Paralyse der unteren Extremitäten aufgenommen; sie war zu $7\frac{1}{2}$ Jahr menstruirt, und seit dieser Zeit war der Menstrualfluss immer regelmässig während 5 Tagen erfolgt. Es ist eine fast allgemeine Bemerkung, dass so sehr auch die Frauen im Alter vorgeschritten sind, sie sich dennoch immer der Zeit der ersten Menstruation erinnern. Der Ausfluss wurde nur durch die Schwangerschaften unterbrochen; die Entbindungen waren glücklich; vom 48sten bis 58sten Jahre litt sie an fast andauernden Hämorrhagieen. Ohne Unterlass im Blute gehend, ist sie gezwungen, sich fortwährend hiergegen zu schützen. Nach Verlauf dieser Zeit hörten die Zufälle auf und die Gesundheit wurde vollkommen hergestellt. Grandidier starb im Hospital, und eine genaue Untersuchung des Rückenmarkes liess keine Veränderung dieses Theiles nach einer Krankheit von 3 Jahren erkennen. Die Geschlechtstheile waren normal.

Achtundsechszigste Beobachtung. Goupil, 73 Jahr alt, im Departement de l'Orne geboren, Polirerin, wurde am 6. September 1837 in die Charité aufgenommen. Ihre Menses waren im 16ten Jahre erschienen, waren aber, so lange sie unverheirathet blieb, unregelmässig; sie dauerten 8 Tage und flossen oft in sehr starker Menge. Nach ihrer Verheirathung, welche im 19ten Jahre stattfand, regulirten sich die Menses. Sie hatte

4 Kinder und die Entbindungen waren natürlich. Gegen das 40ste Jahr zeigten sich Verzögerungen in den Menstrualperioden; bald traten bedeutende Blutflüsse auf, die alle 2 bis 3 Monate zurückkehrten und sie nöthigten, das Bett zu hüten. Dieser Zustand dauerte 3 Jahre an; zu dieser Zeit erfolgte ein so starker Ausfluss und es hatte dieser einen so üblen Geruch, dass sie glaubte an einem Geschwüre zu leiden; das erste Mal dauerte er 5 Monate, das zweite Mal etwas weniger. Die Gebärmutter war schwer, die Kranke empfand Stiche; sie urinirte sehr häufig und klagte über Brennen. Nachdem diese Zufälle 8 Jahre gedauert hatten, fing sie an Herzklopfen, Hitze etc. zu empfinden; alle Erscheinungen verschwanden endlich und die Gesundheit kehrte vollkommen zurück, und von dieser Zeit gingen vom Uterus keine weiteren Störungen aus. 15 Jahre waren seit der Beendigung der kritischen Zeit verflossen.

Diese beiden Beobachtungen sind wegen der Länge der Zeit, während welcher die Erscheinungen der Involution andauerten, von Interesse. Nicht weniger aber sind sie es wegen der Bedeutsamkeit der Symptome, welche, besonders in dem letzteren Falle, eine organische Veränderung der Gebärmutter simulirten. Sie erweisen auch, dass die angeblich krebshaften Affektionen dieses Organes, die man mitunter geheilt haben will, häufig nichts weiter als Kongestivzustände sind, die eine zweckmässige Diät, Bäder, Ruhe oder Bewegung je nach den Umständen, und Gemüthsruhe leicht entfernen werden. Bei den beiden genannten Frauen liess man die Natur allein wirken, und es wurde kein Heilmittel in Anwendung gebracht.

Wir haben gesehen, dass der Menstrualfluss, obgleich in ziemlich bestimmte Grenzen eingeschlossen, diese überschreiten und lange Zeit hindurch bestehen könne. Man kann aber behaupten, dass am häufigsten diese aussergewöhnlichen Zufälle der Menstruation mit einer Störung der Gebärmutter oder ihrer Anhänge verbunden sind. Dieselbe Bemerkung gilt für Frauen, welche, nachdem sie zu menstruiren aufgehört haben, plötzlich von einem neuen Ausflusse befallen werden und in ihrer Freude glauben, dass eine zweite Jugend eintrete.

Man findet in mehreren Schriften, dass der Menstrualfluss selten plötzlich aufhöre. Locock bemerkt in der Cyclopedie, dass man diese Suppression der Kälte, dem Schrecke, einer akuten Krankheit oder einem andern Zufalle zuschreiben müsse. Wenn sie früh eintritt, so kehren die Menses später wieder zu-

rück. Mehrere der von uns angegebenen Thatsachen erweisen, dass das Aufhören der Menses sehr früh erfolgen könne, ohne dass der Blutfluss wieder zurückkehre und ohne dass die Gesundheit hierbei gestört werde. Bei den 40 Beobachtungen von Frauen, bei denen die Menses plötzlich unterdrückt wurden, zeigten sich folgende Verhältnisse: 14 Mal trat das Aufhören plötzlich nach einer Menstrualperiode ein, ohne dass Verminderung oder Unregelmässigkeit diese Veränderung angezeigt hatte. In den 26 andern Fällen erfolgte das plötzliche Aufhören der Menses nach einer Entbindung, nach dem Entwöhnen des Kindes, nach Gemüthsbewegungen, nach Fällen, Schlägen, Verwundungen und heftigen Gemüthsbewegungen zur Zeit der Juli-Revolution.

Diese plötzliche Unterdrückung kann bei einer gesunden Frau lange vor der gewöhnlichen kritischen Zeit auftreten, ohne dass es gelingt, die Menses wieder in den Fluss zu bringen. Mehrere Jahre hindurch erhält sich nach Gardien's Angabe die Gesundheit, die Frauen werden sogar stärker; aber nach einiger Zeit empfinden die Frauen ein Unwohlsein und werden von eben so heftigen als mannigfaltigen Affektionen ergriffen, welche in unregelmässiger Weise aufeinander folgen, bald nach 6 Wochen oder 2 Monaten, bald nach längeren Zwischenzeiten auftreten. Diese Abwechselungen können bis zur Zeit der Involution andauern. Es ist dann nothwendig zu den Zeiten, zu welchen die Menstruation eintreten sollte, zweckmässige Heilmittel zu verordnen. Wir können dieser Ansicht von Gardien nicht beitreten, denn wir kannten mehrere Frauen, bei denen die Unterdrükkung der Menses sehr früh erfolgte und welche das kritische Alter überlebten, ohne dass ihre Gesundheit gestört wurde.

Im Allgemeinen erfolgt die Involution zwischen dem 40sten und 50sten Jahre. Die mittlere Dauer des Bestehens der Menstruation ist ungefähr das 28ste bis 29ste Jahr, und die mittlere Zeit der Dauer der Zufälle ungefähr 2 Jahre. Bei grösseren Zahlen würde man vielleicht für das erstere 30 Jahre finden. Die mittlere Zeit der Fruchtbarkeit ist auf 25 bis 30 Jahre bestimmt, es ist daher eine genaue Übereinstimmung mit der Dauer der Menstruation vorhanden, welche Londe für unser Klima ebenfalls auf 30 Jahre bestimmt. (Londe, Eléments d'hygiène. 2te edit.)

Untersuchen wir nun die Zahl der Tage, welche die Natur zur Menstruation verwendet, so finden wir, dass bei einer Frau, bei welcher die Menstruation 30 Jahre hindurch besteht und 4 bis 5 Tage andauert, der Zeitraum, welcher dieser Funktion ge-

widmet ist, in dem ersten Falle den 7ten, in dem 2ten Falle den 6ten Theil des reifen Alters beträgt. Wenn der Menstrualfluss 8 Tage andauert, so bringt die Frau 8 Jahre ihres Lebens mit dieser Funktion zu, oder etwas weniger als den 4ten Theil des reifen Alters, ein Zeitverlust, der höchst bedeutend ist. Fügen wir hierzu noch die Schwangerschaften, die Wochenbetten, die Säugungsperiode und die Suppressionen hinzu, so werden wir den wichtigen Einfluss der Gebärmutter auf das Leben erkennen.

Die Menopause kann plötzlich eintreten, ohne dass die Gesundheit gestört ist. Am häufigsten erfolgt die plötzliche Unterdrückung in Folge von Gemüthsbewegungen oder andern Zufällen, mitunter lassen sich aber auch keine Zufälle auffinden. Wenn dieses plötzliche Aufhören in dem gewöhnlichen Alter stattfindet, so muss man die Natur wirken lassen, wenn die Frau keine andern Beschwerden empfindet.

Lokale Symptome.

Nichts ist häufiger, als dass von den Frauen die Hülfe des Arztes zur Hervorrufung der Menses in Anspruch genommen wird. Es wird ihm gesagt, dass die Menses gar nicht erschienen, oder eine Verspätung von mehreren Wochen sich gezeigt habe. Bei diesen Klagen muss der Arzt auf seiner Hut sein, und wenn er aus dem Aussehen der Kranken entnimmt, dass sie schon im Alter vorgeschritten sind, (den Fehler, direkt nach dem Alter zu fragen, begehe er niemals), so zweifle er nicht länger, dass die Zufälle durch die kritische Zeit bedingt sind, denn diese grosse Veränderung kündigt sich fast immer durch Verzögerungen und Unregelmässigkeiten an.

Die Verzögerungen können sehr kurz, von 8 Tagen, 2 oder 3 Wochen, sein; sie können aber auch von langer Dauer sein, so von 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9 Monaten, von einem und selbst $1\frac{1}{2}$ Jahren, wie wir es in einem Falle beobachteten. Diese Erscheinung ist häufig (30 Mal).

Die Unregelmässigkeiten in der Menstruation sind ebenfalls sehr gewöhnlich (60 Mal). Der Verlauf des Menstrualflusses ist vollkommen gestört; er zeigt sich z. B. 3 Mal in einem Monate, alle 14 Tage, alle 3 Wochen. Abwechselnd hört er auf und kommt wieder. In einem Falle beobachteten wir, dass er 2 Jahre diese Veränderungen zeigte, dann 2 Jahre regelmässig erschien, und durch eine dritte Abweichung wurde dann alles beendet und die kritische Zeit glücklich überstanden.

Neunundsechszigste Beobachtung. Nolle, 58 Jahr alt, Kräuterhändlerin, zu Paris geboren, wurde am 30. Oktober 1837 in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Sie war von guter Konstitution, sanguinisch, klein, blond, und wurde zuerst im 12ten oder 13ten Jahre menstruirt; der Menstrualfluss kehrte jedoch immer erst nach längerer Zeit zurück; sie war krank, es traten häufige Ausschläge und mitunter sogar Delirien auf. Vom 18ten Jahre wurde die Menstruation regelmässig und zeigte dann auch bis zum 30sten Jahre keine weitere Störung. Die Periode dauerte 8 Tage, und 4 Tage hindurch war der Ausfluss sehr reichlich. Während dieser Zeit hatte sie 6 Kinder geboren und die Entbindungen gingen glücklich von Statten. Vom 30sten Jahre an wurden die Menses ohne wahrnehmbare Ursache unregelmässig. Während 15 Jahre hatte sie fast alle 6 Wochen sehr starke Blutverluste, welche sie nöthigten, sich mit Vorlagen zu versehen. Bei diesen lang andauernden Zufällen empfand sie Koliken, drückende, stechende Schmerzen, und bemerkte, dass die Koliken oft von einer Entleerung von weisslichem Schleime begleitet waren; auch in den Gelenken zeigten sich heftige Schmerzen. 13 Jahre sind seit dem Aufhören dieser Erscheinungen verflossen, und obgleich die Menstruation sich im Anfange so schmerzhaft zeigte und 15 Jahre hindurch Blutflüsse zugegen waren, welche Symptome wohl auf das Vorhandensein einer organischen Krankheit der Gebärmutter schliessen lassen, konnte man in diesem Organe kein Zeichen einer Anomalie wahrnehmen.

In anderen Fällen wird diese Veränderung durch eine Verminderung der Menses bezeichnet. Man nimmt wahr, dass die Menge derselben mit jedem Monate geringer wird; oder die Zeit der Menstrualperiode wird kürzer; während sie früher 8 Tage anhielt, dauert sie jetzt nur 4 Tage. Nachdem diese Verminderung mehrere Monate angedauert hat, können die Menses ihren normalen Typus wieder annehmen. In einigen Fällen ist der Ausfluss in einem Monat schwach, in dem folgenden reichlicher. Alle diese Symptome können isolirt oder verschiedentlich vereint vorkommen.

Eine der wichtigsten Erscheinungen der Menopause ist die Metrorrhagie. Wir haben sie 57 Mal beobachtet.

Diese eigenthümliche Hämorrhagie kann unter den verschiedenartigsten Zufällen auftreten; wenn sie sich in den gehörigen Grenzen hält, so hat sie auf die Gesundheit keinen störenden

Einfluss, und ist in der That nur dann zu fürchten, wenn sie mit einer organischen Krankheit verbunden ist.

Die Hämorrhagie im kritischen Alter kann plötzlich bei vollkommener Gesundheit auftreten. Die Frau schwimmt gleichsam mit einem Male im Blute; in andern Fällen ist die Blutmenge unbedeutender und es wird kaum nothwendig, Vorsichtsmassregeln zu ergreifen. Die Hämorrhagie kann ohne Unterbrechung längere oder kürzere Zeit andauern; am häufigsten hört sie auf und erscheint oft wieder. Wir haben sie mitten in der Menstrualperiode auftreten sehen; sie erneuerte sich jeden Monat. In einigen Fällen dauert sie einige Stunden oder einige Tage, in andern 10 bis 15 Jahre, und zeigte dann Unterbrechungen. Eine wichtige Bemerkung ist es, dass die Frauen von diesem Blutverluste häufig sehr wenig geschwächt werden. (S. F. zu 18 Jahren menstruirt, blieb es regelmässig bis zum 35sten Jahre. Zu dieser Zeit wurde sie von einer Hämorrhagie befallen, welche 15 Jahre bald stärker, bald schwächer andauerte; nach diesem langen Zeitraume verschwanden die Erscheinungen, und die Frau, welche jetzt 72 Jahr alt ist, erfreut sich einer guten Gesundheit. Auch die 69ste Beobachtung erweist, dass diese Blutverluste lange Zeit andauern können, ohne die Gesundheit zu beeinträchtigen.)

Von den Thatsachen, welche wir gesammelt haben, verdienen einige besonders unsere Aufmerksamkeit. Bei einer gesunden Frau trat die Metrorrhagie plötzlich, während sie arbeitete, auf und sie verlor zu gleicher Zeit sehr starke Blutklumpen. Bei einer andern zeigte sich der Blutverlust plötzlich und ohne Ursache und bei vollkommener Gesundheit. In beiden Fällen war die Gebärmutter gesund. Bei einer Frau zeigte sich der Blutfluss nach einem heftigen Zorne, wie wir dieses mehrere Male bemerkt haben. Er war so heftig, dass die Frau in der grössten Todesgefahr zu schweben schien. Eine dieser Frauen erlitt während 3 Jahren so heftige Blutflüsse, dass das Blut durch die Matratze durchdrang. Sobald der Ausfluss nachgelassen hatte, war sie keineswegs erschöpft und dachte nicht mehr an denselben. Eine andere Frau erlitt während 2 Jahren Blutflüsse während der Menstrualperiode. Zur Zeit der Juli-Revolution empfand sie einen so heftigen Schreck, dass das Blut aus den Geschlechtstheilen, aus dem Munde, der Nase und aus dem After ausfloss. Dieser Zustand dauerte 15 Tage, dann war alles beendet und die Gesundheit hatte nicht gelitten.

Drei andere Frauen wurden von erschreckenden Blutungen

befallen; nachdem diese nachgelassen hatten, standen sie auf, versahen ihre Geschäfte, bis die Blutung von Neuem auftrat. Alle diese Frauen befanden sich nach dem kritischen Alter ganz wohl. Die Beobachtungen von depletiven Hämorrhagieen sind viel häufiger als man es glaubt. Wir haben viele Frauen gesehen, von welchen man glaubte, dass sie an einer organischen Krankheit der Gebärmutter litten, die aber, nachdem sie mehrere Jahre beträchtliche Blutungen erduldet hatten, ihre vollkommene Gesundheit wieder erlangten. Noch vor Kurzem hatte die Frau eines angesehenen Arztes Besorgniss erregende Gebärmutterblutungen. Die Untersuchung des Gebärmutterhalses und Körpers zeigte keine Veränderung, wir konnten daher die Blutung für eine depletive erklären und uns dahin aussprechen, dass die Kranke vollkommen geheilt werden würde.

Aus den von uns in dieser Beziehung gesammelten Beobachtungen theilen wir Folgende mit.

Siebzigste Beobachtung. Ducros, 50 Jahr alt, Wasserträgerin, brünett, stark, biliös, von mittlerem Wuchse, wurde am 26. September 1838 in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Im 12ten Jahre wurde sie zum ersten Male menstruirt, und von dieser Zeit an wurde die Menstruation bis zum 38sten Jahre nur durch die Schwangerschaften unterbrochen; dann aber traten beträchtliche Blutflüsse auf, welcher Zustand 3 Jahre währte. Die Blutungen dauerten 14 Tage, 3 Wochen, 1 Monat, steigerten und verminderten sich abwechselnd; sie hörten plötzlich auf, kehrten aber dann mit einer ungemeinen Heftigkeit zurück.

Ducros war genöthigt, das Bett zu hüten, wurde mager und verlor die Esslust. Es wurden diese Blutflüsse durch keine Erscheinungen angekündigt, sie kamen ganz plötzlich; die Kranke empfand dann einen Schmerz im Kreuze, als sollte sie entbunden werden; mitunter traten Schmerzen und Stiche auf, die besonders in der Gegend der Nieren und im Unterleibe empfunden wurden. Eine grosse Zahl von Heilmitteln wurde vergebens angewandt; allmälig liessen die Blutungen nach und an ihre Stelle trat ein sehr schmerzhafter fluor albus, welcher nur 2 Monate dauerte; es war dieses die letzte Erscheinung des kritischen Alters und Ducros hatte seit dieser Zeit keine Beschwerden von Seiten der Gebärmutter empfunden.

Die Metrorrhagie kann lange Zeit nachlassen und dann wieder auftreten. Wir haben die Beobachtung bei einer Frau gemacht, welche im 37sten Jahre von einer Hämorrhagie befallen

wurde, die einen Monat hindurch mit solcher Heftigkeit anhielt, dass man genöthigt war, die Kranke im Bette zu erhalten. Zehn Jahre hindurch zeigte sich kein Unfall; nach Verlauf dieser Zeit kehrte die Hämorrhagie auf einige Tage zurück und liess dann gänzlich nach. Siebzehn Jahre später nahm man bei der Frau kein Zeichen einer Krankheit der Gebärmutter wahr.

Mitunter sind diese Blutflüsse durch wahre Menorrhagien angekündigt. Dies war der Fall bei einer Frau, welche im 40sten Jahre, in Folge einer Entbindung, einen bedeutenden Blutverlust hatte. Acht Tage hindurch verlor sie grosse Blutklumpen, die Hämorrhagie regelte sich endlich und zeigte sich nur alle Monate. Neun Jahre hatten diese Zufälle gedauert als die Frau in das Hospital aufgenommen wurde. Die sorgfältigste Untersuchung der Gebärmutter liess keine Anomalie derselben erkennen und man konnte nur die Erscheinungen der Chlorose entdecken.

Einundsiebzigste Beobachtung. Des Granges, 63 Jahr alt, in der Schweiz geboren, gross, brünett, lymphatisch, wurde im 16ten Jahre in ihrem Geburtsorte menstruirt. Vorher litt sie an Schwindel und Augenlider-Entzündung. Die Menstruation kehrte regelmässig zurück, aber in solcher Menge, dass sie einem Blutflusse glich. Im 47sten Jahre traten die Zeichen der Menopause auf, die Menstruation wurde unregelmässig und Blutflüsse folgten. Als sie sich in diesem Zustande befand, erschrak sie sich sehr heftig, indem ein Mann vor ihr todt niederfiel; das Blut wurde 48 Stunden zurückgehalten, kehrte aber dann mit solcher Heftigkeit zurück, dass man es nur mit Mühe durch kalte Injektionen und Übergiessungen hemmen konnte. Dieser Zustand dauerte 17 Tage und führte eine grosse Schwäche herbei; sie konnte nicht allein gehen. Die Hämorrhagie trat dann zu verschiedenen Zeiten nach längeren oder kürzeren Zwischenräumen wieder auf. Nach Verlauf von 3 Jahren liess das Blut gänzlich nach und seit 13 Jahren ist die Gebärmutter in dem Zustande der Unthätigkeit.

Die Diagnose dieser kritischen Blutungen zur Zeit der Menopause ist nicht immer leicht, und sie wurden häufig für Zeichen eines organischen Leidens der Gebärmutter gehalten.

Zweiundsiebzigste Beobachtung. Madame D., gleich ausgezeichnet an Geist und Schönheit, wurde plötzlich von einer sehr heftigen Metrorrhagie befallen. Sie war ungefähr 40 Jahr alt. Dieser Umstand und die Unterredungen ihrer Freundinnen, welche ihre Einbildungskraft mit Geschichten von Geschwüren

der Gebärmutter aufregten, machten sie natürlich sehr besorgt. Ein berühmter Arzt wurde konsultirt, welcher sogleich eine Krankheit der Gebärmutter annahm. Ein zweiter Arzt wird hinzugerufen, er untersucht und findet einen Vorfall dieses Organes. Die Kranke wird ruhig, denn sie ist überzeugt, dass kein Unfall dieser Art vorhanden sei, und nimmt unsern Rath in Anspruch. Ihr Zustand war folgender: Die Menses kamen regelmässig aber nach längeren Zwischenzeiten. Von Zeit zu Zeit traten ziemlich heftige Hämorrhagieen auf, die Frau empfand Stiche in der Gebärmutter und Schmerzen, den Nadelstichen ähnlich. Die Gebärmutter war schwer, drückend; ziehende Schmerzen in der Leistengegend und Erstarrung der Schenkel. Wenn sie einige Zeit sass oder lag, so empfand sie Hitze oder Stiche im Kreuze, der Urin floss leicht ohne Brennen, jedoch war der Stuhlgang erschwert. Die Esslust fehlte ganz und der Schlaf war häufig unterbrochen.

Seitdem sie diese Unfälle fühlte, war ihr mehrmals zur Ader gelassen worden; man liess beruhigende, adstringirende Getränke nehmen und einen Tag um den andern ein Bad. Die Nahrung war leicht, die Kranke hielt sich vollkommen ruhig; bei Tage lag sie auf einem Sopha. Sie war stark, gross, sanguinisch; die Erziehung, der Reichthum und die Lebensweise hatten eine sehr bedeutende Reizbarkeit des Nervensystems entwickelt. Die Menstruation war im 13ten Jahre eingetreten; sie war regelmässig und reichlich und nur während einer Schwangerschaft unterbrochen. Die Schwangerschaft verlief glücklich. Das Touchiren und der Mutterspiegel allein konnten jede Unsicherheit entfernen. Vermittelst der Untersuchung nahm man leicht wahr, dass der Gebärmutterhals etwas stärker als im normalen Zustande entwikkelt war; man entdeckte hier einige Unregelmässigkeiten, welche eine Folge der Entbindung waren. Es war aber weder Härte, noch Unebenheiten, noch eine Trennung der Continuität vorhanden. Das Speculum liess erkennen, dass die beiden Lippen, besonders die hintere, von etwas dunklerer Röthe waren, aber weder Ulceration noch kleine Schleimkörper wurden wahrgenommen. Die Krankheit hatte schon ein Jahr lang bestanden.

Aus den Erscheinungen, dem Zustande und der Konstitution der Kranken kann man die Diagnose in folgender Art stellen: es war keine organische Verletzung der Gebärmutter zugegen; die Erscheinungen waren die, welche man zur Zeit der Involution, besonders bei sanguinischen Personen wahrnimmt. Die

Prognose ist günstig. — Die Behandlung wurde verändert, wir beruhigten das Gemüth. Die Heilung gaben wir als sicher an; die Kranke musste sich zerstreuen, Spazierfahrten unternehmen, und, als diese sie nicht ermüdeten, Promenaden zu Fuss machen; denn es giebt in den Krankheiten eine Epoche, wo der Organismus der Diät, der Medikamente und der Entbehrungen überdrüssig wird; und wenn man darauf dringt, diese zu verlängern, so können hierdurch nachtheilige Folgen herbeigeführt werden.

Während 6 Monaten wechselte Verbesserung und Verschlimmerung in dem Zustande der Kranken. Entmuthigt, wollte sie einen homeopatischen Arzt zu Rathe ziehen. Eines Tages empfand sie den Wunsch, auf dem Boulevard eine Promenade zu machen; sie verliess ihren Wagen, von dem sie bis jetzt nicht herabzusteigen gewagt hatte; kaum hatte sie den Fuss auf die Erde gesetzt, so traf sie eine befreundete Dame; sie sprechen zusammen, besuchen Läden, besichtigen die neuen Sachen und 2 Stunden verfliessen, ohne dass Madame D. die geringste Mattigkeit empfindet. Sie kehrte erfreut nach Hause zurück und befand sich am andern Tage sehr wohl. Von dieser Zeit an wollte sie sich keinen Entbehrungen unterwerfen; die Zufälle kehrten zwar, aber viel schwächer und nach grösseren Zwischenräumen zurück. Die Kranke nahm ihr früheres Aussehen wieder an und seit mehreren Jahren ist sie von keiner krankhaften Erscheinung mehr beunruhigt.

Diese Beobachtung, welche in vielfachen Beziehungen interessant ist, muss für die Frauen sehr beruhigend sein, denn sie zeigt, dass anscheinend sehr bedeutende Zufälle, welche die eines Geschwüres der Gebärmutter simuliren, geheilt werden können. Der Arzt muss seine Ansicht auf die Untersuchung der Theile basiren. Mitunter jedoch kann die Integrität der äusseren Parthieen zu einem Irrthume verleiten, denn es kann die Verletzung mehr innerlich gelagert sein, und in andern Fällen können die Unebenheiten des Gebärmutterhalses, die Deformität, die Weichheit und blutige Beschaffenheit täuschen, wie hiervon Andral eine sehr interessante Beobachtung mittheilt.

Peter Frank giebt an, dass diese Hämorrhagie im kritischen Alter vorzüglich solche Frauen befalle, deren Menses sehr reichlich waren, deren Gebärmutter in Folge häufiger und schwieriger Entbindungen und von häufigem Abortus sich in einem Zustande der Schwäche befindet; ferner Frauen, die an reichlichen Hämorrhoidalflüssen leiden und besonders solche, welche spiri-

tuöse Getränke geniessen. Wir fügen noch hinzu, dass wir sie bei plethorischen, sehr nervösen Frauen beobachtet haben, und bei solchen, welche sich den männlichen Umarmungen häufig hingegeben hatten, oder dieses noch in dem jetzigen Alter thaten. Cullen bemerkt, dass die Gebärmutterblutungen besonders bei sanguinischen Frauen der Cessatio mensium vorangehen, oder dass sie sich bei jungen Personen zeigen, wenn die Menstruation einige Monate unterdrückt war. In diesem Falle ist die Krankheit weniger bedeutend, besonders wenn das Blut roth gefärbt ist und leicht koagulirt.

Mitunter wechseln die Gebärmutterblutungen mit weissen, gelblichen, mehr oder weniger reichlichen Schleimausflüssen ab. Zuweilen sind diese Ausflüsse mit Blut vermischt und ihre Farbe ist dann, je nach der grösseren oder geringeren Menge des Blutes, welches sie enthalten, sehr verschieden. Am häufigsten folgen sie dem Blutflusse und treten vollständig an seine Stelle. Mitunter stellen sie das einzige Zeichen der Menstrualepoche dar. Ihre Dauer kann kurz sein, aber auch bis auf mehrere Jahre sich erstrecken. Die Menge und die üble Beschaffenheit des Blutes haben in mehreren Fällen ein Carcinoma uteri befürchten lassen. Der weisse Fluss zur kritischen Zeit zeigt, wie die Leucorrhoe überhaupt, Abwechselungen, indem er bald gesteigert, bald supprimirt ist. Die Suppression scheint sehr heftige Koliken zu veranlassen. Gemüthsbewegungen können den Ausfluss hervorrufen und zurückdrängen; ebendasselbe gilt von den physischen Einflüssen. Nachdem dieser Ausfluss längere Zeit eine gelbliche Farbe gezeigt hat, kann er sanguinolent werden; es schwindet auch dann diese Farbe. Wenn dieser Ausfluss nicht mit einer Krankheit der Gebärmutter zusammenhängt, so endet er immer auf eine glückliche Weise. Er zeigt sich bei vielen Frauen, welche schon früher am fluor albus litten, und scheint dann nur eine Fortsetzung oder Steigerung desselben zu sein. Bis zu einem gewissen Punkte scheint der weissliche Ausfluss zur Zeit der Menopause sich demjenigen Sekrete zu nähern, welches bei der Vernarbung getrennter Gewebe erzeugt wird.

Zur Zeit des kritischen Alters werden mehrere andere, jedoch weniger häufige und weniger wichtige lokale Erscheinungen beobachtet. Hierher gehören: Uterinschmerzen, Nierenleiden, Veränderung in der Farbe des Blutes und Jucken der Geschlechtstheile.

Die Anschwellung des Unterleibes, welche man ziemlich häufig

zu dieser Zeit wahrnimmt, lässt die Frauen wähnen, dass sie schwanger seien; sie werden in ihrem Irrthume durch den Umstand bestätigt, dass ihre Brüste an Konsistenz, Festigkeit und Volumen zunehmen; ja mitunter secerniren sie sogar Milch. Es ist daher nicht selten, dass sie sich diesen angenehmen Täuschungen hingeben, und mitunter sogar alles für das geliebte Wesen vorbereiten. Aber die Ausstossung einer grossen Menge Blut, einer Mole und mitunter selbst die plötzliche Abnahme des Leibes, ohne eine anderweitige Erscheinung, lässt sie die traurige Wahrheit erkennen.

Dreiundsiebzigste Beobachtung. Madame L...., 40 Jahr alt, sehr stark, von guter Konstitution und sanguinischem Temperamente, eine geringe nervöse Empfindlichkeit zeigend, bemerkte im Jahre 1833 Erscheinungen, in Folge deren sie sich für schwanger hielt. Die Menses waren seit 3 Monaten unterdrückt, der Leib stärker entwickelt und ein Gefühl von Schwere im Becken; plötzlich verschwanden diese Symptome und es verging ein Jahr, ohne dass irgend eine Störung in der Gesundheit auftrat. Nach Verlauf dieser Zeit wurden die Menses wieder während drei Monate unterdrückt; der Unterleib nahm an Umfang zu und die Frau, welche mehrere Kinder hatte, glaubte sich wiederum schwanger. Sie bemerkte, dass gegen Abend der Unterleib weniger hervortretend war. Alle übrigen Symptome gingen normal von Statten.

Eines Morgens wurde die Kranke, welche seit mehreren Tagen Bewegungen empfunden haben wollte, von einer sehr starken Gebärmutterblutung befallen; es war dieses am 1. Juli 1834.

Als wir zur Kranken kamen, fanden wir sie aufrecht stehend, ruhig und keinesweges ermattet. Wir liessen sie zu Bette bringen und nur mit einer wollenen Decke zudecken, und bewachten die Zufälle, indem wir den Puls fühlten. Es war unmöglich einen Aderlass auszuführen, da die Frau sehr stark war und grössere venöse Gefässe nicht aufzufinden waren. Wir beschränkten uns daher auf die Darreichung von Adstringentia und von erfrischenden säuerlichen Getränken und hielten die Kranke in einer vollkommenen Ruhe. Die Menge des verlorenen Blutes, welches in einem Becken aufgefangen worden war, betrug ungefähr 3 Pfund. Der Zustand des Pulses, die Erhaltung der Kräfte, die Abnahme des Unterleibes liessen uns die Anwendung kalter Umschläge unnütz erscheinen, und da die Erscheinungen während des ganzen Tages sich nicht wieder zeigten, so nah-

men wir zu diesen Mitteln nicht unsere Zuflucht. Am andern Morgen fanden wir in dem Lappen, mit dem wir die Scheide leicht tamponirt hatten, einen grossen Blutklumpen. Im Laufe desselben Tages hatten sich einige Zeichen der Hämorrhagie ausgebildet; wir liessen den Arm in warmes Wasser bringen, und nachdem wir die Vena saphena gefühlt hatten, einen Aderlass von 7 bis 8 Unzen instituiren. Es wurden Injektionen verschrieben und wir liessen die früher schon angegebenen Mittel fortbrauchen.

Der Unterleib, welcher am ersten Tage des Blutverlustes an Umfang abgenommen hatte, nahm an Umfang wieder zu; die Kranke empfand Bewegungen in demselben. Wir untersuchten sie: der Hals war verlängert und weich, die Öffnung war transversal, aber man fand weder Verdünnung noch Zunahme des Umfanges, nur der Gebärmutterkörper war etwas stärker. Keiner dieser Theile war empfindlich und der Unterleib nicht schmerzhaft; wegen der Stärke der Frau konnte man durch die Bauchdecken nichts unterscheiden. Obgleich wir die Überzeugung hatten, dass nur eine Hämorrhagie der kritischen Jahre zugegen war, so verordneten wir dennoch, um jedem Unfalle vorzubeugen, eine horizontale Lage, 3 Mal des Tages Injektionen aus Eibisch und Mohnköpfen, erfrischende Getränke, von Zeit zu Zeit Adstringentia, einen Tag um den andern ein Bad, und zur Nahrung Gemüse, und Milch zum Getränk.

Kein Unfall bestimmte uns von dieser Behandlung abzugehen. Der Leib nahm mehr und mehr an Umfang zu, die Kranke behauptete Bewegungen, ganz den Kindesbewegungen ähnlich, zu fühlen; dennoch aber nahm man bei der Untersuchung keine Veränderung des Gebärmutterhalses und kein Ballotement wahr; die Brüste entwickelten sich. Die Frau empfand Gelüste wie in den früheren Schwangerschaften. Nach zwei Monaten stand sie auf und fing an im Zimmer umherzugehen; sie klagte jedoch über Schwere und fand sich beim Aufrechthalten ermattet. Dieser Zustand dauerte mehrere Monate. Unterleib und Brüste entwickelten sich und die Bewegungen wurden täglich von der Frau wahrgenommen. Die Kräfte hatten ein wenig zugenommen, als in den letzten Tagen des Decembers, 7 Monate nach der Hämorrhagie, die Kranke, während sie das Wickelzeug des Kindes vorbereitete, (so sehr war sie von der Schwangerschaft überzeugt) und sich kaum von den Erscheinungen, welche sie empfunden hatte, sich erholt hatte, wahrnahm, dass der Leib seinen Umfang ver-

lor, ohne dass irgend eine feste, flüssige oder gasartige Entleerung stattgefunden hatte; auch die Brüste kehrten zu ihrem normalen Zustande zurück, und die Menses, welche aufgehört hatten, zeigten sich zu den gewöhnlichen Zeiten und flossen ein Jahr hindurch regelmässig, dann aber wurden sie unregelmässig, zeigten sich immer nur nach grösseren Zwischenräumen, ohne dass jedoch die Gesundheit gestört wurde. Die Frau geniesst noch heute, im December 1839, eine vollkommene Gesundheit. Sie hatte vor einem Jahre noch beträchtliche Blutflüsse gehabt, aber die Untersuchung der Gebärmutter und ihrer Anhänge zeigte keine Störung.

Würde es nicht zu sehr von dem Plane unseres Werkes abweichen, so würden wir über diese Anschwellung des Unterleibes mit Störung der Menstruation, welche plötzlich ohne eine äussere Erscheinung verschwanden und sich nicht allein in dem kritischen Alter zeigten, ausführlicher sprechen. Die 3 Frauen, bei denen wir diese eigenthümlichen Verhältnisse wahrnahmen, liessen keine Erscheinung von Hysterie wahrnehmen. Die eine wurde von Kapeler und die beiden andern von Louis behandelt.

[Die Fälle, in denen alle äusseren Erscheinungen einer Schwangerschaft vorhanden sind, und namentlich die Frauen selbst nicht leicht überzeugt werden, dass alles dieses nur auf einer Täuschung beruhe, kommen bei Menstrualstörungen und Krankheiten der Gebärmutter ziemlich häufig, und schon in den ältesten Schriften vor. Wir finden schon von Mauriceau Fälle hiervon angeführt. Eine genaue Betrachtung derselben muss diese in physiologischer und pathologischer Beziehung als sehr wichtig herausstellen. Man darf wohl annehmen, dass die Schwangerschaftsthätigkeit im Organismus des Weibes, welche im normalen Verhältnisse nur durch die Conception angeregt wird, hier durch anomale Zustände angeregt sei. Einzelne Erscheinungen, wie Anschwellung der Brüste, müssen in der Mehrzahl der Fälle als konsensuelle Zufälle angesehen werden; wenn aber eine grosse Zahl von Schwangerschaftserscheinungen zugegen ist, und, wie es mitunter geschieht, dieselbe in einer gewissen Reihenfolge sich ausbildet, dann verdient der Fall als falsche Schwangerschaft bezeichnet zu werden. Eine sehr interessante hierher gehörende Beobachtung theilt Stein im 10ten Bande der neuen Zeitschrift für Geburtskunde S. 321 mit. Einen andern beobachtete ich vor einigen Jahren. Eine bis zum 32sten Jahre unfruchtbare Frau empfand seit einigen Monaten eine Abnahme der Menstruation,

Unterleib und Brüste entwickelten sich und mehrere rationelle Zeichen der Schwangerschaft traten auf. Das Aussehen der Frau wurde verändert und sie hielt sich für schwanger. Nach 4 Monaten liessen mehrere der früher vorhandenen Zufälle nach, jedoch der Unterleib und die Brüste blieben stärker, und auch die Beckengegend zeigte eine Zunahme des Umfanges. Die Ueberzeugung der Frau, dass sie schwanger sei, wurde um so mehr bestärkt, da sie die Bewegungen des Kindes wahrzunehmen glaubte. Bei der Untersuchung fand ich die Gebärmutter schwerer, den Mutterhals angeschwollen und den Muttermund rundlich; eine Ausdehnung der Gebärmutter konnte jedoch nicht wahrgenommen werden. Von dieser Seite aus konnte daher keine Schwangerschaft mit Bestimmtheit angenommen werden. Um jedoch die Freude der Frau nicht zu stören, sprach ich meinen Zweifel nicht aus und verlangte nach einiger Zeit von Neuem zu untersuchen. Nach 6 Wochen war der Zustand fast derselbe, die Menstruation hatte sich nur durch einen unbedeutenden Schleimfluss kund gegeben, aus den Brüsten konnte man eine wässerige Feuchtigkeit entleeren; mitunter glaubte die Frau Kindesbewegungen deutlich zu fühlen, nur war der Leib nicht stärker geworden. Da jedoch besonders die Hüft- und Lendengegend sich stärker zeigte, so sollte dieses durch eine zu starke Richtung der Gebärmutter nach hinten erklärt werden. Der Gang und die Haltung der Frau war verändert, indem sie den Oberkörper mehr zurückbeugte. Nachdem dieser Zustand 5—6 Monate angedauert hatte, wurde die Frau stärker und schien an einzelnen Theilen, so namentlich am Halse, ödematös aufgetrieben. Eine neue Untersuchung überzeugte mich, dass keine Schwangerschaft vorhanden sei, indessen war es nicht möglich die Frau von ihrer Ansicht abzubringen und sie zu bewegen, gegen ihren Zustand Heilmittel zu gebrauchen. Ich musste mich daher mit der Beobachtung des Falles begnügen. Im 7ten Monate nahmen die Brüste schnell ab, es traten kolikartige Schmerzen auf, welche von der Frau sogar für Wehen gehalten wurden, es erfolgte ein starker Schleimausfluss, der mit Blut vermischt war. Dieses dauerte 8 bis 10 Tage an, die Anschwellung des Körpers liess nach, die Kranke zeigte ein besseres Aussehen und nach 4 Wochen erfolgte ein regelmässiger Menstrualausfluss, mit dem auch die vollständige Gesundheit wiederkehrte. Einige Schriftsteller nehmen zwei Arten der falschen Schwangerschaften eine rein nervöse und eine mit materiellen Veränderungen in den Geburtsorganen an. *M.*]

Allgemeine Erscheinungen.

Zur Zeit der Menopause treten eine Menge von Symptomen auf, die das Vorhandensein einer grossen Zahl von Krankheiten annehmen lassen, in der That aber nur die Folgen der lokalen und allgemeinen Plethora sind. So bemerkt man abwechselnd die Zeichen der Arachnitis, der Apoplexie, der Pleuritis, der Peripneumonie, der Hämoptysis, der Hepatitis, der Odontalgie und andere sehr heftige Zufälle, welche verschwinden oder durch die geeigneten Heilmittel verändert oder bekämpft werden. Das Vorherrschen dieser Erscheinungen in einem bestimmten Organe des Körpers scheint durch den pathologischen Zustand, in dem sich dasselbe befindet, erzeugt zu sein.

Unter den Erscheinungen, welche sich am häufigsten unserer Beobachtung darboten, müssen wir besonders diejenigen hervorheben, welche durch einen Kongestivzustand bedingt sind, so Härte und Vollheit des Pulses, Hitze und Röthe des Gesichts, Nasenblutungen und besonders Hämorrhoiden; Blutspeien ist ebenfalls oft nur die Folge dieses plethorischen Zustandes. Wir haben in dem Krankensaale des Dr. Legroux eine starke Frau von guter Konstitution und sanguinischem Temperamente gesehen, welche im 50sten Jahre ihre Menstruation verloren hatte. Sie war im 13ten Jahre zum erstenmale menstruirt und die Menses kehrten bis zur Menopause regelmässig zurück, mit Ausnahme der Zeit der Schwangerschaften und der Säugungsperiode. Das kritische Alter wurde durch einige Unregelmässigkeiten in der Menstruation angekündigt, indem sich ein weisser Ausfluss zeigte; beendigt wurde dasselbe aber durch eine ziemlich bedeutende Hämoptysis, welche mehrmals zurückgekehrt war. Es waren 10 Jahre seit dieser Zeit verschwunden, als wir die Kranke untersuchten: die Funktionen der Lungen waren vollkommen normal.

Es verhält sich jedoch unglücklicher Weise nicht immer so; das kritische Alter ruft häufig die Lungenschwindsucht, welche lange Zeit schlummerte, bei den Frauen wieder hervor, mitunter sogar verursacht es dieselbe allein. Dennoch aber kann man angeben, dass die Hämoptysis bei den Frauen nicht von derselben Bedeutung sei, wie bei den Männern. Wir können auch zu den Störungen der Cirkulation das Anasarca hinzufügen, welches wir zu verschiedenen Zeiten bei dem Weibe beobachtet haben. Es zeigt sich zur Zeit der Cessatio mensium auf eine langsame und heimliche Weise, und oft ist es sehr zweck-

mässig es mit kleinen Aderlässen, Purgantien, Diät und horizontaler Lage zu behandeln.

Zur Zeit der Cessatio mensium leiden die Frauen häufig an Hautausschlägen, unter denen die Acne und besonders die Acne rosacea zu nennen. In Folge dieses Umstandes müssen sie in Bezug auf Heilmittel, welche die Schärfe des Blutes vermehren, sehr vorsichtig sein.

Entzündungen des Darmkanals sind ziemlich häufig. Mehrmals haben wir Diarrhoe als einzige Erscheinung dieses Vorganges beobachtet, sie widerstand allen Heilmitteln und hörte mit der Ursache, durch die sie erzeugt war, auf. Man bemerkt auch verschiedenartige Störungen in der Digestion und Ernährung, Schwäche des Magens, Luftentwicklung, Schwäche, Abmagerung, häufige Schweisse; diesem entgegengesetzt findet man mitunter eine hartnäckige Verstopfung. Es kann eine Reizung des Pylorus vorhanden sein, die sich mit häufigem und rein sympatischem Erbrechen verbindet.

Leiden des Nervensystems sind stark ausgesprochen, und zwar um so mehr, je mehr die Erziehung, die Lebensweise und die Organisation in demselben eine stärkere Reizbarkeit hervorgerufen haben. Die Symptome können von doppelter Natur, entweder kongestiv oder rein nervös sein. So bemerkt man sehr häufig Betäubung, Schläfrigkeit, Schwere, Kopfschmerz, Röthung der Augen, Schwindel, Ohrenklingen und Ohrenbrausen; oft ist der Kongestivzustand noch stärker, so dass Bewusstlosigkeit eintritt. In andern Fällen beobachtet man ermattende Träume, Schlaflosigkeit, eigenthümliche Gelüste und Empfindungen, Krämpfe, Traurigkeit, irre Ideen, Melancholie, mannigfaltige Veränderungen des Charakters und einen Zustand von Exaltation.

Vierundsiebzigste Beobachtung. Eine 42jährige Frau, stark, sanguinisch, aber sehr reizbar, empfand seit einiger Zeit die Erscheinungen des kritischen Alters. Als sie in der Strasse Rue St. Martin ging, bemerkte sie ein Kind, welches sie für das ihrige hielt, sogleich stürzte sie auf dasselbe zu, drückte es in ihre Arme, überhäufte es mit Liebkosungen und stiess Freudengeschrei aus. Es versammelten sich Leute um sie, die wirklichen Eltern wollten ihr Kind haben, aber die Exaltation der Frau war so gross, dass man um das Leben des Kindes, welches sie in ihren Armen umschlossen hielt, fürchten musste. Man folgte ihr nach Hause und kaum trat sie in ihr Zimmer, als ihr Delirium aufhörte und sie ihre Handlungen nur durch die

Aehnlichkeit des Kindes mit dem ihrigen erklären konnte, denn ihre Tochter war vor 6 Jahren gestorben. Niemals war ein ähnlicher Zufall bei ihr aufgetreten. Diese Frau, welche viel Verstand besitzt und über ihren Zustand sehr richtig urtheilt, schreibt denselben der kritischen Periode zu, und alles weist in der That darauf hin, so dass wir keine andere Ursache annehmen dürfen.

Können wir annehmen, dass die Aufregung und nervöse Sensibilität durch den Kummer erzeugt werde, den die Frau über den Verlust der Vorzüge, die sie im Frühling und Sommer ihres Lebens besessen, empfindet? Es ist dieses allerdings bei einigen Klassen der Gesellschaft der Fall, aber es lässt sich nicht auf diejenigen Frauen anwenden, die durch die Erziehung nicht gereizt sind, welche ihr Leben in Arbeit zubringen, welche niemals Zeit hatten ihre Einbildungskraft zu beschäftigen, bei denen die materiellen Bedürfnisse das Wesentliche der Existenz ausmachen. Allein auch bei diesen Frauen haben wir häufig diese Erscheinungen beobachtet, die dann nur durch die sympatische Einwirkung der Gebärmutter auf das Nervensystem erklärt werden können, welche Sympathie von uns schon öfter angeführt ist.

Wir sind jedoch weit davon entfernt den Einfluss der Nerven auf die Geburtsorgane zu bestreiten, wir erkennen sie im Gegentheile vollkommen an. So ist es auch gewiss, dass die reichen Frauen, welche ihr ganzes Leben in Freuden zubringen, nicht ohne Schrecken an die Zeit denken, in der sie alle Vergnügungen, Gesellschaften und Triumphe, die sie jetzt geniessen, aufgeben müssen. Eine solche Idee regt sie auf, quält und exaltirt sie, und führt jene Launen und sonderbaren Ideen herbei, welche man so häufig bei ihnen bemerkt, und deren Ursache so schwer aufzufinden ist.

Man hat sehr häufig lokale Störungen der Sensibilität beobachtet. Wir haben eine 45jährige Frau gesehen, die während 3—4 Tagen an Blindheit litt. Boyer, welcher von der Kranken um Rath gefragt wurde, sagte ihr, dass das Uebel durch das kritische Alter bedingt sei. Seit dieser Zeit wurde das Gesicht nicht weiter getrübt, es traten aber öftere Zufälle von Betäubung auf.

Bei mehreren Frauen zeigte sich eine Aufregung der Geburtsorgane, die heftige und ungestüme Begierden herbeiführte, und die Befriedigung dieser rief dann oft Gebärmutterblutungen und krebshafte Uebel hervor.

Auch andere allgemeine Erscheinungen charakterisiren die

kritische Zeit. Hierher gehören Erstickungszufälle, Oppressionen, Palpitationen, Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, Schwäche, Geschwüre an den Füssen, Schmerzen an der Seite, im Rücken, allgemeines unbestimmtes Uebelbefinden, Jucken am ganzen Körper, Kopfschmerz, Schweisse und Magerkeit; Harnbeschwerden wurden mehrmals beobachtet. Man hat auch nervöse Magenschmerzen und Erbrechen von Schleim wahrgenommen. Wir wollen jedoch hier nicht unnütz diese Aufzählung vermehren, denn man wird leicht einsehen, dass bei zahlreichen Sympathieen, welche zwischen der Gebärmutter und dem Organismus vorhanden sind, kein Theil, kein Organ und keine Funktion vorhanden sei, welche nicht seine Verbindung mit diesem wichtigen Organe durch einige dieser unzähligen pathologischen Erscheinungen an den Tag legen könnte.

Man hat schon vor längerer Zeit bemerkt, dass die verschiedenen Erscheinungen des kritischen Alters schwächer werden, sich steigern, aufhören, und diesen Wechsel mehrere Jahre hindurch zeigen können. Wenn man sie nicht beachtet, so kann sich eine Krankheit aus ihnen herausbilden.

Nach Pinel geht diese Periode bei Frauen, welche der natürlichen Bestimmung gemäss Kinder gezeugt und ein thätiges, arbeitsames Leben geführt haben, im Allgemeinen ohne grosse Beschwerden vorüber. Wir werden jedoch sehen, dass diese Angabe nicht immer genau ist, und dass namentlich die Entbindungen dieselbe als unrichtig herausstellen. Wenn die Frauen sich den Entbehrungen, die man ihnen auflegt, unterwerfen, so werden sie belohnt durch die Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit, wenn krankhafte Zufälle sich schon gezeigt hatten (Puzos).

Es ist auch die Angabe richtig, dass, wenn die Thätigkeit der Geschlechtsorgane für die Frauen nachgelassen hat und wenn alles ohne Sturm vorüberging, ihre Konstitution sich verändere und sich der des Mannes zu einer Zeit nähere, zu welcher dieser die seinige verliert (Desèze art. Sensibilité). Auch der Geist wird nicht in geringerem Grade als der Körper verändert; die Ideen, Neigungen und Leidenschaften gehen in eine gleiche Umänderung ein.

Nach dem Aufhören der Menstruation verlieren jedoch die Geschlechtsorgane nicht plötzlich die ihnen eigenthümliche Thätigkeit. Oft währt die periodische Thätigkeit, durch welche diese Entleerung erzeugt wird, lange Zeit an. Cabanis giebt an,

dass er Frauen beobachtet habe, welche 10—12 Jahre später noch jeden Monat eine lokale Plethora, Druck in der Gebärmutter und andere Erscheinungen, von denen die Menstruation begleitet ist, empfunden haben. In diesen Fällen scheinen ihm die allgemeinen Veränderungen viel weniger hervortretend und die Frau blieb unglücklicher Weise bis zum Greisenalter noch in zu vielen Beziehungen Weib.

Von 180 Frauen, bei denen wir die Vorgänge im kritischen Alter beobachteten, liessen 11 ein periodisches Zurückkehren mehrerer Erscheinungen ganz deutlich wahrnehmen. Bei 2 Frauen zeigten sich 2 Jahre hindurch zu jeder Menstrualperiode Schmerzen im Leibe; bei einer dritten dauerten die Koliken und das Gefühl von Schwere in der Gebärmutter mehrere Jahre an. Wir haben die Bemerkung von Cabanis nicht als richtig herausstellen können, aber wir nahmen im Allgemeinen wahr, dass diejenigen Frauen, welche eine solche Disposition zeigten, schwächer und kränker waren.

Bei der Untersuchung der Verhältnisse der Gebärmutter zu den verschiedenen Lebenszeiten haben wir gefunden, dass dieselbe bei denjenigen Mädchen rudimentär und wenig entwickelt zur Zeit der Pubertät an Umfang zunimmt und besonders nach der Entbindung grosse Durchmesser zeigt. Eine entgegengesetzte Veränderung findet nach dem Aufhören der Menstruation statt. Einige Jahre nach dieser Veränderung findet man die Gebärmutter an Umfang beträchtlich kleiner; mehrere Male haben wir sie um ein Drittheil kleiner gefunden. Graaf giebt an, dass nach dem kritischen Alter die Gebärmutter zu derselben Grösse zurückkehre, welche sie bei der Jungfrau hat. Bei der Untersuchung fanden wir den innern Muttermund zusammengezogen und obliterirt. Es wurde dieses sogar von dem Professor Mayer zu Bonn als normal angesehen. Es ist aber diese Regel nicht ohne Ausnahme, wie die Tafeln von Röderer, welche zu seinen Icones uteri humani beigefügt sind, erweisen.

Peloux behauptet in seiner Inaugural-Dissertation Nr. 130. 1812, dass bei den Frauen, welche über die Zeit der Involution hinaus seien, der Uterus viel grösser sei als in der Jugend. Es kann dieses unter einigen Verhältnissen stattfinden, aber der entgegengesetzte Fall ist der häufigere.

Welche Ursachen wirken auf das kritische Alter ein? In dieser Beziehung wurde viel Allgemeines gesagt. Man muss alle physische und moralische Einflüsse, die socialen Verhältnisse, die

Eigenthümlichkeiten der Organisation und die Temperamente untersuchen; die Zeit gestattet uns nicht diese Arbeit zu unternehmen, und wir werden daher keine spezielle Bemerkungen aufstellen und fügen nur hinzu, dass einige dieser Einflüsse im Laufe dieses Kapitels erörtert sind.

Der Einfluss des kritischen Alters auf das Leben ist eine sehr wichtige Untersuchung. Nach der Stimme des Volkes und mehrerer Ärzte ist diese Zeit in der That gefährlich, die Krankheiten stürmen von allen Seiten auf die Frau ein, ihr Leben wird in Gefahr gesetzt und der Tod endet nur zu häufig diese vielfachen üblen Zufälle. Aus den bedeutenden Arbeiten der neuern Gelehrten geht jedoch hervor, dass diese Ansicht nicht bestimmt begründet sei. Vom 43sten bis zum 60sten Grade der Breite, also auf einer Linie, welche sich von Marseille bis Petersburg erstreckt, nimmt man nach Benoiston de Chateauneuf in keinem Lebensalter vom 30sten bis zum 70sten Jahre eine andere Steigerung in der Mortalität wahr, als die, welche nothwendig durch das vorgerückte Alter erzeugt wird. Diese Angabe, welche aus zahlreichen Untersuchungen hervorging, wurde schon von Muret de Vaud erkannt, indem derselbe versicherte, dass nach seiner Beobachtung der Zeitraum vom 40sten bis zum 50sten Jahre für die Frauen nicht gefährlicher sei, als der vom 10ten bis zum 20sten Jahre.

Odier zu Genf theilt in der Bibliotheque Britannique T. 4 mit, dass in allen Lebensaltern die Lebensfähigkeit der Frauen grösser als die der Männer sei.

Dèparcieux giebt in seinem Werke Essai sur les Probabilités de la vie humaine an: „alle glauben, dass das Alter von 40 zu 50 Jahren eine kritische Zeit für die Frauen sei; ich weiss nicht, ob dieses mehr für sie als für die Männer, oder mehr für die Frauen im weltlichen Leben als für die Nonnen gilt; was aber die letzteren betrifft, so wird solches nicht durch ihre Mortalität im Vergleich zu dem der Uebrigen dargethan. Es dürfte auch dieses einer von denjenigen Umständen sein, welchen man ohne Begründung für wahr annimmt.

La Chaise giebt in seiner Topographie médical de Paris an, dass im Alter von 40—50 Jahren, wo bei den Frauen die Menses aufhören, keine wahrnehmbare Steigerung der Mortalität stattfinde, und dass man daher wohl annehmen dürfe, dass die ungünstigen Verhältnisse, welche man bei den Frauen in diesen Jahren angab, wenigstens für Paris, übertrieben seien. Finlay-

son, Archivar beim Bureau der allgemeinen Schulden in England, fand, dass nach der Kindheit das Leben des Weibes in einem bedeutenden Grade länger sei als das des Mannes.

Endlich hat J. Sainclair in seinem Werke über die Lebensdauer bemerkt, dass bei den Frauen die Wahrscheinlichkeit zu einem langen Leben viel grösser sei, als bei den Männern, und er fügt hinzu, dass nach den Tabellen in Holland, welche einen Zeitraum von 125 Jahren umfassen, das Verhältniss zu ihren Gunsten sich wie 39 zu 30 verhalte (The code of health and longevity. Tom. I. p. 49, 2m. édit.).

Die Zahlen von Benoiston, welche diese Fragen auf das Sicherste beantworten, haben die Ansichten dieser verschiedenen Schriftsteller sanctionirt. Bei einer vergleichenden Untersuchung der Sterblichkeit der Nonnen und der Geistlichen zeigen die Tabellen auf das deutlichste, dass von dem 35sten bis zu dem 50sten Jahre die Sterblichkeit bei den ersteren etwas mehr als 5 auf 100 betragen, dass sie immer nach einer Periode von 5 Jahren sich steigere, aber stets schwächer bleibe als die der Geistlichen. Man kann daher im Allgemeinen sagen, dass ein ruhiges Gemüth, stete Enthaltsamkeit, indem hierdurch gewisse Funktionen der Organe, wie dieses Primerose bemerkt, geschwächt werden, die Lebensdauer begünstige (Assumuntur menses, praeter naturam ab omnibus causis insanientibus ut in religiosis, quae ex voto se se jejunis macerant. — De Morb. mulier. Lib. I. cap. II.).

Wenn man die Mortalität der Frauen zwischen dem 40sten und 50sten Jahre in den verschiedenen Ländern Europas untersucht, so findet man, dass in diesen 10 Jahren eine Steigerung stattfinde, welche in der Provence 2,775 auf 100, in der Schweiz 3,738, in Paris 3,914, in Schweden 1,247 beträgt, in Petersburg und Berlin aber gar keine Steigerung vorhanden sei. Wenn man diese Angaben vereinigt, so findet man im Mittel eine Steigerung von 1,913.

Diese unbedeutende Steigerung, welche während eines Jahres nur 0,913 auf 100, oder 9,150 auf 1000 für die Frauen des weltlichen Lebens beträgt, wird noch unbedeutender bei solchen Frauen, welche sich von Aufregungen fern halten, im Cölibat und in Zurückgezogenheit wie die Nonnen leben, sie ist dann nur 0,438.

Zu allen Zeiten des Lebens der Männer von 30 bis 70 Jahren findet man die Mortalität viel grösser als bei den Frauen,

besonders aber vom 40sten bis zum 50sten Jahre; die Steigerung beträgt 4,481. Dieser Unterschied wird auch bei den Geistlichen wahrgenommen, aber sie beträgt dann nicht mehr als 3,375. Es geht aus diesen neuen Untersuchungen hervor, dass das Alter von 40 bis 50 Jahren für den Mann in der That gefährlicher als für das Weib ist, welche Lebensart sie auch führen mögen, mögen sie in der Gesellschaft oder in der Zurückgezogenheit, auf dem Felde oder in den Klöstern leben. Dieser Einfluss des kritischen Alters auf den Mann ist daher für uns eine unumstössliche Thatsache. In unserer Privatpraxis in den Hospitälern, welche wir besuchten, in den Krankenanstalten, welche wir leiteten, war das Verhältniss der Männer, welche zu dieser Zeit krank wurden oder starben, in der That sehr bedeutend. Von 327 Geisteskranken, welche Esquirol in seine Krankenanstalt aufnahm, waren 76 zwischen dem 40sten und 50sten Jahre krank geworden, also beinahe $\frac{1}{4}$ der ganzen Zahl. Während der 17 Jahre, in welchen wir Irrenanstalten leiteten, waren wir über die beträchtliche Zahl der Männer erstaunt, welche während dieser 10jährigen Periode von allgemeiner Paralyse mit Geistesschwäche befallen wurden. Diese Krankheit, welche in Paris so häufig ist, während sie in Italien selten auftritt, trägt zu der stärkeren Mortalität der Männer von 40 zu 50 Jahren bei. Wenn wir unsere Untersuchungen über die Geisteskranken veröffentlichen, so werden wir auf diesen interessanten Gegenstand zurückkommen.

Da man jedoch nicht leugnen kann, dass eine gewisse Zahl von Frauen vom 40sten bis zum 50sten Jahre, in Folge der Revolution, welche in ihnen stattfindet, stirbt, und da, trotz dieser Ursache, welche in dem andern Geschlechte nicht vorhanden ist, die Sterblichkeit nicht nur nicht gesteigert wird, vielmehr immer unter der des Mannes bleibt, so kann man mit Recht fragen, wodurch sie diese Kraft und Dauer des Lebens erhalten, wenn die Natur ihnen dieselbe nicht gegeben hat.

Die Frage scheint daher bestimmt dahin entschieden, dass das kritische Alter nicht die Mortalität steigere. Wie viele aber werden von denen, welche in dieser Zeit sterben, in Folge der in der Konstitution vorhergehenden Veränderung hinweggerafft? Die Antwort auf diese Frage ist nicht so sicher; das Resultat, zu welchem uns unsere Untersuchungen geführt haben, werden wir bei der Untersuchung des Einflusses der Menopause auf die Krankheiten mittheilen.

[Wir sind nur berechtigt nach den jetzigen statistischen Untersuchungen die Ansicht, dass die Mortalität der Frauen vorzüglich zwischen dem 40sten und 50sten Jahre gesteigert sei, zurückzuweisen, dürfen aber nicht annehmen, dass dieselbe bei den Männern in diesen Jahren unverhältnissmässig gross sei. Casper theilt die von Chateauneuf entworfene Tabelle und eine von ihm für Berlin berechnete mit; aus beiden ergiebt sich, dass die Mortalität bei dem weiblichen Geschlechte in den höheren Jahren nur in demselben Verhältnisse, wie bei dem männlichen steige. Ich will hier aus diesen Tabellen nur die Zahlen, welche sich bei einer Reduction auf Hundert ergeben, mittheilen.

Tabelle nach Chateauneuf.

Von 100 Frauen zu	starben	Von 100 Männern zu	starben
35 Jahren . . .	7,4	35 Jahren . . .	8,5
40 – . . .	7,7	40 – . . .	8,2
45 – . . .	8,7	45 – . . .	10,3
50 – . . .	9,6	50 – . . .	12,6
55 – . . .	11,1	55 – . . .	14,7
60 – . . .	13,6	60 – . . .	17,7
65 – . . .	19,4	65 – . . .	22,6
70 – . . .	23,0	70 – . . .	28,2

Casper's Tabelle für Berlin.

Von 100 Frauen zu	starben	Von 100 Männern zu	starben
35 Jahren . . .	8,7	35 Jahren . . .	9,3
40 – . . .	8,8	40 – . . .	10,2
45 – . . .	10,8	45 – . . .	12,5
50 – . . .	12,6	50 – . . .	16,9
55 – . . .	14,4	55 – . . .	19,3
60 – . . .	18,4	60 – . . .	25,3
65 – . . .	23,3	65 – . . .	30,9
70 – . . .	35,4	70 – . . .	46,2

Wenn nun gleich hier die Zahlen für die Mortalität der Männer zwischen 40 und 50 Jahren grösser sind als die der Frauen, so darf man dennoch nicht den Männern eine grössere Mortalität zuschreiben, denn wir sehen diese Zahl auch in den späteren Jahren sogar noch bedeutender gesteigert, so dass dieses auf andere Weise erklärt werden muss.

In Bezug auf die Erkrankungen giebt der Verfasser ganz unsichere Angaben. Zur Vervollständigung dieses Theiles dürfte

hier eine Zusammenstellung der Erkrankungen bei den Berliner Stadtarmen nach den Geschlechtern Platz finden. Es geht aus derselben hervor, dass das weibliche Geschlecht im Allgemeinen bedeutend prävalire. Die Gesammtzahl der Erkrankungen betrug in den 3 ersten Armenbezirken in den Jahren 1824—1832 36697, hiervon kamen 13800 auf das männliche und 22897 auf das weibliche Geschlecht, so dass im Allgemeinen das Verhältniss des weiblichen zum männlichen Geschlechte sich wie 1 zu 1,65 stellt, und hierdurch bestätigt wird, was schon van Helmont aussprach, dass fast doppelt so viel Weiber als Männer erkranken. Dieses Verhältniss stellt sich jedoch für die einzelnen Altersklassen verschieden, und in der Kindheit von 0 bis 5 Jahren prävalirt sogar das männliche Geschlecht.

Folgende Tabelle stellt dieses Verhältniss in den verschiedenen Altersklassen dar:

	Männlich	Weiblich
0 bis 5 Jahr	1 :	0,94
6 - 15 -	1 :	1,32
16 - 45 -	1 :	2,12
46 - 60 -	1 :	1,94
61 Jahr	1 :	2,11

Somit erkranken die Frauen vorzugsweise in den Jahren der Geschlechtsreife von 16—45 Jahren; dann in dem hohen Alter, in welchem die Geschlechtsfunktionen vollkommen erloschen sind, nämlich vom 61sten Jahre und darüber. Dann folgen die Jahre von 46 bis 60, in denen die Decrepidität sich vollendet, dann die Jahre von 6—15, in welchem Zeitraume, vom 12ten bis zum 15ten Jahre, die Entwicklung des weiblichen Geschlechts vor sich geht, und endlich kehrt sich dieses Verhältniss in der Kindheit von 0 bis 5 Jahren um. Die Erkrankungen bei dem weiblichen Geschlechte steigern sich daher stets von der Kindheit bis zum Tode, mit Ausnahme des reifen Alters, wo diese Steigerung am bedeutendsten ist. Die Mortalität stimmt jedoch mit den Erkrankungen nicht überein, und zwar stellt sich das Verhältniss auf folgende Weise heraus:

Von 0 bis 5							10,93	Erkrankten
- 6	- 15	-	-	-	-	-	45,67	-
- 16	- 45	-	-	-	-	-	29,46	-
- 46	- 60	-	-	-	-	-	19,20	-
- 61		-	-	-	-	-	9,77	-
Es stirbt ein männliches Individuum von . .							17,67	Erkrankten

Von 0	bis 5	stirbt	ein	weibl.	Individuum	von	11,02	Erkrankten
- 6	- 15	-	-	-	-	-	48,72	-
- 16	- 45	-	-	-	-	-	67,77	-
- 46	- 60	-	-	-	-	-	35,21	-
- 61		-	-	-	-	-	16,34	-
Es stirbt ein weibliches Individuum von . .							28,12	Erkrankten.

Hiernach ergiebt es sich, dass die Erkrankungen bei dem weiblichen Geschlechte am gefährlichsten in der Kindheit von 0 bis 5 Jahren sind, dann im Alter von 61 Jahren und darüber, hierauf folgen die Jahre der Decrepidität, dann die Jahre von 6 bis 15, und am günstigsten sind die Krankheiten des reifen Weibes vom 16ten bis zum 45sten Jahre. Bei den Männern verhält sich dieses etwas anders, indem die Krankheiten im reifen Alter hier nicht die günstigsten sind, vielmehr in dem Alter von 6 bis 15 Jahren. Man kann hieraus entnehmen, dass wenn bei dem weiblichen Geschlechte das reife Alter auch häufiger von Krankheiten ergriffen wird als zur Zeit der Decrepidität, dennoch bei diesem letzteren die Krankheiten im höheren Grade gefährlich sind. *M.*]

Zwölftes Kapitel.

Diätetik bei der Cessatio mensium — Allgemeine Betrachtungen — Eintheilung — Philosophische und moralische Mittel — Diätetische Mittel — Therapeutische Mittel.

Wenn wir einerseits gezeigt haben, dass die Menopause nicht von derjenigen Wichtigkeit sei, welche man ihr zugeschrieben hat, und dass sie die Mortalität nicht steigere, so haben wir doch andererseits dargethan, dass sie zu einer grossen Zahl von Uebelständen Veranlassung giebt. Wir werden später sehen, dass sie vielfache Krankheiten der Gebärmutter herbeiführt, und dass die Mortalität zu dieser Zeit besonders durch deren unglückliche Ausgänge bedingt werde. Es wird daher nothwendig, Vorsichtsmaassregeln festzustellen und überhaupt die Lebensweise zu dieser Zeit anzugeben. Frauen, deren Leben stets ruhig war, deren Gesundheit ungestört, deren Entbindungen leicht und nicht rasch auf einander folgend waren, bei denen die kritische Periode sich nur durch leichte Symptome zu erkennen giebt, bedürfen nur geringer Vorsichtsmaassregeln, die Natur erspart ihnen alles Leid und sorgt für das normale Vonstattengehen der Menopause.

Solche Frauen aber, welche häufig und schwer entbunden wurden, bei denen die Wochenbetten unglücklich waren, die ein aufgeregtes Leben führten, und bei denen die Zufälle im kritischen Alter mit Intensität auftreten, müssen für sich sehr besorgt sein.

Dasselbe gilt für diejenigen Frauen, bei denen die Menses unter anomalen Erscheinungen auftraten; schmerzhaft, schwer und unregelmässig flossen; und bei denen von Zeit zu Zeit Suppression sich gezeigt hatte.

Diejenigen Frauen, welche zur Zeit der Menstrualentwicklung an Krankheiten litten, immer eine schwächliche Konstitution hatten, müssen ihre Sorgfalt verdoppeln; denn nichts ist häufiger, als dass sich zu dieser Zeit Leiden, welche in der Jugend vorhanden waren, von Neuem reproduziren, und dass die Störungen zurückkehren, welche von der Lebenskraft und der Sekretion der

Gebärmutter zurückgedrängt worden waren. Nur zu häufig beobachteten wir den raschen Verlauf der Lungenschwindsucht, welche während einer langen Reihe von Jahren stationär geblieben war.

Die Zeit der Involution muss auch von denjenigen Frauen sorgfältig beachtet werden, deren Mütter zu dieser Zeit von Krankheiten befallen wurden.

Nach der Eintheilung, welche wir für die Behandlung der Menstruation angenommen haben, werden wir auch die geringe Zahl der Vorschriften, welche wir für die Involutionsperiode der Frauen anzugeben haben, in drei Abschnitte bringen.

Philosophische und moralische Mittel.

Man kann es nicht häufig genug wiederholen, dass die kritische Epoche für diejenige Frau nicht gefährlich sei, welche sich wohl befindet; sie erheischt nur Vorsichtsmaassregeln bei denen, deren Gesundheit verändert und geschwächt ist. Warum sollte man gegen die Thatsachen, welche wir auf eine so bestimmte Weise dargethan haben, sich von der Imagination eingebildete Uebel erschaffen lassen? warum Besorgnisse empfinden, wenn die Beobachtungen sie als unnütz herausstellen? Die glänzende Zeit des Lebens ist vorüber, aber es tritt eine andere an ihre Stelle, welche ebenfalls ihre Freuden hat. Die Bestimmung des Weibes ist nicht allein zu gefallen, ihre Pflichten als Gattin und als Mutter sind von einer viel grösseren Wichtigkeit. Ist überdies das Leben des Weibes nicht ausserdem ein stetes Opfer, und hat nicht die Gewohnheit es schon frühzeitig an alle Entbehrungen gewöhnt?

Der Verlust der äusseren Vorzüge, der Kummer wegen des Aufhörens der Vergnügungen werden von wahrhaft gebildeten Frauen nicht empfunden, und wenn auch einige Seufzer sich im Grunde ihres Herzens erheben, so ersticken sie sie sogleich. Dieses Seufzen über das Vergangene findet man besonders bei vergnügungssüchtigen Personen, und um sich zu zerstreuen gehen diese stets auf Bälle, in Gesellschaften, ins Theater, lassen sich in Intriguen aller Art ein, und wollen so gleichsam die Welt, die ihnen verloren geht, noch einmal geniessen. Ein solches Benehmen kann jedoch ihre Stellung nur erschweren.

Sicher darf man nicht von einem Extrem zum andern gehen und den Frauen, welche an alle Vergnügungen des Lebens gewöhnt sind, eine gänzliche Zurückgezogenheit anrathen; aber

man muss ihnen sagen, dass, wenn sie die Erscheinungen des kritischen Alters wahrnehmen, sie sich mässigen müssen, und nicht die ganzen Nächte in jenen heissen Salons zubringen dürfen, welche nur die plethorische Anlage, die jetzt so gewöhnlich ist, steigern. Sie müssen dieses Leben der Aufregung und Bewegung einschränken, die Aufregung des Blutes fürchten und weniger aufregende Vergnügungen suchen.

Die Lektüre, die Unterhaltung, das Zusammenkommen mit Freundinnen und Zerstreuungen ohne Anstrengungen können sie entschädigen. Wenn alle Zufälle vorüber sind, dann mögen sie thun was ihnen gefällt. Mit Lamaze rathen wir den Frauen, welche ein zur Wollust hinneigendes Temperament haben, die Personen zu fliehen, mit denen sie in Liebesverhältnissen standen, obscöne Bilder, Bücher und Unterhaltungen und den Müssiggang zu meiden, wodurch die Liebe oft angeregt wird. Ein neuerer Schriftsteller hat in einem sehr guten Werke über die Gesundheitsregeln für nervöse Frauen, ihnen den Rath gegeben, von einem Vorgange Nutzen zu ziehen, durch welchen sie dem Manne ähnlicher werden, und sich der Beschäftigung mit den Wissenschaften und der geistigen Thätigkeit hinzugeben (Hygiène des femmes nerveuses, ou conseils aux femmes pour les époques critiques de leur vie, par le docteur Ed. Auber. 1841. 1 vol. grand in 18. p. 479). Indem sie ihren geistigen Fähigkeiten eine solche Richtung geben, schaffen sie sich die herrlichsten Hülfsmittel und die schönsten Kräfte, um von jenen ascetischen Täuschungen und jener Furcht befreit zu werden, welche nur zu häufig den Abend des Lebens bei solchen Personen zerstört, die in Folge ihres Charakters zur Traurigkeit und Melancholie hinneigen.

Diätetische Mittel.

Wenn es eine Kunst ist die Heilmittel gehörig zu wählen, so ist es eine noch grössere sich ihrer zur rechten Zeit zu enthalten. Die Diätetik hat sich dieses Ziel zu setzen.

Die Kongestion des Blutes nach der Gebärmutter, die Reaktion auf den Gesammtorganismus, die Hitze, über welche die Frauen zu dieser Zeit klagen, müssen uns bestimmen, ihnen Arbeit anzuempfehlen. Es ist dieses auch das beste Mittel, um die Schlaflosigkeit, welche in diesem Alter so häufig ist, zu entfernen. Die Morgenpromenaden sind denen, welche die Mode vorschreibt, vorzuziehen, denn bei ihnen müssen die Frauen früh

aufstehen und die Luft, welche sie einathmen, ist viel reiner. Man unternehme sie mit angenehmen Personen, denn die Einsamkeit kann die traurigen und melancholischen Gedanken steigern.

Unglücklicherweise haben die reifen Frauen die Gewohnheit spät aufzustehen, sie fürchten die Kälte über Alles und halten sich in sehr warmen Zimmern auf; nothwendig müssen sie hierdurch die Blutkongestionen begünstigen, während eine mässig warme Luft ihnen am zweckmässigsten wäre. Des Abends steigen sie in wohl verschlossene Wagen, um in Gesellschaften zu gelangen, wo sie eine ungesunde Luft einathmen. Glücklich, wenn die Leidenschaft des Spiels sie nicht ganze Stunden am grünen Tische fesselt.

Je mehr die Leute sich vereinigen, sagt Rousseau in seinem Emil, je mehr verderben sie sich. Die Schwäche des Körpers und die Laster der Seele sind die unausbleiblichen Folgen eines zu zahlreichen Beisammenseins. Menschen, welche wie die Hammel zusammengehäuft werden, werden in kurzer Zeit sterben. Die Ausdünstung des Menschen ist seinem Mitmenschen tödtlich.

Nicht zu anstrengende Arbeit und Gymnastik kann den Frauen nicht genug empfohlen werden. Der einen empfehle man die Gärtnerei, Erde aufzugraben, den Garten auszujäten und die Blumen zu begiessen; der andern sind stärkere Arbeiten unerlässlich, man lasse sie Zimmer scheuern, Holz hauen oder sägen.

Eine grosse Sorgfalt erfordert die Nahrung. Der Einfluss, den dieselbe auf die Organisation ausübt, ist bekannt. Wir haben gesehen, dass die Frauen im kritischen Alter an Hautausschlägen, Finnen und Röthe im Gesichte leiden; hieraus geht deutlich hervor, dass sie alle scharfe Dinge meiden müssen. Die Nahrungsmittel müssen daher leicht verdaulich sein; man gebe Mehlspeisen, Fleisch von Geflügel oder Wild. Geröstetes Fleisch ist besser als solches, welches mit Gewürz zugerichtet ist. Ragout, Gewürze, schwere Weine, Kaffee und Liqueure müssen während dieser ganzen Zeit gemieden werden, besonders aber wenn krankhafte Zustände zugegen sind. Wir kannten mehrere sehr sanguinische Frauen, welche statt ihrer früheren Nahrung nur Milch genossen, und bei denen dieses Regimen die glücklichsten Folgen herbeiführte. Ein sehr einfaches und dennoch für viele Frauen zur Zeit der Involution sehr heilsames Mittel ist das kalte Wasser. Wenn sich die plethorischen Frauen, oder solche, welche an der Kupferröthe oder anderen Hautausschlägen leiden, sich diesem Regimen einige Jahre vor dem Aufhören der Men-

ses unterwerfen, so werden sie sehr bedeutenden Nutzen wahrnehmen.

Die Frauen müssen sich mässig warm kleiden, der Gebrauch der Unterbeinkleider ist unerlässlich, und es ist zu dieser Zeit wesentlich, dass die Kleidung aus Flanell bestehe; es werden hierdurch vielfache Übelstände und Beschwerden beseitigt werden. Auber giebt an, dass die Involutionsperiode viel beschwerlicher bei den Wäscherinnen und bei solchen Frauen sei, welche stets der Kälte, der Nässe und dem Einflusse der schlechten Witterung ausgesetzt sind. Die Erkältung der Füsse ist zu fürchten, sie erzeugt oft Krankheiten der Gebärmutter. Auch die zu enge Kleidung ist nicht ohne Gefahr. Der Brustkrebs ist zu dieser Zeit ziemlich häufig. Dugès und Boivin haben ihn 56 Mal beobachtet und auch wir sahen eine grosse Zahl solcher Kranken in den Krankensälen von Dupuytren und Boyer.

Die Zeit des Schlafes darf weder zu lang noch zu kurz sein. Sie wird dann von richtiger Dauer sein, wenn die Frau bei dem Erwachen eine angenehme Empfindung hat. Bei schwächlichen nervösen, lymphatischen Frauen muss der Schlaf länger sein als bei den plethorischen. Zu lang andauernder Schlaf ermüdet, entnervt und macht zum Müssiggang geneigt. Nicht weniger gefährlich ist es aber die Nächte zu durchwachen; die Frauen werden hierdurch ermattet, aufgeregt; oft wird hierdurch der Grund zu hitzigen Krankheiten gelegt. Für die Transpiration muss gesorgt werden; man begünstigt sie durch trockne Friktionen auf den Schultern und dem Rücken. Auch die Bethätigung der Urinsekretion ist nicht weniger nützlich; man regt sie dadurch an, dass man zur Mahlzeit weissen mit Wasser vermischten Wein mit einer Abkochung von Borretsch, Erdbeeren und von Quecken trinken lässt.

Zu allen Zeiten haben die Frauen die durch die Jahre herbeigeführten Veränderungen zu verbergen gesucht, und trotz den Satyren eines Martial, Juvenal und Horaz hat sich der alte Gebrauch der Cosmetica erhalten und den Vorschriften der Medizin Trotz geboten. Unsere Worte werden gegen die jener berühmten Männer nur schwach sein, und wir begnügen uns daher, den Frauen solche Präparate zu empfehlen, die durch den Gebrauch sich als weniger schädlich herausgestellt haben. Wir besitzen in der That Cosmetica, welche keinen nachtheiligen Einfluss auf den Organismus ausüben, wovon wir uns durch eine mehrjährige Beobachtung überzeugt haben. (Saucerotte, Nouveaux conseilles aux femmes sur l'age pretendu critique.)

Der bedeutende Einfluss des Nervensystemes bei dem Weibe, und die stärkere Aufregung zur Zeit der Involution müssen die Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Theil der Hygiene leiten. In dem ersten Theile dieses Werkes haben wir schon in dieser Beziehung einige Rathschläge ertheilt. Die Ruhe des Gemüthes ist das bedeutendste Hülfsmittel, aber hier ist es leichter Rath zu geben als zu befolgen. Die Vorschriften, die wir überall aufgestellt finden, erscheinen uns in der That schwer anwendbar. Das Benehmen, welches sich uns öfters bei der Behandlung der nervösen Krankheiten nützlich schien, ist Folgendes. Man suche das Vertrauen sich zu erwerben, und ist man hierzu gelangt, so schlage man die Saiten an, welche noch nicht bewegt wurden; das einzige uns zweckmässig scheinende Mittel ist, statt einer Neigung, einem Wunsche, einer Leidenschaft, andere Neigungen, Wünsche und Leidenschaften zu erregen.

Fünfundsiebzigste Beobachtung. Eine Dame hatte lange Zeit in der Welt eine glänzende Stellung eingenommen; sie sah in ihren Salons die Elite der Gesellschaft; angesehen durch ihren Geist und ihre Schönheit, wurde sie das Orakel des guten Tones, ihre leisesten Andeutungen waren Befehle. Mitten in diesen glänzenden Triumphen erkannte sie durch nur zu sichere Zeichen, dass das Scepter ihrer Schönheit bald erlöschen werde. Sie verfiel in eine tiefe Melancholie, deren Ursache Niemand zu ergründen vermochte. Wir hatten sie mehrere Jahre hindurch genau beobachtet; ihr Geist und Charakter waren uns wohl bekannt. Wir drangen in ihr Geheimniss, und ohne merken zu lassen, dass wir es errathen hatten, besuchten wir sie häufiger. Wir unterhielten uns oft über ihre Bekannten und über die berühmten Personen, mit welchen sie befreundet war. Warum, sagten wir ihr einst, suchen Sie nicht eine Sammlung von Autographien anzufertigen? Sie könnten in dieser Beziehung die interessantesten Briefe sammeln, die einen wichtigen Theil der Geschichte darbieten würden. Diese Idee wurde von ihr aufgenommen, und die Melancholie, die zu den übelsten Folgen hätte führen können, erlosch gänzlich.

Wir behandeln in diesem Augenblick eine Dame, deren stete nervöse Aufregung, durch grossen Kummer gesteigert, uns zur Zeit der Involution bedeutende Zufälle fürchten liess. Wir veranlassten sie, sich mit der Erziehung einer Tochter einer ihrer Freundinnen zu beschäftigen, und dürfen jetzt hoffen, dass dieses moralische Mittel mit Erfolg gekrönt sein werde. Wir kön-

nen uns jedoch bei diesem Gegenstande nicht länger aufhalten, welcher sicherlich von grossem Interesse ist.

Das Reisen scheint uns ein treffliches Mittel zu sein, sobald nervöse Zufälle, Störungen der Digestionsorgane, eine nervöse Reizbarkeit, die sich durch Traurigkeit, Hinneigung zur Hypochondrie ausspricht, vorhanden sind. Die stete Veränderung des Ortes, die Abwechselung der Gegenstände, die Unterhaltung mit Fremden sind Mittel, welche dem Geiste eine nützliche Zerstreuung gewähren und zugleich auf den Körper wohlthätig einwirken.

Therapeutische Mittel.

Nichts zu verschreiben, oder bei jedem Verlangen gleich mit einem Mittel bereit zu sein, beides muss gemieden werden. Die Zufälle in dem kritischen Alter erfordern oft die Anwendung von Heilmitteln, und wir werden die anführen, welche am häufigsten im Gebrauch sind.

Würden wir nur für die Frauen auf dem Lande schreiben, bei denen die Symptome der Menopause oft kaum wahrnehmbar sind, so hätten wir nur wenig zu sagen; aber die Behandlung in den Städten ist hiervon ganz verschieden, und die schädlichen Einwirkungen, gegen welche wir zu kämpfen haben, sind sehr zahlreich. Wir halten es daher für nothwendig, in einige Details einzugehen.

Zu den Mitteln, welche man zu dieser Zeit gerühmt hat, gehören solche, deren Einwirkung auf die allgemeine und lokale Plethora unbestreitbar ist, nemlich die Aderlässe, die Purgantia und Exutoria.

Der Aderlass ist besonders bei starken, sanguinischen Frauen, bei denen die Ausscheidungen sehr reichlich flossen, nützlich. Er darf nur klein sein, muss aber in der ersten Zeit öfters wiederholt werden, während er immer seltener instituirt werden darf, je weiter man sich von dieser Epoche entfernt. Man instituire ihn am Arme, denn am häufigsten bewirkt der Aderlass am Fusse, dass das Blut stärker nach den Geschlechtstheilen hinfliesst. Aus demselben Grunde muss man auch mit der Applikation der Blutegel an der Vulva und am Anus vorsichtig sein. In einigen Fällen haben jedoch Blutegel in der Lenden- und Leistengegend eine Beseitigung der Zufälle herbeigeführt. Der Aderlass ist dann indicirt, wenn die Respiration erschwert und beengt ist, wenn Erstickungszufälle und Palpitationen auftreten. Frauen, welche an Hämorrhoiden, Gelenkschmerzen, Kongestio-

nen und Entzündungen leiden, werden durch Blutentleerungen sehr erleichtert.

Sechsundsiebzigste Beobachtung. Eine Frau nahm unsern Rath wegen äusserst heftiger langwährender Schmerzen in Anspruch, welche sie in der Kreuzgegend empfand. Durch Injektionen und Bäder wurden dieselben nicht gemindert. Wir verordneten 20 Blutegel an die leidende Stelle; der Schmerz verschwand und zeigte sich nicht wieder. Die Applikation von Blutegeln in Verbindung mit allgemeinem Aderlasse hat sich uns mehrere Male in Fällen von Hypertrophie sehr nützlich gezeigt. Es ist wahrhaft interessant zu beobachten, wie schnell sich oft Anschwellungen durch die direkte Anwendung von Blutegeln zertheilen; dennoch aber nehmen wir nicht zu diesem Mittel bei den Anschwellungen zur Zeit der Involution unsere Zuflucht, und glauben, dass sie nur in solchen Fällen versucht werden können, in denen alle übrigen Mittel sich fruchtlos erwiesen haben.

Der Aderlass scheint nur dann anwendbar, wenn die Zufälle nach der Cessatio mensium wieder von Neuem auftreten, und dann oft eine Krankheit der Gebärmutter herbeiführen. Er ist auch bei den kritischen Blutflüssen, welche von einem Übermass der Kraft abhängen, nützlich.

Die Purgantia erhielten sich lange Zeit in Ansehn; man glaubte durch sie die fehlerhaften Säfte zu entleeren. Als jedoch andere Theorieen aufgestellt wurden, hat man diese Mittel zurückgewiesen, die jedoch unter den sogleich zu bezeichnenden Umständen nicht ohne Nutzen bleiben werden. (Fothergill conseil aux femmes de quarante ans.)

Wenn die Erscheinungen einer organischen Krankheit mit einer Hämorrhagie zugegen sind, so kann die Anwendung derselben gefährlich werden. Sie bewirken im Allgemeinen Reizung der Gebärmutter, und Kongestion nach derselben, so dass die Zufälle gesteigert werden. Sie sind auch bei nervösen Frauen nicht nützlicher. Bei den Krankheiten, welche eine Neigung haben, innere Theile zu befallen, wie in der Gicht, dem Rheumatismus, den Hautausschlägen, können die Purgantia, welche eine Reizung der Gedärme herbeiführen, sich schädlich erweisen. Aber es kommen oft Fälle vor, in denen diese Mittel eine bedeutende Besserung herbeiführen; so bei lymphatischen, pituitösen Temperamenten, bei einer Atonie der Digestionsorgane, wenn der Darmkanal schleimige und andere Stoffe enthält, nach deren Entleerung stets ein Wohlbefinden erfolgt.

Siebenundsiebzigste Beobachtung. Vor wenigen Tagen behandelten wir eine Dame, bei welcher sich eine Verzögerung der Menstruation eingestellt hatte; die Konstitution und das Temperament bestimmte uns, Blutentleerungen zu verordnen. Die Erscheinungen dauerten fort; sie verlor den Appetit, und klagte über allgemeines Unwohlsein. Sie hatte Schmerzen am Zahnfleisch und am Kopfe. Wir verordneten den Gebrauch des Seidlitzer Wassers, täglich $\frac{1}{2}$ Kruke. Alle Erscheinungen verschwanden und die Gesundheit wurde, jedoch nur vorübergehend, hergestellt, denn die Ursache war noch immer vorhanden. Nachdem man fruchtlos andere Mittel in Anwendung gesetzt hat, kann man zu den Purgantien seine Zuflucht nehmen; man muss unter denselben jedoch eine Auswahl treffen, denn mehr als einmal haben die Aloetica Hämorrhoiden erzeugt.

Die Mehrzahl der Frauen sind gewohnt, Lavements zu nehmen. Die Digestion wird hierdurch häufig gestört, und die Gebärmutter selbst wird schmerzhaft; nur zu häufig werden Hämorrhoiden erzeugt; der Darmkanal wird träger, und es ist nothwendig, dass man Stimulantia hinzufügt. Bei einer mässigen Anwendung sind sie durchaus nützlich. Am zweckmässigsten sind die erweichenden Klystiere; schädlich hingegen solche, welche abführende Mittel, die Artemisia, Matricaria und andere Emmenagoga enthalten.

Die Hautreizungen, zu denen wir das Haarseil, die Vesicatoria und Cauterien hinzurechnen, werden täglich, besonders die beiden letzteren, benutzt, um sowohl die allgemeine als lokale Blutströmung nach der Haut hinzuleiten. Die oft beträchtliche Entleerung, welche sie herbeiführen, erscheint uns von wahrhaftem Nutzen. Wir sehen täglich Frauen, bei denen diese Mittel benutzt werden, und bei denen die Frische der Gesichtsfarbe bemerkenswerth ist.

Obgleich alle diese Mittel eine gleiche Wirkung herbeizuführen scheinen, so besitzen sie doch eine sehr verschiedene Wirkungsart. Die Vesicatore haben eine reizende Einwirkung, und leiten zu gleicher Zeit die Kongestionen ab. Sie sind für diejenigen Frauen passend, welche an Ophthalmieen, Hautausschlägen und Drüsenanschwellungen leiden.

Das Cauterium scheint uns den Vesicatorien vorzuziehen, weil es tiefer einwirkt und weniger Reizung veranlasst. Bei den nervösen Frauen waren wir oft genöthigt, es an der Stelle der Vesicatorien zu benutzen. Wir haben es in einigen Fällen mit

grossem Nutzen bei hartnäckigen Cephalalgieen benutzt, welche allen Heilmitteln trotzten.

Ehe wir diese Abhandlung über die allgemeinen Maassregeln, welche zur Zeit der Menopause nothwendig sind, beschliessen, wollen wir noch einige Worte über die Bäder hinzufügen. Sie dürfen nur mit Vorsicht und unter den anzugebenden Verhältnissen benutzt werden. Man hat sie bei Gebärmutterblutungen für schädlich gehalten; wir haben sie in diesen Fällen öfters bei starken Frauen angewendet, wenn die Blutungen nur kritisch waren, und das Mittel glückte uns oft. Auch bei Frauen mit ausnehmender Empfindlichkeit des Nervensystems sind die Bäder wohlthätig. Oft können Frauen ganze Bäder nicht ertragen, während sie von Halbbädern erleichtert werden. Ihre Anwendung muss jedoch sehr vorsichtig geschehen, denn sie können eine Kongestion nach der Gebärmutter herbeiführen, und die Natur in ihrem Wirken stören.

Man kann auch einige besänftigende, kühlende Getränke verordnen, wenn die Kongestion sehr stark ist. Der Aufguss der Blätter des weissen Weines soll eine spezifische Wirkung hier ausüben. Nervöse Frauen können täglich 2 oder 3 Tassen dieses Infusums, mit Honig versüsst, nehmen; damit aber dieses Mittel sich erfolgreich zeige, muss es ungefähr 2 Jahre ohne Unterbrechung benutzt werden.

Dreizehntes Kapitel.

Von dem fluor albus — Beziehung des fluor albus zu den Menses — Zahl der an fluor albus leidenden Frauen — Auftreten der Leucorrhoe vor der ersten Menstruation — Leucorrhoe nach der Menstruation — Zahl der vor den Perioden an Leucorrhoe leidenden Frauen — Die nach den Perioden leidenden Frauen — Verhindert die Leucorrhoe das Auftreten der Menses? — Kann sie auf dieselben, wenn sie sich schon gebildet haben, einwirken? — Haben die Störungen der Menstruation einen Einfluss auf den fluor albus? — Verhältniss der Frauen, bei denen die Leucorrhoe nicht aufhört — Von einigen Einflüssen, welche den fluor albus modifiziren — Von dem fluor albus supplementarius — Uebersicht.

Lange Zeit vor dem ersten Auftreten der Menses und noch viel häufiger vor und nach den Menstrualperioden zeigt sich ein weisser gelblicher Ausfluss, den man mit dem Namen Leucorrhoe oder weissen Fluss belegt. Dieser Ausfluss zeigt sich nicht nur zu den genannten Zeiten, er tritt auch in der Zwischenzeit zwischen den Menstrualperioden auf, dauert nach der Cessatio mensium fort, und scheint so die letzte Art der Beendigung derselben darzustellen.

Diese innige Verbindung, dieser so zu sagen paralelle Verlauf musste uns bestimmen, die Leucorrhoe nicht von der Geschichte der Menstruation zu trennen, wenigstens nicht in ihren gegenseitigen Beziehungen. Hieraus ergiebt sich aber der Weg, den wir zu verfolgen haben. Wir werden keine vollständige Beschreibung der Leucorrhoe liefern, wir werden sie nur in ihrem Auftreten bei dem jungen Mädchen, welches noch nicht reif ist, und in ihrem Erscheinen bei dem schon menstruirten Weibe erforschen. Wir werden dann die Zahl der Frauen untersuchen, welche stets an Leucorrhoe leiden; die Einflüsse, welche auf diese Krankheitsanlage einwirken, die Verheirathung, die Entbindung, die Menopause, das Wohnen in den grossen Städten, die Amenorrhoe beurtheilen, und dann mit den Beobachtungen über die Leucorrhoea supplementaria schliessen.

Die Zahl der an Leucorrhoe leidenden Frauen, welche von uns beobachtet wurden, beträgt 273.

Von dieser Zahl zeigten 63, also etwas weniger als $\frac{1}{4}$, die Leucorrhoe schon vor der Menstruation. Der grössere Theil konnte die Zeit, zu welcher sich dieselbe ausgebildet hatte, nicht genau angeben; bei einigen hatte sie sich im 8ten oder 10ten Jahre gezeigt; bei mehreren verschwand sie vor oder mit der gehörigen Ausbildung der Menses. Beobachtungen dieser Art wurden bereits von Anderen angeführt.

G. P. H. Nenter spricht in seiner 41sten Beobachtung von einem 10jährigen Mädchen, welches einen sehr reichlichen fluor albus hatte. Vielfache Heilmittel wurden vergeblich angewandt. Im 12ten Jahre hörte mit dem Auftreten der Menses der weisse Fluss auf. — Pechlin, lib. I. obs. 34, theilt die Geschichte eines jungen 7jährigen Mädchens mit, welches von einer Leucorrhoe befallen wurde und in Folge derer abmagerte. Die im 17ten Jahre eintretende Menstruation brachte eine vollständige Heilung hervor.

Das Vorkommen der Leucorrhoe bei sehr jungen Mädchen ist für die Medizin von grosser Wichtigkeit, denn es zeigt, dass diese Krankheit sehr häufig durch die Konstitution bedingt ist, und dass man sie von derjenigen unterscheiden muss, welche durch nachtheilige Einflüsse, durch die Gegenwart von Würmern im Darmkanale etc. erzeugt wird.

Achtundsiebzigste Beobachtung. Dagnen, 22 Jahr alt, gross, stark, sanguinisch, mit braunem Haare, trat im Jahre 1839 in das Hôtel-Dieu ein. Sie war auf dem Lande geboren und noch nicht menstruirt, litt weder an Kolik noch an Nierenschmerzen, aber seit 4 Monaten hatte sich ein sehr reichlicher fluor albus gezeigt, welcher jeden Monat sich regelmässig wiederholte und 3 bis 4 Tage dauerte. Es hatte sich dieser Ausfluss zuerst ein Jahr vorher gezeigt und es gingen demselben sehr heftige Magenschmerzen voraus. Während der ersten acht Monate floss er fast ohne Unterbrechung, und erst mit dem 9ten Monate nahm er die periodische Form an.

Zwei Drittheil der 63 jungen Mädchen waren blond, in Städten oder in Paris geboren. Die Mädchen, welche auf dem Lande geboren, waren im Allgemeinen lymphatisch oder skrophulös, einige aber waren von kräftiger Konstitution.

Die Zahl derjenigen Frauen, bei welchen die Leucorrhoe nach den Menses auftrat, ist 248. Die Zeit war hier jedoch sehr

verschieden. Bei einer ziemlich grossen Zahl zeigte sich der Ausfluss unmittelbar mit oder nach der ersten Menstruation; bei Mehreren trat er aber erst nach 8, 10, 13, 15 und 17 Jahren auf. Bei einigen Frauen wurde die Leucorrhoe, welche schon vorher vorhanden war, durch das Auftreten der Menstruation gesteigert.

Unter der so eben angegebenen Zahl zeigte sich der Ausfluss bei 155 einige Tage vor der Rückkehr der Menstruation, verschwand oder wurde während derselben verdeckt, und kehrte, nachdem diese beendet war, wieder zurück. In der grossen Zahl von Frauen, welche stets an Leucorrhoe litten, war das Auftreten der Menses mit einer Steigerung in der Menge des Ausflusses verbunden.

Baglivi behauptet, dass der fluor albus während der Menstruation aufhöre, die Gonorrhoe aber andauere. Dieser grosse Arzt scheint sich getäuscht und die Färbung nicht beobachtet zu haben, welche das Blut in dem Ausflusse hervorbringt. Die chemischen und mikroskopischen Untersuchungen setzen die Anwesenheit von Uterin- und Vaginalschleim während des Menstrualflusses ausser Zweifel.

Die Leucorrhoe erscheint 1 bis 8 Tage vor dem Menstrualflusse. Sie ist bald reichlich, bald nur in geringer Menge; gleich der Menstruation zeigt sie Intermissionen. Sie ist zu Zeiten sehr stark und hört dann vollkommen auf. Wenn sie einmal sich gebildet hat, so besteht sie nicht immer während der ganzen Dauer des Uterinlebens. Bei einigen Frauen endet der Ausfluss plötzlich, nachdem er 4 bis 5 Jahre bestanden hat; bei andern kehrt er nach einer Unterbrechung zurück.

Die Verhältnisse, welche Blatin in seinem Werke über Catarrhus uterinus angegeben hat, sind mit den unserigen fast übereinstimmend. Von den 135 Frauen, welche er untersucht hat, wurden 15 vor der Menstruation, 106 während des reifen Alters, und 14 nach oder während der Involution von der Leucorrhoe ergriffen.

Die Leucorrhoe zeigte sich von Neuem, sobald der Menstrualfluss beendet war. Wir haben dieses 225 Mal unter den genannten 248 Frauen beobachtet. Die Zahl ist daher in beiden Fällen fast gleich. Es sind aber auch einige Fälle von fluor albus wohl konstatirt, welcher sich nur vor dem Blutausflusse zeigte und sobald dieser erschien, vollständig verschwand. Auch das umgekehrte Verhältniss kommt vor.

Wir finden in dieser Reihe dieselben Verhältnisse in Bezug auf die Zeit, die Dauer und die Menge. Mitunter ist die Leucorrhoe nach der Menstruation viel reichlicher als früher, sie variirt auch von einer Periode zur andern. Zu einer Zeit fliesst sie mit grosser Stärke, während sie im nächsten Monate kaum angedeutet ist. Wir haben eine Frau beobachtet, bei welcher das Fehlen des Ausflusses Betäubung veranlasste, die sogleich mit dem Auftreten des fluor albus wieder nachliess. In einem Falle dauerte er jeden Monat 15 Tage.

Die Dauer des weissen Flusses ist mitunter auf die des Menstrualflusses beschränkt; mitunter aber auch verlängert er sich und dauert selbst den ganzen Monat hindurch an, indem er abwechselnd sich stärker, schwächer und ganz nachlassend zeigt; mitunter ist der Ausfluss sehr bedeutend.

Neunundsiebzigste Beobachtung. La Roche, 30 Jahr alt, wurde zum ersten Male im 12ten Jahre nach ziemlich starken Koliken menstruirt. Bis zum 24sten Jahre zeigten die Menses keine Störung. Zu dieser Zeit aber trat zum ersten Male fluor albus auf und hörte nicht wieder auf. Jeden Monat gegen die Mitte floss der Schleim in grossen Flocken 8 Tage hindurch aus, und die Frau war genöthigt, Vorlagen vorzulegen; sie war dann schwach und musste oft das Bett hüten. — Dieser Zustand dauert bereits 6 Jahre. Nichts deutet darauf hin, dass die Konstitution gelitten habe; die Frau ist gross, stark, sanguinisch.

Mehrere Mal schien uns die Menge des Ausflusses des fluor albus in wahrnehmbarer Weise auf die des Menstrualflusses einzuwirken.

Achtzigste Beobachtung. Jonel, zu Paris geboren, wurde im 18ten Jahre menstruirt. Das Auftreten der Menses war schwer, schmerzhaft, und es gingen die Erscheinungen der Chlorose vorher. Seit dieser Zeit waren die Menses häufig unregelmässig und schwierig, und flossen dann wieder übermässig. Nach Verlauf von 10 Jahren zeigte sich eine sehr starke Leucorrhoe. Die Menses verminderten sich sogleich. Diese Veränderungen in der Blutmenge verursachten Schwindel, Kopfschmerz. Zur Zeit der Cessatio mensium verschwanden alle Symptome, und obgleich das erste Auftreten der Menstruation schwierig, die Rückkehr unregelmässig und schmerzhaft und eine bedeutende Leucorrhoe vorhanden war, so wurde das kritische Alter dennoch leicht überstanden und die Gesundheit wurde vollkommen wieder hergestellt.

Die beträchtliche Zahl der Frauen, welche am weissen Fluss litten, veranlasste uns zu erforschen, ob dieser krankhafte Zustand ein Hinderniss für das Auftreten der Menstrnation sei, und ob er auf diese Funktion, wenn sie einmal zu Stande gekommen, einwirken könne. La Berge, Monneret und Fleury haben in ihrem ausgezeichneten Compendium der praktischen Medizin ebenfalls die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt geleitet. Folgendes ist das Resultat unserer Untersuchung. Von den 63 Frauen, welche vor der Menstruation an Leucorrhoe litten, konnten wir genaue Angaben zur Bestimmung des mittleren Alters, des ersten Auftretens derselben bei 31 Frauen erhalten; es war dasselbe 19,354 oder 19 Jahre und ungefähr 4 Monate.

Wenn man berücksichtigt, was wir über den Einfluss des lymphatischen Temperaments auf das Auftreten des Menstrualflusses angegeben haben, so sieht man, dass dasselbe gleich der Leucorrhoe dieses Auftreten verzögere. Um die Wirkung dieser Ursache genauer zu kennen, theilen wir die Tabelle über diese 31 Frauen mit.

Tabelle des Alters, in welchem sich die Menses bei 31 Frauen, die vor der Pubertät an Leucorrhoe litten, zeigten.

10	Jahr	1	14	Jahr	1	18	Jahr	7	22	Jahr	1
11	-	4	15	-	2	19	-	3	23	-	1
12	-	2	16	-	4	20	-	2			31
13	-	2	17	-	1						

Das gewöhnliche Alter, welches in der Regel das 13te bis 14te Jahr ist, zeigt sich hier abweichend; denn das 18te Jahr ist diejenige Zeit, zu welcher die Menstruation am häufigsten auftrat. Die einzelnen Zahlen jedoch haben hier einen geringen Werth, und nur der Schluss, zu welchem uns die Gesammtheit derselben berechtigt, ist wichtig. Das Erscheinen des weissen Flusses vor der Menstruation ist eine derjenigen Ursachen, welche am kräftigsten das Auftreten dieser Funktion verhindert, so dass wir die ersten der aufgestellten Fragen affirmativ entschieden sehen.

J. Juneker und G. P. Nenter, zwei Schüler von Stahl, welche vortreffliche Dissertationen über die Menses veröffentlichten, bemerkten, dass die Störung der Menstruation auf die Erzeugung des fluor albus einwirke. Zur Unterstützung dieser Ansicht führen sie mehrere Beobachtungen an, welche die Häufigkeit dieses Ausflusses bei den schlecht menstruirten Frauen darthun. Auch Blatin spricht sich hierfür aus.

Um diese zweite Frage zu lösen, haben wir 151 Fälle von fluor albus aufgestellt, aus denen sich Folgendes ergab: 120 Mal wurde der Menstrualfluss nicht verändert, mochte nun der fluor albus sich vor dem Auftreten desselben oder später gezeigt haben. Die Menses flossen bald 8 Tage, bald 3 bis 4 Tage, bald kürzere Zeit, mochte nun die Leucorrhoe reichlich oder schwach sein, und nur in nicht sehr zahlreichen Fällen influirte die Menge des fluor albus auf die der Menses.

Die kritische Zeit wurde oft glücklich von denjenigen Frauen überstanden, welche von fluor albus sehr belästigt waren.

Amenorrhoe wurde in 20 Fällen beobachtet, immer aber, mit Ausnahme eines Falles, war sie durch eine physische oder moralische Ursache erzeugt.

Das Auftreten der Leucorrhoe scheint daher in diesen 120 Fällen keinen Einfluss auf die Menstruation gehabt zu haben. Um jedoch nichts zu übergehen, bemerken wir, dass bei der Hälfte dieser Frauen das erste Auftreten schwierig und die Rückkehr der Menses stets schmerzhaft und ermattend war. Die meisten klagten über Ziehen im Magen und über eine mehr oder weniger bedeutende Gastralgie.

Der fluor albus, welcher sich einmal gebildet hat, besteht dennoch nicht andauernd fort; es ist nicht selten, dass er einige Monate aussetzt, wieder erscheint oder sich gänzlich verliert.

Unter den von uns angestellten Beobachtungen dürfte folgende von Interesse sein.

Einundachtzigste Beobachtung. Eine starke, kräftige Frau, von sanguinischem Temperamente, wurde wegen eines rheumatischen Schmerzes in das Hospital aufgenommen. Ihre Menses waren zu $11\frac{1}{2}$ Jahr, nachdem Magenübel sich gezeigt hatten, erschienen. Seit dieser Zeit traten sie immer regelmässig auf, flossen während 8 Tagen reichlich und es gingen ihnen keine Prodromi voran. Die Frau hatte zwei Kinder genährt und während der letzten Säugungsperiode, welche 15 Monate hindurch dauerte, waren die Menses nicht unterbrochen worden. Diese Frau, bei der die Menstruation so früh eintrat und niemals gestört wurde, leidet seit ihrem 8ten Jahre an fluor albus. Der Ausfluss ist andauernd, sehr stark, besonders beim Herannahen der Menses, und hat niemals Gastralgie verursacht. Das Aussehen der Kranken ist gesund und frisch, obgleich dieser Zustand schon 28 Jahre andauert.

Hippokrates Sect. VI. Aph. 29 sagt, dass die Frauen, so

lange sie menstruirt sind und ebenso während des weissen Flusses nicht von der Gicht befallen werden. Wir müssen hier Folgendes wohl unterscheiden. Wenn der Rheumatismus und die Gicht 2 getrennte Krankheiten sind, so kann diese Bemerkung wahr sein, denn wir haben in der That niemals die Gicht während des Uterinlebens beobachtet. Wenn aber, wie ein ausgezeichneter Arzt behauptet, diese beiden Krankheiten identisch sind, so verhält sich die Sache nicht so, denn der Rheumatismus ist nicht selten bei menstruirten Frauen. Die eben angeführte Beobachtung liefert den Beweis hierfür.

Die Beobachtungen, welche wir so eben mitgetheilt haben, müssen uns überzeugen, dass die Menstruation in einer grossen Zahl von Fällen nicht durch den weissen Fluss affizirt werde, wenigstens nicht auf eine wahrnehmbare Weise. Wir wollen nunmehr die 31 Fälle untersuchen, in denen die Menstrualfunktion Störungen zeigte. In allen diesen Beobachtungen waren die Menses unregelmässig, wenig bedeutend, übermässig, schmerzhaft, ermattend, aber das vorherrschende Symptom war die Unregelmässigkeit. Sie war besonders dann ausgesprochen, wenn der weisse Fluss vor dem Auftreten der Menstrualfunktion erschienen war. Bei einer grossen Zahl von Frauen traten die Erscheinungen der Chlorose auf. Suppression wurde öfters beobachtet; am häufigsten war die Konstitution schwach.

Es war daher in den 151 Fällen die Menstruation 31 Mal gestört, also ungefähr bei $\frac{1}{5}$. In den andern $\frac{4}{5}$ war sie immer regelmässig, aber die Hälfte der Frauen empfand zu den Menstrualperioden stets Beschwerden.

Im Allgemeinen verzögert die Leucorrhoe das erste Auftreten der Menses. In einer grossen Zahl von Fällen hat sie nur einen sekundären Einfluss auf die einmal zu Stande gekommenen Menses; aber bei einer ziemlich beträchtlichen Anzahl von Fällen erregt sie Störungen der Menstruation.

Zu welcher Zeit auch immer der weisse Fluss auftrete, so hört er dennoch mitunter nicht wieder auf. Wir haben dieses Verhältniss 62 Mal beobachtet, also bei etwas weniger als ein Drittheil der ganzen Zahl.

Würden wir eine vollständige Beschreibung des fluor albus zu geben haben, so würden wir umständlicher die verschiedenen Einflüsse, welche wir nur angedeutet haben, darlegen; die Beziehungen zu dem von uns zu behandelnden Gegenstande machen jedoch nur einige Bemerkungen nothwendig.

In 12 Fällen modifizirte die Verheirathung den fluor albus. Bald wurde er vermindert und verschwand, bald im Gegentheil wurde er erzeugt oder gesteigert. Dieser letztere Einfluss ist der häufigere.

Die Entbindung hat einen noch viel bestimmteren Einfluss, den wir 28 Mal beobachteten. Die Leucorrhoe zeigte sich in der bei weitem grösseren Zahl dieser Fälle nach dem Wochenbette bei Frauen, welche früher keine Erscheinungen derselben wahrnehmen liessen. Mitunter zeigte sie sich nach dem ersten häufiger als nach dem zweiten oder den späteren Wochenbetten. Besonders begünstigt der Abortus das Auftreten der Leucorrhoe. War dieselbe schon vorhanden, so wurde sie viel reichlicher. Einige Mal wurde jedoch der Ausfluss geringer, und unter gewissen Verhältnissen sogar ganz unterdrückt. In vielen Fällen erlitt der Schleimfluss gar keine Veränderung.

Eine Frau wurde Mutter von 4 Kindern. Nach der letzten Entbindung wurde der weisse Fluss bedeutend vermehrt, und zugleich die Menstruation um die Hälfte vermindert. Dieser Zustand erhielt sich mehrere Jahre hindurch.

Die jungen Mädchen, welche nach den grossen Städten kommen, sind zur Suppression und Unregelmässigkeit der Menstruation geneigt. Wir haben ähnliche Beobachtungen in Bezug auf den weissen Fluss gemacht. In 19 Fällen sahen wir die Leucorrhoe kurz nach der Ankunft in Paris auftreten. Mitunter verminderte sie sich allmälig, während sie im Anfange sehr bedeutend war. In 2 Fällen fiel das Auftreten des weissen Flusses mit einer Suppressio mensium zusammen.

Unter den Ursachen, welche einen bestimmten Einfluss auf die Leucorrhoe ausüben, müssen wir die Amenorrhoe aufführen. 14 Mal nahm die Menge des Ausflusses bei der Leucorrhoe, nachdem die Amenorrhoe sich gebildet hatte, deutlich zu und schien gewissermassen die Menstrualfunktion zu ersetzen.

Man kann nicht leugnen, dass der fluor albus in einigen wenn auch seltenen Fällen den Menstrualfluss ersetze. Aus den Beobachtungen dieser Art wählen wir die 2 folgenden.

Zweiundachtzigste Beobachtung. Ein Mädchen von 24 Jahren, starker Konstitution, hatte niemals ihre Menses gehabt; an deren Stelle erfolgte aber monatlich die Ausscheidung einer schleimigen, weissen, trüben Materie, welche 4 bis 5 Tage andauerte, von keinen Beschwerden begleitet war und die Menses vollkommen ersetzte.

Dreiundachtzigste Beobachtung. Pageot, Dienstmädchen, zu Blois geboren, trat in das Hôtel-Dieu. Sie war von lymphatischem Temperamente, das Muskelsystem ist mässig entwickelt, das Aussehen gut und die Haare blond. Im 19ten Jahre empfand Pageot Magenbeschwerden, aus den Geschlechtstheilen erfolgte ein Ausfluss, welcher 4 Tage andauerte und dann nachliess. Im folgenden Monate trat dieselbe Erscheinung wieder auf, und seit 4 Jahren leidet sie an einer periodischen Leucorrhoe, die jedesmal 3 bis 4 Tage andauert. Das Auftreten der Leucorrhoe wird jedesmal von Magenbeschwerden und von leichten Koliken angekündigt und begleitet. Vor vier Monaten wurde das Mädchen von hysterischen Zufällen ergriffen; sie hat das Gefühl, als steige eine Kugel vom Unterleibe auf, mitunter auch empfindet sie eine Art Aura in den Armen, der Schulter und den Seiten.

Pageot wurde wegen des Nervenübels aufgenommen; sie antwortet gehörig auf die Fragen, welche man an sie richtet; aber jedes Wort, jede Miene, das geringste Untersuchen macht sie weinen, lachen und lässt sie fast das Bewusstsein verlieren.

Vierundachtzigste Beobachtung. Bouny, 17 Jahr alt, Näherin, zu Vendome gebürtig, wurde am 21. Oktbr. 1838 in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Vor 2 Jahren zeigte sich bei derselben ein so starker weisser Fluss, dass der Schleim tropfenweise zur Erde fiel. Er dauerte in der Regel 2 Tage, und kehrte alle 5 oder 6 Wochen zurück. Bei dem Herannahen desselben empfand sie Koliken, welche Ohnmachten verursachten. Sie wurde blass, verlor das Bewusstsein. Diese Zufälle dauerten 8 bis 10 Minuten. Von Zeit zu Zeit traten auch Kopfschmerzen auf; das Blut stieg zum Kopfe; sie war sehr ermattet. Alle diese Erscheinungen verschwanden, sobald der Schleimfluss erfolgte. Mitunter setzten die Menses mehrere Monate aus, und an ihrer Stelle zeigte sich der weisse Ausfluss.

Fünfundachtzigste Beobachtung. Marlière, 26 Jahr alt, zu Valenciennes geboren, brünett, lymphatisch, schwächlich, klein, war in ihrer Heimath im 18ten Jahre menstruirt, ohne Beschwerden zu empfinden. Seit dieser Zeit hatte sich der Blutfluss jedoch nicht regelmässig gezeigt, mitunter fehlte er 4 bis 5 Monate, und während dieser Zeit trat zu jeder Menstrualperiode eine Leucorrhoe auf, welche 3 bis 4 Tage währte. Dieser Zustand dauerte seit 8 Jahren.

Bei vielen Frauen ist der Ausfluss mehr weiss als roth; wenn

die Menses 4 bis 5 Tage fliessen, so sind sie kaum einen Tag roth, 3 oder 4 Tage ist der Ausfluss weisslich. In einem Falle wurden die Menses, nachdem sie mehrere Jahre geflossen waren, durch einen Schleimfluss ersetzt.

Sechsundachtzigste Beobachtung. Le Fevre, 24 Jahr alt, zu Verberg geboren, wurde am 9ten Juni 1839 in das Hôtel-Dieu wegen Nervenzufälle aufgenommen. Sie war im 16ten Jahre unter vielen Beschwerden menstruirt. Die Menstruation setzte ein Jahr aus, und wurde erst im 19ten Jahre regelmässig. Sie floss während zweier Tage in mässiger Menge. Seit einem Jahre waren die Menses vollkommen verschwunden, und statt derselben zeigte sich jedesmal zur Menstrualepoche ein weisser Fluss. Vor dem Auftreten desselben empfand die Kranke, wie vor den Menses, bedeutenden Kopfschmerz und Betäubung. Kein Zeichen sprach für einen krankhaften Zustand der Gebärmutter.

Es ergiebt sich daher aus dem Gesagten, dass der ersten Menstruation sehr häufig eine Leucorrhoe vorangehe; wir haben dieses bei dem vierten Theile der von uns beobachteten Frauen wahrgenommen. Es kann sich derselbe sehr früh zeigen, mit dem Erscheinen der Menses verschwinden, oder dieselbe noch begleiten.

Die grössere Zahl der Frauen, welche diese Erscheinung wahrnehmen lassen, sind lymphatisch, blond und in den Städten geboren.

Die Zahl der Frauen, bei denen die Leucorrhoe sich nach dem ersten Auftreten der Menses ausbildete, ist bedeutend; sie ist 4 Mal so stark als die der Frauen, bei denen die Leucorrhoe dem ersten Auftreten der Menses vorangeht.

Dieser Ausfluss hat in Bezug auf seine Erscheinung, auf Dauer und Stärke die grösste Ähnlichkeit mit den Menses; am häufigsten folgt oder geht er denselben voran, ohne jedoch in den Zwischenzeiten aufzuhören, wie Baglivi es glaubte. In andern weniger zahlreichen Fällen zeigt er sich nur zu der Menstrualepoche.

Der Ausfluss verursacht in der Mehrzahl keine Schmerzen; er macht sogar bei seinem Durchgang durch die Geburtsorgane dieselben schlüpfrig und mindert durch seine Gegenwart die Schärfe des Menstrualblutes. Man muss diese Ausscheidung von unschädlicher Natur wohl von den inveterirten Leucorrhoeen und den genorrhoischen Ausflüssen unterscheiden.

Bildet sich der weisse Fluss vor dem ersten Auftreten der

Menstruation, so verursacht er eine Verzögerung in dieser Funktion. Die Störungen der Menstruation üben einen Einfluss auf das Erscheinen und die Menge des weissen Flusses aus; in den meisten Fällen hat dieser jedoch nur einen sekundären Einfluss auf die Menstruation, wenn sie bereits gebildet ist.

Die Verheirathung, die Entbindung, das Wohnen in den grossen Städten und die Amenorrhoe vermehren, vermindern oder hemmen den Schleimfluss.

Der fluor albus kann die Stelle der Menstruation ersetzen; am häufigsten aber ist diese Sekretion unregelmässig, und zeigt sich nur bei Frauen von schwächlicher Konstitution.

Zweiter Theil.

Pathologie der Menstruation.

Ansicht der Alten über die Gebärmutter — Ansicht einiger neuen Schriftsteller — Kritische Beurtheilung dieser Ansichten — Gesichtspunkt, von welchem aus der gegenseitige Einfluss der Gebärmutter und der Organe betrachtet werden muss — Eintheilung der Abhandlung.

In diesem zweiten Theile unserer Arbeit werden wir den Einfluss der Menstruation auf die Krankheiten, und der Krankheiten auf die Menstruation zu erforschen suchen. Wenn wir der Ansicht der Alten beitreten, nach welcher das Weib nur Gebärmutter ist, so würde unsere Arbeit sehr bedeutend, denn sie würde sich auf alle Theile der Pathologie ausdehnen müssen. Wenn wir im Gegentheil der Ansicht einiger neuen Schriftsteller beitreten, welche dieses Organ dem Einflusse des Nervensystems unterwerfen, so wird das Feld unserer Untersuchungen nur klein und in engere Grenzen eingeschlossen.

Welcher Mann von gesunden Sinnen, der der Systemsucht, die stets das Unglück unserer Wissenschaft war, fremd blieb, welcher gewissenhafte Beobachter wird nicht einsehen, dass beide Hypothesen übertrieben sind?

Das Weib, welches sich so gross, so erhaben in seinen Pflichten als Tochter, Gattin und Mutter zeigt, welches, wohl erzogen, nicht aufhört, das Beispiel aller Tugenden darzustellen, welches oftmals die Welt mit seinen Talenten, seinen Handlungen, seinem Heroismus erfüllte, sollte nur eine so materielle Bedeutung haben? In der That, dergleichen Ansichten erscheinen sonderbar. (Propter uterum mulier tota morbus est, Uterus sexcentarum aerumnarum in mulieribus causa. De Moc. ed. Hipp. de natura humana.)

Wollte man anderseits behaupten, dass die Gebärmutter sich wie ein finsterer Trabant um seinen Planeten bewege, während

man doch in jedem Augenblicke die traurigen Folgen der Störungen der Menstruation, die Zufälle, welche durch das erste Auftreten der Menses, durch die Schwangerschaft, die Suppressionen, die Menopause und durch die Krankheiten der Gebärmutter erzeugt werden, beobachtet, würde man dann nicht in einen gleich grossen Irrthum verfallen?

Die Wahrheit liegt in der Mitte; denn während auf der einen Seite die Gebärmutter bis zu einem gewissen Punkte ihr eignes Leben führt, während sie wichtige Funktionen ausführt, von eigenthümlichen Krankheiten befallen wird, so steht sie anderseits in vielfachen Beziehungen mit den übrigen Organen. Diesen Einfluss der Sympathieen kann man überall und in allen Theilen des Körpers wahrnehmen. Bald sind die Funktionen des Magens angeregt, verändert, bald zeigt sich diese mysteriöse Verbindung in Störung des Larynx und durch Verwirrung des Verstandes. Es ist kein Organ, mit welchem die Gebärmutter nicht in Sympathie treten kann, und zwar sowohl in physiologischer als pathologischer Beziehung.

Wenn wir von diesem Gesichtspunkte ausgehen, so ergiebt sich die Eintheilung unserer Arbeit von selbst. Die Gebärmutter, und ich verstehe hierunter das ganze Geschlechtssystem, hat sein physiologisches Leben; es muss dieses im pathologischen Zustande untersucht werden; dann ferner wirkt sie auf die übrigen Organe ein; wir müssen daher diesen Einfluss auf die verschiedenen Körpertheile erforschen. Endlich wird sie wiederum von dem Organismus modifizirt, und wir müssen daher in diese dritte und letzte Betrachtung eingehen, welche den Einfluss der Organe auf die Gebärmutter umfasst.

Die Arbeit zerfällt daher in 2 Abtheilungen, welche wiederum in mehrere Kapitel eingetheilt werden müssen.

In der ersten Abtheilung werden wir im Allgemeinen von dem Einflusse der Menses auf die Krankheiten, von den Störungen der Menstruation, dem Einflusse des ersten Auftretens und der Menopause auf die pathologischen Zustände, endlich von dem Einflusse der Menses auf den Verlauf und den Ausgang der Krankheitsformen handeln.

In der zweiten Abtheilung werden wir im Allgemeinen den Einfluss der Krankheiten auf die Menstruation, und den Einfluss der akuten und chronischen Krankheiten auf diese Funktion kennen lernen.

[Die Bedeutsamkeit der Gebärmutter ist stets verschieden be-

urtheilt worden. Die älteren Ärzte stellten sie sehr hoch, einige neuere sehr gering, andere wie der Verfasser glauben die Mitte zwischen beiden Ansichten als das Richtige ansehen zu können, womit jedoch wenig gethan ist, da man keine Grenzen nach beiden Seiten hin angegeben hat. Die Ansichten der Alten, wie die des Hippokrates „morborum omnium, qui mulieres vocantur uteri in causa sunt," oder des v. Helmont „propter solum uterum est mulier id quod est" aus dem Grunde zurückzuweisen, weil das Weib in seinen erhabenen Tugenden hierdurch zu materiell dargestellt wird, ist nicht genügend. Wenn es das Streben des Arztes sein muss, in jeglicher Beziehung die innige Verbindung des Geistigen mit dem Körperlichen herauszustellen, so ist dieses besonders in der Physiologie und Pathologie des Weibes nothwendig. Hier ist in jedem Vorgange ein steter Uebergang, eine Identität des Geistigen und Materiellen. Für den tieferen Beobachter sind alle geistigen und körperlichen Eigenthümlichkeiten des Weibes bedingt durch seine Bestimmung zur Zeugung. Körperlich ist es bestimmt dem Manne eine Gattin und dem Kinde eine Mutter zu sein; seine geistigen Eigenthümlichkeiten entsprechen durchaus diesen Funktionen; und wenn man den Uterus als das Organ, in welchem sich das Geschlechtsvermögen des Weibes am kräftigsten ausspricht, ansehen darf, dann erscheint der Ausspruch des v. Helmont nicht zu materiell, noch zu weit ausgedehnt. Diese allgemeine Betrachtung darf jedoch nicht als die leitende angesehen werden, wenn es sich um die Darlegung des organischen Einflusses der Gebärmutter auf die übrigen Theile des Organismus handelt, da die Gebärmutter nicht der alleinige Sitz des Geschlechtsvermögens ist, und die genannten Aussprüche der ältern Ärzte immer nur bildlich aufgefasst werden müssen.

Ueber den Einfluss und die Bedeutsamkeit der Gebärmutter sind die Ansichten von Fogo und Dewees besonders hervorzuheben. Ersterer spricht sich im 6ten Bande des Edinburgh Medical and Surgical Journal p. 175 dahin aus, dass er stets von den Ansichten der Aerzte über die Bedeutsamkeit der Funktionen der Gebärmutter abgewichen sei. Dieses einfache, passive, nachgiebige Organ sollte wichtiger sein, als alle übrigen Organe zusammen. Dieses wichtige Organ, diese wichtige Sekretion, diese wichtige Entleerung, diese wichtige Zeit, sind, sobald eine Veränderung im Organismus stattfindet, hochklingende Ausdrücke, welche überall gefunden werden. Die einfache Struktur der Ge-

bärmutter ist jedoch jedem Anatomen bekannt; sie ist auch ein sehr passives Organ. Wenn die festen und flüssigen Theile in gehöriger Harmonie sind, das Weib gesund und in einem gewissen Alter ist, so wird eine kleine Menge Blut aus den erweiterten Enden der exhalirenden Gefässe ausgeschieden, welche Ausscheidung periodisch wiederkehrt. Es wird hierdurch nur erwiesen, dass die Entwicklung dieses Organes vollendet ist, dass das Weib concipiren könne. Dasselbe, nur im geringern Grade, findet auch bei jedem Thierweibchen statt. Fehlen die Säfte, so können die exhalirenden Gefässe nichts ausscheiden. Würde die Ausscheidung durch die Drüsen erzeugt, so wäre sie von grösserer Wichtigkeit. Man kann sie jedoch keine Sekretion nennen, denn die Flüssigkeit wird nicht verändert, wie dieses bei allen Drüsen der Fall ist. Es ist eine einfache Ausscheidung von wahrem unverändertem Blute. Die Sekretionen der verschiedenen Drüsen sind durchaus von dem Blute, welches zu ihnen geht, verschieden. Wie aber diese Sekretionen zu Stande kommen, ist durch das Mikroskop niemals erforscht worden. Der Unterschied zwischen dem Menstrualfluss und der Drüsensekretion spricht sich auch darin aus, dass bei dem gesunden Weibe die Drüsensekretion und der Menstrualfluss zu Stande kommt; erkrankt jedoch der Organismus, so dauere die Drüsensekretion, wenn auch in geringer Menge fort, der Ausfluss hört aber auf und kehrt nicht eher wieder, als bis die Gesundheit wieder hergestellt ist.

Obgleich Dewees diese Ansicht von Fogo bestreitet, so spricht er sich doch dahin aus, dass er keinen bestimmten Beweis für den ausschliesslichen Einfluss des Uterus auf die Erzeugung oder Veränderung der Krankheiten vorfinden kann, und hält sich in Folge dessen für berechtigt, eine solche unbegränzte Macht, wie sie der Uterus ausüben soll, zu bestreiten. Er führt zum Beweise dieser Ansicht folgende Gründe an:

1) Wir finden stets den nicht schwangern Uterus, so lange er vollkommen gesund ist, in einem Zustande der vollkommensten Passivität, ohne dass er sich bei der Erzeugung oder der Veränderung einer Krankheit irgendwie wirksam zeige. Dewees hat niemals beobachtet, dass Fieber, Entzündungen oder Krampf durch den Einfluss der gesunden Gebärmutter verbessert oder verschlimmert worden wären.

2) Bei den Krankheiten des Uterus werden zwar andere Theile des Körpers in Mitleidenschaft gezogen, wie der Magen, der Kopf, die Brust u. s. w., aber dasselbe findet auch bei andern

Organen statt, ohne dass man deswegen diesen einen gleichen Einfluss wie der Gebärmutter zuzuschreiben sich für berechtigt hielt. Wenn das Gehirn, die Leber, der Magen, die Nieren erkranken, so werden stets andere Theile mitleiden; aber wer hat wohl behauptet, dass eines dieser Organe, ohne je krank zu sein, in andern Theilen Krankheiten erzeugen oder modifiziren könne.

3) Während der Menstruation ist der Uterus im Zustande der Aufregung und stets mit Blut überfüllt, so dass, wenn er einen Einfluss auf die übrigen Organe in der That ausübte, dieser zu jener Zeit am meisten hervortreten müsste, was jedoch nicht der Fall ist. So lange der Menstruationsprozess regelmässig von Statten geht, war Dewees nicht im Stande, auch nur die geringste Veränderung bei einer vorhandenen Krankheit wahrzunehmen, noch hat er sich jemals aufgefordert gefühlt, die Verordnungen und die Behandlung während des normalen Monatsflusses zu verändern.

4) Wenn die Menstruation schmerzhaft ist, und nur mit Schwierigkeit vor sich geht, so sehen wir zwar, dass andere Theile des Körpers affizirt werden, aber in keinem höheren Grade, als sie mit jedem andern erkrankten Organe sympathisiren würden. Bei der Dysmenorrhoe leiden das Rückgrat und der Magen, die Kranke fühlt heftige Schmerzen im Kreuze und bricht häufig. Aber dieselben Erscheinungen begleiten auch die Entzündung der Nieren oder des Blasenhalses.

5) Wenn die Gebärmutter von bedeutenden Krankheiten, wie Entzündungen, Scirrhus oder Cancer ergriffen ist, und alle Funktionen derselben lange Zeit hindurch gestört oder aufgehoben sind, so sehen wir nicht, dass der Organismus in einem höheren Grade zerrüttet werde, als es bei einem andern wichtigen Eingeweide, unter gleichen Umständen, der Fall sein würde.

6) Wenn die Funktionen der Gebärmutter unregelmässig oder nur unvollkommen ausgebildet oder ganz aufgehoben sind, so wird die allgemeine Gesundheit nicht etwa in Folge eines direkten Einflusses des Uterus auf den Organismus gestört, sondern nur weil ein Glied aus der Mitte der gesunden Funktionen herausgerissen ist, welches, wir gestehen es gern, zu den wichtigsten zu zählen ist.

7) Wenn der Uterus beschwängert ist, so werden verschiedene andere Theile des Körpers in Folge der kräftigen Sympathie mit diesem Organe aufgeregt; aber auch hier sind die Be-

schwerden nicht eigenthümlicher Art, denn jede derselben kann und ist oft aus andern Ursachen erzeugt worden. Diese Erscheinungen der Schwangerschaft brauchen hier nicht aufgezählt zu werden, sie sind zu bekannt; aber es ist auch bekannt, dass das ganze Gefolge jener krankhaften Sympathieen aus ganz verschiedenen Ursachen hervorgehen könne.

Beide Schriftsteller, sowohl Fogo als Dewees, scheinen jedoch die Bedeutsamkeit der Gebärmutter nicht gehörig gewürdigt zu haben. Das Leben dieses Organes ist eigenthümlicher Art, wie es sich in keinem andern zeigt. Es ist nur während eines Theiles des Lebens, nämlich bei dem reifen Weibe thätig. In der Jugend und im Alter besitzt es keine Thätigkeit, durch welche es mit dem übrigen Organismus in besondere Wechselwirkung tritt, es scheint zu diesen Zeiten gleichsam nur zu vegetiren. Bei dem reifen Weibe hingegen wird es der Sitz bestimmter Thätigkeiten, die dem Geschlechtsvermögen angehören, und indem dieses letztere eine allgemeine Verbreitung im Organismus hat, tritt die Gebärmutter nothwendig durch das Medium desselben mit den übrigen Theilen in Wechselwirkung. Dabei erhält sich nothwendig jenes sogenannte vegetative Leben der Gebärmutter. In letzterer Beziehung erscheint die Bedeutsamkeit der Gebärmutter sehr gering, und ihre Sympathieen mit andern Organen sind als rein organische anzusehen; die Gebärmutter besitzt keine andere für den Organismus nothwendige Funktion, welche, wenn sie gestört wird, auf die Gesundheit nachtheilig einwirke; der Organismus kann bei dem alten Weibe ohne Gebärmutter bestehen, ohne dass vikariirende Thätigkeiten angeregt werden. Die Krankheiten der Gebärmutter, welche nicht mit den geschlechtlichen Funktionen zusammenhängen, reagiren auf den Gesammtorganismus weniger als die der übrigen Organe, und ebenso wirken die Krankheiten anderer Organe nur in sehr geringem Grade direkt auf die Gebärmutter ein.

Sobald jedoch die Gebärmutter bei dem reifen Weibe thätig wird, so sind in Folge der Thätigkeiten die Sympathieen mit den übrigen Organen sehr bedeutend. Schon im gesunden Zustande nimmt der Gesammtorganismus einen wesentlichen Antheil an der Menstruation, der Schwangerschaft, der Geburt und den Wochenbetten; die hierbei stattfindenden Veränderungen beschränken sich keinesweges allein auf die Gebärmutter, wir sehen vielfach anderweitige sehr bedeutende Veränderungen. Zu diesen Zeiten und durch diese Funktionen wird nun die Bedeutsamkeit des Organs

wesentlich erhöht; es sympathisirt mit den verschiedensten Theilen und in der mannigfachsten Art. An und für sich rufen die geschlechtlichen Thätigkeiten der Gebärmutter Krankheiten hervor, noch mehr, wenn sie selbst anomal sind. Ebenso werden sie durch Krankheiten anderer Organe gestört, aufgehoben oder gesteigert; ja in gleicher Wechselwirkung stehen sie sogar mit denjenigen Krankheiten, welche in der Gebärmutter selbst ihren Sitz haben, jedoch nur die vegetative Seite derselben betreffen. Es ist nicht zu läugnen, dass sich die Verhältnisse hier weniger konstant zeigen, aber es wird dieses eben durch die Eigenthümlichkeit des Geschlechtsvermögens bedingt, dessen Verhältniss wiederum zum Gesammtorganismus und zu einzelnen Theilen des Körpers sich bei den verschiedenen Individuen so abweichend gestaltet. Auf diese Weise allein dürfte es hier möglich sein, die verschiedenen Ansichten über die Bedeutsamkeit der Gebärmutter zu vereinigen. *M.*]

Erste Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Von dem Einflusse der Menses im Allgemeinen auf den Organismus und auf die Krankheiten — Einwirkung der Menses auf die verschiedenen Systeme — Gründe aus der Suppression und der Behandlung entnommen.

Der Einfluss der Menstruation auf den Organismus und die Krankheiten ist unbestreitbar. Er zeigt sich in den zahlreichen Symptomen, welche das junge Mädchen zur Zeit der ersten Entwicklung befallen, und welche ganz plötzlich verschwinden, wenn der Menstrualfluss sich gebildet hat; bei einer grossen Zahl von Frauen treten sie zu jeder Menstrualperiode wieder auf, und sind besonders im kritischen Alter sehr stark ausgesprochen.

Wenn der Menstrualfluss nicht hervortreten kann, sei es nun in Folge des Uebermaasses oder des Mangels an Kräften, so hört das harmonische Verhältniss auf, und die Zukunft der Frau ist gefährdet. Die Conception kann zwar, es ist wahr, bei dem Mangel der Menses stattfinden, die Casuistik der Medizin theilt mehrere Beispiele hiervon mit, und wir selbst beobachteten zwei Fälle dieser Art; aber diese Fälle sind Ausnahmen, und in der bei weitem grösseren Zahl ist die primäre konstitutionelle Amenorrhoe ein fast sicheres Zeichen der Unfruchtbarkeit. Diese Unfruchtbarkeit ist jedoch nicht die einzige Folge dieses Mangels des Menstrualflusses; das junge Mädchen empfindet eine Menge von Beschwerden, der Appetit wird gestört, die Kräfte schwinden, es wird von mehr oder weniger bedeutenden Krankheiten befallen, zu denen man die Chlorose und die Affektionen der Gebärmutter hinzuzählen muss.

In Folge dieser Beobachtungen haben die Ärzte seit Hippokrates ganz allgemein angegeben, dass der Mangel oder die Unterbrechung des Menstrualflusses eine Menge von Krankheiten bei jungen Mädchen erzeuge. Wenn man auch diese Schlüsse

nicht als konstant zugiebt, so muss man dennoch gestehen, dass die Thatsache häufig wahr sei.

Der Einfluss dieses Mangels ist nach den Temperamenten verschieden. Bei starken und sanguinischen Frauen giebt er sich durch Erscheinungen der allgemeinen Plethora kund, welche zu inflammatorischen Krankheiten, zu Hämorrhagieen aus den verschiedenen Schleimhäuten, zu vikariirenden Blutungen etc. Veranlassung geben können.

Bei den nervösen Frauen werden durch die Verzögerung der Menstruation nervöse Erscheinungen erzeugt. Es treten Convulsionen, Zittern, hysterische Zufälle, Veitstanz, kataleptische Zufälle, Delirien auf. Ist das lymphatische Temperament das vorherrschende, so zeigen sich lymphatische Congestionen, Drüsenanschwellungen, Brustbeschwerden, Cachexieen u. s. w.

An der Stelle der allgemeinen Störungen beobachtet man mitunter lokale Plethora, und man sieht Erscheinungen auftreten, welche eine Reizung der Geburtsorgane anzeigen.

Mitunter bilden sich krankhafte Zustände im Knochensysteme aus, und die sehr heftigen Knochenschmerzen weisen deutlich nach, dass jeder Theil des Körpers durch Störungen der Menstruation leiden kann.

Die Unterdrückung der Menses, nachdem sie sich gehörig gebildet haben, legt auf gleich deutliche Weise den Einfluss derselben auf die Gesundheit dar. Wie oft werden Frauen, bei denen diese Unterdrückung durch eine Erkältung, eine Gemüthsbewegung oder irgend eine sonstige Ursache erzeugt worden, von heftigen Krämpfen befallen! Die Suppression kann zwar bei starken Frauen und bei solchen, welche viel arbeiten, ohne nachtheilige Folgen sein; aber in den Städten, bei schwächlichen, nervösen Frauen, verläuft die Sache nicht so einfach; wie viele traurige Folgen der Unterdrückung der Menses könnten wir anführen! Bald zeigen sich Krankheiten der Gebärmutter, bald Affektionen anderer Organe. Unter dem Einflusse der Amenorrhoe entwickeln sich früher latente Krankheiten oft schnell zu einer bedeutenden Höhe. Ganz eigenthümliche krankhafte Zustände zeigen sich nach der Menstruation; so z. B. sieht man bläuliche schwarze Färbung der Haut, allgemeine Hypertrophie der Gewebe. Unter andern Verhältnissen sind ganz sonderbare nervöse Zufälle die Folgen der Amenorrhoe; die Frauen werden von der Amaurose, von Sprachlosigkeit, hysterischen Zufällen, Catalepsie, Manie u. s. w. befallen.

Der Einfluss der Menses auf den Organismus wird auch durch die Behandlungen der Krankheiten, welche von einer Störung der Menstruation abhängen, erwiesen; kaum ist es gelungen den Ausfluss wieder hervorzurufen, so verschwinden alle krankhaften Erscheinungen.

Es ist daher sicher, dass die Menses einen Einfluss auf die Krankheiten ausüben, und es ist dieser gleich deutlich bei den jungen Mädchen, bei denen Retentionen in Folge von Ursachen, welche den Ausfluss verhindern, von Uebermaass oder Mangel des Reizes sich bilden, und bei denen, bei welchen die Suppressionen aus physischen oder moralischen Ursachen ohne organische Krankheiten der Gebärmutter erzeugt sind. Die glücklichen Resultate der Behandlung dieser Retentionen sind ein neuer Beweis zu Gunsten dieses Einflusses.

Es wäre leicht, in diese allgemeine Betrachtungen weiter einzugehen, aber das Obige scheint uns hinreichend, um eine bestimmte und genaue Idee über diesen Theil der Untersuchung aufzustellen. Es wird sich derselbe in seiner weiteren Entwicklung kund geben, je mehr wir in die Untersuchung der Krankheiten oder in die wichtigen Betrachtungen, welche wir sogleich darlegen werden, eingehen.

Zweites Kapitel.

Eintheilung der Menstrualstörungen — 1) Amenorrhoea primaria, aus lokaler Ursache, per suppressionem — 2) Dysmenorrhoe — 3) Deviation der Menses — 4) Menorrhagie — 5) Metrorrhagie — 6) Chlorose.

Die pathologischen Zustände, welche wir jetzt erforschen wollen, stellen keine Krankheiten dar, welche mit einer bekannten organischen Veränderung verbunden sind; es sind die Erscheinungen durch funktionelle Störungen des Organes bedingt. Die verschiedenen Benennungen, welche man denselben gegeben hat, zeigen die Art der Störung an. Obgleich nun diese Störungen in der Regel nicht aus einer organischen Veränderung der Gebärmutter hervorgehen, so beobachtet man nichtsdestoweniger Krankheiten, welche, sobald der Menstrualfluss hervorgerufen, wieder hergestellt oder regulirt ist, verschwinden.

Die Formen, unter denen sich die verschiedenen Abweichungen der Menstruation zeigen, sind folgende:

Der Menstrualfluss tritt nicht auf; Amenorrhoe per retentionem; konstitutionelle Amenorrhoe, Chlorose, Anemie, Amenorrhoea primitiva.

Die Sekretion und Ausscheidung findet statt, aber die Menses sind durch ein Hinderniss zurückgehalten; Amenorrhoe aus lokalen Ursachen, retentio, ischuria menstrualis, Ischomenia.

Die Menses fliessen schwer; Dysmenorrhoe, Dysmenia, Menses difficiles, Stranguria menstrualis, Stillicidium uteri.

Die Menses waren im Flusse, sind aber unterdrückt worden; Amenorrhoe per suppressionem, Epischomenia.

Die Menses können zur regelmässigen Zeit fliessen, aber zu stark; Menorrhagie.

Das Blut entleert sich aus einem andern Organe als aus dem Uterus; Menstruatio per aberrationem, Deviatio, Menses devii, Menoxenia, Xenomenia.

Das Blut ergiesst sich zu andern Zeiten als zu der Menstrualperiode; Metrorrhagie, haemorrhagia uteri.

Wenn die Menses sich nicht einstellen, oder nachdem sie sich gezeigt haben, vollständig verschwinden, oder wenn sie nur mit Schwierigkeit fliessen, so wird durch diese drei der gewöhnlichsten Abweichungen ein eigenthümlicher krankhafter Zustand erzeugt, welchen man als Chlorose bezeichnet hat, und welcher von besondern Erscheinungen begleitet ist.

1) Amenorrhoea { a) primaria; b) per causam localem; c) per suppressionem.
2) Dysmenorrhoe. (Hierher gehört auch die schmerzhafte Menstruation; von der unregelmässigen haben wir schon gehandelt; ihre Behandlung stimmt mit der der Dysmenorrhoe überein.)
3) Menses devii.
4) Menorrhagie.
5) Metrorrhagie.
6) Chlorose.

Drittes Kapitel.

Von der Amenorrhoe.

Von der Amenorrhoe im Allgemeinen — 1) Amenorrhoea primaria — Beobachtungen nicht menstruirter Frauen — Untersuchung der Geschlechtstheile einer nicht menstruirten Frau — Ursachen der Amenorrhoea primaria — Amenorrhoea sthenica — Beobachtungen — Amenorrhoe asthenica — 2) Amenorrhoea per causam localem, angeboren oder zufällig — Beobachtungen von Atresieen — Operation — Heilung — 3) Amenorrhoea secundaria oder per suppressionem — Physische, moralische, unbekannte Ursachen — Physische Ursachen — Macht der Idiosynkrasie — Erscheinungen — Beobachtungen — Amenorrhoe, durch Heilmittel erzeugt — Amenorrhoe kann mitunter keine Störungen herbeiführen — Moralische Ursachen — Beobachtungen — Zufälle, welche durch die Amenorrhoe erzeugt werden, Cyanose, schwarze Färbung; allgemeine Hypertrophie der Gewebe; nervöse Leiden — Beobachtungen von Amenorrhoea secundaria ohne Zufälle — Fälle von dreijähriger Amenorrhoe; Menstruation, unmittelbar darauf folgende Konception — Die Amenorrhoe kann ältere, verborgene Krankheiten aufregen, und die Symptome einer bestehenden Krankheit steigern — Widerlegung der Einwürfe gegen die Wirkung der Amenorrhoe in der Erzeugung von Geisteskrankheiten — Beobachtungen — Unbekannte Ursachen — Therapeutische Betrachtungen.

Das Auftreten der Menses ist kein einfaches Phänomen; eine grosse Zahl von Frauen empfindet hiebei Beschwerden. Oft zeigt sich der Ausfluss selbst nur auf eine unregelmässige Weise. Die Zufälle der Menstruation können auch stärker hervortreten, und der Ausfluss kann ganz fehlen. Der Mangel der Menses zur Zeit der Pubertätsentwickelung wird durch sehr verschiedene Ursachen bedingt. Er kann aus einem krankhaften Zustande des Uterus oder eines Organes, oder aus einem Bildungsfehler hervorgehen. Unter andern Verhältnissen wird er durch übermässige Kräfte des Uterinsystems, durch eine allgemeine Plethora, oder was noch häufiger ist, durch eine allgemeine oder lokale Schwäche erzeugt.

Der Mangel der Menses in Folge der Veränderung eines Organes gehört zu dem Einflusse der Krankheiten auf die Menstruation; wir werden daher die Beschreibung dieses Zustandes

in dem zweiten Theile dieser Abhandlung geben, und werden hier nur von den drei Arten der Amenorrhoe, der Amenorrhoea primaria, per causam localem und secundaria handeln.

Amenorrhoea primaria.

Sobald das junge Mädchen zu dem Alter gelangt ist, in welchem die Menstrualentwickelung stattfinden soll, so zeigt sich der Ausfluss auch in der Mehrzahl der Fälle; mitunter aber fehlt diese Erscheinung. Wenn die Gesundheit hierbei nicht leidet, so muss man den Zustand ungestört lassen, denn die Erfahrung thut dar, dass alle übrigen Funktionen ungestört sein können.

Siebenundachtzigste Beobachtung. Am 2. Oktober 1837 wurde Boudeville, Wäscherin, 37 Jahr alt, aus Meaux gebürtig, in die Charité aufgenommen. Diese Frau war niemals menstruirt gewesen. Zu 15 Jahren verheirathet, empfand sie während der 18 Monate, welche sie mit ihrem Manne zusammenlebte, einige Beschwerden bei dem Beischlafe, aber ihr Zustand wurde nicht verändert. Die äussere Bildung war gut; die Brüste waren wenig entwickelt, sonst war sie durchaus weiblich gebildet. Ihr Charakter war melancholisch. Rayer, Velpeau und Vigla untersuchten die Geburtsorgane mit grosser Sorgfalt. Sie fanden den Gebärmutterhals klein aber perforirt, wohl gebildet und in normaler Lage; das Vorhandensein der Gebärmutter war ausser Zweifel. Sie trat wegen Lendenschmerzen in das Hospital, welche durch Bäder und Schröpfköpfe nur wenig verändert wurden. (Beobachtung von Vigla.)

Die Lendenschmerzen schienen uns in diesem Falle mit dem kritischen Alter zusammenzuhängen, welches sich nur in einer unvollständigen Weise zeigte, welchem aber die Frau bei der Anwesenheit des Uterus immer unterworfen ist.

Achtundachtzigste Beobachtung. Am 16. Aug. 1837 wurde Didier, 45 Jahr alt, Dienstmädchen, zu Saint-Menehould geboren, in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Sie war brünett, stark, obgleich das Muskelsystem nur wenig hervortrat; das Gesicht war von gesunder Farbe. Die Kranke führte ein sehr arbeitsames Leben. Im 15ten Jahre wurde sie von einer Krankheit befallen, welche ein Jahr dauerte, und wodurch sie genöthigt wurde, das Bett zu hüten; sie wurde ausnehmend mager; alle Glieder schmerzten; sie hatte aber ihre gewöhnliche Farbe und die Füsse waren nicht angeschwollen. Zu dieser Zeit fühlte sie die ersten Erscheinungen der Oppression, welche

andauernd blieb. Didier erholte sich vollkommen von ihrer Krankheit, aber die Menses zeigten sich nicht; niemals hatte sie Koliken, Nierenschmerzen, Schwere im Kopfe, Diarrhoe empfunden. Ihre lange Zeit hindurch voluminösen Brüste schwanden in Folge einer Krankheit, an welcher sie vor acht Tagen gelitten hatte.

Diese Frau war nicht verheirathet, hatte jedoch die männliche Umarmung genossen, aber ohne Wollust, obgleich sie vorgab, den Trieb hierzu empfunden zu haben. Im 35sten Jahre hatte sie heftige Kopfschmerzen, welche die Anwendung von Aderlässen nothwendig machten; sie hatte ebenfalls Abdominalkoliken empfunden, welche während 6 Monaten zu unregelmässigen Zeiten wiederkehrten. Bei der Untersuchung fanden wir den Mutterhals klein, in Form einer Schnabelflöte, und dem eines jungen Mädchens sehr ähnlich; er war glatt, sehr beweglich; auch die Gebärmutter war klein. Didier trat wegen eines Emphysems, dessen Erscheinungen karakteristisch waren, in das Hospital.

Es ereignet sich häufig, dass das Menstrualblut keinen Weg nach aussen findet, obgleich das junge Mädchen eine Reihe von Erscheinungen wahrnimmt, welche die innere Thätigkeit anzeigen. Es kann dieses durch die Umstände erzeugt sein, welche wir schon oben angegeben haben.

Neunundachtzigste Beobachtung. Gilbert, 19 Jahr alt, unverheirathet, blond, zart, mittleren Wuchses, wurde am 17. Oktober 1838 in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Seit 3 Monaten litt die Kranke an Koliken, Nierenschmerzen. Zur selben Zeit zeigte sich ein weisser Fluss, welcher sich stets vermehrte. Er floss sowohl bei Tage als bei Nacht, aber die Koliken waren des Nachts heftiger, was darauf hinzudeuten schien, dass die Menstrualthätigkeit zu dieser Zeit stärker sei, was wir bei derselben öfters wahrgenommen haben. Seit 8 Tagen musste die Kranke ihre Geschäfte aufgeben, weil sie sich schwach fühlte; sie verlor darauf den Appetit, zeigte Abneigung gegen Speisen und brach sie endlich aus. Dann trat sogar freiwilliges Erbrechen hinzu. Das Epigastrium und der Unterleib waren schmerzhaft; starkes und heftiges Herzklopfen; Puls 100 Schläge; die Sprache langsam, beschwerlich; Diarrhoe, linsenartige Flecke, Gnurren in der flossa iliaca dextra und Meteorismus waren nicht vorhanden. Das junge Mädchen wohnte seit 2 Jahren in Paris.

Den Erscheinungen zufolge nahmen Jadioux, Ségnin und

wir an, dass das junge Mädchen an Amenorrhoe leide, und dass das Heilverfahren sich auf diese Diagnose gründen müsse. Es wurden daher Eisenmittel, Sitzbäder und Fussbäder verordnet.

Allmälig verschwanden alle Erscheinungen, und das junge Mädchen erlangte seine vollkommene Gesundheit. Es verliess das Hospital vollkommen hergestellt, war aber nicht menstruirt.

Wir haben diese Beobachtung genauer angegeben, weil sie zu einigen wichtigen Betrachtungen Veranlassung giebt. Wollte man nach dem allgemeinen Ansehen urtheilen, so würde man die Krankheit ein typhöse Affektion nennen; die Symptome aber, welche das Mädchen angab, dessen Alter, die Abwesenheit der Menses, zeigen, dass das Leiden mit der Menstrualfunktion zusammenhängt. Die Schnelligkeit, mit welcher bei der eingeleiteten Behandlung die Erscheinungen verschwanden, zeigt, dass die Natur des Übels richtig erkannt worden war. Wir müssen auf die Ähnlichkeit aufmerksam machen, welche zwischen den Erscheinungen eines erschwerten ersten Auftretens der Menstruation und der komplizirten Krankheitsform, welche man febris typhosa nennt, vorhanden ist.

Die primäre Amenorrhoe bedingt nur dann einen krankhaften Zustand, wenn die Zeichen, welche das Auftreten andeuten, sich zu jeder Epoche wieder bilden und Krankheitszufälle hervorrufen. Die Retention des Menstrualflusses kann durch ein Übermaass von Kraft bedingt sein (Amenorrhoea sthenica); die Gebärmutter, welche an starken Kongestionen leidet, verhindert den Ausfluss des Menstrualblutes. Fortwährend treten Nierenschmerzen, Unterleibsschmerzen, Steifigkeit und Unbehaglichkeit auf.

Die sthenische Amenorrhoe ist allgemein oder lokal; in einigen Fällen zeigt sie sich durch eine Leukophlegmasie.

Sauvages berichtet, dass ein junges Mädchen plötzlich von einem allgemeinen Anasarka einige Tage vor der Menstrualepoche befallen wurde. Mit dem Blutausfluss hörte der Erguss von Serum auf. Seit mehreren Monaten kehrte das Anasarka zu den genannten Zeiten zurück, und wurde durch den Blutausfluss beseitigt, bis die Gesundheit durch eine zweckmässige Behandlung vollkommen wieder hergestellt wurde. (Sauvages, Nos. method. vol. II. p. 47.)

Lisfranc giebt in seinen Vorlesungen an, dass er 14 Mal Mangel der Menses bei Mädchen beobachtet habe, bei denen weder ein physisches Hinderniss noch eine chronische Affektion zugegen gewesen. Er bemerkte, dass einige von ihnen zu den

Menstrualepochen empfindlich, reizbar und missgestimmt wurden; sie litten an Betäubung, an Suffokationen, an einem Gefühle von Spannung und Schwere im Becken. Es hörten diese Symptome nach einigen Tagen auf, und kehrten zur nächsten Menstrualperiode zurück.

Andere empfanden nichts dergleichen; aber sie waren schwach, kachektisch, hatten Koliken, Diarrhoe, Palpitationen. Wir haben gesehen, dass dieses nicht immer der Fall sei, und dass die Gesundheit bei der Amenorrhoea primaria und secundaria ungestört sein könne.

Der Mangel der Menses kann von einer allgemeinen oder lokalen Schwäche abhängen; die jungen Mädchen, bei denen diese Organisation vorhanden ist, empfanden, nachdem sich längere oder kürzere Zeit die Erscheinungen der Molimina menstrualia gezeigt hatten, verschiedene krankhafte Zufälle. Im Allgemeinen nehmen ihre Kräfte ab, die Digestionsorgane werden gestört; sie meiden die Arbeit, die körperliche Bewegung; die geringste Anstrengung bewirkt Oppression, Erstickungszufälle, Herzklopfen. Die Haut zeigt eine mattweisse, weissgelbliche, grünliche Färbung; die Brüste und andere Theile des Körpers werden ödematös aufgetrieben; das Herz und die grossen Gefässe lassen anomale Geräusche erkennen, kurz es bilden sich die eigentlichen Erscheinungen einer Krankheit aus, welche man allgemein mit dem Namen der Chlorose belegt.

Bei der Behandlung der Amenorrhoea primaria darf man verschiedene Betrachtungen nicht ausser Acht lassen. Wenn durch den Mangel der Menses keine Unfälle erzeugt werden, so ist es am gerathensten, ruhig abzuwarten und die Natur wirken zu lassen. Es war dieses das Verfahren des berühmten Stahl, welcher, in seiner Theoria medica vera, sich hierüber folgendermaassen aussprach: „Hoc satis certo scio, quod provocandorum mensium negotium, qui nunquam adhum emicuerunt, interim tamen jam tempus debitum praesto est, imo concurrit, nimio plus obsequatur, spontaneis potius illis naturae consonis lenibus motoriis incitamentis, quam variis stricte artificialibus et materialibus remediis, imo vero plura horum etiam revera nullius veri usus existant sine istis subsidiis, non pauca vero, neque certe postrema, etiam cum istis subsidiis nullius sint verae energiae, quin potius tota vera efficacia atque felix exitus, illis demum dictis subsidiis proprie et unice debeatur, quibus potius passim

impediendis aliqua horum inserviant (Stahl theoria medica vera. De mensium vitiis c. XXXIX. p. 831).

Empfindet im Gegentheil das junge Mädchen Beschwerden, so muss man untersuchen, ob die Zufälle von den angegeben Zuständen oder einer Krankheit der Gebärmutter abhängen. Wenn z. B. die Amenorrhoe eine sthenische ist, so muss man eine Unterscheidung nach der Intensität der Erscheinungen feststellen. Sind diese leicht und flüchtig, so verordne man eine leichte Diät, emulsivische Getränke, allgemeine und lokale Bäder. Sind die Zufälle stärker, die Schmerzen heftig, die Zeichen einer Entzündung zugegen, so nimmt man zu allgemeinen und lokalen Blutentziehungen seine Zuflucht; später wendet man mit Erfolg Antispasmodica in Verbindung mit Narcotica an. Mehrere Ärzte haben von der Anwendung des Ammonium aceticum Erfolg gesehen. Die Verheirathung unterstützt die medizinische Behandlung.

Bei der asthenischen Amenorrhoe müssen jedoch andere Mittel verschrieben werden. Zunächst ist die Wohnung von Wichtigkeit; trockene, hoch liegende freie Orte sind allen andern vorzuziehen; ebenso geräumige und nach der Südseite liegende Zimmer. Wir haben Beobachtungen angeführt, in denen die Gesundheit durch den Aufenthalt auf dem Lande vollkommen wiederhergestellt wurde; der Geburtsort hat unter bestimmten Verhältnissen einen nicht weniger glücklichen Einfluss. Auch die Kleidung muss in Betracht gezogen werden, Flanell auf der Haut, warme Bekleidung dürfen nicht vernachlässigt werden. In diesem Falle wendet man auch mit Erfolg trockene oder aromatische Friktionen, Schwefel- und vorzüglich Eisenpräparate, eisenhaltige Mineralwässer, See- und Flussbäder an.

Man verordne eine stärkende Diät; die Nahrung bestehe aus gebratenem oder geröstetem Fleische; die Kranken geniessen stärkende Weine; Chokolade mit Eisen ist ein sehr gutes Hülfsmittel. Ausserdem sind eine gehörig geleitete Gymnastik, Spaziergänge, das Reiten und Fahren, Reisen und Zerstreuungen sehr dienlich.

Wenn die allgemeinen zweckmässig angewandten Mittel die Menses vorbereitet haben, so kann man zu lokalen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Die gewöhnlichsten sind einfache oder aromatische Fussbäder, warme Umschläge auf den Unterleib, den obern Theil der Schenkel und um die Geschlechtstheile, Friktionen der unteren Extremitäten und der Lendengegend. Vorzüglich zu

empfehlen sind Räucherungen, einfache, aromatische oder reizende Einspritzungen in die Vulva und Scheide. Man könnte auch in diesem Falle Vesicatorien, die Electricität und den Galvanismus anwenden.

Diese Vorschriften, welche wir angegeben haben, sind mit einiger Abänderung in den verschiedenen Zuständen, welche man Asthenie, Anämie, Atonie, Chlorose nennt, zweckmässig. Bei der Abhandlung dieser letzteren Krankheit werden wir die Aufzählung der Mittel, welche für diese verschiedenen Zustände passend sind, vervollständigen.

Amenorrhoe aus lokaler Ursache.

Dieser Mangel der Menses wird durch einen angeborenen oder zufälligen Fehler bedingt. Morgagni hat Beobachtungen von Frauen mitgetheilt, welche an Retentio mensium starben, und bei denen die Gebärmutter von bedeutender Kleinheit war, und nicht vollständig gebildet erschien. Es ist leicht einzusehen, dass unter diesen Verhältnissen die Heilung von der Zeit erwartet werden müsse, und dass man grossen Nachtheil herbeiführen würde, wenn man solche Mittel in Anwendung zieht, welche die Plethora vermehren und den Organismus reizen.

Die Beobachtung, welche von diesem berühmten Arzt bekannt gemacht wurde, ist folgender Art abgefasst: Nec facile unquam menstruum sanguinem ejecisse (Morgagni de sedibus et causis morborum T. V. p. 571. Lettr. XLVI. No. 20). Die Gebärmutter war nur einen Zoll breit.

In wie weit kann man die Entfärbung der Gebärmutter, die man in einigen Fällen von Retention beobachtet hat, mit dieser Art der Amenorrhoe in Verbindung bringen? Diese Frage muss untersucht werden.

Die Gebärmutter kann ganz fehlen oder nur im rudimentären Zustande vorhanden sein. Wir haben einen interessanten Fall dieser letzten Anomalie mitgetheilt, und hier folgt eine Beobachtung von Amenorrhoe in Folge des Mangels der Gebärmutter.

Fehlen der Gebärmutter.

Neunzigste Beobachtung. A. Mellassenė, 27 Jahre alt, stellte sich am 24. Februar 1823 Dupuytren vor, um in das Hôtel-Dieu aufgenommen zu werden. Sie litt an einer Fistula ani. Der Arzt, welcher die Kranke in der Stadt behandelt

hatte, schickte sie zu Dupuytren, damit sie von ihm operirt werde, und zeigte demselben zugleich an, dass sie unperforirt sei und keine Gebärmutter besitze. Sie wurde hierüber ausgefragt, und man erfuhr, dass sie niemals menstruirt war, auch niemals periodisch auftretende Erscheinungen empfunden habe, welche die Menses angedeutet hätten, noch solche, welche darauf hindeuteten, dass ein Ausfluss nach aussen, in die Scheide oder in die Gebärmutter stattgefunden habe. Mitunter jedoch empfand die Kranke Kopfschmerzen, Hitze und Röthe im Gesicht, Schmerzen im Unterleibe, welche Beschwerden jedoch immer durch die Applikation einiger Blutegel am After nachliessen. Die Geburtsorgane wurden untersucht; äusserlich schienen sie wohlgebildet; das Becken war vielleicht eng, aber die Brüste gehörig entwickelt, und Alles deutete auf die vollständigste weibliche Bildung hin. Der in die Scheide eingeführte Finger wurde jedoch in der Höhe von einem Zoll durch einen glatten rundlichen Cul-de-sac aufgehalten; über diesem liess nichts das Vorhandensein einer Gebärmutter vermuthen. Bei dieser Exploration der Scheide erkannte man nur eine sehr bedeutende Erweiterung der Urethra. Mit dem in den Mastdarm eingeführten Finger konnte man nichts fühlen. Man wollte wissen, ob diese Frau Geschlechtstrieb empfinde, sie antwortete jedoch, wie dieses Frauen auf diese delikate Frage immer thun, verneinend. Man erfuhr aber auf das Bestimmteste, dass sie seit 4 Jahren im Concubinat lebte, und sich sogar verheirathen wollte.

Am 28. Februar wurde die Fistel am After operirt; die Operation war schnell und einfach; einige Tage später trat jedoch in Folge eines heftigen Aergers eine sehr akute Leberentzündung auf; trotz der Anwendung aller Mittel starb die Kranke am Morgen des 15. März.

Leichenöffnung. Das Gehirn und seine Häute waren normal. Die rechte Pleura war stark verwachsen. In der rechten Lunge fand man am untern und hintern Theile kleine Eiterheerde. Die Pleura und Lunge der linken Seite waren gesund. Eine leichte Hypertrophie im linken Herzventrikel und Verengerung der Aorta. Der ganze Darmkanal war vom Magen bis zum Rectum gesund. In der Leber fand man zwanzig merkliche Abscesse; das Peritoneum, welches die Abscesse auf der Oberfläche der Leber bedeckt, ist verdickt. Die linke Niere zeigte an der obern und äussern Seite eine fibröse Cyste von der Grösse einer Nuss, welche eine weissliche geruchlose Flüssigkeit enthielt. Die

Beschaffenheit der Geschlechtstheile war folgende: Clitoris und grosse Schaamlippen sind gehörig entwickelt; die Scheide hat eine Tiefe von höchstens einem Zoll und endet in einen blinden Sack. (Dupuytren glaubt, dass diese Vertiefung durch die Anstrengungen beim Coitus erzeugt sei, und dass ursprünglich die Frau keine Spur einer Vagina gehabt habe.) Hinter dem Cul-de-sac befindet sich das Rectum. Ueber und hinter der Blase sind Spuren der Ligamenta lata uteri, welche die umfangreichen Muttertrompeten und die gehörig entwickelten Ovarien enthalten. Eine Gebärmutter wurde nicht gefunden; an der Stelle aber, wo die beiden Muttertrompeten sich vereinigten, sah man eine kleine Anschwellung, welche weder einen Cul-de-sac noch eine Höhle darbot, und welche durchaus nicht dem Uterus glich. Brechet ist im Besitz des Präparates (Rép. de méd. et de chir. a. a. O. siehe p. 163 Beobachtung LVI.)

Die Amenorrhoe kann stattfinden, ohne dass man nach dem Tode irgend eine Veränderung der Geburtsorgane wahrnimmt. Dieses fand in folgender Beobachtung statt.

Einundneunzigste Beobachtung. Eine Frau von 50 Jahren starb im Hôtel-Dieu. Sie war niemals menstruirt, hatte aber dennoch den heftigsten Trieb, Kinder zu haben, empfunden. Hausmittel, Wallfahrten, ärztliche Behandlung, nichts war zu diesem Endzweck versäumt worden. Duplay und Vigla untersuchten sorgfältig die Geschlechtsorgane, die äusseren und mittleren Theile waren gehörig gebildet; die Mutterscheide zeigte regelmässige Dimensionen, und die Gebärmutter diejenige Entwicklung, wie man sie bei andern Frauen, welche noch nicht geboren haben, findet. Der Gebärmutterhals war klein, aber gehörig geformt; die beiden Lippen getrennt; die Höhlen der Gebärmutter nicht verschlossen. Muttertrompeten und Eierstöcke waren im normalen Zustande zugegen, nur in dem linken Eierstocke fand man eine kleine Cyste (Beobachtung von Vigla).

Die Muttermundslippen können vereinigt oder verwachsen sein. In einigen Fällen wird der Ausfluss des Blutes durch eine Membran verhütet. Das Hinderniss kann in der Scheide seinen Sitz haben. Dieser Kanal fehlt oft ganz oder ist nur unvollkommen entwickelt, so dass er nur ein Drittheil oder ein Viertheil der normalen Länge besitzt. Es sind verschiedene Arten von Verschliessungen beobachtet worden, und die Verwachsung kann am Scheideneingange vorhanden sein.

Frauen, welche an diesen Fehlern leiden, werden unperforirt

genannt. Aus den zahlreichen Beobachtungen dieser Art theilen wir die beiden folgenden mit, welche nicht allein die wichtigsten Erscheinungen darlegen, sondern auch einen Beweis von den Leistungen der Kunst geben.

Zweiundneunzigste Beobachtung. Anna H., 21 Jahr alt, von kräftiger Konstitution, nicht menstruirt, empfand seit ungefähr 5 Jahren jeden Monat Schmerzen in der Regio hypogastrica, zu denen sich Borborgmi und andere hysterische Erscheinungen hinzugesellten. Man hatte diese Zufälle vergebens mit Emmenagoga behandelt. Bei der Untersuchung des hypogastrium fand man eine Geschwulst in der Gegend der Gebärmutter, so dass man anfangs an Schwangerschaft dachte. Bei einer genauen Untersuchung der Geburtsorgane fand man jedoch eine dicke Membran, welche die Mutterscheide vollkommen verschloss.

Man schritt sogleich zur Einschneidung dieser Membran mittelst des Bistouris, und es flossen wenigstens 4 Pinten eines schwärzlichen, mit übelriechenden Blutklumpen vermischten Blutes aus. Man legte einen Charpiepfropf in den Einschnitt, um die Wiedervereinigung zu verhüten.

Am andern Tage wurden Injektionen in die Scheide gemacht, um das koagulirte Blut, welches noch in derselben vorhanden sein könnte, zu entfernen. Dasselbe Verfahren und derselbe Verband wurden 14 Tage hindurch benutzt, worauf alsdann die Menstruation regelmässig und reichlich floss. (Annal. de la méd. physiologie, Beob. mitgetheilt von M. Cabaret Basse. Diese Beobachtung zeigt eine auffallende Ähnlichkeit mit der von Fabricius Aquapendente, Opera anatomica, mitgetheilten.) Van Swieten berichtet, nach Ant. Benevoli, die Geschichte eines 18jährigen Mädchens, welches nach der Zerstörung des Hindernisses, das sich dem Austritt des Menstrualblutes widersetzt hatte, 32 Pfund Blut entleerte.

Dreiundneunzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen hatte bis zum 14ten Jahre sich stets einer guten Gesundheit erfreut. Zu dieser Zeit traten Beschwerden auf, welche sich stets steigerten, und nach Verlauf von 2 Jahren eine bedeutende Schwäche herbeiführten. Als Dr. Villaume sie untersuchte, fand er den Unterleib so stark, wie bei einer Frau im 6ten Monate der Schwangerschaft, und eine bedeutende, harte, sich von dem Hypochondrium bis zur regio iliaca sinistra erstreckende Geschwulst; die äusseren Geschlechtsorgane waren wohl gebildet, man fand aber keine Spur einer Scheidenöffnung.

Die Exploration der Blase vermittelst der Sonde, und die des Rectum vermittelst des Fingers thaten den Mangel der Scheide dar. Eine gehörig geleitete Operation, deren Beschreibung jedoch nicht nothwendig erscheint, entleerte eine Menge eines dikken, klebrigen, geruchlosen und weinfarbigen Blutes; allmälig senkte sich die Gebärmutter, alle Funktionen wurden wieder regelmässig, und die Heilung wurde nach Verlauf eines Monates ganz vollständig.

Zwei und ein halb Jahr sind seit dieser Zeit verflossen; der künstliche Kanal hat sich erhalten, aber keine gehörige Erweiterung gebildet, so dass noch jetzt von Zeit zu Zeit das Blut in der Gebärmutterhöhle sich ansammelt. (Beobachtung von Willaume; Archives générales de Méd. t. XI. Juin 1826. p. 306.)

Amussat theilte ebenfalls der Königlichen Akademie der Medizin einen Fall von Heilung einer Atresie bei einem Mädchen mit.

In dem Journal von Roux, Boyer und Corvisart liest man die Geschichte eines jungen Mädchens, welches durch einen Einschnitt von einer Imperforation der Scheide geheilt wurde. Jeden Monat floss während 8 bis 10 Tagen ein blutiger Urin aus. (Archives génér. t. XX. p. 231.)

Die Beobachtung von Ruysch, wo 2 Verschliessungen zugegen waren, ist bekannt. Eine ähnliche ist von Deslile mitgetheilt; es war auch in diesem Falle eine doppelte Verschliessung der Scheide, wovon eine durch die Natur, die andere durch die Kunst zerstört wurde. (Ebendas. t. III. p. 222.) Wir wollen noch bemerken, dass die Falten der Schleimhaut der Scheide oft für das Hymen gehalten werden; besonders in den südlichen Ländern und bei den öffentlichen Mädchen.

Die Amenorrhoe aus lokaler Ursache kann zufällig sein, und ist dann eine Folge der Verwachsung der Muttermundslippen oder der Scheidenwände, welche durch Vaginitis, durch Entzündungen in Folge von Einrissen, durch Verwundungen bei der Geburt, durch Verbrennungen herbeigeführt ist.

Wir sahen in dem Krankensaal des Professor Lisfranc eine Frau, bei welcher nach einer heftigen Blenorrhagie eine Verwachsung der Scheidenwände erfolgte.

Vierundneunzigste Beobachtung. Labat theilt in seiner These einen Fall von Verschliessung des Gebärmutterhalses in Folge einer schwierigen Entbindung mit. (Labat, thèse 1827.) Prof. Moreau, welcher diesen Fall mit beobachtete,

giebt an, dass zu jeder Menstrualperiode Erscheinungen auftraten, welche denen der Menses analog waren; der Leib schwoll an. Dupuytren erkannte bald die Ursache dieser Anschwellung, und es schien ihm ein Einstich in das Innere der Gebärmutter das einzige Mittel zu sein. Unmittelbar nach der Operation floss eine halb eitrige, halb blutige Flüssigkeit aus, und die Kranke fühlte sich auf einige Stunden erleichtert; aber bald zeigten sich Unterleibsbeschwerden, und nach 2 bis 3 Tagen starb die Kranke. Die innere Oberfläche der Gebärmutter war schwarz, und mit koagulirtem und eitrigem Blute angefüllt. In der Scheide war nichts abnormes.

Moreau berichtet in seinem Traité des accouchemens die Beobachtung einer englischen Dame, bei welcher eine schwierige Entbindung eine fast vollkommene Verwachsung der Scheidenwände hervorrief. Als die Menses wieder auftraten, zeigten sich sehr heftige Beschwerden, welche sich bei der nächsten Menstrualepoche noch steigerten.

Moreau erkannte die Anomalie, und da eine kleine Öffnung vorhanden war, so führte er eine Sonde ein; dann ein Dilatatorium, und bei andauerndem Fortgebrauch dieser Mittel wurden die Menses wieder hergestellt.

Fünfundneunzigste Beobachtung. Eine Frau, bei welcher Lobstein 4 Mal die Zange applizirt hatte, fragte diesen Arzt wegen Zufälle um Rath, die eine bedeutende Störung von Seiten der Gebärmutter anzeigten. Bei der Untersuchung der Kranken, bei der die Muttermundlippen lang und getrennt waren, erkannte man eine Obliteration des Muttermundes. Es ist wahrscheinlich, dass die Lippen bei der Applikation der Zange verletzt wurden, und dass sich hierdurch eine entzündliche Thätigkeit entwickelte, wodurch sie zusammengewachsen waren. (Journal de Corvisart, Roux, Boyer. t. XXXVII. p. 263.)

Sechsundneunzigste Beobachtung. Eine Frau von 50 Jahren, von guter Konstitution, in der Ehe jedoch kinderlos, hatte zu 40 Jahren eine Hämoptyse, welche 6 bis 7 Jahre zu unbestimmten Zeiten wiederkehrte, ohne dass die Gesundheit hierbei litt. Im 47sten Jahre war ein Bluterguss in der Gebärmutter aufgetreten, welcher mehrere Monate mit geringen Schmerzen andauerte; das Blut floss aus dem Orificium uteri aus, und die geringen Beschwerden, welche durch die Zurückhaltung erzeugt worden waren, verschwanden.

Kurze Zeit nachher schwoll der Leib von Neuem auf; es

zeigte sich ein Schmerz in der Fossa iliaca dextra, dann Fieber. Die Frau konnte nicht auf der Seite liegen, weil sie hierbei heftige Schmerzen empfand. Schlaflosigkeit, trockne Zunge, lebhafter Durst, frequenter Puls, hartnäckige Verstopfung und trockne Haut waren zugegen.

An der rechten Seite der Regio hypogastrica bemerkte man eine Geschwulst von der Grösse einer Faust, welche hart und bei der Berührung schmerzhaft war; auf der linken Seite befand sich eine viel kleinere Geschwulst. Der Gebärmutterhals war glatt und in eine kleine weiche Wulst ausgehend; der Muttermund war vollkommen verschlossen. Der traurige Zustand der Kranken, die Erfolglosigkeit der angewandten Mittel bestimmten Dolivera und Barras, eine Entleerung von Blut, welches in der Gebärmutterhöhle enthalten war, zu bewirken.

Ein männlicher Katheter wurde zum Muttermund gebracht, und drang anfangs einige Linien tief ein, wurde jedoch ohne grossen Schmerz in die Gebärmutterhöhle eingeführt. Hierauf entleerten sich ungefähr 2 Pinten eines schwarzen, dünnen, geruchlosen Blutes, welches, nachdem es 8 Stunden ruhig gestanden, weder Blutklumpen noch ein Sediment bildete, und sich weder in Farbe noch in Konsistenz veränderte.

In dem Verhältnisse wie sich das Blut entleerte, kontrahirte sich die Gebärmutter, stiess das Instrument aus und kehrte zu ihrem früheren Zustande zurück.

Acht Tage hindurch zeigte sich eine blutige Entleerung, welche dann weiss wurde. Die Geschwülste verminderten sich allmälig; 5 Wochen später waren sie ganz verschwunden, und der Uterus hatte sein gewöhnliches Volumen angenommen. Der Ausfluss, welcher anfangs übelriechend war, verlor den Geruch und hörte allmälig auf. In dem Verhältnisse als er sich verminderte, wurden der linke Oberschenkel, Unterschenkel und Fuss ödematös angeschwollen, obgleich Harn- und Stuhlentleerung vollkommen normal waren.

Der Kranken war eine stärkende Diät verordnet, ein Dekokt der Queken, das Wasser zu Vichy, Pillen aus Extractum Scillae, Einreibungen des ödematösen Gliedes mit Unguentum volatile; und die Gesundheit wurde hierdurch vollkommen wieder hergestellt. (Dolivera Bibliothèque méd.)

Die Ärzte, welche diese Beobachtung veröffentlichten, haben nichts über den Zustand der Menstruation, noch über das kritische Alter angegeben, obgleich das Alter der Frau die dieser Pe-

riode eigenthümlichen Zufälle erwarten liess. Da jedoch dergleichen Erscheinungen die Folge einer Retention des Blutes, zur Zeit des ersten Auftretens der Menses, während des Uterinlebens oder zur Zeit der Involution sein können, so haben wir die Mittheilungen dieser Beobachtung hier für zweckmässig erachtet, theils als ein Beispiel für die Diagnostik, theils weil sie das Verfahren darlegt, welches man in analogen Fällen zu befolgen hat.

Die Behandlung der Amenorrhoe aus lokaler Ursache muss in zwei Theile geschieden werden, je nachdem diese entweder angeboren oder erworben ist. In beiden Fällen ist es nothwendig, die Geburtsorgane sorgfältig zu untersuchen, und auch das Speculum kann hierbei von Nutzen sein. Bei den Jungfrauen räth Lisfranc das Touchiren vom Rectum aus. Mehrere Mal sahen wir, dass eine geschickte Einführung der Sonde sehr nützlich für die Diagnose war.

Wird die Amenorrhoe durch eine angeborne Kleinheit der Gebärmutter bedingt, so können die Natur und die Zeit allein die Heilung bewirken. Bei den imperforirten Frauen reicht es mitunter hin, das Hymen zu durchbohren, wenn dieses allein das Hinderniss abgiebt. In einigen Fällen war ein zweifaches Hinderniss vorhanden, man fand Verschliessungen an zwei und selbst an drei Stellen. In dem von Ruysch mitgetheilten Falle erfolgte Heilung nach Einschneidung der beiden Membranen. In allen Fällen dieser Art muss man zu einem chirurgischen Verfahren seine Zuflucht nehmen.

Wenn die Amenorrhoe eine erworbene ist, so muss man untersuchen, ob die Verwachsung der Muttermundslippen, welche man am häufigsten antrifft, durch eine Verbrennung, eine Vaginitis oder die Geburt verursacht sei. Das von Moreau befolgte Verfahren kann für Fälle dieser Art als Leitfaden dienen.

[Fälle von Verwachsungen, welche eine Amenorrhoe herbeiführte, sind: *a)* Verwachsung der äusseren Geschlechtstheile: Schultzius (miscell. cur. germ. obs. 3. Dcbr. I. anno 10); Marcellus Donatus (de Medica, hist. mirab. lib. 6. cap. 2); Riolan, der Vater (de arte bene medendi sect. 4. tract. 2. cap. 1); Corn. van Solingen, Felix Plater (Observ. lib. I. p. 258); Bauhin (Theatr. anatom. lib. I. cap. 38); Fabricius ab Hilden (Observ. centur. lib. 6. observ. 67); Riolan, der Sohn (Enchirid. anat. lib. II. cap. 37 und Antopograph. lib. 2. cap. 35. p. 197); Bartholin (Historia anat. cent. 11. hist. 31); R. J. Camerarius (Misc. nov. curios. germ. centur. 9 et 10. obs. 73); J. C. Becker (de in-

culpatu §. 18 u. s. w.); Roonhuysen (Obs. chirurg. obs. 2. p. 125); Heister (Institutiones chir. Tom II. p. 952); Lehman (Rust's Magazin Bd. VIII. Hft. 1); Dounaud (Journal de Méd. Chir. et Pharmacie par M. Roux Tom XXXVII. Paris 1772); Molmy (Ebendas. Tom XXXIX); Stevens (Meckel's Journal für anatomische Varietäten Bd. I. pag. 2. 1820); Schneider (Elias von Siebold Journal für Geburtshülfe VII. 2. p. 471); Kursack (Conspectus partium in Lechodochio Pragensi etc. 1827); Herschel, eine Hebamme (Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde VI. 1. p. 146); Burdach (Mediz. Zeitung vom Verein für Heilkunde in Preussen. 1837. N. 23); Dewees (Treatise on the diseases of females Piladelp.).

b) Fälle von gänzlichem Fehlen und Verschlossensein der Mutterscheide sind: Oberteuffer (J. Ch. Stark's neues Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- u. Kinderkrankheiten Bd. II. St. 4. S. 624), die Mutterscheide war in ihrer Mitte gänzlich verwachsen; Schmitt (s. Ch. F. Harless Rheinisch-Westphälische Jahrbücher für Medizin und Chirurgie Bd. III. St. 2. 1821), mehrere Fälle, in denen die Mutterscheide einen blinden Sack bildete; ein Fall in Rust's Magazin der gesammten Heilkunde Bd. XVI. St. 1. 1824, die Mutterscheide war fast ganz verwachsen, dennoch war eine Conception erfolgt; Merk (Magazin für die technische Heilkunde, öffentliche Arzneiwissenschaft und medizinische Gesetzgebung von G. v. Ehrhard d. J. Ulm 1805), hinter der Verwachsung war ein Sack befindlich, welcher Blut enthielt. Nägele (Erfahrungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der Krankheiten des weiblichen Geschlechts. Heidelberg 1812. S. 234), die Geburt wurde durch die Zerschneidung der verschliessenden Membran möglich; Zentel (Rust's Magazin Bd. XIV), die Verwachsung war die Folge eines während der Schwangerschaft in der Mutterscheide entstandenen Geschwüres; Stevens (The medical and surgical Register, consisting chiefly of cases in the New York Hospital by J. Walls jun., Valent. Mott und A. H. Stevens Vol. I. P. II. 1820); Matzen (Bibliothek for Läger 1823. Hft. 2); Segala (Hamburger Magazin der ausländischen Literatur, von Gerson und Julius. 1826. Hft. 1); Behn (Okens Isis 1831. Hft. 8—10. S. 1090); Meissner (Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde IV. 3. p. 414), die Scheide bildete hier einen blinden Sack; Fletcher (Allgemeine medizinische Zeitung, mit Berücksichtigung des Neuesten und Interessantesten der allgemeinen Naturkunde. Altenburg 1832. Juli. p. 373), die Mutterscheide war völlig verschlossen und der Beischlaf wurde durch die Harnröhre vollzogen. Schulze (ebendaselbst 1832.

No. 58. p. 914); Schuderoff (ebendaselbst); Marfarlane (The Lancet 1832. Aug. 18); Delpech (Mémorial des Hospitaux du Midi et de la Clinique de Montpellier 1830. Août); Wortkingdon's (v. Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde No. 609. p. 240); Flamand (siehe Colombat a. a. O. p. 173); Dewees (Krankheiten des Weibes, übersetzt von Moser, p. 26); Stark (Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde. 1819. Mai).

c) Fälle vom Verschlossensein der Gebärmutter sind: Morgagni (Epist. XLVI. Art. 17) beschreibt mehrere Fälle dieser Art, so auch Baillie (morbid anatomy cap. XIX); Littre (Mém. de l'Académie des sciences 1704. p. 27); Böhmer (Observ. anat. Fasc. 2. p. 62); Ruysch, Sandifort, Amand, Frank (de retentionibus. tom. II. p. 39), Cathral u. s. w. theilen ebenfalls Fälle dieser Art mit. In neuerer Zeit sind Fälle bekannt gemacht worden von Grimme (Horn's, Nasse's u. s. w. Archiv für Mediz. Erfurt 1816. Hft. 2), Meissner (E. v. Siebold's Journal für Geburtshülfe u. s. w. Bd. IV. St. 2), Rummel (E. v. Siebold's Journal für Geburtshülfe Bd. VI. p. 106), Schmidt (Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde, von einer Gesellschaft praktischer Ärzte in Petersburg, 2te Samml. 1823), Winzmann (E. v. Siebold's Journal für Geburtshülfe. Bd. II. St. 3), Reiner (Salzburger medizinische Zeit. 1821. Bd. 2. p. 398); Wheilwright (The medical recorder of original Papers and Intelligence in Medicine and Surgery, conducted by Samuel Colhoun Philad. Vol. VII. 1824); Denman (Encyklopäd. der medizinischen Wissenschaften nach dem Diction. de Méd. von Meissner. V. p. 170); Schmitt (Heidelberger klinische Annalen I. 4. 1825. p. 537); Nägelé (Heidelberger klinische Annalen III. 4. 1827); Moscati (Journal universel des Sciences médicales par Regnault. 1819. Dec. p. 335); Willert (Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde. VI. 2. p. 216); Lobstein (Compte sanitaire de la salle des accouchées de l'hôpital civil de Strassburg pour les années 1804—1814 inclusivement, rendu à la commission administrative des hospices); Hervey (Neueste Journalistik des Auslandes, in Auszügen von F. J. Behrend und K. F. W. Moldenhawer. II. p. 119); Gauthier (Nouv. Journal de Médecine t. VII. p. 30); Willaume (Séance de l'Académie de Méd. 23. Mai 1826); Delpech (Mémorial de Professeur Delpech, Mars 1830); H. F. Nägelé (Heidelberger medizinische Annalen Bd. II. Hft. 2. 1836); Häbere (Neue Zeitschrift für Geburtskunde. Bd. I. Hft. 1. p. 50); Hervé (Neue Zeitschrift für Geburtskunde. Bd. II. p. 425); Stoll (Neue Zeitschrift für Geburts-

kunde. Bd. VI. p. 333). Fälle von Verschliessung der Gebärmutter durch Auswüchse werden von Fabricius von Hilden, de Haen, Chaussier, Horlacher, d'Outrepont, v. Siebold und vielen andern Geburtshelfern mitgetheilt.

Diese Verschliessungen werden, selbst wenn sie angeboren sind, immer oder doch in der Mehrzahl der Fälle erst zur Zeit der Geschlechtsreife des Weibes erkannt werden; sie können hier den Beischlaf, die Konzeption, die Menstruation und die Geburt verhindern. Wenn der Ausfluss des Menstrualblutes verhindert wird, und die Verhältnisse der Geburtstheile nicht durchaus klar sind, dann ist es stets rathsam, erst zur Operation zu schreiten, wenn die verwachsene Stelle durch das hinter derselben angesammelte Blut einigermassen ausgedehnt ist; es wird hierdurch die Gefahr der Operation bedeutend vermindert. Wenn die Ansammlung von Blut sehr bedeutend ist, dann entleere man dasselbe nur allmälig, da bei einer schnellen und plötzlichen Entleerung der Eindruck auf das Nervensystem sehr bedeutend und selbst gefährlich werden kann, gleichwie dieses bei einer schnellen Entleerung des Wassers durch die Paracentese der Fall ist. *M.*]

Krankheiten der Gebärmutter können ebenfalls eine Amenorrhoe herbeiführen. Bald wird dieselbe durch eine übermässige Reizung und durch heftige Schmerzen der Gebärmutter, bald durch Anschwellung dieses Organes, mitunter auch durch fehlerhafte Lage des Gebärmutterhalses, z. B. durch eine zu starke Neigung desselben nach dem Steissbein, oder durch die Gegenwart von Schleim, welcher den Mutterhals obliterirt, erzeugt.

Broussais bemerkt, dass die Amenorrhoe sehr häufig das Symptom einer Anschwellung der Gebärmutter ist. Dieser Zustand wird oft durch eine starke lokale Sensibilität angezeigt, wobei die Frauen die Umarmungen des Mannes wünschen, obgleich sie ihnen schmerzhaft sind. In Folge dieser Sensibilität der Geburtsorgane zeigt sich eine allgemeine Aufregung; die Kranken suchen Konzerte, Schauspiele und Vergnügungen aller Art. Dann zeigen sich die nervösen Erscheinungen in ihrer ganzen Intensität, besonders bei den reichen Frauen, bei denen die nervöse Konstitution durch die Lebensweise noch gesteigert ist. (Cours de Pathol. t. II. p. 230.)

In Fällen dieser Art muss der Arzt in folgender Art zu Werke gehen. Ist die Gebärmutter mit einer bedeutenden Sensibilität begabt, so muss er durch zweckmässige Mittel, durch

Bäder, einfache oder narkotische Einspritzungen sie zu beruhigen suchen. Dr. Fabre wandte mit Nutzen das Morphium acetium an.

Bei der Anschwellung müssen die Mittel kräftiger sein; diese Affektion der Gebärmutter muss durch Aderlassen am Arme, Bäder, Emulsionen, Cataplasmata und strenges Regimen beseitigt werden. Bei schwachen lymphatischen Frauen wende man den Hopfen, die Gentiana, die bittern Infuse und eine stärkende Diät an.

Es ist schwer, die Amenorrhoe zu heilen, welche durch eine Anschwellung der Gebärmutter in Folge einer fehlerhaften Neigung der Os coccygis erzeugt wird; man kann jedoch einige Heilmittel versuchen.

Felix Legros hat bemerkt, dass die katarrhalische Sekretion der Gebärmutter in einigen Fällen eine solche Consistenz, Zähigkeit und Dicke annimmt, dass die Kommunikation zwischen der Gebärmutter und Scheide ganz aufgehoben wird. Diese Materie, welche mit der Pincette sehr schwer zu entfernen ist, findet sich bei den schwangeren Frauen, wie Chaussier es bemerkte. Wenn diese Schleimmassen den Mutterhals verschliessen, so muss man das mechanische Hinderniss entfernen.

[Geschwülste in der Gebärmutterhöhle oder Scheide, oder an der äussern Seite der Scheide können ebenfalls eine Verschliessung dieser Ausführungswege und hierdurch eine Retention des Menstrualblutes erzeugen. In allen Fällen, in denen die Menstruation nicht wiederhergestellt werden kann, muss man den nachtheiligen Einfluss, den die Menstrualthätigkeit auf den Gesammtorganismus ausübt, zu entfernen suchen, und nach den vorhandenen Verhältnissen die Mittel wählen. Bald ist es hier nothwendig, durch Säfteentleerung, bald durch beruhigende Mittel die Krankheitserscheinungen zu beseitigen. *M.*]

Amenorrhoea secundaria oder per suppressionem.

Unter den in diesem Werke enthaltenen zahlreichen Thatsachen, welche die kräftige Einwirkung der Menses auf den Organismus und die Krankheiten ausser Zweifel setzen, sind wenige, welche dieses so bestimmt darthun als die Folgen der Suppression. Es ist wohl kein Arzt, welcher nicht häufig von Frauen um Rath gefragt wurde, die sich ganz wohl befanden, als bei irgend einer Einwirkung die Menses augenblicklich unterbrochen wurden, und hierdurch Übelbefinden, Beschwerden, Schmerzen und Krankheiten erzeugt wurden. Diese Krankheitsformen wollen wir in dem Folgenden untersuchen.

Die Amenorrhoe stellt sich in dreifacher Art dar. Es sind die Ursachen entweder physische, moralische oder unbekannte. In 190 Beobachtungen, welche wir gesammelt haben, war die Krankheit entstanden aus:

physischen Ursachen	68 Mal
moralischen Ursachen . . .	92 -
unbekannten Ursachen . . .	30 -
	190

Unter den physischen Ursachen ist die Einwirkung der Kälte die häufigste. Die Menses werden unterdrückt, wenn die Frauen mit den Füssen, den Händen oder dem ganzen Körper in kaltes Wasser gehen, obschon die Gewohnheit diese Einwirkung aufhebt. Wir haben schon die interessanten Beobachtungen bei den Frauen mitgetheilt, welche als Aufscherinnen bei den Seebädern fungiren. Sehr häufig haben wir Personen gesehen, bei denen die Einwirkung der Luft die Menses früher auftreten liess, oder die Menge bedeutend steigerte. Die Idiosynkrasie verändert diese Anlagen; 6 Mal haben wir diesen Einfluss wahrgenommen. Bei einer Frau floss das Blut sogleich wie bei einer Blutung, wenn sie ihre Füsse in kaltes Wasser tauchte. Eine Andere theilte uns mit, dass das kalte Wasser und überhaupt alles was sonst die Menses unterdrücke, bei ihr diese und um so sicherer hervorrufe. In 6 andern Fällen haben wir das Auftreten der Menses unmittelbar nach heftigen Gemüthsbewegungen beobachtet. In einem Falle brachte eine traurige Nachricht den Menstrualfluss im Augenblick hervor; alle krankhaften Erscheinungen, welche zugegen waren, verschwanden sogleich.

Das Weglassen der Unterbeinkleider, eines gewohnten Kleidungsstückes, Erkältung während des Schweisses, verursachen diese Art der Amenorrhoe. Unterdrückung der Fussschweisse hat dieselbe mehrere Male erzeugt. Mondière machte auf diese Ursache in der Abhandlung, welche er über diesen interessanten Gegenstand veröffentlichte, aufmerksam. (Archiv général. 1838.) Die Folgen der Entbindung, Krankheiten, der Aufenthalt im Hospital, Vergiftungen etc. veranlassen eine Amenorrhoe.

Schläge, Fälle, Anstrengungen, Indigestionen, Ermüdung, Missbrauch von Medikamenten gehören ebenfalls zu den Ursachen, welche wir beobachtet haben; aber ihre Einwirkung ist sehr beschränkt. Es giebt Frauen, bei denen der Gebrauch der Bandagen Suppressio mensium erzeugt.

Bei der plötzlichen Unterdrückung empfinden die Frauen eine

allgemeine Niedergeschlagenheit, ein Gefühl von schmerzhafter Schwere und Ziehen im Hypogastrium und in der Lendengegend; diese Erscheinungen nehmen an Intensität zu; es treten hinzu: Abneigung gegen Speisen, vage Schmerzen, Koliken, Schwere im Kopfe, Gefühl von Hitze auf der Brust, und mitunter Blutspeien; Uterinschmerzen sind die häufigsten Erscheinungen. Die Anomalie kann sich steigern und man sieht Entzündung, Catarrh der Gebärmutter, eine Amenorrhoe etc. sich entwickeln.

Siebenundneunzigste Beobachtung. Eine Frau von 21 Jahren, gehörig menstruirt, ging durch einen Bach, und in demselben Augenblicke wurden die Menses unterdrückt. Am andern Tage klagte sie über Koliken, Nierenschmerzen, Stiche in der Gebärmutter; 8 oder 10 Tage später fand ein leichter Ausfluss statt; die Untersuchung ergab Anschwellung des Muttermundes und eines Theiles des Körpers der Gebärmutter. Durch eine zweckmässige Behandlung wurde Heilung bewirkt.

Achtundneunzigste Beobachtung. Einem Dienstmädchen wurde, während es die Menses hatte, ein eiserner Schlüssel von einem andern Mädchen auf den Rücken gelegt; der Menstrualfluss hörte auf, es zeigte sich eine Gastralgie und eine Leucorrhoe, welche durch eine 6monatliche Behandlung nicht entfernt werden konnte.

Dr. Burrows hat vor einiger Zeit in einer medizinischen Gesellschaft in London mitgetheilt, dass bei einer Frau die Menstruation plötzlich durch den Beischlaf, welcher mit einer grossen Aufregung ausgeführt worden war, unterdrückt worden sei. Es bildete sich Manie und Catalepsie aus. (Cyclopaedia Art. Menstruation.)

Zu bedeutender Säfteverlust kann die Menses zurückhalten. Eine Frau, welche durch den Gebrauch eines Thees sehr grosse Mengen Urin entleerte, verlor in der nächsten Periode die Menses. (Friend Emmenologia p. 78.)

Es ist nicht selten, dass nach akuten entzündlichen Krankheiten, wenn eine sehr starke entzündungswidrige Kur gegen sie eingeleitet wurde, die Menstruation in der nächsten Periode nicht erfolgt, und dass diese Amenorrhoe sich 2 oder 3 Monate verlängert. Diese Erscheinung, welche wir mehrere Mal nach der Pneumonie und der Peritonitis wahrnahmen, zeigt sich auch in der Reconvalescenz nach typhösen Leiden. Nothwendig muss die Zusammensetzung des Blutes nach langwierigen Krankheiten, nach reichlichen Blutflüssen, nach andauerndem Mangel an Nahrungs-

mitteln, nach dem Genuss einer grossen Menge von Getränken und Einführung von Medikamenten in den Organismus, verändert werden. Die Suppressio mensium kann sich mit Gasansammlungen verbinden, oder diese eigenthümliche Bildungen veranlassen.

Neunundneunzigste Beobachtung. Eine Frau von 40 Jahren glaubte sich schwanger; die Menses waren unterdrückt, der Leib aufgetrieben, und der Uterus erreichte im 5ten Monat den Nabel. Als sie sich einst niederbückte, entleerte sich plötzlich aus der Vulva eine Menge von Winden, und die Anschwellung des Leibes schwand vollkommen. (Revue médicale tom. IV. p. 484. 1830.) In dem Werke von P. Frank liest man folgende Beobachtung: Bei einer Frau wurden die Menses durch Einwirkung der Kälte unterdrückt; der Leib schwoll auf, wurde schmerzhaft, die Gebärmutter stieg bis zum Nabel und tönte bei der Percussion hell; es bildete sich ein Fieber aus. Man ging mit dem Finger in den Muttermund ein, und sogleich entleerte sich ein übelriechendes Gas. Der Leib, welcher sogleich zusammenfiel, schwoll von Neuem an; es wurde eine Röhre bis in die Gebärmutter eingeführt, um Fumigationen hinein leiten zu können, wobei sich Gas in grosser Menge entleerte; dann folgten Blutklumpen, und die Kranke wurde geheilt.

Eine eigenthümliche Beobachtung ist die, welche Hippokrates angiebt. Phactusa und Nymasia zeigten nach einer lang andauernden Suppressio mensium einige Attribute des Mannes; sie wurden fast haarig und bärtig.

Die Amenorrhoe ruft nicht immer schmerzhafte Symptome hervor; mitunter ist sogar die Gesundheit gar nicht gestört.

Eine Frau badete sich im Flusse; die Menses wurden unterdrückt, und erschienen während 3 Monaten nicht. Die Gesundheit war während dieser ganzen Zeit nicht getrübt, und die Frau konnte ihren Beschäftigungen nachgehen. Wir werden hiervon andere sehr interessante Beispiele mittheilen.

Auch die Heilmittel muss man zu den Einflüssen hinzuzählen, die mitunter die Suppressio mensium veranlassen. Mehrere Mal haben wir die Amenorrhoe nach der Darreichung des Copaivabalsams und der Cubeben gesehen. Wiederholte Aderlässe haben denselben Erfolg. Colson theilt den Fall einer Amenorrhoe mit, welche in Folge einer Mercurialbehandlung auftrat. Die Einwirkung der Medikamente auf die Menstruation ist eine bestimmte Thatsache; häufig sieht man, dass der Menstrualfluss nach dem Gebrauche von Heilmitteln aufgehoben oder hervorge-

rufen wird. Bei den nicht bedeutenden Krankheiten darf man daher niemals die Zeit, zu welcher man die Heilmittel verschreibt, übersehen; so wie auch, wenn es möglich ist, die Idiosynkrasie der Kranken, durch welche die therapeutischen Wirkungen so vielfach verändert werden.

Sehr verschiedene Eigenthümlichkeiten können bei einem und demselben Individuum, in Folge der Anwendung von Medikamenten beobachtet werden. Wir erinnern uns einer Frau, welcher man Blutegel an das Epigastrium, wegen einer Affektion an dieser Stelle applizirte; die Menses wurden sogleich unterdrückt. Nach einigen Jahren wurde die Frau krank, und man setzte ihr in verschiedenen Zeiten 160 Blutegel. Trotz dem bedeutenden Blutverluste zeigte sich die Menstruation in der nächsten Menstrualepoche.

Die psychischen Ursachen wirken vielleicht häufiger ein, als die erstgenannten. Furcht, Schrecken, heftige Aufregungen, Zorn wirken besonders häufig. Auch Leidenschaften führen oft Amenorrhoe herbei. Stahl ist der Ansicht, dass die Amenorrhoe durch psychische Ursache, und besonders durch die Furcht erzeugt, eine der häufigsten sei. (Theoria medica vera. part. XIX. p. 588.)

Die durch psychische Ursachen erzeugte Amenorrhoe ruft gleich der durch physische Ursachen veranlassten Krankheitszufälle hervor. Die Kranken empfinden Schmerzen im Leibe, in den Nieren, Anschwellungen des Bauches, Magenübel, Neigung zum Brechen etc. In einigen Fällen folgen Menorrhagieen. Mitunter entwickeln sich Krankheiten der Gebärmutter, der Eierstöcke und der Muttertrompeten. In andern Fällen bilden sich Geschwülste oder Unterleibsfehler. Wir sahen Frauen, welche betäubt wurden, ohne Bewusstsein niederfielen, und während einiger Stunden die Sprache verloren. Blutungen beobachtete man in dieser Art der Amenorrhoe, so wie in der durch physische Ursachen erzeugten; mitunter jedoch können die anomalen Ausflüsse, wenn sie aus der Nase erfolgen, sich nützlich erweisen: Mulieri, menstruis deficientibus, sanguinem naribus fluere, bonum (Hippocrat. Aphor. XXXIII. sect. V.)

Die Suppression kann zu einer andern Reihe von Erscheinungen Veranlassung geben; die Kranken husten, haben Seitenstiche, werfen Blut aus oder klagen über Respirationsbeschwerden, Oppression oder Erstickungszufälle. Nehmen die Symptome

ihren Sitz im Kopfe, so zeigen sich Betäubung, Schwindel, Ohrenklingen, Cephalalgie, Migraine u. s. w.

Ist ein Organ bei Frauen, welche an der Amenorrhoe leiden, schwach, so wird dieses fast immer der Ort des Leidens.

Hundertste Beobachtung. Ein Mädchen erregte bei ihrer Familie Besorgnisse, indem sich bei demselben Symptome von Brustleiden zeigten. Schon seit einigen Jahren waren diese Besorgnisse durch eine zweckmässige und andauernd fortgesetzte Kur beseitigt, als die Nachricht von dem Tode des Bruders das Mädchen so tief betrübte, dass die Menses unterbrochen wurden. Bald traten auch die Erscheinungen des alten Brustübels auf und in grösserer Heftigkeit als jemals. Husten, Abmagerung, Schweisse erwiesen den Zustand als höchst gefährlich. Eine sorgfältige Behandlung, eine Reise nach warmen Ländern besiegte jedoch das Übel; mit der Wiederherstellung der Menses kehrte die Gesundheit von Neuem zurück.

Nervöse Krankheiten können durch die Suppressio mensium erzeugt und es können diese sehr deutlich ausgesprochen sein, wenn auch die Frau sehr jung ist. Wir kannten eine Dame, welche während drei Monaten an einer Suppressio mensium litt, und in dieser ganzen Zeit stets ein Zittern zeigte. Sie konnte keinen Augenblick ruhig bleiben und musste stets von einem Platze zum andern gehen, überall fühlte sie sich unbehaglich.

Hundert und erste Beobachtung. Bouchet, 18 Jahre alt, von zartem nervösem Temperament, empfand einen tiefen Kummer, wodurch eine Suppressio mensium mit Herz- und Magenleiden erzeugt wurde. Die Amenorrhoe dauerte ein Jahr. Während dieser Zeit fühlte sie jeden Monat Schwere im Epigastrium, Schmerzen in den grossen Gelenken, Schwindel und Täuschungen des Gesichts; sie glaubte stets roth gefärbte Gegenstände zu sehen.

Als die Kranke in die Salpetrière eingetreten war, zeigten sich die Menses und dauerten 12 Tage; es trat Blutbrechen auf, welches täglich eine oder zwei Stunden nach dem Mittagsessen sich bildete; auch hysterische Anfälle folgten. Ein Aderlass am Fusse beseitigte das Blutbrechen. Die Gesundheit besserte sich täglich und mit der Zeit stellte sich der Menstrualfluss vollkommen wieder ein (Royer-Collard a. a. O.).

Hundert und zweite Beobachtung. Durand, 37 Jahre alt, wurde am 11. November 1834 in das Hospital de la Piété aufgenommen. Die Menstruation hatte sich im 16ten Jahre nach

zweimonatlichem Leiden schwierig gezeigt; dann aber kehrte sie regelmässig bis zum 21sten Jahre zurück. Zu dieser Zeit glaubte die Frau, am 9ten Tage ihres vierten Wochenbettes zu hören, dass ihr Mann ertrunken sei; sie wurde von einem heftigen Schreck ergriffen, die Lochien hörten sogleich auf zu fliessen, und von dieser Zeit an waren auch die Menses nicht wieder erschienen; 16 Jahre sind seit diesem Unfall verstrichen. Während mehrerer Jahre hatte sie von Zeit zu Zeit zu den Menstrualepochen Koliken, Schwere. Alle angewandten Mittel zur Hervorrufung des Ausflusses waren erfolglos; nur vorübergehend zeigte sich Fluor albus. Seit drei Monaten klagte Durand über ein andauerndes Gefühl von Schwere im Unterleibe, über Koliken, Hitze und Schmerzen. Bei dem Untersuchen erkannte man eine Anschwellung der Gebärmutter.

Die Amenorrhoe wurde hier durch den heftigen Schreck erzeugt, welcher, indem er die Menses unterdrückte, eine Reizung der Gebärmutter veranlasste. Sechszehn Jahre verliefen vom Beginn bis zur völligen Ausbildung der Krankheit, die wahrscheinlich durch das kritische Alter begünstigt wurde.

Rostan hat einen interessanten Fall von Amenorrhoe aus psychischer Ursache mitgetheilt.

Hundert und dritte Beobachtung. Während der Revolution wurde eine Frau bei dem Anblick der Laterne, an welcher man aufhängte, von einem heftigen Schreck ergriffen; sogleich wurden die Menses unterdrückt; einige Tage darauf nahm die Haut im Gesichte und am Körper eine schwarze Farbe an, ähnlich der bei nur schwach gefärbten Negern. Bei der Leichenöffnung fand man das Schleimnetz von der Lederhaut und Epidermis durch Maceration getrennt, braun, wie bei den Negern. Die Frau war früher sehr weiss, aber gewöhnlich schlecht menstruirt (Journal Corvisart T. V. p. 22).

Unter den seltenen Krankheiten, welche durch die Suppressio mensium erzeugt werden, verdienen folgende, von denen wir in Kürze die Krankheitsgeschichten mittheilen wollen, besonders die Aufmerksamkeit der Ärzte.

Hundert und vierte Beobachtung. Amenorrhoe, Hypertrophie der Gewebe. Marianne, 42 Jahre alt, aus Lamery gebürtig, deren aussergewöhnliche Physiognomie und Figur grosse Aehnlichkeit mit denen des Elephanten haben, wurde im 15ten Jahre menstruirt, nachdem sie sehr viel gelitten hatte, besonders an Koliken und Gelbsucht. Die Menstruation zeigte sich im näch-

sten Monate nicht wieder, und regulirte sich erst im 17ten Jahre. Sie floss 2 bis 3 Tage mässig stark; die Menstrualperiode wurde durch Koliken angezeigt.

Im 22sten Jahre wurde Marianne aus dem Hause, wo sie placirt worden war, entfernt. Dieses Ereigniss machte einen tiefen Eindruck auf sie. Die Menstruation wurde sogleich aufgehoben und war seit dieser Zeit nicht wieder zurückgekehrt. Zu den Menstrualepochen fühlte sie bedeutende Beschwerden, und man war genöthigt, sehr grosse Aderlässe zu instituiren. Obgleich von gewöhnlicher Konstitution, führte sie stets kräftige Arbeiten aus.

Während der ersten 5 bis 6 Monate nach der Unterdrückung nahm sie nichts bemerkenswerthes wahr. Bald aber empfand sie Oppressionen, und ihre Lebhaftigkeit nahm täglich ab. Die zur Hervorrufung des Menstrualflusses angewandten Mittel waren ohne Wirkung. Nach Verlauf von 2 Jahren nahm sie mit Erstaunen wahr, dass ihr Gesicht stärker wurde; auch die Zunahme des Körpers war deutlich zu sehen, nahm jedoch weniger ihre Aufmerksamkeit in Anspruch.

Von dieser Zeit an machte die Hypertrophie, welche schon lange bestanden haben musste, deutliche Fortschritte, und dehnte sich über viele Theile aus. Da es nicht möglich ist, den Verlauf genau anzugeben, so wollen wir den jetzigen Zustand beschreiben.

Der Umfang des Körpers ist vermehrt, besonders an den Wangen, der Nase, der Lippen und etwas weniger an den Ohren; die Zunge ist zweimal so gross als im gewöhnlichen Zustande; sie ist breit, gebogen, und nach vorn hervortretend; auch die untere Lippe ist fast ganz herabhängend. Der Ton der Stimme ist ungewöhnlich; es scheint, als spreche sie bei mit dicklicher Flüssigkeit angefülltem Munde. Die Knochen und die umliegenden Gewebe nehmen an dieser Hypertrophie Antheil; was an den Knochen des Vorderarmes und besonders an denen der Hände sehr deutlich ist. Die Knochen des Fusses zeigen dieselbe Veränderung. Marianne giebt an, dass sie vor der Krankheit einen Umfang von einer halben Elle gehabt, jetzt beträgt er eine Elle. Seit mehreren Jahren klagt sie über heftige Kopfschmerzen, was darauf hinzudeuten scheint, dass die Gehirnsubstanz oder der knöcherne Theil des Schädels ebenfalls von der Hypertrophie ergriffen worden ist.

Marianne ist träger und wird sehr leicht müde, die Ess-

lust ist gut, der Herzschlag normal. Vor zwei Jahren hatte sie eine Pleuresie, von der sie geheilt wurde. Es wird jährlich ein Aderlass instituirt. Geschlechtstrieb hatte sich niemals gezeigt.

Bei der Messung der verschiedenen Theile des Körpers erhielt man folgende Dimensionen:

Umfang des Kopfes vom Tuber frontale zur Protuberantia occipitalis . . .	596	Mill.	oder	22 Zoll.
Länge des Gesichts von den Augenbrauen bis zum Kinn	166	-	-	$6\frac{1}{2}$ -
Länge der Augenbrauen an den Wurzeln der Haare	68	-	-	$2\frac{1}{2}$ -
Länge des ganzen Gesichts . . .	244	-	-	9 -
Länge der Nase	72	-	-	2—8‴
Grösse und Umfang der Hände . .	271	-	-	10 -
Zeigefinger an der Basis	86	-	-	3—2‴
Umfang des Fusses an den Zehen .	289	-	-	10—8‴

Hundert und fünfte Beobachtung. Hypertrophie der Gewebe in Folge einer Unterdrückung der Lochien und der Menses. Prevost, 32 Jahre alt, aus Nantes gebürtig, erfreute sich stets einer ausgezeichneten Gesundheit; sie war munter, lebhaft, von lymphatisch-nervösem Temperament. Sie wurde im 14ten Jahre zum erstenmale ohne Beschwerden menstruirt und der Menstrualfluss zeigte sich jeden Monat durchaus regelmässig; nur war ein geringer Fluor albus vor und nach dem Ausflusse zugegen.

Sie war gerade seit einem Monate entbunden, als der Lärm des Schiessens im Jahre 1830 in ihrer Nähe sie in einen solchen Schrecken versetzte, dass die Lochien plötzlich unterdrückt wurden. Sogleich stellte sich allgemeines Uebelbefinden, Ohrensausen und Ohrenklingen, Betäubung und Palpitationen ein; die Stimme wurde unklar, mitunter sogar ganz aufgehoben. Man applizirte Blutegel an die Geburtstheile, Aderlässe wurden instituirt, Vesicatorien gelegt und Purgantia dargereicht. Eine leichte Besserung folgte der Anwendung dieser Mittel, die jedoch nur vorübergehend war.

Nach 5 bis 6 Monaten fing Prevost an zu bemerken, dass ihr Gesicht einen eigenthümlichen Ausdruck annahm, die Züge wurden gröber; zugleich zeigten sich Anschwellungen an den verschiedenen Körpertheilen; das Gesicht verdunkelte sich mehr und mehr, und sie musste ihr Geschäft als Näherin aufgeben und in den Dienst gehen. Sie vermochte zwar zu arbeiten, sobald

sie sich aber etwas ermüdete waren die Palpitationen sehr stark, und sie empfand heftige Schläge im Kopfe. Zwei Jahre nach diesem Unfalle waren die Gewebe zu einer beträchtlichen Entwicklung gelangt, und nach der Angabe der Kranken waren die Dimensionen dieselben, wie sie jetzt sind. Als die Lochien unterdrückt worden waren, befand sich Prevost im 24sten Jahre; trotz vieler angewandten Mittel kehrten die Menses seit dieser Zeit nicht zurück. Vor 14 Tagen bemerkte die Kranke eine Anschwellung des linken Fusses, die Schmerzen im Kopfe vermehrten sich im hohen Grade; sie wollte immer schlafen; das Gesicht wurde täglich schwächer. In diesem Zustande trat sie im Jahre 1839 in das Hôtel-Dieu.

Als wir sie untersuchten klagte sie über sehr beschwerliche Palpitationen, Herzweh, Ohrensausen, Betäubung und besonders über eine sehr intensive Cephalalgie; sie war stets schläfrig, der Puls, obgleich klein, war frequent; der linke Fuss war angeschwollen; vorzüglich aber zog der Ausdruck des Gesichts die Aufmerksamkeit auf sich, welcher dem der Marianne ganz ähnlich war. Dieser Theil zeigte in der That eine ausserordentliche Entwicklung und die Dimensionen waren fast verdoppelt; das Auge war hervortretend und viel grösser als im normalen Zustande, bläulich, ohne Leben und ohne Geist; Wangen, Lippen und die Haut an der Stirn waren hypertrophisch; die Nase war nicht entstellt; die Gesichtsknochen nahmen an der allgemeinen Vergrösserung Theil; die Zähne zeigten ihre gewöhnliche Grösse; die Kopfknochen waren viel grösser und viel umfangreicher als im normalen Zustande; die Knochen der Hand und des Fusses hatten ebenfalls grössere Verhältnisse erlangt. Fast das ganze Zellgewebe nahm an dieser Deformität Antheil; auch fast alle Körpertheile waren mehr oder weniger hypertrophisch.

Gleichwie bei Marianne waren die intellektuellen Kräfte erhalten; aber die Kranke, welche stets leidend war, antwortete nur kurz und langsam. Die Esslust war ziemlich gut, Stuhlgang gering, Urinentleerung normal. Nach einem kurzen Aufenthalt verliess die Kranke das Hospital.

Wir sahen im Jahre 1838 zu Rouen eine Frau, welche an einer Hypertrophie des Zellgewebes, der Haut und der Knochen litt, aber die Anomalie war viel geringer als in den beiden angegebenen Fällen. Wir glauben, dass auch bei dieser Frau eine Störung der Menstruation vorhanden war.

Eine solche Entwicklung einzelner Gewebe ist auch in andern Fällen beobachtet worden.

Barthez beobachtete ein Fieber von 21 Tagen, dessen Krise in einer monströsen Fettablagerung bestand. Die Kranke war ein junges Mädchen, welches seit kurzer Zeit menstruirt war. Es behandelte derselbe auch drei junge Mädchen, welche zur Zeit der Pubertät epileptisch wurden; bei jedem Anfalle wurden sie fetter und endlich so stark, dass sie kolossal, männlich und schreckenerregend dick erschienen (Barthez Analyse du sang humain p. 968).

Vor Kurzem formte man bei Bresehet im Hôtel-Dieu die beiden Brüste einer jungen Frau von 23 Jahren ab, welche sich so stark entwickelt hatten, dass sie zweien grossen Melonen glichen.

Ein berühmter Physiologe hat die Krankheit der Marianne als eine Anomalie der nervösen Sensibilität angesehen. Diese Erklärung genügt jedoch nicht. Unter dem Einflusse von heftigen Gemüthsbewegungen bildete sich bei dieser Frau eine Unterdrückung; dieses plötzliche Aufhören einer so wichtigen Funktion, welche zu verschiedenen Zufällen Veranlassung giebt, erzeugte bei Marianne und Prevost eine gesteigerte Ernährung der Knochen, des Zellgewebes, der Haut. Dieses Phänomen scheint uns nicht auffallender, als die schwarze Färbung des Schleimnetzes bei der Kranken von Rostan, und die Entwicklung des Anasarca bei der Kranken von Sauvages.

Diese pathologischen Zustände gehen aus dem Gesetze hervor, dass eine unterdrückte Secretion am häufigsten durch eine andere Secretion oder durch ein krankhaftes Produkt ersetzt wird.

Was die Natur der Krankheit bei diesen beiden Frauen betrifft, so haben einige behauptet, dieselbe sei eine Elephantiasis; wir sind nicht dieser Ansicht, beide Krankheiten scheinen ähnlich, sind aber doch sehr verschieden; wenn es sich aber auch so verhielte, so wäre die Suppressio mensium immer die Ursache der Krankheit.

[Gaultier de Claubry Journal universelle et hebdomadaire T. I. p. 76 erzählt ebenfalls einen Fall von allgemeiner, nach Unterdrückung der Catamenien eingetretener Hypertrophie, die so bedeutend wurde, dass der Körper dadurch eine Unform erhielt. *M.*]

Mitunter wird die Amenorrhoe durch die vereinte Wirkung der physischen und moralischen Ursache erzeugt.

Hundert und sechste Beobachtung. Mademoiselle —, von schwacher Konstitution und nervösem Temperament, war stets mehr oder weniger leidend. Nach den Zufällen der Chlorose und der Hysterie erschienen die Menses im 17ten Jahre, veranlasst durch einen Aderlass am Fusse; alle Krankheitserscheinungen verbesserten sich und die Rückenwirbelsäule, welche verkrümmt war, richtete sich allmählig wieder gerade. Zum zweiten Male erschien die Menstruation spontan; am zweiten Tage erhielt das Mädchen einen heftigen Schlag auf die rechte Brust; grosser Schreck, heftiger Schmerz, Ohnmacht und Suppressio mensium waren die Folgen; sie klagte zugleich über Kopfschmerz, Somnolenz, Appetitlosigkeit; jede Nacht Alpdrücken, und die hysterischen Zufälle traten wieder auf.

Bei der nächsten Menstrualepoche wurden die Symptome stärker, eine Febris tertiana zeigte sich, und eine unzweckmässige Behandlung steigerte das Uebel. Nach Verlauf von zwei Monaten bildete sich eine starke Menorrhagie aus, das Blut lief in Strömen und der Blutausfluss dauerte 28 Tage in grosser Menge an; dann verminderte er sich und hörte nach 8 Tagen ganz auf; stärkende Nahrung stellte die Kräfte wieder her und die Menstruation wurde fast regelmässig (Royer-Collard a. a. O.).

Der Suppressio mensium folgen oft merkliche Knochenschmerzen, und dies ist daher für die Therapie von Wichtigkeit.

Hundert und siebente Beobachtung. J. Roger, 21 Jahre alt, Näherin, litt in ihrer Kindheit an Anschwellungen der Glandulae submaxillares, welche lange Zeit andauerten. Im 16ten Jahre wurde sie menstruirt, die Menses kehrten regelmässig bis zum 19ten Jahre jeden Monat zurück, und dauerten 5 Tage. In diesem Alter wurde sie wegen Verdacht des Diebstahls 18 Tage gefangen gehalten; im Augenblick der Verhaftung wurden ihre Menses plötzlich unterdrückt. Einige Tage nach ihrer Entlassung, während sie bei ihrer Schwester in einem sehr luftigen Zimmer in der 5ten Etage wohnte, schwollen plötzlich die Knöchel, dann die Knieen und endlich die Handgelenke an. Mehrere Monate vergingen in diesem Zustande.

Als Gendrin die Kranke sah, hatte sie in der Nacht sehr heftige Knochenschmerzen in der Continuität der Glieder; es war eine bedeutende, harte, remittirende Anschwellung der Gelenke, der Ellenbogen, der Handgelenke, der Finger, der Knieen, der Füsse zugegen. Es waren diese Gelenke so hart, dass man nicht unterscheiden konnte, ob die Anschwellung von den weichen

Theilen oder den Gelenkenden ausging. Das rechte Bein war etwas verlängert; der Gang war sehr beschwerlich, denn die Bewegung der Glieder war sehr beschränkt und schmerzhaft. Die Menses zeigten sich nicht und die Schmerzen steigerten und verminderten sich ohne wahrnehmbare Ursache zu unbestimmten Zeiten.

Gendrin versuchte den Menstruallfluss durch Blutegel an die Vulva durch Fuss- und Dampfbäder gegen die Geschlechtstheile wieder herzustellen; es war dieses jedoch ohne Erleichterung und ohne Erfolg.

Da die Aufführung der Kranken wenigstens verdächtig war, so leitete Gendrin durch Mercurialeinreibung und Sudorifica eine antisyphilitische Behandlung ein, welche Anfangs die Schmerzen zu vermindern schien, indessen dennoch keinen andauernd günstigen Erfolg herbeiführte. Nachdem die Kranke sich einige Zeit erholt hatte, entschloss sich dieser Arzt zu einem kräftigen schweisstreibenden Verfahren; es wurde das Decoct. Sarsaparillae in grossen Gaben gereicht und Ammonium aceticum hinzugesetzt. Dieses Mittel brachte deutlich eine Erleichterung hervor.

Nachdem die Kranke 5 Monate behandelt worden war, traten die Menses im September 1821 spontan auf; die Schmerzen wurden viel geringer; der rechte Fuss erhielt eine normale Länge und die Geschwulst der Gelenke nahm ab. Im folgenden Monate kehrten die Menses zurück und flossen 5 bis 6 Tage. Gendrin steigerte die Menge des Blutverlustes durch Applikation von Blutegeln; von jetzt an verschwanden die Zufälle sehr rasch und hörten in kurzer Zeit gänzlich auf. Alle Gelenke erreichten ihr natürliches Volumen und auch die Bewegungen wurden vollkommen normal (Nouv. Biblioth. méd. 3. année Oct. 1825. p. 153. Gendrin).

Wenn man diese Beobachtungen sorgfältig verfolgt, so sieht man, dass die Erscheinungen durch eine zufällige Suppression der Menses veranlasst wurden. Man kann keine andere wahrscheinliche Ursache dieser Zufälle annehmen. Das spontane Aufhören des Uebels, sobald die Menstruation wieder gehörig eintrat, bestätigt unsere Ansicht.

Von den übrigen seltenen und interessanten Krankheiten, welche durch Amenorrhoe erzeugt werden, theilen wir folgende zwei Beobachtungen mit.

Eine Magd wurde zur Zeit ihrer Menses von einem jungen Manne heftig gedrängt; der Menstrualfluss hörte auf; einige Stun-

den später erneuerte der junge Mann seine Versuche, und das Mädchen verfiel in eine Art von Wuth. Von diesem Augenblicke an klagte sie über vage Schmerzen im ganzen Körper; den Schmerzen folgte ein heftiges Fieber und ein so heftiges Delirium, dass man sie binden musste. Nach diesen Zufällen trat eine vollkommen ausgeprägte Hydrophobie auf. Der Anblick aller Arten von Flüssigkeit warf die Kranke in die heftigsten Konvulsionen; sie stiess selbst die festen Nahrungsmittel zurück, und es war nicht möglich ihr ein Heilmittel beizubringen. Reichliche und wiederholte Aderlässe, warme und kalte Bäder und Lavements wurden ohne Erfolg angewandt; die Kranke starb nach drei Tagen (Marel Mém. de l'Académie de Dijon Tom. I.).

Mademoiselle —, 20 Jahre alt, ging zur Zeit ihrer Menstruation über die Strasse, und es fiel ein grosses Paeket Leinenzeug neben ihr nieder; sie wurde hierdurch erschreckt, die Menses wurden unterdrückt, sie empfand Palpitationen und Ohnmacht. Neben andern Heilmitteln liess man sie zur Hervorrufung der Menses eine grosse Menge des Wassers zu Balarue trinken. In Folge dieser Behandlung verfiel sie in so heftige, so lang andauernde, so häufig wiederkehrende und so eigenthümliche Konvulsionen, dass, nachdem alle Ärzte aus der Provinz und anderweitig konsultirt waren, man annahm, dass eine übernatürliche Ursache die Krankheit erzeugt habe. Man beschuldigte den Teufel, und nachdem man sich überzeugt hatte, dass die Hülfe der Medizin vergeblich sei, kam man überein, dass die Beschwörung das einzige Rettungsmittel sei. An dem bestimmten Tage wurden alle Geistlichen aus der Umgegend versammelt, und die Stunde nahte, zu der die Ceremonie vor sich gehen sollte, als zufällig ein Freund des Hauses anlangte.

Man hatte sich schon an dem Orte, wo die Ceremonie stattfinden sollte, versammelt; er traf nur einen Bedienten, von dem er mit Mühe erfuhr, was hier sich ereignete. Kaum hatte er dieses erfahren, so lief er zu seinem Freunde, sprach mit ihm, machte ihn auf das Nachtheilige dieser Handlung aufmerksam, und erlangte so die nothwendige Zeit, um an Tissot zu schreiben. Tissot erkannte in dem Falle nur die gewöhnlichen Folgen einer übermässigen, durch die starken Heilmittel herbeigeführten Reizung, und glaubte die Kranke wie eine vergiftete Person behandeln zu müssen. Er verordnete statt aller Heilmittel und Getränke die Milch als einzige Nahrung, und die Zufälle liessen in der That nach. Sie würden niemals sich gezeigt ha-

ben, wenn man sich darauf beschränkt hätte, nach dem Schrecken lauwarme Bäder, eine blande Diät, beruhigende oder leicht diaphoretische Mittel und häufige Bewegung zu verordnen. Es ist dieses die einzige zweckmässige Behandlung in diesen Fällen. (Tissot Traité des femmes vaporeuses.)

Es wirft sich uns hier eine Frage auf, welche nicht ohne Interesse ist. Sind die durch die Retention veranlassten Erscheinungen mehr eine Folge der Eigenschaften als der Menge des Bluts? Viele Beweise scheinen zu Gunsten der ersten Ansicht zu sprechen. Denn man sieht, dass Blutegel an den Geburtstheilen, Sitzbäder, direkt auf die Geburtstheile einwirkende Heilmittel die Retention oft heilen.

Die blaue Färbung zeigte sich in zwei Fällen (Stahl, de Mensium muliebrium fluxa et suppressione, these 13 de la collection de la Faculté Nr. 152.)

Hundert und achte Beobachtung. Man liest in einer von Lentin, Trotter und Marcet mitgetheilten Beobachtung, dass die blaue Färbung plötzlich und in einem Tage bei einem jungen Mädchen von 21 Jahren in Folge einer plötzlichen und vollkommenen Unterdrückung der Menses sich ausbildete, und bis zum Tode, welcher 6 Wochen später eintrat, andauerte.

Bei einem andern Mädchen von 30 Jahren, welches von Marc, Tartra und Gilbert untersucht wurde, zeigte sich die Cyanodermis in Folge eines heftigen Kummers und einer Suppression der Menses.

In dem ersten Falle traf man keinen organischen Fehler des Herzens oder der Respirationsorgane. In dem zweiten Falle erschien das ganze arterielle System verengt, und das Venensystem bis in die Capillargefässe sehr entwickelt. Aber weder in dem einen noch in dem andern Falle kommunizirten die Gefässe des rothen Bluts mit denen des schwarzen auf ungewöhnliche Weise. Wahrscheinlich bildete sich die blaue Färbung bei diesen Frauen auf dieselbe Weise, wie sie sich bei einigen Asphyxieen und bei der Vergiftung mit gewissen narkotischen Substanzen, z. B. mit dem Opium bildet. Unbekannt ist jedoch die Veränderung in der lokalen Thätigkeit, welche zu derselben Veranlassung giebt.

Die Amenorrhoe ist die Ursache der verschiedensten Affektionen, bei denen das Nervensystem eine sehr bedeutende Rolle spielt.

Hundert und neunte Beobachtung. Ein junges Mädchen von 16 Jahren wurde von einem Schrecken ergriffen, die

Menses hörten plötzlich auf zu fliessen und die heftigsten konvulsivischen Bewegungen traten auf. Sie konnte weder sprechen noch irgend eine Nahrung, weder feste noch flüssige, zu sich nehmen. Ein Aderlass beruhigte die Kranke etwas, aber eine antispasmodische Mixtur versetzte sie wiederum in denselben Zustand. Nach der Applikation von Vesicatorien auf die Schenkel konnte die Kranke wieder schlucken, worauf ein einfaches Infusum der Herba capilli Veneris den spasmodischen Zustand des Oesophagus entfernte.

Die Kranke war 22 Tage in diesem Zustande gewesen; während dieser Zeit hatte sie höchstens 1 Pinte Flüssigkeit in verschiedenen Zwischenzeiten zu sich genommen; ihre Schwäche war sehr bedeutend. Bosquillon verordnete ganze Bäder; sie ertrug sie, die Sprache kehrte wieder zurück; sie nahm etwas Bouillon und erholte sich nach Verlauf von 8 Tagen; es blieb nur ein Schmerz in der Regio hypogastrica dextra, welche geschwollen war. Die Bewegung, die Landluft zertheilten diese Geschwulst in einigen Monaten und die Menses zeigten sich wieder normal (Bosquillon, Elemens de Médecine de Cullen).

Hundert und zehnte Beobachtung. Ein junges, schönes und gut gebautes Mädchen von ungefähr 16 Jahren war im 15ten Jahre zum erstenmale menstruirt gewesen; zur Zeit der letzten Menstrualperiode hatte sie einen grossen Kummer empfunden und sogleich war eine starke Menorrhagie mit Syncope und Zittern eingetreten; die Ohnmacht liess nach. Zur nächsten Menstrualperiode fast kein Ausfluss; Ohnmachten und Zittern, welche nach einigen Tagen verschwanden; bei der folgenden Periode vollständige Suppressio mensium, Konvulsionen.

Vier Monate nach diesen Unfällen wurde zum erstenmal ein Aderlass instituirt und ein Emeticum gegeben; die konvulsivischen Bewegungen gingen in vollständigen Tetanus über; die Kranke verblieb einen Monat ohne zu essen oder zu trinken; man brachte nur ernährende Klystiere bei; sie verlor wenig an Umfang; während 3 Wochen nimmt sie antihysterische Mittel, Kirschen und Erdbeeren vermittelst einer Sonde; abführende Klystiere, welche wegen der Verstopfung gereicht wurden, brachten eine Entleerung von 2 Pfund Blut innerhalb zweier Tage hervor. Der Krampf des Oesophagus kehrte zurück; gänzliche Enthaltung von Getränken und Speisen während 54 Tagen, häufige Anfälle von Tetanus; ernährende Klystiere während 30 Tagen, sonst konnte man nichts weiter geben.

Nach vierwöchentlicher Enthaltsamkeit Amaurose, Taubheit; sie erkannte nur vermittelst des Gefühls; dieser Zustand dauerte einen Monat, dann kehrte Gesicht und Gehör wieder, sie nahm sogar flüssige und feste Speisen; aber nach dem Genusse dieser Substanzen traten Delirien von einer bis zwei Stunden ein, dann kehrte die Vernunft zurück. Die Speisewege blieben für feste Nahrungsmittel verschlossen; Anfälle von Tetanus bei den geringsten Ursachen. Dieser Zustand dauerte 6 Monate; im Frühjahr Ausschlag hinter den Ohren, welcher 6 Monate andauerte; sie konnte Flüssigkeiten und Früchte zu sich nehmen; von Zeit zu Zeit konvulsivische und tetanische Bewegungen, aber endlich Besserung.

Nach Verlauf von 3 Monaten verfiel sie in Marasmus und starb ruhig und unerwartet. Die Leichenöffnung wurde nicht gemacht, man untersuchte nur den Oesophagus, er war gesund. (Essais et observations de Médecine de la societé d'Edimbourg. Tom. VI.)

Man liest in den Transactions médicales einen Aufsatz von Backer, in dem sich mehrere Beobachtungen von Hysterie in Folge von Suppressio mensium befinden, welche durch den Gebrauch der Cardamomen von einem Skrupel bis zu einer Drachme geheilt wurden. (Transact. méd. Vol. I. an. 1768.)

In Fällen von Suppressio mensium beobachtet man mitunter, dass, obgleich die Menses zu den Menstrualperioden nicht fliessen, bei dem Herannahen derselben einige Zeichen auftreten, welche darthuen, dass der Ausfluss hervorzutreten sucht; man muss alsdann besonders zu diesen Zeiten die Mittel, welche gegen die Suppressio mensium zweckmässig sind, anwenden. Es ist unnütz sie zu einer andern Zeit in Gebrauch zu ziehen, wenn sie nicht einige Zeit fortgesetzt werden müssen, um sich wirksam zu zeigen.

Wie wir dieses schon bei der Amenorrhoe in Folge von physischen Ursachen angegeben haben, kann die Suppression ohne jede nachtheilige Folge bleiben. Eine Frau, welche im Begriff war sich zu verheirathen, erfuhr eine grosse Unannehmlichkeit; die Menstruation hörte zu fliessen auf und zeigte sich in 14 Monaten nicht wieder; während dieser ganzen Zeit empfand sie keine Beschwerden, und die Menses zeigten sich spontan wieder.

Durch eine heftige Gemüthsbewegung kann der Menstrualfluss, gleichwie er unterdrückt wird, wieder in den Fluss gebracht werden, und es verschwinden alsdann alle krankhaften Erscheinungen, welche der Suppression folgten.

Die Beobachtung, welche wir mittheilen werden, und welche wir der Güte des Herrn Recamier verdanken, ist eine der interessantesten, welche wir kennen, sowohl in Bezug auf die lange Dauer der Amenorrhoe, als auf die Bedeutsamkeit des Menstrualflusses für die Fruchtbarkeit, und auf die Kraft der Natur in der Heilung der Krankheiten.

Hundert und eilfte Beobachtung. Eine junge Frau von 21 Jahren, gesund, von ausgezeichneter Konstitution, nährte ihr Kind. Die Brüste waren sehr entwickelt, mit Milch reichlich versehen; es wurde ihr eine Nachricht mitgetheilt, die sie in heftige Gemüthsbewegung versetzte, und sogleich verschwand die Milch aus den Brüsten. Vergeblich wurden Mittel zur Hervorrufung dieser Sekretion in Anwendung gesetzt, man musste das Kind entwöhnen. Dem Schwinden der Milch folgte eine Amenorrhoe, welche 8 Jahre dauerte. Die junge Frau, welche vor diesem Unfalle ziemlich stark war, magerte ab, und nach Verlauf von einigen Jahren bestand sie nur aus Haut und Knochen.

Während dieser langen Unterbrechung der Menses hatte sie stets Umgang mit ihrem Manne; im 29sten Jahre wurde sie von den Masern befallen; kaum traten die Erscheinungen des Ausschlagsfiebers auf, so fingen die Brüste an zu schwellen; bald floss die Milch reichlich, und man war genöthigt, durch kleine Hunde die Brüste von der Flüssigkeit, die sich in ihnen angesammelt hatte, zu befreien.

Nach der Beendigung der Masernkrankheit verminderten sich die Zufälle in Folge der Milchsekretion; aber am auffallendsten war es, dass die Menses, welche seit 8 Jahren nicht erschienen waren, sich wie gewöhnlich zeigten. Nach 3 Monaten wurde die Frau schwanger und von einem wohlgebildeten Mädchen entbunden.

Diese so interessante Beobachtung, welche durchaus als richtig anzusehen ist, giebt zu sehr wichtigen Betrachtungen Veranlassung. Unter dem Einflusse einer Gemüthsbewegung wird die Milchsekretion plötzlich aufgehoben, so stark ist die gegenseitige Beziehung beider Erscheinungen. Auch auf die Menses wirkt dieser kräftige Einfluss ein; seit 8 Jahren sind sie vollständig unterdrückt; die Gesundheit wird durch diese lang andauernde Unterdrückung nicht verändert, denn mit Ausnahme einer grossen Abmagerung besorgt die Frau ihre gewöhnlichen Geschäfte, und erfüllt sogar die ehelichen Pflichten.

Die Heilkraft der Natur, welche bei den vergeblichen Anstren-

gungen der Kunst sich gar nicht gezeigt hat, tritt auf; sie bewirkt den Masernausschlag, und unter dem Einfluss dieser krankhaften Umstimmung erfolgt eine eigenthümliche Erscheinung; die Milch fliesst aus den Brüsten, die Menses erscheinen wie zu andern Zeiten, und die Frau wird zugleich wieder conceptionsfähig. Der Einfluss des Menstrualflusses erscheint uns hier sehr hervortretend; so lange er unterdrückt war, erfolgte keine Conception; er tritt wieder auf, und die Zeugungsfähigkeit ist der Frau wiedergegeben.

Man hat beobachtet, dass die Amenorrhoe gänzlichen Verlust der Sprache herbeiführte und dass dieser Zustand ein Jahr lang andauerte.

Hundert und zwölfte Beobachtung. Eine Frau, stets regelmässig menstruirt, wird im 42sten Jahre ohne wahrnehmbare Ursachen von einer Suppressio mensium ergriffen. Ein heftiger Kopfschmerz, Schmerzen in dem Magen und der Brust treten auf, die Respiration wird erschwert; die Stimme ist schwach und verliert sich ganz. Man verordnete Aderlässe, kühlende Tränke mit Gummi, aber die Zufälle dauerten 3 Jahr an. Nach Verlauf dieser Zeit verordnet der Arzt beruhigende Mittel, legt ein Vesicatorium auf die Gegend des Magens; die Menses erscheinen wieder, und die Stimme kehrt zurück. (Recueil périodique de la Société de Méd. de Paris. t. IX. p. 278.)

Giebt es einen Krampf der Gebärmutter, unter dessen Einfluss sich Suppressionen bilden? Diese auch von andern Ärzten unterstützte Ansicht scheint uns sehr wahrscheinlich; die Theile, aus denen das Gebärmuttergewebe zusammengesetzt ist, sprechen zu Gunsten desselben; wir isoliren sie jedoch nicht, und nehmen nicht an, dass jeder ein besonderes Leben habe, denn Alles in der Organisation steht im Zusammenhange und sympathisirt mit einander; aber es kann ein Theil zuerst vorzüglich affizirt sein, und dieses primäre Ergriffensein drückt den Symptomen eine eigenthümliche Physiognomie auf.

Von den Fällen einer lang andauernden Suppressio mensium die dennoch in Heilung übergingen, theilen wir folgende Beobachtung mit.

Hundert und dreizehnte Beobachtung. Ein junges Mädchen wusch im Jahre 1745 Wäsche; es stand mit den Füssen im Wasser, und es erfolgte eine plötzliche Unterdrückung der Menses; die Glieder zogen sich wie im Tetanus zusammen, und die Kranke verlor das Bewusstsein. Nach 40tägigem Delirium

kehrte das Bewusstsein zurück; sie sah aber nur mit dem linken Auge; der rechte Arm blieb während mehrerer Monate paralysirt. Einige Tage später zeigte sich Paralyse des linken Auges und sie war während 5 Tagen blind. Häufige hysterische Zufälle traten auf; zum zweiten Male verlor sich die Sehkraft auf dem rechten Auge, und sie blieb 6 Wochen blind. Die Menses waren seit 4 Jahren unterdrückt, als Mailhot, Arzt zu Nantes, einen Aderlass instituirte. Nach der Darreichung mehrerer Heilmittel und dem lang fortgesetzten Gebrauch der Vesikatorien an den Schenkeln, kehrten die Menses endlich wieder zurück, und blieben von dieser Zeit an regelmässig. Das Gesicht und die Gesundheit kehrte zurück, und die Kranke befindet sich seit dieser Zeit wohl. (Journal de Médecine et de Chirurgie t. VIII. p. 350. 1763.)

Diese drei so wichtigen Beobachtungen zeigen auf eine bestimmte Weise, dass man stets versuchen muss, den Menstrualfluss wieder herzustellen, sobald die Kranken leiden, wenn auch mehrere Jahre seit der Suppression verflossen sind. Es ist dieses besonders dann zu befolgen, wenn keine organische Verletzung vorhanden ist.

Eine durch eine physische oder moralische Ursache erzeugte Suppressio kann die Symptome einer bestehenden Krankheit steigern.

Hundert und vierzehnte Beobachtung. Eine Frau, welche seit mehreren Jahren an einem Lungenübel litt, welches nur geringe Fortschritte machte, sah ihre Menses, in Folge eines kalten Regens, dem sie mehrere Stunden ausgesetzt war, unterdrückt. Bald darauf zeigten sich Erstickungszufälle, und es folgte ein rascher Blutsturz aus der Lunge. Die Haemoptoë kehrte öfters zurück, und das Lungenleiden entwickelte sich mit grosser Schnelligkeit.

In einem Werke, welches in Bezug auf die Schreibart und die Ansichten gleich bemerkenswerth ist, wird die direkte Wirkung der Kälte und der Gemüthsbewegungen auf die Suppressio mensium geläugnet. (Des causes morales et physiques des maladies mentales et quelques autres maladies nerveuses, telles que l'hystérie et la nymphomanie pag. 96 et seq. par Voisin.) Es werden wenigstens in demselben eine Menge Beweise zusammengestellt, dass die Geistesstörungen durch diese Ursache nicht erzeugt werden, und dass diese Krankheiten nur von dem Nervensystem ausgehen. Aus der Symptomatologie ergiebt es sich schon, was von dieser Hypothese zu halten sei. Die zahlreichen Beob-

achtungen von Suppressionen bei gesunden Frauen, welche unmittelbar Zufälle aller Art veranlassten, zeigen wie sehr vorgefasste Meinungen die geistreichsten Männer verleiten können.

Wenn der Menstrualfluss keine Störung erduldet, obgleich Mädchen und Frauen während desselben Gemüthsbewegungen erleiden, welche hinreichend stark sind, um Anomalieen zu veranlassen, darf man hieraus schliessen, dass ihre Wichtigkeit nur eine sekundäre sei? Sehen wir nicht, dass täglich sich Individuen der Erkältung aussetzen, ohne dass sich Bronchitis oder Pneumonie bildet?

Es giebt Individuen, welche das glückliche Privilegium haben, niemals von einer kontagiösen Krankheit affizirt zu werden. Wer wollte deswegen die Wirkung des Kontagiums läugnen?

Es ist dieses die ewige Frage über die Prädisposition. Die Beobachtung erweist, dass in hundert andern Fällen Gemüthsbewegungen momentan eine Suppressio mensium herbeiführen, und erst in Folge dieser Menstrualstörungen zeigen sich alle Zeichen des Deliriums.

Wenn man behauptet, dass die Einwirkung der Kälte von dem Gehirn ohne Nachtheil empfunden, in dem Organismus ein allgemeines Ergriffensein veranlasst, ganz dem analog, welches durch den Schreck, die Furcht oder sonst durch eine plötzliche Aufregung des Gehirns erzeugt wird, so hat man nur Worte an die Stelle von Thatsachen gestellt. Es ist hier deutlich ein anderes Phänomen als die Cerebralwirkungen, welche durch die Aufnahme von Eindrücken erzeugt sind, die die Nervenenden der Haut verursachen; denn bald zeigt sich blos Unterdrückung der Menses und Schmerzen im Leibe, bald Pneumonie, Peritonitis, Enteritis u. s. w.

Der Einfluss der Menstruation zeigt sich in zahlreichen Umständen. Während dieser Zeit haben die Frauen häufig stärkere Triebe; bei vielen Geisteskranken erfolgt zu jeder Menstrualperiode eine Aufregung und Steigerung der Symptome. Dieser Ursache muss man auch den Trieb zum Selbstmorde zuschreiben, welchen man bei melancholischen Frauen antrifft, und auf den schon Hippokrates aufmerksam machte.

Die drei folgenden Beobachtungen können als Gegenbeweis gegen die Ansicht derer aufgestellt werden, welche der Gebärmutter nur einen sekundären Einfluss auf die Geisteskrankheiten zuschreiben. Die eine zeigt, dass die Amenorrhoe sich zu gleicher Zeit mit der Geisteskrankheit zeigte, und dass diese nur die

Folge einer moralischen Ursache war; aber der Einfluss des Wiederauftretens der Menses ist das wichtigste. Der zweite Fall stellt eine Dysmenorrhoe dar, deren Heilung durch die regelmässige Rückkehr der Menses erzielt wurde; die Eigenthümlichkeiten dieses Falles sind höchst wichtig.

Hundert und funfzehnte Beobachtung. Ein junges Mädchen von 20 Jahren, von rigider Konstitution, mager, melancholischen Temperaments, litt an einer Suppressio mensium; es zeigte sich bald ein Geschwür am Schenkel, aus welchem von Zeit zu Zeit ein schwarzes und dickes Blut ausfloss.

Forestus, welcher nach Verlauf eines Jahres um Rath gefragt wurde, versuchte die Menses wieder herzustellen und dann das Geschwür zu heilen. Ein unwissender Charlatan wird jedoch hinzugerufen, und beginnt damit, die Wunde auszutrocknen; sogleich zeigt sich eine ungemeine Aufregung mit vollkommener Schlaflosigkeit; das Delirium dauert mehrere Monate hindurch an, und zeichnet sich durch Anfälle von wüthender Manie aus; die Kranke, bald von Traurigkeit, Schreck und Zorn ergriffen, erhebt sich mit Heftigkeit in ihrem Bette, und scheint die Umstehenden zu bedrohen; sie glaubt sich zum ewigen Feuer verdammt und heult auf eine beklagenswerthe Weise. Während sie früher bescheiden und zurückhaltend war, stösst sie jetzt unanständige Redensarten aus, und macht indecente Bewegungen. Forestus, welcher nun wieder herbeigeholt wurde, fand kein Fieber, aber grosse Veränderungen im Aussehen. Er verordnet einen Aderlass am rechten Fusse; man entfernt 8 Unzen eines schwarzen Blutes; dieses allein ruft die Menses wieder hervor und heilt alle Erscheinungen der Manie. Bald wurde die Gesundheit vollkommen wieder hergestellt. Auf Anrathen des Arztes heirathete die Kranke, und die Heilung wurde hierdurch vollendet. (Forestus de cerebri morbis obs. 24.)

Hundert und seehszehnte Beobachtung. Die Frau ... wurde in Folge eines heftigen Liebesgrams geisteskrank, und in die Anstalt des Dr. Blanche aufgenommen. Bei der allgemeinen Störung ihrer Ideen war die, durch welche sie ihren Verstand verloren hatte, vorherrschend. Nach Verlauf von 2 Monaten traten ruhige Zeiten ein, und sie konnte die Fragen, die man an sie richtete, beantworten; die Menses waren vom Beginn ihrer Krankheit unterdrückt.

Die Kranke zeigte einige Besserung, aber sie sprach mit sich selbst, betrachtete die Männer mit Vergnügen; ihr Auge

wurde belebt, ihre Stimme zitternd, welche Erscheinung man häufig in Fällen dieser Art beobachtet.

Lokale Blutentleerungen waren bis jetzt nur in geringer Menge instituirt worden. Im vierten Monate der Krankheit liessen wir 20 Blutegel an die Geschlechtstheile setzen, und am andern Tage 60. Die Frau war klein, nervös, das Muskelsystem schwach. Die zweite Applikation von Blutegeln brachte eigenthümliche Erscheinungen hervor.

Kaum fing das Blut an zu fliessen, so wurde die Kranke von heftigen Konvulsionen ergriffen; die Anfälle folgten rasch auf einander und mit solcher Intensität, dass man für das Leben besorgt sein musste. Den Konvulsionen folgte eine Erschlaffung der Glieder, welche mehrere Stunden andauerte. Am anderen Tage waren alle Erscheinungen gemindert, es blieb eine Schwäche zurück; endlich erschienen die Menses, sie flossen wie früher, und die Gesundheit wurde wieder hergestellt.

Jetzt, im Jahre 1841, ist der Verstand ungestört, und seit der Heilung war kein Anfall wieder eingetreten. Die Krankheit ereignete sich vor 13 Jahren.

Die Einwirkung des Heilverfahrens ist hier bestimmt; die geringe Zahl von Blutegeln, welche mehrere Mal applizirt worden waren, brachte nur eine geringe Erleichterung hervor; die sehr gesteigerte Menge rief wahrhaft erschreckende nervöse Erscheinungen hervor, unmittelbar schwand aber auch die Geistesstörung. Das Auftreten der Menses war in diesem Falle kritisch und entscheidend.

Hundert und siebzehnte Beobachtung. M., 34 Jahr alt, stark, von guter Konstitution, lymphatisch-sanguinischem Temperament, empfand zu 18 Jahren die ersten Erscheinungen der Menstruation. Die Regeln flossen aber schmerzhaft und schwer; dieselben Erscheinungen kehrten während mehrerer Monate zurück; das Leiden der Gebärmutter reagirte auf das Gehirn und der Verstand wurde verwirrt.

Die Geistesstörung war von einer eigenthümlichen Natur; 3 oder 4 Tage vor dem Auftreten der Menses verwirrten sich die Gedanken, sie wusste nicht mehr was sie that; sie verlor alle Energie; dann zur Zeit des Menstrualflusses wurde sie schwachsinnig und verfiel in die tiefste Stumpfheit; sie glich jenen unglücklichen Paralytischen, deren Geist und Körper todt erscheint; sie sah und hörte nichts, und alle Exkremente machte sie unter sich. Im Verhältniss wie die Menses flossen und reichlicher wur-

den, schwand diese Herabstimmung des Geistes allmälig, bis der Verstand vollkommen zurückgekehrt war.

Dieser Zustand hatte 6 Monate gedauert, als das Mädchen nach der Anstalt des Dr. Blanche gebracht wurde. Nach einer genauen Untersuchung wurde unser Kollege überzeugt, dass diese Zufälle die Folgen von Unregelmässigkeit und Schwäche des Ausflusses wären und mit der Organisation der Kranken in keiner Beziehung ständen; Blutegel wurden 2 oder 3 Tage vor der Menstruation verordnet, und zwar an den Geburtstheilen applizirt. In den Zwischenzeiten wurden täglich Sitzbäder gebraucht; die Kranke wurde auf eine blande Diät gesetzt, und Lindenblüthenthee mit Orangen verordnet.

Nachdem die geistige Störung 4 Monate unverändert geblieben war, erfolgte eine leichte Besserung, welche mit einer grösseren Regelmässigkeit des Menstrualflusses zusammenfiel. Im folgenden Monate machte die Besserung Fortschritte, und kaum waren 3 Monate verflossen, so war M. vollkommen wieder hergestellt. Es sind jetzt 15 Jahre seit der Heilung verflossen, und es ist seit dieser Zeit nicht das geringste Zeichen einer geistigen Störung zugegen gewesen, obgleich M. sich verheirathet hat und von 3 Kindern entbunden worden ist.

Wer wollte hier den Einfluss der Gebärmutter auf das Gehirn verkennen? Wird es nicht durch jeden unpartheiischen Beobachter erwiesen, dass erst nach den Menstrualstörungen die Abweichungen in den intellektuellen Kräften stattfinden? Die Erkundigungen, welche man bei den Verwandten eingezogen, thaten dar, dass man die Krankheit nirgends anders als im Uterus suchen dürfe, und es wurden daher alle therapeutischen Mittel gegen dieses Organ gerichtet. Von besonderer Wichtigkeit muss der Umstand erscheinen, dass so wie die Menstruation sich mehr regelte, die Krankheit des Gehirns auch abnahm, und in dem Verhältniss, wie die Dysmenorrhoe verschwand, in demselben Verhältniss wurden die Funktionen des Gehirns normal.

Der Einfluss der Gebärmutter auf das Gehirn ist zu jeder Zeit bemerkbar, und mit Unrecht wollte man bei den Geistesstörungen das Gehirn als den primären Sitz der Krankheit ansehen, und die Heilmittel nur gegen dieses Organ hinleiten. Das Gehirn wird in diesem Falle sympathisch gereizt, wie der Magen bei der Leucorrhoe erkrankt. Wir können daher der Ansicht von Georget und Voisin nicht beitreten; unsere Überzeugung stützt sich auf zu zahlreiche Thatsachen, als dass sie erschüttert werden

könnte. Zeigen übrigens nicht die Sympathieen jedes Organes bestimmte Gesetze?

Bei den Schriftstellern finden wir eine Menge von Fällen, in denen die Menses durch Zufall unterdrückt wurden, und sich unmittelbar darauf eine Geistesstörung bei Frauen zeigte, deren Verstand früher vollkommen normal war, und die niemals jene Sonderbarkeiten erkennen liessen, welche man so oft bei Kranken vor dem Auftreten der Geistesstörung wahrnimmt.

Es ist die Geschichte eines jungen geisteskranken Mädchens bekannt, welches seit mehreren Jahren in dem tiefsten Delirium versunken war, in dem Augenblicke aber, wo die Menses flossen, schrie: „Mama, ich bin geheilt!" Bei den Frauen, deren Krankheitsgeschichten wir angeführt haben, war der Erfolg der therapeutischen Mittel deutlich hervortretend, denn kaum waren sie in Anwendung gesetzt, so erfolgte Besserung, und die Heilung war in vier Monaten vollendet. Wir dürfen es auch nicht unbeachtet lassen, dass die Geisteskrankheit bei der Frau M. nur während der Menstrualperiode andauerte, dass aber in den Zwischenzeiten der Verstand ungestört war.

Die Amenorrhoe kann anderweitige gleich bemerkenswerthe Krankheiten des Gehirns hervorrufen.

Hundert und achtzehnte Beobachtung. Eine Frau, welche bei dem Herannahen ihrer Menses in heftigen Zorn gerieth, erlitt eine Suppression; man wandte eine Menge Heilmittel ohne Erfolg an. Bald trat Geistesstörung auf, und man glaubte, die Kranke sei besessen; es wurden öfters Beschwörungen unternommen; die geistige Störung steigerte sich jedoch; sie konnte nicht das Zeichen des Kreuzes, eine andächtige Handlung ausführen, in die Kirche gehen, ohne von Schluchzen und Erstickungszufällen befallen zu werden. Die medizinische Behandlung wurde mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt, die Menses kamen wieder in den Fluss, und die Kranke wurde vollkommen hergestellt. (Journal de Médecine et de Chirurgie t. X. p. 408. 1759.)

Van Swieten beobachtete einen ähnlichen Fall, den er in seinem Commentar zu Boerhave mittheilt.

Auch wir haben einen ähnlichen Fall gesehen, in welchem die Krankheit sich im kritischen Alter bildete und mit der vollkommenen Wiederherstellung der Geisteskräfte endete.

Esquirol ist der Ansicht, dass die Suppressio mensium eine sehr häufige Ursache der Geisteskrankheiten bei Frauen ist, mag

nun dieselbe durch eine heftige Gemüthsbewegung oder durch irgend eine Anomalie in dem Regimen erzeugt sein. Diese Manieen, welche man als symptomatische betrachten könnte, die wenigstens durch die Affektion der Gebärmutter sympathisch erzeugt werden, werden fast immer durch den Menstrualfluss geheilt. Es ist diese Krise bei dieser Species der Manie so eigenthümlich, dass wenn eine angeborne Anlage, ein Bildungsfehler sie herbeiführte, die im Anfange durch sie verursachte Aufregung die Menses unterdrückt; diese aber treten bald wieder auf, ohne dass die Krankheit gemindert wird.

Wenn die Menses gehörig fliessen, ohne dass das Übel zur Besserung sich neigt, so muss man fürchten, dass die Krankheit nicht geheilt werde; so lange jedoch die Menses nicht aufgetreten sind, darf man noch Heilung erwarten, besonders in der ersten Jugend.

Sehr bedeutende Krankheiten und selbst der Tod können durch die Amenorrhoe herbeigeführt werden.

Hundert neunzehnte Beobachtung. Eine Frau von 35 Jahren, welche stets regelmässig menstruirt worden war, setzte sich einer Erkältung aus, in Folge deren Suppressio mensium entstand. Sehr heftige Leibschmerzen traten auf; sie starb in der Charité zu Berlin und liess alle Erscheinungen einer heftigen Entzündung des Darmkanals erkennen. Bei der Leichenöffnung fand man einen beträchtlichen Bluterguss, dennoch aber kein geöffnetes Gefäss; die beiden Oberflächen des Diaphragmas zeigten sich entzündet; der rechte Eierstock war in eine der geronnenen Milch ähnliche Masse verwandelt. Die Gebärmutter war wie in der Menstruation angeschwollen, die Öffnungen der Muttertrompeten sehr erweitert. Die Gebärmutter enthielt eine kleine Menge Schleim. In dem linken Eierstocke waren mehrere Hydatiden. (Beobachtung des Dr. Neumann zu Berlin.)

In den letzten Heften der Archives génér. (Mai 1839) theilte Le Chaptois die Beobachtung an einer Frau mit, bei welcher die Menses seit mehreren Monaten sich nicht gezeigt hatten. Sie starb unter den Erscheinungen einer Hämorrhagia interna. Bei der Leichenöffnung fand man eine beträchtliche Blutergiessung in dem Unterleibe, ohne irgend eine Ruptur; die Hämorrhagie war daher durch Ausschwitzung erfolgt.

Zu den Zufällen, welche die Suppressio veranlasst, muss man auch die Hämorrhagieen hinzuzählen. In dem Journal von Vandermonde ist ein Fall mitgetheilt, in welchem nach einer

Suppression eine Gebärmutterblutung und ein Nasenbluten mit Wassersucht verbunden, beobachtet wurde. Bei der Cessatio mensium wurde diese Frau von der Epilepsie befallen. (Journal de Méd. et Chirurg. de Vandermonde. t. I.)

Hundert zwanzigste Beobachtung. Bei einem jungen Mädchen von 18 Jahren wurden die Menses in Folge eines heftigen Kummers supprimirt; es traten Angina, Rheumatismus, Pleurodynie, Erbrechen, Abneigung gegen Speisen, Zurückhaltung des Harnes und andauernde Verstopfung auf. Während 13 Monaten nahm die Kranke fast gar keine Nahrung, dennoch aber wurde sie kaum mager, und ihre Kräfte wurden nicht schwächer. In diesem Zustande verheirathete man sie; nach 8 Tagen trat ein übermässiger Gebärmutterblutsturz auf, dem Ohnmachten folgten. Alle Erscheinungen verschwanden jedoch, die Kranke wurde schwanger und die Gesundheit wurde vollkommen wiederhergestellt. (Journal génér. de Méd. t. IX. p. 349. Beobachtung von Ozanan.)

In einigen Fällen stellen die Erscheinungen der Amenorrhoe eine Art von Deviation dar.

Hundert einundzwanzigste Beobachtung. Bei einer Frau wurden in Folge eines Schreckes die Menses unterdrückt. In der folgenden Menstrualperiode bedeckte sich die Brust mit Finnen, die Blut ergossen. Nachdem die Entleerung beendet war, zeigte sich alles wieder normal, bis im nächsten Monate dieselben Erscheinungen auftraten. Besonders bemerkenswerth aber ist der Umstand, dass eine Finne, ganz von derselben Natur wie die früheren, auf dem mittleren Theile der linken Wange gelagert, das Blut zu gleicher Zeit und eben so lange Zeit hindurch als die auf der Brust, ergoss. (Journal général de Med. t. I. p. 23. 1759. Cazenave.)

Die Ursachen, welche die Amenorrhoe herbeiführen, werden oft sehr schwer aufgefunden; in 30 Fällen gelang uns dieses nicht. Wie in den beiden früheren Abtheilungen erfolgte die Suppression fast immer bei vollkommener Gesundheit, und die Folgen machten fast immer das Einschreiten der Kunst nothwendig.

Hundert zweiundzwanzigste Beobachtung. Eine Frau wurde im Jahre 1827 in das Hospital St. Antoine wegen einer Hämoptysis aufgenommen. Seit 4 Monaten litt sie an einer Suppressio mensium ohne wahrnehmbare Ursache. Vor 8 Tagen war sie von Oppression und Erstickungszufällen befallen, und dann folgte ein reichlicher Bluthusten. Die Untersuchung der Brust,

die gute Konstitution der Frau stellte den Zustand der Brustorgane als nicht Besorgniss erregend dar. Es wurde die allgemeine und örtliche Antiphlogose in Anwendung gezogen; der Erfolg derselben war günstig; mit der Rückkehr der Menses wurde die Heilung vollendet.

Vielfache andere Zufälle können durch die Suppression erzeugt werden; so beobachtet man Schmerzen, Präkordialangst, Herzklopfen, Ziehen in der Lendengegend, Koliken, Gebärmutterschmerzen, Neurosen, hysterische Zufälle, nephritische Erscheinungen, Erschlaffung der Gelenke, Erysipelas, Phlegmasieen, Störungen der Verdauung; supplementare Blutungen; cancröse, scrophulöse Leiden; Hautübel, Hydropsieen und sehr häufig Chlorose. Wenn es nachgewiesen wäre, sagen die Herausgeber des Compendiums, dass die Chlorose stets von einer Asthenie der Geschlechtsorgane abhänge, so wäre sie die wichtigste Complikation der Amenorrhoe, weil sie ebenfalls mit dem Zustande, in welchem sich die Gebärmutter befindet, in Beziehung steht. Die nervöse Empfindlichkeit, die allgemeine Plethora, der vicariirende fluor albus, die Epilepsie, die Apoplexie, die Paralyse, und wichtige Affektionen des Rückenmarkes, gehören ebenfalls zu denjenigen Erscheinungen, welche durch die Amenorrhoe erzeugt werden können.

Die Diagnose der Amenorrhoe ist nicht immer leicht. Man wird dieser Krankheit wegen oft von Frauen konsultirt, welche eine Schwangerschaft oder das kritische Alter verheimlichen wollen. Das Benehmen des Arztes in dem ersten Falle erfordert grosse Vorsicht, wenn er zweifelhaft, und in noch höherem Grade, wenn er überzeugt ist. Er muss dann scheinbar zu unbedeutenden Mitteln seine Zuflucht nehmen, um Zeit zu gewinnen, und besonders um sich das Vertrauen der Kranken zu erwerben, damit er ihr die Gefahren vorstellen könne, denen sie sich aussetzt, und das Verbrechen verhindere, welches sie aus Unwissenheit begehen kann.

[Die Diagnose zwischen Amenorrhoe und Schwangerschaft erscheint von grosser Wichtigkeit. Wir haben schon oben angegeben, dass bei verheiratheten Frauen sich eine falsche Schwangerschaft im Organismus bilden könne, die dann sicher für eine Amenorrhoe angesehen wird. Montgomery beurtheilt diese Fälle noch auf eine andere Weise, und wir wollen seine Angaben in dieser Beziehung, so wie überhaupt über die Diagnose der Amenorrhoe und Schwangerschaft hier mittheilen.

„Es giebt noch eine andere Art von Suppression, welche als

eigenthümlich in ihren Erscheinungen und offenbar im Zusammenhange stehend mit einer im Organismus vor sich gehenden Veränderung, ohne auf irgend eine krankhafte oder eine andere wirklich wahrnehmbare Ursache bezogen werden zu können, besonders geeignet ist, uns zu täuschen. Ich meine jenes Ausbleiben der Catamenien bei jungen und eben verheiratheten Frauen während zweier oder dreier Perioden, wobei gleichzeitig, was sehr gewöhnlich der Fall ist, die Brüste an Umfang zunehmen und empfindlich werden, und die Kranken, gerne bereit, dieses für ein Zeichen dessen, was sie wünschen, zu halten, hegen gar keinen Zweifel über ihren Zustand, bis nach dem Verlaufe einiger Monate die Regeln wieder eintreten, die, wenn auch von ganz gleicher Beschaffenheit, wie die gewöhnliche Menstruation der Kranken, und ohne irgend ein Zeichen eines Missfalles, dennoch für den Anfang dieses Zufalles angesehen, und wir deshalb zur Hülfe herbeigerufen werden.

Solche Fälle sind in ihrem Auftreten keineswegs selten, — „Ich kenne", sagt Denman, „viele Fälle, wo junge verheirathete Frauen für mehrere Monate zu menstruiren aufhörten, ohne dass dieses von einer Krankheit abgehangen habe oder dass sie schwanger gewesen wären." Introduct. p. 220 cf. ebenfalls Alexander Hamilton on female Complaints p. 122, 123), — immer aber einem zu grossen Irrthume unterworfen und äusserst täuschend für den Praktiker, der mit der grössten Vorsicht zu Werke gehen und eine sehr behutsame Erklärung abgeben muss. Schmitt's neunter Fall, in der ersten Abtheilung, ist ein merkwürdiges Beispiel dieser Art, und in seinem dreizehnten Falle hielt die Suppression neun Monate nach der Verheirathung bei einer jungen Frau an, während welcher Zeit der Unterleib sich ausdehnte und zuletzt wehenartige Schmerzen eintraten; es wurde aber nicht geboren und der Unterleib schwand, so wie es auch geschah bei der von Harvey angeführten Tochter eines Arztes.

In einem vor Kurzem von dem Verfasser beobachteten Falle war bei einer Frau, welche, ehe sie noch verheirathet war, an Dysmenorrhoe mit unregelmässig verschleppten Menstruationsperioden litt, seit ihrer Verheirathung mehrere Male diese Ausscheidung während 2 oder 3 auf einander folgenden Perioden unterdrückt gewesen, und dieses neben zweideutigen Schwangerschaftserscheinungen und bei ungestörtem Wohlsein. Diese Suppressionen endeten jederzeit mit einem Anfalle von Schmerzen, ähnlich

denen, welche sie früher bei ihrer Menstruationsperiode zu empfinden pflegte, worauf dann plötzlich eine blutige Ausscheidung und die Ausstossung von membranösen Flocken erfolgte, welche alle Zeichen derer bei Dysmenorrhoe sich bildenden, aber ohne irgend eine Spur von Struktur eines Eies an sich trugen.

Es scheint mir viel Grund vorhanden zu sein, anzunehmen, dass in vielen dieser Fälle wirklich Conception Statt findet und Veranlassung wird zu den in dem Körper beobachteten Veränderungen, dadurch aber, dass das Ei abstirbt, kein Beweis seiner Existenz übrig bleibt; und auf einen solchen Zustand, wie diesen, bezieht sich offenbar die Bemerkung Harvey's (Ent's Translation, ed. 1653, p. 540. Latin 4to ed. 1766. tom. II. p. 593.) wenn er sagt: „Denn wenn auch bei einer Frau, die nach einer Beiwohnung empfängt, sich zuweilen kein Fötus ausbildet, so wissen wir doch, dass diejenigen Symptome folgten, welche einen deutlichen Beweis gaben, dass Empfängniss Statt gefunden hatte, wenn sie auch wieder zu nichte wurde".

Es ist nun noch übrig, den Gegenstand von einer andern Seite zu betrachten, und zu untersuchen, in wie fern die Anwesenheit der Catamenien als ein Zeichen, dass die Frau nicht schwanger sei, betrachtet werden dürfe.

Denman's Meinung ist diese: „Das Ausbleiben der Menstruation ist eine der nie fehlenden Folgen der Empfängniss", (Introduction p. 219) und er spottet über die behaupteten Ausnahmen hiervon wie über diejenigen, welche an diese glauben, mit einer solchen Härte, dass gerade dadurch, dass sie mit seiner sonst ruhigen und philosophischen Schreibart im grellsten Kontraste steht, viel Grund übrig bleibt, an der Zuverlässigkeit seiner Meinung zu zweifeln. Der letzte Vertheidiger dieser Ansicht Denman's ist Dr. Hamilton von Edinburgh, der in seinem letzten Werke (Practical observations on various Subjects relating to Midwifery, p. 136—137) alle jene Fälle von Nichtausbleiben der Regeln während der Schwangerschaft verdächtig macht. Auch Schmitt scheint ebenfalls diese Meinung nicht zu billigen, wenn er sagt: „Unter allen den Fällen von zweifelhafter Schwangerschaft, welche er beobachtet habe, und in denen die Catamenien mehr oder weniger regelmässig erschienen waren, wäre auch nicht einer gewesen, wo wirkliche Schwangerschaft vorhanden war". Aber bei der grössten Achtung vor den Ansichten dieser Schriftsteller kann ich ihnen doch nicht beipflichten oder sie annehmen, da sie mit meiner eigenen Erfahrung und

einer grossen Anzahl der angesehensten Autoritäten, welche über diesen Gegenstand geschrieben haben, im Widerspruche stehen. In Rücksicht auf Schmitt will ich hier ein Paar von den Fällen nehmen, welche er selbst so bewundernswürdig schön anführt, als Beweise gegen seine oben angeführte allgemeine Ansicht. In dem Falle N. 23 in der ersten Abtheilung erzählt er uns, die gewöhnliche Menstruationsperiode der Frau sei eine fünfwöchentliche gewesen, und zu Anfange ihrer früheren Schwangerschaften habe sie noch zu verschiedenen Malen ihre Regeln gehabt. Von einer andern Frau sagt er, sie sei in den ersten 7 Monaten ihrer ersten Schwangerschaft menstruirt gewesen, Fall 31, Abtheilung 1.

Ich habe mehrere Fälle beobachtet, wo nach der Conception die Menstruation noch einmal eintrat, und ich pflege 2 Damen zu behandeln, wo dieses bei beiden der Fall ist. Und eine von ihnen, welche 4 Kinder geboren hat, versichert mir, sie wisse immer daran, dass sie schwanger geworden sei, wenn der nächste Monatsfluss ungewöhnlich profus eintrete. Dies ist auch mit Bestimmtheit von Johnson bemerkt worden, welcher sagt: „Bei einigen treten die Regeln bei der ersten Periode reichlich ein". (System of Midwifery, p. 100) — Eine Verminderung ihrer Quantität dagegen ist unter ähnlichen Umständen noch häufiger beobachtet worden. „Ich habe", sagt Desormeaux (Dict. de Méd. vol. X. p. 394) „einige Fälle gesehen, wo das Erscheinen der Catamenien in sparsamerer Menge und zu einer ungewöhnlichen Zeit ein fast gewisses Zeichen der Empfängniss war". Ähnliche Bemerkungen finden sich bei Puzos, Stein und Gardien (Traité des Accouchemens, vol. I. p. 489). Ein interessanter Fall, der dieses bestätigt, wird von Dr. Dewees (Compendium of Midwifery, p. 165) erzählt. Ein Mann von Stande, der gezwungen wurde auf viele Monate von seiner Familie entfernt zu sein, kehrte heimlich zurück und brachte eine Nacht zu Hause bei seiner Frau zu, in Folge dessen sie empfing, wie der Erfolg bewies, obgleich die eine Woche später eintretende regelmässige Wiederkehr der Catamenien in ihrer gewohnten Menge sie erwarten liess, sie möchte wohl ungestraft davon gekommen sein.

Wieder giebt es dagegen Individuen, welche sogar zu mehr als einer Periode nach der Conception regelmässig menstruirt sind. „Es ist durch die Erfahrung wohl bewiesen", sagt Burton (New System of Midwifery, p. 285) „dass die Menstruationsausscheidung zuweilen in ihrer gewöhnlichen Regelmässigkeit für

2 oder 3 Monate nach der Empfängniss fortbesteht, ohne nachtheilige Folgen". Fälle dieser Art sind nicht ganz selten und finden sich bei denen, welche ausführlicher über diesen Gegenstand geschrieben haben, mitgetheilt, (Capuron, Méd. Légale, p. 63. — Belloc, Quest. Méd. Lég. p. 62. — Mauriceau, vol. I. p. 72, 155. — Dewees, Compendium, p. 93 et seq. — Desormeaux, Dict. de Méd. vol. X. p. 394. — Gardien, vol. I. p. 489. — Gooch, Diseases of Females p. 202, 3. — Van Swieten, Commentaries, vol. XIII. p. 379, 458. — Beck, Principles of Med. Jurisp. p. 76. — Frank, vol. III. p. 378. — Blundell's Principles of Obstetricy, p. 165. — Capuron, Traité des accouchemens, Bruxelles ed. p. 43. — Chambon, Maladies des femmes, vol. V. p. 57. — Roederer, Element. Art. obstet. p. 46. cap. VII. §. 146 a.) und einer der ausgezeichnetsten Schriftsteller unserer Zeit sagt, „er habe acht wohlbewiesene Fälle, in denen die Menstruation während der Schwangerschaft fortbestand" (Velpeau, tom. I. p. 182.) — Als Einwurf dagegen hat man behauptet, dass die Aussonderung keine wahre Menstruation sei; aber für die Erörterung dieser Frage ist hier nicht der Ort. Wir haben hier bloss zu erwägen, ob es nicht häufig geschieht, dass während der Schwangerschaft eine gefärbte Ausscheidung aus der Vagina erfolgt, welche der Menstruation in Periodicität, Quantität und Dauer so genau ähnlich ist, dass weder die Frauen selbst, noch der ärztliche Untersucher es vermögen, irgend einen Unterschied zwischen beiden aufzufinden; und in dieser Hinsicht muss ich mit Dewees und Gooch erklären, dass „dieses gar keinem Zweifel unterworfen ist".

Dessenungeachtet bin ich aber auch mit Dr. Hamilton der Meinung, dass viele als Beispiele dieser Art aufgestellte Fälle ihren Glauben nur dem Mangel einer genügenden und sorgfältigen Untersuchung verdanken, wodurch man wohl gefunden haben würde, dass zwischen den während der Schwangerschaft Statt findenden Ausscheidungen und denen, welchen die Frau von Natur unterworfen war, in Hinsicht der Zwischenräume in ihrem Wiederkehren, in Hinsicht ihrer Dauer und ihrer Qualität so bestimmte Unterschiede Statt gefunden haben, dass diese wohl selbst auf die wahrscheinliche Existenz irgend einer im Körper bestehenden Veränderung geführt haben würden. Es ist nicht ungegründet, mit van Swieten (Commentaries, sect. 130), Frank (Epit. de cur. hom. morb. de Haemorrhagia), Roederer (Roederer ut supra), cf. ebenso Hoffmann, Ratio Med. tom. IV.

part. 9. cap. 623, Burton, op. iam cit. p. 285, und Anderen anzunehmen, dass solche Ausscheidungen nicht aus derselben Quelle herkommen, wie die gewöhnlichen Catamenien, „sondern aus den durch die Vagina und auf der äusseren Oberfläche des Gebärmutterhalses verbreiteten Gefässen" (van Swieten, Comment. vol. XIII. p. 379, 469), welche Stelle ja selbst auch als die Quelle der gewöhnlichen monatlichen Ausscheidung beobachtet worden ist. Diese Ansicht wird auch von Desormeaux (Dict. de Méd. vol. XIV. p. 184—85) und Velpeau (Traité des Accouchemens, tom. I. p. 127—28) vertheidigt. — Und wenn dem nicht so wäre, so würde die Sicherheit des Eies sich nicht mit den profusen und häufig wiederkehrenden Ausleerungen vertragen, welche einige Frauen während der Schwangerschaft erfahren, ohne dass Abortus folgt; und offenbar war dieses auch die Quelle der Ausscheidung bei denjenigen Frauen, welche nach Entfernung eines grossen Theiles eines invertirten Uterus fortfuhren menstruirt zu sein, wie das bei der in unserer Stadt von Dr. C. Johnson (cf. Dublin Hospital Reports, vol. III. p. 479) so glücklich operirten Frau der Fall war.

In noch seltneren Fällen, von denen ich selbst aber keinen beobachtet habe, deren aber von anderen glaubwürdigen Schriftstellern erwähnt wird, bleibt den Frauen während fast der ganzen Zeit der Schwangerschaft diese monatliche Ausscheidung (Foderé, vol. I. p. 437). Dewees erwähnt eines Beispieles, wo dieses bei Mutter und Tochter der Fall war (Dewees, Comp. Mid. p. 96), indem sie bis zum siebenten Monate zu menstruiren pflegten. „Man hat Fälle gesehen", sagt Gardien (Traité des Accouchemens tom. I. p. 489 — ebenso Blundell's Principles of Obstetricy, p. 165) „dass bei jungen und plethorischen Frauen die Menstrualaussonderung für die ersten 3 oder 4 Monate, zuweilen sogar auf die ganze Dauer der Schwangerschaft fortbestand". — Und eben hierfür haben wir auch noch die Autorität eines andern treuen und glaubwürdigen Schriftstellers, Heberden (Commentaries on diseases, p. 268), welcher sagt: „er kenne einen Fall, wo die Frau nie aufhörte während vier Schwangerschaften völlig bis zur Zeit ihrer Niederkunft mit regelmässiger Wiederkehr ihre Regeln zu haben".

Die letzten und vielleicht auch die merkwürdigsten Ausnahmen von den allgemeinen Regeln, auf welche aufmerksam zu machen nöthig scheint, sind jene durchaus einzeln dastehenden Fälle, wo die Menstruation entweder erst nach der Conception

eintrat, oder wo sie nur während der Schwangerschaft zugegen war. Perfect's (Cases in Midwifery, vol. II. p. 71) achtzigster Fall giebt hiervon ein ganz genügendes Beispiel; und Reid (Lond. Méd. Gazette, May 1835 p. 146 — verschiedene solcher Fälle sind erzählt bei Velpeau, Traité des Accouchemens, tom. I. p. 117, 18) hat noch kürzlich den Fall einer 26 Jahre alten Frau mitgetheilt, welche schon früher geboren hatte, und von der er als merkwürdig erzählt, dass während der neun Jahre, die sie verheirathet war, sie nie ihre Catamenien hatte, bis sie mit ihrem letzten Kinde schwanger wurde, worauf jene bis zur Zeit des Lebendigwerdens des Kindes regelmässig jeden Monat wiederkehrten; sie war aber immer im Stande, ganz genau über die Zeit ihrer Empfängniss zu urtheilen durch ein eigenthümliches von Übelbefinden begleitetes Gefühl von Schwermüthigkeit, welches sie dann sogleich befiel.

Deventer (Deventer, Novum lumen art. obst. cap. XV. p. 54), Dewees (Dewees, Comp. Mid. p. 97) und Baudelocque (Baudelocque, Art. d'accouchement, vol. I. p. 197, 98. Ed. 1822) erzählen uns Fälle von Frauen, welche nur während der Schwangerschaft menstruirt zu sein pflegten, und wo dieses während der ganzen Dauer dieses Zustandes, nie aber zu einer andern Zeit der Fall war.

Es giebt eine Quelle von Betrug, wogegen wir uns nur sehr schwer verwahren können, und mit welcher ich in einem Falle bei einer jungen Person selbst bekannt wurde. Sie glaubte schwanger zu sein, täuschte aber ihre Umgebung durch Flecke in ihrer Leinwand um die gewöhnliche Zeit ihrer Menstruation; dieses beruhigte vollkommen die Vermuthung ihrer Verwandten für 2 Monate, aber im dritten entdeckte man einen Umstand, welcher bewies, dass sie sich der Gelegenheit schwanger zu werden ausgesetzt hatte, und der Verfasser wurde zu ihr gerufen. Bei Untersuchung der Brüste fand ich die Areolae so deutlich bezeichnet, und ihre eigenthümlichen Charactere so vollkommen ausgesprochen, dass ich mich von ihrer Schwangerschaft für überzeugt hielt; und bemerkend, dass ihre Brüste jene silberfarbigen Linien zeigten, welche man an früher sehr ausgedehnt gewesenen Theilen wahrnimmt, sagte ich ihr, dass ich sie nicht allein jetzt für schwanger hielt, sondern überdiess auch glaubte, dass sie es auch früher schon einmal gewesen sei. Diese Erklärung überraschte sie sehr, und sie gestand, dass sie vor etwa 2 Jahren mit einem Kinde niedergekommen sei, und während der

Schwangerschaft durch die Ausdehnung und Spannung ihrer Brüste viel gelitten habe. Der Erfolg bewies ebenfalls, dass ich in der Annahme, sie sei schwanger, nicht geirrt hatte, indem sie später zur gehörigen Zeit mit einem ausgetragenen Kinde niederkam.

Belloc, Seite 65, spricht ebenfalls von dieser Art Betrug, der an ihm selbst, wie er berichtet, von einem 3 Monate schwangeren Mädchen versucht wurde. „Man muss darauf bestehen, dass die Theile mit warmem Wasser gewaschen werden; wenn das Blut nicht wiedererscheint, so ist der Fall verdächtig (Capuron, p. 81. — Mahon, Méd. Légale, vol. I. p. 153. — Foderé, tom. I. p. 433)". Wir sollten nicht vergessen, dass zuweilen Fälle vorgekommen sind, wo Verdacht auf Schwangerschaft entstand in Folge des Nichterscheinens der Menstruation, indem die Ausscheidung durch irgend eine zufällige Bildung oder das Geschlossensein der natürlichen Theile, wie namentlich des Hymens, verhindert wurde. In einem solchen Falle findet die Absonderung Statt, aber, da ihre Ausscheidung aus dem Körper gehindert ist, sammelt sich im Innern desselben das Abgesonderte an, dehnt Vagina und Uterus aus, und wird so Veranlassung zu verschiedenen die Schwangerschaft gewöhnlich begleitenden sympathischen Erscheinungen. Der Verfasser hatte einen Fall der Art in Behandlung bei einem Mädchen von 17 Jahren, welche zwischen dem 15ten und 16ten Jahre begonnen hatte, die Erscheinungen der Pubertät zu zeigen. Als er sie sah, wurde der Verdacht in ihm rege, sie könnte schwanger sein. Der Unterleib war ausgedehnt, und der Uterus konnte in der Höhe des Nabels gefühlt werden, die Brüste waren schmerzhaft, sie hatte zuweilen Erbrechen und Schmerzen im Rücken und die Schenkel entlang. Völliges Unvermögen, den Urin zu lassen, war die Ursache, weshalb ich zu ihr gerufen wurde, und die Nachricht von den oben angegebenen Symptomen machte mir den Zustand sehr verdächtig, jedoch äusserte ich meine Vermuthungen nicht. Bei dem Versuche, den Catheter einzuführen, traf ich auf eine weiche, elastische Geschwulst, welche aus den äusseren Theilen hervorragte, die Urethra aus ihrer Stelle verdrängte und ihre Mündung verbarg. Dieses machte eine sorgfältigere Untersuchung nöthig, wobei ich fand, dass das Hymen rundum vollkommen ansass und durch eine Flüssigkeit von innen her angespannt wurde. Nachdem ich die Blase entleert hatte, punktirte ich die widerstehende Membran, und so entleerten sich gegen 3 Pinten

einer dunkel-chocoladfarbenen, nicht riechenden und nicht koagulirten Flüssigkeit.

Frank (de curand. hom. morb. Art. Amenorrhoea) erwähnt zwei solcher Fälle, in deren einem der Unterleib eine Ausdehnung hatte, wie im 6ten Monate der Schwangerschaft; das Mädchen selbst glaubte einen fremden Körper im Uterus zu fühlen, welcher jedoch, wie ich fand, 5 Pfund eines dunklen, dicken Blutes enthielt von nicht irgend einem üblen Geruche; in dem andern Falle war das Mädchen für schwanger gehalten und dadurch um seinen guten Ruf gebracht worden; das Hymen wurde aber undurchbohrt gefunden, und seine Punktion entleerte mehrere Pinten Blut.

Madam Boivin (Mémoires sur les Hemorrhagies internes de l'uterus, p. 73) hat zehn solcher Fälle gesammelt, unter denen zwei besonders sich auszeichnen. In dem einen derselben von Denman musste das Mädchen, weil man sie für schwanger hielt, sich einer Untersuchung unterwerfen; der Uterus stand mit dem Nabel in gleicher Höhe und enthielt nicht weniger als 4 Pfund eines an Farbe und Consistenz dem Theere ähnlichen Blutes (Introduction to Midwifery, p. 87. 5 th. edit.). Der andere Fall begegnete dem Dr. Macaulay bei einem Mädchen von 19 Jahren, von welcher er glaubte, dass sie nicht nur schwanger, sondern, da sie Wehen hatte, dass sie sogar im Geburtsgeschäfte begriffen sei, und er fühlte, wie er glaubte, die Kindesblase mit dem Wasser tief herabgedrängt. (Smellie's Cases in Midwifery, vol. II. p. 15). Nach Punktion des Hymens entleerten sich 2 Quart eines dicken, schwarzen Blutes. In einem Falle von Verstopfung, der sich bei Dewees (Essays on several subjects, etc. p. 337) erzählt findet, erwähnt dieser Schriftsteller, er sei von dem Glauben an die Existenz einer Schwangerschaft ganz erfüllt gewesen, indem er deutlich den ausgedehnten Uterus habe unterscheiden können und sogar die Bewegungen des Kindes gefühlt zu haben vermeinte.

Da es bewiesen ist, dass solche Ausnahmen vorkommen, so sollten wir, um uns möglichst vor Täuschung zu bewahren, derselben immer recht wohl eingedenk sein; aber es muss auch als eine allgemeine Regel aufgestellt werden, wovon man nur wenige Ausnahmen finden wird, dass, wenn bei einer gesunden, früher regelmässig menstruirt gewesenen Frau ein Ausbleiben der Regeln erfolgt, ohne dass sie irgend einen Zufall erlitten habe, und dieses Ausbleiben für mehrere Monate fortbesteht, ohne dass darauf irgend eine Trübung der früheren Gesundheit erfolgt,

man dieses als eine nachdrücklich für Schwangerschaft sprechende Erscheinung ansehen muss, besonders wenn sie noch von andern, diesem Zustande gewöhnlichen Zufällen begleitet ist. (Belloc, Cours de Méd. Légale, p. 60). — Und auf der andern Seite muss, in Betracht, dass die Menstruation in nur sehr wenigen Fällen nach der Konzeption noch fortdauert, man das regelmässige Eintreten dieser Ausscheidung für einen gültigen und gewichtigen Grund für die Vermuthung, dass keine Schwangerschaft vorhanden sei, gelten lassen, dabei jedoch auch immer nicht vergessen, dass der in Frage stehende Fall eine von denselteneu Ausnahmen sein könnte. (Montgomery, die Lehre von den Zeichen etc. der menschl. Schwangerschaft. A. d. Engl. Bonn 1839.) *M.*]

Ist die Amenorrhoe die Folge des kritischen Alters, so muss man durch geschickt gestellte Fragen die Frau über ihre Stellung aufklären, und sie darauf aufmerksam machen, dass Heilmittel in diesem Falle nur schädlich sein könnten. Besteht sie dennoch darauf, so muss man unschuldige Heilmittel verschreiben und ihr sagen, dass die Amenorrhoe lange Zeit bestehen könne, ohne für die Gesundheit störend zu werden.

Ist eine Amenorrhoe zugegen, welche durch keine der beiden angegebenen Ursachen veranlasst ist, so erforsche man, ob sie seit kurzer oder längerer Zeit schon bestehe, oder mit einer akuten oder chronischen Krankheit zusammenhänge. Besteht die Amenorrhoe erst seit kurzer Zeit, so muss man den Menstrualfluss hervorrufen; die gewöhnlich in Anwendung gesetzten Mittel sind: Aderlass, Blutegel, Schröpfköpfe, ganze Bäder, Sitzbäder, Fussbäder, Dampfbäder, Räucherungen gegen die Geburtstheile, warme Getränke u. s. w. Blutentleerungen sind besonders dann passend, wenn entzündliche Erscheinungen sich entwickeln und Congestionen nach innern Organen zu fürchten sind.

In der letzten Zeit hat Junot sich eines grossen Schröpfkopfes bedient, dessen Wirkung sehr stark zu sein scheint. Nachdem er ihn an die untern Extremitäten bei Frauen benutzt hatte, die an Gehirnkongestionen litten, nahm er wahr, dass unabhängig von der günstigen Wirkung in Folge der Ableitung, Zeichen von Schwere in der Regio hypogastrica, Ziehen in der Lendengegend, den Seiten, kurz die Zeichen einer Kongestion und Anschwellung der Gebärmutter auftraten. In einem Falle kehrte der Menstrualfluss, welcher 10 Jahre ausgesetzt hatte, nach dieser langen Zeit wieder zurück, und zeigte sich auch im folgenden Monate. Er benutzte diese Ventose auch bei jungen Mädchen,

welche noch nicht menstruirt waren, zu einer Zeit, zu welcher man die Menstruation erwartete, wenn Kopfschmerz, Betäubung, Schwindel, Herzklopfen zugegen war. Unter dem Einflusse dieses Mittels zeigten sich die Menses mehrere Male und alles regulirte sich.

Wenn die Symptome sich zum ersten Male zeigen, so muss man die nächste Menstrualperiode abwarten, wenn nicht anderweitige Indikationen zugegen sind.

Man muss die Anwendung dieser Mittel mehrere Monate hindurch fortsetzen, wenn nicht früher Heilung erzielt ist. Man hat angegeben, dass die Amenorrhoe, welche im Winter eintritt, im Frühjahr behandelt werden müsse; diese Bemerkung von Cullen ist zu beachten. Wenn die Amenorrhoe allen Heilmitteln widersteht, so lasse man die Kranke sich erholen, besonders wenn keine Krankheitszufälle vorhanden sind; aber man sei stets auf der Hut, denn es geschieht zuweilen, dass plötzlich Krankheiten sich entwickeln, welche eine kürzere oder längere Zeit hindurch schlummerten.

Die Amenorrhoe, so wie die Unterdrückung anderweitiger Blutflüsse oder gewohnter Blutausscheidungen, ist eine derjenigen Ursachen, welche leicht den Keim wichtiger Krankheiten zur Entwicklung bringen. Je nach der Idiosyncrasie ruft die Amenorrhoe verschiedene Zufälle hervor. Bei den plethorischen Frauen zeigt sich Entzündung der Gebärmutter oder eines andern Organs, welches zufällig am meisten zu Krankheiten geneigt ist. Frauen, bei denen das Capillarsystem auf den Schleimhäuten oder selbst auf der Oberhaut eine eigenthümliche Beschaffenheit hat, sind besonders den Deviationen unterworfen. Das lymphatische Temperament disponirt zur Leucorrhoe; bei den nervösen reizbaren Frauen beobachtet man flüchtige Schmerzen, trübe Ideen, eigenthümliche Laune, Ungeduld, Störungen des Verstandes, ungegründete feindselige Empfindungen, und endlich partielle oder allgemeine Konvulsionen (Diet. abr. de se. méd.).

Wenn die Ursache, welche die Amenorrhoe herbeigeführt hat, fortdauert, so ist die Hoffnung auf Heilung nur gering. Die Amenorrhoe, welche die Folge eines nicht zu beseitigenden Kummers ist, widersteht allen Mitteln der Kunst.

Die Behandlung der längere Zeit bestehenden Amenorrhoe bietet zwei Indikationen dar; man muss die Hindernisse, welche sich der Rückkehr des Menstrualflusses widersetzen, entfernen, und das Blut nach der Gebärmutter leiten. Die erste Indikation

erfordert Kenntniss der Ursache, aus welcher die Amenorrhoe hervorgegangen; was die Mittel betrifft, welche das Blut nach der Gebärmutter leiten, so haben wir mehrere derselben schon angegeben, und werden die übrigen noch anführen.

Von grosser Wichtigkeit ist es, zu untersuchen, ob die Suppression die Ursache oder Wirkung sei; wenn sie von einer Haemorrhagia supplementaria begleitet ist, so erfordert die Behandlung eine grosse Vorsicht; wir werden dieselbe später angeben. Bei der langsam sich bildenden Suppression ist eine vollkommene Heilung schwer, dagegen werden aber auch die Frauen weniger belästigt. Es kann diese Suppression ausserdem lange Zeit bestehen, ohne die Gesundheit zu stören.

Geht die Amenorrhoe aus einer Veränderung der Gewohnheiten, der Lebensweise, des Landes hervor, und leidet der Organismus nicht, so lasse man die Natur allein wirken.

Eine grosse Zahl von Heilmittel sind zur Hervorrufung der kürzere oder längere Zeit unterdrückten Menses in Anwendung gesetzt worden. Folgende sind die gebräuchlichsten: das Eisen und dessen Präparate, Bland's Pillen, die Limatura ferri zu 24 bis 30 Gran täglich, das Ferrum oxydatum fuscum zu 12 bis 24 Gran, das Ferrum subcarbonicum zu $\frac{1}{2}$—3 Drachmen täglich, die Eisenweine, die Eisentinkturen, das eisenhaltige Brod des Dr. Bessière. Bei dem Herannahen der Menses kann man die Infuse des Beifusses, des Safrans, der Färberröthe, der Sabina und die Abkochung der Rad. Aristoloch. verordnen.

Bei den Mädchen mit geschwächter Konstitution kann man zu den genannten Mitteln Tonica, Amara, oder Aromatica hinzufügen, so die China, Angelica, das Tannin. Auch die Purgantia, die Aloëtica, die Diuretica, die Scilla, Canthariden, die Suppositorien, die Asa foetida, der Moschus, das Castoreum und andere Antispasmodica werden sich nützlich erweisen.

Trousseau und Recamier geben die Tinctura Jodi von 15, 24 bis 72 Tropfen; sie rathen dieses Mittel einige Tage in gesteigerter Dosis fortzusetzen, nachdem schon der gewünschte Erfolg eingetreten.

Die Konstitution und das Temperament verdienen eine ernste Beachtung; die angegebenen Heilmittel müssen nach ihnen bestimmt werden.

Wenn die Suppression allen Heilmitteln widersteht, inveterirt ist, so kann man nur von einer gehörigen Diätetik, einer zweckmässigen Diät, von Zerstreuung und Reisen eine Wiederherstel-

lung der Menses erwarten. Es muss eine gänzliche Umstimmung des Organismus hervorgebracht werden, wenn man nach mehr als nach einer nur momentanen Besserung strebt.

Lindsly, ein amerikanischer Arzt, hat die Myrrhe und Aloe mit Erfolg angewandt, und zwar in folgender Beobachtung.

Hundert und dreiundzwanzigste Beobachtung. Eine junge Dame von 16 Jahren, von zarter Konstitution, nervösem Temperament, litt seit 5 Monaten an Amenorrhoe. Es hatte sich eine starke Dyspnoe ausgebildet, allgemeine Schwäche des Körpers und Herabstimmung des Geistes; ihr Zustand war so leidend, dass ihre Bekannten alle Hoffnung aufgegeben hatten. Es wurden mehrere Aerzte um Rath gefragt; nachdem verschiedene Heilmittel ohne günstigen Erfolg angewendet worden waren, der Kranken zur Ader gelassen war, und diese durch die Entleerung sehr geschwächt erschien, so verordnete Lindsly sogleich folgende Pillen: Myrrhae, Aloes $\overline{aa}$ gr. xxx f. pilul. No. 15, und liess Morgens und Abends eine Pille nehmen. Nach 9 Wochen erschienen die Menses und die Gesundheit wurde wieder hergestellt.

Hamilton stellte auf den Rath von Hunter die Menses, welche bei einem Mädchen in Folge von Furcht seit 7 Monaten unterdrückt waren, durch Compression der Arteriae iliacae wieder her. (Journal de Vandermonde T. IX p. 232. 1758.)

Wir wollen nur kurz die Application von Blutegeln an den untern Theil der Brust erwähnen, welches Verfahren von Charles London (On the cure of amenorrhoea by laches applied to the mamma) mit Erfolg benutzt wurde, uns jedoch nicht sehr kräftig erscheint; wir sind sogar mit mehreren Ärzten der Ansicht, dass es bedeutende Beschwerden nach sich ziehen kann. Anders verhält es sich mit den Senfumschlägen auf die innern Theile der Schenkel, welche von Dr. Carmichael mehrere Male mit Erfolg benutzt wurden.

[Die Mittel, welche gegen die Amenorrhoe zur Hervorrufung des Menstrualflusses in Gebrauch gezogen worden sind, können in äusseren und inneren Emmenagogen und Attrahantia oder Pellentia eingetheilt werden. Wir wollen sie hier in möglichster Vollständigkeit kurz zusammenstellen: A. Äussere Mittel: Fussbäder; Reiben der Ober- und Unterschenkel und Füsse mit Flanell; Hautreize; Dampfbäder und Bähungen der Geschlechtstheile; warme oder kalte Sitzbäder; Blutegel an die Vulva, das Collum uteri, die innere Seite der Schenkel u. s. w.; reizende Einspritzungen in die Scheide; Einspritzungen in die Gebärmutter selbst;

reizende Einspritzungen in den Mastdarm; Reizungen der Brüste; Druck der Crural- und Femoralaterie; Electricität. B. Innere Mittel: Sabina; Quecksilber; Eisen; Secale cornutum; Jod; Strychnin; Rubia tinctorum; Raute; Rad. Senegae; Rad. Hellebori nigri; Nitrum; Digitalis; Aloe; Serpentaria; Absinthium; Senf; Myrrhe; Castoreum; Valeriana; Fl. Chamomillae; Herb. Millefolii; Crocus; Sem. foenieuli; Sem. Anisi; Gummi Ammoniacum; Galbanum; Asa foetida; Flores sulphuris; Rheum; Gratiola; Baccae Laurae und Juniperi; ätherische Oele; das Oleum animale aethereum etc.; die Balsame; Bals. Peruvian., Copaivae etc.; Herb. roris marini; aurum cyanicum; Borax; Ammon. muriatic.; Herb. Pulegii; Herb. Parthenii; Artemisia; Melissa; Marrubium; die Kohlensäure, besonders die kohlensauren Mineralwässer; Majoran; Kümmel; Zimmt; Pfeffermünze; Petersilie; Taxus baccata; Emetica; Rad. Gentianae; Cascarilla; Glandulae Quercus tostae; Cortex Angusturae spuriae; Belladonna; Strammonium; Radix Aristolochiae long.; Coloeynthides; Rad. et Semen Levistici; Rad. Meu; Phosphor; Antimonialpräparate. Ausserdem sind einige zusammengesetzte Präparate als Emmenagoga bekannt. Die Fullerschen Pillen (Pilulae benedictae Fulleri s. Aloïs martial.) bestehen nach Niemann, nach der älteren (1798) und neuern Ausgabe der spanischen Pharmacopoe und nach der Pharmacopoea gallica (1818) aus folgenden Mitteln: Rec. Aloes succotrinae ℥iß; Foliorum Sennae ℥jj; Asae foetidae, Myrrhae, Galbani āā ℥j; Ferri sulphurici ℥vj; Croci, Macidis āā ℥iß; pulverata misce et cum Olei Succini gtt. XL, Syrupi Absynthii q. s. Pilulae formentur centum et sexaginta. D. Die Rufischen Pillen (Massa pilularum Rufii) bestehen nach der Würtembergischen Pharmacopoe aus folgenden Ingredienzien: Rec. Specierum Caryophyll. aromaticorum ℥j; Myrrhae electae, Mastichis āā ℥jjj; Croci ℥iß; Extract. Aloës ℥jj. Misce ut fiat massa pilularum. D. S. in Gaben von 1 Scrupel bis zu einer halben Drachme; ausserdem sind empfohlen das Elixir proprietatis und aperitivum Claud., das Extr. panchymagog. Croll., die pilulae aperientes. Berndt empfieht: Rec. Extr. Hellebor. nigr., Aloës depur., Amm. muriat. martiat. āā ℥jj, Croci orient. ℥j, Opii puriss. ℈ß. M. f. cum Tinct. Rhei vinos. q. s. pill. gr. jjj. D. S. Morgens und Abends 8 bis 12 Stück; oder: Rec. Aloes opt., Myrrhae elect., Croci, Flor. sulphur. āā ℥ß; Fell. tauri insp. q. s. ut f. pil. pond. gr. j. S. Täglich 10 bis 30 Stück. Oder: Rec. Extr. Myrrh. aquos. ℥jj; Aloës ℥ß; Croci ℈j; Castorei, Acid. succin. āā ℈ß. M. f. pilulae gr. jjj. S. Dreimal täglich 6 Stück. *M.*]

Viertes Kapitel.

Von der Dysmenorrhoe.

Die Dysmenorrhoe muss von der Amenorrhoe getrennt werden — Definition — Zeiten, zu welchen man die Dysmenorrhoe beobachtet — Beobachtungen — Zufälle — Symptome — Ursachen — Einfluss des Klosterlebens auf die Menstruation — Diagnostik — Therapeutische Indikation.

Die Unterdrückung der Menses ist eine sehr häufige Krankheitsform; nicht weniger häufig ist aber der erschwerte und schmerzhafte Ausfluss derselben, besonders in den Städten.

Mehrere ausgezeichnete Ärzte, unter denen wir La Berge, Monneret und Fleury nennen, glauben, dass man Unrecht habe, diese beiden Formen der Menstrualstörungen zu trennen. Wir theilten Anfangs diese Ansicht; als wir aber die zahlreichen Thatsachen, welche wir gesammelt haben, genauer studirten, erkannten wir mit Gendrin, dass die Dysmenorrhoe getrennt werden müsse.

Diese Störung der Menstruation kann bei dem ersten Auftreten derselben sich bilden; man beobachtet sie auch im kritischen Alter, besonders aber während des reifen Alters. Gleichwie die Amenorrhoe geht sie aus physischen und psychischen Ursachen hervor, es kann aber auch die Ursache ganz unbekannt bleiben.

Sauvages führt diese Krankheitsform als Hysteralgia menstrualis auf, und bei den Schriftstellern findet man sie bald als Colica uteri menstrualis, bald als Congestiones uteri menstr. dolor. aufgeführt. Gendrin bezeichnet sie als Dysmenorrhoea hysteralgica.

Wir entnehmen einen Fall von diesem Schriftsteller, welcher eine kurze Beschreibung der Dysmenorrhoe darstellt.

Hundert vierundzwanzigste Beobachtung. Ein Mädchen von 25 Jahren, mit allen Zeichen einer guten Konstitution, nicht plethorisch, führte eine sitzende Lebensweise und war zum ersten Male im 16ten Jahre menstruirt worden. Bis

zum 22sten Jahre zeigte sich keine Störung, obgleich das Mädchen während der ersten zwei oder drei Jahre nach dem Auftreten der Menstruation sich der Masturbation hingegeben hatte. Dann aber empfand sie, nach einem heftigen Kummer, an den ersten zwei oder drei Tagen vor der Menstrualperiode einen heftigen Schmerz in der Lendengegend, welcher mitunter so stark wurde, dass Ohnmachten erfolgten. Mit dem Ausfluss der Menses hörte dieser Schmerz auf, welcher erst zur nächsten Menstrualperiode wieder erschien. Der Ausfluss dauerte vier Tage, und war besonders zwei Tage hindurch ziemlich bedeutend.

Diese Zufälle zeigten sich vom 24sten Jahre an immer stärker und erlangten endlich den hohen Grad, in dem wir sie beobachteten. Jedesmal zwei oder drei Tage vor der Menstrualepoche empfand das Mädchen zuerst einen dumpfen Schmerz im Epigastrium, und einen sehr heftigen am Nabel und in der Lendengegend. In der folgenden Nacht nahmen diese letztern Schmerzen an Heftigkeit zu, der Schlaf blieb aus, es erfolgten zwei oder drei flüssige Stuhlgänge mit Tenesmus, und mitunter Ekel und Brechneigung. Am andern Tage waren die Koliken fast andauernd und nahmen die Regio umbilicalis und fossae iliacae ein. Sehr häufig traten Syncope, Ohnmachten, heftiger Kopfschmerz auf, welchen mitunter spasmodische und hysterische Zufälle folgten.

Der Druck auf den Unterleib war schmerzhaft; die Lumbalgegend war der Sitz eines andauernden Schmerzes, welcher sich momentan so sehr steigerte, dass die Kranke aufschreien musste. Es war dieser Schmerz heftiger und unerträglicher als die zu gleicher Zeit vorhandenen Koliken. In der ganzen Beckengegend, in den Hüften und den Schenkeln wurde eine schmerzhafte Steifheit empfunden. Die Brüste schwollen auf, und mitunter zeigten sich stechende Schmerzen in denselben. Man konnte in den Magen auch nicht einen Esslöffel reines Wasser einbringen, ohne dass Erbrechen erfolgte. Der Puls war nicht frequenter und die Haut von normaler Temperatur.

Die Untersuchung der Geburtstheile liess eine deutliche Injektion der Schleimhaut der Scheide bis zum Gebärmutterhalse, der etwas tiefer stand, erkennen; es war derselbe nur ungefähr zwei Zoll von der Vulva entfernt. Die Gebärmutter schien an Umfang nicht zugenommen zu haben, sie war bei dem Drucke, mochte dieser von der Scheide oder dem Mastdarme aus angebracht werden, nicht schmerzhaft. Diese Erscheinungen dauerten

bis zum dritten Tage nach dem Erscheinen des Ausflusses an. Während der ersten drei Tage entleerte die Gebärmutter nur in Intervallen eine kleine Menge eines mehr rothen Serum als Blut; dann aber flossen die Menses zwei Tage sehr reichlich; alle Zufälle schwanden schnell und der Ausfluss verminderte sich, und bis zum sechsten Tage floss nur täglich während zwei oder drei Stunden ein blutiges Serum aus. Gegen diese krankhaften Erscheinungen hatte man vergeblich Eisenpräparate gereicht, öfters Aderlässe u. s. w. verordnet.

Wir betrachteten diese Zufälle als die unmittelbaren Folgen einer Hyperaemia menstrualis, die sich bei dem jungen Mädchen vor dem Menstrualflusse in zu grosser Intensität entwickelt hatte. Wir verordneten daher den andauernden Gebrauch Anfangs warmer, dann kalter Bäder, und täglich lang fortgesetzte Muskelanstrengungen. Monatlich liessen wir vier Tage vor der Menstrualepoche einen Aderlass von höchstens 3 bis 4 Unzen am Arme instituiren, zugleich aber auch Sitzbäder gebrauchen und kühle Klystiere von 15° injiziren; diese Mittel wurden in den ersten drei Tagen nach dem Erscheinen des Ausflusses fortgebraucht. Gleich bei der ersten Menstrualepoche führten diese Mittel eine Verminderung der Krankheitserscheinungen herbei. Bei der dritten Menstruation zeigten sich keine Prodromi; die Menses dauerten nur vier Tage. Die Behandlung wurde zwei Monate hindurch fortgesetzt. Es zeigten sich keine Störungen wieder.

Mit der Länge der Zeit kann die Dysmenorrhoe ernste Krankheiten und Anomalien der Gebärmutter herbeiführen. Wir beobachteten, dass ein weisser Fluss alle Erscheinungen, welche sie veranlasst hatte, beseitigte.

Lisfranc bemerkt sehr richtig, dass die stürmische Menstruation, welche eine Varietät der Dysmenorrhoe darstellt, wenn sie 10, 15 oder 20 Jahre sich wiederholt, nothwendig einen deutlichen Einfluss auf die Gebärmutter ausüben müsse. Es versichert dieser Arzt beobachtet zu haben, dass die schmerzhafte Menstruation hereditär sei; und wenn man die Frauen, die daran leiden, fragt, so erfährt man, dass andere Frauen ihrer Familie ebenfalls leidend waren und an Krankheiten der Gebärmutter starben. Es ist diese Angabe sehr wichtig; man ersieht hieraus, dass man nicht immer die Natur wirken lassen dürfe. Die Konstitution der Frau erfordert eine sorgfältige Beachtung.

Mitunter bilden sich in der Gebärmutter fleischige, häutige Conkretionen, von glatter, weicher, speckiger Beschaffenheit und

weisslicher Farbe; ihre innere Oberfläche ist mit einem flüssigen Serum bedeckt; die äussere Fläche ist ungleich, aufgewulstet, röthlich weiss, mit rothen Flecken besäet, und an der innern Gebärmutterfläche adhärirend. Diese Produkte zeigen sich besonders bei Frauen, deren Menstruation schwer und schmerzhaft fliesst.

[Diese membranösen Produkte bei der Dysmenorrhoe sind in neuerer Zeit vielfach erforscht worden, ohne dass jedoch die Ursache der Bildung derselben genau sich herausgestellt hätte. Einige Ärzte sehen sie als Produkte einer organischen Krankheit der Schleimhaut der Gebärmutter an, jedoch sehr mit Unrecht, da die Schleimhaut selbst, von sonst gesunder Beschaffenheit angetroffen wird; es ist wohl plausibler anzunehmen, dass bei der örtlich gestörten normalen Ausscheidung des Blutes eine Veränderung desselben stattfinde, bei welcher die koagulable Lymphe vorherrscht und es nun zu membranösen Bildungen kommt, die später unter wehenartigen Schmerzen von der Gebärmutter, für welche sie fremde Körper sind, ausgestossen werden; anderseits ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass diese Bildungen, wenn sie aus andern krankhaftem Zustande hervorgehen, eine Ursache der Dysmenorrhoe werden, indem die durch die Menstrualthätigkeit aufgeregte Gebärmutter diese fremdartigen Gebilde auszustossen sucht, hierdurch Schmerzen und Störungen in der Menstrualentleerung bedingt werden, oder indem diese Gebilde den Menstrualfluss mehr direkt stören. Diese Häute haben oft den Verdacht der Schwangerschaft und des Abortus veranlasst; Montgomery hat diesen Gegenstand am umfassendsten bearbeitet, weswegen wir ihn hier anführen.

Die mit der Dysmenorrhoe verbundenen Umstände haben zuweilen Veranlassung zu dem Verdachte von Schwangerschaft und Abortus gegeben, so z. B. wenn eine Frau vielleicht unter wehenartigen Schmerzen einen rothen Ausfluss hatte, worauf die Ausstossung einer etwa der hinfälligen Haut eines Eies ähnlichen Substanz erfolgte. Aber es bedarf bloss einer geeigneten Untersuchung der obwaltenden Umstände, um den Unterschied zwischen diesen beiden Produkten aufzufinden und die wahre Natur des Falles zu bestimmen. Für's Erste mögen wir dann wohl erfahren, dass solche Vorfälle der Person bei jeder Menstruationsperiode eigenthümlich sind, oder wenigstens sehr häufig bei ihr vorkommen; Schwangerschaftserscheinungen waren nicht vorhanden und auch die Beschaffenheit der Brüste spricht nicht

für die Existenz dieses Zustandes. Zweitens wird man finden, dass der in solchen Fällen ausgestossenen Substanz mehrere von den Charakteren einer wahren Decidua abgehen; denn, obgleich entstanden durch eine analoge Thätigkeit des Uterus, als wodurch er die hinfällige Haut für die Aufnahme und den Unterhalt des Eies bereitet, unterscheidet sie sich doch in zwei wesentlichen Punkten von der letzteren: erstens, dass sie ein krankhaftes Produkt ist; und zweitens, dass sie nicht wie die Decidua vera bestimmt ist, ein Organ oder wenigstens doch ein Mittel für die Ernährung des Eies zu werden, und keine solche Bildung besitzt, als allein für die Ausübung einer solchen Verrichtung erforderlich sein würde. Sie ist vielmehr dünn, locker und durchaus nicht solide in ihrer Zusammensetzung, von schmutzig weisser oder gelblicher Farbe, wenn sie leicht in Wasser abgespült wird, ferner ohne jene weiche, starke pulpöse Beschaffenheit, ohne die von Gefässen stark rothe Färbung und die zahlreichen Oeffnungen zur Aufnahme der ernährenden Gefässe vom Uterus her, welche man immer so bestimmt in der wahren Decidua unterscheiden kann, deren innere Oberfläche eben, die äussere aber ungleich ist; jene hat vielmehr ein ungleiches, zerrissenes Ansehen, ganz unähnlich dem einer gesunden Decidua uteri, und besitzt überdies auch durchaus nichts von den kleinen cotyledonenartigen Säckchen, welche ein wesentliches Merkmal der letzteren Membran sind. (S. Dublin Médical Journal for Nov. 1836. p. 241.)

Der Textur nach gleicht sie mehr der Decidua reflexa, als irgend einem andern Gebilde, aber man vermag nicht, eine Spur der durchscheinenden Häute des Eies in oder an ihr zu entdekken, und sollte es sich etwa ereignen, dass sie ganz in Form eines hohlen dreieckigen Beutels ausgestossen würde, so wird man doch nie eine Duplikatur als eine innere Tasche oder eine zurückgeschlagene Schichte an ihr auffinden, wie dieses bei den natürlichen hinfälligen Umhüllungen des Eies der Fall ist. Morgagni (Epist. XLVIII. art. 12.) giebt uns eine sehr genaue Beschreibung dieses zufälligen Produktes, wie er es unter Andern bei einer vornehmen Dame seines Landes fand, welche fast jeden Monat ein solches unter Schmerzen ausstiess, die denen während der Geburt ähnlich waren; seine äussere Oberfläche war „ungleich und nicht ohne viele Filamente, mit welchen es von den Theilen, woran es befestigt gewesen war, abgerissen zu sein schien; im Innern war es hohl, und an dieser Oberfläche

glatt und feucht, als sei eine wässerige Flüssigkeit vorher in ihm enthalten gewesen."

In der bei weitem grössten Mehrzahl der Fälle wurden diese membranösen Bildungen bei Frauen ausgestossen, welche zu der Zeit entweder noch an Dysmenorrhoe litten oder doch gelitten hatten; ein Unterschied, den zu machen mir nöthig scheint, indem ich Fälle gesehen habe, wo bei Frauen, die offenbar ganz wohl von dieser Beschwerde losgekommen waren, später solche anomale Bildungen abgingen, und dieses auch unter Umständen, welche zu dem festen Glauben an einen erlittenen Missfall veranlassten, indem die Menstruation für zwei oder drei Perioden unterdrückt und einige der sympathischen Erscheinungen an den Brüsten vorhanden gewesen waren. Es müsste also auch bemerkt werden, dass eben dieses auch bei Frauen vorgekommen, welche nicht zu irgend einer Zeit habituell an Dysmenorrhoe gelitten hatten, bei denen aber durch zufällige Umstände Unterdrückung der Periode und andere zweideutige Schwangerschaftszeichen der Ausstossung dieser Membranen vorhergegangen waren. Dieses ist am häufigsten bei verheiratheten Frauen beobachtet worden, welche unfruchtbar blieben; zuweilen aber sind auch diese Membranen zu zwei oder drei Perioden nach der Niederkunft abgegangen, worauf sie dann gänzlich aufhörten. (Cf. Denman's Introduction p. 163.)

Unter solchen Bedingungen von funktioneller Störung im Uterus, namentlich wenn die Aufregung inflammatorischen Charakters war, sind Frauen zuweilen feste Substanzen von äusserlich fibrösem Ansehen aus der Gebärmutter abgegangen, welche an Grösse von der einer Feige bis zu der einer Mandel variirten und ihnen auch an Gestalt ähnlich waren, indem sie sich wirklich nach der Form der Uterinhöhle gebildet hatten. Werden diese Substanzen eingeschnitten, so findet man, dass sie entweder aus verdichtetem Blutcoagulum bestehen, wo sie dann durch und durch ganz oder fast gleichartig sind; oder es bestehen einige von ihnen aus Schichten von Coagulum, zwischen denen eine dünne, hautähnliche Lage von Lymphe sich befindet; und andere wieder stellen eine Combination dar von coagulirtem Blute mit den zuerst beschriebenen häutigen Bildungen, um welche herum vor ihrer Ausstossung aus dem Uterus das Blut sich ergossen und verdichtet hat. Führt man in einem solchen Falle einen Schnitt mitten durch die Masse, so findet man, dass sie aus einer äusseren Hülle von verdichtetem Coagulum besteht, welche durch

die Membran, deren glatte Oberfläche also dargelegt wird, ausgekleidet ist. (Eine gute Darstellung einer solchen Bildung siehe in Dr. Granville's Illustrations of Abortion, Pl. XI. Fig. 5.)

Madame Boivin (Maladies de l'Uterus etc. Tom. II. p. 419, und Atlas, Pl. XIX. Fig. 3, 4) beschreibt einen Fall, in welchem eine ähnlich gebildete Geschwulst aus dem Uterus ausgeschieden wurde, nur war das Innere derselben nach aussen gewendet, so dass die glatte Oberfläche der Membran die äussere Umhüllung derselben bildete. Dieses mochte wohl, wie Madame Boivin annimmt, dadurch veranlasst worden sein, dass der obere Theil derselben von dem Fundus der Gebärmutter durch zwischen die beiden Oberflächen ergossenes Blut getrennt wurde, welches letztere nun den zufällig entstandenen Sack nach ein- und abwärts drängte, bis er zuletzt ganz umgestülpt war und seine Oberflächen demnach gewechselt erschienen. Wahrscheinlich würden wir richtig urtheilen, wenn wir diese Produktionen einer Ursache zuschrieben, welche einen gewissen Grad von Reizung oder vielleicht von Entzündung hervorzurufen im Stande wäre, in deren Folge Fibrine auf die innere Oberfläche des Uterus ausschwitzte und eine membranöse Textur annähme, wie wir dieses etwa in anderen hohlen, mit einer Schleimhaut ausgekleideten Organen finden, so z. B. im Darmkanal bei Diarrhoea tubularis, in der Trachea und den Luftröhren. Und daher stimme ich um so bereitwilliger der Annahme bei, dass solche Concretionen sich ganz unabhängig von der specifischen Veranlassung durch Befruchtung oder geschlechtlichen Umgang bilden können, eine Ansicht, welche durch die Erfahrung der angesehensten Autoritäten bestätigt wird.

In dem von Morgagni (a. a. O.) erzählten Falle, wo die Frau sich auf seinen Rath von ihrem Manne fern hielt, wurde eine solche Membran jeden Monat ausgestossen, als sie aber später in ihres Mannes Bett zurückkehrte, wurde sie schwanger. Dr. Blundell (Diseases of Females p. 260) sagt, er habe die Ueberzeugung, dass diese Erscheinung bei Frauen von unbezweifelt ehrbarem Wandel vorkommen könne. Desormeaux (Dict. de Méd. Tom. XXI. p. 115, 116) schreibt die Entstehung solcher Bildungen zufälligen Ursachen zu, welche von geschlechtlichem Umgange unabhängig sind, und Denman (Introduction p. 161, 162) endlich, der unter den neueren Schriftstellern diese membranöse Produktionen am besten beschreibt, spricht sich darüber also aus: „Da die ersten Fälle, wo mir die Ausstossung solcher Membranen vorkam, verheirathete Frauen betrafen, so

zweifelte ich, ob sie nicht wirklich Folgen einer früheren Empfängniss sein möchten; später aber erhielt ich die unzweideutigsten Beweise, dass sie zuweilen bei unverheiratheten Frauen ausgeschieden werden, und vor und unabhängig von einer geschlechtlichen Vereinigung entstehen können, und dass der Uterus bisweilen, oder bei einigen Frauen beständig, zur Zeit der Menstruationsausscheidung oder während des Zwischenraums zwischen den Perioden derselben zur Bildung dieser Produkte geneigt ist. Es scheint um so nöthiger, diese Thatsache zu bestätigen, da das Aussehen dieser Membranen mehr als einmal zu irrigen Meinungen und ungerechten Verunglimpfungen die Veranlassung gewesen ist. Auch ist dieses nicht der einzige Umstand, wo manche Frauen bei jeder Menstruationsperiode Zufälle erleiden, die denen ähnlich sind, welche die Schwangerschaft oder die Geburtsarbeit zu begleiten pflegen. *M.*]

Am häufigsten tritt die Dysmenorrhoe einige Tage vor den Menses auf; sie kündigt sich durch Schmerzen in der Lendengegend, unregelmässigen mitunter fixen Koliken, die im Hypogastrium besonders am Nabel sich zeigen, und durch ein Gefühl von Schwere und Steifheit in den Schenkeln an. Die Symptome der Gastralgie, welche wir schon beschrieben haben, werden in diesem Falle beobachtet. Der Menstrualfluss bildet sich nur mit Schwierigkeit; er ist sehr schwach, kann aber plötzlich sehr stark werden und selbst einen Blutsturz darstellen. Die Exploration der Geschlechtsorgane lässt keinen andern Zustand erkennen als den, welcher sich bei jeder Anomalie der Menstruation zeigt.

Die Dysmenorrhoe ist von den verschiedensten Erscheinungen begleitet, unter denen Cephalalgie, Schwindel, Ohrenklingen, Störungen der Digestionsorgane, Herzklopfen, Brustbeklemmung, konvulsivische Bewegungen, Ohnmachten, neuralgische Schmerzen etc. die häufigsten sind.

Die Ursachen der Dysmenorrhoe sind in der Organisation des Weibes und in den besondern Verhältnissen der Menstrualfunktion begründet. Die Prädisposition ist besonders bei dem sanguinischen Temperamente und bei übermässiger Reizbarkeit des Nervensystems entwickelt. Zu starker Ausfluss der Menses, übermässiger Beischlaf, Masturbation, sinnliche Aufregungen tragen zur Entwickelung der Dysmenorrhoe bei.

Das Klosterleben scheint einen besondern Einfluss auf diese Störung der Menstruation zu haben. Es scheint uns dieser Ge-

genstand so wichtig, dass wir ihn hier speziell abhandeln wollen, und die Angaben, welche Pidoux machte, mittheilen.

Verhältniss der Menstruation bei den Nonnen. Einfluss dieses Verhältnisses auf die Krankheiten und den Organismus derselben im Allgemeinen.

„Das klösterliche Leben beginnt, wenn die Menstruation sich schon gebildet hat. Es ist selten, dass nicht nach einigen Jahren eine beträchtliche Verminderung in der Menge des Menstrualflusses beobachtet wird.

„Ich fand bei allen, dass die Menstruation regelmässig und an dem bestimmten Tage eintrat; bei den meisten aber dauerte der Ausfluss höchstens 24 Stunden: er blieb dennoch aber für die Gesundheit dieser Personen von grosser Wichtigkeit. Es scheint, als hätte der ganze Organismus dieselbe Veränderung wie der Geschlechtsapparat erduldet, so dass die Harmonie der Funktionen nicht gestört wurde. Dieses Gleichgewicht oder vielmehr diese Übereinstimmung des Gesammtorganismus mit dem Geschlechtsapparat bildete sich jedoch immer nur allmälig aus und oft unter mannigfachen Zufällen, welche in andern Theilen des Organismus endlich andauernde pathologische Zustände hervorriefen, unter denen besonders die folgenden am häufigsten sind.

„Ich habe bis jetzt bei den jungen Nonnen die Digestionsorgane niemals ohne Störungen gesehen. Diese bestanden jedoch nur in jenen eigenthümlichen Gastralgieen, in jenen einfachen Magenschmerzen, kurz in jenen einfachen und reinen Neuralgieen dieses Organes, welche in den medizinischen Schriften immer auf gleiche Weise geschildert sind; es ist dieses jene Trägheit des Magens, das Gefühl von Hinfälligkeit, welches aus einer Leere, einer abspannenden Empfindung in der Regio epigastrica hervorgeht. Dieser Zustand verbindet sich mit einer grossen Schwäche und Unfähigkeit zur Arbeit, gegen welche diese Personen, welche alle an Willen und Muth sehr stark sind, vergebens kämpfen. Tonica, Stomachica und alle Mittel, welche sonst bei den einfachen Gastralgieen so zweckmässig sind, zeigen sich hier fruchtlos oder schädlich.

„Es kann sich hierzu eine Röthe der Zunge hinzugesellen, die uns wohl verleiten könnte, eine subakute Magenentzündung oder vielmehr eine Hyperaemie und Reizung der Magenschleimhaut anzunehmen. Laxantia, Absorbentia, alkalische Auflösungen und besonders der Rhabarber, werden mit Erfolg gegen diese

Affektion angewandt, welche sehr häufig mit der Leucorrhoe abwechselt, und während der Daner der Menstrualperiode und in den folgenden 8 oder 10 Tagen eine beträchtliche Remission erkennen lässt.

„Vikariirende Blutungen zeigen sich bei den Nonnen; am häufigsten erfolgen sie aus den Bronchien. Ich habe sie 5 Mal ohne Tuberkeln und bei Personen beobachtet, die eine der tuberkulösen Diathese entgegengesetzte Konstitution hatten. Zwei litten an einer andauernden Bronchorrhoe. Diese Hämoptysen sind zwar beträchtlich, beeinträchtigen aber dennoch die Gesundheit nicht. Bei einigen bringen das Opium und die Aqua Laurocerasi eine Verschlimmerung hervor; die Blutungen werden durch diese Mittel verstärkt oder zum grössten Nachtheil der Kranken, die alsdann von Dyspnoe, Hitze in der Brust und suffokativem Husten befallen werden, zurückgehalten. Diese Hämoptysen zeigen sich mitunter mehrere Male in einem Monate; gewöhnlich aber nimmt man sie zur Zeit der Menstrualepoche wahr, und sie scheinen alsdann ganz oder theilweise den Menstrualfluss zu vertreten. Drei dieser Nonnen, bei denen die Narcotica sich nachtheilig erwiesen, hatten sehr rothe Wangen, gefärbten Teint und ein hervortretendes arterielles Temperament. Eine von ihnen war über die kritischen Jahre hinweg; die Hämoptysen wurden schwächer und seltener. Eine zweite hatte Varices an dem innern und obern Theil der Schenkel, welche sich mitunter nach der Menstrualepoche öffneten, wenn der Ausfluss, wie es gewöhnlich der Fall war, nur sehr schwach sich zeigte. Zwei Mal habe ich bei ihnen eine Hämaturie beobachtet.

„Die Phthisis pulmonalis kann sich stärker entwickeln. Lännec berichtet, dass in einem Kloster, in welchem die Ordnung sehr strenge war, die Nonnen und Novizen stets sich mit den Strafen und Züchtigungen im jenseitigen Leben beschäftigten. Stets wurden ihnen Widerwärtigkeiten bereitet, um ihren Willen zu brechen. Die Menses hörten auf zu fliessen, und 2 oder 3 Monat später zeigten sich die Zeichen der Phthise.

„In einer Stadt in der Provinz, in welcher wir uns aufhielten, war ein neues Kloster gegründet, in welchem die fast sämmtlich noch jungen Nonnen sich durch ihren Eifer und strenge Beachtung der Statuten auszeichneten. In einem Jahre unterlagen 10 dieser jungen Nonnen der Phthisis.

„Herpetische Affektionen mit Diarrhoe oder Ausfluss aus dem Ohre abwechselnd sind häufiger als in den bürgerlichen

Verhältnissen. Viele dieser Personen leiden an diesen Zufällen sehr stark, sobald die Menses nur in geringer Menge fliessen. Die Cephalalgieen (nicht aber die Neuralgieen des Gesichts) kommen häufig vor. Die Exutoria, das Cauterium oder länger unterhaltene Vesicatorien werden sehr häufig und besonders gegen die genannten Zufälle angewandt und in Verbindung mit Purgentia und Schnupfpulver sind sie sehr nützlich.

„Das kritische Alter ist nicht gefährlich. Die Nonnen erreichen ein hohes Alter, obgleich sie sich stets unwohl fühlen; ein langes Leben mit steten körperlichen Leiden ist ihr Loos. Der Cancer ist selten, ebenso die akuten Krankheiten; die Phthisis ist ziemlich häufig; der Tod rafft besonders diejenigen fort, welche an dieser letztern Krankheit leiden.

„Die Dysmenorrhoe, die Colica menstrualis und die Hysteralgie aus denselben Ursachen werden besonders in der ersten Zeit des Klosterlebens wahrgenommen, hören aber bald auf. Man findet wenig Nonnen, welche nicht einige organische Hautleiden haben, die mit Störungen der Digestionsorgane und Kopfschmerzen abwechseln. Die Hautleiden sind fast immer Flechten, schleimig eitrige Sekrete und Geschwüre. Vielleicht muss man auch jene weiss-gelbliche Färbung der Haut, welche man bei einer grossen Zahl von Nonnen antrifft, dieser Verminderung des Menstrualflusses und den Zufällen der Dysmenorrhoe zuschreiben.

„Phlegmasieen der Gebärmutter, Scheidenschleimflüsse und die Hysterie sind als pathologische Ursachen der Dysmenorrhoe anzusehen.

„Nach Gendrin, welcher eine gute Abhandlung über diese Krankheit lieferte, ist die Menstrualkongestion nach der Gebärmutter, wenn sie die Grenze überschreitet, die Ursache aller Erscheinungen der Dysmenorrhoe hysteralgica. Bei allen Frauen, welche an der Amenorrhoe leiden, erkannte er niemals weder die gewöhnlichen Erscheinungen, welche dem Auftreten der Menses vorangehen, noch irgend eine Spur vom Menstrualfluss, noch irgend ein Symptom von Dysmenorrhoe. Die Leichenöffnungen in den Fällen, in denen die erste Krankheit sich tödtlich zeigte, haben eine Amenorrhoe dargethan und gezeigt, dass in dem Ovarium weder die Spur eines zerrissenen Bläschens, noch eine neue Narbe, und oft nicht einmal ein Ovulum Graafianum vorhanden war".

Anmerk. d. Verf. Wir stimmen dieser Ansicht von Gendrin nicht vollkommen bei, denn in unserem Krankenhause beobachten wir häufig

Geisteskranke, bei denen die Menses fehlen, obgleich zu jeder Menstrualepoche die Molimina mensium auftreten.

Die den Hämorrhoidalkoliken und den Phlegmasieen der Gebärmutter eigenthümlichen Erscheinungen unterscheiden die Amenorrhoe von der Dysmenorrhoe.

Man sieht ein, dass wenn diese Krankheit sich Jahre lang hinschleppt, sie mehr oder weniger bedeutende Veränderungen der Gebärmutter herbeiführen kann; es ist daher nothwendig, mit den therapeutischen Indikationen, welche bei der Dysmenorrhoe zu erfüllen sind, genau bekannt zu sein. Vor allem muss die Gebärmutter in den Zwischenzeiten zwischen den Menstrualepochen untersucht werden, denn es ist häufig Anschwellung oder subakute Entzündung zugegen.

Ruhe, horizontale Lage, geistige Ruhe, Entfernung aller Reize sind in vielen Fällen hinreichend; wenn die Blutkongestion stark ist, so muss man zu Blutentleerungen seine Zuflucht nehmen; ist die Anfregung des Nervensystems sehr ausgesprochen, so ist die Anwendung von Antispasmodica und Sedativa vollkommen gerechtfertigt; das Opium in Verbindung mit Reizmitteln hat sich uns in einem Falle sehr nützlich erwiesen; auch das Laudanum im Lavement ist sehr zweckmässig; wir haben bei lymphatisch-nervösen Frauen durch Glühwein die heftigsten Beschwerden plötzlich beseitigt gesehen.

Während man die auf die Gebärmutter specifisch einwirkende Sedativa verordnet, nehme man zu lang fortgesetzten kühlen Bädern und kalten Übergiessungen seine Zuflucht. Es darf wohl kaum bemerkt werden, dass diese Mittel erst dann gebraucht werden dürfen, wenn die Erscheinungen der Kongestion beseitigt sind. Die Nahrung und die Heilmittel müssen übrigens nach dem Temperamente der Frau gewählt werden.

W. P. Dewees zu Philadelphia hat gegen die Menstruatio difficilis oder suppressa die Tinct. Guajaci volatilis mit vielem Erfolge angewandt. Er führt ein Symptom auf, welches auch Denman beobachtet haben soll.

Wenn nämlich die Menses wieder erscheinen wollen, so werden mitunter membranöse Gebilde aus der Gebärmutter ausgestossen; geschieht dieses bei verheiratheten Frauen, so kann man hieraus schliessen, dass sie unfruchtbar waren. Es ist dieses Symptom häufiger auf dem Lande als in den Städten; Dewees will es häufig in der Umgegend von Philadelphia beob-

achtet haben: das Mittel, welches sich ihm am nützlichsten zeigte, ist folgendes:

Rec. Pulv. G. Guajac. opt. ℥ IV
Carb. Sod. vel potass. ℥ I β
Pulv. Piment. ℥ I
Alcohol. dilut. ℔ dig. per aliq. dies.

Von dieser Tinktur werden je nach der Individualität grössere oder geringere Dosen gegeben, und zwar mit Madeira, oder man setzt Liq. Amm. vinos. hinzu. Wenn die Menses fliessen oder Plethora vorhanden, so muss die Medizin bei Seite gesetzt werden.

[Dewees Ansicht über den Gebrauch der Tinct. Guajaci volatilis ist folgende.

Ich kann, sagt Dewees, nur diejenigen Fälle von Suppressio mensium, welche als chronisch und idiopathisch anzusehen sind, als solche anführen, bei denen dieses Mittel nützlich sein wird. Man hat namentlich in der neuesten Zeit jede Unterdrükkung dieser Entleerung als rein symptomatisch angesehen, welcher Fehler jedoch von den wichtigsten Folgen ist. Wenn wir die so bedeutenden und unabhängigen Funktionen der Gebärmutter betrachten, so werden wir nicht anstehen, diesem Organe eigenthümliche Krankheiten zuzuschreiben, und die Amenorrhoe zu diesen zu rechnen. Nur für diese Form kann ich die Anwendung des Guajacum empfehlen. Bei Krankheiten des Organismus im Allgemeinen oder eines bestimmten Eingeweides, mit welchem die Gebärmutter kräftig sympathisirt, kann man sich auf dieses Mittel nicht verlassen, wenigstens nicht eher, als bis die ursprüngliche Krankheit entfernt ist; so sehen wir, dass bei Phthisis pulmonum, bei Leberentartungen etc., die Menstruation unterdrückt wird; aber es würde vergebens sein, die Tinct. Guajaci hier in Gebrauch zu ziehen. Wenn aber die Unterdrückung dieser Sekretion keine andere entfernte Ursache hatte, als die Erkältung kurz vor oder nach der Zeit der Entleerung, oder Fieber ohne Stockungen in den Eingeweiden, dann kann ich aus einer 32jährigen Erfahrung mit Bestimmtheit erklären, dass dieses Mittel seine Wirkung niemals versagen wird. *M.*]

Dewees bemerkt, dass die Frauen aufhören unfruchtbar zu sein, sobald die angegebene Membran aus der Gebärmutter während des Menstrualflusses ausgestossen wird.

Der Prof. Masuyer zu Strasburg hat bei der Dysmenorrhoe das Ammon. aceticum oder den Spirit. Mindereri sehr gelobt;

man giebt ihn zu 10, 15, 20 und 30 Tropfen in einem Weinglase; warme Getränke, heisse Servietten auf den Unterleib zeigten sich uns mehrere Male nützlich. Bei nervösen Frauen sind Tonica von Erfolg. Die Unregelmässigkeit der Menses, welche man als Atactomenorrhoe bezeichnet hat, ist schon von uns angeführt; wenn Schmerzen hinzutreten, so wird das Übel eine Dysmenorrhoe; wir haben daher hier nichts weiter über dieselbe mitzutheilen.

Fünftes Kapitel.

Von der Chlorose.

Ursache der Chlorose — Ist sie eine allgemeine oder lokale Affektion? — Besteht sie in einer Veränderung des Blutes oder des Nervensystems? — Ist sie mit der Amenorrhoe der Mädchen in der Pubertätsentwickelung verbunden? — Beobachtung der künstlich erzeugten Chlorose — Ist die Chlorose die Ursache oder die Wirkung der Amenorrhoe? — Eintheilung — Natur der Krankheit — Asthenische und sthenische Chlorose — Uebereinstimmung und Verschiedenheit der Asthenie und Sthenie mit der Chlorose — Ansicht von Jolly — Betrachtungen über die Behandlung.

Die Chlorose ist in Folge der zahlreichen Organe, welche bei ihr affizirt werden, und der Menge der Erscheinungen, von denen sie begleitet ist, eine derjenigen Krankheiten, welche am meisten den Scharfsinn des Arztes erfordert, und sicher eine von denen, welche am häufigsten zu diagnostischen Irrthümern Veranlassung gegeben hat. Die angesehensten Ärzte haben unter dem Einflusse eines bestimmten Systemes uns nur zu häufig die traurigen Fälle von jungen Mädchen dargestellt, welche das Opfer einer vorgefassten Meinung wurden. Es ist mir unter andern Fällen dieser Art die Geschichte eines schwachen Mädchens bekannt, welches seit mehreren Monaten von einem beschwerlichen Husten gequält wurde. Auf Verlangen der Familie konsultirte der behandelnde Arzt mit einem berühmten Kollegen. Dieser nahm in Folge der Gesammtheit der Erscheinungen, der Abmagerung und des schwächlichen Aussehens der Kranken an, dass die Lungen von einer Krankheit ergriffen seien.

Alle seine Mittel waren daher gegen diese Organe gerichtet. Öftere Aderlässe, eine schwächende Behandlung wurden angerathen. Anstatt einer Verbesserung des Zustandes erfolgte Verschlimmerung, und der Fall wurde Besorgniss erregend. Der behandelnde Arzt theilte mir seine Unruhe mit. Ich fragte ihn, ob er die Erscheinungen der Menstruation und besonders die der Chlorose beobachtet habe, welche bei den Frauen eine Menge der verschiedensten Affektionen simuliren. Da die schwächende

Behandlung sich fruchtlos zeigte, so rieth ich ihm, seine Kranke auf das Land zu schicken, Eisenpräparate und Körperbewegungen zu verordnen, weil er hierbei hoffen könnte, dass alle Erscheinungen der Brust in wenigen Monaten sich bessern oder ganz verschwinden würden.

Dieser Rath wurde befolgt, und das junge Mädchen, dessen Leben so sehr bedroht zu sein schien, wurde vollständig hergestellt; nach 6 Monaten waren alle Erscheinungen verschwunden. Man darf niemals vergessen, dass die Chlorose unter den verschiedensten Krankheitsformen sich zeigt, unter denen besonders die des Nervensystems, des Darmkanals, des Blutsystems, der Respirations- und Geburtsorgane vorherrschen.

Die Störung der Digestionsorgane hat ebenfalls zu häufigen Irrthümern Veranlassung gegeben, und wir könnten eine Menge vermeintlicher Fälle von Gastritis aufzählen, bei denen man eine energische Behandlung mittelst Blutentleerungen, schwächenden Tisanen und Diät einleitete, ohne jedoch Besserung zu bewirken, welche jedoch, nachdem eine sorgfältige Untersuchung das Leiden als eine Chlorose herausstellte, durch Eisenpräparate beseitigt wurden.

Noch vor wenigen Jahren wurden alle Magenleiden einer und derselben Ursache zugeschrieben; jetzt hat man ihre Verschiedenheit eingesehen, und erkannt, dass sie verschiedene und oft entgegengesetzte Behandlungsweisen erfordern. Zwei berühmte Ärzte, welche sich viel mit den Gastralgieen beschäftigt haben, trugen dazu bei, die Unkenntniss in diesem Theile der Medizin zu entfernen; aber sie haben nicht genug auf die chlorotische Gastralgie aufmerksam gemacht.

Wir wollen diese Betrachtungen nicht weiter verfolgen; es ist leicht aus ihnen zu ersehen, weswegen die Chlorose so vielfach bearbeitet wurde, und weswegen bei dieser Sachlage eine Definition, welche sich auf die wahre Natur des Übels stützt, unmöglich sei. Eine leichte Skizze dieses Theiles unserer Untersuchung wird dieser Angabe die ganze Bestimmtheit eines Axioms geben.

Ist die Chlorose eine allgemeine oder lokale Krankheit? Hängt sie mit der Amenorrhoe zur Zeit der Pubertät zusammen? Muss man sie als Ursache, als Folge des Mangels der Menses betrachten? Ist sie von der Anaemie oder Asthenie verschieden oder ist sie nur eine Varietät dieser beiden krankhaften Zustände? Zeigt sie nicht unter gewissen Verhältnissen die Zeichen der Hy-

persthenie? Diese Fragen könnten weitläufig entwickelt werden, aber abgesehen davon, dass der Zweck unserer Arbeit uns bestimmte Grenzen vorschreibt, besitzen wir über viele dieser Fragen keine sichern Beweise.

Die Gründe, in Folge derer man die Chlorose als eine allgemeine Affektion ansehen kann, welche durch eine Veränderung in der Menge und Beschaffenheit des Blutes erzeugt ist, sind sehr zahlreich.

In dem normalen Blute verhält sich das Serum zum Cruor wie 5 zu 8, ein Verhältniss, welches jedoch nach der Lebensweise und den individuellen Zuständen variirt. Jolly sah nicht einen Fall von Chlorose oder Anaemie, in welchem das Serum nicht mehr als $\frac{7}{10}$ der ganzen Blutmasse betrug, in einem Falle sogar machte dasselbe beinahe 9 Zehntheile aus. Nach Le Canu zeigte das Blut, welches im normalen Zustande in 1000 Theilen folgende Bestandtheile enthält:

129 Blutkügelchen im Maximum
115 - - Mittel
68 - - Minimum

in zwei Analysen folgende Zusammensetzung:

1) Wasser	862,40
Eiweiss, fixe fette Stoffe, Extraktivstoff	82,45
Kügelchen	55,15
2) Wasser	861,97
Feste Stoffe	86,74
Blutkügelchen	51,29

Auch die Analysen von Foediseh, einem deutschen Chemiker, scheinen darzuthun, dass im Blute der Cruor und das Eisen beträchtlich vermindert sind; wie dieses auch aus den beiden angegebenen Analysen hervorgeht, in denen die Abnahme der Blutkügelchen mit denen des Eisens übereinstimmen.

Wenn man aber auch die Ansichten des deutschen Chemikers als richtig ansieht, so hat man nach Le Canu dennoch Unrecht, die in Rede stehende Krankheit allein der Abnahme der Blutkügelchen und des Eisens zuzuschreiben, oder zu glauben, dass in derselben Affektion das Blut keine andern Veränderungen erleidet, da ähnliche Mängel sich in einer Menge ganz verschiedener Krankheiten vorfinden. Sicher sind hier noch Ursachen oder Wirkungen vorhanden, die erforscht werden müssen. Die Untersuchungen von Magendie erweisen ebenfalls, dass die anomalen Geräusche mit den verschiedenen Zuständen des Blutes

in Verbindung stehen. Wenn aber auch diese Thatsachen, so wie die aus der Behandlung entnommenen, dieser Ansicht günstig sind, so scheinen doch auch andere nicht weniger erweisende Gründe darzuthun, dass das Nervensystem bei der Chlorose primär und eigenthümlich ergriffen sei. (Jolly, Du siége de la nature et du traitement de la Chlorose. Revue méd. Decembr. 1839.) Die Durchschneidung der pneumogastrischen Nerven bewirkte Abnahme des Fibrine des Blutes; die speckartige Beschaffenheit hörte durch die Syncope auf; jedwede physische Einwirkung verändert die Erscheinungen der Cirkulation und der Blutbildung. In der Schwangerschaft zeigt sich die Chlorose nur in Folge der nervösen Erscheinungen, welche den Anfang derselben bezeichnen.

Man kann fragen, ob die Chlorose nicht mitunter aus einer lokalen Veränderung hervorgehe, welche auf den Gesammtorganismus reagirt. Wir glauben, dass man dieses mitunter annehmen müsse, und gründen diese Ansicht auf folgende Thatsachen. Die Erfahrung setzt es ausser allen Zweifel, dass bei jungen Frauen die Menstruation durch die Verheirathung und Schwangerschaft hervorgerufen wird, nachdem man sie vergeblich durch Tonica, Martialia und Emmenagoga erregen wollte. Bei der Betrachtung über den Einfluss dieser beiden Ursachen haben wir mehrere Fälle dieser Art angeführt; auch P. Frank theilt ähnliche mit. Der direkte Reiz der Geburtsorgane reicht hin, um alle Zufälle zu beseitigen. Junge Mädchen, welche die Zeichen der Chlorose zeigen, wurden oft durch den geschlechtlichen Umgang allein geheilt, ohne dass man zu einem andern therapeutischen Mittel seine Zuflucht nahm. Junge Mädchen, welche früher ganz gesund waren, empfanden die ersten Erscheinungen der Menstruation, diese wiederholten sich in mehreren Menstrualepochen; dann traten die Zeichen der Chlorose auf. Unter beiden Verhältnissen scheint uns die Krankheit eine lokale, bei welcher alle Symptome von der Gebärmutter ausgehen.

Die Chlorose begleitet sehr häufig die Amenorrhoe zur Zeit der Pubertät; es ist dieses aber durchaus nicht ausschliessend der Fall. Die Beobachtungen, welche darthun, dass sie sich unter den verschiedensten Verhältnissen entwickeln könne, sind sehr zahlreich. Überdiess ist sie auch bei dem Manne beobachtet worden; und bei dem Weibe, bei dem sie ungleich häufiger ist, hat man sie auch während der Verheirathung gesehen. Junge Mädchen werden chlorotisch und es erfolgt Heilung, ohne dass Störungen der Geburtsorgane hinzutreten. Einige sind 2 oder 3 Jahre

nicht menstruirt, es zeigen sich aber dennoch keine chlorotischen Erscheinungen. Andere, welche an einer Suppression leiden, werden chlorotisch und von diesem Übel befreit, ohne dass die Menses erscheinen. Auch durch die Kunst kann die Chlorose bei menstruirten Frauen erzeugt werden. Zwei Fälle dieser Art scheinen uns von solchem Interesse, dass wir einen Auszug mittheilen.

Hundert vierundzwanzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen von 17 Jahren trat wegen einer Gesichtsrose in das Hospital. Ihre Menses hatten sich im 16ten Jahre gezeigt und waren stets regelmässig. Sie dauerten 8 Tage und waren zum letzten Mal 3 Wochen vor ihrer Aufnahme in das Hospital zugegen. Die Unruhe der Kranken veranlasste den Arzt, drei Aderlässe zu verordnen und Blutegel zu appliziren. Unter dieser Behandlung verschwand das Erysipelas am 4ten bis 5ten Tage. Der Puls jedoch, welcher anfangs 70 bis 80 Schläge hatte, stieg nach den Aderlässen bis auf 120; das Teufelsgeräusch zeigte sich in den Carotiden, das Gesicht wurde blass, das Mädchen klagte über Schwäche und Hinfälligkeit. Man nahm zum Ferrum subcarbonicum seine Zuflucht, welches grosse Erleichterung herbeiführte.

Hundert fünfundzwanzigste Beobachtung. Ein Dienstmädchen von 18 Jahren, starker Konstitution, lymphatisch-sanguinischem Temperament, gross, wurde, nachdem es sich einige Monate in Paris aufgehalten hatte, von einem typhösen Fieber befallen. Durch Aderlässe und Schröpfköpfe wurden 16 bis 18 Paletten Blut entleert. Unmittelbar darauf zeigte sich ein deutliches Blasebalggeräusch in den Carotiden, mit welchen sich andere Erscheinungen der Chlorose verbanden.

Wir beobachteten auch den Fall einer stets regelmässig menstruirten Frau, bei welcher die Darreichung eines starken Abführungsmittels, zur Entfernung von Hautausschlägen, eine intensive Chlorose veranlasste, die erst nach dem lang fortgesetzten Gebrauch des Eisens beseitigt wurde.

Diese Varietäten einer Krankheit, deren Kenntniss nur unvollkommen ist, sind leicht erklärlich, sobald man sie als die Folgen einer Veränderung in der Menge und Beschaffenheit des Blutes oder einer Störung des Nervensystems betrachtet.

Die Chlorose kann sich unter bestimmten atmosphärischen Einflüssen bilden. Stoll beobachtete im December 1778 eine grosse Zahl chlorotischer Frauen. Sie wurden durch die Flores

martiales, das Sal ammoniaeum, die salinischen Mittel und durch Ipecacuanha geheilt.

Bordeu spricht sich in seinen Untersuchungen über die chronischen Krankheiten folgendermassen aus: Die Chlorose jeder Art, mag sie verheirathete oder unverheirathete Frauen befallen, mag sie mit dem Menstrualfluss verbunden, oder eine Suppressio mensium zugegen sein, mag der Menstrualfluss übermässig roth oder weiss sein, mag sie mit mannigfachen andern Beschwerden, unter denen Störungen des Magens oder des Darmkanals die häufigsten sind, wird durch das Wasser zu Bagnères geheilt, welches die Regeln sehr sicher hervorruft. (Ob. 89.)

Dasjenige, was wir schon über das Auftreten der Chlorose in Folge der Retentio mensium angeführt haben, ohne dass eine andere primitive Veränderung sie veranlasst hatte, darf uns annehmen lassen, dass sie die Wirkung dieser Amenorrhoe sei. Es wurde diese Ansicht von vielen Ärzten und besonders von Cullen unterstützt.

Hundert sechsundzwanzigste Beobachtung. Eine starke und kräftige Frau, welche im 11ten Jahre menstruirt war, erlitt während mehrerer Jahre keine Störung. Eines Tages badete sie sich in der See, ohne zu beachten, dass sie gerade menstruirt war. Diese Unvorsichtigkeit veranlasste eine Suppressio mensium, welche 2 Jahre andauerte, und sich mit chlorotischen Erscheinungen verband. Das Gesicht, bis dahin sehr geröthet, nahm eine bleiche Farbe an, die Füsse schwollen, sie empfand Herzklopfen, Erstickungszufälle, und konnte nicht wie früher arbeiten. Nach Verlauf dieser Zeit kehrten die Menses zurück, und mit ihnen die Gesundheit.

Hundert siebenundzwanzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen von 20 Jahren, aus der Basse-Normandie, wurde wegen einer Amenorrhoe in das Hospital aufgenommen. Sie war klein, schwach und blond. Zu $10\frac{1}{2}$ Jahr hatten sich die Menses gezeigt, und kehrten stets regelmässig zurück. Sie flossen acht Tage reichlich, ohne dass Koliken oder andere Beschwerden auftraten. Vor 8 Monaten waren sie in Folge einer heftigen Gemüthsaufregung unterdrückt worden. In den Menstrualepochen zeigten sich Nierenschmerzen, Koliken, Oppressionen, Herzklopfen; der Appetit war gestört, die Kräfte schwanden, die Beine wurden schwer, der Leib schmerzhaft; Entfärbung und Aufgedunsenheit traten ein, das Gesicht nahm eine weisse leicht ins Gelbliche spielende Farbe an; in den Carotiden wurde das Blase-

balggeräusch wahrgenommen. Während ihres Aufenthaltes im Hospital und durch die Darreichung von Eisenpräparaten zeigten sich die Menses einmal, aber in geringer Menge und kaum gefärbt. Die Kranke verliess das Hospital in einem Zustande deutlicher Besserung.

Beobachtungen dieser Art sind zahlreich; es sind aber auch andere, welche keinen Zweifel darüber gestatten, dass die Chlorose sich auch früher ausbilden könne, ehe die Störungen der Menstruation sich zeigen. Man sieht, dass diese Krankheit die verschiedenen Stadien durchläuft und geheilt wird, ohne dass die Menge und Farbe des Menstrualflusses vermindert wird. Wir beobachteten eine Kranke von Magendie, bei welcher dieses stattfand. Auch P. Frank theilt im 5ten Bande Beobachtungen dieser Art mit. Die Chlorose wurde auch bei schwangeren Frauen und bei solchen, welche das kritische Alter überschritten hatten, wahrgenommen. Blaud theilt in dem schon angeführten Werke 26 Beobachtungen von idiopathischer Chlorose mit, welche bei Mädchen von 11 bis 32 Jahren gesammelt wurden. Bei 15 unter diesen dauerten die Menses in grösserer und geringerer Menge an; 7 in einem Alter von 11 bis 17 Jahren waren noch gar nicht menstruirt; bei einer, 38 Jahr alt, waren die Menses sehr reichlich; bei einer andern begann die Chlorose am Tage nach der Hochzeit, und dauerte während der Schwangerschaft und selbst noch länger an. (Blaud, Revue méd. tom. I. 1832.) Die Frage scheint daher weder von der einen noch von der andern Seite entschieden, und man kann nur angeben, dass die Chlorose sich bald als Folge bald als Ursache der Menstrualstörungen zeige.

Hippokrates, Baillou, Sydenham, Cabanis glauben wie Cullen, dass die Chlorose von der Gebärmutter ausgehe, und nur eine Folge der Menstrualstörungen sei; wir haben gezeigt, dass von dieser Ansicht Ausnahmen vorkommen, und man kann hinzufügen, dass die Fälle von Chlorose bei Männern, oder solchen, welche sich zu andern Zeiten als während des reifen Alters des Weibes zeigen, diese Ansicht keinesweges bestätigen.

Der Prof. Fouquier theilte in seinen Vorlesungen den Fall eines Generals mit, welcher nach Erduldung vielfacher Unannehmlichkeiten und Chikanen alle Erscheinungen der Chlorose zeigte, von welchen er in kurzer Zeit durch Eisenmittel in grossen Gaben geheilt wurde.

In der These des Dr. Ballard liest man folgende Beobachtung: „Ich kannte eine Dame von sehr reizbarem Tempera-

ment, bei welcher sich bei dem geringsten Excesse jedesmal eine sehr deutlich ausgesprochene akute Chlorose entwickelte, welche mit Magenschmerzen begann, zu denen sich alsdann nervöse Aufregungen hinzugesellten.

Dieselben Schwierigkeiten zeigen sich bei der Erforschung der Natur der Krankheit. Ist sie stets asthenisch? Darf sie als eine Varietät der Anaemie betrachtet werden? Bei unserer jetzigen Kenntniss können wir die Chlorose nicht immer als asthenisch ansehen. Wir hatten Gelegenheit Frauen zu beobachten, welche alle Erscheinungen dieser Affektion erkennen liessen, bei denen dennoch die Farbe, die Konstitution und das Temperament die Attribute der Kraft nachwiesen. Nirgends hat sich uns das Fehlerhafte der griechischen Benennung so auffallend als unter diesem Verhältnisse gezeigt. Diese Charaktere sind den deutschen Ärzten nicht entgangen; Frank hat eine Chlorosis sthenica angenommen; Wendt, zu Breslau, bezeichnete dieselbe als Chlorosis florida s. fortiorum (Rust's Magazin vol. XLV.); auch Flammand theilt diese Ansicht und stellt eine Anaemia hypersthenica auf. Diese Species, welche viel seltener als die erste ist, ergreift gewöhnlich Frauen von starker Konstitution, die die Zeichen eines sanguinischen, biliösen, nervösen Temperaments haben, oder solche, welche zu sehr gereizt worden sind. Die Verschiedenheit der Erscheinungen, mögen sie nun von dem Geschlechtsapparat, oder von andern Theilen des Körpers ausgehen, wird durch die Art und Weise bedingt, in der diese Systeme affizirt sind.

Stoll hat ausser dieser Chlorose in Folge von Plethora noch andere sehr bestimmte Species unterschieden; so die bei jungen Landmädchen, welche an starke Arbeiten gewöhnt sind. Dieselbe Bemerkung macht Hoffmann, welcher alsdann zum Aderlass seine Zuflucht nimmt.

Nach Wendt zeigt sich diese Species der Chlorose bei brünetten, scheinbar starken Frauen, bei denen jedoch das Muskelgewebe nicht sehr kräftig ist. Man erkennt die daran Leidende durch die erdfahle Hautfarbe und durch die häufigen Kongestionen nach den Geschlechtsorganen. (Wir haben jedoch Beispiele von chlorotischen, starken und mit gesunder Farbe begabten Frauen angeführt.) Wiederholt auftretende Blutungen sind nicht selten, und müssen als Heilbestrebungen der Natur angesehen werden; die Ausgänge sind: Unfruchtbarkeit, hektisches Fieber, Wassersucht.

Kann die Asthenie, welche man als eine Abnahme der organischen Thätigkeiten ansieht, wie Hinfälligkeit, Schwäche der anatomischen Gewebe, nicht primär sein und lediglich von den Vorgängen der Pubertätsentwickelung bedingt werden? Die Erfahrung scheint diese Frage in einigen Fällen zu bejahen. Man sieht junge Personen von sehr schnellem Wachsthume an den Erscheinungen einer allgemeinen Schwäche leiden; sie sind unfähig zu gehen, erhalten sich gewöhnlich in einer horizontalen Lage; ihre Digestion ist erschwert, die Gewebe sind entfärbt, aber man kann keine Anomalie in den festen und flüssigen Theilen auffinden. Vielleicht sind solche in den letzten vorhanden, aber die chemischen Analysen haben diesen Punkt nicht aufgeklärt.

Wir glauben, dass auch die Anaemie mitunter primitiv sein könne; wir kannten eine junge Person, welche zur Zeit der Pubertätsentwickelung eine gelbe Wachsfarbe annahm. Das Blut, welches aus zufälligen Wunden ausfloss, war kaum roth, es machte hauptsächlich durch die Serosität Flecke in dem Leinen. Das Mädchen war sehr schwach, ohne Appetit, und litt an Diarrhoe und übermässigem Schweisse. Die Heilung erfolgte erst nach langer Zeit durch Tonica, Eisenpräparate, gute Nahrungsmittel und Aufenthalt auf dem Lande.

Die Asthenie kann die Folge einer kräftigen Antiphlogose sein, und nicht selten treten hier ganz die Erscheinungen einer wahren Chlorose auf. Dasselbe ist in Bezug auf die Anaemie beobachtet; es wird dieses durch das junge Mädchen, welches nach wiederholten Aderlässen zur Hervorrufung der Menstruation, in einer solchen Schwäche verfiel, dass es nicht ohne Beschwerden sich von seinem Sitze aufrichten konnte, und eine solche blasse Hautfarbe annahm, wie man sie als Todtenfarbe bezeichnet, bewiesen. Das Blut, welches aus den Venen ausfloss, enthielt eine ungeheure Menge von Serum. Die Füsse wurden infiltirt, und die Kranke konnte weder Athem holen noch Essen; sie gab an, im Halse ein Geräusch wie von einer Mühle zu hören, eine Erscheinung, welche wir auch in der Clinik von Andral bei einem chlorotischen Mädchen beobachteten. Da man keine Ursache auffinden konnte, so wurde sie auf das Land geschickt. Es war dieses von dem glücklichsten Erfolge. Ohne Anwendung von Heilmitteln kehrten die Kräfte zurück, die Kranke konnte gehen und die Menses stellten sich ein.

Wenn aber auch die Chlorose in vielen Beziehungen mit der Anaemie übereinstimmt, so kann man dennoch beide nicht

für identisch halten, da sie sich auch bei kräftigen Frauen zeigt, welche ohne Abnahme der Kräfte wieder genesen. Man ist zu der Annahme berechtigt, dass, wenn sie auch häufig mit der Asthenie und Anaemie zusammenfällt, sie sich doch auch unter bestimmten Verhältnissen von denselben entfernt, und dass zur Aufklärung vieler Thatsachen noch mannichfache Untersuchungen nothwendig sind.

Jolly hat in seiner vortrefflichen Abhandlung eine Ansicht, welche von der unsrigen abweicht, aufgestellt; nach ihm bilden die Chlorose und die Anaemie eine und dieselbe Krankheit, welche je nach dem Alter, dem Geschlechte und dem Temperamente einige Nüancirung oder Verschiedenheit in der Form zeigen kann; es ist nach ihm aber keine Verschiedenheit in der Natur oder in den anatomischen und physiologischen Karakteren. Beide zeigen sich unter durchaus analogen Verhältnissen, beide lassen einen Fehler oder eine Herabstimmung des Nervensystems als nächste Ursache erkennen; die konstante und nothwendige Folge ist eine Verminderung der Blutmenge, mit mehr oder weniger deutlich ausgesprochenem Ueberfluss an Serum im Verhältniss zum Cruor des Blutes; endlich ist es die Identität der Behandlung, welche vorzüglich die Uebereinstimmung beider Krankheiten darthut.

Nach dieser Betrachtung über die Ursache und den Sitz der Chlorose glaubt Jolly, dass die Anaemie als eine primitive Affektion des Nervensystems, hinreichend die gleichzeitigen Störungen in den Organen der Sensibilität, der Respiration, der Circulation, der Muskelgewebe, der Digestions- und Geschlechtsorgane etc. erkläre.

Die Behandlung dieser Affektion muss besonders gegen das Nervenleiden gerichtet sein; die Eisenpräparate in verschiedenen Zusammensetzungen sind die wichtigsten Mittel bei den Schwäche-Krankheiten, da sie gleichsam spezifisch gegen die verschiedenen Arten der nervösen Asthenien wirken. Sie wirken nicht direkt auf das Blut, und verändern dessen chemische, physische und vitale Kräfte nur, indem sie zunächst das Gangliensystem affiziren, von welchem die Organe der Hämatose und die Beschaffenheit des Blutes selbst abhängig sind. Ziemlich deutliche Unterschiede trennen diese verschiedenen abweichenden Zustände. Es bildet sich die Anaemie sehr schnell, wenn sie aus Blutungen oder künstlichen Blutentleerungen hervorgeht; sie ist dann wesentlich transitorisch; die Ursache ist leicht aufzufinden, und sie

bildet sich bei beiden Geschlechtern. Die Chlorose hingegen hat einen langsamen Verlauf; sie zeigt sich ohne wahrnehmbare Ursachen, dauert länger an und ist stets geneigt, sich bei den anscheinend unbedeutendsten Ursachen zu erzeugen. Am häufigsten sind Frauen von derselben befallen, besonders zur Zeit, wenn die Menstruation sich bildet. Mitunter aber verbinden sich diese beiden Zustände so innig, dass eine Diagnose unmöglich wird. Die Asthenie unterscheidet sich auch durch bestimmte Karaktere von der Chlorose; sie zeigt sich bei beiden Geschlechtern; tritt in Folge von Krankheiten der Eingeweide auf; sie stellt nicht die Gesammtheit der Symptome dar, welche man bei der Chlorose beobachtet, und sie kann gar nicht mit der Species der Chlorose, welche man als Chlorosis fortiorum bezeichnet hat, zusammengestellt werden. Die Unterschiede zwischen der Asthenie und Anaemie sind sehr gering; man kann jedoch beide Zustände dahin unterscheiden, dass die Asthenie nicht wie die Anaemie in einer Verminderung des Blutes bestehe, sondern in einer Abnahme der stimulirenden Eigenschaften desselben.

Roche, welcher Anfangs die Ansicht der Hippocratiker annahm, änderte seine Ansicht, als er einsah, dass entgegengesetzte Beobachtungen vorhanden sind und schrieb die Chlorose einer Asthenie der Geschlechtsorgane zu. Man hat hiergegen eingewandt, dass, wenn dieses der Fall wäre, der Menstrualfluss stets in seinem Laufe und in seiner Menge verändert sein müsste, was jedoch nicht immer beobachtet wird. Ja, die Symptome zeigen nicht einmal immer den Karakter der Schwäche. Es müsste übrigens zunächst dargethan werden, dass die von der Asthenie befallenen Gewebe einen sympathischen Einfluss auf die andern Gewebe ausüben könnten, was von mehreren Schriftstellern in Zweifel gezogen ist. Copland, welcher sich auf die Veränderungen der Organe, der Digestion, der Circulation, der Ernährung und der Erzeugung stützt, glaubt, dass die Krankheit aus einer Erweiterung des Sympathicus magnus hervorgehe, welcher diesen Funktionen vorstehe. (Dict. of pract. med. P. I. p. 317.) Diese Ansicht könnte den Streit beenden, wenn die Pathologie nicht andere Störungen als die der organischen Gewebe herausstellte.

Man hat auch die Chlorose aus einem adynamischen Zustande des Darmkanals hervorgehen lassen, es ist dieses in einigen Fällen richtig; aber man kann diese Ansicht nicht als die allgemeine aufstellen. Es gilt dieses auch von den symptomatischen Chlo-

rosen: sie können nicht alle Species der Chlorose erklären. (Falsche Chlorosen nach Sauvages)

Die Behandlung der Chlorose macht es nothwendig, dass wir in einige Untersuchungen eingehen. Man würde bedeutende Irrthümer begehen, wenn man das Eisen, als das spezifische Mittel bei der Chlorose betrachtet. So nützlich sich dasselbe bei zweckmässiger Anwendung zeigt, so erfolglos und selbst schädlich kann es sich zeigen, wenn es ohne Hülfsmittel gereicht wird. Eine der wichtigsten Indikationen ist: die Kranke den nachtheiligen Einflüssen der prädisponiblen und occasionellen Ursachen zu entziehen. Wir haben schon die Erfolge angeführt, welche wir dadurch erhielten, dass wir ein junges chlorotisches Mädchen, welches für phthisisch gehalten wurde, auf das Land schickten. Das Wohnen an einem trocknen, luftigen, bergigen Orte, welcher der Sonne gehörig zugänglich ist, wird unerlässlich. Auch die Nahrung verdient eine grosse Sorgfalt; sie bestehe besonders in gebratenem Fleische und zum Getränk Wasser mit Wein; man zieht hier die Burgunder Weine vor, weil sie ein adstingirendes Princip enthalten.

Diese Vorschriften sind richtig, sagt Dubois, aber die Anorexie und die Verstimmungen der Esslust lassen sie häufig nicht ausführen. Dennoch aber müssen die Kranken ernährt werden, und es ist vielleicht zweckmässiger, dass sie solche Speisen geniessen, welche nach den allgemeinen Regeln wenig heilsam sind, als dass sie ohne Nahrung bleiben. Ueberdies müssen diese auch noch so sonderbaren Gelüste, wenn sie nur eine bestimmte Zeit andauern, oft als Winke der Natur angesehen werden, und man muss ihnen nachgeben, falls sie nicht auf direkt schädliche Dinge gerichtet sind. Die Erfahrung weist viele Fälle nach, die die Richtigkeit dieser Ansicht bestätigen. Dasselbe, was für die Speisen gilt, findet auch bei den Getränken seine Anwendung. Diese Bemerkungen sind durchaus praktisch und bestätigen den folgenden Aphorismus des Hippocrates: „Man muss es vorziehen, etwas schlechtere Dinge, wenn sie gewünscht werden, zu geben, als gute, die dem Geschmacke zuwieder sind."

Die Körperbewegungen, die Gymnastik, wie Tranchin angiebt, unterstützen die genannten Mittel sehr kräftig. Junge chlorotische Mädchen müssen sich nicht selbst überlassen bleiben; es ist nothwendig, dass man ihnen angenehme Zerstreuungen gewährt, auch sie in Gesellschaften, auf Bälle etc. führt. Rei-

sen nach Bädern, z. B. nach Vichy, Plombières, Passy, Pyrmont sind sehr nützlich.

Die Wirksamkeit des Eisens bei einer grossen Zahl von Chlorotischen ist schon seit langer Zeit bekannt, und die Anwendungsart dieses Mittels wurde auch nur in Bezug auf die Form verändert; am häufigsten benutzt sind: das Ferrum subcarbonicum, die Pillen von Bland, Vallet, und das milchsaure Eisen. Trousseau und Pidoux glauben, dass man im Anfange der Krankheit die löslichen Eisenpräparate nicht verordnen müsse, weil sie den Schmerz vermehren. Bei der Chlorose mit Gastralgie geben sie folgende Formel: Rep. Limat. ferri dr. jjβ; Pulv. Cinnamonii gr. xx; Ext. Chinae q. s; die Dosis ist ungefähr 1 Skrupel.

Der Professor Wendt nimmt drei Arten der Chlorose an, und bestimmt die Behandlung in folgender Art. 1) Chlorosis atonica: Olea aetherea, Amara, Aromatica, Ferruginosa, Purgantia bei Verstopfung, aromatische Bäder; 2) Chlorosis atonica cum irritabilitate nimia; kein Eisen, lauwarme Bäder, Valeriana, der Beifuss, Aqua foetida, Aqua pulegii; 3) Chlorosis fortiorum; Aderlass aus der Saphena, Blutegel, Schröpfköpfe an den Geschlechtstheilen, Cremor tartari solub., Calomel; Diät.

In Folge der häufigen Verstopfung bei dieser Krankheit, hat Hamilton fast ausschliesslich die Purgantia empfohlen; ihr Gebrauch ist in einigen Fällen nützlich. Dasselbe gilt für die Emetica, welche Mercatus, und die Electricität, welche Sigaud, Lafond empfohlen haben. Es passen diese Mittel nur ausnahmsweise.

Wenn die Chlorose mit der Amenorrhoe verbunden ist, so ordne man zunächst die Assimilationsorgane, und ist die Funktion derselben geregelt, dann gebe man Emmenagoga; es müssen diese, wie die Rubia tinctorum, der Saffran, der Beifuss, die Aloetica mit dem ferrum subcarbonicum versucht werden; zu der Menstrualperiode nehme man zu allen den Mitteln seine Zuflucht, welche bei der Amenorrhoe zur Hervorrufung des Ausflusses angegeben sind.

Sechstes Kapitel.

Von der Verirrungen der Menses.

Von den Verirrungen der Menses — Sind sie primär oder secundär? — Orte, an denen sie sich zeigen — Beobachtung mehrfacher Verirrungen — Einfluss des Alters auf die Deviationen — Beobachtungen — Einfluss der Temperamente — Erscheinungen — Diese können fehlen — Die Deviation kann mit dem Menstrualfluss vorhanden sein — Beobachtungen — Prognose — Die Deviation ist nicht immer durch einen Blutausfluss karakterisirt — Sie kann aus sehr verschiedenartigen Sekretionen bestehen — Die Zeichen der Deviation können allein ohne Blutausscheidung vorhanden sein — Die supplementäre Hämorrhagie kann während der ganzen Uterinperiode andauern — Die Frau kann selbst concipiren, ohne dass die Menstruation normal wird — Beobachtungen — Vikariirende Blutflüsse aus den Lungen sind bei Frauen nicht so gefährlich wie bei Männern — Behandlung der Menses devii.

Wenn die für den Menstrualfluss bestimmten Wege geschlossen sind, so bahnt sich die Natur andere Wege, und alle Theile können der Sitz dieses anomalen Ausflusses werden. Besonders aber zeigen sich die Menses auf den Schleimhäuten und der Oberhaut. (Flamand, Essai sur la ménoxenie ou deviation du flux menstruel. Strasb. 1810.) Diese Störung der Menstruation kann primär oder secundär sein, und es ist diese Unterscheidung von Wichtigkeit für die Praxis. Man beobachtet sie eben so häufig bei schwachen als bei sanguinischen Personen, die Menses können zu den, dem Uterus nahe liegenden Theilen oder zu solchen, welche mit demselben sympathisiren, übergehen. In der Regel ergreift sie in ihren Verirrungen die schwachen Organe, oder solche, welche sich in krankhaftem Zustande befinden. Eine Reizung in irgend einem Theile kann das Blut nach demselben leiten.

Die vikariirende Blutung ist in allen Theilen des Körpers beobachtet worden, am häufigsten aber aus der Nase, dem Magen, den Lungen und den Hämorrhoidalgefässen. Bald zeigt sie sich während der ganzen Dauer an einem und demselben Orte, bald an sehr verschiedenen Stellen. Ein sehr interessantes Bei-

spiel dieser Art wurde von Pinel in seiner Médecine pratique mitgetheilt.

Hundert aehtundzwanzigste Beobaehtung. Ein junges Mädchen von 11 Jahren litt an häufigen hysterischen Anfällen, denen Bluterbrechen folgte. Im 14ten Jahre stellte sich die Menstruation ein, die Gesundheit kehrte zurück, und mehrere Monate war der Ausfluss regelmässig. Ein heftiger Schreck veranlasste eine Suppression und starke hysterische Anfälle, und eine Gewaltthätigkeit verursachte eine neue Suppression. Schon seit der ersten Amenorrhoe zeigte sich eine Deviation der Menses; die Beine schwollen an, bedeckten sich mit Bläschen, und seit 6 Monaten wurde das Blut aus den kleinen Geschwülsten ausgeschieden.

Der linke Arm schwoll an; das Blut wählte diesen neuen Weg; die Füsse heilten; diese Erscheinung dauerte ein Jahr. Eine dritte Deviation bildete sich am linken Daumen, in Folge eines Stiches; die Menses flossen 6 Monate aus dieser Öffnung. Im 4ten Jahre bildeten sich unmittelbar nach einer Gesichtsrose zwei Öffnungen, die eine am Nasenwinkel, die andere in der Mitte des oberen Augenlides, und aus beiden entleerten sich zwei Jahre hindurch das Menstrualblut, welches sich von dem Daumen zurückgezogen hatte. Dann zeigte sich am Unterleib eine Erysipelas, der Nabel öffnete sich und 5 Monate hindurch wurde regelmässig zu jeder Menstrualepoche Blut aus diesem Theile entleert.

Der anomale Ausfluss zeigte sich alsdann vier Monate hindurch am innern Knöchel des linken Fusses, zwei Monate aus dem linken Ohre derselben Seite, und endlich drei Monate aus der linken Brust.

Als das Blut auf keinem bestimmten Wege entleert wurde, traten Nasenblutungen, Blutbrechen, denen Convulsionen vorangingen, Kopfschmerzen und Betäubung hinzu.

Nachdem sich die Kranke einige Zeit in der Salpetrière aufgehalten hatte, trat eine Veränderung in ihrem Zustande ein; die Menses zeigten sich wieder auf normale Weise.

Das Alter hat einen Einfluss auf die vikariirende Blutung. In der Jugend entleert sich das Blut mehr aus den oberen Theilen des Körpers; zur Zeit des kritischen Alters werden vorzugsweise die unteren Theile affizirt. In dem erstgenannten Alter ist der Ausfluss in der Regel viel regelmässiger als in dem letzten.

Hundert neunundzwanzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen von guter Konstitution, lymphatischem Temperament,

wurde im 16ten Jahre von einer Nasenblutung befallen, welche mehrere Jahre hindurch regelmässig alle Monate zurückkehrte, und 2, 3 oder 4 Tage andauerte. Das Mädchen empfand nur einen oder zwei Tage vorher ein Jucken in der Nasenspitze; dann schwoll die Nase an, zeigte eine rothe Farbe, das Blut floss aus und wurde dann so reichlich, dass dasselbe eine Schüssel füllte. Andere Krankheitserscheinungen waren nicht vorhanden. Dr. Piedagnel, welcher die Kranke seit ihrer Kindheit kannte, gab die Erscheinungen mit aller Genauigkeit an. Seit ungefähr 3 Jahren hat die Deviation vollkommen nachgelassen, und die Menses erfolgen auf normalem Wege. Während des ersten Jahres der Menstruation kehrte die Epistaxis, mitunter aber in geringer Menge, wieder zurück; dann aber liess sie ganz nach.

Hundert dreissigste Beobachtung. Marie, 19 Jahr alt, aus Fleury gebürtig, trat im September 1837 in das Hôtel-Dieu. Sie war klein, mager, wohl proportionirt, das Temperament mehr lymphatisch als lymphatisch-sanguinisch, die Kraft nur gering. Im 12ten Jahre wurde Marie von einer Hämoptysis befallen, die drei Tage andauerte und jeden Monat zurückkehrte. Dieser Zustand dauerte bis die Kranke $18\frac{1}{2}$ Jahr alt war an; das Blut war von schöner, rother Farbe. Zwei oder drei Tage vorher hatte sie Fieber, Athmungsbeschwerden; aber sie hustete nicht. Das entleerte Blut füllte ungefähr eine Schüssel. Während der Blutung war das Mädchen leidend; kaum aber war die Hämoptysis beendet, so kehrte die Gesundheit zurück, und es ging seinen gewöhnlichen Arbeiten nach. In den Zwischenzeiten waren keine Respirationsbeschwerden, kein Husten, keine Störung der Esslust zugegen.

Vor 5 Monaten verordnete ihr ein Arzt, der die Kranke zum ersten Male sah, einen Aderlass am Arme. Seit dieser Zeit zeigte sich die Hämoptysis nicht wieder. Durch den Aderlass wurde die Kranke anfangs erleichtert, aber später traten Störungen in der Gesundheit auf. Bei ihrem Eintritt in das Hospital hatte Marie Oppressionen, Respirationsbeschwerden und Schmerzen in der Brust, weder Schweisse noch Durchfall; der Auswurf war schleimig. Die Auskultation und Perkussion wurden mit grosser Sorgfalt und öfters ausgeführt. Die beiden Hälften der Brust tönten gleich hell; unter der Clavicula war der Ton nicht dumpfer, die Respiration wurde überall gehört, und war mehr pueril. Während ihres Aufenthaltes in dem Hospital hatte Marie ein exanthematisches Fieber, die Oppression war sehr bedeutend, und sie

verliess dasselbe, ohne dass die vikariirende Blutung sich wieder gezeigt hatte.

Die verschiedenen Temperamente reizen mehr oder weniger zu diesen Blutungen. Das sanguinische Temperament, die nervöse Konstitution sind am meisten hierzu prädisponirt, aber das lymphatische Temperament ist nicht so geschützt wie man angegeben hat.

Die Deviation der Menses tritt oft ein, ohne dass derselben Erscheinungen vorangehen; in andern Fällen sind aber stark hervortretende und oft sehr beunruhigende Prodromi vorhanden.

Die supplementäre Hämorrhagie zeigt sich am häufigsten ein oder zwei Tage vor den Menses, und sobald die Menstrualfunktion auf den Organismus einwirkt, dauert jene fast immer so lange wie diese, mitunter sogar einige Tage länger. In einigen Fällen jedoch zeigt sich die Blutung erst gegen das Ende der Menstrualentleerung.

Man kann eine Deviation der Menses besorgen, sobald die Suppression seit langer Zeit besteht und die Frau sanguinisch ist. Ein Gleiches findet statt, wenn die Menses plötzlich unterdrückt sind und die Erscheinungen einer Entzündung in andern Organen auftreten.

Wenn eine Blutung habituell, ein Organ schwach ist, ein Geschwür oder eine Trennung der Continuität zugegen ist, so ist das Erscheinen der Menses devii noch wahrscheinlicher.

Die Deviation kann sich zu gleicher Zeit mit der regelmässig aus den Geschlechtstheilen erfolgenden Menstruation zeigen; diese ist dann weniger reichlich als gewöhnlich. In einigen Fällen wird nur eine sehr geringe Menge Blut oder eines blutigen Serums durch die Menses entleert, während die vikariirende Blutung reichlich ist und lang andauert. Diese Gebärmutterblutung wird aber dennoch von den Symptomen begleitet, welche das Auftreten der Menses bei dem kranken Individuum bezeichnen. Die Gleichzeitigkeit beider Ausflüsse zeigt, dass eine Suppression zur Bildung der Deviation nicht nothwendig sei. Dieser und viele andere Umstände scheinen uns hinreichend darzuthun, dass die supplementäre Hämorrhagie eine Affektion eigner Art darstelle.

Hundert einunddreissigste Beobachtung. Eine Frau hatte zu jeder Menstrualepoche eine Blutausscheidung aus der innern Seite der grossen Zehe am linken Fusse. Diese Entleerung wurde durch eine Art Exsudation bedingt; eine schwache Compression der Zehe konnte sie nicht unterdrücken. Der Men-

strualfluss aus den Geburtstheilen war nicht sehr stark. Die Anomalie in der Menstruation störte die Conception nicht, und die Geburt erfolgte zur normalen Zeit. Im letzten Monat der Schwangerschaft hörte der Blutausfluss aus der grossen Zehe auf, und ist seit dieser Zeit nicht wieder erschienen. (M. Nauche, Maladies propres aux femmes. vol. 2. 1839.)

Hundert zweiunddreissigste Beobachtung. Catharina Vincent, Freudenmädchen, 21 Jahr alt, brünett, von nervösem und sehr reizbarem Temperamente, mässiger Stärke, mittlerem Wuchse, war schon im 5ten Jahre menstruirt. Seit langer Zeit litt sie in den Zwischenzeiten zwischen den Menstrualperioden an hysterischen Krämpfen. Die Menses zeigten sich regelmässig alle Monate, und dauerten ungefähr 8 Tage. Öfter und fast immer wenn das Mädchen Ärger hatte, trat eine serösblutige Ausscheidung oder ein Ausfluss von reinem Blute aus der linken Brustwarze und linken Achselhöhle hinzu.

Im Juni 1824 wurde Catharina schwanger, und während der ersten Monate der Schwangerschaft war ein reichlicher und anhaltender Blutverlust zugegen; dann zeigten sich die Menses wie vor der Schwangerschaft; die Geburt erfolgte im 7ten Monate. Nach dieser verstrichen mehr als 2 Monate, bevor ein Ausfluss sich wieder bildete. Am 24sten Februar stellten sich die Menses durch die Scheide wieder her, so wie auch aus den andern angegebenen Theilen, und dauerten ohne Unterbrechung bis zum 6ten März. Die Kranke war genöthigt, die Achselhöhle und vorzüglich die Warze zu verbinden; wenn man diese Theile mit einem trocknen, leinenen Lappen reinigte, und einige Minuten abwartete, so sah man bald, dass sich die Haut vom Umfange eines 5 Frankenstückes mit einer Menge ungemein kleiner Blutstropfen bedeckte, welche in einander flossen, und in Zeit von 4 oder 5 Minuten zwei bis drei grosse Tropfen bildete, durch deren Vereinigung ein grosser Blutfleck entstand. Alle Funktionen gingen sonst regelmässig von Statten.

Am 7. März dauerte der Blutausfluss aus der Scheide fort, aber anstatt desjenigen in der Achselhöhle zeigte sich ein anderer auf der Haut der linken Seite, vom Umfange eines 2Frankenstückes; die Kranke hatte einen Blutgeschmack im Munde und warf selbst einige Tropfen dieser Flüssigkeit aus. Der Puls war gross und voll.

Am 8. März entleerte sich eine blutige Flüssigkeit auf der Oberfläche des Rückens; am 10. zeigte sich das Blut an einer

andern Stelle, nämlich am Epigastrium; am 15. trat ein neuer Ausfluss am inneren untern Theile des linken Schenkels auf. Während eines Jahres erfolgte alsdann kein anomaler Ausfluss, nachdem sie aber im Laufe des Jahres 1827 einen heftigen Ärger gehabt hatte, bemerkte sie wieder eine blutige Ausscheidung aus der linken Warze, Achselhöhle und Seite, welche regelmässig während der Menstrualepoche vorhanden war. (Archives générales de Médecine. T. XIX. p. 212. 1829. Beobacht. von Bonfils.)

Hundert dreiunddreissigste Beobachtung. Ein Mädchen litt an Suppressio mensium. Nach Verlauf von 10 Jahren bildete sich eine Anschwellung des linken Daumens; bald zeigte sich an diesem eine starke Flechte, aus deren Oberfläche während 2 oder 3 Tagen eine Blutausscheidung erfolgte. Dieser Zustand dauerte drei Jahre; dann versah die Gebärmutter wiederum ihre Funktionen. (Archives gén. T. XIX. p. 236. 1829.)

In dem Werke von Ambr. Paré ist angegeben, dass bei dessen Frau die Menses sich während eines Jahres durch die Nase entleerten. (Liv. XXIV. c. 62.)

Wenn nach Janin die Menoxenie durch heftige Gemüthsbewegungen hervorgerufen ist, dann ist sie in der Regel leichter zu heilen, als wenn sie die Folge trauriger, lang andauernder Gemüthsaffekte ist; denn in dem letzteren Falle ist abgesehen von der allgemeinen Schwäche eine organische Schwäche zugegen.

Bei den Frauen mit lymphatischem Temperamente ist die supplementäre Hämorrhagie von einer grösseren Zahl von Zufällen begleitet, als bei den lymphatischen Frauen.

Wenn die Hämorrhagie in Folge der Deviation eine längere Zeit hindurch andauert, oder übermässige und sehr schnelle Blutverluste bedingt, so folgt in der Regel ein Schwächezustand, der mitunter die am deutlichsten ausgesprochenen Krankheitserscheinungen darstellt.

Der Mangel der Menses, oder die Suppression derselben veranlasst nicht immer blutige Ausscheidungen; so erzählt Vigaroux, dass bei einigen Frauen eine Milchausscheidung an ihre Stelle tritt. (Maladies des femmes. T. I. p. 110.) Man liest in den Ephemérides des curieux de la nature (11e ann. 7 App. p. 157) die Beobachtung eines serösen Ausflusses aus dem Ohre, welcher die Menses ersetzte.

Hoechsteter und Riedlins theilen verschiedene Zufälle, welche bei jungen Mädchen nach der Suppressio mensium beobachtet wurden, mit. Alle Tage zu einer bestimmten Stunde tra-

ten lang andauernde Paroxysmen von Gähnen mit solcher Kraft ein, dass die Mädchen Kopfschmerzen empfanden, und eine von ihnen sich den Unterkiefer verrenkte. (Sauvages, t. II. p. 53.)

Es können auch die Zeichen der Deviation auftreten, ohne dass es zur Blutentleerung kommt.

Hundert vierunddreissigste Beobachtung. Die Frau eines Tambours der 12ten Legion war niemals menstruirt gewesen; sie wurde jedoch hierdurch nicht verhindert, sich zu verheirathen; hatte aber keine Kinder. Aus den Geburtstheilen erfolgte keine Blutentleerung, aber jeden Monat schwoll der innere Winkel des Auges an, und erschien 3 bis 4 Tage hindurch sehr roth. Die Anschwellung verminderte sich, die Injektion verschwand und alles kehrte zum Normalen zurück. Dieser Zustand hatte bereits mehrere Jahre gedauert, als der Dr. Salone konsultirt wurde; dieser jedoch fand sich veranlasst, nichts zu thun, da die Erscheinung schon lange Zeit bestand, und die Gesundheit ungestört war. Das kritische Alter ging bei dieser Frau vorüber, ohne dass eine Krankheit sich ausbildete. (Beob. des Dr. Salone.)

Baudelocque giebt an, eine Frau von 45 bis 48 Jahren gekannt zu haben, welche seit ihrem 15ten Jahre jeden Monat von einer Diarrhoe befallen wurde, die 3 bis 4 Tage andauerte. Sie war niemals menstruirt gewesen. (Art. des accouchemens tom. I. p. 185.)

Die Suppression der Menses kann durch sehr einfache Mittel entfernt werden; aber für die supplementären Hämorrhagieen ist es wichtig, sie allmählig von dem Organe, aus welchem sie gewöhnlich sich zeigen, abzuleiten. Eine direkte Einwirkung stört den Lauf der Natur und beeinträchtigt die Gesundheit der Frau. Ist eine solche Deviation bei einer jungen Person ohne weitere Störung der Gesundheit vorhanden, so muss man die Menstruation abwarten, welche alle Zufälle beseitigt. Der Arzt beschränke sich darauf, den Ausfluss des Blutes zu erleichtern; wenn er längere Zeit angedauert hat, so kann es sogar gefährlich sein, ihn aufzuheben, da die Organe an ihn gewöhnt sind.

Hundert fünfunddreissigste Beobachtung. Eine Frau hatte seit einigen Monaten eine Amenorrhoe; nach Verlauf dieser Zeit zeigte sich zwischen Wange und Nase eine Warze in der Form einer kleinen lividen Geschwulst von der Grösse einer starken Erbse; täglich wurden einige Tropfen Blut aus derselben entleert. Man legte um die Geschwulst eine Ligatur und die Heilung erfolgte; aber bald darauf zeigte sich Schwäche des gan-

zen Körpers, Schwere im Kopfe, Abnahme des Gedächtnisses und Verstandesverwirrung. Die Kranke verfiel in Somnolenz und starb an Apoplexie. (Raymond, des maladies, qu'il est dangereux de guérir. tom. I. p. 31.)

Wenn die Menses devii sich in Theilen, welche nicht wesentlich für das Leben sind, zeigen, und die Erscheinungen nicht besorgnisserregend sind, so ist es zweckmässiger, ruhig zu bleiben und die Kranken die Unbequemlichkeiten ertragen zu lassen, als Heilmittel zu verordnen, welche, wie schon Tourtelle bemerkt, wenn sie nicht schädlich sind, jedenfalls unnütz erscheinen.

Diese Ansicht erscheint uns mit der Erfahrung übereinstimmend. In der anzugebenden Beobachtung ersieht man, dass die Deviation während des ganzen reifen Alters andauerte, ohne dass die Gesundheit hierdurch im Geringsten verändert wurde.

Hundert sechsunddreissigste Beobachtung. Die Frau P., klein, von guter Konstitution, war niemals krank gewesen. Zur Zeit der Pubertätsentwickelung traten einige Erscheinungen auf, welche das Herannahen der Menses anzeigten; aber anstatt, dass die Menses auf dem gewöhnlichen Wege ausflossen, fühlte sie einen Schmerz im Munde, und bald zeigte sich eine Anschwellung des Zahnfleisches der rechten Seite. Diese Anschwellung wurde der Sitz einer Blutausscheidung, welche alle Zeichen des Menstrualflusses erkennen liess; sie dauerte 2 bis 3 Tage, dann verschwand sie, und im nächsten Monate zeigte sie sich wieder.

Einige Jahre später verheirathete sich Madame P. und trotz der Deviation der Menses wurde sie schwanger und von einem gesunden Knaben entbunden. Nichts desto weniger dauerte die Deviation fort, und niemals nahmen die Menses den normalen Weg.

Zur Zeit des kritischen Alters wurde die Frau von einer Krankheit ergriffen, in Folge derer die Rückenwirbelsäule sich sehr verkrümmte. So gerade die Frau früher war, so sehr wurde sie entstellt. Allmälig verschwanden die Krankheitserscheinungen, die Frau erhielt ihre Gesundheit wieder, obgleich diese Deviatio mensium während des ganzen Uterinlebens angedauert hatte.

Diese Beobachtung, eine der interessantesten, welche wir gesammelt haben, führt zu mehreren wichtigen Betrachtungen; es kann die Deviation der Menses während des ganzen Uterinlebens andauern, ohne dass die Gesundheit irgendwie gestört wird; denn die Frau P., eine sehr hübsche Dame, behielt lange Zeit ihre jugendliche Frische. Besonders ist es aber bemerkenswerth,

dass die Frau schwanger wurde und ein gesundes Kind gebar. Man hätte erwarten sollen, dass durch diesen Ausfluss der normale Ausfluss der Menstruation wieder hergestellt werden würde; er zeigte sich aber dennoch auf dem anomalen Wege. Die Conception erfordert daher nicht nothwendig eine Blutentleerung; wir dürfen dieses in der That in Folge derjenigen Frauen schliessen, welche schwanger wurden, obgleich sie nicht menstruirt waren, und von denen wir mehrere Beispiele angeführt haben. In dem vorliegenden Falle waren jedoch wahrnehmbare Zeichen der Menstrualthätigkeit vorhanden; nur erfolgte der Ausfluss auf einem andern Wege. Wir bemerken noch, dass bei dieser Frau, wie in dem oben angeführten Falle eines Mädchens, zur Zeit des kritischen Alters sich eine bedeutende Verkrümmung der Rückenwirbelsäule bildete. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese schon vorhanden war, und dass die Veränderungen im Organismus zur Zeit der Menopause dem Übel, welches sich ohne Zweifel schon zur Zeit der Pubertätsentwickelung gezeigt hatte, und dann während des ganzen Uterinlebens stationär blieb, eine neue Entwikkelung aufdrängte.

Die Deviation durch den Mund ist öfters beobachtet worden.

Hundert siebenunddreissigste Beobachtung. Eine Frau entleerte die Menses durch den Mund; die Gesundheit war im Übrigen ungestört. Eine allgemeine Aufgedunsenheit des Kopfes, Respirationsbeschwerden waren die Zeichen, welche dem periodischen Ausfluss vorangingen. Ein Aderlass beseitigte die Erscheinungen. Dieser Zustand dauerte 15 Jahre; dann zeigte sich eine sehr reichliche Entleerung, worauf die Frau während 3 oder 4 Monaten nicht weiter belästigt wurde. Zu dieser Zeit wurde die Frau schwanger und kam glücklich nieder, ohne jedoch besser als früher zu menstruiren. Sie nährte das Kind mehrere Monate, und starb später an einer Hydropsie. (Journal de Vandermonde, tom. VII. p. 314.)

Diese Beobachtung bestätigt in allen Punkten dasjenige, was wir angegeben haben.

Die expectative Methode kann sich jedoch nachtheilig erweisen, wenn das Blut aus den Lungen oder dem Magen, und in reichlicher Menge entleert wird.

Bei der Behandlung dieser Affektion muss man unterscheiden, ob sie eine primäre Affektion darstellt, oder durch eine plötzliche Suppression erzeugt wurde. Im ersten Falle sind zwei Indikationen zu erfüllen; zunächst muss man die Geburtsorgane

reizen und dann die anomale Thätigkeit entfernen, welche den Zufluss von Blut nach dem leidenden Organe bewirkt.

Will man das Blut nach der Gebärmutter hinleiten, so ist ein Aderlass am Fusse zweckmässig. Will man die Plethora beseitigen, so ist ein Aderlass am Arme rathsam. Unter gewissen Verhältnissen ist der Ort des Aderlasses gleichgültig, aber es ist dieses nicht immer der Fall.

Hundert achtunddreissigste Beobachtung. Gillard, Köchin, 30 Jahre alt, mager, bleich, von schwacher Konstitution, trat am 17. Januar 1833 in die Charité. Zwei Jahre vorher, im dritten oder vierten Monate der Schwangerschaft, hatte sie Blut gespieen. Diese ziemlich starke Haemoptysis wurde durch allgemeine Blutentleerungen beseitigt; die Schwangerschaft wurde nicht gestört und die Entbindung ging glücklich von Statten.

Einige Tage später zeigten sich die Regeln wie gewöhnlich. Sie zeigten sich dann zwei Mal im Monat, wurden aber nach drei Monaten ganz unterdrückt. Die öftere Applikation von Blutegeln blieb erfolglos. Drei Wochen vor ihrer Aufnahme war G. von Neuem von Haemoptoe befallen, welche bis zu ihrem Eintritte in das Hospital andauerte.

Bei der Untersuchung ergab es sich, dass diese Frau niemals an Krankheiten der Lungen oder des Herzens gelitten hatte; sie war nicht abgemagert, und mit Ausnahme der Haemoptysis gingen alle Funktionen vollkommen normal von Statten.

Bei der Perenssion der Brust nahm man einen hellen Ton überall wahr. Die Auscultation der Brust zeigte die Ausdehnung der Lungen frei und vollkommen rein; ebenso ergab die Untersuchung des Herzens keine Anomalie, nur breiteten sich die Herzschläge weiter unter die Clavieulae und nach dem Rücken aus. Der Puls war regelmässig, die Temperatur gewöhnlich, die Züge normal. Die Kranke empfand mitunter leichte Koliksehmerzen (Aderlass von 8 Unzen, beruhigende Mittel, narkotische Klystiere zwei Mal, Fussbäder).

Zur Beseitigung der Haemoptysis wurden drei Aderlässe institnirt, 15 Blutegel an die Vulva applizirt und 1 Drachme Extr. Ratanhiae gereicht. Zehn Tage vergingen, ohne dass der Zustand der Kranken verändert wurde. Am 27sten instituirte man einen Aderlass von 8 Unzen am Fusse. Das Extr. Ratanhiae wurde fortgebraucht. Das Blutspeien hörte auf; nur mitunter zeigten sich leichte Koliken; aber die Heilung wurde vollständig, und am 12. Februar, also 6 Wochen nach dem ersten Erscheinen der

Haemoptysis, verliess die Kranke das Hospital. (Gazette médicale 27 Avril 1833. Corbin.)

Dieser Fall zeigt auf eine deutliche Weise, dass die Haemoptysis bei den Frauen nicht immer diejenige Bedeutsamkeit habe, welche man ihr zugeschrieben hat. Es ist wohl kein Arzt, welcher nicht diese Deviation der Menses in Fällen von Suppression beobachtet hat, mochte diese durch eine Erkältung oder durch eine Gemüthsbewegung erzeugt worden sein.

Wir kennen mehrere Frauen, welche andauernd eine grosse Menge Blut schon seit vielen Jahren auswerfen, bei denen aber die Auscultation und Percussion nichts Anomales erkennen lassen. Die Frische ihrer Farbe, ihre körperliche Stärke, die Regelmässigkeit ihrer Funktionen erweisen, dass die Organe gesund sind. Zwei dieser Frauen theilten uns mit, dass ihre Mütter und Tanten während ihres ganzen Lebens einen ähnlichen Blutauswurf hatten, welcher zur Zeit der Pubertätsentwicklung sich gezeigt hatte, dass sie aber dennoch ein sehr hohes Alter erreicht hätten, die eine starb im 75sten, die andere im 80sten Jahre.

Die bei der oben angeführten Kranken eingeleitete Behandlung führt zu sehr wichtigen Betrachtungen. So lange die Mittel nur eine Entleerung des Blutes bezweckten, erfolgte nur eine allgemeine Depletion, aber keine Besserung, und die Behandlung war ohne Nutzen. So wie man aber die anomale Blutströmung zu verändern suchte, und sie nach dem Uterus hinleitete, hörte die venöse Hämorrhagie auf und die Kranke wurde geheilt. Die ganze Kunst des Arztes besteht also darin, die richtige Indikation aufzufassen und sie zu erfüllen. Sobald man zur Behandlung einer Hämorrhagie in Folge von Deviation aufgefordert wird, so vergesse man niemals die schon ausgesprochene Lehre, und störe niemals die Hämorrhagie durch eine zu direkte Behandlungsweise, besonders wenn dieselbe erst neu entstanden ist.

Die Applikation von Blutegeln an die Vulva ist ebenfalls ein wirksames Mittel zur Blutentleerung. Tanin räth, die Blutentleerungen erst einige Zeit nach dem Blutflusse zu instituiren, um nicht plötzlich eine Suppression herbeizuführen, die nur schädlich sein kann. Statt daher das Blut drei oder vier Tage vor der Rückkehr der Menses zu entleeren, wie man es bei der Amenorrhoe thut, empfiehlt er dieses erst einige Tage nach dem Ausflusse auszuführen.

Wenn die Deviation in Folge einer Suppression oder Amenorrhoea secundaria sich ausbildet, so muss man suchen die Menses

wieder in den Fluss zu bringen. Es gelingt dieses jedoch oft nicht früher, als bis man die Reizung oder die Ursache, welche das Blut nach dem erkrankten Organe hinleitet, entfernt hat.

Bei der Behandlung der supplementären Hämorrhagieen muss man auch auf das Temperament der Frau Rücksicht nehmen.

Die wesentlichsten therapeutischen Mittel sind in diesem Kapitel aufgeführt; man wird leicht einsehen, dass in Fällen dieser Art unvorhergesehene Zufälle auftreten können, welche eine Modifikation der gegebenen Regeln und den ganzen Scharfsinn des Arztes erfordern.

Siebentes Kapitel.

Von der Menorrhagie und der Metrorrhagie.

Karaktere der Menorrhagie — Menorrhagia hypersthenica — Menorrhagia asthenica — Ursachen, welche sie begünstigen — Erscheinungen — Varietäten der Menorrhagie — Kann der übermässige Ausfluss eine Febris hectica erzeugen? — Einfluss der Menorrhagie auf die Conception — Behandlung — Wesen der Metrorrhagie — Hämorrhagie in Folge von Störungen der Menstruation — Zeit, zu welcher sich die Metrorrhagie zeigt — Beobachtungen — Ursache, welche die Hämorrhagie erzeugen — Einfluss der Krankheiten auf die Hämorrhagie — Kritische Hämorrhagieen — Beobachtungen — Metrorrhagieen der unreifen Mädchen — Einfluss der epidemischen Konstitution — Unterschied zwischen der Menorrhagie und Metrorrhagie — Prognose — Bemerkungen über die Behandlung.

Von der Menorrhagie.

Die Menses können in übermässiger Menge ausfliessen und einen wahren Blutsturz darstellen, den man mit der Benennung Menorrhagie belegt; es muss aber bemerkt werden, dass man weniger nach der Menge des entleerten Blutes die profuse Menstruation beurtheilen müsse, als nach den symptomatischen Erscheinungen und nach der hierdurch bedingten Abnahme der Kräfte. Bei manchen Frauen kann in der That die Menge sehr gering sein und dennoch die Schwäche sehr bedeutend.

Die Menge des Menstrualblutes kann bei jeder Periode sehr beträchtlich sein, aber es dauert der Blutfluss ohne Vermehrung der Menge viele Tage an, endlich können die Menstrualepochen zu schnell auf einander folgen.

Man hat die Menorrhagie in eine hypersthenische und asthenische unterschieden. Die Frauen in den Städten sind diesen Unfällen mehr unterworfen, als die auf dem Lande, und zwar in Folge der mannichfachen Reize, welche auf sie einwirken.

Wenn das Blut zu reichlich ausfliesst, so nimmt man Herzklopfen, heftigen Kopfschmerz, Stiche, Klopfen in den Schläfen, Ohrensausen, Schwindel, kurz die der Hämorrhagie eigenthümlichen Symptome wahr.

Nicht selten zeigt sich die Menorrhagie bei den Neuvermählten, besonders wenn die ersten Umarmungen zu einer Zeit stattfinden, zu welcher die Menses erscheinen sollen. Einige Ärzte glauben, dass der Coitus, zur Zeit des Menstrualflusses ausgeführt, stets eine Vermehrung desselben verursache.

Der andauernde Einfluss des zu starken Menstrualflusses auf den Organismus giebt sich durch deutliche Wirkungen zu erkennen. Die Neigung zur Abmagerung wird immer mehr und mehr entwickelt; die nervöse Sensibilität gesteigert; und hysterische Zufälle bilden sich aus. Die Gebärmutter, welche sich stets in einem Kongestivzustande befindet, wird leicht der Sitz von Entzündungen; die Esslust nimmt ab und der Organismus erscheint geschwächt.

Die Herausgeber der Cyclopedie (Art. Menorrhagie p. 106. Cyclopedia of practical medecine) beschreiben eine Varietät der Menorrhagie, welche darin besteht, dass die Menses anstatt jeden Monat, oder reichlicher als gewöhnlich zu fliessen, retardirt werden, oder nur alle 6, 7 oder 8 Wochen sich zeigen. Wenn in diesen Fällen die Menstruation regelmässig ist, so ist der Blutverlust nicht übermässig; wird aber die Gesundheit gestört, so dauert die Verzögerung kürzere oder längere Zeit an, und der Ausfluss erfolgt dann in krankhafter Menge.

Man beobachtet diese Varietät sowohl bei verheiratheten als unverheiratheten Frauen; kommt sie bei den ersteren vor, so wird sie oft für einen Abortus gehalten, weil sie mit Schmerzen und Ausstossung solider koagulirter Blutmassen und albuminöser Häute verbunden ist. Man darf diese Fälle nicht der Amenorrhoe anreihen, da der Verzögerung stets ein starker Ausfluss folgt. Mehrere Tage, oft selbst zwei oder drei Wochen vor dem Ausflusse zeigen die Kranken alle diejenigen Erscheinungen, welche der aktiven Hämorrhagie vorausgehen.

Es ist oft schwer die Menorrhagie von der Metrorrhagie zu unterscheiden, denn bei den reifen Frauen, besonders bei denen, welche viele Kinder gehabt, und wenn häufig Abortus eingetreten war, hängt die Menorrhagie sehr häufig in ihrem Auftreten und ihren Rezidiven mit den Menstrualepochen zusammen, so dass bei diesen Frauen während mehrerer Jahre die Menses in jedem Monate in eine wahre Metrorrhagie umgewandelt werden, die mit den gewöhnlichen Prodromi, den unmittelbaren Folgen und selbst mit hysteralgischen Zufällen verbunden ist.

Man hat in England noch eine andere Varietät der Menor-

rhagie beobachtet, welche mit einer Störung des Venensystems im Unterleibe, und besonders mit organischen und funktionellen Störungen der Leber zusammenhängt; in Folge des Ursprunges gehört sie demjenigen Theile unserer Arbeit an, in dem wir über den Einfluss der Krankheiten auf die Menses handeln werden.

Die Menorrhagie kann als kritische Erscheinung in einigen fieberhaften Krankheiten auftreten. Die älteren und neueren Schriftsteller haben mehrere Beispiele dieser Art angeführt.

Kann der zu starke Menstrualfluss das hektische Fieber erzeugen? Bedenkt man die kräftige Einwirkung des Blutes auf den Organismus, die wichtigen Erscheinungen, welche durch den Blutverlust bedingt werden, so wird die Antwort nicht zweifelhaft sein.

Die Zufälle, welche durch die zu reichlichen Menses erzeigt werden, und die wir kurz aufgeführt haben, zeigen hinreichend, welchen Einfluss diese Blutverluste auf den Organismus ausüben. Es bildet sich eben sowohl ein Fieber in Folge von Schwäche, als in Folge zu grosser Kraft; beschränkt man die Diät einer Reconvalescentin zu lange, so wird der Puls beschleunigt, man reiche Nahrungsmittel und alle Erscheinungen hören auf. Nach reichlichen Diarrhoeen haben wir bei allen Zeichen der Schwäche eine Erhebung des Pulses gesehen; die Tonica wirken alsdann auf eine merkwürdige Weise.

Man beobachtet oft nervöse Personen mit einer falschen Schwäche, einer Hinfälligkeit; sie klagen, dass sie das Bewusstsein zu verlieren fürchten; der Puls zeigt hundert Schläge. Wenn man unter diesen Verhältnissen kräftige Weine und alkoholische Getränke giebt, so verschwinden alle Erscheinungen; das hektische Fieber kann daher in Folge der Menorrhagie auftreten. Leicht werden die therapeutischen Indikationen zu stellen sein.

Leroy hat die Bemerkung gemacht, dass die zu starken Menses die jungen Mädchen zum Abortus geneigt machen, so wie zu Blutflüssen nach der Entbindung; auch organische Anomalieen der Gebärmutter können die Folgen dieser Menorrhagieen sein.

Wenn die Menorrhagie sich bei einer starken sanguinischen Frau zeigt, so empfehle man Ruhe, horizontale Lage, beruhigende säuerliche Getränke, leichte Nahrung und Aufenthalt in einem freigelegenen Zimmer. Erhebt sich der Puls, so verordne man einen Aderlass am Arme, Schröpfköpfe und Blutegel an die Brüste. Die Kranken liegen auf einer etwas harten Pferdehaar-

Matratze. In einigen Fällen ist es nothwendig, dass der Kopf niedriger, das Becken erhabener liege.

Ist die Frau schwach, lymphatisch, so verschreibe man Tonica, gute Weine, Adstringentia innerlich und äusserlich, Ruhe und die sonst passenden Mittel. Ist die Frau nervös, so kann man beruhigende Mittel und Antispasmodica in Verbindung mit anderweitigen Mitteln anwenden.

Kalte, flüssige Nahrung ist mit Nutzen angewandt worden; man darf aber dieses Regimen nur dann anrathen, wenn die Frauen nicht plethorisch sind, oder nicht die Zeichen einer sehr ausgesprochenen Uterinplethora darlegen.

Von der Metrorrhagie.

Die Uterinhämorrhagie ausser der Menstrualepoche, welche fast immer bei organischen Krankheiten der Gebärmutter und ihrer Anhänge sich symptomatisch zeigt, kann uns hier nur so weit beschäftigen, als sie mitunter durch Störungen der Menstruation erzeugt wird, oder ihr Einfluss auf den Verlauf akuter Krankheiten direkt mit unserem Gegenstande zusammenhängt. Wir bemerken übrigens, dass die Gebärmutterhämorrhagieen zur Zeit der Menopause von uns abgehandelt sind, und dass wir auf sie bei den Einflüssen, die die Krankheiten auf die Menses ausüben, nochmals zurückkommen werden.

Wir müssen darauf aufmerksam machen, dass die Hämorrhagieen in dem kritischen Alter sich am häufigsten zu der gewöhnlichen Menstrualperiode zeigen; nach einiger Zeit hören sie auf und wechseln mit mehr oder weniger lang andauernden Suppressionen ab. Je mehr die Frauen im Alter vorschreiten, um so geringer wird die Menge des Blutverlustes. In vielen Fällen wird die kritische Epoche durch einen heftigen Gebärmutterblutfluss beendet, und häufig verbinden sich Hämorrhoidalflüsse oder Knoten oder reichliche Schweisse mit diesen Blutungen, oder wechseln mit ihnen ab. Die Ärzte haben die Bemerkung gemacht, dass die Menstruation den Organismus an Blutentleerungen gewöhnt, was an und für sich schon eine Ursache der Hämorrhagieen abgiebt. Die Frauen, bei denen die Menses in der Regel sehr stark sind, zeigen auch die grösste Neigung zu Metrorrhagieen.

Hundert neununddreissigste Beobachtung. Dieselbe betrifft ein Mädchen von 20 Jahren, welches im 16. Jahre menstruirt worden war. Die Konstitution war schwach. Vor einigen

Jahren erlitt es am dritten Tage der Menstrualperiode eine Gemüthsbewegung, worauf der Menstrualfluss sogleich aufhörte. Andauernde Kopfschmerzen, Anorexie und Erbrechen traten auf, und wiederholten sich sehr häufig. Im folgenden Monate kehrten die Menses nicht wieder, aber gastrische Erscheinungen mit Fieber entwickelten sich. Es wurden starke Emmenagoga gereicht, welche heftige Schmerzen verursachten, eine andauernde Aufregung, wiederholtes Erbrechen und eine sehr bedeutende Metrorrhagie.

Eine Gemüthsbewegung steigerte die Zufälle, man verordnete einen Aderlass am Fusse, der die Erscheinungen linderte, aber den Blutverlust steigerte; fliessende Hämorrhoiden, eine Hämorrhagie aus dem Munde und ein typhöser Zustand kamen hinzu.

Durch Adstringentia und Refrigerantia wurde der Blutverlust gemindert. Nach Verlauf von vier Monaten war er bedeutend schwächer und zeigte sich nur in Intervallen; aber die geringste Unannehmlichkeit, die geringste Aufregung riefen ihn sogleich wieder hervor. Man verordnete kalte Speisen, kühlende Getränke, ein stärkendes Regimen und die vollkommenste Ruhe. Die Metrorrhagie hörte nach acht Monaten ganz auf und die Gesundheit kehrte zurück. (Royer-Collard a. a. O.)

Hundert vierzigste Beobachtung. A— trat am 13ten September 1827 in das Hospital St. Antoine wegen einer Gebärmutterblutung.

Während des Menstrualflusses hatte sie einen heftigen Ärger und das Blut floss sogleich sehr reichlich während vier Tagen; dann zeigte sich eine Leucorrhoe, nach Verlauf von 14 Tagen kehrte aber die Hämorrhagie wieder. A— fing an eine Schwäche zu empfinden und zu erkranken. Bis dahin waren die Menses regelmässig gekommen, alle Entbindungen waren glücklich. Die Untersuchung ergab keine Anomalie der Geburtsorgane. Nach 14 Tagen verliess A— gesund das Hospital und die Menses zeigten sich später nur zu den normalen Zeiten.

Zu den Ursachen, welche zu Gebärmutterblutungen prädisponiren, gehört auch eine, auf welche Saucerotte aufmerksam gemacht hat. Die Frauen, sagt er, welche in sehr hochgelegenen Orten wohnen, und in Folge dessen dem atmosphärischen Drucke ausgesetzt sind, haben einen sehr reichlichen Menstrualfluss. Die Folgen dieser Ursache sind durch die grosse Zahl von Metrorrhagieen dargethan, welche man bei den Frauen beobach-

tet, die die höchsten Orte in den Vogesen bewohnen, so wie durch den Umstand, dass wenn man diese Frauen nach den Thälern schickt, man diese Blutungen und den Abortus, der in Folge derselben auftritt, am besten verhütet. (Melanges de Chr. p. 25.)

Blumenbach giebt an, dass der grösste Theil der Europäerinnen, welche nach Guinea gebracht werden, an Gebärmutterblutungen sterben. (De gener. hum. Variet. p. 129.)

Nach Timoni leiden die Frauen des Orients, welche warme Bäder benutzen, mitunter an Hämorrhagieen aus dem Uterus. (Dissert. sur les bains orientaux.)

Zu den akuten Krankheiten, welche mitunter Blutflüsse, die alsdann symptomatisch auftreten, erzeugen, gehören alle diejenigen, welche die Abdominalcirkulation, und besonders die Cirkulation in der Vena portarum kräftig verändern, so folgen der Hepatitis, den anhaltenden Fiebern, dem Gallenflusse sehr häufig Gebärmutterblutungen.

Schon Hippokrates machte auf den Einfluss der gastrischen Fieber in der Erzeugung der Gebärmutterblutflüsse aufmerksam. (De morb. mul. IV. Sect. V.)

Besonders hat Straek diesen Zusammenhang der Gebärmutterblutflüsse mit den verschiedenen krankhaften Zuständen des Unterleibes, welche biliöse und gastrische Affektionen bedingen, hervorgehoben; er betrachtet diese Affektionen als die wichtigsten Ursachen der Metrorrhagie. (C. Straek, Med. de una prae ceteris causa propter quam feminarum utero nimis prosilit.)

Huxham beobachtete den Gebärmutterblutfluss als Krisis in der Febris typhosa. (Op. T. II. p. 49.) Wenn starke Blutflüsse aus der Gebärmutter sich bei Frauen zeigen, welche an Enteritis oder Scorbut leiden, so ist die Prognose in der Regel zweifelhaft.

Die chronischen Entzündungen der Gebärmutter und der Eierstöcke erzeugen in der Mehrzahl der Fälle, als eines der wichtigsten Symptome, eine chronische Metrorrhagie, bei der jedoch die Menge des verlorenen Blutes nur mässig ist.

Die Krankheiten wirken oft sehr deutlich in der Erzeugung der Metrorrhagieen.

Eine Frau wurde von einem intermittirenden Fieber befallen, bei dem jeder Paroxysmus mit einer Gebärmutterblutung verbunden war. Alle angewandte Mittel waren erfolglos, und nur die China entfernte die Krankheit nach dem sechsten Anfalle. (Journal général de Méd. Janv. 1815. Boullier.)

Der Prof. Fouquier beobachtete eine intermittirende Metrorrhagie, welche ebenfalls nur durch den Gebrauch der China beseitigt wurde. Vorher waren zwei Aderlässe instituirt und man hatte Adstringentia verschrieben.

Man darf auch nicht die Fälle von Metrorrhagie ausser Acht lassen, welche durch heftige Gemüthsbewegungen erzeugt worden sind. Baglivi erzählt ein Beispiel dieser Art, in welchem alle unglücklichen Folgen der heftigen Gebärmutterblutung eintraten. (Prax. med. Lib. T. LV. 4. p. 149.) Ähnliche Beobachtungen liest man bei Hoffmann, Zimmermann, Tissot, Latour.

Übermässige Anstrengungen können gefährliche und selbst tödtliche Blutungen aus der Gebärmutter hervorrufen.

Hundert einundvierzigste Beobachtung. Eine junge Frau kam im Dezember 1839 in den Krankensaal von Recamier. Seit acht Tagen hatte sie einen bedeutenden Blutverlust. Als James, Arzt des Saales, sie zuerst sah, war sie matt, und Alles kündigte ein nahes Ende an; man verordnete Adstringentia, säuerliche Getränke, machte auf Leib und Schenkel kalte Umschläge, und kalte Injektionen in die Scheide. Diese Mittel waren jedoch erfolglos, die Frau starb. Bei ihrem Leben wurde sie sorgfältig befragt; niemals empfand sie Beschwerden von Seiten der Gebärmutter; die Menstruation war regelmässig, und keine Ursache der Krankheit konnte aufgefunden werden. Man erfuhr nur, dass sie einige Zeit vor ihrer Krankheit 10 Nächte hintereinander gewacht hatte; sie war Näherin.

Bei der Leichenöffnung fand man die Geschlechtstheile blutleer; die Gebärmutter war entfärbt, ohne Spur einer Krankheit; sie enthielt einen Blutklumpen, welcher sich nach der Uterinhöhle geformt hatte. Die sorgfältigste Untersuchung, welche unter der Aufsicht von Recamier, James und Meuricet angestellt wurde, zeigte keine Störung in irgend einem Theile. Alle Eingeweide waren gesund. Diese Frau hatte niemals Kinder gehabt. Die Gebärmutter selbst zeigte in diesem Falle alle Karaktere einer essentiellen Blutung.

Die Metrorrhagieen zeigen sich oft gegen das Ende einer akuten Krankheit, und ihr Auftreten koinzidirt auf eine auffallende Weise mit dem Aufhören oder der Verminderung der Krankheitserscheinungen; man hat dieselbe in Folge dessen kritische genannt. Strack hat eine Metrorrhagie als Krise der Geistesstörung beobachtet. Forestus theilt einen Fall mit, in welchem

die Metrorrhagie einen sehr günstigen Einfluss auf die Pocken und die Epilepsie hatte.

Hundert zweiundvierzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen von 17 Jahren erlitt in Folge eines heftigen Schrekkes eine Suppression mit starken epileptischen Anfällen. Man verordnete Aderlassen, Evacuantia und Antiepileptica; alle Mittel waren jedoch fruchtlos; drei Tage darauf konfluirende Kinderpocken; am sechsten Gebärmutterblutung, welche sehr bedeutend wurde, und bis zum 12ten Jahre andauerte; dann glücklicher Ausgang nicht bloss der Kinderpocken, sondern auch der epileptischen Anfälle.

Häufig hat man wahrhaft kritische Metrorrhagieen bei den Entzündungen der verschiedenen Organe gesehen. Diese Wahrheit war schon dem Vater der Medizin bekannt; er sprach sie im Allgemeinen aus, und führt den Fall der Frau des Cleomenes an, welche an einer Pleurodynie litt, am 4ten Tage von einer Metrorrhagie befallen wurde, worauf ganz plötzlich der Schmerz in der Seite, das Fieber, der Husten und alle übrigen Erscheinungen der Krankheit nachliessen.

In den allgemeinen inflammatorischen Fiebern, der Synocha einiger Autoren, zeigten sich Gebärmutterblutungen mitunter kritisch. Forestus führt Beispiele hiervon an. (Obs. med. Lib. I. obs. II. 20.)

Junge, unreife Mädchen werden mitunter, wenn auch selten, von der Metrorrhagie befallen. Lamotte hat einen Fall bei einem 7jährigen Mädchen beobachtet. Die Blutung war hier die Folge einer so stark ausgesprochenen Plethora, dass man zum Aderlass seine Zuflucht nehmen musste. (Traité complet des accouchemens. Nouv. édit. Paris 1765. Tom. II. p. 358. obs. 432.) Es ist diese Krankheit viel häufiger bei Frauen, welche das kritische Alter überschritten haben, als bei den jungen Mädchen. Es werden Fälle von Metrorrhagieen bei sehr bejahrten Frauen angeführt.

Die Metrorrhagie der unreifen Mädchen ist immer nur unbedeutend; in der Regel ist mehr ein Ausfluss von serös sanguinolenter Flüssigkeit als von reinem Blute vorhanden, und es dauert dieser selten länger als 2 bis 3 Tage. In der Mehrzahl der Fälle ist die Dauer noch unbedeutender. Die Blutung zeigt sich in der Regel ohne Gebärmutterschmerzen, ist aber oft mit einem Gefühl von Hitze, Anschwellung und Brennen in der Scheide und in der Vulva verbunden, und führt schnell eine deutliche Schwäche

herbei; die junge Kranke wird blass, die Augen sind tief liegend mit Ringen umgeben, das Fleisch weich; sie klagt über Schlaffheit in den Gliedern.

Diese Metrorrhagieen der jungen Mädchen erneuern sich mitunter nach unbestimmten Zwischenzeiten, ohne sich nach dem Verlaufe und den bestimmten Perioden der Menstruation zu richten. Man wird dieses erkennen, wenn man die gewöhnlich entgegengesetzten Angaben der Mütter solcher jungen Mädchen verifizirt, wie wir dieses schon bei der zu frühen Menstruation angegeben haben. Die Mütter werden fast immer solche krankhafte Metrorrhagieen als die Erscheinungen einer zu frühen Menstruation ansehen. Indessen pflegt dieser Zustand fast immer bei diesen jungen Mädchen in eine Menst. precox überzugehen.

Der Einfluss der angebornen Anlage in der Erzeugung der Gebärmutterblutungen, die man mehrere Male bei erwachsenen Frauen wahrgenommen hat, zeigt sich auch bei den Metrorrhagieen der jungen Mädchen. Gendrin giebt an eine Familie zu kennen, in der alle Mädchen drei Generationen hindurch von 6 bis 8 Jahren, an unregelmässig auftretenden Gebärmutterblutungen litten. Nur bei einem Mädchen war dieses nicht der Fall, aber es zeigte sich häufiges Nasenbluten, das erst im 16ten Jahre, zwei Jahre nach dem Eintritt der Menstruation, nachliess. (Traité de méd. phil. T. II.)

Die Constitutio epidemica scheint auf das Auftreten der Blutflüsse einzuwirken. Stoll bemerkt, dass im April 1778 Gebärmutterblutungen, so wie Abortus bei den Frauen sehr häufig gewesen sei, und auch Forster hat in seinem vortrefflichen Werke über die Krankheitskonstitutionen analoge Beobachtungen mitgetheilt. Wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen, wenn wir von dem Einflusse der Krankheiten auf die Menses handeln.

Ein neuerer Schriftsteller bemerkt, dass wie gross auch die Analogie zwischen der kritischen Metrorrhagie und der Menorrhagie sei, man doch behaupten könne, dass die erstere sich von der letzteren durch die kritische Bedeutsamkeit unterscheide, und dass die Menorrhagie sich durch die Bedeutsamkeit als Menstruation und Hämorrhagie auszeichne.

Wenn die kritische Hämorrhagie zur Menstrualperiode auftritt, so muss der Arzt, wie Flamand angiebt, sehr aufmerksam sein, und sich nicht durch die Menge des verlornen Blutes erschrecken lassen, weil diese das Resultat zweier gleichzeitigen Kräfte ist.

Die Recidive der nicht bedeutenden Gebärmutterblutungen rufen endlich bei den Kranken einen bedeutenderen und schwerer zu entfernenden Schwächezustand hervor, als wenn bei einer Blutung eine grosse Menge Blut entleert wird[1]). Es ist jedoch nicht selten, dass bei der gehörigen Sorge und bei einem zweckmässigen Regimen die Kranken ohne bedeutende Störungen in der Gesundheit ein hohes Alter erreichen.

Die Metrorrhagie, welche bei den jungen Mädchen zur Zeit, wo die Menstruation sich bildet, auftritt, lässt in der Regel allmälig nach, sobald die Menstrualperioden regelmässiger werden. Auch die, welche im kritischen Alter auftritt, heilt sehr häufig spontan, sobald die Menstruation ganz erloschen ist.

Es ist nicht immer leicht, die Metrorrhagie von einer starken Menorrhagie zu unterscheiden; die Beschaffenheit des Blutes kann jedoch wichtige Anhaltspunkte geben; das Blut bei der menstruellen Menorrhagie behält stets seine Flüssigkeit, wenigstens gerinnt es selten; bei der Metrorrhagie, besonders wenn diese akut und die Frauen stark sind, koagulirt es im Gegentheil leicht, und nimmt oft die Form von Klumpen an, indem die Fibrine und der Cruor in überwiegender Menge vorhanden sind.

Die Prognose der Metrorrhagieen variirt nach den Ursachen; sie ist im Allgemeinen günstiger, wenn die Ursachen zufällige sind, und die Metrorrhagie sich bei jungen Mädchen zur Zeit des ersten Auftretens der Menstruation oder bei den Frauen im kritischen Alter, ohne dass organische Affektion der Gebärmutter vorhanden ist, zeigt.

Bei der Behandlung der Metrorrhagie muss man zunächst den Nutzen oder den Nachtheil derselben erforschen, und versuchen, die nützlichen Folgen zweckmässig herbeizuführen oder zu erhalten; die nachtheiligen Folgen zu verhüten, und für die, welche in einer Beziehung nützlich, in anderer schädlich sind, solche Mittel anzuwenden, dass der Nutzen der Hämorrhagie erhalten, der Nachtheil aber beseitigt werde.

---

[1]) Diese Bemerkung darf nicht missverstanden werden. Eine gleiche Menge Blut in kürzerer Zeit entleert, ist sicher gefährlicher, als wenn sie in längerer Zeit entleert wird; und es wird dieses durch den heftigen Eindruck eines plötzlichen Blutverlustes auf das Nervensystem hinreichend erklärt. Wird jedoch bei einer langandauernden Metrorrhagie die Menge übermässig, dann ist die erzeugte Schwäche sehr schwer zu beseitigen. *M.*]

Ist die Blutung durch irgend eine Störung der Menstruation erzeugt, so muss man zunächst die dringendsten Erscheinungen beseitigen, dann aber die Menstruation ordnen. Die erste der von uns mitgetheilten Beobachtungen enthält in dieser Beziehung sehr nützliche Bestimmungen.

Bei den kritischen Hämorrhagieen ist es am zweckmässigsten, die Natur wirken zu lassen, wenn nicht die Kräfte der Kranken auf eine deutliche Weise abnehmen.

Die Gebärmutterblutung kann mit einer Anschwellung der Hämorrhoidalvenen oder selbst mit Hämorrhoidalknoten verbunden sein; die Applikationen von Blutegeln am Mastdarm können oft eine rasche Verminderung und selbst ein gänzliches Verschwinden der Zufälle herbeiführen. Durch Blutegel an die Vulva sind sehr kopiöse Blutungen, bei denen heftige Schmerzen der Gebärmutter vorhanden waren, geheilt worden. (Dessessarts Recueil périod. de la societ. méd. de Paris. Messidor an XIII.)

Wenn in Folge allgemeiner Kongestion eine habituelle Disposition zu Blutungen vorhanden ist, wie bei Frauen, die in Folge der Cessatio mensium an Blutüberfluss leiden, so sind Blutentleerungen und entleerende Mittel passend; sie wirken auf die Sekretionsorgane, und indem sie die Excretionen befördern, haben sie den doppelten Vortheil, die Plethora zu vermindern und die habituellen Kongestionen zu beseitigen. In derselben Absicht wendet man Cauterien und künstliche Ableitungen an.

Der Aderlass ist stets durch die Plethora zur kritischen Zeit indizirt gewesen; der am Arme ist dem an andern Stellen vorzuziehen. Rivière giebt den Rath, das Blut nur langsam und in einzelnen Absätzen fliessen zu lassen, indem man den Daumen auf die Öffnung der Vene hält. Die Erfahrung scheint die Zweckmässigkeit dieses Rathes zu bestätigen. Wenn es nicht gelingt, durch allgemeine Aderlässe die Blutung zu hemmen, so nimmt Gendrin seine Zuflucht zu örtlichen Blutentleerungen, welche er vorzüglich in der Schaamgegend und am Perinaeum ansetzt.

Es ist leicht zu erachten, dass die Mittel, welche im Allgemeinen bei Blutungen in Gebrauch gezogen werden, auch hier ihre Stelle finden. Die Kranke muss in der horizontalen Lage erhalten werden, auf einer Pferdshaarmatraze liegen, und zwar während der ganzen Dauer des Blutflusses; die Temperatur des Zimmers muss kühl sein. Man reiche säuerliche kühle Getränke.

Mehrere Mal zeigten sich uns allgemeine Bäder, deren Temperatur allmälig vermindert wurde, nützlich.

Alle Mittel, welche die Kongestion des Blutes nach dem Uterus vermindern, müssen in Gebrauch gezogen werden. Man verordne zu diesem Endzweck lauwarme Handbäder, Adstringentia in Mixturen, Lavements; auch Injektionen werden die Behandlung kräftig unterstützen. Am häufigsten nimmt man zur Ratanhia, zum Tannin, zur Schwefelsäure und zur Aqua Rabelii seine Zuflucht. Mehrere Ärzte haben mit Nutzen das Nitrum zu 1, 2, 3, 4 und selbst 6 Drachmen verordnet. Bei den passiven Gebärmutterblutflüssen giebt P. Frank das Pulvis Doveri. Es muss auch angeführt werden, dass Stoll und Strack in den Metrorrhagieen mit biliösen Erscheinungen nicht anstehen, Emetica zu verordnen.

Über das Regimen werden wir uns nur kurz aussprechen; es muss in der aktiven Hämorrhagie nur sparsam sein. Die Milch ist für die Mehrzahl der Fälle ausreichend. Bei den passiven Metrorrhagieen sei die Diät nicht so streng. Es wird selbst zweckmässig sein, die Kranke zu ernähren, und Eisenmittel sind mitunter nothwendig.

Achtes Kapitel.

Die Beziehungen der ersten Menstruation, des reifen Alters des Weibes, und der Involution zu den Störungen der Menstrualfunktion — Einfluss der ersten Menstruation auf die Krankheiten — Unterscheidende Karaktere — Die Krankheiten, welche durch diese Epoche erzeugt sind, hören mit dem Ausflusse des Menstrualblutes in der Regel auf — Beobachtungen — Unterscheidung zwischen der Pubertät und dem ersten Auftreten — Krankheiten, welche durch das erste Auftreten erzeugt werden — Einfluss der Menopause auf die Krankheiten — Lokale Krankheiten — Einige Ursachen der Gebärmutterkrankheiten — Allgemeine Krankheiten — Einfluss des kritischen Alters auf die vorhandenen Krankheiten — Rückkehr der Zufälle nach der Cessatio mensium — Verhältniss der Gebärmutterkrankheiten zu der Mortalität der Frauen im kritischen Alter.

Bis jetzt haben wir die Störungen der Menstruation auf eine allgemeine Weise erforscht, wir werden sie jetzt in ihren Beziehungen zu den drei grossen Phasen des weiblichen Lebens, zur ersten Menstruation, zur Uterinperiode, und zur Zeit der Cessatio mensium betrachten.

Die Amenorrhoe und die Chlorose können sich zur Zeit der Pubertät zeigen, und der periodischen Entleerung vorausgehen; sie können der Dysmenorrhoe und der Atactomenorrhoe folgen.

Die Kombinationen dieser verschiedenen Zustände sind sehr mannigfaltig; so ist die Dysmenorrhoe die Folge der Amenorrhoe, und dann kann Unregelmässigkeit an deren Stelle treten. Die Amenorrhoe aus lokaler Ursache, die Haemorrhagia per deviationem werden zu dieser Zeit ebenfalls beobachtet. Die Menorrhagie ist selten, und ebenso die Metrorrhagie.

Bei dem reifen Weibe hat man die Suppressio mensium sehr häufig beobachtet. Die Dysmenorrhoe ist seltener, besonders bei den verheiratheten Frauen; die Menorrhagie und Metrorrhagie werden häufiger. Die Chlorose wird seltener. Die Deviation der Menses wird mitunter beobachtet. Wenn eine Amenorrhoe aus lokaler Ursache vorhanden ist, so ist sie accidentell.

Zur Zeit der Involution werden die Metrorrhagieen und Menorrhagieen häufiger; von den Blutungen in Folge der Entbindung ist hier nicht die Rede. Auch die Dysmenorrhoe und die

Unregelmässigkeit werden öfter beobachtet. Die Amenorrhoe tritt mitunter ein, sie ist aber alsdann eine Folge der Jahre, und es wäre ein grosser Irrthum sie heilen zu wollen. Die Chlorose ist sehr selten; supplementäre Hämorrhagieen sind mitunter beobachtet worden.

Einfluss der ersten Menstruation auf die Krankheiten.

Diese wichtige Epoche ruft nicht bloss diejenigen Störungen hervor, welche wir angegeben haben, sie giebt auch zu den krankhaften Zufällen Veranlassung, welche wir unter den Namen Febris menorrhagica, Hysterieismus, leichte Metritis beschrieben haben.

Diese heftigen Zufälle können zur Zeit des ersten Auftretens der Menses sich zeigen.

Hundert dreiundvierzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen von 15 Jahren litt seit mehreren Monaten an der Chlorose. Die Menses erschienen, flossen zwei Tage und hörten alsdann auf. Sogleich bildete sich ein Fieber aus, dann traten alle Zeichen eines putriden inflammatorischen Fiebers auf, dem Phthisis und der Tod folgten. (Recueil périodique d'observations de Méd. de Chir. et de Pharm. par Vandermonde T. I. p. 117.)

Auch die Hysterie ist sehr häufig; wir haben schon Beispiele hiervon angeführt; ein Gleiches gilt von den nervösen Affektionen. Viele andere Krankheiten können sich unter dem Einflusse der Molimina menstrualia bilden, sie erweisen sich aber dadurch als von der Menstruation abhängig, dass sie ihre Intensität verlieren und gänzlich aufhören, sobald der Ausfluss erfolgt. Folgende Beobachtung wird den Weg, den die Natur verfolgt, darlegen.

Hundert vierundvierzigste Beobachtung. Léonie, mager, blond, gesund, von einem an chronischem Rheumatismus leidenden Vater erzeugt, wurde im Juni 1819, in ihrem 11ten Jahre, während der Nacht von heftigen Schmerzen in den Knieen und den Füssen befallen. Diese Erscheinungen zeigten sich und verschwanden in mehreren Anfällen. Im Februar 1821 heftiger Schmerz in den Lenden, im Vorderarme und dem rechten Knie. Knochenschmerzen in den Füssen während der Nacht, so dass die Kranke des Schlafes beraubt wurde.

Gendrin, welcher um Rath gefragt wurde, fand die Kniee bedeutend angeschwollen, bei der Berührung sehr schmerzhaft, und zwar in ziemlicher Ausdehnung. Es wurden Cataplasmata

aus Reissmehl in Seifwasser gekocht auf die kranken Theile, schwache Schwefelbäder und das Decoct. Sarsaparillae verordnet. Die Knochenschmerzen, die Anschwellung der Kniee und alle Erscheinungen dauerten jedoch in gleicher Intensität bis zum Juni, wo die Menstruation sich zum ersten Male zeigte, fort. Die Kranke fühlte sich sogleich erleichtert, und war, nachdem diese Entleerung zwei Mal stattgefunden hatte, vollkommen geheilt. (Nouv. Biblioth. méd. III. année oct. 1825. p. 153. Gendrin.)

Hundert fünfundvierzigste Beobachtung. Pauline C., von gesunden Eltern geboren, mager, gross, brünett, lebhaft und munter, wurde im 12ten Jahre während der Nacht von heftigen Krämpfen befallen. Die Kranke wurde während dieser Schmerzen, welche mit einzelnen Unterbrechungen 5 bis 6 Monate anhielten, sehr gross, im Winter 1820—21 liessen diese Schmerzen nach, kehrten aber im Frühlinge so schwach zurück, dass sie dem schnellen Wachsthum der Kranken zugeschrieben wurden, und keine Behandlung eingeleitet wurde.

Der Athem und die Ausdünstung der Kranken wurden übelriechend; das Gesicht wurde schwächer, die Kranke schien unruhig und besorgt zu sein; im Uebrigen war ihre Gesundheit ungestört. Im Juni heftige Knochenschmerzen während der Nacht und Schlaflosigkeit; im Juli Lendenschmerzen, leichtes Kopfweh, Schwere im Kopfe; Puls fieberhaft des Abends während einiger Tage. Am 11. Juli hörten die Knochenschmerzen in Folge eines sehr reichlichen Schweisses während zweier Nächte auf. Am 14ten des Abends plötzliche Bewusstlosigkeit, die kurze Zeit andauerte, und der leichtes Fieber folgte. Während der Nacht zeigten sich die Menses und befreiten die Kranke von allen Zufällen. Seit dieser Zeit ist sie wohl. (Ebend. Gendrin.)

Man darf diese Symptome nicht mit denen der Chlorose verwechseln, und sie können auch nicht auf eine konstitutionelle Ursache zurückgeführt werden. Alles weist im Gegentheil darauf hin, dass sie einzig und allein durch den Blutandrang erzeugt werden, der dem ersten Erscheinen der Menses vorangeht.

Das Auftreten der Menses hat den glücklichsten Einfluss auf die Krankheiten der Pubertätsentwicklung, und in einer grossen Zahl von Fällen modifizirt es den Organismus auf eine deutliche Weise. Der allgemeine Einfluss der Pubertätsentwicklung ist nicht zu bestreiten, aber es ist eben so sicher, dass eine grosse Zahl junger, schwacher, magerer, leidender, von mehr oder weniger lang andauernden, mitunter bedeutenden Krankheiten befallener

Personen mit dem Auftreten der Menses gleichsam von Neuem geboren werden. Ihr Aussehen, abgemagert und gelblich, wird frisch, ihre schwachen magern Glieder runden sich und werden stärker; die geraden Linien verlieren sich und schöne Wölbungen treten ein, die traurigen Folgen des Schmerzes und der Krankheiten gehen schnell verloren. Dieser glückliche Einfluss der Menses auf die Krankheiten ist schon von Plinius angegeben. „Multa morborum genera primo coïtu solvuntur, primoque feminarum mense; aut si non contingat, longinqua fiunt, maximeque comitiales" (Plinius Hist. nat. Lib. XXVIII. cap. IV.)

Mit dem Auftreten der Menses verschwinden die Drüsenanschwellungen am Halse, in der Achselhöhle und an den andern Stellen des Körpers; die Anschwellung der Gelenke schwindet; die Eiteransammlungen und Geschwüre, welche aus den kalten Abszessen sich bilden, heilen; der Ausfluss aus den Ohren hört auf; die scrophulösen Ophthalmieen, die chronischen Catarrhe des Darmkanals, die andauernden Fieber, die uns noch ganz unbekannt sind, die intermittirenden Fieber, die Chlorose, welche durch Verzögerung der Menstruation erzeugt ist, und die anderweitigen Störungen dieser Funktion werden durch den regelmässigen Ausfluss des Blutes beseitigt.

Die Wirkung der ersten Menstruation zeigt sich auch in vielen andern Fällen. Sie hemmt mehrere Hämorrhagieen, wie die Epistaxis, Haemoptysis und die Haematemesis; sie beseitigt die Ophthalmieen in Folge von Plethora, die Incontinentia urinae, gewisse Hydropsieen und eine grosse Menge der Hautentzündungen. Häufig sahen wir, dass Hautkrankheiten, welche Jahre lang allen Heilmitteln widerstanden, in wenigen Tagen nach dem Auftreten der Menses verschwanden.

Der Einfluss der Menstrualfunktion auf die Nervenkrankheiten wurde sehr oft wahrgenommen. Die Kasuistik der Medizin enthält mehrere sehr interessante Beobachtungen von jungen epileptischen Personen, bei denen die Blutentleerung die Krankheit für immer entfernte. Wir haben eine der übelsten Krankheiten angeführt, wir hätten auch die Chorea, die Hysterie und andere konvulsivische Affektionen u. s. w. anführen können.

Einer der interessantesten Fälle dieser Art ist der, welcher vor 10 Jahren in dem Etablissement des Dr. Blanche beobachtet wurde.

Hundert sechsundvierzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen von 16 Jahren, wohlgebildet, von lymphatisch-ner-

vösem Temperament, ziemlich guter Konstitution, wurde von einer allgemeinen Plethora befallen, bei welcher alle Theile des Körpers ohne Aufhören in Bewegung waren. Arme und Füsse wurden in einer Minute hundert Mal ausgestreckt, einander genähert und von einander entfernt. Diesen verschiedenen Veränderungen der Motilität, welche sich von Augenblick zu Augenblick umgestalteten, folgte eine wahrhaft sonderbare Störung dieser Funktion. Das Mädchen fing an Purzelbäume zu machen, und durch nichts konnte sie hiervon abgebracht werden.

Ganze Tage hindurch führte sie diese Sprünge aus, und ihre Kräfte schienen hierdurch nicht geschwächt. Eines Tages zählte die Wärterin, wie oft sie diese Sprünge ausführte, und die Zahl belief sich auf 1800. Das Zimmer war bis zur Manneshöhe ausgepolstert, und man liess alle Möbel daraus entfernen. Das Mädchen beantwortete alle an sie gerichtete Fragen gehörig; es war ihr aber unmöglich dem Drange zu widerstehen. Dieser Zustand dauerte mehrere Monate und stellte eine Menge von Anomalieen dar. Durch langandauernde Bäder, beruhigende, antispasmodische Mittel und bestimmtes Regimen wurde eine deutliche Besserung erzielt. Aber die Bewegungen, wenn auch weniger stark, wurden fortgesetzt und häufig wiederholt. Es zeigten sich Erscheinungen von Seiten der Gebärmutter. Der Dr. Blanche, in dessen Krankenhaus das junge Mädchen sich befand, war bemüht, diese Indikation aufzufassen; in Folge der angewandten Mittel und ohne Zweifel auch durch die Anstrengungen der Natur trat die Menstruation auf, worauf die Zufälle nachliessen und die Krankheit geheilt wurde.

Sehr bedeutende Übel und besonders die Rhachitis, erleiden durch die Menstruation oft eine glückliche Umstimmung. Die Beobachtung von Royer-Collard über die Richtung der Wirbelsäule oder um bestimmter zu sprechen, über die Verbesserung des rhachitischen Zustandes, müssen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. In zwei Fällen sahen wir das Auftreten der Menses mit einer Verkrümmung der Rückenwirbelsäule zusammenfallen.

Man hat der Menstruation die Heilung einer grossen Zahl anderer Krankheiten zugeschrieben. Wir bemerken, dass man in diesem Falle wohl unterscheiden müsse, was der Pubertät im Allgemeinen und was der Menstruation insbesondere angehört. Wenn ein Mädchen ausgebildet ist, alle Zeichen der Pubertät mit Ausnahme des Menstrualflusses sich gezeigt haben, und den-

noch die krankhaften Erscheinungen andauern, so muss man wohl erkennen, dass die Organisation durch die physischen Veränderungen, welche sich gebildet haben, nicht günstig umgestimmt sei. Wenn hingegen der krankhafte Zustand sich verbessert, nachdem der Menstrualfluss erfolgt ist, so ist die Kraft dieser Funktion ausser allem Zweifel, und ihre Wirkung auf den Organismus erwiesen.

Der günstige Einfluss, den die Menstruation auf die Krankheiten der Pubertät ausübt, scheint zum grossen Theile der Plethora und der Aufregung aller organischen Systeme, welche zu dieser Zeit vorhanden ist, zugeschrieben werden zu müssen.

Die erste Menstruation kann der Grund sehr wichtiger Krankheiten werden. Sehr häufig sieht man, dass zu dieser Zeit sich angeerbte Krankheiten entwickeln: die Phthisis, die Syphilis etc.; sie ist jedoch nur die Causa occasionalis; sie wirkt, wie ein heftiger Kummer, eine Gemüthsbewegung, welche man so häufig als Ursache der Geistesstörung ansieht und welche nur das Hervortreten der schon lange Zeit vorhandenen Störung beschleunigen. Der Laie datirt das Auftreten der Krankheit von dieser Zeit an; für den Arzt bestand dieselbe jedoch schon längere Zeit.

Hippokrates spricht schon von der Neigung zum Selbstmorde der jungen Mädchen, welche gar nicht oder schlecht menstruirt sind. Ein junges Mädchen, in den Principien der Religion erzogen, und welches niemals seine Eltern verlassen hatte, wurde einige Zeit vor der ersten Menstruation traurig und schweigsam. Auf die ihr wiederholt gestellten Fragen antwortete sie, dass ihr das Leben überdrüssig sei, und dass sie den heftigsten Drang fühle es zu verlassen. Dieser Lebensüberdruss hörte mit dem Auftreten des Menstrualflusses auf.

Die Störungen der Menstruation während der Uterinperiode sind schon angeführt; wir wollen nur bemerken, dass diese Periode durch zwei wichtige physiologische Vorgänge karakterisirt ist, durch die Schwangerschaft und Säugungsperiode, über die wir einige Betrachtungen mitgetheilt haben.

Einfluss der Menopause auf die Krankheiten.

Die Menopause bietet uns interessantere und zahlreichere Details dar. Schon in der Physiologie dieser Funktion haben wir einige derselben angeführt; wir werden es versuchen, diesen Theil der Arbeit zu vervollständigen, und folgende Frage zu be-

antworten: Welches ist das Verhältniss der Frauen, welche in Folge der Veränderungen, die der Organismus zu dieser Zeit erleidet, sterben?

Die zahlreichen Betrachtungen, welche dieses Kapitel uns darbietet, werden wir in fünf Paragraphen theilen, in denen wir die lokalen Krankheiten der Geburtstheile, die allgemeinen Krankheiten, den Einfluss der Menopause auf bestehende Krankheiten, die Rückkehr einiger lokalen Erscheinungen nach dem Aufhören der Menstruation, und endlich das Verhältniss der Krankheiten der Gebärmutter auf die Mortalität in dem kritischen Alter erforschen werden.

Die Gebärmutter, welche dem periodischen Blutandrang, und sehr bedeutenden und plötzlichen Veränderungen der Vitalität ausgesetzt ist, zeigt in Folge ihrer stets erneuerten Funktionen Krankheiten, die mit der Zeit ihrer Entwickelung und mit ihrer grösseren Thätigkeit in Beziehung stehen. Wenn die organischen Störungen und die funktionellen Abweichungen nach der Pubertät anfangen, und mit der Energie der Thätigkeit sich steigern, so erreichen sie eine noch grössere Intensität, wenn die so thätige Gebärmutter in Unthätigkeit versinkt, und werden erst nach der Cessatio mensium seltener.

Die Menopause ist in der That die Ursache einer grösseren Zahl von Krankheiten, welche man in lokale und allgemeine unterschieden hat, je nachdem sie den Uterus und seine Anhänge befallen, oder sich in andern Theilen des Körpers zeigen.

Lokale Krankheiten.

Die Hämorrhagie ist einer der häufigsten Zufälle des kritischen Alters, zeigt aber grosse Verschiedenheiten, je nachdem sie nur einfach deplctiv oder mit organischen Krankheiten verbunden ist. Im ersten Falle nimmt sie in der Regel einen günstigen Ausgang, in dem zweiten erfolgt am häufigsten der Tod. Man darf jedoch nicht glauben, dass alle Hämorrhagieen im kritischen Alter, welche durch organische Störungen erzeugt sind, tödtlich enden. Man führt vielfache Heilungen dieser noch nicht genau gekannten krankhaften Zustände an. Dr. Forget hat der Société d'émulation einen sehr interessanten Fall mitgetheilt, den er vor einigen Jahren mit dem Dr. Pinel Grandchamp beobachtete. Die Frau, welche der Gegenstand dieser Beobachtung ist, litt an kopiösen Hämorrhagieen. Der Gebärmutterhals war bis zur Vulva herabgesunken, und mit einem wei-

chen, röthlichen, blutenden, etwas konsistenten, crepirenden Gewebe bedeckt, welches eine grosse Zahl der Eigenschaften des erektilen Gewebes zeigte. Pinel-Grandchamp stand nicht an, diese Diagnose aufzustellen: wiederholte Cauterisationen wurden mit Erfolg im Innern des Halses ausgeführt und nach einer Behandlung von einigen Monaten wurde die Kranke vollkommen geheilt.

Der Prof. Simpson hat auf eine andere Art von organischer Veränderung aufmerksam gemacht, welche eine besondere Beachtung verdient, nämlich die anomale Entwickelung von Papillen auf der innern Schleimhaut der Gebärmutter; sie bilden eine Art von Geschwülsten, aus denen das Blut sich mehr oder weniger reichlich entleert. Zu den anderweitigen Veränderungen der Gebärmutter, die noch nicht gehörig erkannt sind, gehört auch der variköse Zustand der Blutgefässe des Halses, welche ebenfalls Blutungen herbeiführen. Wir haben die Überzeugung, dass die Untersuchungen über die Krankheiten der Gebärmutter welche in neuerer Zeit mit so vieler Thätigkeit und Umsicht eingeleitet worden, die Ursachen einer grossen Zahl von Affektionen dieses Organs aufklären werden.

Wir haben gesehen, dass die Blutungen eine gewöhnliche Erscheinung zur kritischen Zeit sind; dasselbe gilt von den weisslichen und gelblichen Ausflüssen, welche unter gewissen Verhältnissen die Beendigung der Uterinkongestionen darstellen, häufig aber durch organische Störungen der Gebärmutter bedingt sind.

Diese Ausflüsse können lange Zeit andauern. Wir haben sie in einer Dauer von 3, 6 und 9 Jahren beobachtet, ohne dass die Gebärmutter krank wurde. Vorzüglich nach den Metrorrhagieen der Erwachsenen und besonders auch dann zur Zeit der Involution bemerkt man jene ungemeine Schwäche, die Jahrelang andauert. Diese Frauen zeigen eine matte weisse Haut und ödematöse Extremitäten; sie können nicht gehen, ohne bedeutende Ermüdung zu spüren, und ohne von Herzklopfen befallen zu werden. Die geringste geistige Aufregung ruft bei ihnen nervöse Zufälle hervor. Bei der Abhandlung über die depletiven Blutungen haben wir die anzuwendenden Mittel angegeben. Wir wollen hier noch hinzufügen, dass die Heilung dieser Zufälle in einem Falle durch künstliches Erbrechen bewirkt wurde. (Journal général de Médecine. T. LXVII. p. 358.)

Der Scirrhus, der Cancer, die skirrhösen Exulcerationen zei-

gen sich bei der Cessatio mensium sehr häufig. Bald gehen ihnen Krankheitserscheinungen voran, bald treten sie plötzlich auf.

Hundert siebenundvierzigste Beobachtung. Am 20. Mai 1834 trat Martin in das Hospital de la Pitié. Ihre Menses waren im 13ten Jahre erschienen, ohne dass Beschwerden empfunden worden waren, und kehrten seit dieser Zeit regelmässig zurück. Im 15ten Jahre verheirathete sie sich mit einem sehr starken kräftigen Manne, der häufig von seinem ehelichen Rechte Gebrauch machte. Während 25 Jahren ist ihre Gesundheit gut, sie empfand nur leichte Beschwerden. Martin hatte keine Kinder und auch nicht abortirt. Im 44sten Jahre erlitt sie eine heftige Gemüthsbewegung, deren Wirkung noch heute erkennbar ist. Sechs Monate vergingen, als plötzlich die Menses sich verminderten, eine Veränderung in den Perioden sich zeigte, und sie inmitten ihrer gewöhnlichen Beschäftigungen von einem beträchtlichen Blutverluste befallen wurde; sie verlor grosse Blutklumpen. Die Hämorrhagie dauerte mehrere Monate an, zeigte sich abwechselnd bald stärker, bald schwächer; dann trat ein weisser Fluss an ihre Stelle. Die Kranke hatte niemals Schmerzen in der Gebärmutter empfunden, und die Beiwohnung des Mannes war niemals schmerzhaft. Ihre Mutter, 86 Jahr alt, erfreut sich einer vollkommenen Gesundheit; auch die Schwestern leiden nicht an Krankheiten der Gebärmutter.

Bei der Untersuchung fand man eine beträchtliche Deformität des Gebärmutterhalses; er war angeschwollen, mit blutenden Vegetationen besetzt, und gab die Zeichen einer krebshaften Affektion zu erkennen, was durch die allgemeine Konstitution der Kranken bestätigt wurde.

Diese Beobachtungen, welche nur zu häufig in der Praxis sind, müssen die ganze Aufmerksamkeit des Arztes auf sich ziehen. Es ist für den Geist so unbefriedigend, die Ursache einer Krankheit nicht aufzufinden, dass man sich stets durch neuere Forschungen besser zu belehren sucht. Unter den Umständen, welche die Entwickelung des Krebses begünstigen, sind zwei, mit denen wir uns genauer beschäftigen wollen. Über die andern werden wir handeln, soweit sie uns interessiren.

Die Alten kannten sehr wohl die Nachtheile eines zu frühen geschlechtlichen Umganges. Plato will, dass die griechischen Frauen sich erst zu 20 Jahren verheiratheten. (Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, chap. LIV.) Die angesehenen Familien in Padua duldeten nicht, dass die Töchter sich früher als zu dieser

Zeit verheiratheten, weil sie erst dann fähig wären, Kinder zu erzeugen. Serbellona, die Frau des Eccelino, enterbte ihre Tochter, weil sie sich vor dem 20sten Jahre verheirathet hatte. (Le siècle. 1. Sept. 1837. art. M. Jal.)

Hoffmann hat in seinem Aufsatze: de aetate conjugio opportuna wichtige Bestimmungen in dieser Beziehung angegeben. Wir könnten mehrere Beispiele anführen, in denen um so stärkere Kinder später erzeugt wurden, je kräftiger die Mütter geworden waren. Bei der Pferdezucht hat man diese Gefahr wohl eingesehen, denn die Stuten dürfen niemals zu früh belegt werden.

Zu häufiger, zu rasch wiederholter, zu allen Zeiten ausgeführter Coitus muss ebenfalls zu den Ursachen hinzugezählt werden, welche das Auftreten des Krebses begünstigen. Wir fingen vor zehn Jahren unsere Untersuchungen über diese Krankheit an, und fast ein Drittheil der Frauen, welche wir mit der nöthigen Vorsicht befragten, gab an, dass die Beiwohnung sehr häufig stattgefunden und ihnen Schmerz verursacht habe. Nicht allein die Grösse des männlichen Gliedes, dessen zu direkte Einwirkung, die wiederholten Anstrengungen können von nachtheiligen Folgen sein, auch die Zeit, zu welcher der Coitus ausgeübt wird, muss auf die Entwickelung der Gebärmutterkrankheiten einwirken. Die Menstrualepochen, das Wochenbette sind in Folge der Anschwellung der Gebärmutter und ihrer grösseren Reizbarkeit ebenfalls prädisponirende Ursachen.

Hundert achtundvierzigste Beobachtung. Die Frau C., 36 Jahr alt, trat am 13. August 1834 in den Krankensaal von Lisfranc. Sie war im 14ten Jahre ohne dass Prodromi vorangingen, menstruirt, und seit dieser Zeit waren die Menses jeden Monat regelmässig zurückgekehrt. Die Entbindungen waren glücklich, und niemals war die Frau bettlägerig gewesen. Vor einigen Monaten zeigten sich die Menses gestört, sie wurden unregelmässig, und mehrere ziemlich bedeutende Hämorrhagieen folgten. Bei ihrer Aufnahme in das Hospital wurde C. von Lisfranc, Dieffenbach und uns untersucht; man fand eine Geschwulst am Gebärmutterhalse mit umgestülpten Rändern, dessen Gestalt mit einem Schwamme Aehnlichkeit hat. Die Kranke wurde vorsichtig über die Ursachen befragt, welche diese Krankheit erzeugt hätten; sie antwortete, dass ihr Mann ihr oft beiwohne, und dass jeder Coitus für sie schmerzhaft sei. Die für nothwendig erachtete Abtragung wurde am 6. September ausgeführt.

Es scheint uns ausser allem Zweifel, dass die Veränderung

der Gebärmutter aus der Störung der Menstruation hervorgegangen war. Die Kranke war jung menstruirt, die Menopause trat früh ein und die kritische Zeit veranlasste eine krebshafte Affektion. Wenn man aber auch den Einfluss des kritischen Alters zugiebt, so darf man dennoch die wiederholte Einwirkung des männlichen Gliedes nicht übersehen. Wir hatten unglücklicher Weise nur zu oft Gelegenheit diese häufige Coincidenz der krebshaften Übel mit dem Aufhören der Menses zu beobachten; sicher beobachten wir diese Krankheit auch in der Uterinperiode; aber während der drei Jahre, die wir im Hospital de la Pitié zubrachten, litt der grössere Theil der jungen Frauen, welche während Störungen der Gehärmutter behandelt wurden, und zwar der $\frac{3}{4}$ Theil derselben, an Anschwellungen, allgemeinen oder partiellen Hypertrophieen, Flecken, Ulcerationen, kurz an den Erscheinungen der Entzündung. Wenn daher auch die Krankheiten der Gebärmütter in diesem Lebensalter des Weibes sehr häufig sind, so haben sie in der Regel doch eine andere Natur als die des kritischen Alters, und können durch zu häufige Ausübung der Geschlechtsfunktionen und durch andere bald anzugebende Einflüsse erklärt werden. Es muss jedoch bemerkt werden, dass der Cancer ohne auffindbare Ursachen, bei vollkommener Gesundheit und Kraft der Jugend, bei dem tadellosesten Lebenswandel, auftreten und mit grosser Schnelligkeit sich fortentwickeln kann.

In einigen Fällen sahen wir die Metrorrhagie durch heftigen Zorn erzeugt. Die fibrösen Körper zeigen sich sehr häufig zur Zeit der Involution; sie sind aber diesem Alter nicht eigenthümlich, sie zeigen sich auch zu andern Lebensepochen. Wenn sie latent sind, so werden sie durch die Menopause zu einem raschen Verlauf angeregt.

Zu den Krankheiten, welche man jetzt bemerkt, muss man die chronischen Entzündungen der Gebärmutter hinzuzählen, die wenn auch nicht so häufig wie die Polypen, wie wir es im 5ten Paragraph sehen werden, sich doch immer von Zeit zu Zeit zeigen. Diesen verschiedenen Krankheiten kann man den Hydrops saccatus ovarii, die Scirrhen und Entzündungen der Eierstöcke, die primären und secundären Hydropsieen der Gebärmutter, die Ansammlung von Gas in der Uterinhöhle, die Zurückhaltung von Blut etc. anreihen.

Hundert neunundvierzigste Beobachtung. Mad. M., 52 Jahr alt, lymphatisch, welche stets eine regelmässige Lebens-

weise geführt hatte, litt in dem kritischen Alter an Störungen der Menstruation. Zwei Monate nach der Zeit, zu welcher alle Erscheinungen nachgelassen hatten, empfand sie Beschwerde beim Uriniren und ein Gefühl von Schwere im Epigastrium. Bald zeigte sich eine sphärische Geschwulst von der Grösse einer Faust oberhalb des Schambeins. Die Untersuchung ergab, dass sie vom Uterus ausging. Der Umfang vermehrte sich, es kam Infiltration hinzu. Bei dem Untersuchen fand man den Gebärmutterhals verschlossen; die Digestion war erschwert, das Anasarca wurde immer bedeutender; die Abmagerung nahm überhand, der Tod trat schnell ein.

Bei der Leichenöffnung fand man die Gebärmutter gleichförmig ausgedehnt, und sie enthielt eine grosse Menge einer der geronnenen Milch ähnlichen Flüssigkeit von strohgelber Farbe; hin und wieder bemerkte man Blutspuren. Es ist diese Flüssigkeit nichts anderes als verändertes Blut, dessen Organisation erkennbar ist. Die Wände der Gebärmutter haben die Dicke von zweien Papierblättern. (Jallon thèse 459. An. XIII. 7. Obs.)

Der Einfluss der Menopause auf die lokalen Krankheiten der Geburtstheile scheint daher hinreichend dargethan; wir werden bald noch anderweitige Beweise, welche uns durch die Statistik geliefert sind, hinzufügen.

Allgemeine Krankheiten.

Alle Theile des Körpers, welche mit der Gebärmutter in Sympathie stehen und schwach und unempfindlich sind, können von der Menopause affizirt werden und mehr oder weniger intensive Störungen zeigen.

Die Plethora ist eine von denjenigen Affektionen, die sich am häufigsten zeigen; sie giebt sich durch Erscheinungen im Kopfe, in den Lungen, im Herzen, durch Erstarrung der Glieder, durch Halsübel, Epistaxis etc. kund.

Die Pneurosen begleiten sehr häufig das kritische Alter, und wie die Plethora können sie eine grosse Zahl ganz verschiedener Theile affiziren; so werden im Kopfe verschiedene Schmerzen empfunden, Epilepsie und Catalepsie zeigen sich, die Augen und das ganze Gesicht werden von Spasmen und Convulsionen ergriffen; heftige Zahnschmerzen werden empfunden, Zusammenschnürung des Halses, Opression der Brust, Herzklopfen und Ohnmachten, Störungen des Magens, Anorexie, Erbrechen, Magenkrampf, spastische Zusammenziehungen der Haut, Frostanfälle

treten auf. Überdies sind Nervenübel aller Art zu dieser Zeit beobachtet worden.

Die Hysterie zeigt sich nach den Beobachtungen von Hoffmann am häufigsten zur Zeit der Pubertät und der Menopause; Vgaroux hingegen glaubt, dass die Frauen gegen das Ende der Menstruation die hysterischen Affektionen verlieren und von der Hypochondrie ergriffen werden. Es ist auch dieses die Ansicht von Béclard (Essai sur les maladies auxquelles les femmes sont le plus fréquemment exposées à l'époque de la cessation An. X.) und Dubois d'Amiens (Histoire philosophique de l'hypochondrie et de l'hysterie. Paris 1837.)

Das Aufhören der Menstruation wird oft die Ursache der Geistesstörung. Die physiologische Thätigkeit, welche in den Geburtsorganen stattfand, hört auf. Die normale Ausscheidung wird unterdrückt, und nothwendig muss sich eine vorübergehende Plethora und eine Reizbarkeit des Organismus entwickeln; oder wenn das Gehirn schwach ist, wenn es häufig affizirt wurde, wenn es sich immer reizbar zeigte, so wirken die moralischen Einflüsse, die zu dieser Zeit so häufig sind, heftig auf dasselbe ein, und der Wahnsinn bildet sich aus.

Hundert fünfzigste Beobachtung. Mad. D., 43 Jahr alt, war sehr schön und erfreute sich langer Zeit einer sehr angenehmen Stellung. Unglücksfälle nöthigten sie, eingeschränkt bis zu der Zeit, zu welcher die Menses unregelmässig wurden, zu leben. Von dieser Zeit an wurde sie von dem Gedanken gequält, dass sie von Seiten ihrer Freunde verfolgt werde. Sobald der Menstrualfluss sich einige Tage zeigte, schwanden alle diese Ideen. Endlich wurde nach einer Suppression von vier Monaten das Delirium vollständig und gefährlich. Die Frau glaubte, dass einer ihrer Nachbarn sie der Polizei angezeigt hätte, als führe sie ein liederliches Leben; sie verschaffte sich zwei Pistolen und ging zu ihm hin, um ihn zu tödten, und sie würde diesen Vorsatz ausgeführt haben, wenn man sie nicht bei Zeiten entwaffnet hätte. Sie wurde nach dem Etablissement des Dr. Blanche geführt, und man leitete hier sogleich die Behandlung zur Hervorrufung der Menses und zur Beseitigung der Plethora ein. Der Menstrualfluss wurde hergestellt, das Delirium hörte auf, und die Kranke wurde geheilt entlassen. Drei Monate später wiederum Unterdrückung der Menses, dieselbe Geistesstörung. Wir suchten wiederum den natürlichen Ausfluss

durch allgemeine und lokale Blutentziehungen zu ersetzen, aber die Geistesstörung dauerte fort, und der Zustand war unheilbar.

Die Involution kann auch auf eine günstige Weise die Symptome der Geisteskrankheiten verändern. Mehrere Male haben wir eine Abnahme derselben beobachtet und Ruhe folgte der Aufregung und der Wuth.

Hundert einundfunfzigste Beobachtung. Bei einer Frau, welche an Anfällen der Manie litt, die alle zwei Tage auftraten, wurden die Anfälle schwächer, als das kritische Alter ein Aufhören des Menstrualflusses herbeigeführt hatte, und die Kranke verfiel in einen Zustand von ruhigen Wahnsinn. (Des vésanies par Dubuisson, p. 196.)

Ich habe dieselbe Beobachtung bei einer Frau gemacht, die seit mehreren Jahren an Manie litt. Oft traten Anfälle von Wuth auf, die es nöthig machten, dass gegen sie die gewöhnlichen Verhinderungsmittel angewandt wurden. Als die Zeit der Involution herankam, wurde sie ruhiger und es trat diese Veränderung plötzlich und sehr deutlich auf.

Mitunter spricht sich der Einfluss der Menopause durch eine Veränderung in den Gewohnheiten und dem Charakter aus.

Hundert zweiundfunfzigste Beobachtung. Esquirol giebt an, dass eine Frau, die stets sehr ordentlich lebte, im 42sten Jahre zuerst Anomalien in der Menstruation wahrnahm, und zu gleicher Zeit eine heftige Leidenschaft zum Branntwein und Wein hegte. Während sechs Jahre zeigte sich kein Nachtheil in Folge dieser andauernden Gewohnheit des Trunkes. Die Menses hörten auf zu fliessen und Abneigung gegen die alkoholischen Getränke trat ein. Die Kranke, denn man konnte sie so nennen, kehrte zu ihrer früheren nüchternen Lebensweise zurück, und erfreut sich noch heute im 72sten Jahre einer vollkommenen Gesundheit. (Royer-Collard thèse pour la chaire d'hygiène.)

Mehrere Male wurde diese Begierde nach starken Getränken zu den Menstrualperioden beobachtet; sie verschwand mit dem Blutausfluss.

Auch die krebshaften Affektionen der Brust sind sehr häufig; wir haben oft Gelegenheit gehabt, sie in diesem Alter zu beobachten.

Diese Drüsenanschwellungen der Brüste mit Neigung in den Krebs überzugehen, zur Zeit der Menopause, wurden von andern Schriftstellern ebenfalls angegeben. Hufeland schreibt diese Disposition der vitalen Energie zu, deren Richtung, nach der Gebärmutter hin vermindert, sich mit Heftigkeit nach den Brust-

drüsen wendet. Er empfiehlt in diesem Falle Aderlässe und 8—10 Blutegel auf die schmerzhafte Drüse, und lässt sie mit einer Auflösung des Ext. saturni in Rosenwasser, mit einem Zusatz von Laudanum bedecken; Fontanellen am Arme der kranken Seite und Cremor tartari zur Zeit der Menstrualperiode.

Dieselbe Bemerkung gilt auch für die gichtischen und rheumatischen Übel. Eine grosse Zahl von Frauen klagt über Schmerzen in den Gelenken und den Knochen, und Auftreibung dieser Theile. Bei einer Frau, welche an diesen Übeln litt, kehrten die Schmerzen monatlich zu derselben Zeit wieder.

Die flechtenartigen und Hautübel zeigen sich oft bei der Cessatio mensium; die Frauen leiden am Prurigo, Eczema in der Vulva, am Anus und selbst über dem ganzen Körper. Die Kupferröthe ist eins von denjenigen Übeln, welche wir am häufigsten beobachtet haben. Nach Béclard ist das Oedem mit Phlegmone oder Erysipelas in den nahegelegenen Theilen eine der häufigsten Erscheinungen des Krebses der Brust und der Gebärmutter.

Die Hämorrhoiden gehören ebenfalls der Menopause an. Nichts ist häufiger als das Auftreten dieser Blutflüsse, welche eine Entleerung der Gebärmutter herbeiführen.

Anhaltende Verstopfung, Diarrhoe sind häufig beobachtet worden; auch Dysurie, Hämaturie und die Erscheinungen der Schwangerschaft zeigten sich.

Eine gesunde Frau wurde zur Zeit der Menopause von einem ziemlich reichlichen Blutharnen befallen, welches vier Monate anhielt; die entleerte Flüssigkeit zeigte sich in Klümpchen, und führte Schwäche herbei. Aderlässe und blande Diät bewirkten Besserung. (Chouffe, des accidents et des maladies qui surviennent à la cessation de la menstruation an. X.). Hamilton theilt die Beobachtung einer Frau mit, bei der die Erscheinungen der Schwangerschaft in einem solchen Grade ausgesprochen waren, dass Milch sich aus der Brust entleerte. (Traité des maladies des femmes et des enfants obs. VI. p. 429.) Stahl führt die Beobachtung einer Frau an, bei welcher sich eine Menge Varices entwickelten, welche erst nach der spontanen oder künstlichen Eröffnung heilten. (Theor. med. ver. f. 578.)

Man findet überdies bei den Schriftstellern eine grosse Zahl von Krankheiten, welche zur Zeit der Involution auftraten. Wollte man sie aufzählen, so müsste man die ganze Pathologie darlegen; wir haben nur diejenigen aufgeführt, welche sich am

häufigsten zeigen. Sie erweisen hinreichend den Einfluss der Menopause auf das Auftreten von Zufällen und Krankheiten, welche dieser Periode angehören, und deutlich durch die Congestion und die Reizung erzeugt werden, welche das Aufhören der Uterinfunktion bei vielen Frauen hervorruft.

Wir wollen uns nicht bei den therapeutischen Vorschriften in dieser Zeit aufhalten; es sind dieselben schon früher abgehandelt; wir beschränken uns darauf die Vorschriften von Stahl anzuführen:

1) Nihil alienum temere moliri; 2) Inprimis non procuratis quae ad morbum proprie pertinerent; 3) Non indulgere opinioni de symptomatibus variis occupandis, sed ipsa potius morbi radice resecanda aut amputanda; 4) Non placere sibi, in mitigatis, imo subinde verius solo expectatione tandem superatis, nudis paroxysmis, rebellium hujus modi affectuum; sed ipsum potius fundamentum primarii mali, tentare et convertere; 5) Adeoque non tam repentinis, imaginariis curationibus fidere, sed altioris indaginis et necessario in longum sese porrigentis, justae methodi, tam inventioni quam administrationi et executioni invigilare; 6) Et propterea detessandas sane illas stupefactorias pallationes, sollicite fugere et cavere; ut pote non solum nihil sincerum morbis conferentes, verum etiam majori illorum de tempore in tempus, primo contumariae, tandem autem ferociae inducendae nimio efficaciores.

Einfluss des kritischen Alters auf die bestehenden Krankheiten.

Täglich nehmen die Ärzte die kräftige Einwirkung wahr, welche das Aufhören des Menstrualflusses auf die Rückkehr älterer Affektionen, und besonders auf die, welche ihren Sitz auf der Haut haben, ausüben. Man sieht die bösartigen Flechten, welche lange Zeit schliefen, wieder zurückkehren. Die Menopause kann auch die Entwickelung der Krankheiten begünstigen, deren Keime schon früher vorhanden waren, so die venerische, skrophulöse, skorbutische und skirrhöse Anlage etc.

Es ist daher von grosser Wichtigkeit, im kritischen Alter das Wiederauftreten von Übeln, welche in der Jugend vorhanden waren, zu verhüten, besonders wenn sie von einer bekannten Dyskrasie abhängen. Oft kann man durch Evacuantia, reinigende Mittel und durch Cauterien die Frauen vor üblen Krankheiten bewahren.

Zu den Krankheiten, welche die Menopause wieder anregt, oder deren Verlauf sie beschleunigt, muss man auch die Phthisis pulmonalis hinzuzählen. Wir haben sie 12 Mal unter verschiedenen Erscheinungen beobachtet. In allen Fällen, mit Ausnahme eines einzigen, wurde die Phthisis durch Bluthusten angezeigt. Die grössere Zahl der Frauen behauptete, niemals an der Brust gelitten zu haben, wenn man sie aber genau befragte, so erfuhr man, dass sie seit kurzer oder langer Zeit an Katarrhen litten. Ungefähr bei einem Drittheil derselben waren die zur Zeit der Involution sehr kopiösen Blutungen aus den Lungen nach Beendigung derselben schwächer geworden oder ganz verschwunden, und seit 3, 4 und 5 Jahren schien das Übel keine Fortschritte zu machen. Bei den übrigen Frauen nahm die Krankheit sehr rasch einen tödtlichen Ausgang. Mehrere dieser Frauen bemerkten, dass das Blutspeien zur Zeit der Menses, vor und nach dem Ausflusse, viel häufiger und kopiöser sich gezeigt habe.

Auch die fibriösen Geschwülste verändern sich zur Zeit der Menopause. Bis dahin stationär, werden sie jetzt umfangreicher, empfindlicher, für die Frau beschwerlich, und machen eine Operation nothwendig. In andern Fällen aber nehmen die Erscheinungen ab, nachdem sie einen beträchtlichen Umfang erreicht haben, sie werden gelinder, verschwinden gänzlich und die Geschwulst wird stationär.

Es ist keine Krankheit, welche nicht in Folge dieser Ursache gesteigert werden könnte; der Arzt muss daher seine Vorsicht verdoppeln, wenn er bei Frauen zu Rathe gezogen wird, die schon an einem schwachen, kranken Organe leiden.

Wenn aber auch die Menstruation einen üblen Einfluss auf bestehende Krankheiten ausübt, so befreit sie im Gegentheil andere Frauen von allen ihren Leiden. Fothergill giebt an, dass er schwache, zarte, durch übermässige Entleerungen geschwächte, leidende, kranke Frauen gekannt habe, welche ein neues Leben erhielten, und stark wurden. (Conseils aux femmes de 45 à 50 ans.)

Hundert dreiundfunfzigste Beobachtung. Mademoiselle C. 50 Jahr alt, verlor die Menses, ohne leidend hierbei zu sein. Sie wurde wegen einer Geisteszerrüttung behandelt, welche sich durch allgemeines Delirium und Wuthanfälle, die zu jeder Menstrualepoche stärker wurden, karakterisirten. Eine deutliche Besserung zeigte sich in ihrem Zustande, seit dem

Aufhören der Menses; sie ist viel ruhiger, leidet aber an einem Rheumatismus der Gelenke, der sie oft am Gehen verhindert.

Hundert vierundfunfzigste Beobachtung. Madame W., von ungestümem und neidischem Karakter, wurde im 20sten Jahre verheirathet. Im 22sten Jahre wurde sie Mutter, nahm während acht Jahren einen ganz unerträglichen Karakter an, und wurde alsdann wahnsinnig. In dem Etablissement des Dr. Blanche, wo sie aufgenommen wurde, blieb sie neun Jahre in folgendem Zustand: Schlaf und Appetit regelmässig, die Digestion geht gehörig von Statten, die Menstruation ist vollkommen regelmässig, das Delirium ist sanft, aber die Kranke von einer unüberwindlichen Trägheit. Im 43sten Jahre traten bei der Kranken im Verlauf eines Jahres drei kopiöse Blutflüsse auf. Schon in Folge der beiden ersten war es leicht, eine deutliche Besserung in den Fähigkeiten der Kranken wahrzunehmen, nach dem dritten, welches der letzte und stärkste war, wurde der Verstand der Kranken ganz hergestellt. Sie selbst zeigte es dem Dr. Bland bei einer Morgenvisite an. Als er in ihr Zimmer trat, fand er sie mit grösserer Sorgfalt als gewöhnlich gekleidet, und sie war mit der Ausbesserung ihrer Wäsche beschäftigt, was sie früher nie gethan hatte.

Die Zeit der Menopause schien uns oft einen glücklichen Einfluss auf die Geisteskrankheit auszuüben, bald stellt sie die Vernunft der Kranken wieder her, bald beruhigt sie die Aufregung, bald ändert sie die Natur des Deliriums. In anderen Fällen aber haben wir eine Steigerung der Erscheinungen beobachtet. Es war dieses bei einer bis dahin ruhigen Blödsinnigen der Fall, die exaltirt, wüthend wurde, und bei der die Aufregung sehr lange andauerte. Viele Frauen, welche seit mehreren Jahren an Manie litten, verfielen sehr rasch in Dementia. Wir nahmen vor drei Jahren acht Frauen in unser Etablissement auf, welche wahnsinnig waren, und bei denen die Menopause allein als Ursache der Geistesstörung aufgefunden werden konnte.

Wir wollen noch eine letzte Bemerkung hinzufügen. Die Krankheiten, welche während der ganzen Uterinperiode schlummerten, erheben sich oft kräftig zur Zeit der Menopause, und nehmen bald ein tödtliches Ende. Besonders ist dieses bei der Phthisis pulmonalis der Fall. Wir kannten eine Frau, welche im Alter von 15 Jahren an einer skrophulösen Affektion litt, von welcher sie geheilt wurde. Im 45sten Jahre schwollen die

Drüsen von Neuem an, und es bildeten sich mehrere Abscesse und fistulöse Geschwüre.

Rückkehr der Zufälle nach der Cessatio mensium.

Die glückliche Beendigung der Menopause, das Fehlen aller Erscheinungen während eines ziemlich langen Zeitraumes, sichern nicht immer die Gesundheit des Weibes. Nicht selten sieht man, dass die eine oder andere Erscheinung der Menstruation sich wieder bildet. Von 136 Frauen, bei denen wir die Beobachtungen zur Zeit der Menopause sammelten, wurden 25 nach einem Zeitraume, der zwischen 2 und 22 Jahren variirt, nach der Cessation von Zufällen ergriffen.

Diese Störungen zeigten sich in folgender Ordnung: rosenfarbener, blutiger Ausfluss, Blutflüsse aus der Gebärmutter 17; weisse oder gelbliche Ausflüsse 5; Blutfluss aus dem After, Hysterie, Gicht, Erscheinungen der Menstruation mit Erotomanie, Palpitationen und Oppressionen, Paraplegie 6. In Bezug auf die Zeit stellen diese 22 Beobachtungen folgende Tabelle dar:

Nach 2 Jahren . . .	6	Nach 8 Jahren . . .	2
- 3 - . . .	3	- 9 - . . .	1
- 5 - . . .	5	- 20 - . . .	1
- 6 - . . .	3	- 22 - . . .	1
			22

Hundert fünfundfunfzigte Beobachtung. Eine starke Frau von guter Konstitution, hörte im 42sten Jahre auf zu menstruiren. Während acht Jahre zeigten sich keine krankhaften Erscheinungen; nach Verlauf dieser Zeit trat eine Hämorrhagie ein, die 24 Stunden dauerte. Es sind seit dieser Zeit 16 Jahre verflossen, ohne dass irgend eine Erscheinung sich gezeigt hätte.

Hundert sechsundfunfzigste Beobachtung. Monfort, 70 Jahre alt, trat am 7ten August 1837 in das Hôtel - Dieu. Sie hatte zu 46 Jahren aufgehört zu menstruiren. Die einzige Krankheit, welche sich während der Uterinperiode gezeigt hatte, bestand in einer Suppressio, die, durch ein kaltes Bad erzeugt, eine Chlorose veranlasst hatte. Die Krankheit dauerte zwei Jahre und hörte alsdann mit dem Erscheinen des Menstrualflusses auf. Die Menopause war von einem bedeutenden Blutverlust begleitet, dann war zwanzig Jahre hindurch die Gesundheit vortrefflich. Im 68sten Jahre zeigten sich zwei sehr starke Hämorrhagieen, obgleich früher keine Zeichen der Krankheit vorhanden waren. Seit dieser Zeit wurde M. schwach, hustete viel und die Gebärmutter ist bedeutend alterirt.

Hundert siebenundfunfzigste Beobachtung. Eine am Gichtweh leidende Kranke wurde in das Hôtel Dieu aufgenommen. Sie hatte im 36sten Jahre ihre Menstruation verloren. Nach Verlauf von 22 Jahren hatte sie in Folge einer heftigen Gemüthsbewegung einen beträchtlichen Blutverlust. Die Gebärmutter zeigte keine Spur einer Krankheit; mitunter aber wurde die Frau von Bluthusten befallen.

Der Dr. Chouffe, von dem wir schon mehrere Beobachtungen mitgetheilt haben, führt folgenden Fall auf.

Hundert achtundfunfzigste Beobachtung. Eine Frau von lymphatischem Temperament, mit grosser Empfindlichkeit und Mobilität begabt, wurde zum ersten Male im 16ten Jahre menstruirt. Verheirathet, wurde sie Mutter, hatte aber nach dem 20sten Jahre keine Kinder. In dem letzten Wochenbette litt sie an einer Entzündung des Magens. In Folge von Gemüthsbewegungen und Kummer zeigten ihre Menses bedeutende Unregelmässigkeiten. Im 49sten Jahre hörte die Menstruation auf. Nach Verlauf von 2 Jahren entbrannte in ihr eine heftige Leidenschaft; einige Monate später zeigten sich Symptome, denen ähnlich, welche einer Menstrualentleerung vorangehen; sie empfand Schwere im Kopfe, Müdigkeit in den Füssen, ein Gefühl von Beschwerde in der Lendengegend, und expulsivische Bewegungen in der Gebärmutter. Seit dieser Zeit dauerten die Menstrualanstrengungen fort. Die Gesundheit war nicht weiter gestört.

Hundert neunundfunfzigste Beobachtung. Desnoyers, 60 Jahr alt, zu Paris geboren, wurde am 15. Februar 1839 in das Hôtel-Dieu aufgenommen; sie litt an einem Schmerz im Schenkel. Im 22sten Jahre war sie zum ersten Male menstruirt und es waren niemals anderweitige Störungen in den Menstrualfluss eingetreten, als die physiologische Unterdrückung während 7 Schwangerschaften. Nach einigen Oscillationen und mässigen Blutflüssen hörte der Menstrualfluss im 48sten Jahre ganz auf. Acht Jahre verflossen ohne irgend einen Unfall. Nach Verlauf dieser Zeit kehrte das Blut in grosser Menge zurück, und beträchtliche Hämorrhagieen traten ein; sie war genöthigt, sich zu Bette zu legen. In diesem blieb sie 3 Monate. Die andauernden Blutflüsse schwächten und ermatteten sie; sie vermochte weder zu arbeiten, noch irgend eine Beschäftigung auszuführen; dieser Zustand währte 18 Monate. Der Dr. Richelot, welcher die Kranke behandelte, hemmte die Hämorrhagie und beseitigte die Zufälle. Seit 10 Jahren ist die Gesundheit vortrefflich.

Diese Beobachtung zeigt, dass ein langer Zeitraum nach der Cessatio mensium verstreichen könne, ohne dass die Gebärmutter vollständig diese gewohnte Thätigkeit, Blut auszuscheiden, verliert, welche ihr so lange einwohnte. Sie zeigt auch, dass Gebärmutterblutungen ohne Krankheit der Gebärmutter vorhanden sein können; und endlich dass dieses Wiederauftreten der Jugend, wie man es genannt hat, nicht in dem Grade gefahrbringend sei, als es angegeben worden ist.

Wir haben noch die Beobachtung einer Frau anzuführen, welche 3 oder 4 Jahre nach dem Aufhören der Menstruation von hysterischen Erscheinungen befallen und wegen dieser im Hôtel-Dieu behandelt wurde. Diese Zufälle hatten sich besonders während der Uterinperiode gezeigt; zur Zeit der Menopause waren sie nur von schwacher Intensität.

Wenn daher das Nachlassen der Symptome, welche das kritische Alter begleiten, für eine grosse Zahl von Frauen, die Zeit des Wohlbefindens, der Morgenröthe eines neuen Lebens ist, so darf man dennoch nicht übersehen, dass hiervon Ausnahmen vorkommen, und dass die Erfahrung darthut, dass die Gebärmutter in einer spätern Zeit des Lebens Ursache des Todes werden könne. Es ist wahrscheinlich, dass in den von uns angeführten Fällen von Blutungen und Ausflüssen, die Gebärmutter nicht zurückgebildet war, und nicht diejenige Atrophie erduldet hatte, welche wir häufig beobachteten. Es zeigte sich dieses wenigstens in einigen Fällen.

Der Einfluss der Menopause auf die Organisation und die Krankheiten ist eine nicht zu bezweifelnde Thatsache. Das kritische Alter, welches die Landfrauen, die robusten und an Arbeit stets gewöhnten Frauen kaum empfinden, zeigt seinen Einfluss besonders auf schwache, nervöse, reizbare Frauen, und bei solchen, welche krank sind oder es waren. Es sind die Gefahren zwar nicht so bedeutend, wie sie die älteren Schriftsteller angegeben haben, aber der Einfluss ist in Wirklichkeit vorhanden.

Wir haben in der That gesehen, dass das Herannahen und der Verlauf der Involution Krankheiten wieder hervorrufen, welche sich nur bei dem ersten Auftreten gezeigt hatten; alte Affektionen, welche schon längst geheilt schienen, wieder erweckten; neue Krankheiten erzeugten, und die bestehenden steigerten. Wir können nunmehr zu der Untersuchung der Frage übergehen, welche wir im ersten Theile dieser Abhandlung aufgestellt ha-

ben: Wie ist das Verhältniss der Gebärmutteraffektion zur Mortalität im kritischen Alter?

Es ist eine leider nur zu wahre Thatsache, dass kein Arzt vorhanden sei, der nicht wegen einer beträchtlichen Zahl von Gebärmutterleiden um Rath gefragt wird. Wir haben gehört, sagt ein berühmter Professor, dass die Zahl der Frauen, welche an diesen wichtigen Krankheiten leiden, sich auf 20000 beläuft. Diese Angabe ist jedoch nicht genau; sie basirt auf keiner bestimmten statistischen Angabe, aber sie wird den praktischen Ärzten nicht auffallend sein. Die Untersuchungen über diesen Theil der Pathologie sind zu interessant, als dass wir uns darauf beschränken sollten, nur früher Angegebenes zu wiederholen; und wir haben lebhaft den Wunsch empfunden, diese Frage aufzuklären. In dieser Absicht haben wir einige der Ursachen erforscht, welche uns den meisten Einfluss auf die Erzeugung der Krankheiten der Gebärmutter zu haben schienen; dann untersuchten wir, ob das kritische Alter an Affektionen dieser Art fruchtbarer sei, als die übrigen Lebensalter, und welches die Natur dieser Affektionen sei.

Unter den 721 Frauen [1]), welche als Basis dieser Untersuchung dienten, hatten 373 Kinder gehabt, 81 kamen zu früh nieder. Von den Frauen, welche koncipirt hatten, trugen daher etwas mehr als ein Viertheil das Produkt der Konception nicht aus. Unter den 81 zu frühen Niederkunften waren 25, also ungefähr der dritte Theil, das Resultat des verbrecherischen Abortus. Es ist dieses Verhältniss sehr bedeutend, darf uns aber nicht auffallen. Bei dem Mangel moralischer Prinzipien und einer guten Erziehung glauben viele junge Mädchen kein Verbrechen zu begehen, wenn sie ein Wesen tödten, welches sie als eine ungeformte leblose Masse betrachten. Andere, aus Furcht vor Schande, aus Vorurtheil, oder weil sie wirklich verbrecherisch sind, nehmen die Hülfe jener Elenden in Anspruch, von denen die grossen Städte überschwemmt sind. Das Elend, die Ausschweifung, gewisse soziale Verhältnisse tragen ebenfalls dazu bei, das Verbrechen des Kindermordes häufig zu machen. Es sind wohl wenig Ärzte, welche nicht direkt oder indirekt aufgefordert worden sind, hierbei behülflich zu sein. Wenn der

---

[1]) Wir schliessen aus dieser Zahl die Frauen der reichen Klasse in dem Etablissement des Dr. Bouvier aus, weil wir über sie nicht hinreichend bestimmte Angaben besitzen.

Kindermord so häufig ist, so ist es einleuchtend, dass man sich wohl vor Massregeln hüten müsse, welche die Ursachen desselben vermehren könnten; es ist aber keine kräftiger als die, welche die Frauen zwingen würde, ihre Schande zu veröffentlichen. Besonders bei den Frauen, welche verbrecherischen Manipulationen unterworfen wurden, sind die Folgen der Geburt sehr schmerzhaft; sie wurden von einem beträchtlichen Theil derjenigen Leiden befallen, welche wir untersuchen wollen. Wir können nicht genug auf die Häufigkeit des Abortus aufmerksam machen. Es vergehen wenig Wochen, in denen nicht junge Mädchen oder Frauen zu den Ärzten in die Hospitäler kommen, um Hülfe wegen Gebärmutterblutungen in Anspruch zu nehmen, und man kann ohne Besorgniss sich zu irren annehmen, besonders bei den Unverheiratheten, dass diese Blutverluste in der Mehrzahl der Fälle durch gefährliche Versuche des Abortus erzeugt sind.

Unter den 373 Entbundenen traten bei 192 mehr oder weniger heftige Krankheiten auf, welche sich in folgender Art vertheilten: 23 Blutflüsse, 22 Anschwellungen, 9 unbestimmte Krankheiten, 7 Vorfälle der Gebärmutter, 10 Störungen oder Unterdrükkungen der Menstruation, 8 Metritis, 4 Geisteskrankheiten, 3 Ulcerationen, 17 Peritonitis, Abscess in der fossa iliaca, Thrombus, Schwäche der Füsse, Geschwülste, Schenkelbrüche, Ausflüsse, Polypen, Antroversio, Hysterie, Affektion der Ovarien und Phlegmasia alba dolens. Mehrere dieser krankhaften Zustände zeigten sich bei einer und derselben Person. Etwas mehr als ein Drittheil der entbundenen Frauen erlitten daher nach ihrer Entbindung mehr oder weniger bedeutende Beschwerden. Dieses Verhältniss ist ohne Zweifel günstiger bei Personen, welche in bessern Verhältnissen leben. Kaum ist bei den ärmeren Frauen die Geburt vollendet, so müssen sie schon wieder zu ihren Arbeiten zurückkehren, und da überdiess keine Vorsichtsmassregeln beobachtet werden, so muss die Gebärmutter bald die Folgen hiervon tragen. Die reichen Frauen haben diese ungünstigen Verhältnisse nicht zu ertragen, aber sie begehen andere Unvorsichtigkeiten, welche die Häufigkeit der Zufälle, die sich auch nach ihren Entbindungen zeigen, erklären.

Es ist daher sicher, dass die Entbindung die Ursache vieler Gebärmutterkrankheiten ist, und wir werden hiernach einsehen, warum diese Krankheiten während des reifen Alters des Weibes so häufig sind. Es ist zwar sicher, dass eine grosse Zahl von

Affektionen der Gebärmutter durch übermässigen Genuss des Beischlafes, durch gefährliche Reize, durch Missverhältniss in den Geschlechtstheilen, durch zu rasch aufeinander folgende Beiwohnungen bedingt werden, aber die Geburt und der Abortus verdienen jedenfalls eine grosse Berücksichtigung. So wichtig aber auch dieser Gegenstand ist, so würde er für uns doch nur ein geringes Interesse haben, wenn wir nicht den Einfluss erforschten, welchen das kritische Alter auf sie ausübt, sei es nun, dass es sie hervorruft oder steigert, oder sie in andere Krankheiten umwandelt, oder sie beendet, und bestimmten ob diese Lebensepoche nicht besondere Veränderungen veranlasst.

Bei diesen Untersuchungen wünschten wir zu erforschen, wie gross das Verhältniss der verheiratheten zu den unverheiratheten Frauen sei, welche Kinder gehabt haben. Unter 200 Personen, welche unsere Fragen beantworteten, fanden wir, dass 61 Mädchen Kinder hatten, also etwas weniger als ein Drittheil der ganzen Zahl. Es ist dieses Verhältniss vielleicht zu niedrig, denn wenn man in einer Anstalt wohl bekannt ist, so sind die Geständnisse leichter zu erlangen. Die Zahl der unverehelicht Beschwängerten ist in der That auffallend.

Um diesen wichtigen Gegenstand etwas aufzuklären, haben wir die Beobachtung von 60 Frauen zusammengestellt, welche an Krankheiten der Gebärmutter litten. Folgendes sind die Resultate, welche wir gewonnen haben.

Von dieser Zahl waren 35 in dem reifen Alter, und die älteste hiervon hatte noch nicht das 30ste Jahr überschritten. Bei keiner waren die das kritische Alter anzeigenden Erscheinungen vorhanden. Von diesen 35 Frauen litten

24 an harter Anschwellung in Folge von Kongestion mit Blutungen, und an Schmerzen bei der Rückkehr der Menses; drei litten an Metroperitonitis;
1 an Suppressio;
1 an Oedema colli uteri;
1 an einfacher Ulceration;
1 an Neuralgia uterina;
4 an Krankheiten von krebshafter Natur. Bei zwei von diesen Frauen, welche 36 Jahr alt waren, war die Krankheit sehr weit vorgeschritten; bei den beiden andern, welche nur 30 Jahr alt waren, war die Krankheit sehr zweifel-

haft. In zwei Fällen schien die Krankheit zur Zeit der Geburt sich gebildet zu haben.

Unter diesen 35 Frauen waren 16 in Folge der Entbindung krank geworden, und 15 gaben an, dass die Zufälle sich unmittelbar nach der Entbindung gezeigt hatten. Das mittlere Alter dieser Kranken war 27 Jahr, die Extreme 15 und 36 Jahr.

Man sieht daher, dass die inflammatorischen Krankheiten den jungen Frauen eigenthümlich sind, dass die krebshaften Übel in diesem Alter selten sind, da nur 4 von der ganzen Zahl an ihnen litten, was sogar bei zweien noch zweifelhaft ist.

Eine bemerkenswerthe Thatsache, auf welche wir schon aufmerksam gemacht haben, ist die Häufigkeit der Krankheiten, welche der Schwangerschaft folgen. Wir glauben, dass man diese wichtige Periode des Lebens nicht genug in Betracht ziehe.

Die Frauen wissen nicht, dass fast 6 Wochen hindurch die Gebärmutter angeschwollen, an Umfang vergrössert ist, und dass Fehler in der Diät, zu frühes Arbeiten, zu früher Beischlaf, Gemüthsbewegungen, Erkältungen, Ermüdungen, hinreichend sind, um diesen vorübergehenden Zustand, den man physiologisch nennen könnte, habituel zu machen. Hierdurch entstehen so viele Krankheiten, welche jedes Jahr sich zu steigern scheinen.

Bei den 25 andern Frauen, welche im kritischen Alter oder einige Jahre nach dem Aufhören der Menstruation an Krankheiten der Gebärmutter litten, zeigten sich die Affektionen in folgender Ordnung:

14 Krebs, mehr oder weniger bestimmt ausgesprochen; 6 von diesen zeigten sich im kritischen Alter, ohne dass Erscheinungen früher vorhanden waren; 5 wurden durch Schmerzen mehrere Jahre vorher angekündigt; 1 wurde ganz übersehen, die Frau starb im 83sten Jahre an einer andern Krankheit; 2 traten mehrere Jahre nach der Cessatio mensium auf.

9 Anschwellungen, die Hälfte hiervon mit Blutungen. Eine wurde erst im 78sten Jahre zur Zeit des Todes aufgefunden.

2 Tuberkeln der Gebärmutter, die übersehen worden waren.

Von diesen 25 Frauen datirten drei ihre Zufälle von einer mehr oder weniger schwierigen Entbindung; in zwei Fällen ging die Krankheit endlich in eine krebshafte Affektion über.

Das mittlere Alter dieser Frauen ist 47,5 Jahre; rechnet man jedoch die beiden an Tuberkeln leidenden Frauen nicht hinzu, da diese Krankheit nicht der kritischen Zeit angehört, so

ist das mittlere Alter nur 44,54. Die beiden Extreme sind das 39ste und 57ste Jahr.

Von diesen 24 Frauen waren daher 14, also mehr als die Hälfte, im kritischen Alter von krebshaften Leiden befallen; von diesen 14 krebshaften Affektionen muss man zwei abziehen, weil sie erst mehrere Jahre nach der Cessatio mensium auftraten. Man sieht daher, dass die Involution nicht ohne Einfluss auf dieses Lebensalter ist, denn sie entwickelt, steigert und verschlimmert eine der gefährlichsten Krankheiten des Menschengeschlechts.

Unter 6825 Frauen, welche während 12 Jahren in das Maison royale de santé eintraten, zählte M. Boivin 409 Scirrhen, Cancer und Ulcerationen der Gebärmutter, 202 gleiche Affektionen der Eierstöcke, also im Ganzen 708 krebshafte und skirrhöse Affektionen. Wenn man annimmt, dass sie sich bei so ganz verschiedenen Personen zeigten, so bilden sie etwas mehr als ein Neuntheil der ganzen Krankenzahl. Betrachtet man nun die Krankheiten der Gebärmutter, so bilden sie zwar nur etwas mehr als ein Sechszehntheil; es ist aber auch diese Zahl sehr bedeutend.

Von diesen 409 Frauen waren:

	12	Frauen	unter 20	Jahr
	83	-	von 20—30	Jahren
303	102	-	- 30—40	30—50 Jahren
	106	-	- 40—45	
	95	-	- 45—50	
	7	-	- 50—60	Jahren
	4	-	- 60—70	-

Diese Zahl der Cancer uteri ist daher im kritischen Alter grösser als zu jedem andern Lebensalter. In Folge dieses Einflusses des kritischen Alters auf die Entwickelung des Krebses giebt Dionis an, dass unter 20 an Scirrhus und Carcinomen uteri leidenden Frauen wenigstens 15 sind, bei welchen diese Übel sich erst bei dem Herannahen der Cessatio mensium zeigten. In einer statistischen Bemerkung über die Polypen, mitgetheilt in den Vorlesungen von Dupuytren (Leçons orales du clinique chirurgicale faites a l'Hôtel-Dieu. Paris T. III. p. 483) findet man, dass unter 57 Frauen, bei denen die Zeit, in welcher die ersten Symptome der Krankheit auftraten, nur unbestimmt angegeben werden konnten,

1 Frau	von 15—20 Jahren	23 Frauen	von 40—49 Jahren
10 Frauen	- 20—29 -	3 -	- 50—59 -
19 -	- 30—39 -	1 -	- 60 und darüber

waren.

Am häufigsten bildete sich daher das Übel zwischen dem 40sten und 50sten Jahre.

Nicht weniger einflussreich ist diese Epoche auf die Entwickelung von Phlegmasieen, denn es zeigten sich dieselben 9 Mal, was mehr als ein Drittheil der ganzen Summe beträgt; diese Thatsache ist wichtig; sie zeigt, dass viele Krankheiten heilbar sind, und dass es nur einer richtigen Diagnose bedarf. Wir haben gesehen, dass selbst die als tödtlich aufgeführten Krankheiten, durch die Naturkräfte allein, nach einem langen und beschwerlichen Kampfe von mehreren Jahren geheilt wurden. Wir können auf diesen Punkt nicht genug aufmerksam machen, denn man findet in der vornehmen Welt, und besonders bei den Fremden und Engländerinnen, Damen, die überzeugt sind, dass jeder Ausfluss, jede Störung von Seiten der Gebärmutter, das Zeichen einer unheilbaren Krankheit sei; denn alles ist für sie ein Geschwür. Man sieht ein, wie irrig diese Ansicht ist, wie nützlich es sei sie zu bekämpfen, und ihnen vorzustellen, dass sie diese Besorgnisse, die für sie nur die nachtheiligsten Folgen haben können, aufgeben müssen.

Man hat angegeben, dass die den Frauen eigenthümlichen Krankheiten, so wie viele andere Affektionen jetzt nur deswegen häufiger erscheinen, weil sie besser erforscht sind. Diese Ansicht, welche uns nicht stärker begründet erscheint als die einiger Ärzte über den stationären Zustand der Geisteskranken, ist von Tanchou einer sorgfältigen Prüfung unterworfen worden. (Gazette des hôpitaux 1838.) Aus einer Zusammenstellung der Sterbeliste von Paris und dem Weichbilde erhielt er folgende Resultate.

Tabelle der an Geschlechtskrankheiten verstorbenen Frauen, und besonders an Cancer uteri in dem Departement der Seine vom Jahre 1830 1835.

Jahre	Geschlechtskrankheiten	Cancer uteri
1830	351	183
1831	379	248
1832	396	230
1833	498	250
1834	436	304
1835	508	285
	2568	1500

Unter 2568 an Geschlechtskrankheiten leidenden Frauen waren daher 1500 von Cancer uteri befallen.

Die geringe Zahl der im Jahre 1832 an Cancer uteri leidenden Frauen im Verhältniss zu dem vorhergehenden Jahre muss dem Umstande zugeschrieben werden, dass die an der Cholera verstorbenen Frauen schon an Geschlechtskrankheiten litten, von denen mehrere sicher krebsartig geworden wären.

Wenn wir die Frauen dieser Tabelle in Bezug auf das Alter erforschen, so gelangen wir zu folgenden Schlüssen.

Tabelle des Alters der 2568 an Geschlechtskrankheiten leidenden Frauen.

Alter	Geschlechtskrankheiten	Krebs
Vor dem 20sten Jahre . .	25	—
Von 20—30 Jahren . . .	442	86
- 30—40 - . . .	279	212
- 40—50 - . . .	137	402
- 50—60 - . . .	70	353
- 60—70 - . . .	60	242
- 70—80 - . . .	42	147
- 80—90 - . . .	13	58

Es zeigt diese Tabelle, dass in den ersten zwanzig Lebensjahren der Krebs der Geschlechtstheile nicht vorkomme, und dass überhaupt die Krankheiten dieser Organe sehr selten sind, während sie vom 20sten bis 30sten Jahre zahlreicher und der Krebs häufiger ist. Vom 30sten bis 40sten Jahre steigert sich diese Zahl ebenfalls und erreicht zwischen 40—50 ihr Maximum, und es ist dieses auch die Zeit des kritischen Alters. In den folgenden Jahren ist diese Zahl ebenfalls sehr stark, und zwar so, dass zu 70—80 Jahren diese Affektion einmal unter 5 Geschlechtskrankheiten sich zeigt.

Um diese Arbeit von Tanchou zu vervollständigen, haben wir untersucht, ob diese Krankheiten sich lange Zeit nach der kritischen Periode entwickeln. Obgleich die Beobachtungen hier nicht genau sind, so ist es doch ausser Zweifel, dass in der Mehrzahl der Fälle das Auftreten der skirrhösen Affektion mit dem kritischen Alter zusammenhängt.

Es ist interessant, diese Ansicht des Dr. Tauchou mit der von Siebold (dessen Journal, Bd. VII) zusammenzustellen. Im Jahre 1823 starben nach diesem in Berlin 23 Personen, welche an Cancer litten, und zwar 3 Männer und 20 Frauen.
Im Jahre 1824 40 Personen, und zwar 3 Männer und 37 Frauen.
Im Jahre 1825 57 Personen, und zwar 9 Männer und 48 Frauen,

und hierunter 35 Krebs der Gebärmutter, 7 Krebs des Magens, und 2 Mal Krebs der Zunge.

Im Jahre 1826 starben 74; 15 Männer und 59 Frauen; 40 Krebs der Gebärmutter, 11 des Magens, 9 der Brust, 2 des Darmkanals, 4 des Gesichtes.

Die Zunahme der Bevölkerung, die genauere Erforschung der Krankheiten müssen natürlich in Betracht gezogen werden; es scheint dennoch aber dargethan, dass die krebshaften Übel jetzt häufiger als früher sind. Wodurch wird dieses erzeugt? Es sind sehr mannigfaltige Ursachen hierfür anzugeben, die wir jedoch an diesem Orte nicht erörtern können. Folgende haben einen deutlichen Einfluss: die Folgen der Entbindung, die Versuche zur Hervorrufung des Abortus, die zu häufige Begattung, die Masturbation, das Missverhältniss der Geschlechtsorgane, Ausschweifungen und der Einfluss des kritischen Alters.

Die aus diesen Thatsachen zu ziehenden Schlüsse sind folgende:

Die organischen Affektionen der Gebärmutter sind bei den Frauen sehr häufig; sie zeigen sich aber je nach den Lebensaltern unter sehr verschiedenen Formen; während des reifen Alters sind es vorzüglich die inflammatorischen, akuten oder chronischen Krankheiten; zur Zeit der Involution sind die krebshaften häufig.

Viele Scirrhen oder Carcinome zeigen sich unmittelbar bei der Cessatio mensium, ohne dass ihnen irgend ein Symptom voranging; viele bilden sich aber auch früher, und hängen mit den Geburten und selbst mit der ersten Menstruation zusammen. Die krebshafte Affektion der Gebärmutter kann sich auch mehrere Jahre nach dem Aufhören der Menstruation zeigen; es ist aber unsicher, ob man in diesem Falle nicht die Ursache in den Vorgängen der Involution suchen muss.

Die fibrösen Körper der Gebärmutter (Polypen) zeigen sich ebenfalls häufig zur Zeit der Cessatio mensium, sei es nun, dass sie jetzt erst auftreten, sei es, dass die Vorgänge in diesem Alter die krankhafte Thätigkeit von Neuem anregen.

Was den Einfluss der Gebärmutterkrankheiten auf die Mortalität der Frauen zwischen 40 und 50 Jahren betrifft, so kann man auf eine allgemeine aber sichere Weise angeben, dass sie in reichlichem Maasse zu diesen traurigen Resultaten beitragen.

In der Mehrzahl der Fälle endlich wird die Menopause glücklich beendet, und die schwächliche und zarte Gesundheit wird

mitunter sogar gestärkt und gebessert. Es ist aber auch unverkennbar, dass die Menopause die Quelle vielfacher Leiden ist, und oft Krankheiten und den Tod veranlasst.

Dupuytren, welcher vielfach den Einfluss des Alters auf die Geschlechtskrankheiten erforscht hat, sagt in seinen Vorlesungen (Leçons orales, T. IV. p. 372. 2e edit.), dass ungefähr ein Zehntheil der zwischen dem 40sten bis 60sten Jahre erkrankten Frauen an Affektionen der Eierstöcke der Gebärmutter und des Halses dieses Organes sterben, und unter dieser Zahl sind sehr viele, die durch Krankheiten des Gebärmutterhalses und Gebärmuttermundes hinweggerafft werden.

Neuntes Kapitel.

Einfluss der Menses auf die Krankheiten.

Einfluss der Menses auf den Verlauf und den Ausgang der Krankheit — Die Epoche des Auftretens der Menses ist nicht gleichgültig; im Anfange steigern sie die Zufälle, gegen die Mitte erleichtern, heilen sie dieselben — Wichtigkeit des Alters — Einfluss der Menses auf die Säugungsperiode — Einfluss der Menses auf die akuten Krankheiten — Ihre Einwirkung auf die Krankheiten des Gehirns, der Brustorgane, der Haut, die entzündlichen, typhösen, Unterleibskrankheiten und lokalen Leiden — Der Einfluss der Menses auf die Krankheiten ist entweder günstig, ganz fehlend oder nachtheilig — Vorschriften für die Behandlung — Das Verfahren von De Haen, van Swieten — Einfluss der Menses auf die chronischen Krankheiten — Beobachtungen — Angaben von Borden — Einfluss der Menses auf die chirurgischen Krankheiten

Allgemeine Betrachtungen.

Bei der Untersuchung des Einflusses der Menses in der Erzeugung von Krankheiten, boten sich uns von allen Seiten Beweise dar; stets konnten wir die Beziehung der Ursachen zur Wirkung erfassen. Die Verzögerung, die Störung, die Verminderung, die Unterdrückung der Menses waren Ursachen einer Menge von Zufällen.

Wenn die Anomalieen in der Menstruation die Quelle zahlreicher Krankheiten sind, so ist es interessant, den Einfluss zu bestimmen, den die Rückkehr des periodischen Ausflusses auf den Verlauf und die Beendigung der Krankheiten ausübt.

Leider jedoch sind hier die Thatsachen seltener und der Arzt ist oft genöthigt, auf allgemeine Annahmen zurückzugehen. Wie dem auch sei, wir wollen es versuchen, diesen Gegenstand zu erforschen und uns hierbei auf die Erfahrung unserer Kollegen und auf eigene Erfahrung stützen.

Wir haben gesehen, das die Metrorrhagie im Verlaufe einer akuten Krankheit, sich kritisch erweisen und eine glückliche Beendigung herbeiführen könne. Es ist dieses zwar nicht häufig, aber es scheint dennoch anzuzeigen, dass die Menstruation günstig auf den Verlauf der Krankheiten einwirken könne.

Die Zeit, zu welcher sich der Menstrualfluss zeigt, ist nicht gleichgültig. Im Anfange einer Krankheit ist er fast ganz ohne Nutzen, und steigert sogar oft die Erscheinungen.

Hundert sechszigste Beobachtung. Mlle. X— litt an einer heftigen Cephalalgie, Übelkeit und Ekel; die Glieder waren wie zerschlagen, der Durst heftig, das Fieber bedeutend. Der sie behandelnde Arzt fand sie in tiefer Niedergeschlagenheit und diagnosticirte ein bedeutendes biliöses Fieber. Am Abende zeigten sich die Menses, riefen aber keine Veränderung in dem Zustande hervor, die Symptome dauerten an und die Intensität des Übels hörte erst am 15ten Tage auf.

Frank bemerkt schon, dass bei den Frauen, welche die ersten Erscheinungen der biliösen Epidemie zeigen, das Herannahen der Menses eine Steigerung hervorbringt.

In dem Verlaufe einer akuten Krankheit giebt Andral an, im Anfange oft ein zu frühes Auftreten der Menses beobachtet zu haben, ohne dass eine Erleichterung für die Kranke eintrat; die Krankheit wurde in ihrem Verlaufe nicht gehemmt.

Man beobachtet dieses fast immer, nicht allein in dem ersten Stadium der akuten fieberhaften Krankheiten, welches man als Stadium prodromorum bezeichnet, sondern auch, wenn der Ausfluss mitten im Verlaufe der Krankheit erfolgt, oder das Blut nicht entleert wird. Mitunter jedoch ist die Anticipation der Menses günstig und kann als kritisch betrachtet werden; es ist dieses aber selten; damit es stattfinde, darf die Menge des ausfliessenden Blutes nicht gering sein, und es muss besonders eine deutliche Erleichterung hervorbringen.

Wenn im Gegentheil die akute Krankheit mit grosser Intensität zu ihrer Acme vorschreitet und die Menses eintreten, so verschwinden die Symptome oft plötzlich und die Reconvalescenz tritt ein. Fehlen aber die Menses so findet meistentheils eine Steigung der Symptome, eine Art Perturbation statt.

Wenn nach v. Bergen der Anfang der Krise zur Zeit der Menstrualepoche eintritt und Frost mit gelindem Husten sich zeigt, so kündigt dieses einen reichlichen Ausfluss der Menses an; wenn sie aber nur in geringer Menge fliessen, oder bald wieder aufhören, so bildet sich bald eine neue akute Krankheit aus.

Wenn die Menstrualperiode nach Leroy (Landré-Beauvais Sémeiotique 3. édit. p. 395) in den Verlauf einer akuten Krankheit fällt, so ist es günstig und ein gutes Zeichen, wenn die Menses zur regelmässigen Zeit und in gehöriger Menge fliessen.

Der Einfluss des Alters ist noch nicht hinreichend in Betracht gezogen worden. Man beobachtet einen grossen Unterschied in der Wirkung der Menstruation bei jungen Personen, deren Orga-

nismus an diese Funktion noch nicht gewöhnt ist, und bei den älteren, welche schon seit mehreren Jahren menstruirt sind. Es ist in dieser Beziehung die grösste Analogie zwischen dem jungen Kinde und dem Erwachsenen. Die Medikamente wirken oft schnell auf das eine ein, und sind unwirksam bei dem andern. Man betrachte z. B. die Energie der Haut bei dem ersten, welche schnell die Substanzen, mit denen sie in Berührung kommt, resorbirt, während man sie bei dem zweiten verletzen muss, damit sie empfindet oder wenigstens damit sie die Wirkung der Medikamente annehme.

Das Auftreten des Menstrualflusses bei dem jungen Mädchen, welches noch nicht menstruirt war, oder es erst seit kurzer Zeit ist, muss nothwendig einen Einfluss auf den Verlauf der akuten Krankheiten haben, und man wird unter solchen Verhältnissen nicht auf gleiche Weise verfahren dürfen, denn die Hervorrufung des Ausflusses ist in diesem Falle sicher von günstigem Erfolg.

Der Einfluss der Menses auf die Krankheiten zeigt sich auch bei den Säugenden.

Hundert einundsechszigste Beobachtung. Ein neugebornes Kind wurde einer Amme übergeben, welche in jeder Beziehung den Anforderungen entsprach. Anfangs gedieh das Kind ganz gut, bald aber wurde es von einem erysipelatösen Ausschlage befallen, welcher sich über die Schenkel, die Nates und den Unterleib ausbreitete, und eine fieberhafte Bewegung veranlasste. Dieser Ausschlag dauerte 15 Tage, hörte dann auf und erschien ungefähr 4 Wochen nach dem ersten Auftreten wieder von Neuem. Fast während eines Jahres zeigte sich dieser Zufall jeden Monat, ohne dass man die Ursache errieth. Dr. St.-André erkannte, dass das Kind stets zu den Menstrualperioden der Amme von diesem Ausschlage befallen wurde. Er liess das Kind entwöhnen und der Ausschlag kehrte nicht wieder zurück. (Journal général de Méd. Decemb. 1819.)

Das Wiedererscheinen der Menses bei den Säugenden ist den Kindern nicht immer nachtheilig; wir haben hiervon mehrere Beispiele angeführt; einige müssen es nur vermeiden, während des Menstrualflusses dem Kinde die Brust zu reichen, andere haben auch nicht einmal nöthig diese Vorsichtsmaassregel zu ergreifen. Hallé theilt im Journal von Vandermonde die Geschichte einer Frau mit, die ein Kind nähren wollte, obgleich keine Spur von Milch vorhanden war; es gelang durch fleissiges Anlegen dieselbe zu erzeugen. Nach einem Monate bemerkte sie

jedoch zu ihrem grössten Erstaunen, dass sie menstruirt sei; 14 Tage später zeigte sich das Blut von Neuem. Dieser Zustand dauerte sechs Monate und das Kind wurde nur unvollkommen entwickelt. Der Arzt rieth dasselbe zu entwöhnen. (Récueil périod. d'observat. de méd. de chir. et de pharm. T. II. p. 243.) Es ist diese Beobachtung ein neues Beispiel von zweimaligem Auftreten der Menstruation in einem Monate; sie ist aber darin eigenthümlich, dass dieses während der Säugungsperiode stattfand.

Einfluss der Menses auf die akuten Krankheiten.

In dem Vorhergehenden haben wir nur allgemeine Angaben mitgetheilt, wir wollen jetzt einige der Krankheiten untersuchen, welche man am häufigsten zu beobachten Gelegenheit hatte, und sehen, ob hieraus bestimmte Indikationen zu entlehnen sind. Die Menses können das Zeichen der Heilung von Gehirnkrankheiten werden. Lenis apoplexia, inquit Boerhavius, solvitur cum menstruo. (Anim. 1017.)

Der Einfluss der Menses auf die Brustkrankheiten ist sehr gering. Sehr häufig hat man das Auftreten eines sehr reichlichen Menstrualflusses während einer Pneumonie beobachtet, ohne dass diese im geringsten verändert wurde. (Andral, Louis, Rayer, Fonquier, Chomel, Bouillaud.) Alle Ärzte sind daher über die Behandlung einig, welche unter solchen Verhältnissen eingeleitet werden muss. Der Aderlass unterdrückt nicht den periodischen Ausfluss, er ruft vielmehr denselben oft unmittelbar hervor. Die Beobachtung des Dr. Salone, welche wir sogleich mittheilen werden, setzt dieses ausser Zweifel.

Bei der Abhandlung über die Amenorrhoea secundaria zeigten wir, dass bedeutende Krankheiten in Folge dieser Suppression der Menses auftreten können, und wir begnügen uns daher einen Fall mitzutheilen, welcher den kräftigen Einfluss, den die Menses auf die Erzeugung von Krankheiten ausüben, hinreichend darthut.

Hundert zweiundsechszigste Beobachtung. Chenard, 21 Jahre alt, Dienstmädchen, blond, von guter Konstitution, trat am 21. August 1837 in die Behandlung von Jadioux. Die Kranke, welche im 17ten Jahre zum ersten Male menstruirt worden war, hatte bis zu der letzten Zeit keine Störung in der Menstruation erlitten, es dauerte dieselbe acht Tage, und die Menge des Blutes war beträchtlich.

Am 20. Juli desselben Jahres war die Kranke eiligst nach einem Hause hingelaufen, wo sie zu thun hatte, und kam mit

Schweiss bedeckt an; sie ging alsdann nach dem Jardin-des-Plantes, wo sie sich auf eine steinerne Bank niedersetzte. Sie hatte damals ihre Menses und diese wurden sogleich unterdrückt. Das junge Mädchen wurde alsbald von einem sehr heftigen Halsschmerz und einem allgemeinen Frost befallen. Sie kehrte sehr unwohl nach Hause zurück, fühlte Respirationsbeschwerden, das Unwohlsein steigerte sich, sie begab sich nach dem Hôtel-Dieu, wo sie an einem Brustkatarrh behandelt wurde. Die Menses zeigten sich bei ihrem Eintritte in das Hospital, jedoch weniger stark und von einem reichlichen Fluor albus begleitet. Aus dem Krankensaale, in dem sie sich befand, begab sie sich zu dem von Jadioux.

Als wir sie untersuchten litt sie an einem sehr heftigen Herzklopfen, an bedeutenden Respirationsbeschwerden und an einer deutlichen fieberhaften Bewegung. Es wurden drei Aderlässe instituirt, zu gleicher Zeit Blutegel applicirt und Schröpfköpfe an die linke Seite gesetzt; man verordnete Digitalis innerlich und als Einreibung auf die Herzgrube. Die Palpitation und die andern Erscheinungen verschwanden, aber neue Zufälle von typhösem Charakter zeigten sich. Auf dem Bauche bildeten sich linsenförmige Flecke aus und ein sehr starkes Nasenbluten trat ein.

Bei der Auscultation der Brust fand man die Respiration auf der rechten Seite gestört, und man hörte ein sehr starkes Schleimrasseln. Die Kranke war niedergeschlagen, der Leib meteoristisch aufgetrieben, aber Durchfall war nicht zugegen. Die Herzschläge waren dunkel, stürmisch, die Haut heiss, der Puls fieberhaft, Durst war zugegen, zu verschiedenen Zeiten spie die Kranke Blut.

Am 31. Oktober war der Zustand sehr übel, die rechte Seite vollkommen matt, die Respiration bronchial. Die Natur der Krankheit bis dahin versteckt, hatte sich deutlich herausgestellt, es war eine Pneumonie der rechten Lunge zugegen. Die Schwäche schritt täglich vor, eine sehr beunruhigende Pneumorrhagie aus den Luftwegen fand statt. Einige Tage darauf hörte man nur Schleimrasseln an der Basis der Lungen. Man verordnete eine Mixtur aus Tartarus stibiatus, ein Vesicatorium an der Seite, Sinapismen an den Schenkeln und Einreibungen mit der Tinctura Succini. Am 2. November nahm man auf dem Rande der Zunge kleine weisse Blätterchen wahr, als Vorzeichen eines traurigen Ausganges. Am 9ten starb die Kranke.

Die Leichenöffnung, welche am 14ten stattfand, liess eine

rothe Hepatisation der ganzen rechten Lunge wahrnehmen, stellenweise erkannte man die Zeichen der Eiterung. Die linke Lunge zeigte schon einige verwachsene Stellen; keine Zeichen von Auflösung. Im Dünndarm fand man ein Geschwür von der Grösse einer Linse; Pericardium und Herz waren gesund. Einige tuberkulöse Granulationen waren in der rechten Pleura vorhanden und eine tuberkulöse Anschwellung auf der Spitze der rechten Lunge.

Die so eben angeführte Beobachtung beweist ebenfalls den Einfluss der Menses auf die Krankheiten. Ch. war gehörig konstituirt, regelmässig menstruirt und niemals krank gewesen; aber sie beging in einem Augenblicke eine Unvorsichtigkeit, in welchem diese bei den Frauen nicht ungestraft bleibt; die Menses wurden auch sogleich supprimirt und bedeutende, aber trügerische Erscheinungen thaten den Eingriff, den der Organismus erlitten, dar. Endlich lokalisirte sich die Krankheit, und die Lunge, welche schon eine krankhafte Prädisposition hatte, erduldete die ganze krankhafte Thätigkeit. Es ist klar, dass in dem Falle, um den es sich handelt, die Menstrualstörung den Grund der funktionellen Störungen, welche bei dem jungen Mädchen sich zeigten, abgab, und dass der Tod nur dieser Ursache allein zugeschrieben werden konnte. Der tödtliche Ausgang wurde mehrere Tage vorher durch die Bildung von Pseudomembranen angekündigt, welche bei den Erwachsenen in wichtigen Krankheiten fast immer ein schlimmes Zeichen sind.

In den typhösen Fiebern scheint das Auftreten der Menses keinen Einfluss zu haben, wenigstens nicht in der Mehrzahl der Fälle. Wir haben viele Kranke dieser Art gesehen, ohne etwas Eigenthümliches wahrzunehmen. In dem Werke von Chomel, herausgegeben von Genest, finden wir nur zwei Fälle, in denen die Menses erwähnt werden. In dem einen (Beob. XXVIII) waren die Menses schwächer als gewöhnlich; die Kranke war am 11ten Tage der Krankheit in das Hospital eingetreten; in dem andern Falle (Beob. XXXIII) wurden die Menses plötzlich unterbrochen, es trat eine Cephalalgie auf; die Kranke wurde am 15ten Tage des Fiebers aufgenommen und blieb drei Monate im Hospital. In diesen beiden Fällen waren die Menses modifizirt, im Anfange aufgehalten; aber ein Einfluss auf die Krankheit war gar nicht oder nur wenig wahrnehmbar, denn beide gewissenhafte Beobachtungen sprechen von demselben nicht. (Leçons de clinique médicale faites à l'Hôtel-Dieu de Paris par M. Le

Professeur Chomel, recueillies par M. M. les docteurs Genest, Reguin et Sestier. 1834 à 1841. 3 vol. in 8vo. Tom. I. p. 354 et 373.)

Es ist wahrscheinlich, dass bei dieser eigenthümlichen Krankheit die Menses in der Regel unterdrückt sind oder von der Norm abweichen, um die Säfteverluste und die Störungen der Organisation zu ersetzen.

Nach einigen Schriftstellern scheint es, als wenn das Auftreten der Menses im Anfange der adynamischen Fieber die Schwäche vermehrte und die Gefahr steigerte. Man liest jedoch bei den Schriftstellern einige Beobachtungen, welche darthun, dass die Menses wohl ohne Einfluss auf die Beendigung dieser Krankheiten sind. Die Frau des Thases XI., von welcher im dritten Buche der Epidemieen des Hippokrates die Rede ist, hatte deutlich eine Febris remittens atactica, und die reichlich auftretenden Menses trugen zur Heilung der Krankheit bei.

Das Auftreten des Menstrualflusses scheint von gutem Einflusse auf die Affektionen des Unterleibes zu sein; es ist derselbe besonders alsdann nützlich, wenn die Krankheit von den Geschlechtsorganen ausgeht (Andral, Rayer). In den akuten und subakuten Krankheiten der Gebärmutter ist die Rückkehr des Menstrualflusses von einer deutlichen Besserung begleitet. Wenn die chronischen Affektionen dieses Organes in den akuten oder subakuten Zustand übergehen, so ist das Auftreten des Menstrualflusses ein gutes Zeichen.

Bei einigen Krankheiten, bei denen es unmöglich ist, ein leidendes Organ aufzufinden, die durch eine Plethora, eine Veränderung in der Blutströmung oder irgend eine Abweichung dieser Flüssigkeit bedingt sind, ist die periodische Entleerung mitunter günstig.

Nach den Betrachtungen, welche wir mitgetheilt haben, ersieht man, dass die Menses in Bezug auf ihren Einfluss auf den Verlauf der Krankheiten mehrfache wichtige Veränderungen hervorrufen, und dass man sie in drei Hauptabtheilungen klassifiziren könne; sie sind entweder nützlich, indifferent oder schädlich.

In dem ersten Falle modifiziren sie die Erscheinungen, bewirken eine glückliche Richtung in dem Laufe der Krankheit, rufen eine mehr oder weniger schnelle Reconvalescenz hervor.

In dem zweiten sind sie von keinem Einfluss auf die Natur des Übels, ihr Auftreten bringt keine Veränderung in den Sympto-

men hervor; die Krankheit bleibt wie sie war, und schreitet in ihrem Verlaufe weiter vor.

In dem dritten Falle sind die Menses ungünstig und sogar gefährlich, denn sie lassen den Arzt in Zweifel und Ungewissheit. Überzeugt von der mächtigen Einwirkung dieses Ausflusses, und in seiner Überzeugung durch richtig beobachtete Thatsachen bestärkt, zögert er, hält an, wartet ab, und wenn er handeln will, ist der günstige Augenblick vorüber und das Übel ist unheilbar.

Man kann es nicht genug wiederholen, dass alles in unserer Kunst von der Individualität abhängt. Was in einem Falle mit Erfolg geschehen ist, gelingt in einem andern nicht, und die Ursache dieser Verschiedenheit bleibt trotz aller Nachforschung verborgen.

Es giebt jedoch Bestimmungen, welche durch die Erfahrung sanktionirt sind. Wenn die Krankheit bedeutend ist, das Leben der Kranken bedroht, so darf man nicht zögern und muss die Krankheit mit energischen Mitteln angreifen; es wäre hier eine grosse Unklugheit, auf die Kräfte der Natur zu warten. Leidet die Frau an einer lokalen Entzündung eines für das Leben wichtigen Organs, z. B. an einer Pneumonie, so muss man zur Ader lassen, wenn auch die Menses fliessen, denn die Erfahrung hat nur zu oft erwiesen, dass die Menses dann sogar reichlicher auftreten und eine bedeutende Besserung auf diese Weise herbeigeführt worden ist. In einem solchen Falle muss man die Indikation mehr als die Menstruation berücksichtigen. Es ist dieses die Ansicht von de Haën, welcher in einem solchen Falle nicht anstand, einen Aderlass am Arme zu instituiren; auch der Ausfluss der Lochien galt ihm nicht als Contraindication.

Van Swieten liess sich durch die Gegenwart der Menses nicht vom Aderlass abhalten, wenigstens nicht in den akuten Brustkrankheiten: nec abstinui a venaesectione, si respiratio multum impedita erat, licet menstruae fluerent et bono quidem successu. (Comment. in Aphor. 890 p. 35 Tom. III. édit. de Paris 1754.)

Bei den heftigen und hartnäckigen Anfällen von Dyspnoe in Folge von Emphysema pulmonum wird der Menstrualfluss mitunter reichlicher und längere Zeit anhaltend als gewöhnlich. Die Wirksamkeit der Emetica ist in diesem Falle so gross, dass wir uns durch die Menstruation nicht von denselben abhalten lassen. Die Erfahrung hat uns stets gezeigt, dass der durch die

Emetica herbeigeführten Verminderung der Dyspnoe eine Verminderung des zu reichlichen Menstrualflusses folgte, und selbst eine Suppression, wenn er schon länger als gewöhnlich angedauert hatte. (Gendrin, Traité de Méd. Tom. II.)

Unser Kollege Salone hat uns eine Beobachtung mitgetheilt, welche darthut, dass bei reinen inflammatorischen Krankheiten, und besonders bei den Pneumonieen, Blutentleerungen die Menses nicht zurückhalten.

Als er in dem Hospital Saint-Antoine Arzt war, wurde in den Krankensaal von Kapeler eine Frau aufgenommen, welche an einer heftigen Pneumonie litt. Innerhalb dreier Tage wurden 7 Aderlässe instituirt; trotz dieser rasch auf einander folgenden Blutentleerungen traten die Menses unmittelbar nachher auf.

Man kann auch den Aderlass bei denjenigen Entzündungen verordnen, welche sich mit der Menstruation kompliziren, wenn diese vor der gewöhnlichen Zeit eintritt, denn die Anticipation ist nicht naturgemäss und kann das Zeichen einer Krankheit sein.

In den Krankheiten des Unterleibes, und besonders bei denen der Gebärmutter, verdient die Menstruation eine besondere Beachtung, und man muss suchen sie hervorzurufen. Man hat in diesen Fällen zwei Indikationen zu erfüllen und es ist die zweite Indikation mitunter wichtiger, besonders wenn die Frau noch nicht menstruirt war, oder erst seit kurzer Zeit menstruirt.

Ist die Affektion leicht, die Prognose nicht beunruhigend, so muss man 12 bis 24 Stunden warten, besonders wenn die Zeit der Menstruation zugegen ist, um zu beobachten was vorgeht. Man handelt wenn die Nothwendigkeit sich zeigt, man lässt die Natur wirken, wenn Besserung eintritt, und selbst wenn die Krankheit keine Fortschritte macht.

Die Bestimmungen, welche wir wegen des Aderlasses aufgestellt haben, scheinen auch auf andere Medikamente anwendbar, wenn deren Gebrauch nothwendig erscheint; es lehrt dieses ein Aphorismus des Hippokrates: In morbis valde acutis, si materia turget, die eodem purgandum; morari enim in talibus malum. (Hippocrates sect. IV. Aphor. 10.)

Bei den Vergiftungen, z. B. wenn man die schädlichen Wirkungen der eingeführten Substanzen nur dadurch aufheben kann, dass man sie aus dem Körper herausschafft, darf man sich nicht durch die Besorgniss, den Menstrualfluss zu stören, zurückhalten lassen. Wir haben gesehen, dass bei den Emphysen die Emetica sich durchaus erfolgreich zeigten.

Stoll sagt, dass wenn es nothwendig ist, Emetica zu geben, weder Pocken, Masern, noch die Menses, die Schwangerschaft, die Lochien uns hiervon abhalten dürfen. (Vol. I. p. 132.)

Sicherlich sind mehrere Beispiele vorhanden, in denen die Menses durch Emetica supprimirt wurden, so auch durch den unzweckmässigen Gebrauch der Purgantia; aber fast immer zeigten sich diese üblen Folgen in leichten Krankheiten, oder die Indikation war nicht richtig gestellt. Es ist in diesem Falle wie mit dem Gebrauch der Emetica in grossen Dosen bei gewissen Pneumonieen; der Erfolg ist oft wunderbar, während in derselben Affektion, wenn sie weniger heftig ist oder den rein entzündlichen Charakter hat, sehr üble Zufälle erzeugt werden.

Einfluss der Menses auf die chronischen Krankheiten.

Der Einfluss, den das Auftreten der Menstruation auf den Verlauf und die Beendigung der chronischen Krankheiten ausübt, ist noch wenig erforscht. In einigen Fällen, in denen wir ihn beobachteten, schien er uns günstig, in andern Fällen sahen wir bei dem Herannahen der Menses Schmerzen in dem erkrankten Organe auftreten. Eine Dame hatte seit vielen Jahren eine Geschwulst im Unterleibe; bei jeder Menstrualperiode nahm dieselbe an Umfang zu, und die Kranke empfand heftige Schmerzen. — Eine andere Frau litt an einer chronischen Gastritis, welche zu diesen Zeiten übler wurde, und sich mit häufigem Erbrechen verband.

Die chronischen latenten Krankheiten werden oft durch das Eintreten des Menstrualflusses aufgeregt. Wir sahen eine Frau, welche in dem Augenblick, wo ihre Menses kommen sollten, einen heftigen Schreck empfand; es zeigten sich sogleich Erstickungszufälle, Herzklopfen, und die Krankheit, welche man seit langer Zeit geheilt glaubte, machte fortdauernd Fortschritte.

Bei den Nervenleiden ist das Eintreten der Menses oft eine günstige Erscheinung.

Hundert dreiundsechszigste Beobachtung. Eine Frau von 33 Jahren wurde in Folge eines heftigen Kummers zum zweiten Male geisteskrank. Die Menses wurden supprimirt, und während drei Jahren zeigte die Geistesstörung keine Veränderung. Sie lief, schrie, sang und wollte nichts thun; ihr Gespräch war sinnlos, sie irrte fortwährend von einem Gegenstand zum andern und hatte Anfälle von Nymphomanie. Gegen das Ende des dritten Jahres wurde sie traurig; die Vernunft war

beinah vollständig zurückgekehrt, aber die Kranke antwortete nur einsylbig und suchte stets die Einsamkeit. Wir erneuerten jetzt die im Anfange gemachten Versuche zur Hervorrufung der Menses; dieselben waren erfolgreich, der Ausfluss erschien, und zunächst sehr reichlich; bald regulirte sich derselbe, die Gesundheit wurde vollständig hergestellt, und seit 8 Jahren ist keine Geistesstörung mehr beobachtet worden.

Die Einwirkung der Menses auf die Geistesstörungen ist gehörig erforscht. Dieselben kündigen sich im Allgemeinen durch eine Steigerung der Symptome, durch eine grosse Aufregung an. Man hat in der Salpetrière Frauen beobachtet, die zu jeder Menstrualperiode den Versuch machten, sich zu tödten, aber so wie die Menses vorbei waren, nicht mehr daran dachten. Wir kannten eine Frau, welche alle Monate seit 30 Jahren exaltirt und geisteskrank war, und bei welcher die Vernunft unmittelbar nach der Periode zurückkehrte.

Gendrin theilt die Beobachtung eines jungen Mädchens mit, dessen Vater, Mutter und Onkel sich entleibt hatten, und welches selbst während der Menstrualperiode sich aus einem Fenster im vierten Stock hinunterwarf. (Gendrin a. a. O. T. II. p. 18.)

Borden, welcher sehr gute Untersuchungen über die chronischen Krankheiten angestellt hat, sah, dass mehrere chronische Unterleibskrankheiten durch den Menstrualausfluss eine glückliche Wendung nahmen. (Recherches sur les maladies chron. p. 857.)

Unter den zahlreichen Thatsachen, welche er als Beweis des glücklichen Ausganges der chronischen Krankheiten durch das Auftreten der Menses anführt, sind zwar mehrere welche zeigen, wie gross die Vorliebe dieses grossen Praktikers für die Mineralwasser gewesen sei, aber es sind die Beobachtungen nicht weniger lehrreich für die Wissenschaft.

Diese Rückkehr der Menses, als Zeichen der Wiederherstellung der Gesundheit, ist auch von Borden in denjenigen Krankheiten beobachtet worden, welche er mit dem Namen Phthisis pulmonalis belegt. Portal macht dieselben Bemerkungen. Diese für die Menschheit so tröstenden Beobachtungen, welche die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen als irrig zurückgewiesen haben, aber durch genaue Forschungen bestätigt sind, zeigen dass unsere Vorfahren sich nicht getäuscht haben, indem sie Heilungen dieser furchtbaren Krankheiten aufführen.

Hundert vierundsechszigste Beobachtung. Bei einer Frau wurden im Wochenbette die Menses unterdrückt. Es zeig-

ten sich Brustschmerzen, Husten, Schweisse und Abmagerung. Man verordnete Milch und beruhigende Mittel. Die Krankheit schritt vor; Anschwellung erfolgte. Bordeu verordnete das Wasser zu Bonnes; es erfolgte Besserung; die Menses zeigten sich, und vollständige Heilung wurde erzielt.

Hundert fünfundsechszigste Beobachtung. Eine Frau von sehr heftigem Temperament litt am weissen Fluss, welcher seit 6 Monaten ohne Unterbrechung ausfloss. Zugleich war vollkommene Suppressio mensium zugegen; hiermit verbanden sich Fieber, Abmagerung, Schwäche und bedeutende Störungen in den Funktionen des Magens. In den ersten Tagen nach der eingeleiteten Behandlung, bei welcher das Wasser zu Barèges als Getränk und halbe und ganze Bäder gebraucht wurden, wurde der fluor albus viel bedeutender als früher, so dass man ein kritisches Fieber erwartete, welches auch wirklich nach einem leichten Schweisse eintrat. Dieser Schweiss war von kurzer Dauer; die Störungen in den Verdauungsorganen wurden sogleich geregelt. Die Menses zeigten sich am 40sten Tage, und die Kranke kehrte geheilt zurück. (Obs. 89.)

Hundert sechsundsechszigste Beobachtung. Ein junges Mädchen von 15 Jahren, bei welchem sich die Menses noch nicht gezeigt hatten, litt seit drei Monaten an einem ungemeinen Ekel, wobei die Frische seines Teints abnahm und es täglich abmagerte. Der Gebrauch der warmen Mineralquellen bewirkte am 8ten Tage den Ausfluss der Menses, und bald kehrte auch die Gesundheit vollkommen zurück. (Obs. 20.)

Wenn man in dem Verlaufe einer chronischen Krankheit Besserung bemerkt, und die Leber und besonders der Uterus ergriffen waren, so ist es rathsam die Menses hervorzurufen, denn es können diese alsdann sehr nützlich sein.

Hundert siebenundsechszigste Beobachtung. Pinel theilt den Fall einer jungen Frau mit, die, als sie sich bei einem langen Spaziergange erhitzt hatte, die Unvorsichtigkeit beging, kalt zu trinken. Bei der nächsten Menstrualperiode wurden die Menses unterdrückt; die febrilischen Symptome, welche sich zuerst gezeigt hatten, erneuerten sich; die Kranke schwatzte unaufhörlich, und machte ungewöhnliche Gestikulationen. Nachdem die Menstruation wiederhergestellt worden war, liess auch die Geisteskrankheit nach. Kann man hier irgend eine psychische Ursache anklagen? Hätte übrigens die Krankheit des Gehirns die Unterdrückung der Menstruation veranlasst, so würde diese erst

nach der Heilung der Geisteskrankheit zurückgekehrt sein. Es war aber das Wiedererscheinen der Menses der Rückkehr der Vernunft vorangegangen. (Nouveau Journal de Méd. T. XII. p. 110.)

Einfluss der Menstruation auf die chirurgischen Krankheiten.

Der Einfluss der Menstruation auf die chirurgischen Krankheiten ist bis jetzt auf keine bestimmte Weise dargethan. Es ist jedoch keinem Zweifel unterworfen, dass sie auf diese Krankheiten wie auf die innern einwirkt. Wir haben die Menses mit einer Deviation der Rückenwirbelsäule zu gleicher Zeit auftreten sehen, und denselben Einfluss im kritischen Alter wahrgenommen. Wir wollen auf diese beiden Beobachtungen, welche schon unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, nicht wieder zurückkommen, werden aber einen sehr interessanten Fall mittheilen, in welchem der Zusammenhang der Menstruation mit der Krankheit unbestreitbar ist.

Hundert achtundsechszigste Beobachtung. Virginie Shevat, Näherinn, 32 Jahr alt, von guter Konstitution, sanguinisch-nervösem Temperamente, wurde im 17ten Jahre zum ersten Male menstruirt. Sieben Jahre später erzeugte sie ein Kind; das Wochenbett ging glücklich vorüber. Zwei Jahr darauf empfand die Kranke Kopfschmerzen, besonders in der Stirn und im Hinterhaupt. Diese Schmerzen waren intermittirend. Während neun Monaten zeigten dieselben eine geringe Intensität, aber nach Verlauf dieser Zeit erschienen die Menses, welche bis jetzt regelmässig waren, nicht mehr, obgleich sie das letzte Mal so reichlich wie gewöhnlich geflossen waren. Jetzt wurden auch die Kopfschmerzen stärker, und seit 8 Monaten nahm die Sehkraft in beiden Augen ab; alle Gegenstände erschienen der Kranken wie in einem dicken Nebel verhüllt, sie konnte ihre Beschäftigung nicht fortsetzen, weil sie Gedrucktes, Geschriebenes und was zu ihrer Beschäftigung nothwendig war, nicht mehr unterscheiden konnte.

Shevat war noch in dem Zustande, dass sie herumgehen konnte; es wurden eine Menge von Mitteln verschrieben, jedoch ohne Erfolg.

Am 11. März 1833 ging sie nach dem Hôtel-Dieu zur Behandlung von Dupuytren. Ihre Augen waren nicht entzündet; die Feuchtigkeiten vollkommen durchsichtig; die Pupillen sehr erweitert, und selbst bei dem Nähern eines starken Lichtes un-

beweglich. Heftige unregelmässige Schmerzen in der Stirn wurden empfunden. Das Allgemeinbefinden war vortrefflich; man instituirte zuerst einen reichlichen Aderlass am Arme, ein warmes Bad wurde verordnet, und einige Tage später ein Haarseil am Halse applizirt. Keine Besserung. Die Kranke bemerkte zum ersten Male, dass wenn sie das rechte Auge schloss, sie mit dem andern Auge nur die Hälfte der Körper, welche man ihr zeigte, wahrnahm. Mit beiden Augen nahm sie den ganzen Umfang der Gegenstände, aber undeutlich wahr.

Da die Menses seit 9 Monaten unterdrückt waren, so verordnete Dupuytren 3 oder 4 Blutegel an die Geschlechtstheile, und Dampfbäder gegen dieselben. Nach der zweimaligen Anwendung dieses Mittels flossen die Menses während 4 Tagen sehr reichlich. Von dem Augenblicke an, wo sie erschienen, hörten die Kopfschmerzen vollkommen auf, das Gesicht wurde augenscheinlich besser, die Kranke konnte die Gegenstände vollständig wahrnehmen, selbst feine, klein gedruckte Schrift unterscheiden, Nadeln einfäden, und alle weibliche Arbeiten ausführen. Am 3. Mai 1833 wurde die Kranke vollkommen geheilt entlassen. (Beobachtung von Brun.)

In den Leçons orales de Dupuytren deux. édit. 1840 liest man den Fall eines jungen Mädchens aus einem Dorfe in dem Departement Meuse, welches an einem starken Kropf litt. Diese Geschwulst nahm zu den Menstrualepochen, welche zwei Mal im Monate eintraten und jedes Mal 3 oder 4 Tage anhielten, zu. Wir werden auf diesen Fall bei der Abhandlung über den Einfluss der chirurgischen Krankheiten auf die Menses zurückkommen.

Zweite Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Einfluss der Krankheiten auf die Menses.

Allgemeine Betrachtungen — Einfluss der Sympathieen und Krankheitskonstitutionen — Wirkung einiger sekundären Ursachen — Der Einfluss des kranken Organismus auf die Menses kann ohne wahrnehmbare Leiden vorhanden sein — Die Störungen der Menstruation, obgleich sekundär, sind von nicht geringerer Wichtigkeit — Einige Worte über die Prognose und die Behandlung — Einfluss der akuten Krankheiten auf die Menses — Schlüsse aus diesem Einflusse der akuten Krankheiten auf die Menses — Betrachtungen über die Behandlung — Uebersicht.

Allgemeine Betrachtungen.

Der Einfluss der Krankheiten auf die Menses ist eine unbestreitbare Thatsache. Die Ursache, welche eine Lungenentzündung erzeugt, ist auch die Ursache einer Suppressio mensium. Die Phthisis hat eine noch kräftigere Einwirkung, und nichts ist häufiger als Amenorrhoe bei Personen, die an der Brust leiden. Während aber die Menstrualstörungen im Anfange der akuten Krankheiten auftreten, zeigen sie sich in der Regel bei den chronischen Krankheiten erst im späteren Verlaufe der Krankheit.

Die Wirkung der Krankheiten auf die Menses, welche von den Beobachtern angegeben ist, wurde noch nicht theoretisch abgehandelt, und je weiter wir in dem Studium unseres Gegenstandes vorschreiten, um so grösser werden die Schwierigkeiten. Je zahlreicher die Werke sind, in denen die Menstruation physiologisch betrachtet wird, um so seltener sind die, in denen die Pathologie erörtert wird. Man kann jedoch nicht behaupten, dass die Beobachtungen gänzlich fehlen. Die Schriften von Finck, Stoll, Hoffmann, Stahl, Hilden, Zimmermann, Forestus, Baglivi, Boerhave, Bordeu, Double und vielen Andern, welche wir in diesem Kapitel anführen werden, könnten

eine solche Behauptung vollständig widerlegen; aber es sind beschwerliche und lange Untersuchungen nothwendig, um zu einigen Resultaten zu gelangen.

Es zeigte von einer gänzlichen Unkenntniss der Sympathieen zwischen den Organen, wollte man die kräftige Wirkung der Krankheiten auf die Menses ganz übersehen. Dieses Gesetz zeigt sich überall. Ist die Gebärmutter gereizt, so erweist das Erbrechen den Consensus zwischen Uterus und Magen. Bei gehöriger Gesundheit geht alles ruhig vorüber, so wie aber die Gebärmutter leidet, so werden die Sympathieen, in denen sie mit den übrigen Organen steht, erweckt, und das Übel zeigt sich in allen Theilen.

Der Einfluss der Krankheiten auf die Menses ist den frühern genauen Beobachtern nicht entgangen. Wenn man ihre Beschreibungen, die uns noch heut als Muster dienen, liest, obgleich viele derselben nicht wie die Neueren vorschreiten, die sich auf ausgedehnt detaillirte Beobachtungen oder auf eine Menge von Zahlen stützen, so sieht man, dass dieser Einfluss ihnen nicht entging. Stoll stellt mit bemerkenswerther Ausdauer alle hierher gehörenden Thatsachen, welche er gesammelt hat, zusammen. Finck giebt an, dass in der Epidemie zu Tecklenburg besonders die Menses in der biliösen Affektion verändert wurden; bald waren sie unterdrückt, bald vermehrt, bald traten sie zu früh ein. Mehrere Schriftsteller, und unter diesen P. Dubois, bemerken, dass entzündliche Zustände des Magens und der Gedärme ebenfalls häufig Störungen der Menstruation veranlassen, sei es nun, dass Verminderung oder Suppression oder übermässige Steigerung der Menge erfolgt.

Van den Bosch hat Würmer im Darmkanal als Reizursache einwirken sehen. Er will ein oder zwei Mal beobachtet haben, dass die Menstruation, welche sich bei einem achtjährigen Kinde entwickelt hatte, durch den Gebrauch einer antihelmintischen Einreibung auf den Unterleib verschwand. Er hatte ferner mehrere Frauen zu behandeln, welche an bedeutenden Nasen- und Gebärmutterblutungen litten. So wie bei den letzteren die Gegenwart von Würmern deutlich erkannt und dieselben entfernt worden waren, kehrte die Menstruation zum normalen Verlaufe zurück. (Hist. const. verm.) Ziegert nimmt in einer Dissertation über den Gebrauch der gelinden Purgantia gegen den zu starken Menstrualfluss an, dass eine reizende Ursache in den Gedärmen diese Anomalie erzeugen könne.

Auch neuere Beobachter haben diesen Einfluss der Krank-

heiten auf die Menses erforscht. In den Untersuchungen über die Phthisis pulmonalis macht Louis auf den Verlauf aufmerksam, den diese Krankheit der Menstruation aufdrückt. Wir verdanken Esquirol vortreffliche Bemerkungen über die Wirkung der Manie auf die Menses. Auch Desormeaux hat die Aufmerksamkeit der Ärzte auf diesen Gegenstand geleitet, jedoch diesen wichtigen Gegenstand der Pathologie nur obenher berührt. (Desormeaux, Menstruat. Dict. en 25 vol. deux édit.)

Landouzy, Guénau de Mussy und Barthez, welche vor einiger Zeit eine Epidemie des Schweissfiebers beobachtet haben, bemerken, dass die Menstruation bei einigen Frauen im Anfange der Krankheit fehlte, und dass hierdurch Zufälle erzeugt wurden, welche einer zweckmässigen Behandlung wichen. Bei andern erschien sie in geringer Menge, in einigen Fällen aber floss sie wie gewöhnlich. (Landouzy, Guéneau de Mussy, Barthez Arch. général. de Méd. 1839.)

In Polen geben die Ärzte an, dass der Weichselzopf oft den Ausfluss des Menstrualblutes aufhalte, und dass dessen Rückkehr ein Zeichen der Heilung dieses krankhaften Zustandes der Haare sei.

Unter den Ursachen, welche noch auf die Menstruation einwirken, dürfen wir die Reizung der Brüste durch das Saugen des Kindes nicht vergessen. Die Beispiele, welche wir angeführt haben, zeigen, dass diese Reizung bei einigen Frauen das Auftreten des Menstrualflusses zu einer ungewöhnlichen Zeit bewirkt; sie kann auch eine längere Dauer des Flusses und eine wahre Hämorrhagie herbeiführen.

Aber die Krankheiten üben auf die Menses nicht nur diejenige Wirkung aus, welche durch die Gesetze der Sympathie, des Consensus zwischen den verschiedenen Organen und der vitalen Eigenschaften bedingt wird, sie können auch auf diese Funktion vermöge des Einflusses wirken, den die atmosphärische Constitution auf sie ausübt.

Stoll bemerkt in seiner Medicina pract., dass im Jahre 1778 die Menses nicht einige Tage wie gewöhnlich andauerten, sondern viel länger und selbst einige Wochen. Bei den schwangern Frauen zeigten sich die Blutflüsse zu denselben Zeiten, in denen die Menses vor der Schwangerschaft gewöhnlich erschienen, und zwar mit fieberhaften Bewegungen und wehenartigen Schmerzen, denen Abortus folgte. Ruhe und Aderlässe waren nützlich, ferner ein Emeticum aus Ipecacuanha nach dem Aderlasse, wo ein

Überfluss an Galle vorhanden war. So benutzte Stoll zur Unterdrückung des Menstrualflusses ein Mittel, welches diesen gewöhnlich hervorruft; aber die Umstände und Ursachen sind verschieden. Dieselbe Beobachtung wurde öfters gemacht.

Vergeblich haben einige Ärzte die Constitutionen geläugnet. Wenn man Alles in dem Menschen selbst sucht, so zeigt dieses nur von einem beschränkten und nicht philosophischem Geiste. Die physischen Gesetze sind nicht weniger bestimmt als die des Organismus; und wenn man die einen auch besser erklärt hat als die andern, so darf man deswegen die Existenz derselben nicht läugnen. Die Constitutionen sind unwiderlegbar und durch die Schriften von Stoll, Baglivi und Sydenham ausser Zweifel gesetzt. In bestimmten Jahren beobachtet man eine grosse Zahl von erysipelatösen Krankheiten, wie Augenentzündungen, Halsleiden, in andern Jahren sind diese Krankheiten sehr selten. Häufig haben wir gesehen, dass Operationen glücklich beendet wurden, unter andern Verhältnissen aber unglücklich. Wir können als Beispiel die Operation der Katarakte anführen; in einem Jahre ist sie stets mit Erfolg gekrönt, während sie im folgenden Jahre oft nicht gelingt.

Während des Verlaufes einer Menge sporadischer Krankheiten, und ebenso während der Dauer mehrerer Epidemieen von ganz verschiedener Natur, bei welchen aber die Aderlässe schädlich waren, bewirkte das Auftreten des Menstrualflusses schnell eine Besserung in dem Zustande der Kranken.

In dem Verlaufe der chronischen Krankheiten ist es im Allgemeinen besser, wenn der Menstrualfluss in geringer Menge auftritt, als wenn er in grosser Menge sich zeigt. Der sorgfältig beobachtete Einfluss, den diese Modifikationen auf den allgemeinen Zustand der Kranken ausüben, stellt für den Arzt immer die sicherste Belehrung in Bezug auf die Prognose dar.

Dieser Einfluss der Krankheitsconstitutionen auf den Organismus ist durch die ausgezeichnete Arbeit von Double, welche derselbe in der Akademie der Wissenschaften über das Werk des Dr. Fuster vorlas, ausser Zweifel gesetzt. Dieser Arzt hat, seinen Grundsätzen getreu, nur die zahlreichen Thatsachen, welche er über diesen Gegenstand in den Bulletins de la société de Médecine mitgetheilt hat, erweitert. Wir entnehmen aus diesem Journal dasjenige, was sich auf unsere Gegenstände bezieht.

Bei der Krankheitsconstitution der ersten drei Monate des Jahres XII wurde die Schleimhaut der Vagina ergriffen, gleich

wie die andern Schleimhäute. Zu den Blutflüssen, welche man im vergangenen Vierteljahre beobachtet hatte, traten Schleimflüsse hinzu. Die Krankheiten der Gebärmutter waren häufiger, zahlreicher und intensiver. Der periodische Ausfluss des Menstrualblutes zeigte sich stets schwierig, retardirt und unvollkommen. (Journal de méd., chir. et de pharm. an. 1804. T. XIX. pag. 51.)

Die Gebärmutterhämorrhagieen, welche in den drei letzten Monaten des Jahres XI so sehr häufig waren, schienen deutlich mit einer Colliquation der vitalen Kraft, so wie der Flüssigkeit zusammenzuhängen. Sie zeigten im Allgemeinen nicht den plethorischen Charakter, und machten selten einen Aderlass nöthig. Das Opium im Verein mit stärkenden Mitteln, und besonders mit der China, die mineralischen Adstringentien wurden mit Erfolg angewandt. (Double Journal général, Tom. XIII. s. Bericht des Dr. Double an das Institut 1839 über Fuster's Werk.)

Die vorgetragenen Betrachtungen lassen die Wirkung der Organe auf die Menstruation nicht bezweifeln; wenn aber in der Mehrzahl der angegebenen Fälle der krankhafte Zustand des Organismus offen dalag, so muss dieser Einfluss auch stattfinden, ohne dass die Organe ihr Leiden äusserlich darthun. Die Erscheinungen einer Haemorrhagia uteri menstrualis zeigen sich mitunter zu gleicher Zeit mit den allgemeinen Erscheinungen der Menses in dem Grade gesteigert, dass sie wahrhaft krankhafte Zufälle in Folge ihrer Intensität hervorrufen, ohne dass die Gebärmutter irgend ein Zeichen von Blutüberfüllung oder Turgescenz erkennen lässt. Man findet dann oft Zeichen von Kongestionen nach irgend einem von der Gebärmutter mehr oder weniger entfernten Organe, so nach dem Kopfe, der Schleimhaut der Nase, des Magens und selbst nach den äusseren Theilen des Körpers; man muss alsdann die anomale Hämorrhagie vermindern, und das Auftreten der Gebärmutterblutung begünstigen.

Mitunter, giebt Gendrin an, sieht man in diesen Fällen bei kachektischen Frauen Erscheinungen hinzutreten, welche man durch keine anomale Kongestion erklären kann. Es bestehen diese in nervösen Zufällen, die in der Motilität, der Sensibilität und den geistigen Kräften sich zeigen. Die Antispasmodica sind dann passend, auch kalte Übergiessungen, und die Anwendung der Kälte kann sich nützlich erweisen. Auch das Opium ist ein vortreffliches und der Asa foetida vorzuziehendes Mittel. (Traité physiolog. de Méd. Tom. II.)

Verfolgt man den Verlauf der Krankheiten, so sieht man, dass ihr Einfluss auf die Krankheiten sich im Allgemeinen durch Anticipationen, Verminderung, und besonders durch Suppressionen ankündigt; es sind aber diese Erscheinungen durchaus consekutiv. Es erscheint daher bei der ersten Betrachtung sehr natürlich, auf dieselben nur eine sekundäre Wichtigkeit zu legen und sie in die allgemeine Behandlung mit aufzunehmen; die Sache verhält sich aber durchaus anders und sehr häufig bringt das natürliche und künstliche Auftreten der Menses eine glückliche Änderung in dem Verlaufe der Krankheiten hervor. Es ist diese Betrachtung von grosser Wichtigkeit, denn sie stellt für die Amenorrhoe einen neuen praktischen Gesichtspunkt heraus.

Die Frage, ob die Amenorrhoe, wenn sie auch als Symptom betrachtet wird, die Zufälle steigert, ob die Unterdrückung nicht jetzt durchaus nützlich ist, ob nicht Umstände vorhanden sind, wo sie ein vortheilhaftes Hülfsmittel ist, werden wir hier zunächst erörtern.

Die Störungen der Menstruation zeigen interessante Eigenthümlichkeiten. Bei den akuten Krankheiten hören sie oft mit der Ursache auf; sie können aber auch kürzere oder längere Zeit nach der Heilung andauern. Dasselbe Verhältniss zeigt sich bei den chronischen Affektionen. In mehreren Fällen stellt sich nach lang andauernder Amenorrhoe der Blutfluss wieder her, ohne Veränderungen in den Epochen oder in der Menge zu zeigen. Die Rückkehr des Menstrualflusses ist kein konstantes Zeichen der Besserung oder der Heilung. Sie findet bei Unheilbarkeit oder sehr langer Dauer der Krankheit statt. In diesem Falle sind die Menstrualepochen oft durch eine Steigerung der Symptome bezeichnet.

Nicht alle Krankheiten bringen Störungen in der Menstruation hervor. Nicht selten sieht man die bedeutendsten Krankheiten mit einem regelmässigen Menstrualfluss vereint bestehen. Mitunter zeigt sich die Anomalie im Anfange der Krankheit und hört auf, sobald sie ihre Acme erreicht hat.

Es kann sich ereignen, dass die Amenorrhoe aus einer physischen oder moralischen Ursache hervorzugehen scheint. Wenn man aber die Organe untersucht, so erhält man die Gewissheit, dass diese scheinbare Ursache nur das Auftreten der Erscheinungen beschleunigte.

In Bezug auf die Prognose ist die Menstruation von Wichtigkeit.

Im Allgemeinen ist es bei allen akuten Krankheiten ein günstiges Zeichen, dass die Menstruation sich zu den regelmässigen Epochen zeigt, und auf die gewohnte Weise erfolgt. Das entgegengesetzte Verhältniss ist ein schlimmes Zeichen.

Das Auftreten der Menstruation ist für den Verlauf der akuten Krankheit in dem Grade günstig, dass man selbst einen glücklichen Einfluss auf das gelbe Fieber wahrnahm, welches sie mitunter auf die günstigste Weise beendete. Dalmas hat in der von Gebaut genau beschriebenen Beobachtung ein Beispiel hiervon angeführt und eine ziemlich grosse Zahl analoger Fälle gesehen, um im Allgemeinen folgende Regel aufzustellen: die Zeichen, welche man als glückliche und günstige in dem gelben Fieber anführen kann, sind die Rückkehr und das Auftreten der Menses.

Die erste Indication für die Behandlung der akuten und chronischen Krankheiten besteht in der Entfernung der Ursache; wenn man aber bedenkt, dass das Auftreten des Menstrualflusses oft auf eine günstige Weise den Verlauf der Krankheiten beendet, so erscheint es wichtig die Fälle zu erforschen, in denen es nothwendig wird, direkt auf das Erscheinen des Menstrualflusses einzuwirken.

Mehrere Unterscheidungen sind hier nothwendig: man muss entweder direkt während der Krankheit auf die Menstruation einwirken, oder die Rekonvalescenz erwarten. Es ist unnütz, noch hinzuzufügen, dass oft nichts zu thun sei.

Die Art der Krankheit, die Natur der Organe, der Grund und das Wesen der Symptome sind die Verhältnisse, nach welchen die Behandlung der Störungen der Menstruation bestimmt werden muss. In diesem so wie in vielen andern Fällen muss der Arzt die Motive zu handeln schnell erfassen, und es können dieselben durch keine bestimmte Regel angegeben werden.

Die Wahl und die Menge der Heilmittel verdienen eine ernste Beachtung, denn die Heilung hängt oft von ihrer zweckmässigen Anwendung ab.

Nach diesen allgemeinen Bestimmungen wollen wir die Wirkung der akuten und chronischen Krankheiten auf die Menses erforschen.

Einfluss der akuten Krankheiten auf die Menses.

Es giebt keine akute Krankheit, welche nicht Verminderung, Störung, Unregelmässigkeit und Suppression der Menses erzeugen

könnte. Besonders zeigt sich diese letztere in einer grossen Zahl von Fällen. Unter andern Verhältnissen jedoch ist der Verlauf der Menses nicht verändert, und trotz der Intensität der Krankheit erscheint sie zu den regelmässigen Zeiten. Die Suppressio mensium bewirkt oft, dass das Blut nach dem kranken Organe hinströmt. Ist es dann nothwendig, Blut zu entziehen, um die Blutmenge zu vermindern und so die Reizung der Organe zu beseitigen, oder die Blutentleerungen nach den Geburtstheilen zu richten, um die Gebärmutterblutung hervorzurufen? Die Erfahrung lehrt, dass in der Mehrzahl der Fälle die allgemeine und lokalen Blutentleerungen, welche direkt auf die affizirten Organe einwirken, als die wesentlichsten Heilmittel zu betrachten sind, wie wir dieses weiter entwickeln werden.

Um diese Fragen aufzuklären, oder wenigstens uns den gewöhnlichsten Vorgang zu erklären, wollen wir 25 Beobachtungen, welche wir gesammelt haben, analysiren, und sie je nach ihrer Häufigkeit klassifiziren.

Bei den Gehirnentzündungen können die Menses im Anfange unterdrückt sein. Eine Frau hatte vor fünf Jahren eine Meningitis; die Menses wurden unterdrückt; sie kehrten seit dieser Zeit niemals regelmässig zurück, und waren an Menge geringer. Bei einer andern Kranken setzten sie 2 Monate aus; als sie dann zurückkehrten, dauerten sie nur kürzere Zeit an, und flossen schwächer.

Ein junges Mädchen hatte im 17ten Jahre eine nervöse Affektion, deren Symptome besonders auf der linken Seite des Gehirns ausgesprochen waren; die Menses zeigten sich 13 Monate nicht; nach Verlauf dieser Zeit flossen sie in zwei Anfällen sehr reichlich, dann zeigten sie sich wie gewöhnlich.

Die Pneumonieen und Pleuresieen bedingen dasselbe Resultat. In 13 Fällen haben sie Störungen des Menstrualflusses herbeigeführt.

Bei den Frauen, welche die Elemente dieser Untersuchung darstellen, zeigten sich die Menses, welche anfangs vorhanden waren, in sehr geringer Menge, oder sie waren gänzlich unterdrückt. Diese Suppression dauerte in der Mehrzahl der Fälle während der ganzen Rekonvaleseenz, und hörte erst nach zwei-, vier- und selbst zehnmonatlicher Dauer auf. Eine dieser Frauen hatte die Menses in dem Augenblicke, wo sie Frost und Schmerz in der Seite empfand; sie hörten sogleich auf, und erschienen erst nach vier Monaten wieder. Eine andere Frau klagte über

Frost und pleuritische Stiche; zu gleicher Zeit zeigten sich die Menses; diese Hämorrhagie hatte 10 Tage gedauert, als die Kranke in das Hôtel-Dieu aufgenommen wurde. Die Symptome der Pneumonie waren deutlich ausgesprochen; sie hatten auf keine Weise die Blutströmung verändert. In einem andern Falle verhinderten die Pneumonie und die Aderlässe den Ausfluss des Menstrualblutes nicht. Wenn die Amenorrhoe andauert, so muss man dieses jedoch durch die Blutentleerung erklären.

In den Affektionen der Unterleibsorgane haben wir ebenfalls in der Regel eine Verminderung der Menses, oder gleich im Anfang eine Amenorrhoe beobachtet, oder der Menstrualfluss erfolgte in der nächsten Epoche nicht. Diese Erscheinungen waren besonders dann vorhanden, wenn die Krankheit bedeutend war. Es muss jedoch bemerkt werden, dass bei zwei ganz gleichen Affektionen, die eine keine Störung des Menstrualflusses zeigt, während die andere mit vollkommener Suppression komplizirt sein kann. Zu den 24 Beobachtungen, welche dieses Verhältniss zeigten, gehörten: Gastritis, Enteritis, Cholera, Peritonitis, Affektionen der Gebärmutter und Abscesse unter der Haut.

Bei einer Frau, welche an Enteritis litt, traten die Menses um 14 Tage zu früh ein, wurden aber auf die gewöhnliche Weise modifizirt; anstatt 4 Tage, wie früher, zu fliessen, zeigten sie sich nur 2 Tage und in geringer Menge. Bei einer andern Frau, welche einen Icterus hatte, zeigten sich die Menses zwei Mal in der Zwischenzeit von einem Monate zum andern, aber ihre Menge wurde jedes Mal geringer.

Wir haben gesehen, dass die Verheirathung und Entbindung die Menstruation regulirte; Krankheiten hatten in seltnen Fällen denselben Einfluss. Eine Frau hatte das 25ste Jahr erreicht, ohne dass die Menses sich regulirt hatten. Sie wurde von einer ziemlich heftigen Darmentzündung befallen; nach der Heilung dieser Krankheit zeigten sich die Menses im folgenden Monate, und kehrten seit dieser Zeit regelmässig zurück. In zwei Fällen von Cholera wurden die Menses supprimirt und es dauerte dieses länger als 3 Monate. Wir haben hiervon schon bei der Wirkung der akuten Krankheiten auf die Amenorrhoe gesprochen. Die folgenden Thatsachen bestätigen, was wir angegeben haben.

Hundert neunundsechszigste Beobachtung. Pa—, 19 Jahr alt, wurde am 10. Oktober 1827 in das Hospital St. Antoine aufgenommen. Sie litt an einer Enteritis, welche vor drei Monaten begonnen hatte. Die Schmerzen waren sehr heftig; sie

klagte über ein andauerndes Gefühl von Tenesmus. Die Stuhlgänge waren reichlich und sanguinolent; sie ging wohl 20 Mal des Tages zu Stuhl. Seit dem Beginn der Krankheit waren die Menses nicht erschienen. Während ihres Aufenthaltes in dem Hospital wurden mehrere Mal Blutegel applizirt; die Gesundheit besserte sich; als sie jedoch das Hospital verliess, war die Zunge noch roth und die Menses hatten sich nicht gezeigt. Nach zwei Monaten hatten sich diese noch nicht eingefunden.

Hundert siebenzigste Beobachtung. Charton, 27 Jahr alt, wurde am 18. März 1827 in das Hospital St. Antoine aufgenommen. Vor acht Tagen hatte sie Frost, Schmerz im Leibe, Cephalalgie und Erbrechen. Die Menses waren seit 6 Wochen nicht erschienen; die Kranke glaubte sich schwanger. Die Untersuchung ergab eine Peritonitis; während eines Monates machte die Krankheit Fortschritte, aber der Verlauf war langsam. Nach dieser Zeit steigerten sich die Symptome und Charton unterlag. Bei der Leichenöffnung fand man Spuren einer schon etwas veralteten Peritonitis. Die Gebärmutter war vollkommen gesund; ein Fötus war nicht vorhanden.

Eine Frau wurde von nervösem Erbrechen befallen, welches 48 Tage andauerte; die Menses fehlten während dieser ganzen Zeit. So wie das Erbrechen nachliess, kehrten auch die Menses wieder zurück. In mehreren dieser Fälle beobachteten wir, dass bei jeder Menstrualepoche die Frauen Koliken, Nierenschmerzen, Migraine empfanden, obgleich sich keine Spur der Menstruation zeigten.

Die Ausschlagkrankheiten folgen demselben Gesetze; sie veranlassen, wie die vorhergehenden akuten Krankheiten, eine mehr oder weniger bedeutende Veränderung in der Menstruation; aber die funktionelle Störung ist nicht so häufig als bei den Entzündungen des Unterleibs und der Brust beobachet. In zehn Fällen von Variolae, Varioloides, Morbilli und Scarlatina waren die Menses 6 Mal gestört und 4 Mal blieben sie im normalen Zustande. Eine Frau hatte 8 Tage vor den Pocken, von welchen sie befallen wurde, die Menses. Der Anfang der Krankheit wurde durch die Rückkehr des Menstrualflusses bezeichnet, die Dauer desselben war jedoch statt einer Woche nur auf zwei Tage ausgedehnt. Eine Frau, 24 Jahr alt, trat wegen beinah confluirender Pocken in das Hôtel-Dieu. Der Menstrualfluss zeigte sich gewöhnlich 5 Tage und stark. Während des Stadium eruptionis fand die periodische Entleerung statt, ohne an Menge und

Dauer zu verlieren. Die Krankheit durchlief regelmässig ihre Stadien.

Ein bösartiger Karakter der Krankheit übt einen deutlichen Einfluss auf die Menstruation aus. Oft werden die Menses unterdrückt, oder wenn das Blut fliesst ist es schwarz, und stimmt mit den Veränderungen dieser Flüssigkeit in den typhösen Fiebern überein.

Das typhöse Fieber wirkt kräftig auf die Menses ein. Vierzehn Mal haben wir Störungen dieser Funktion beobachtet, bald war der Ausfluss im Anfange vermindert, bald supprimirt; in einigen Fällen trat die Störung erst in der nächsten Epoche ein. Wenn die Menses sich im Verlaufe der Krankheit zeigten, so steigerten sie momentan die Erscheinungen; oft war ihre Gegenwart durch kein ungewöhnliches Zeichen angekündigt. Die Menstrualstörungen dauerten nach der Heilung mehr oder weniger lange Zeit an. Bei einer Frau zeigte sich nach einer Amenorrhoe von 10 Monaten der Menstrualfluss ebenso regelmässig und ebenso reichlich als früher. In einem Falle kehrte der Menstrualfluss erst nach zwei Jahren zurück; in einem andern Falle wurden sie geringer und mehrere Monate unregelmässig. Bei einer Frau waren die Menses seit dem Anfange des Fiebers unterdrückt. Bei der Untersuchung der Carotiden fand man in der linken ein sehr deutliches Blasebalggeräusch. Zwei Monate nach der gänzlichen Heilung war der Blutfluss noch nicht wieder hergestellt.

Hundert einundsiebenzigste Beobachtung. R—, 17 Jahr alt, liess die Symptome einer Febris adynamica erkennen. Die Menses wurden sogleich unterdrückt, und zeigten sich während 9 Monaten nicht. Nach Verlauf dieser Zeit stellte sich der Menstrualfluss wieder her, aber auf eine unregelmässige Weise und in geringer Menge. Erst nach dem ersten Wochenbette kehrte er zu seinem normalen Zustande wieder zurück.

Honoré beobachtete niemals den Menstrualfluss während der Dauer der typhösen Affektion.

In mehreren Epidemieen der putriden Fieber, mochten diese nun einfach oder komplizirt sein, hat man reichliche Gebärmutterblutflüsse, welche von übler Vorbedeutung waren, beobachtet. (Huxham, Opera. Tom. II. p. 49. — Van den Bosch, Hist. const. verminos. p. 104 u. 153. — Boucher, Journal de médicine. T. X. 1759. — Double, Séméiologie.)

Boucher, welcher vortreffliche Beobachtungen über die

Krankheitskonstitutionen zu Lille veröffentlichte, hat die Bemerkung gemacht, dass in dem bösartigen putriden Fieber, welches in einem Kanton der Châtellenie herrsehte, der Menstrualfluss, welcher im Anfange der Krankheit erschien, stets ein böses Zeichen war, und besonders wenn er ausser der Zeit eintrat. Die Gefahr steigerte sich, wenn die Menstruation im Vorschreiten der Krankheit öfters eintrat; die Kranke starb, sobald sie sich zur Blutung steigerte. (Journal de médecine et de chirurgie par Vandermonde. Tom. X., p. 442. 1758.

Auch die intermittirenden Fieber modifiziren die Ursache der Menses.

Hundert zwei und siebenzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen, 20 Jahr alt, wurde von Frost, Hitze und Schweiss befallen. Diese Zufälle erneuerten sich täglich zu derselben Stunde; die Menses hörten auf, der Leib schwoll an. Der Menstrualfluss zeigte sich wieder ein wenig während eines Jahres, dann wurde er von Neuem fünf Monate vor dem Eintritt der Kranken in der Charité supprimirt. Es geschah dieses am 18. July 1837. Das Mädchen klagte damals über Koliken, Cephalalgie; der Leib war stark, der Apetit gut, die Verdauung ging gehörig von Statten. Die Auskultation liess ein deutliches Blasebalggeräusch in der Herzgegend wahrnehmen; dieses Geräusch dauerte einige Zeit an, verschwand aber, sobald man die Menses wieder in den Fluss gebracht hatte.

Eine Frau litt am Tertianfieber, welches acht Monate dauerte, die Menses waren supprimirt und kehrten während zweier Jahre nicht zurück. Nach Verlauf dieser Zeit flossen sie in ebenso grosser Menge und ebenso regelmässig als früher.

Eine Frau von 36 Jahren, welche sich immer wohl befand und immer regelmässig menstruirt worden war, wurde von einer febris quartana befallen, die Menses waren anfangs vermindert, dann hörten sie gänzlich auf.

In den einfachen, komplicirten, hartnäckigen intermittirenden Fiebern, in den bösartigen intermittirenden und remittirenden, in den nervösen einfachen oder mit Exanthem komplizirten Fiebern, in den Pocken, den Masern, dem Scharlach, den Frieseln, Petechieen, dem Skorbut, der Chlorose, bei den Stockungen in den Unterleibseingeweiden, den Hydropsien, dem Ascites und den Convulsionen treten oft sehr üble Gebärmutterblutungen auf, welche bei Beschwängerten mitunter sogar Abortus herbeiführen.

Der akute Gelenkrheumatismus wirkt wie die Entzündungen, er verändert und suspendirt die Menses.

Hundert drei und siebenzigste Beobachtung. Demarque, 32 Jahr alt, stark, von guter Konstitution trat am 14. September 1837 in die Charité wegen rheumatischer Schmerzen. Es hatten sich diese zum zweiten Male gezeigt, und nahmen die Hand-, Knie- und Brustgelenke ein. Man hörte Blasebalggeräusch beim ersten Herzschlag. Der Rheumatismus hatte die Kranke zur Zeit ihrer Menses befallen; Diese waren sogleich supprimirt, und sind seit fünf Wochen nicht wieder erschienen.

In vier Fällen von Syphilis mit Blenorrhagie und Ulcerationen waren die Menses gleich zu Anfang supprimirt; ein Mal kehrten sie nach Verlauf von acht Monaten zurück, aber erst nach der Applikation von Blutegeln an den Geschlechtstheilen; in einem andern Falle fehlten sie 20 Monate, und zeigten sich erst auf eine unregelmässige Weise. In dem dritten Falle kehrten sie von selbst nach Verlauf von sechs Monaten in gleicher Menge und zu den normalen Zeiten zurück.

Die verschiedenen Thatsachen, welche wir untersucht haben, gestatten uns einige Schlüsse in Bezug auf den Einfluss der akuten Krankheiten auf die Menses zu machen.

Verminderung und Suppression der Menses sind die ersten Folgen dieses Einflusses. Unter 40 Fällen beobachteten wir 32 Mal Amenorrhoe. Sie zeigte sich fast immer im Anfange, oder wenn das Blut sich gezeigt hatte, so fehlte es in der nächsten Periode. In bestimmten Fällen besteht das erste Zeichen in einer krankhaften Thätigkeit, in einer Veränderung der Kraft und Dauer des Menstrualflusses. Die Menses, welche 5, 6, 7 und 8 Tage flossen, zeigten sich 2 oder 3 Tage und in geringer Menge. Mitunter spricht sich der Einfluss durch eine anomale Rückkehr der Haemorrhagie aus.

Die Amenorrhoe ist nicht auf die Dauer der Krankheit beschränkt. In 20 Fällen dauerte sie von der Rekonvalescenz angerechnet zwei Monate bis zwei Jahre an. Mitunter schien die Gesundheit von dieser Verzögerung zu leiden, mitunter zeigte sich keine Störung.

Die Anomalien der Menstruation zeigten sich 7 Mal unter andern Formen: die Menses waren vermindert, sie wurden unregelmässig; in drei Fällen waren sie nicht vermindert, zeigten sich wie gewöhnlich. Diese Störungen hörten nach einer gewissen Zeit wieder auf, ein Mal bildeten sie sich stets von Neuem.

Der Einfluss dieser Störungen auf den Verlauf der Krankheiten und auf ihre Intensität, schien uns nicht charakteristisch; wir haben sie daher nur als ein hinzutretendes Symptom betrachtet; aber eben in Folge dieses Hinzutretens glauben wir, dass diese Störungen die Gefahr des Übels vermehren, ohne dass jedoch das Vorhandensein des Ausflusses immer günstig gewesen wäre und die Zufälle vermindert hätte.

Nach diesen Bemerkungen müssen wir in einige nothwendige Untersuchungen eingehen, und einige Fragen, welche wir an andern Orten aufgestellt haben, wieder aufnehmen. Die angegebenen Beobachtungen haben uns gezeigt, dass es hier auf die Zeit ankomme; es ist sicher, dass das zu frühe Auftreten der Menses eine Art von symptomatischen Ausfluss darstelle, welcher in der Regel im Anfange der Krankheit viel gefährlicher ist, als zu andern Zeiten. Es ist eine durch die Beobachtung erwiesene Thatsache, dass Entleerungen, an welcher Stelle sie auch erfolgen mögen, im Anfange einer Krankheit fast niemals nützlich sind. Dennoch können die zu früh eintretenden Menses im krankhaften Zustande vortheilhaft sein, wenn sie reichlich und ohne Störung erfolgen. Wie dem auch sei, sobald die Menses über die gewöhnliche Zeit hinaus sich verzögern, so muss man darüber nachdenken, welchen Nutzen oder Schaden diese Komplikationen herbeiführen, die Ursachen, welche sie erzeugten, erforschen, und bestimmen, was zu thuen und was zu unterlassen sei.

Die Betrachtungen, welche wir bei der Darlegung des Einflusses der Menses auf die akuten Krankheiten mitgetheilt haben, schienen darzuthun, dass die Suppressionen während des Verlaufes der Krankheiten keine spezielle Behandlung erfordern; es ist jedoch diese Regel nicht ohne Ausnahme. Zeigt sich z. B. eine Besserung in dem Zustande des Individuums, tritt eine kritische Erscheinung auf, so ist dieses nicht mehr der Fall und die Richtung des Blutes nach den Geschlechtstheilen kann schnell alle diese Zufälle beenden.

Hundert vier und siebenzigste Beobachtung. Eine junge Person wurde von einer Pneumonie im ersten Grade auf der rechten Seite befallen, die Ausdehnung betrug ungefähr 0,100 centim. Man instituirte zwei Aderlässe am 1sten und 2ten Tage. Sie führten eine Besserung herbei, aber die Lungenentzündung wurde nicht ganz gehoben. Am vierten Tage traten Erscheinungen von Turgescenz nach dem Uterus auf; die Indikation wurde aufgefasst, 12 Blutegel wurden an die Vulva applicirt,

einige Stunden später deutliche Entleerung, und von dieser Zeit an schritt die Heilung rasch vor.

Bei den Affektionen des Unterleibs und besonders bei denen der Gebärmutter, kann die Wiederherstellung des Menstrualflusses zur Heilung beitragen. Wir müssen hier aber einige Bestimmungen aufstellen; wenn es z. B. nothwendig wird, die Turgescenz der Gebärmutter zu beseitigen, so lasse man am Fusse zur Ader; ist diese Entleerung nicht nothwendig, so instituire man den Aderlass am Arme, in der Absicht revulsivisch einzuwirken und die krankhafte Richtung nach dem Organe aufzuheben. Man kann auch Emetica geben, wenn diese durch die Krankheit angezeigt werden, und wir suchten die Indikationen hiefür zu erforschen. Man muss die Fälle unterscheiden, in denen dieses Mittel als evakuirendes, und in denen es als alterirendes zu geben ist. Vor mehreren Jahren wurde diese Unterscheidung als lächerlich betrachtet, sie hat sich aber als praktisch herausgestellt. Folgende Bestimmungen sind von Vigaroux angegeben: Wenn man durch alle Zeichen, welche das Vorhandensein von Saburralmaterie in dem Magen und den ersten Wegen darthun, überzeugt ist, dass der vorhandene Zustand hierdurch bedingt wird, so muss man Emetica in der Absicht zu entleeren geben; sind die Entleerungen hinreichend erfolgt, und dauert der nervöse und spastische Zustand an, so muss man die Emetica in refracta dos. geben; z. B. 1 Gran Tart. stibiatus und 1 Gran Ipecacuanha täglich reichen; oder 1 Gran Ipecacuanha mit Zucker und Magnesia nach der Methode von Wiehmann geben.

Es gewährt diese Methode den Vortheil, dass sie den Unterleib frei hält, und die Purgantia ersetzt, wenn solche nothwendig sind. Die beste Zeit für die Anwendung der Purgantia ist die bei der Abnahme der Menstruation. Wenn aber die Menses im Anfange vor der gewöhnlichen Zeit eintreten, und nur tropfenweise entleert werden, und man Ursache hat anzunehmen, dass diese Antieipation durch die Gegenwart einer schlechten Galle, durch irgend einen Saburralzustand oder durch Anhäufung schlecht verdauter Nahrungsstoffe verursacht sei, so muss man im Anfange weniger Blut entleeren, als purgiren, was auch für die Dauer solcher Krankheiten gilt, in denen Purgantia zweckmässiger als Aderlässe sind.

Der Aderlass muss im krankhaften Zustande auch dann empfohlen werden, wenn er anfangs versäumt wurde, und deutliche Zeichen die Nothwendigkeit desselben herausstellen, die Menses nur tro-

pfenweise fliessen. In solchen Fällen muss jedoch der Aderlass mit grösster Vorsicht und nur in geringerer Menge als im Anfange ausgeführt werden, gleichwie man am Anfange vorsichtiger mit den Purgantien sein muss, als bei der Abnahme.

Die Suppression der Menses im Anfange der akuten Krankheiten ist die Folge des krankhaften Reizes, welcher in der Regel die Sekretion aufhebt und verändert; wenn aber die Heilmittel auf eine energische Weise angewandt sind, und die Rekonvaleseenz langdauernd ist, so treten andere Wirkungen auf, welche den Entleerungen zuzuschreiben sind, und später der reproduktiven Thätigkeit, die alle Materien, welche sie findet, sich aneignet.

Nach diesen Ansichten muss die Menstrualstörung in Folge von Krankheiten, je nach den Verhältnissen, verschieden behandelt werden. Leidet die Frau nicht, ist die Gebärmutter nicht schmerzhaft, ist die Gesundheit gut, so ist jede Behandlung unnütz; das Verfahren muss aber ein anderes sein, sobald Unwohlsein, Schmerz und Zeichen von Kongestion nach der Gebärmutter vorhanden sind. Das Auftreten der Menses entfernt in diesem Falle oft alle Erscheinungen.

Hundert fünfundsiebenzigste Beobachtung. Ein junges Mädchen, dessen Menses durch syphilitische Affektionen unterdrückt worden waren, empfand nach Verlauf von 2 Monaten Schmerzen in der Gebärmutter, Nierenschmerzen und Schwere in den Schenkeln. Man applizirte Blutegel auf den innern obern Theil der Schenkel, und alle Erscheinungen verschwanden.

Es ereignet sich zuweilen, dass die Menses im Anfange der Krankheit fehlen; zeigt sich dieses, dann muss man zunächst untersuchen, ob die Menses seit kurzer Zeit verändert oder ob sie schon seit längerer Zeit retardirt sind, und ob die sich bildende Krankheit durch diese Suppression veranlasst sei oder nicht. Ist ersteres der Fall, so soll man nach Mercatus mit einem Aderlasse am Fusse anfangen, und dieses Mittel wiederholen, wenn die Krankheit vorschreitet.

Man gestatte nicht die Anwendung anderer Mittel, wenn die Suppression neu und die Krankheit nicht intensiv ist; es ist zweckmässiger, die Wiederherstellung der Menses abzuwarten, als sie durch eine kräftige Behandlung hervorzurufen. Wenn die Suppression alt und die Krankheit bedeutend ist, so muss man schnell, wenn es der Fall erfordert, zur Ader lassen, und die übrigen indizirten Mittel darreichen, ohne auf die Men-

struation, welche deren Anwendung verbieten könnte, Rücksicht zu nehmen.

Wenn die Menses sich in die Länge ziehen, und die Krankheit durch eine von der Menstruation unabhängige Ursache gesteigert wird, so muss man zuerst die Behandlung nach den Indicationen leiten, welche durch die Ursache und durch die Krankheit gesetzt werden. Ist daher die krankhafte Thätigkeit sehr akut, z. B. eine Pleuresie, eine Peripneumonie, eine Angina inflamm. vorhanden, so darf man nur die hierdurch gestellten Indikationen berücksichtigen. Im entgegengesetzten Falle darf man etwas von den Menses erwarten; nachdem man daher die Saphena geöffnet hat, wende man Friktionen, Fussbäder, Ligaturen, Ventosen oder Aderlässe, je nach den Verhältnissen des Falles an.

Es ereignet sich oft, dass während eine Krankheit sich bildet, die Menstruation eintritt oder vorhanden ist; wenn in diesem Falle die Krankheit von derselben Natur ist, wie die von dem Uterus abhängende, und sie einen Aderlass erfordert, so instituire man diesen am Fusse, um keine revulsivische Wirkung auf die Blutströmung, welche eintreten will oder schon vorhanden ist, hervorzurufen. Hängt die Krankheit von einer allgemeinen Diathese ab, oder befällt sie ein bestimmtes Organ, so rathen die Schriftsteller zu einem Aderlass am Arme, besonders wenn die Indication bestimmt und die Derivation nothwendig ist. Dasselbe gilt für die Emetica und Purgantia, wenn sie durch einen Saburralzustand in den ersten Wegen indizirt sind; man reiche sie ohne Zögerung. Mitunter wird die Krankheit durch ein zu frühes Auftreten der Menses bedingt, oder beide Affektionen haben einen gleichen Ursprung, dieselbe Ursache hat sie gleichzeitig veranlasst. Mercatus giebt dann den Rath, zuerst die Venen am Fusse zu öffnen, und dann die am Arme, wenn die Heftigkeit der Krankheit andauert, und besonders wenn die Plethora die Ursache der Krankheit und des zu frühen Auftretens der Menses ist.

Es giebt Fälle, in denen die zur gewöhnlichen Menstrualepoche fliessenden Menses mit einer Krise der Krankheit zusammenfallen, und einen der schwierigsten Zustände in der Medizin darstellen. Viele Ärzte haben in diesem Falle gerathen, zu warten. Die Beobachtungen, welche wir angeführt haben, zeigen auf die bestimmteste Weise, dass man augenblicklich handeln müsse.

In den leichteren Affektionen sorge man für die Menstruation, indem man die Vene an der zur Entleerung der Gebärmut-

ter günstigsten Stelle öffnet, da man sonst fürchten muss, dass die Krankheit viel bedeutender wird. Mercatus fängt in diesem Falle mit einem Aderlass am Fusse an, und an demselben Tage, sobald die Menstrualentleerung sich nicht gezeigt hat, selbst wenn sie geringer geworden ist, lässt er ohne Verzug am Arme zur Ader.

Die Anwendung der Purgantia, der Emetica und Sudorifica muss nach der Menstruation bestimmt werden. Übrigens unterscheidet sich ihre Wirkung wesentlich von der des Aderlasses. Es kommen Fälle vor, in denen die Darreichung der Purgantia und selbst der Brechmittel stattfinden kann, ungeachtet des Ausflusses der Menses, und zwar alsdann, wenn, wie die Alten sich ausdrückten, die Turgescenz deutlich hervortritt; man muss diese Mittel alsdann anwenden, da man sonst eine kostbare Zeit verliert, und die Krankheit verlängert.

Wenn die Menses erst in dem Augenblicke, wo die Krankheit beginnt, eintreten wollen, so muss man untersuchen, ob die Krankheit denen angehört, welche den ganzen Organismus oder nur ein Organ insbesondere befallen. Ergreift die Krankheit das ganze System oder ein Organ insbesondere, so kann man den Aderlass am Arme instituiren. Die Entleerungen durch Schweiss, Erbrechen und Purgiren kann man bis nach dem Aufhören der Menses aufschieben. Ist jedoch die Indikation dringend, so verfährt man wie vorher angegeben ist.

Wenn in dem Verlauf einer Krankheit die Menses zu der gewöhnlichen Menstrualepoche nicht erscheinen, so ist es nothwendig sich zu überzeugen, ob diese Entleerung bei den Frauen habituell ist, ob sie seit langer Zeit supprimirt ist, ob die Krankheit durch eine neue Suppression bedingt ist, oder ob sie durch dieselbe gesteigert wurde. Welches Verhältniss hier auch stattfindet, ist der Aderlass nothwendig, und pflegten die Menses zu antizipiren, so öffnet man die Vene an der günstigsten Stelle, ohne auf die Menses Rücksicht zu nehmen; ebenso verfährt man, wenn bei der Kranken die Menses schon seit langer Zeit unterdrückt sind. (Vigaroux, Cours élémentaire des maladies des femmes. Tom. I. p. 189.)

Mehrere Umstände erheischen es, dass man eine direkt gegen die Amenorrhoe gerichtete Behandlung einleite, so z. B. die Steigerung der Symptome zu den Menstrualepochen im Verlaufe einer Krankheit.

Die Störung der Menses, welche nach der Heilung andau-

ert, kann allen Heilmitteln widerstehen. Wir haben gesehen, dass sie nach dem Wochenbette aufhörte.

Die Zeit, welche von dem Auftreten der symptomatischen Amenorrhoe bis zur Rückkehr der Menses verläuft, ist kein Hinderniss für den normalen Zustand dieser Funktion. Nach einer vollständigen Suppression von 2 Jahren, welche durch ein typhöses Fieber herbeigeführt wurde, kehrte der periodische Ausfluss zu den gewöhnlichen Epochen und in gleicher Menge wieder zurück. Eine Beobachtung, welche uns Recamier mittheilte, ist noch interessanter; 8 Jahre verflossen, ehe die Menses wieder zurückkehrten.

Die Amenorrhoe und die anderen Störungen der Menstrualfunktion, welche durch eine akute Krankheit erzeugt werden, können den Anfang des kritischen Alters bezeichnen. Es ist dieses von grosser Wichtigkeit, denn man sieht ein, wie sehr eine medizinische Behandlung in solchen Fällen schädlich sein könne.

Im Allgemeinen haben die Krankheiten einen deutlichen Einfluss auf die Menses; sie stören, vermindern oder unterdrücken dieselbe. Die Zufälle der Menstruation können in einigen Fällen als Komplikationen der Krankheiten betrachtet werden, welche eine mehr oder weniger kräftige Behandlung erfordern. Die Zeit, zu welcher die Heilmittel bei diesen verschiedenen Störungen der Menstruation angewendet werden, ist keinesweges gleichgültig, und es werden durch dieselbe Indikationen festgestellt, welche der Arzt nicht übersehen darf.

Zweites Kapitel.

Einfluss der chronischen Krankheiten auf die Menses.

Einfluss der chronischen Krankheiten auf die Menses — Amenorrhoea symptomatica — Brustaffektionen — Phthisis pulmonalis — Einwirkung der Schwangerschaft auf den Verlauf der Phthisis — Krankheiten des Herzens — Störungen der Eingeweide — Affektionen des Uterus und seiner Anhänge, Anschwellungen, Ulceration, krebshafte Uebel, Polypen, weiche Polypen, Krankheiten des Eierstockes — Nervöse Krankheiten, Epilepsie, Hysterie, Manie — Venerische Krankheiten — Wassersuchten — Skropheln — Einfluss der chirurgischen Krankheiten auf die Menses — Uebersicht.

Die Erforschung des Einflusses der chronischen Krankheiten auf die Menses giebt uns bestimmtere Resultate als das Studium der akuten Krankheiten, weil in diesem Falle die Störungen des Menstrualflusses erst zu einer spätern Periode der Krankheit eintreten, und das langsame Vorschreiten der Symptome uns gestattet, sie in den verschiedenen Perioden zu verfolgen. Gleichwie bei den akuten Krankheiten können auch hier alle Störungen der Menstruation sich zeigen; am häufigsten aber ist die Amenorrhoea symptomatica.

Um die Beziehung dieser Menstrualstörungen zu den Krankheiten, in Folge derer sie auftreten, gehörig zu würdigen, wollen wir die letztere je nach der Häufigkeit und dem Grade ihrer Einwirkung erforschen. 144 Beobachtungen bilden die Basis dieser Arbeit.

Die Brustaffektionen, unter denen die Phthisis pulmonalis den ersten Platz einnimmt, haben einen grossen Einfluss auf die Menses. In 44 Fällen, in denen wir Störungen des Ausflusses wahrnahmen, waren 34 Fälle von Suppression. Mehr als ein Viertheil dieser Amenorrhoeen wurde durch Unregelmässigkeiten und Verminderungen der Blutung angekündigt; an die Stelle einer kleinen Zahl derselben traten Unregelmässigkeiten oder Verminderung der Menses. Die anderen Störungen bestanden in Verminderung, Unregelmässigkeit oder Dysmenorrhoe. Vier Mal wurden die Menses trotz des vorgerückten Stadiums der Phthisis

nicht verändert. Zwei Mal beobachtete man Erscheinungen, absolut denen analog, welche die Gegenwart von Tuberkeln anzeigten, die Menstruation stellte sich wieder her, und die Frauen wurden geheilt. Endlich beobachteten wir eine Frau im vorgerückten Stadium der Phthisis, bei welcher die Menses reichlicher als im normalen Zustande flossen. 19 Mal konnte die Zeit, zu welcher die Suppressionen eintraten, genau angegeben werden, sie erstreckte sich von einem Monate bis zu einem Jahre, und zeigten alle Zwischengrade. Einige Frauen hatten mehrere Mal an Amenorrhoe gelitten. Zwei wurden zur Zeit des Erscheinens der Menses zuerst von der Phthisis ergriffen. Indem wir diese Kranken ausfragten, fanden wir, dass in 47 Fällen der $\frac{3}{4}$ Theil an dieser Affektion schon längere Zeit litt, und zwar im Durchschnitt ungefähr 6 Monate vor der Suppression. In einigen dieser Fälle, waren Husten und Katarrh schon mehrere Jahre alt. Die Phthisis pulmonalis unterdrückte daher in der Mehrzahl der Fälle die Menstruation, und es ist diese Erscheinung ein gutes diagnostisches Mittel bei einigen chronischen Entzündungen der Bronchien, welche eine tuberkulöse Affektion simuliren.

Es gehört nicht hierher die Ursachen zu untersuchen, welche die Entwicklung der Phthisis begünstigen, wir müssen jedoch anführen, dass diese unglückliche Krankheit 6 Mal unmittelbar nach dem Wochenbette sich zeigte. Wahrscheinlich war sie schon früher vorhanden, und die Geburt und das Wochenbett bewirkte nur einen schnelleren Verlauf. Wir finden diesen Einfluss bei einer nicht weniger unglücklichen Krankheit, nämlich bei der Manie wieder; nichts ist häufiger als der Verlust des Verstandes in Folge des Wochenbettes.

Hundert sechsundsiebenzigste Beobachtung. Desondin 34 Jahr alt, Arbeiterin, hatte sich stets einer guten Gesundheit erfreut, niemals war die Menstruation gestört, bis sie vor 18 Monaten zu husten anfing. Sie wurde schwanger und glücklich entbunden; zugleich aber traten die Erscheinungen der Phthisis mit einer grossen Intensität auf; die Menses wurden vollkommen unterdrückt, und als die Kranke am 1. März 1839 in das Hôtel-Dieu aufgenommen wurde, hatten die Menses schon seit 8 Monaten aufgehört. Bei dem Nachfragen erfuhr man, dass keiner ihrer Verwandten an Phthisis gelitten habe. Vielleicht kann man die Entwicklung der Phthisis den Entbehrungen zuschreiben, denen sie schon seit längerer Zeit ausgesetzt war.

Hundert siebenundsiebenzigste Beobachtung. Marie Nazal 32 Jahr alt, wurde zum ersten Male im 17ten Jahre menstruirt, ohne Beschwerden zu empfinden; der Menstrualfluss kehrte alle Monate regelmässig zurück, dauerte 7 bis 8 Tage, und war während 5 Tage sehr stark. Vor 5 Monaten wurde sie von einem lebenden Kinde entbunden. Das Wochenbett verlief glücklich, aber die Menses zeigten sich nicht wie früher, sie flossen kaum einen Tag und fehlten oft ganz. Gleich nach der Geburt wurde die Kranke von einem kleinen trocknen andauernden Husten befallen.

Bis zu dieser Zeit hatte die Nazal, die wir behandelten, niemals gehustet, sie war gross, stark, sehr thätig und führte schwere Arbeiten aus. Von dieser Zeit an magerte sie sichtlich ab, die Kräfte schwanden und Palpitation und Erstickungszufälle traten auf. Andral und wir nahmen bei der Untersuchung eine Bronchophonie vorn und hinten wahr. Bei den Menstrualepochen flossen kaum die Menses, aber das Zahnfleisch blutete stark; es bildete sich Fieber aus, das tuberlöse Uebel machte rasche Fortschritte und Nazal starb. Der Vater und einer ihrer Brüder war ebenfalls an Brustleiden gestorben.

Wir haben diese Beobachtungen aus mehreren andern ausgewählt, die keinen Zweifel über den Einfluss, den die Schwangerschaft auf die Phthisis ausübt, gestatten. Es ist dieser Einfluss ganz analog mit dem der Ausschlagskrankheiten auf die Tuberkeln. Nur zu häufig sehen wir Masernkranke, welche vor der Krankheit alle Attribute der Gesundheit erkennen liessen, und bei denen man fast unmittelbar nach den Masern Husten, Schweiss, Auswurf und Diarrhoe beobachtete. Dieses unglückliche Resultat haben wir auch in der Folge der typhösen Fieber wahrgenommen, und wir können hier den unglücklichen Legallois unseren Collegen in Polen als Beispiel aufführen, bei welchem sogleich nach der Genesung von dieser schweren Krankheit, die Symptome der Phthisis ausbrachen, an denen er kurze Zeit darauf in Bromberg starb.

Unter den Frauen, welche an Anemorrhoe litten, wurde eine während der Menstrualepochen von starkem Bluthusten befallen. Hippokrates giebt an, dass bei den Frauen das Blutbrechen heile, sobald die Menses erscheinen. Dieser Ausspruch darf jedoch nur auf diejenige Haemorrhagie ausgedehnt werden, welche in Folge der Suppression auftritt.

Bei einer andern dieser Kranken bestand seit mehreren Monaten eine Pneumorrhagie, welche als eine Deviation der

Menses betraehtet wurde, in der That aber dureh eine Krankheit der Lungen bedingt war.

Hundert achtundsiebenzigte Beobaehtung. Eine Frau von 26 Jahren, von zarter Konstitution, lymphatisch-sanguinischem Temperamente, Spitzenarbeiterin, im 14ten Jahre menstruirt, wurde von einer Leucorrhoe befallen, welche vor einem Jahre nachliess; von dieser Zeit an wurde sie krank. Vom 14ten bis zum 16ten Jahre flossen die Menses regelmässig, dann wurden sie vermindert, zeigten sich nach längeren Zwischenzeiten alle zwei oder drei Monate und dauerten zwei bis drei Tage.

Dieser Zustand dauerte ungefähr 8 bis 10 Jahre an, dann wurde diese Frau von einer Aphonie befallen, welche sich zur Zeit der Menses zeigte. Ein berühmter Arzt, welcher sie behandelte, liess täglich während eines Monates zwei Blutegel an die Geschlechtstheile setzen. Nach Verlauf von drei Monaten zeigten sich die Menses in der früheren Regelmässigkeit und flossen wie früher vier bis fünf Tage. Dann aber wurden sie von Neuem unregelmässig, seltener, und vier Monate später wurde die Frau von einem Blutsturz befallen, welcher sechs Monate mit abwechselnder Intensität andauerte. Zweckmässige, während eines Monates angewendete Mittel beseitigten die Blutung. Nun aber verlor sie Blut aus dem Munde und während 6 Monate zeigte sich diese Blutung zu der Menstrualepoche, dann aber täglich.

Die Untersuchung am 2ten April 1835 ergab folgendes: Brust sonor, Konstitution mittelmässig, Verstand gut. Vorn und etwas nach rechts und ebenso nach hinten retentissement. Der Husten ging nach der Aussage der Kranken dem Blutbrechen 8 bis 10 Tage voran, seitdem aber die Blutungen aus dem Munde sich täglich zeigten, wurde er habituell.

Womit hatten wir es hier zu thun? Ohne Zweifel mit einer Dysmenorrhoe; aber es war noch ein anderer Zustand zugegen; mehrere Zeichen einer tuberkulösen Affektion waren vorhanden, und wir glaubten daher, dass die Blutung das Resultat einer Haemoptysis sei. Es ist, wie man sieht, durchaus nothwendig, die Organe sorgfältig zu untersuchen; denn es war diese Haemorrhagie als eine supplementäre betrachtet worden.

Die Gegenwart von Tuberkeln gestattete uns nicht dieser Ansicht beizutreten. Man muss zugeben, dass der krankhafte Zustand der Lungen die physiologische Thätigkeit des Uterus nach diesen Organen hinleitete, und die Lungenblutung, welche

bei tuberkulösen Affektionen so häufig ist, erfolgte einige Monate hindurch vorzüglich zu den Menstrualepochen.

In vier Fällen wurden die Menses nicht gestört, obgleich die Phthisis weit vorgeschritten war, und Excavationen sich vorfanden. Eine dieser Frauen hustete seit 6 Jahren; die Abmagerung war sehr bedeutend.

Zwei Mal waren die Menses unterdrückt, die Zeichen der tuberkulösen Affektion deutlich ausgesprochen, dennoch aber die Wiederherstellung der Gesundheit vollkommen. Waren hier wirklich Tuberkeln vorhanden, und bewirkte die Natur, unterstützt durch die Kunst, die Heilung? Wir wagen es nicht, hierüber bestimmt zu entscheiden. Folgendes sind übrigens die beiden Beobachtungen.

Hundert neunundsiebenzigste Beobachtung. Madame ***, 22 Jahr alt, wurde im 15ten Jahre menstruirt. Sie war schwach, von lymphatisch-sanguinischem Temperament und guter Konstitution. Die Menses flossen in geringer Menge, aber regelmässig. Vor und nach denselben, und selbst in den Intervallen, war eine starke Leucorrhoe vorhanden. Es war ein Abortus erfolgt, die Frau erholte sich, aber ein kleiner Husten, welcher konstitutionell wurde, blieb zurück, Fieber trat ein, ein wässeriger Auswurf, Röcheln unter dem rechten Schlüsselbein, Verminderung des Tones, Wiederhall der Stimme, Abmagerung, Entfärbung, Schweisse zeigten sich; die Menses hörten ganz auf, nachdem sie unregelmässig gewesen waren.

Man verordnete ein Fontanell unter der Clavicula, ein Vesicatorium am Arme, beruhigende Medikamente, Flanellbekleidung und den Aufenthalt in südlichen Gegenden. Nach einem zweijährigen Anfenthalte daselbst war die Heilung vollkommen.

Die Menses waren regelmässig, aber nicht sehr reichlich. Die junge Frau, welche wir öfters untersucht haben, liess nicht die geringste Spur der früheren Krankheit erkennen.

Hundert achtzigste Beobachtung. Eine junge Frau, welche alle Attribute des skrophulösen Habitus hatte, wurde Mutter im 18ten Jahre; kurze Zeit später zeigte sich an der rechten Brust eine Geschwulst von der Grösse einer Nuss, die Haut entzündete sich und nahm eine rothblaue Farbe an; die Geschwulst abscedirte sich und ging in ein fistulöses Geschwür mit kallösen Verhärtungen über. Die Menstrualentleerung wurde unterdrückt, der Leib schwoll an; ein kleiner, trockner, häufiger

Husten, ohne Auswurf aber mit Oppression, rauhe Stimme und mitunter Fieberanfälle traten auf.

Dieses war der Zustand der Frau, als Dr. Salmade beauftragt wurde, die von Portal vorgeschriebene Kur zu leiten.

Anstatt der beruhigenden Mittel, der Mehl- und Milchspeisen, wurden antiskorbutische Mittel mit Mercurialien gereicht, ein Aufguss des Tussilago mit Saponaria und Syrupus Althaeae, Halbbäder, ein Blasenpflaster und Blutegel an die Vulva verordnet. Diese Behandlung wurde 8 bis 10 Monate fortgesetzt, und dann mit Erfolg gekrönt. (Portal oeuvres méd. Traité de la phthisie.)

Wir haben schon über die Ursache der Phthisis pulmonalis gesprochen; die pathologische Anatomie hat ein absolutes Todesurtheil über diese wichtige Krankheit ausgesprochen, und die Bemühungen der Therapie gelähmt. Wahrscheinlich wird eine weiter vorgeschrittene pathologische Anatomie dieses Urtheil berichtigen. Zahlreiche und wohl beobachtete Thatsachen scheinen jeden Zweifel in dieser Beziehung zu heben.

Es ist nicht ohne Interesse zu untersuchen, wie die Menstruation bei den genannten 47 Frauen aufgetreten war, und ob wir hieraus einen Schluss machen können.

19 Mal war das erste Auftreten schwierig, schmerzhaft, und es dauerte kürzere oder längere Zeit, bis sich die Menses ordneten. 15 Mal blieb die Menstruation schwierig, schmerzhaft und unregelmässig. In 24 Fällen aber erfolgte das erste Auftreten ohne Schmerzen und fast plötzlich; und in 27 Fällen kehrten sie regelmässig und ohne Zufälle zurück, bis zu der Zeit, wo sie durch die Fortschritte der Krankheit gestört wurden.

Man kann daher nicht behaupten, dass die schmerzhafte Menstruation ein konstantes Zeichen der Phthisis sei; wenn sie aber im Anfange vorhanden ist, kürzere oder längere Zeit andauert, wenn die Konstitution schwach ist, die Eltern Zeichen der tuberkulösen Affektion erkennen lassen, so muss man sehr besorgt sein, und die Frauen veranlassen, alle möglichen Vorsichtsmassregeln zu treffen.

Wenn man unsere Untersuchungen mit denen von Louis vergleicht, so sieht man, dass sie in manchen Beziehungen übereinstimmen, in andern abweichen.

Es giebt dieser Arzt an, dass in der Mehrzahl der Fälle, welche er beobachtete, der Menstrualfluss in einer frühern oder spätern Periode der Krankheit zu fliessen aufhörte. In einigen Fällen gingen der vollständigen Suppression mehr oder weniger

bedeutende Unregelmässigkeiten in der Menge des Ausflusses und in der Zeit des Auftretens voran. Die sorgfältigste Untersuchung der Gebärmutter liess keine Störung in diesem Organe wahrnehmen.

Wenn die Phthisis kürzere Zeit als ein Jahr andauert, so findet die Suppression im Durchschnitt in der Mitte der Dauer der Krankheit statt. Durchläuft sie ihre Periode erst während eines Zeitraumes von 2 oder 3 Jahren, so erfolgt die Suppression erst im letzten Drittheil. Es muss jedoch bemerkt werden, dass man sich sehr täuschen würde, wenn man immer dieses Verhältniss erwarten wollte.

Bei der Phthisis mit langsamem Verlauf kann man die Ursache nicht auffinden, welche den Menstrualfluss beschleunigt oder retardirt, aber bei der mit akutem Verlaufe scheint die Störung mit dem Auftreten des Fiebers zu koinzidiren.

Die Menstruation dauert oft bei einer gewissen Regelmässigkeit bis zum letzten Monate des Lebens an, und man sieht daher, dass Schwangerschaft eintreten und während der Phthisis gehörig verlaufen könne.

Zum Schlusse dieser Betrachtungen stellt Louis die Frage auf, ob die Schwangerschaft den Verlauf der Phthisis retardiren könne oder nicht. Wir glauben diese Frage durch die angegebenen Beobachtungen hinreichend beantwortet zu haben. (Louis, Recherches anatomico-pathologiques sur la phthisie. p. 549.)

Organische Affektionen des Herzens bedingen Störung und Suppression der Menses; am häufigsten treten diese Zufälle ein, wenn die Krankheit schon weit vorgeschritten ist; wir haben jedoch die Amenorrhoe im Anfange einer Hypertrophie auftreten gesehen. Sie zeigte sich auch in einem Falle von Verengerung der Aorta.

Hundert einundachtzigste Beobachtung. Bei einem jungen Mädchen erfolgte eine Suppressio mensium, nachdem sie die Füsse zur Zeit der Menses in kaltes Wasser gesetzt hatte. Sie nahm die Hülfe des Arztes zur Hervorrufung der Menses in Anspruch. Die Untersuchung der Brust ergab ein schon weit vorgeschrittenes Leiden des Herzens. Die Suppression der Menses, welche schon 4 Monat alt war, hing deutlich mit dieser organischen Störung zusammen; das kalte Wasser war nur die occasionelle Ursache, welche die Entwickelung der Symptome beschleunigte.

Auch die Krankheiten des Darmkanals wirken auf die Menses

ein; bei einer Gastritis chronica zeigte sich die Amenorrhoe, nachdem die Krankheit einige Monate bestanden; bei einer andern Krankheit derselben Art trat Störung der Menses auf; zuerst zeigten sich die Menses alle 14 Tage; dieser Zustand dauerte 5 Monate. In einem ähnlichen Falle zeigte sich ein bemerkenswerthes Verhältniss; eine Frau, welche an Digestionsstörungen litt, war bis dahin schlecht menstruirt; als die Gastritis gehörig ausgebildet war, regulirte sich die Menstruation, und seit mehreren Monaten tritt sie zur gehörigen Zeit auf.

Hundert zweinndachtzigste Beobachtung. Harcourt, 29 Jahr alt, trat wegen Koliken am 23. Oktober 1837 in die Charité. Im 17ten Jahre war sie zum ersten Male ohne Zufälle menstruirt, und die Menstruation blieb sogleich regelmässig. Im 20sten Jahre war die Harcourt ungemein stark; sie wog 130 Pfund. Plötzlich und bei der vollkommensten Gesundheit ward sie von einer Magenblutung befallen, und verlor ungefähr 1 Pfund Blut. Die Menses blieben ein Jahr lang unterdrückt. In Folge dieses Blutbrechens blieb eine ausnehmende Schwäche zurück. Die Menstruation wurde wiederhergestellt, aber ein heftiger Schreck verursachte eine Paralyse der ganzen rechten Seite, worauf zum zweiten Male Amenorrhoe folgte. Sie dauerte 6 Monate, dann floss das Blut in derselben Menge wie früher. Die Paralyse des Fusses liess nach, die des Armes dauerte an.

Hundert dreiundachtzigste Beobachtung. Eine Frau, stark und gehörig menstruirt, ungefähr 34 Jahr alt, war niemals krank gewesen, bis sie vor ungefähr 8 Monaten von einem Durchfalle ergriffen wurde, der in grosser Heftigkeit fast 4 Monate anhielt. Seit dieser Zeit sah sie ihre Menses nicht; die Gesundheit blieb geschwächt.

Störungen der Menstruation sind auch in Folge von Leberleiden und des Morbus Brightii beobachtet worden. Eine dieser Beobachtungen ist in Bezug auf Diagnose und Therapie von grosser Wichtigkeit.

Hundert vierundachtzigste Beobachtung. Eine junge Frau, gehörig menstruirt, zeigte alle Symptome, welche eine Krankheit der Leber und eine Affektion der Gebärmutter vermuthen liessen. Ein Wundarzt diagnosticirte Anschwellung dieses letzten Organes. Der Zustand der Kranken schien sehr bedenklich; man konsultirte den Dr. Honoré, welcher die Kranke in einem solchen Schwächezustand antraf, dass sie nicht mehr als einige Löffel Suppe zu sich nehmen konnte.

Diese Schwäche, mochte sie nun von dem Fortschritte des Übels oder von der energischen Behandlung gegen die Anschwellung abhängen, machte wichtige Modifikationen nothwendig; Honoré und Paul Dubois waren der Ansicht, sich nur mit dem Allgemeinzustande zu beschäftigen und die Amenorrhoe bei Seite zu lassen, welche schon seit mehreren Monaten vorhanden war. Die Untersuchung der Gebärmutter ergab, dass dieses Organ fast im normalen Zustande sich befand; was aber die Leber betraf, so ergab es sich deutlich, dass Gallensteine vorhanden waren.

Der wichtigste Endzweck für die Behandlung war, die Kräfte der Kranken wieder herzustellen; zweckmässige Tonica, eine gehörig angeordnete Nahrung führten nach Verlauf von 14 Tagen eine deutliche Besserung herbei, und mehrere Monate nachher war die Heilung vollkommen. Die Menses kehrten mit der Gesundheit zurück.

Nicht so verhält es sich mit den Affektionen der Gebärmutter; diese Krankheit hat uns in 44 Fällen verschiedene Störungen des Menstrualflusses gezeigt.

In 21 Fällen Anschwellungen, von denen 12 zu den harten und 9 zu den kongestiven gehörten, waren die Menses 6 Mal unterdrückt, 4 Mal vermindert, 6 Mal wurden sie unregelmässig, und 3 Mal traten Blutflüsse an die Stelle der Menses. Die Amenorrhoe zeigte sich bei den harten Anschwellungen eben so häufig als die Dysmenorrhoe; die Verschiedenheit beider Symptome schien durch den Grad der Intensität des Übels bedingt zu sein. Die Störung der Menstruation ist daher ein Symptom der Anschwellung der Gebärmutter. Man muss jedoch diese Bemerkung nicht zu allgemein stellen; denn wir könnten, gleichwie bei der Phthisis pulmonalis, Beispiele von Anschwellung der Gebärmutter aufstellen, welche mehrere Jahre andauerten, aber keine Störung der periodischen Entleerung darboten.

Hundert fünfundachtzigste Beobachtung. Eine Frau von 32 Jahren, gross, stark, lymphatisch-nervös, empfand seit zwei Jahren Schmerzen in den Lenden, den Seiten und der Gebärmutter. Vorübergehend wurde der Druck in der Gebärmutter so bedeutend, dass die Kranke nicht gehen konnte; sie war genöthigt sich zu bücken. Die sitzende Stellung war ihr oft sehr schmerzhaft. Von Zeit zu Zeit trat ein starker Fluor albus auf. Die Stuhlgänge waren selten, erschwert und schmerzhaft; mitunter waren die Stiche so bedeutend, dass sie sich nicht ruhig ver-

halten konnte. Man hatte wegen eines Geschwüres die Cauterisation angewandt.

Wir befragten diese Frau sorgfältig; niemals waren die Menses supprimirt oder vermindert; sie zeigten sich zur regelmässigen Zeit. Sie datirte ihr Leiden von der letzten Entbindung, in Folge deren sie lange Zeit hindurch Schmerzen empfand. Die Untersuchung ergab eine Anschwellung des Halses und Körpers der Gebärmutter. Bei der Anwendung des Speculums erkannten wir weder eine anomale Färbung, noch die Spur einer Ulceration. Nur die Sensibilität des Organes war etwas gesteigert. Blutegel am Gebärmutterhalse, Bäder und Injektionen führten Besserung nach einigen Monaten herbei. Während der ganzen Zeit, in der wir diese Frau behandelten, zeigten sich die Menses regelmässig stark, nur das Gesicht war bleich und die Züge verzerrt.

Unter den Fällen von Anschwellungen der Gebärmutter sind einige in Bezug auf die Symptome, die Prognose und die Ausgänge von Interesse.

Hundert sechsundachtzigste Beobachtung. Eine junge schwangere Frau erlitt einen Stoss auf den Unterleib, welcher Abortus herbeiführte. Die Menses zeigten sich mit Schmerz und flossen nur sehr schwierig. Diese Leiden, welche ihren Sitz im Hypogastrium hatten, dauerten ein Jahr. Die Kranke bestimmte sich nach der Charité zu gehen. Nach der sorgfältigsten Untersuchung der Gebärmutter wurde das Leiden dieses Organes für ein skirrhöses gehalten. Roux wollte mehrere Mal die krankhaften Theile entfernen. Eines Tages selbst erfasste er dieselben, stand jedoch wieder von der Operation ab. Es bildete sich eine Peritonitis, welche durch wiederholte Application von Blutegeln beseitigt wurde. Man behandelte von Neuem die primitive Krankheit durch Antiphlogistica und erweichende Mittel aller Art; allmählig verlor sich die Anschwellung des Gebärmutterkörpers; der eiterförmige Ausfluss verschwand; die Menses kehrten zurück und die Kranke wurde vollkommen geheilt entlassen. Ein Recidiv, welches ein Jahr später erfolgte, wich einer zweckmässigen Behandlungsweise. (Clinique des hopitaux 31 Juillet 1838.)

Duparcque betrachtet die Dysmenorrhoe als ein diagnostisches Zeichen der harten Anschwellungen der Gebärmutter; es ist diese Bemerkung oft wahr, aber die Suppression kann vollständig sein, wie wir es beobachtet haben. (Duparcque Traité théoretique et pratique des altérations organiques de la matrice. Deuxième édit. 1839 p. 256.)

Die drei Fälle von Blutflüssen, welche wir angeführt haben, stellten wahrhafte Anschwellungen mit Blutungen (Engorgemens haemorrhagiques) dar, und liessen die von diesem Schriftsteller beschriebenen Zeichen erkennen.

Bei der Darlegung der Erscheinungen im kritischen Alter haben wir mehrere Beobachtungen von lang andauernden und habituellen Blutungen mitgetheilt, welche weder von einer krebshaften Entartung noch von einem Formfehler der Gebärmutter abhingen, und welche wir als depletive Hämorrhagieen der Menopause bezeichneten.

Die Anschwellungen, besonders die, welche Duparcque kongestive nennt, können zur Zeit der Pubertätsentwicklung bestehen. Die Kenntniss dieses Verhältnisses ist sehr wichtig, denn es ist mehrere Male beobachtet worden, dass dasselbe das Auftreten und die Rückkehr der Menstrualentleerung verhinderte. Auch die Unfruchtbarkeit, welche man mit Unrecht der Amenorrhoea essentialis s. primitiva zuschreibt, kann hierdurch begründet werden.

Die Ulcerationen und Granulationen am Gebärmutterhalse können Amenorrhoe, Verminderung der Menstrualentleerung und Blutungen veranlassen.

Hundert siebenundachtzigste Beobachtung. Eine Frau, im 14ten Jahre zum ersten Male menstruirt, trat am 22sten Juli 1835 in das Krankenhaus de la Pitié. Sie war bis vor zwei Jahren gehörig menstruirt, dann traten Gebärmutterblutungen auf, die sechs Wochen anhielten; nach Verlauf dieser Zeit wurden die Menses gänzlich unterdrückt; die Gebärmutter wurde schwer, besonders beim Gehen. In der letzten Zeit erfolgte ein ziemlich reichlicher weisser Fluss; man fand eine kleine frieselartige Ulceration an der vordern Muttermundslippe, die hintere Lippe war roth, warzenförmig; der Gebärmutterhals angeschwollen.

In einer grössern Zahl dieser Fälle tritt die Menstrualstörung kurze Zeit nach dem Auftreten der Krankheit ein, mitunter sogar stellt sie die erste Erscheinung dar.

Die fibrösen Geschwülste, eine besonders im kritischen Alter sehr häufige Affektion, verbinden sich fast immer mit Störungen der Menstruation.

In drei von uns angestellten Beobachtungen wurden die Menses nach der Entwicklung dieser Geschwülste gestört. Am häufigsten kündigen Unregelmässigkeiten und Blutungen die Gegenwart dieser Geschwülste an.

In den Leçons orales von Dupuytren sind die Beobachtungen von 62 Frauen angegeben.

41 waren bis zum Auftreten der Krankheit regelmässig menstruirt.

5 waren bis einige Jahre vor dem Auftreten der ersten Erscheinungen schlecht menstruirt.

6 waren stets schlecht menstruirt.

1 menstruirte normal, es war aber sehr reichlicher Fluor albus zugegen.

9 konnten keine Aufschlüsse geben.

Frauen, welche noch menstruirt sind, sagt Dupuytren, zeigen oft Unregelmässigkeiten in der Menstruation; die Menstrualzeiten rücken näher an einander, die Dauer ist verlängert, oder sie zeigt sich mehrere Male in einem Monate und in ungleichen Zwischenzeiten. Mitunter sind kopiöse Leucorrhoeen und selbst Menorrhagieen zugegen.

Unter den 41 Frauen, welche bis zum Beginn der Krankheit regelmässig menstruirt worden waren, befanden sich 26 der kritischen Epoche mehr oder weniger nahe. Die eine derselben, zuerst zu 10 Jahren 3 Monaten menstruirt, blieb es regelmässig bis zum 49sten Jahre; und drei Jahre später trat die Krankheit auf. Eine zweite menstruirte regelmässig vom 14ten bis zum 56sten Jahre, und erst im 65sten Jahre bildete sich die Krankheit aus.

Man hat die Frage gestellt, ob die Störungen der Menstruation als Ursache der Polypen betrachtet werden können. Das umgekehrte Verhältniss scheint uns richtiger. Dennoch aber glauben wir, dass unter bestimmten Verhältnissen Menstrualstörungen der Grund der Krankheit sind. Wie dem aber auch sei, wenn wir den Verlauf der Krankheit verfolgen konnten, so sahen wir stets, dass sie sich vor den Menstrualstörungen bildete. Die Leichenöffnung weist das Vorhandensein von fibrösen Körpern in der Gebärmutter nach, ohne dass Unregelmässigkeit oder irgend eine Störung in den Menses vorhanden war. Die Entfernung derselben stellt den Verlauf der Menses wieder her. Auf ihre Ausstossung folgt das normale Zurückkehren dieser Funktion.

Hundert achtundachtzigste Beobachtung. Thibaut, zu Paris geboren, 46 Jahre alt, trat am 14. August 1827 in das Hospital St.-Antoine. Diese Frau, von guter Konstitution, obgleich bleich, theilte uns mit, dass sie im 14ten Jahre zum ersten Male leicht menstruirte, und dass jede Menstrualepoche sich

regelmässig gezeigt hatte. Vier Jahre vor ihrer Aufnahme war sie von einer heftigen Krankheit ergriffen, charakterisirt durch einen starken Schmerz in der rechten Seite der Regio hypogastrica. Während dieser Krankheit verlor sie mehrere rothe und weissliche Häute. Die Menses, welche gestört waren, stellten sich normal wieder her.

Drei Jahre vergingen ohne Leiden. In Folge einer Gemüthsbewegung, welche Suppression verursachte, wurde der Leib schmerzhaft, schwoll an, die Anschwellung verbreitete sich über den ganzen Körper, dann verloren sich die Erscheinungen und die Menses erschienen wieder. Vor fünf Monaten trat eine Verzögerung von 10 Tagen ein, man applizirte Blutegel, worauf das Blut fünf Tage floss; dann wurden heftige Schmerzen im Unterleibe, im Kopfe und in den Gliedern empfunden, die so unerträglich wurden, dass sie sich ihrem Ende nahe glaubte. Der Leib schwoll von Neuem auf. Im folgenden Monate entleerte sie eine Art falscher Membran, welche sie mit der bei der Geburt verglich; während des ganzen Monats floss das Blut fast andauernd.

Im dritten Monate zeigten sich die Menses zur gehörigen Zeit, sie waren aber von dem Ausstossen eines grossen Blutklumpens begleitet, welchem ein ungemein heftiger Schmerz im Leibe vorausging. Der Blutverlust und die Ausstossung von weisslichen Membranen dauerte fort, die Kräfte nahmen immer mehr ab und sie entschloss sich in das Hospital einzutreten.

Wenige Tage nach ihrer Aufnahme wurde die Kranke von einem starken Fieber ergriffen, der Leib nahm an Umfang zu und wurde schmerzhaft; die Schmerzen waren wie Geburtswehen und die Kranke schrie laut auf. Am andern Tage wurden die Schmerzen so heftig, dass man zur Linderung Kompressen mit kaltem Wasser auf den Leib legte. Kaum war dieses geschehen, so empfand die Kranke einen Drang zu Stuhle zu gehen, und zugleich wurde ein Körper mit Heftigkeit durch die Vulva ausgestossen. Die Kranke gab an, dass er denen, welche sie schon früher verloren hatte, ähnlich sei. Seit drei Jahren hatte sie den Beischlaf nicht ausgeführt.

Cruveilhier, Dance, Blandin und wir untersuchten den Körper; auf einer seiner Oberflächen, welche einem Lappen der falschen Membran glich, war dieses Produkt glatt und weiss, auf der andern Seite von einer ziemlich dunkelrothen Färbung. Die Breite betrug ungefähr vier Zoll, die Höhe sechs; die Ge-

stalt war fast viereckig. Beim Einschneiden zeigte er nach jeder Richtung eine deutliche fibröse Struktur. Die Fibern waren von beträchtlicher Dicke und roth, einige waren farblos; sie waren vielfach unter einander verschlungen, und es war unmöglich, sie zu trennen. Wir kamen überein, dass die Geschwulst ein weicher fibröser Körper sei, und dass die Zufälle, welche die Kranke früher empfunden hatte, durch die Gegenwart ähnlicher Körper bedingt worden waren.

Nach der Ausstossung dieses Körpers verbesserten sich die Erscheinungen, der weissgelbliche Ausfluss nahm an Menge sehr ab, der Blutfluss verminderte sich allmälig und hörte endlich ganz auf. Vier Monate später war Thibaut vollkommen wiederhergestellt, sie konnte sich erheben, gehen, der Fluor albus zeigte sich nur von Zeit zu Zeit.

Die Störungen in der Menstruation und die Hämorrhagie wurden deutlich durch die Gegenwart des fibrösen Körpers bedingt. Seine Ausstossung in beiden Fällen führte die Beendigung des Blutflusses herbei. In dem ersten kehrten die Menses zu ihrem normalen Zustande zurück, in dem zweiten musste das Aufhören derselben dem kritischen Alter zugeschrieben werden.

Man kann daher die Unregelmässigkeit der Menses und die Hämorrhagie als Symptome der fibrösen Körper ansehen.

Der Scirrhus, das Carcinom, die Schwämme und die krebshaften Exulcerationen bringen bedeutende Störungen in der Menstrualfunktion hervor, und oft ist diese Störung die einzige, welche mit Blitzesschnelle die Gegenwart dieser traurigen Krankheit darthut.

Welcher Arzt hat nicht Gebärmutterblutungen bei allen Zeichen der Gesundheit plötzlich auftreten gesehen; die Untersuchung wies aber alsdann leider nur zu spät eine vollendete Desorganisation nach.

In 18 Fällen von krebshafter Affektion beobachteten wir die Menstrualstörungen in folgender Art: 13 Mal zeigte sich Hämorrhagie; in 8 Fällen war sie die erste Erscheinung, ohne dass vorher eine Störung des Menstrualflusses eintrat; sie zeigte sich leicht, stark, intermittirend oder andauernd; zwei Mal war sie wahrhaft fürchterlich in Folge ihrer Heftigkeit und ihrer Intensität. Alle diese plötzlichen Blutungen traten im kritischen Alter auf, mit Ausnahme eines Falles, in welchem die Kranke 31 Jahre alt war. Sie dauerten von 4 oder 5 Monaten bis zu 5 oder 6 Jahren mit grösseren oder geringeren Intermissionen.

Fünf Mal folgte die Hämorrhagie dem Beischlaf, bei dem sich schon Blut zeigte, einem röthlichen Schleimflusse, den Unregelmässigkeiten, der Leucorrhoe und andern Erscheinungen.

In fünf Fällen waren Schmerz, Druck, Leucorrhoe die einzigen Zeichen, Blut wurde nicht verloren.

Es ist bei den Gebärmutterblutflüssen, welche mit krebshaften Übeln in Verbindung stehen, bemerkenswerth, dass die Kranken eine ungeheure Menge Blut verlieren können, bevor die Kräfte bedeutend abnehmen. Wir sahen Frauen, bei denen das Blut durch die Betten durchdrang und ganze Schüsseln füllte, und welche dennoch, sobald die Blutung aufgehört hatte, ihre gewöhnlichen Beschäftigungen wieder versahen.

Man kann daher diese Blutungen, welche plötzlich erscheinen, ohne dass Menstrualstörungen ihnen vorangingen, besonders wenn sie sich im kritischen Alter bilden, als diagnostische Zeichen der krebshaften Affektion ansehen.

Die Untersuchung des ersten Auftretens der Menstruation in diesen 18 Fällen hat uns keine Belehrung gegeben; 14 Mal bildete sie sich plötzlich oder nach leichten Schmerzen und blieb regelmässig. Nur einmal wurde sie schwierig. Bei mehreren dieser Frauen waren die Entbindungen schwer, die Wochenbetten langwierig und schmerzhaft. Der vierte Theil gab an, dass ihre Mütter im kritischen Alter an Geschwüren verstorben waren, oder an Krankheiten der Gebärmutter litten.

Unter den Beobachtungen von Cancer schien uns folgende von Interesse.

Hundert neunundachtzigste Beobachtung. Eine Frau von 30 Jahren, von ausnehmender Frische und Schönheit, nahm unsern Rath in Anspruch; ihr äusseres Ansehen gab kein Anzeichen von ihrer Krankheit. Im 13ten Jahre war sie gehörig menstruirt und sie hatte zwei Kinder geboren; die letzte Entbindung fand vor zwei Jahren statt.

Die beiden Entbindungen waren leicht, die Wochenbetten verliefen normal. Vor 10 Monaten, als sie in ihr Zimmer trat, nahm sie wahr, dass sie durchnässt sei, und kurz darauf wurde das Blut in solcher Menge entleert, dass es auf dem Boden schwamm. Die Frau war sehr sorglos, beunruhigte sich über diesen Unfall nicht, und begnügte sich damit, sich ruhig zu verhalten. Zwei Monate nachher erneuerte sich die Blutung mit derselben Heftigkeit. Ein Arzt rieth, ohne sie untersucht zu haben, zu Injektionen. Seit dieser Zeit erfolgte das Blut andauernd,

und trotz dieser übermässigen Entleerungen stand sie von ihren Arbeiten nicht ab. Von Zeit zu Zeit vermischte sich das Blut mit einem weisslichen Ausfluss. Bei der Untersuchung fanden wir den ganzen obern Theil der Scheide mit Fungositäten ausgefüllt; der Gebärmutterhals war nicht mehr zu erkennen, er war in ungleiche, harte, weiche, höckrige Massen verwandelt, welche bei der geringsten Berührung bluteten.

Wir setzten die Untersuchung nicht weiter fort, denn wir dachten an das unglückliche Ereigniss, welches einem Arzte zustiess, welcher mit zu grosser Genauigkeit ein Geschwür der Gebärmutter untersuchte und hierbei plötzlich in das Rectum eindrang, wodurch eine tödtliche Blutung hervorgerufen wurde.

Bei dem Vorhandensein einer so bedeutenden Störung, bei einem so frischen, schönen und jungen Aussehen, so dass man die Frau kaum für 20 Jahre hielt, mussten wir uns über diese Anomalie verwundern. Dieser Fall stellt wiederum eine Ausnahme unserer nosologischen Tabellen dar, in denen die Zeichen des krebshaften Aussehens so vortrefflich geschildert sind.

Gleichwie bei den übrigen Krankheiten der Gebärmutter findet man auch mehrere Fälle von Cancer ohne irgend eine Störung der Menstruation.

Wir wollen nur einige Worte über die Störungen der Menstruation bei gewissen Affektionen, wie bei den Hydatiden, den Gasansammlungen und den Ortsveränderungen der Gebärmutter mittheilen; alle diese Krankheiten können mit Suppression, Verminderung oder Unregelmässigkeit der Menstrualfunktion verbunden sein.

Hundert neunzigste Beobachtung. Eine Frau von 38 Jahren fühlte im Monat März 1808 zum dritten Male die Symptome einer beginnenden Schwangerschaft. Mehrere Geburtshelfer bestätigten sie in dieser Ansicht, bis sie in Folge heftiger Schmerzen blutige Materien mit Haufen von Hydatiden in verschiedener Grösse entleerte. Die Gebärmutter kehrte zu ihrem frühern Umfange zurück, die Brüste schwollen an, und es zeigte sich ein Milchfieber. Diese Frau erfreut sich seit dieser Zeit einer guten Gesundheit. (Nauche, des maladies propres aux femmes I. partie p. 188.)

Percy theilt in seinem Werke den Fall eines Stiftsfräuleins mit, welches während sechs Monaten alle äussern Zeichen der Schwangerschaft erkennen liess. Wie in dem vorhergehenden

Falle waren die Menses unterdrückt. Zur grossen Beruhigung der Familie und des Stiftes, in welchem sich das Mädchen aufhielt, verschwanden alle Erscheinungen mit der Ausstossung von Hydatiden.

Hundert einundneunzigste Beobachtung. Eine Dame von hohem Stande, 26 Jahre alt, von zarter Konstitution und vorherrschender Nervosität, wurde zum ersten Male im 13ten Jahre menstruirt. Die Entleerung war schwierig, zeigte sich stets nur sparsam, unregelmässig, und jedesmal gingen Kopfschmerz und verschiedene nervöse Zufälle voran. Im 24sten Jahre wurde sie von einem gesunden Kinde entbunden, die Menstruation blieb aber andauernd gestört. Zwei Jahre darauf zeigten sich bei der Dame die Erscheinungen einer zweiten Schwangerschaft, die Menses hörten aber nicht gänzlich auf, obgleich sie an Menge abnahmen und unregelmässiger wurden.

Gegen das Ende des vierten Monats dieser vermeintlichen Schwangerschaft wurde die Frau von Schmerzen, den Geburtswehen ähnlich, befallen. Es wurde eine grosse Menge einer serösen Materie entleert, und am andern Tage zeigten sich die Erscheinungen des Milchfiebers. Die Gesundheit kehrte vollständig zurück, obgleich die Menses stets etwas gestört waren. (Nauche a. a. O.)

Die Amenorrhoea symptomatica kann daher unter sehr verschiedenen Verhältnissen auftreten, sie erfordert aber eine besondere Aufmerksamkeit, wenn sie durch eine Krankheit der Gebärmutter bedingt wird; oft ist sie dann das einzige Symptom, das einzige, welches uns zu der Vermuthung einer vorhandenen Krankheit führt, wenn alle übrigen Funktionen noch regelmässig von Statten gehen.

Einer der interessantesten Fälle von Amenorrhoe dieser Art ist der in einem medizinischen Journal mitgetheilte (Journal hebd. 1829). Das junge Mädchen zeigte alle Charaktere der Pubertät, mit Ausnahme des Menstrualflusses. Nach seinem Tode, welcher durch einen Kongestionsabscess herbeigeführt wurde, fand man eine Verschliessung der Unterleibsenden der Muttertrompeten; das Gebärmutterende war imperforirt. Die Höhle der Gebärmutter war von einem membranösen Sacke ausgefüllt, welcher die obere Öffnung des Gebärmutterhalses obliterirte und Eiter enthielt. Folgendes ist die Beschreibung des Falles, aus dem wir dasjenige entnommen haben, was für unseren Gegenstand Interesse hat.

Hundert zweiundneunzigste Beobachtung. M.—, 21 Jahre alt, in Flandern von gesunden Eltern geboren, gross, von guter Konstitution, und trotz ihrer Leiden von gesundem Aussehen, wurde in die Charité aufgenommen. Mit Ausnahme der Kinderpocken, von denen ihr Gesicht zahlreiche Narben zeigte, wollte die Kranke an keinem andern Übel als an dem, gegen welches sie jetzt die ärztliche Hülfe in Anspruch nahm, gelitten haben.

Obgleich sie schnell gewachsen war und im Alter von 13 Jahren der Körper schon fast seine vollständige Entwicklung erlangt hatte, war das Mädchen niemals menstruirt, und zu keiner Zeit hatten sich Erscheinungen gezeigt, welche dem ersten Auftreten der Menstruation voranzugehen pflegen. Die Menstrualepoche war bei derselben durch keine Störung des Organismus bezeichnet.

Seit drei Jahren fühlte sie einen Schmerz in der Wirbelsäule, und vor ihrem Eintritte in das Hospital hatte sie einen Congestionsabscess. Sie unterlag den Folgen dieser bedeutenden Krankheit und die Leichensektion wurde gemacht. Wir theilen hier nur den Zustand der Geburtsorgane mit.

Die Gebärmutter war von grösserem Umfange als gewöhnlich in diesem Alter; sie zeigte sich wie bei einer Frau in der sechsten Woche der Schwangerschaft. Im Inneren derselben nahm man eine deutliche Fluctuation wahr; aber bei dem Drucke wurde keine Flüssigkeit aus dem Muttermunde ergossen, obgleich die Höhle des Halses, welche grösser als im Normalzustande war, frei und zum Theil mit einer weisslichen, gallertartigen, ziemlich zähen Masse erfüllt schien.

Ein vorsichtig ausgeführter Einschnitt der Gebärmutterwände zeigte, dass die Höhle dieses Organes vergrössert und ganz mit einer falschen Membran von gleicher Form als sie selbst ausgefüllt, und dass weder eine Öffnung nach dem Gebärmutterhalse noch nach den Muttertrompeten hin aufzufinden war. Dieser Sack adhärirte in ziemlich grossem Umfange mit den Wänden der Gebärmutter, da jedoch keine zellulöse Membran die Verbindung vermittelte, so konnte er ohne grosse Schwierigkeit getrennt werden.

Diese Cyste enthielt ungefähr drei bis vier Unzen eines gelbgraulichen Eiters, die innere Oberfläche hatte das Ansehen einer Schleimmembran ohne Zotten. Eine schwarze Materie, dem Urée analog, war unregelmässig zwischen der Cyste und den Gebär-

mutterwänden abgelagert, wodurch eine marmorirte Farbe erzeugt wurde.

Diese zufällige Membran zeigte im Innern mehrere Erosionen, welche nicht die ganze Dicke einnahmen. Zwei von ihnen, die ausgedehnter und tiefer waren, stellten mehrere Ulcerationen dar, deren Grund durch die erweichte und ungleiche Substanz der Gebärmutter gebildet war.

Es ist bemerkenswerth, dass diese Ulcerationen auf der hintern Fläche entfernt von den Stellen, an denen sich in der Regel die Muttertrompeten und der Mutterhals öffnen, ihren Sitz hatten.

Es war keine Spur einer innern Öffnung der Muttertrompete; sie wurde an einer Stelle in ihrer Länge durchgeschnitten, um eine Schweinsborste durchzuführen; es drang diese jedoch nur bis nahe zur Gebärmutterhöhle, und es war unmöglich sie in diese hineinzuführen.

Die Höhle der Muttertrompete war selbst sehr zusammengezogen; ihr Umfang schien nicht viel bedeutender als der des vas deferens; dennoch aber zeigte die rechte Muttertrompete in der Dicke der Gebärmutterwandung eine Anschwellung, welche eine kleine Erbse aufnehmen konnte, und endete in einen blinden Sack, dessen Grund von dem Uterus durch eine Lage der Substanz dieses Organes in der Dicke von einer halben Linie getrennt war. Auf der andern Seite war diese Anschwellung nicht vorhanden, und eine sehr dünne Lage der Gebärmuttersubstanz bedingte eine Unterbrechung beider Höhlen.

An ihren Unterleibsenden waren die Muttertrompeten ebenfalls obliterirt. Die Eierstöcke waren über einen Zoll lang. Auf ihrer Oberfläche zeigten sich mehrere Narben. Beide Eierstöcke enthielten im Innern einen runden Körper von rothbrauner Farbe, welchen die Anatomen unter dem Namen Corpus luteum kennen; an mehreren Stellen fanden sich kleine fibröse Säcke, mit gefalteten, umgestülpten Wänden, die, wenn sie entwickelt wurden, eine ziemlich bedeutende Oberfläche darboten.

In der Mehrzahl der chronischen Krankheiten hören die Menses zu fliessen auf, und es ist diese Erscheinung oft nur die sympathische Wirkung einer Krankheit, welche nicht ihren Sitz im Uterus selbst hat, einer mehr oder weniger tiefen Störung des Gesammtorganismus. Bei unserer Kranken glaubten wir, dass der Mangel der Menstruation durch keine andere Ursache bedingt sei, als durch die Affektion der Rückenwirbelsäule, oder vielmehr

durch die Ursache, welche diese veranlasst hatte. Wir unterliessen daher die Untersuchung der Geschlechtstheile und stellten der Kranken keine Frage, ob sie noch Jungfrau sei.

Eine Belehrung hierüber würde für uns nicht ohne Wichtigkeit zur Bestimmung der Natur der Veränderungen, welche in den Geburtsorganen stattgefunden haben, sein.

Ehe wir hierüber Vermuthungen aufstellen, wollen wir bemerken, dass der Mangel der Menses deutlich bei diesem Mädchen durch einen pathologischen Zustand der Geburtsorgane bedingt wurde, welcher als die häufigste Ursache hiervon zu betrachten ist. Wenn sich ein ähnlicher Fall uns darbieten würde, und man überdies Grund hätte einen solchen zu vermuthen, so wird es vielleicht möglich sein, sich Gewissheit zu verschaffen, indem man in die Gebärmutterhalshöhle eine Sonde von Gummi elasticum von geringem Umfang einführt, welche an beiden Enden offen ist. Die Unmöglichkeit diese über die obere Öffnung des Halses zu führen, würde das Hinderniss herausstellen, und mit Hülfe eines spitzen Zapfens, welchen man durch die Sonde durchführt und etwas über die obere Öffnung derselben mit Sorgfalt durchstösst, würde man in den Sack eindringen. Die Entleerung der Flüssigkeit würde das Zeichen sein, dass das Instrument zum Sacke gelangt sei.

Diese Explorationsmethode würde zugleich als Heilmittel dienen, wenn es für dieselbe hinreichend wäre, die natürliche Kommunikation zwischen der Höhle des Gebärmutterkörpers, des Gebärmutterhalses und der Vagina herzustellen. Ob die zufällige Membran, welche noch zurückbleiben würde, und die innere Oberfläche der Gebärmutter bekleidet, geeignet sein würde, den Menstrualfluss wie im normalen Zustande auszuscheiden, oder ob sie in Folge ihrer Struktur fortfahren werde mehr oder weniger bedeutende Mengen von Eiter, Serum oder Schleim auszuscheiden, kann durch die Erfahrung allein entschieden werden.

Mit grösserem Rechte wird man a priori annehmen können, dass in Folge der Verschliessung der Muttertrompeten durch diese Membran die Conception nicht statthaben könne und eine vollständige Sterilität die nothwendige Folge sein müsse.

Bei unserer Kranken war durch die Verschliessung der Muttertrompete an ihren beiden Enden eine nicht weniger kräftige Ursache der Sterilität gesetzt. Es war in der That keine Spur einer Öffnung in der Gebärmutterhöhle vorhanden, und auf der rechten Seite endete die Höhle der Muttertrompete in einen blin-

den Sack, indem eine leichte Erweiterung zugegen war. Es war übrigens auf keine Weise zu bestimmen, ob ein solcher Zustand die Folge einer älteren oder neueren Verwachsung sei, welche nach vorgängiger Kommunikation mit der Gebärmutterhöhle sich gebildet habe.

Diese Art von Imperforation der Muttertrompete ist selten beobachtet worden; häufiger ist die Verschliessung des Unterleibsendes, und es besteht dann diese Anomalie zugleich mit dem Erguss einer wässrigen oder eitrigen Flüssigkeit in die Höhle derselben.

Diese Eigenthümlichkeit war in dem von uns mitgetheilten Falle nicht vorhanden, obgleich das Unterleibsende obliterirt und keine Spur einer Öffnung vorhanden war, so ersehien dennoch die Höhle der Muttertrompete beträchtlich zusammengezogen, so dass kaum eine Schweinsborste eindringen konnte.

Es ist ganz unerklärlich, auf welche Weise sich diese Membran in Form eines Sackes, welcher an der innern Oberfläche der Gebärmutter adhärirte und Eiter enthielt, sich bildete. Alles, was hierüber angeführt werden könnte, sind Hypothesen.

Was die anatomische Beschaffenheit der Theile betrifft, so fand man sie, wie sie sich im Beginne der Geburt zeigen, wenn die Bildungsthätigkeit nur unvollkommen war.

Wir beschliessen die Abhandlung über die Störungen der Menstruation in Folge von Krankheiten der Gebärmutter und ihrer Anhänge, indem wir dieselbe bei einigen Krankheiten der Ovarien untersuchen.

Hundert dreiundneunzigste Beobachtung. Eine junge Person von 25 Jahren war seit mehreren Jahren von Gehirnkrämpfen befallen, die mit Verlust des Bewusstseins und konvulsivischen Bewegungen verbunden waren, und bei unangenehmen Gemüthsaffekten sogleich auftraten.

Die in der Regel nur sparsamen Menses wurden fast ganz unterdrückt; der Unterleib nahm an Umfang zu; man fühlte undeutlich, dass Flüssigkeit in demselben enthalten war. Die Brüste waren nicht angeschwollen. Die Krankheit machte Fortschritte und Erstickung drohte.

Dupuytren führte die Paracenthese aus, der Tod erfolgte nach der zweiten Operation. Bei der Leichenöffnung entleerte man eine grosse Menge einer trüben, sanguinolenten, mit Blutklumpen, besonders gegen das Ende des Ausflusses gefüllten Flüssigkeit (2ter Zufall dieser Art, welchen wir beobachtet haben).

Die Flüssigkeit war in einer Kyste enthalten, aber unabhängig von dieser Kyste war eine ungeheuer grosse Geschwulst zugegen, gebildet durch den Eierstock und die Muttertrompete der rechten Seite, die sehr entartet waren. Der Eierstock der linken Seite war angeschwollen, und in seiner Struktur etwas verändert. (Nauche a. a. O. Tome I. p. 169.)

Dieser Beobachtung kann man vielleicht den folgenden Fall anreihen, welcher uns von unserm Kollegen Letalnet mitgetheilt ist. Es nimmt derselbe in diesem Falle Anschwellung des Eierstockes und Reaction auf die Gebärmutter an. Das aufmerksame Durchlesen dieses Falles bestimmte uns zu derselben Ansicht. Wenn übrigens die Einzelheiten des Falles von Interesse sind, so ist der Einfluss des Auftretens der Menses auf den Gesammtorganismus ebenfalls bemerkenswerth.

Hundert vierundneunzigste Beobachtung. Demoiselle A., 21 Jahr alt, von lymphatisch-sanguinischem Temperamente, hatte im 13ten Jahre die erste reichliche und leichte Menstruation. Es kam dieselbe mit einer hartnäckigen Verstopfung zusammen. Vom 17ten bis 18ten Jahre zeigte das Mädchen die Erscheinungen der Chlorose; zugleich nahm die Menge des Menstrualblutes ab, und Epistaxis erfolgte.

Im 18ten Jahre zeigte sich zum ersten Male ein Schmerz in der rechten Seite, welcher sich bei jeder Menstrualperiode und durch Erkältung steigerte. Bald traten hysterisch-epileptische Anfälle auf; diese begleiteten besonders konstant die Menstrualepochen, obgleich die Menses immer gleichmässig ausflossen. Der Fluor albus, welcher schon einmal zugegen war, kehrte zum zweiten Male, jedoch reichlicher zurück.

Eine Fistula ani wurde e[illegible]ckt, und man führte die Operation aus. Bei der nächsten [illegible]nstrualepoche fühlte sich die Kranke am Tage vorher unwohl; als das Blut ausfloss, zeigten sich heftige Unterleibsschmerzen, leichte Krisen während zwei Stunden, und während des übrigen Theiles des Tages leichte Betäubung. Jede Menstrualepoche wurde dann allmälig schwieriger; das Blut, erst roth, wurde braun, dann schwarz; endlich zeigten sich die Menses gar nicht mehr, oder mussten künstlich hervorgerufen werden. Pruritus vulvae bildete sich, welcher durch Application von Blutegeln beseitigt wurde. Die Menses zeigten sich aber schmerzhaft; der Fluor albus liess nach.

Als die Kranke der Behandlung des Dr. Letalnet übergeben wurde, war das Hypogastrium empfindlich, die Gebärmutter

schwer, und es waren Schmerzen in den Nieren zugegen; die Krise war erschienen; die Epistaxis dauerte fort. Der Uterus, vom Mastdarm aus untersucht, war bei der Berührung schmerzhaft. Bei jeder Menstrualepoche folgten der Blutentleerung sogleich Schmerzen in den Nieren und im Unterleibe; der Athem hatte einen üblen Geruch, die Respiration wurde kurz, während einer halben bis 2 Stunden erfolgte Bewusstlosigkeit und es blieb ein lethargischer Zustand zurück, der ungefähr 36 Stunden anhielt.

Trotz des Zustandes von Anaemie, in dem sich die Kranke befand, waren Aderlässe die einzigen Mittel, welche unmittelbare Erleichterung verschafften.

Kaum dass das Blut einige Augenblicke floss, so trat eine deutliche Besserung auf. Nach Verlauf von 3 Tagen verloren sich die Anfälle, sobald die Menses auf natürliche Weise erschienen waren, oder sie künstlich hervorgerufen wurden.

Die Auscultation ergab ein Blasebalggeräusch bei beiden Herzschlägen, und dasselbe wurde auch sehr deutlich in den Carotiden wahrgenommen. Das Blasebalggeräusch verlor sich in den Carotiden, und erhielt sich nur bei dem ersten Herzschlage. Man wandte alle Mittel an, welche für solche Fälle passend sind. Jedoch zeigten nur die Blutentleerungen eine Wirkung, ausgenommen wenn die Krise durch moralische Ursachen erzeugt worden war. Schmerzen erregende Mittel, Gemüthsbewegungen riefen die Krise zu verschiedenen Zeiten hervor. Bei den Menstrualepochen konnte man sich überzeugen, dass Aderlässe, Blutegel an das Hypogastrium die Menses und die Epistaxis hervorriefen, und die Krisen zurückdrängten; später musste die Stelle der Application der Blutegel verändert werden. (Beobachtung mitgetheilt von Dr. Letalnet.)

Bei den Entzündungen der Eierstöcke, der Muttertrompeten, sah man die Menses unregelmässig werden und ganz aufhören; wenn aber die Krankheit ihre Acme erreicht hatte, kehrten die Menses oft wieder zurück.

Hundert fünfundneunzigste Beobachtung. Dusteuil, 37 Jahr alt, Näherinn, Mutter von 3 Kindern, von denen das jüngste 17 Jahr alt, wurde am 2. September 1828 in die Charité aufgenommen. Die Frau war frisch und stark, gewöhnlich von guter Gesundheit, und gehörig menstruirt, bis vor 5 oder 6 Monaten. Sie konnte die Ursache der Krankheit nicht angeben, an der sie ungefähr 3 Monate litt, und wegen welcher sie in das Hospital aufgenommen wurde.

Zuerst hatte sich eine Verstopfung gezeigt, zu der sich später ein Schmerz in der rechten Seite des Leibes hinzugesellte, und mitunter Stiche längs des Schenkels derselben Seite. Nachdem die Verstopfung einige Tage angehalten hatte, traten Erbrechen und Koliken hinzu, welche erst durch Stuhlgänge beendet wurden.

Im Monat August veränderte der Schmerz plötzlich seine Stelle; er zeigte sich in der linken Seite, und es bildete sich an dieser allmälig eine Geschwulst, welche mit einer schmerzhaften Taubheit des Schenkels derselben Seite verbunden war. Bei der Untersuchung fand Andral in dieser Gegend eine tief liegende Geschwulst, die gegen die geringste Berührung empfindlich, fast so gross wie die Faust war. Das Bein war schwach, besonders beim Gehen. Das Erbrechen, welchem Koliken vorangingen, trat fast täglich auf, und zwar zu verschiedenen Zeiten nach dem Essen; es liess nach und kehrte in Anfällen wieder zurück.

Andral stand nicht an, diese Geschwulst als eine Entartung des Eierstocks anzusehen, und die übrigen Erscheinungen durch das Hinderniss, welche diese Geschwulst der freien Cirkulation der Materie entgegensetzte, und durch symptomatische Entzündung des Peritoneums zu erklären. Er nahm daher zu Antiphlogistica seine Zuflucht, und es wurden am 3ten, 4ten, 5ten September wiederholt 20 Blutegel applizirt; ausserdem Cataplasmata auf den Leib, Gerstenschleim.

Bei dieser Behandlung behielt der Puls seinen gewöhnlichen Rhythmus und die Kranke menstruirte am 6ten und 7ten Septbr.; während der Dauer des Ausflusses liess die Verstopfung nach und auch das Erbrechen verschwand.

Allmälig steigerten sich die Symptome, und der alte Schmerz des rechten Schenkels zeigte sich mit Heftigkeit. Am 29. September zeigten sich die Menses zum zweiten Male.

In den folgenden Tagen machte die Krankheit Fortschritte; Diarrhoe erfolgte, die Schwäche sprach sich deutlicher aus und am 9. Oktober starb die Kranke unter heftigen Koliken, aber ohne Delirium.

Bei der Leichenöffnung, welche 24 Stunden nach dem Tode gemacht wurde, fand man im Unterleibe eine bedeutende serös-eitrige Ergiessung, welche mit albuminösen Flocken vermischt war. An der Seite der Gebärmutter nahm man eine Geschwulst wahr, welche gänzlich mit dem Rectum zusammenhing. Bei dem Einschneiden desselben an der Seite, welche der Stelle, wo die

Geschwulst adhärirte, entgegengesetzt war, fand man auf der innern Fläche eine kreisrunde Perforation, in welche man einen Federkiel einbringen konnte, und vermittelst welcher sie mit der Geschwulst oder dem Sacke kommunizirte.

Man wurde hiervon noch mehr überzeugt, wenn man den letztern leicht komprimirte; die eitrige Flüssigkeit, welche er enthielt, wurde sogleich in die Höhle des Darmkanals entleert. An der obern und innern Seite, ganz nahe an der Gebärmutter, erkannte man den Gebärmuttertheil der Muttertrompete, aber einen Zoll nach aussen war alles unter einander verworren.

Auf der rechten Seite erkannte man Störungen derselben Art, aber weniger entwickelt. Die Muttertrompete war umfangreicher und grösser als die der andern Seite, und durch eine Geschwulst in die Höhe gehoben, welche der Eierstock zu sein schien.

Da diese Veränderungen genauer bestimmt werden mussten, so nahm man die Theile heraus, um sie sorgfältiger zu untersuchen, und man erkannte nun, dass die Geschwulst, welche sich in den Mastdarm öffnete, auf der linken Seite der Gebärmutter lag, und an der Spitze nur den innern Theil der Trompete erkennen liess, nichts anderes als die beträchtlich vorgerückte, entzündete und exulcerirte Muttertrompete war. Die Höhle des, noch an der gewundenen Gestalt erkennbaren Theiles kommunicirte deutlich mit der des Sackes, und nicht etwa durch einen kleinen Kanal, durch eine blosse Öffnung, sondern durch eine allmälig grösser werdende Oeffnung.

Endlich fand man hinter dieser grossen Höhle eine weniger beträchtliche Geschwulst, vom Umfange einer Nuss, mit deutlich fibrösen Wänden, von der Farbe und dem Ansehn des Ovariums. Bei der Öffnung entleerte sich ein gutartiger Eiter, welcher keine Kommunikation mit dem hatte, welcher noch in der durch die Muttertrompeten geschlossenen Geschwulst verblieb.

Auf der rechten Seite stellte sich ein gleichsam umgekehrtes Verhältniss dar; die Muttertrompete war wie auf der linken Seite entzündet und vereitert; wie auf der linken Seite hatte sie sich allmälig von der Gebärmutter nach dem Unterleibsende hin vergrössert, und hier war, wie auf der linken Seite, eine ziemlich bedenkliche Eiteransammlung. Aber hier war das Ovarium am stärksten affizirt; dieses und nicht die Muttertrompete bildete die Geschwulst. Die letztere, ganz im kleinen Becken enthalten, hatte die Grösse eines Hühnereies, war mit einem grünlichen Ei-

ter angefüllt, der ohne besondern Geruch und etwas dicklich war. Die Gebärmutter und die Harnblase zeigten nichts Bemerkenswerthes; der Dickdarm und ein Theil des Dünndarmes zeigten deutliche Spuren von Entzündung. (Beobacht. von Dalmas, Journal méd. T. I. p. 114. 1828.)

Diese Beobachtung giebt zu zahlreichen Betrachtungen Veranlassung; wir wollen uns hier jedoch nur mit den Umständen beschäftigen, welche mit den Geschlechtsorganen und der Menstruation in Beziehung stehen. Der Ursprung der Krankheit war aller Wahrscheinlichkeit nach in dem rechten Ovarium, später erst erstreckte sie sich auf die Geschlechtsorgane der linken Seite. Auf welche Weise aber geschah es, dass während das Übel an Intensität zunahm, die Menses zwei Mal regelmässig erschienen? Ist es nicht auffallend, dass diese Rückkehr des Menstrualflusses bei der Desorganisation beider Eierstöcke und Muttertrompeten stattfand, während der Uterus gesund war? Ist diese Krankheit nicht ein kräftiges Argument gegen diejenigen, welche die Menstruation ausschliesslich von den Ovarien ausgehen lassen?

Die anfangs gestörte Menstruation kann sich wieder herstellen, und trotz der bedeutenden Veränderungen der Geburtsorgane mehrere Jahre hindurch bestehen.

Hundert sechsundneunzigste Beobachtung. Eine Frau aus Eschenwiller erhielt im 25sten Jahre einen Schlag auf den Unterleib. Die Menses, welche in diesem Augenblicke flossen, wurden unterdrückt und zeigten sich ein Jahr hindurch nicht. In dem Verlaufe dieses Jahres zeigte sich zuerst auf dem unteren rechten Theile des Unterleibes eine Geschwulst, welche sich anfangs langsam entwickelte. Die Menses kehrten trotz der weiteren Ausbildung der Geschwulst zurück, und zeigten sich stets regelmässig, mit Ausnahme der drei letzten Monate des Lebens. Die übrigen Funktionen, welche bis dahin normal sich erhielten, wurden verändert; es trat Diarrhoe ein, und die Kranke starb an Marasmus im Alter von 42 Jahren. Bei der Leichenöffnung fand man eine Geschwulst in dem rechten Eierstocke, welche sich als Encephaloid ergab und 56 Livres wog; der linke Eierstock, von der Grösse einer Faust, enthielt eine ähnliche Geschwulst. Die Gebärmutter hatte einen vier Mal so grossen Umfang als gewöhnlich. (Arch. gén. de méd. Tome IV. p. 582. An. 1824. Louis Cailliot.)

Es ist interessant, die geringen Störungen zu beobachten, welche durch eine so grosse Geschwulst auf den Gesammtorga-

nismus erzeugt wurden; denn es bestand dieselbe 17 Jahre, ohne dass während dieser langen Periode die Menstruation gestört wurde; es verlief diese, mit Ausnahme des ersten Jahres und gegen das Ende des Lebens stets regelmässig. Man kann die erste Unterdrückung der Menstruation durch die Krankheit des rechten Eierstockes und durch seine Reaction auf die Gebärmutter erklären. Der linke Eierstock vertrat die Stelle des rechten. Was die zweite Unterdrückung betrifft, so konnte sie gleichfalls entweder durch das Vorschreiten der Krankheit, oder durch das Ergriffensein des zweiten Eierstockes bedingt sein.

Mitunter gehen nervöse Krankheiten zu Störungen des Menstrualausflusses Veranlassung; wir haben hiervon mehrere Beispiele angeführt. In der Mehrzahl der Fälle von Hysterie und Epilepsie werden die Menses unregelmässig, und anfangs unterdrückt; oft kehren sie dann später nach einer kürzeren oder längeren Zeit zum normalen Typus zurück. Einige Mal jedoch machte die Hysterie diese Funktion regelmässig.

Hundert siebenundneunzigste Beobachtung. Ein Mädchen von schwacher Konstitution, zu Paris geboren, wurde zum ersten Male im 15ten Jahre menstruirt. Der Ausfluss zeigte sich viele Jahre hindurch ganz atypisch. Nach Verlauf dieser Zeit traten hysterische Erscheinungen auf, deren Anfälle sich während 5 Monaten erneuerten. Eine gehörige Behandlung entfernte die Zufälle, und zugleich zeigten sich auch die Menses regelmässig alle Monate.

Beau theilt in seinen statistischen Untersuchungen mit, dass die Epilepsie in drei Fällen durch das Auftreten der Menses, und in fünf anderen durch das kritische Alter erzeugt wurde. Diese beiden Ursachen erzeugten zwei Mal die Hysterie.

So oft die erzeugende Ursache während des Menstrualflusses einwirkte, wurden die unmittelbaren Folgen nur in Bezug auf die Epilepsie gesteigert. In allen diesen Fällen mit Ausnahme von zweien, wurden die Menses aufgehoben, und kehrten erst kürzere oder längere Zeit nach dem Aufhören der Krankheit zurück, fast immer sparsam oder wenig regelmässig.

Bei der Erforschung des Verhältnisses, welches zwischen dem Erscheinen der Menses und der Entwickelung der Epilepsie und Hysterie stattfinde, beobachtete dieser Arzt, dass der Menstrualfluss 110 Mal vor der Krankheit, 82 Mal nach derselben und 35 Mal mit derselben zugleich erschien.

Untersucht man das mittlere Alter der Menstruation in diesen

drei Kategorieen, so ergiebt es sich, dass die Epilepsie das Auftreten der Menses retardire, eine Ansicht, welche schon früher von den Ärzten ausgesprochen wurde.

Wenn diese Krankheiten eine Zeit lang angedauert haben, so kehren die Menses in einer grossen Zahl von Fällen zurück, oder sie reguliren sich.

Ein junges Mädchen, welches seit mehreren Jahren an Epilepsie litt, hatte täglich 20 bis 25 Anfälle; die Menses zeigten sich dennoch zur gehörigen Zeit, nach Verlauf von 18 Monaten.

Mademoiselle A. litt an epileptischen Zufällen, die fast täglich auftraten; die Menses kamen regelmässig, aber bei ihrem Herannahen und während ihrer Dauer waren die Zufälle häufiger. Wie bei den Geistesstörungen beobachtet man oft bei den Menstrualepochen eine Steigerung der Symptome.

Der Veitstanz koinzidirt ebenfalls häufig mit Suppression der Menses. Zwei junge Mädchen wurden in den Krankensaal von Chomel aufgenommen, welche an Veitstanz mit Amenorrhoe komplizirt litten. Das nervöse Übel wurde geheilt, aber die jungen Mädchen verliessen das Hospital, ohne dass es gelungen war, die Menses wiederherzustellen.

Ein Arzt, welcher eine gute Abhandlung über die Bleikrankheit herausgab, hat nicht angegeben, wie es in früheren Zeiten angenommen wurde, dass die Amenorrhoe und selbst die Unfruchtbarkeit in Folge der Bleikolik auftreten. Unter unsern Kranken, sagt er, zeigte sich die Bleikrankheit bei einer Frau gerade als sie die Menses hatte; es hörten diese sogleich zu fliessen auf, zeigten sich aber im folgenden Monate wie früher. In einem andern Falle zeigten sich die Menses, deren Auftreten mit dem der Kolik koinzidiren sollte, erst nach der Beseitigung dieser letztern Krankheit. Eine unserer Kranken erwartete ihre Menses; während des Verlaufes der Colica saturnina, von welcher sie befallen wurde, zeigten sich dieselben dieses Mal nicht; Eine andere Kranke, welche von einer sehr heftigen Bleikolik befallen worden war, wurde durch das unerwartete Auftreten der Menses ganz plötzlich geheilt. (Tanquerel des planches, Traité de Maladies saturnines ou de plomb. Tom. I. p. 223.)

Die Ärzte, welche sich mit der Behandlung der Geisteskrankheiten beschäftigen, haben häufig Heilung beobachtet, obgleich die Amenorrhoe noch mehrere Monate andauerte.

Die Manie ist eine derjenigen Nervenkrankheiten, bei denen man Menstrualstörungen am häufigsten beobachtet, aber man muss

hier zwei Verhältnisse unterscheiden; bald, und dieses ist am häufigsten der Fall, folgen die Störungen dem Verluste des Verstandes, bald gehen sie, dem entgegengesetzt, dem Delirium voraus, und scheinen dasselbe in der That zu erzeugen. Wir haben hierauf schon aufmerksam gemacht, und wollen hier nur den Einfluss der Geisteskrankheiten auf die Menses genauer erforschen.

36 beobachtete Fälle in dem Krankenhause des Dr. Blanche, in dem des Dr. Pieprus und in unserem gaben folgende Resultate:

18 Mal folgten die Störungen der Menstruation dem Auftreten der Geisteskrankheit; vorzüglich zeigte sich Suppressio mensium und zwar 15 Mal, entweder im Anfange, oder im zweiten Monate, oder etwas später.

In drei anderen Fällen beobachteten wir nur Unregelmässigkeit oder Verminderung des Ausflusses.

Im Allgemeinen erhielten sich diese Störungen während der ganzen Dauer der Krankheit, und selbst noch in der Rekonvalescenz, wovon wir Beispiele mitgetheilt haben.

Eine Frau wurde in Folge eines heftigen Ärgers geisteskrank; die Menses wurden unterdrückt, und während der drei Jahre, während welcher die Geistesstörung anhielt, zeigten sich die Geburtsorgane ganz unthätig.

In diesem Jahre waren in der Salpetrière 16 Frauen, welche an mehr oder weniger heftiger Manie litten; von diesen waren 2 menstruirt, 14 nicht.

Ungefähr in der Hälfte der von uns beobachteten Fälle nahmen wir eine Steigerung der Erscheinungen, eine Aufregung, ein ungestümes Wesen und eine grössere Geschäftigkeit der Kranken während der Menstrualperioden wahr.

In dem dritten Theile der Fälle kehrten die Menses zurück, oder regulirten sich zugleich mit der Heilung. Es ist jedoch zu bemerken, dass die Besserung der Geistesstörung häufig der der Menses vorausgeht, so dass diese in der That nur als die Folge des allgemeinen günstigeren Zustandes angesehen werden kann.

Der Fall, den wir sogleich mittheilen wollen, zeigt, dass es mitunter nützlich sei, das Wiederauftreten der Menses zu begünstigen, da man hierdurch auf die Psyche günstig einwirkt.

Hundert achtundneunzigste Beobachtung. Eine junge Bäuerin wurde in den ersten Tagen des Monats August 1829 in das Hospital Beaujon zur Behandlung von Margolin und Blandin gebracht. Man erkannte sogleich, dass sie von einer tiefen Melancholie befallen sei, die durch das körperliche Leiden, wegen

welchem sie die Hülfe dieser Wundärzte in Anspruch genommen hatte, nicht erklärt werden konnte. Auf die dringenden Fragen, welche man an sie richtete, antwortete sie endlich unter heftigem Weinen, dass sie von dem heftigen Triebe Jemand zu tödten gequält werde. Die junge Frau war verheirathet und Mutter. Als sie von den Anfällen ergriffen wurde, war ihr unglücklicher Trieb besonders gegen ihren Ehemann und ihre Kinder gerichtet; sie wollte sie verderben, und wünschte einen von ihnen zu tödten.

Die der Krankheit vorangehenden Umstände wurden sorgfältig untersucht. Niemals hatte sie Grund zum Kummer gehabt, und niemals hatte sie an Krankheiten gelitten. Ihr Karakter war niemals wechselnd, zu keiner Zeit erkannte man bei ihr eine Neigung zur Melancholie; sie liebte übrigens ihren Mann und ihre Kinder sehr.

Von dieser Mordsucht war sie plötzlich befallen worden, und es trat dieselbe zugleich mit einer Störung der Menses auf, indem letztere unregelmässig wurden. So oft die Anfälle zurückkehrten, fühlte sie einen heftigen Kopfschmerz, und jene zeigten sich besonders zu den Menstrualepochen. Dieses Verhältniss stellte eine wichtige Indikation heraus, und es wurden Heilmittel zur Regulirung der Menses gegeben. Die angewandten Heilmittel hatten einen glücklichen Erfolg, und im Monat September verliess die Kranke in einem viel ruhigeren Zustande das Hospital.

Diese Frau hatte stets auf die verschiedenen in dieser Beziehung an sie gerichteten Fragen dahin geantwortet, dass sie nicht wisse, welcher Ursache sie ihre Krankheit zuschreiben solle. Niemals hatte sie etwas Ähnliches gehört; ihre Eltern waren gesund.

Hundert neunundneunzigste Beobachtung. Ein Mädchen von ungefähr 23 Jahren war seit ungefähr 6 Monaten unregelmässig menstruirt. Es wurde von einem Fieber mit Delirium befallen. Dieses letztere erkannte der Arzt als unabhängig von dem Fieber, als das Symptom einer Geisteskrankheit. In Betracht der Unregelmässigkeit der Menses und der Kopfschmerzen, welche die Kranke seit der Suppression empfand, wurde Majaut, Arzt am Hôtel-Dieu bestimmt, sechs Blutegel an die Vulva zu appliziren; während zweier Epochen erfolgte eine deutliche Besserung; bei der dritten erschienen die Menses von selbst, und die Kranke wurde vollständig geheilt. (Journ. de Méd. et de Chirurgie etc. par Vandermonde. Tom. X. p. 21. 1759.)

Besserung und Heilung können erfolgen, ohne dass die Menses zu den gewöhnlichen Perioden zurückkehren. Dieser Zustand dauert mitunter 3 oder 4 Monate, und selbst noch länger. Die Kranken urtheilen vernünftig, unterhalten sich über ihre frühere Krankheit, trinken, essen, arbeiten, und führen sich wie im gesunden Zustande; oft sogar verlassen sie die Anstalt, weil ihre Familie oder ihre Freunde glauben, dass sie vollständig wiederhergestellt sind. Wenn man sie aber sorgfältig untersucht, was in den Krankenhäusern leicht ist, so bemerkt man noch immer etwas Abnormes in ihren Handlungen, in ihren Worten etc. Auch der Mangel der Menses ist in diesem Falle eine Erscheinung, auf welche man Acht haben muss.

Ich glaube, dass die Leitung des Blutes nach den Geburtsorganen unter solchen Verhältnissen indizirt sei; und nach unsern Beobachtungen ist es sehr zweckmässig, jeden Monat bei dem Herannahen der Menstrualperiode ein zu diesem Endzwecke passendes Mittel zu verordnen.

Drei Mal übte die Geisteskrankheit keinen Einfluss auf den Menstrualfluss aus; die Krankheit bildete sich aus, durchlief ihre Stadien, und die Heilung trat ein, ohne dass eine Veränderung in dem periodischen Ausflusse stattfand. Diese Fälle sind jedoch als Ausnahmen anzusehen.

Häufiger ist die Beobachtung, dass die Menses im Verlaufe der Geisteskrankheit wieder erscheinen. Dieses Symptom war stets von übler Vorbedeutung, besonders wenn zugleich der Appetit, der Schlaf und ein gesundes Aussehn zurückkehrten. Dieser Zustand zeigt fast immer Unheilbarkeit, oder wenigstens eine lange Dauer der Geisteskrankheit an.

Um diesen Abschnitt unserer Arbeit nicht zu theilen, haben wir zu demselben die Fälle von Geisteskrankheiten, welche unter dem Einflusse der Menses sich bilden, hinzugefügt; es sind 14 an der Zahl. Unter diesen war in 5 Fällen die Cessatio mensium die okkasionelle Ursache, welche ältere Geistesstörungen wieder hervorrief, so dass in der That nur 9 Beobachtungen übrig bleiben. Man kann daher annehmen, dass in dem vierten Theile der Fälle die Menstruation sich in der Erzeugung der Geisteskrankheiten thätig zeige, wenn nicht eine so geringe Zahl allgemeine Schlüsse verbietet.

Unter diesen 9 Fällen war das erste Erscheinen der Menses 1 Mal, das Zurückkehren derselben 2 Mal, und die Zeit der Cessatio mensium 6 Mal die Ursache der Krankheit. In mehreren

dieser Fälle jedoch war es unmöglich zu bestimmen, ob die Menstruation als okkasionelle oder prädisponirende Ursache einwirkte, da wir uns über die Heredität keine Aufschlüsse verschaffen konnten. Nur war die Thatsache bestimmt, dass die Störung der Menstruation der Geisteskrankheit voranging.

Zweihundertste Beobachtung. Madame —, 42 Jahr alt, stark, brünett, von guter Konstitution, war seit ihrem 13ten Jahre menstruirt, und es wurde die Menstruation niemals unterbrochen. Vor zwei Jahren jedoch wurde sie unregelmässig. Während dieser ganzen Zeit zeigte sich keine Geistesstörung. Allmälig bemerkte man einige Sonderbarkeiten in dem Benehmen der Frau, und bald darauf zeigte sich eine Manie, wegen welcher wir um Rath gefragt wurden. Nach 3 Monaten starb die Frau. Bei der Leichenöffnung fand man eine putride Erweichung der inneren Oberfläche der Gebärmutter.

In dem Grand Dictionnaire des Sciences, Art. Folie giebt Esquirol an, dass Störungen der Menstruation den sechsten Theil der physischen Ursachen ausmachen. Die Anstrengungen der ersten Menstruation erzeugen Geisteskrankheiten. Die Störungen und das Aufhören der Menses durch physische oder moralische Ursachen oder durch das Alter erzeugt, steigern die für das Auftreten der Geisteskrankheiten günstigen Verhältnisse. Bald werden die Menses plötzlich unterdrückt, und die Manie bildet sich sogleich aus; bald zeigen sich bedeutende Anomalieen, theils in den Menstrualperioden, theils in der Menge und Beschaffenheit des Blutes, ehe die Geistesstörung auftritt.

Mitunter sogar sind die Menses sehr reichlich und treten kurze Zeit vor der Ausbildung der Geisteskrankheit häufiger auf. Es kommen aber Fälle vor, in denen auch nicht die geringste Störung des Menstrualflusses wahrgenommen wird; und zwar besonders dann, wenn die Frauen zum Selbstmord Neigung fühlen. Die Menstrualepochen sind stets mit einer Aufregung bei den Geisteskranken verbunden, selbst dann, wenn der Ausfluss nicht gestört ist.

Die Cessatio mensium ist für einige Geisteskranke eine wahrhaft kritische Zeit. Ich kannte einige, welche, nachdem sie aufgehört hatten zu menstruiren, vollständig ihre Vernunft wieder erhielten. Seit drei oder vier Jahren beobachtete ich in einer Krankenanstalt zwölf Fälle von Geisteskrankheit, welche deutlich durch den Einfluss des kritischen Alters erzeugt worden waren. Die Wiederherstellung des Ausflusses heilte sehr oft die Krank-

heit. In zwei Fällen von Paralyse, welche seit mehreren Monaten bestand, war die Menstruation nicht verändert.

Unter den chronischen Krankheiten, deren Einfluss auf die Menses noch angeführt werden muss, verdienen die venerischen, skrophulösen und hydropischen Übel unsere Aufmerksamkeit.

Mehrere Mal haben wir Suppression der Menses in Folge der syphilitischen Affektionen beobachtet.

Zweihundert und erste Beobachtung. Eine Frau von 27 Jahren wurde von einem beträchtlichen Blutsturz befallen, welcher 8 Tage mit gleicher Heftigkeit andauerte; dann liess er plötzlich nach, und während zwei Jahren zeigten sich die Menses nicht; an ihre Stelle trat ein weisser Ausfluss. Die Frau starb und man fand den After mit Vegetationen besetzt; der untere Theil des Darmkanales war verhärtet und zeigte eine trichterförmige Erweiterung. Ungefähr 6 Linien über dem Rande des Afters war eine Perforation, durch welche Mastdarm und Scheide kommunizirten. Die grosse Schaamlippe war von einem fistulösen Gange durchbohrt, welcher sich mit der Öffnung verband.

Diese Krankheit verursacht nicht immer Störung in der Menstruation, aber sie verändert mitunter die Farbe des Blutes.

Zweihundert und zweite Beobachtung. Eine Frau von ungefähr 30 Jahren litt an der Syphilis, welche sich durch venerische Ausschläge und Exostosen kundgab. Nach Verlauf einiger Monate entfärbten sich die Menses, sie wurden blass, kaum rosenfarbig und mitunter selbst wässrig. Dieser Zustand, den wir öfters beobachtet haben, und welcher auch schon von andern Ärzten angegeben ist, dürfte durch die Wirkung der Medikamente, und besonders des Quecksilbers, erklärt werden können.

Die Hydropsieen führen häufig eine Unterdrückung oder Unregelmässigkeit des Menstrualflusses herbei. Diese Erscheinung zeigt sich vorzüglich im spätern Verlauf der Krankheit; mitunter aber erleidet die Menstruation keine Störung; es ist alsdann wahrscheinlich keine organische Krankheit der Eingeweide vorhanden.

Zweihundert und dritte Beobachtung. Le Villiers, 19 Jahr alt, gross, ziemlich stark, von lymphatisch-sanguinischem Temperament, trat am 26. Oktober 1837 in die Charité. Vor 4 Monaten nahm sie eine Anschwellung des Leibes wahr; Störungen der Funktionen waren jedoch nicht vorhanden. Niemals hatte sie Herzklopfen, Koliken, Schmerzen in der Leber. Der Leib war sehr ausgedehnt und enthielt eine Flüssigkeit; die Füsse wa-

ren leicht geschwollen. Die Menses waren nicht gestört, zeigten sich zu den normalen Zeiten, nur vielleicht etwas röther. Vesicatorien über den ganzen Unterleib wurden 4 Mal applizirt, und der Ascites verschwand sehr bald. Die Menses fehlten ein Mal während ihres Aufenthaltes im Hospital; aber die Heilung war vollständig.

Wenn die Skropheln sehr entwickelt sind, so stören sie die Menstrualfunktion.

Wir haben die Amenorrhoe bei den weissen Geschwülsten und den Anschwellungen der Halsdrüsen beobachtet. In 3 Fällen erfolgte die Suppression erst einige Monate nach dem Auftreten der Krankheit.

Die ausgedehnten Arbeiten, welche Jules Guérin und Bouvier in den letzten Jahren über die Verkrümmungen der Rükkenwirbelsäule unternommen haben, veranlassten uns, den Einfluss dieser Affektion auf die Menses zu erforschen.

In der Tabelle, welche wir im ersten Kapitel des Werkes mitgetheilt haben, ergab es sich, dass die 32 jungen Mädchen in der Anstalt des Dr. Bouvier früher als die Mädchen der arbeitenden Klasse, aber später als die Mädchen der reichen Klasse, welche gesund waren, menstruirten. Man ersieht hieraus, dass die Rhachitis die Menses retardire.

Dr. Bouvier theilte uns einige Angaben mit, welche uns gestatten, in diesen Gegenstand spezieller einzugehen. Von 101 jungen Mädchen zeigte sich bei 32 die erste Menstruation während der Behandlung. Am häufigsten zeigte sie sich regelmässig, aber in mehreren Fällen war sie unregelmässig.

In 24 Fällen blieben die vor der Behandlung bereits regelmässigen Menses in diesem Zustande während der ganzen Dauer derselben. Eine Suppression, welche seit 18 Monaten vorhanden war, hob sich während der Behandlung. In einem Falle dauerte die Amenorrhoe an, ohne jedoch, wie früher, der Gesundheit nachtheilig zu sein. Bei einem Mädchen hliehen die Menses, welche einen Monat vor der Behandlung sich gezeigt hatten, bis zum dritten Monate normal.

In den übrigen Fällen, 40 an der Zahl, fand eine absolute oder momentane Aufhebung der Menses statt, und zwar entweder sogleich, oder nach einer oder zweien Perioden. Diese Suppression wechselte mitunter mit dem Wiederauftreten nach kürzerer oder längerer Zeit ab. Mehrere dieser Mädchen hatten nur ein Mal die Menses vor der Behandlung gehabt.

Die Amenorrhoe scheint hier deutlich mit der neuen Lebensweise dieser Individuen zusammenzuhängen. Bei den meisten wurde durch dieselbe die Gesundheit nicht gestört; im Gegentheil mit dieser Suppression zeigte sich eine grössere Thätigkeit in der Ernährung. Nur in einer kleinen Zahl von Fällen traten Beschwerden auf, und auch diese waren nicht sehr bedeutend.

Was die Ursachen betrifft, welche die Amenorrhoe erzeugen, so haben wir schon mehrere aufgeführt; wir fügen zu diesen noch die Bandagen, die Behandlung, die veränderten Gewohnheiten, und die psychischen Eindrücke hinzu.

Was ist bei dieser Amenorrhoe und bei diesem langsamen, schweren Erscheinen der Menses zu thun? Wenn der Organismus nicht leidet, wirken diese Abweichungen sogar günstig ein; daher stimmen wir mit Bouvier dahin überein, dass man sich ruhig zu verhalten habe; zeigen sich aber Beschwerden, so muss man sie beseitigen.

Man kann im Allgemeinen angeben, dass die orthopädische Behandlung auf das Auftreten der Menses günstig einwirke.

Einfluss der chirurgischen Krankheiten und der Operationen auf die Menses.

Um zur Aufklärung dieser Frage so viel Materialien als möglich zu sammeln, haben wir unsere Beobachtungen zusammengestellt, und mehrere berühmte Wundärzte über den Einfluss, den die chirurgischen Krankheiten und die Operation auf die Menses ausüben, befragt. Die, welche wir erhielten, sind jedoch sehr beschränkt; sie scheinen uns jedoch einige neue Bestimmungen über die zur Ausführung grosser Operationen günstige Zeit zu geben.

In mehreren Fällen sahen wir die Menses unregelmässig und unterdrückt; wenn die Krankheit schon längere Zeit andauerte, so war am häufigsten Amenorrhoe zugegen. Nach mehreren Operationen beobachteten wir, dass die Menses kürzere oder längere Zeit aussetzten.

Zweihundert und vierte Beobachtung. Crosnier trat am 18. August 1835 in das Hospital de la Pitié unter die Behandlung von Blandin wegen einer Krankheit des Fussgelenkes. Bis zu dieser Zeit kamen die Menses immer regelmässig. Sie war stark und von guter Konstitution. Blandin führte die Amputation aus. Die Heilung war vollkommen; aber erst nach Verlauf von 3 Monaten kehrten die Menses zurück.

Velpeau, den wir über diesen Gegenstand befragten, theilte uns mit, er habe die Bemerkung gemacht, dass wenn die Operation kurze Zeit vor der Menstrualperiode ausgeführt werde, die Menses zu früh sich zeigten; während, wenn diese entfernter von der Periode unternommen wurde, die Menses retardirten. Nach einer grossen Operation, wie z. B. nach einer Amputation des Schenkels, sind die Menses bei ihrem Zurückkehren oft sehr kopiös. Lassus giebt bei der Exstirpation der Brust wegen Krebs an, dass die Vernarbung sich oft bei Frauen von sanguinischem Temperamente, welche noch der Menstrualentleerung unterworfen sind, verzögert. Während der Periode wird die Wunde roth, das Fleisch nimmt die Farbe des Ochsenblutes an, und ergiesst eine reichliche Menge Blut. Wir sahen Frauen, bei denen die Wunde in Folge dieser Menstrualblutungen erst nach Verlauf eines Jahres vernarben konnte, dann aber vollständig heilte. (Path. chirurg.)

Die Blutungen aus der Operationswunde sind als Menses devii anzusehen; die Kenntniss derselben ist für den Arzt wichtig, denn bei der ersten Betrachtung könnte er sie für gewöhnliche Blutungen ansehen, und vergeblich die ganze Reihe der blutstillenden Mittel anwenden.

Folgende drei Beobachtungen haben wir aus dem Werke von Dupuytren entnommen; sie sind von Fournier d'Arras mitgetheilt.

Zweihundert und fünfte Beobachtung. Eine Köchin, 18 Jahr alt, von ziemlich guter Konstitution, welche stets regelmässig menstruirt war, schlief des Abends in der Nähe des Lichtes ein, und ihre Kleider wurden vom Feuer ergriffen. Janson, welcher herzugerufen wurde, fand eine sehr bedeutende und tiefe Verwundung, welche sich von dem Deltoideus bis zu den Fingern erstreckte. Sehr tiefe Schorfe bedeckten den Vorderarm und den hintern untern Theil des Oberarmes. Die entzündlichen Zufälle wurden glücklich beseitigt; aber nach dem Abfallen der Schorfe erfolgte eine so kopiöse Eiterung, dass man für das Leben der Kranken besorgt sein musste. Nach Verlauf von $2\frac{1}{2}$ Monate war die Eiterung noch sehr ausgedehnt, und die Kranke entschloss sich, in das Hôtel-Dieu einzutreten. Die Funktionen gingen alle normal von Statten, nur die Menses waren seit dem Anfange der Krankheit nicht wieder erschienen. Zwei Monate nach ihrer Aufnahme hatte sich die Wunde bedeutend verkleinert; Alles ging gut; dann aber wurde die Kranke von Fieber ergriffen, die Wunde veränderte

ihr Aussehen, sie wurde roth, und bedeckte sich mit Blutkoagula, welche die Farbe und den Geruch des Menstrualblutes hatten.

Dupuytren, welcher diesen Zustand als eine Deviation ansah, verordnete während mehrerer Tage eine kleine Menge von Blutegeln an die Vulva zu appliziren. Die Kranke fühlte sich deutlich erleichtert; das Blut hörte auf aus der Wunde zu fliessen, und diese nahm wiederum ein gutes Ausschen an. Die neue Reizung hatte jedoch die Entleerung verändert, sie wurde reichlicher, dann aber verminderte sie sich. Das Mädchen blieb mehrere Monate im Hospital, um die vollkommene Heilung abzuwarten; bei jeder Menstrualepoche wurden 6 oder 7 Blutegel an die äusseren Geschlechtstheile gesetzt; es reichten diese hin, die Deviation der Menses zu verhindern, obgleich dieselben seit 8 Monaten gänzlich unterdrückt waren.

Zweihundert und sechste Beobachtung. Eine Frau litt an skirrhöser Ulceration der linken Brust und an Anschwellung der Achseldrüsen. Die Frau, bis dahin gesund, menstruirte seit 3 Monaten unregelmässig; die Krankheit der Brust zeigte sich vor zwei Jahren. Nach der Exstirpation dieses Theils wurde während eines Monates nichts Bemerkenswerthes wahrgenommen. Die Ligatur war seit ungefähr 14 Tagen abgefallen, als die Kranke über Schmerz in der Wunde zu klagen anfing. Bei der Untersuchung fand man dieselbe aufgeschwollen, blutend, und einen üblen Geruch verbreitend. Dupuytren nahm in Folge der Erscheinungen, über welche die Kranke klagte, an, dass diese Ausscheidung durch eine Deviation der Menses bedingt sei, und liess vier Tage hindurch drei Blutegel an die äusseren Geschlechtstheile appliziren, und nach dem Abfallen Halbbäder nehmen. In Folge der Einwirkung dieser Mittel nahm die Wunde ein besseres Aussehen an. Sie verkleinerte sich bald, und im folgenden Monate vernarbte sie ganz.

In dem dritten Falle hatte sich eine fibrös-zellulöse Geschwulst in der rechten Brust entwickelt, welche die Grösse einer Nuss hatte. Breschet entfernte dieselbe. Einige Tage darauf klagte die Kranke über Schmerzen in der Wunde. Da in dem Krankensaale mehrere Erysipele waren, so entfernte man den Verband mit Vorsicht, und bemerkte nun, dass die Wunde eine kleine Menge Blut ausschied, welches den Geruch, die Farbe und die Eigenschaften des Menstrualblutes hatte. Die Kranke theilte uns mit, dass ihre Menses retardirt waren, dass sie aber, wie bei den Menstrualepochen, Koliken und Druck in der Nieren-

gegend empfunden habe. Als die Operation bei diesen jungen Mädchen ausgeführt wurde, hatte die Menstrualthätigkeit begonnen, und die Störung, welche dieselbe erlitt, verursachte eine Deviation durch die Wunde.

Diese interessante Erscheinung, welche Dupuytren in einer grossen Zahl von Fällen beobachtete, denn er giebt dieselben auf mehr als 100 an, ist durch einen lokalen Zustand schwer zu erklären, während sie durch eine allgemeine Disposition zu Blutungen sich leicht erklären lässt. Die Deviationen, welche an allen Theilen des Körpers beobachtet werden, und von denen wir eine Menge der eigenthümlichsten Fälle mitgetheilt haben, unterstützen diese Ansicht, für welche wir auch noch andere Beweise anführen könnten.

Der Ausfluss des Menstrualblutes aus einer Wunde in Folge einer Verbrennung ist, wie Dupuytren angiebt, eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung. Die Menstruation ist eine der einfachsten Funktionen; sie stellt nur eine Blutausscheidung dar. Es ist daher nicht ganz richtig zu behaupten, dass ein besonderes Organ zur Ausführung derselben bestimmt sei. Im ganzen Organismus sind exhalirende Gefässe oder Gewebe, durch welche das Blut durchdringen kann, wenn ein Bestreben hierzu eintritt.

Anders verhält es sich mit den Secretionen; diese Funktionen werden durch bestimmte Organe ausgeführt, deren Struktur um so komplizirter, je mehr die Flüssigkeiten, welche sie aus dem Blute ausscheiden, von den Karakteren dieses Blutes abweichen. Bald sind es Schleimbälge, deren Organisation aus einem einfachen vaskulösen Gewebe besteht, aus einem Theilchen eines besondern Gewebes; man entdeckt noch keine Nerven; bald sind es Cryptae von komplizirter Organisation, welche eine Art erektiles Gewebes und Ausbreitung eines Nervennetzes darstellen; man erkennt hier schon Rudimente eines Ausführungsganges. Endlich treten diese Cryptae zusammen und bilden Drüsen, welche unter sich wiederum verschieden sind.

Aus diesen Angaben geht hervor, dass die Secretionen komplizirte Funktionen sind, welche nur vermittelst einer besondern mehr oder weniger komplizirten Organisation zu Stande kommen können, während die Exhalationen im Gegentheil sehr einfache Funktionen darstellen, die sich überall bilden können, weil überall exhalirendes oder durchgängiges Gewebe sich vorfindet.

Die Natur kann daher in Bezug auf diese letzteren in Verirrungen eingehen, was bei den Secretionen nicht stattfindet.

Hier treten selten Versetzungen ein und man sieht, wie schwer es in der That für den Arzt ist, dieselben zu ersetzen. Die Haut ersetzt oft die Urinsecretion, aber immer nur unvollkommen, und man kann nicht durch die Haut uriniren. Dahingegen kann man durch die Haut und durch alle häutigen Oberflächen menstruiren. Die Zwischenräume zwischen den Organen können oft bei Frauen der Sitz der Ausscheidung werden, und da alsdann das Blut entfernt von der Oberfläche ist, und nicht nach aussen zu treten vermag, so verbindet es sich mit den Geweben und erzeugt mehr oder weniger gefährliche Entzündungen.

Wenn die Menstruation sich aus allen organischen Geweben, selbst wenn diese im normalen Zustande sind, ergiessen kann, so scheint dieses noch viel leichter stattzufinden, wenn die Gewebe mehr oder weniger entzündet sind, und in solchem Zustande sich befinden, welche ein Molimen haemorrhagicum nach ihnen begünstigen. Es ist dieses jedoch nicht der Fall; die organische Veränderung, welche die Entzündung hervorruft, ist für die Blutausscheidung nicht geeignet, besonders ist sie nicht im Stande, eine physiologische Ausscheidung zu veranlassen, und eine natürliche Funktion zu ersetzen. Es stimmt dieses nicht mit der Ansicht derer überein, welche annehmen, dass jede Krankheit im Allgemeinen eine Steigerung der Gesundheit sei, und die Entzündung eine auf das Höchste gesteigerte Reizung. Die Menstruation auf der Oberfläche einer Wunde ist daher eine bemerkenswerthe Erscheinung, da die Natur zwei Mal sich irren muss, damit dieselbe zu Stande komme. (Leçons orales de clinique chirurgicale; faites à l'Hôtel - Dieu par M. Dupuytren. Tom. IV. p. 559 et seq.)

Diese Ansicht von Dupuytren ist mehreren Einwürfen ausgesetzt. Es ist nicht erwiesen, dass die Menstruation keine Secretion sei. Die Urtheile von Borden, welcher sie als das Produkt einer Excretion und Secretion betrachtet, müssen mit der grössten Sorgfalt untersucht werden.

Der Ausfluss des Blutes, welcher periodisch auf der innern Oberfläche der Gebärmutter stattfindet, ist wenigstens eine Exhalation einer ganz eignen Natur, deren Suppression gewöhnlich sehr bedeutende Zufälle herbeiführt. Der Nutzen dieser Exhalation ist überdiess so bedeutend, dass man leicht einsieht, welche üblen Folgen aus einer Unterdrückung hervorgehen können. Was die Deviation der Secretionen betrifft, so zeigen die in der Wissenschaft beobachteten Thatsachen, dass sie nicht so ganz selten

sind, als man angegeben hat. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls stellt diese Ansicht einige interessante Punkte heraus, welche schon deswegen in der Geschichte der Wissenschaft ihre Stelle finden müssen.

In den drei Fällen, welche Fournier d'Arras mittheilt, war die Menge des aus der Wunde ausgeschiedenen Blutes sehr unbedeutend. In den beiden folgenden Beobachtungen, welche von H. S. Castara mitgetheilt sind, war sie im Gegentheil sehr bedeutend.

Zweihundert und siebente Beobachtung. Einer Frau wurde die Nates durch die Leiter einer Karre stark gequetscht; es bildeten sich Abscesse und mehrere fistulöse Geschwüre, welche eine langwierige schmerzhafte Operation unter sehr ungünstigen Umständen nothwendig machten, durch welche ungefähr eine Oberfläche von 9 Zoll Länge und 2 Zoll Tiefe blossgelegt wurde. Am 22sten Tage veränderte die Wunde ihr Aussehen, welches bis dahin roth und gut war; die Farbe wurde dunkler, und plötzlich erfolgte eine starke Hämorrhagie. Bei der Entfernung des Verbandes erkannte man kein besonders blutendes Gefäss. Während 6 Tagen erneuerten sich die Blutungen; trotz aller angewandten Heilmittel hörten sie erst zu der Zeit auf, zu welcher bei dieser Frau die Menses in der Regel nachliessen.

Zweihundert und achte Beobachtung. Eine Frau hatte eine krebshafte Geschwulst an der Brust, welche von dem Vater des Castara abgetragen wurde. Bis zum 12ten Tage war der Zustand ausgezeichnet; dann aber erfolgten Blutungen aus der Wunde, die während der ganzen Menstrualepoche andauerten, während die Menstruation, wie im vorigen Falle, fehlte; obgleich sie durch die gewöhnlichen Symptome angekündigt worden war. (S. J. Castara, Observations sur le danger de pratiquer des operations chirurgicales sur le sexe, peu de temps avant l'époque du flux menstruel. Strassbourg 1812.)

Beide Frauen wurden in Folge dieses Zustandes von Anasarka befallen; die Rekonvalescenz dauerte, in Folge des bedeutenden Blutverlustes, lange Zeit.

Es verdienen diese Thatsachen wohl beachtet zu werden; denn wenn sie auch nicht immer so bedeutend sind, so können sie doch leicht einen Irrthum veranlassen, indem man traumatische Blutungen annimmt, gegen welche man vergebens Mittel in Anwendung zieht. Das beste Mittel um diese Zufälle zu verhüten,

besteht darin, dass man die Operationen in gleichen Zwischenräumen vor dem Auftreten und dem Ende der Menses ausführt.

Wenn die Hämorrhagie zur Zeit der Periode erscheint, so muss man durch Applikation von Blutegeln an die Vulva, durch Fussbäder, und selbst durch einen allgemeinen Aderlass, wenn die Frau plethorisch ist, die Thätigkeit der Gebärmutter ersetzen; zugleich suche man die Reizung der Wunde zu vermindern.

Übersicht. Stellen wir die wichtigsten Thatsachen, welche im vorstehenden Kapitel enthalten sind, zusammen, so sehen wir, dass die symptomatische Amenorrhoe die Mehrzahl der chronischen Krankheiten begleite. Sie zeigt sich in der Regel im spätern Verlauf der Krankheit; in einigen Krankheiten aber, wie z. B. in der Hysterie, der Epilepsie und besonders bei der Manie tritt sie häufig im Anfange auf.

Wenn die Amenorrhoe in der Mehrzahl der Fälle als eine hinzutretende Krankheitserscheinung anzusehen ist, so kann sie doch auch, wenn die Frau schwach und erschöpft ist, eine günstige Erscheinung sein. Bei gewissen Affektionen und besonders in der Rhachitis, koinzidirte sie mit einer stärkeren Thätigkeit der Ernährung.

Die Amenorrhoe kann mehrere Jahre andauern, ohne dass irgend eine Veränderung in dem Verlaufe der Menses sich ausbildet; sobald die Ursache entfernt ist, erscheint das Blut zu denselben Zeiten und in normaler Menge.

Das Zurückkehren der Menses hängt fast immer von der Heilung der Krankheit, welche die Amenorrhoe erzeugte, ab; mitunter aber ist die Rückkehr des Menstrualflusses von glücklichem Einfluss auf den Verlauf der Krankheiten. Dieses Verhältniss zeigt sich besonders bei den Anschwellungen der Gebärmutter und in mehreren Fällen von Geisteskrankheit.

Das Zurückkehren der Menses kündet die Heilung an; es ist dieses aber nicht immer der Fall, häufig tritt der Menstrualfluss von Neuem in unheilbaren Krankheiten auf, wie z. B. in der Epilepsie, in den organischen Krankheiten der Gebärmutter und der Ovarien, ohne dass Besserung oder Hoffnung zur Heilung sich zeigen.

In einer gewissen Zahl von Krankheiten erleiden die Menses keine Veränderung und haben keinen Einfluss auf das Auftreten, den Verlauf und die Beendigung derselben.

Mehrere Krankheiten, und besonders die Geistesstörungen, können glücklich enden, und alle Zeichen der Rekonvalescenz

zeigen, ohne dass die Menses eine ziemlich lange Zeit hindurch wieder erscheinen. Dieser Umstand muss die Aufmerksamkeit des Arztes auf sich ziehen und ihn bestimmen, Vorsichtsmassregeln zu ergreifen; man übersehe aber nicht, dass die Gesundheit mit diesem Zustande nicht unvereinbar ist, und dass nicht selten die Amenorrhoe erst nach einem Jahre oder noch später verschwindet, obgleich keine andere Störung in den Funktionen vorhanden ist.

Eine okkasionelle Ursache wie die Kälte, der Schreck kann das Auftreten der symptomatischen Amenorrhoe beschleunigen. Man würde einen grossen Irrthum begehen, wenn man den Blutfluss hier wieder herstellen wollte, denn man würde die Kranke unnütz schwächen, und wahrscheinlich keinen Erfolg erzielen.

Die Amenorrhoe kann sich im Anfange einer Krankheit zeigen, und wenn diese sich in der Acme befindet, nachlassen, ohne dass man den Grund dieser Anomalie einzusehen vermag.

Die symptomatische Amenorrhoe ist nicht immer primär, häufig gehen ihr Menstrualstörungen, Verminderung, Unregelmässigkeit und Blutung voraus; und erst wenn diese Störungen kürzere oder längere Zeit angedauert haben, bildet sie sich definitiv aus.

Der Eintritt der Menses verbessert oft den Allgemeinzustand, obgleich das Lokalübel andauert.

Einige Krankheiten, zu denen man die Hysterie, die Epilepsie und besonders die Geistesstörungen hinzuzählen muss, werden durch das Eintreten der Menses gesteigert. Wir haben häufig die Wirkung dieses Einflusses beobachtet, selbst dann, wenn eine Amenorrhoe vorhanden war.

Die Veränderung, welche die chronischen Krankheiten in der Amenorrhoe erzeugen, besteht oft bloss in einer Entfärbung; das Blut ist blässer, wässriger, wie wir es häufig bei syphilitischen Affektionen wahrgenommen haben. Die Wirkung der therapeutischen Agentien konnte nicht in allen Fällen angeklagt werden, denn in mehreren Fällen waren die Kranken gar nicht einer medizinischen Behandlung unterworfen gewesen.

Die Störungen der Menstruation, welche durch die chronischen Krankheiten herbeigeführt werden, beschränken sich nicht bloss auf Suppression; häufig zeigen sich Störungen, Verminderungen, Unregelmässigkeiten der Menses und supplementäre Blutflüsse.

In der Phthisis, welche so häufig Suppression erzeugt, beobachtet man diese verschiedenen Störungen des Menstrualflusses. Die Lungenblutungen, die bei dieser Krankheit so häufig sind, treten oft vorzugsweise zu den Menstrualperioden auf. Dieser Umstand verleitete mehrere Ärzte, sie für Deviationen der Menses anzusehen. Zwei Mal fanden wir, dass diese Fehler begangen wurden.

Die Dysmenorrhoe ist ein ziemlich häufiges Symptom der Affektionen der Gebärmutter; sie zeigt sich bei der Anschwellung, dem Skirrhus, Cancer etc. In der ersten der genannten Krankheiten kann jedoch die Amenorrhoe vorhanden sein, wovon wir mehrere Beispiele mitgetheilt haben. In den krebshaften Übeln ist die Hämorrhagie viel häufiger, und oft sogar das einzige Symptom, welches die Gegenwart derselben bekundet.

Wenn die Metrorrhagie sich im kritischen Alter zeigt, so kann sie auch durch Polypen oder durch Plethora erzeugt sein. Bei dem Skirrhus tritt sie zuweilen plötzlich auf, während ihr bei den fibrösen Körpern erst Unregelmässigkeiten in der Menstruation vorangehen.

Die Hämorrhagie in Folge von Plethora, kann spontan oder durch Hülfe der Kunst sich verlieren. Sie ist oft mit einem Gefühl von Wohlbehagen verbunden, und zeigt ausserdem Erscheinungen, durch welche sie sich von den beiden andern Arten unterscheidet.

Es ist zu bemerken, dass die Gebärmutterblutungen sich erneuern und einen grossen Blutverlust veranlassen können, ohne dass die Frauen hierdurch besonders geschwächt werden.

Die Veränderungen in den Ovarien wirken ebenfalls auf die Menstruation ein. In vielen Fällen ist die Suppression eine Folge derselben. Wenn sie aber eine bestimmte Zeit andauern, so stellt sich der Blutfluss mitunter wie im normalen Zustande wieder her. Bei dem höchsten Grade der Entartung und gleichzeitiger Obliteration beider Muttertrompeten sahen wir die periodische Entleerung erfolgen.

Da die Amenorrhoe und die anderweitigen Störungen der Menstrualfunktion nur konsekutive Erscheinungen sind, so stellt es sich als wichtigste Indication heraus, das primäre Übel zu heilen; die Wiederherstellung der Menses wird die Folge hiervon sein.

Diese Regel ist jedoch nicht ohne Ausnahme. Es sind chronische Affektionen vorhanden, welche durch das Auftreten des

Menstrualflusses gebessert werden. Einige sogar gehen sehr schnell in Heilung über, sobald es gelingt, den Menstrualfluss hervorzurufen.

Bei den Geisteskrankheiten und den Anschwellungen der Gebärmutter zeigte sich das Zurückkehren der Menses oft vortheilhaft, obgleich die Störung nur sekundär war.

Wir haben gesehen, dass die chronische Gastritis, welche sich mit der Amenorrhoe komplizirt, lokale Blutentleerungen erheischte. Die Application von Blutegeln an das Epigastrium bewirkte das Wiederauftreten der Menses, und die Krankheit erhielt hierdurch eine günstige Modification. Dr. Le Groux beobachtete mehrere Mal, dass bei plethorischen Frauen, welche an Suppression litten, der Aderlass am Arme den Menstrualfluss hervorrief.

In den Fällen, in denen die Amenorrhoe sich mit einem wichtigen Leiden eines Eingeweides verband, machte Lisfranc die praktische Bemerkung, dass das Auftreten der Menses kräftig revulsivisch einwirkte, die vorhandene Krankheit beseitigte, oder den Verlauf derselben mehr oder weniger aufhielt. Wir halten es daher für sehr wichtig, bei der Behandlung einer Krankheit der Eingeweide durch alle uns bekannten Mittel, und selbst durch das Ansetzen von Blutegeln an den Gebärmutterhals die Menstruation wieder hervorzurufen. Es würde oft schädlich sein, sich nur auf Aderlässe am Arme zu beschränken, und handelt es sich um eine Störung eines Eingeweides über dem Diaphragma, so können die kleinen Aderlässe die Kongestionen steigern.

Wenn diese direkte Behandlung der symptomatischen Amenorrhoe bei der Kur der chronischen Krankheiten nützlich sein kann, giebt es Fälle, in denen sie besonders nothwendig wird?

Folgendes haben wir bei Krankheiten des Unterleibs beobachtet. Bei den Anschwellungen der Gebärmutter war das Zurückkehren der Menses günstig; bei den Krankheiten der Leber modifizirte das Erscheinen der Menses die Affektionen dieses Organes und führte oft vollkommene Heilung herbei.

Bei den Brustaffektionen, den organischen Herzkrankheiten, ist die Oppression und die Dyspnoe durch das Auftreten des periodischen Ausflusses oder durch eine lokale Blutentleerung beruhigt worden, besonders wenn die Erscheinungen zur Zeit der Menstrualperiode sich steigerten.

Wenn die an Geisteskrankheit leidenden Frauen in die Bes-

serung eintreten, so sind öfters durch die Application von Blutegeln an den Geschlechtstheilen die Menses hervorgerufen worden, wodurch die Heilung schneller zu Stande kam.

In einem Falle von Manie bewirkten wir durch die Application von 60 Blutegeln an den Geschlechtstheilen sofort Heilung; kleine öfters wiederholte Entleerungen hatten keinen Erfolg.

Wir folgern aus diesen Thatsachen, dass die symptomatische Amenorrhoe und die übrigen Störungen der Menstruation nicht immer als sekundäre Erscheinungen zu betrachten sind, und dass ihre direkte Behandlung einen günstigen Einfluss auf den Verlauf und die Beendigung der Krankheiten habe.

Die Menge des Blutes ist ebenfalls kein unwesentlicher Umstand. Kleinere Aderlässe können ohne Wirkung sein, während eine starke Blutentleerung Heilung herbeiführt.

Was die chirurgischen Krankheiten anbetrifft, so kann die Menstruation in dem Verlaufe der akuten Krankheit fehlen; häufiger jedoch ist die Amenorrhoe bei den chronischen Affektionen.

Nach grossen Operationen nimmt man nicht selten Mangel der Menses während einer längeren oder kürzeren Zeit wahr.

Wenn die Operation kurze Zeit vor der Menstrualperiode ausgeführt wurde, so bemerkte man häufig, dass diese zu früh eintrat, während wenn diese entfernter von der Menstrualperiode geschah, der Ausfluss retardirt war.

Mitunter beobachtet man, dass in Folge von Operationen Blutungen aus der Wunde auftreten, welche alle Erscheinungen der Menses zeigen. Diese Blutungen, welche wahrhafte Deviationen darstellen, müssen von dem Arzte sehr beachtet werden; denn sie können Irrthümer veranlassen und zur Anwendung von Mitteln verleiten, die wenn nicht schädlich, jedenfalls nutzlos sind.

[Die Abhandlungen des Verfassers in den letzten Kapiteln, über die Einwirkung der Menses auf die Krankheiten, und umgekehrt der Krankheiten auf die Menses, sind für die Beurtheilung und Behandlung der Krankheiten des weiblichen Geschlechts von der höchsten Wichtigkeit, und die mitgetheilten Beobachtungen des Verfassers um so schätzenswerther, da in dieser Beziehung noch wenig auf reine Beobachtung sich Stützendes vorliegt. Es dürften diese Untersuchungen, als wesentlich der Aetiologie und Symptomatologie der Menstrualstörungen angehörend, betrachtet werden, indem die Krankheiten entweder Anomalieen der Menstruation hervorbringen, oder diese Krankheiten hervorrufen, ein Verhältniss, welches bei den verschiedenen Menstrualstörungen hinreichend in Betracht gekommen ist. Bleibt man aber hierbei stehen, so hat man einen wichtigen Theil dieser Lehre unbeachtet gelassen, nemlich den der Wechselwirkung zwischen der vorhandenen Menstruation und einer bestehenden Krankheit, denn nicht bloss in ihren Störungen, vielmehr auch in ihrer Normalität ist der Einfluss der Menstruation auf vorhandene pathologische Verhältnisse von Wichtigkeit. Da die Grundgesetze, nach denen dieser erfolgt, in beiden Verhältnissen gleich sind, so ist eine scharfe Trennung nicht zulässig, und man hat im Allgemeinen die Wechselwirkung zwischen der Menstruation und den vorhandenen Krankheiten zu erforschen.

Ich habe mich mit diesem Gegenstande seit einer Reihe von Jahren beschäftigt, und mit Fleiss und Sorgfalt die Beobachtungen am Krankenbette fortgesetzt. Das gewonnene Resultat schien zunächst ein durchaus negatives; der Einfluss, den die Menstruation auf die Krankheiten ausübte, zeigte sich durchaus unbestimmt, und so umgekehrt. Bei dem einen Individuum war in einer und derselben Krankheit die auftretende Menstruation von glücklichem Einfluss, bei einem andern in derselben Krankheit und bei anscheinend gleichen Verhältnissen indifferent, bei einem dritten sogar nachtheilig. Selbst wenn durch eine Störung der Menstruation eine vorhandene Krankheit gesteigert oder eine neue erzeugt wurde, zeigte sich der Einfluss des Regulirens der Menses verschieden. Die Beobachtungen des Verfassers stimmen hiermit vollkommen überein; in keiner Krankheitsform ist das Verhältniss zur Menstruation ein konstantes. Es muss jedoch dieses negative Resultat in theoretischer wie in praktischer Beziehung gleich wichtig erscheinen.

In ersterer Beziehung scheinen die mannigfachen Widersprüche, welche sich uns darbieten, nur dadurch erklärt werden zu können, dass man die Menstruation, wie es schon in der Physiologie bemerkt wurde, als eine eigenthümliche mehr allgemeine Thätigkeit des weiblichen Geschlechtsvermögens ansieht, die sich in dem Menstrualausflusse, aber auch in mannigfachen Erscheinungen des Gesammtorganismus ausspricht. Betrachtet man die Menstruation als eine blosse Ausscheidung, dann wird man selbst die einfachsten Erscheinungen nicht zu erklären im Stande sein. Sieht man den Ausfluss aber als die Krise einer eigenthümlichen Thätigkeit an, und es berechtigen hierzu alle Verhältnisse der Menstruation im gesunden und krankhaften Zustande, dann stellt sich uns Vieles bestimmter und klarer heraus, und zwar können wir zunächst annehmen, dass entweder diese Thätigkeit primär affizirt sei, oder es wird der materielle Vorgang in der Gebärmutter gestört. In diesen beiden Verhältnissen ist die nächste Ursache aller Menstrualstörungen zu suchen. Hierdurch schon wird es erklärlich, weswegen wir die Menstrualstörungen nicht immer nach der Menge des entleerten Blutes, nach der Zeit des Auftretens zu beurtheilen haben. Es ist eine allen Praktikern bekannte Thatsache, dass der Menstrualfluss ganz aufhören, oder zu stark fliessen kann, und der Organismus nicht nur unversehrt bleibt, es vielmehr direkt nachtheilig ist, den Ausfluss durch direkte gegen die Anomalieen in demselben gerichtete Mittel ordnen zu wollen. Es wurde aus diesem Grunde in praktischer Beziehung der Rath gegeben, die Menstrualstörung nach ihrem Einfluss auf den Gesammtorganismus zu beurtheilen und demgemäss zu erforschen. Diese durchaus praktisch erscheinende Bestimmung muss jedoch mehr eingeschränkt werden als es geschehen ist, und zwar schon aus dem Grunde, weil die Rückwirkung auf den Gesammtorganismus eine sehr langsame und latente sein, und unser Urtheil in dieser Beziehung niemals auf eine ganz bestimmte Basis gegründet sein kann. Ich werde sogleich zwei Fälle zur Bestätigung dieser Ansicht mittheilen, will jedoch bemerken, dass die Menstrualthätigkeit gleich dem ganzen Geschlechtsvermögen des Weibes, dem sie wesentlich angehört, keine zur Erhaltung des Organismus direkt nothwendige Funktion darstelle. Sie ist bei den verschiedenen Individuen in verschiedenen Graden entwickelt, und kann kürzere oder längere Zeit hindurch in Bezug auf Intensität gesteigert oder vermindert sein, ohne dass wesentliche oder auch nur wahrnehmbare Störungen hierdurch bedingt werden. Aber dieser Zustand ist deswegen kein normaler, denn wenn das Geschlechtsvermögen auch keine zum Leben nothwendige Thätigkeit darstellt, so ist es doch zur Integrität des weiblichen Organismus wesentlich, und es gilt dieses besonders für die Menstrualthätigkeit. Unter solchen Verhältnissen darf allerdings der Ausfluss nicht in Betracht kommen, wohl aber die demselben zum Grunde lie-

gende Thätigkeit, und man hat zu untersuchen, auf welche Weise diese abweiche und zu ordnen sei.

Ein Mädchen von 22 Jahren, welches im 14ten Jahre zuerst menstruirt worden war, und bei welchem nach einem halben Jahre die Menstruation sich regulirte, hatte bis zum 18ten Jahre einen regelmässigen Ausfluss in gehöriger Menge. Von dieser Zeit an steigerte sich die Menge des entleerten Blutes; diese Steigerung erschien wünschenswerth, da das Mädchen plethorischer als früher erschien und die Menses stets günstig auf die vorhandene Aufregung einwirkten. Dieser Zustand dauerte 3 Jahre; dann aber wurden die Menses so stark, dass ihnen jedesmal eine auffallende Schwäche folgte, und die Kranke genöthigt war, sich ruhig in horizontaler Lage zu erhalten. Auf ärztlichen Rath gebrauchte das Mädchen das Elixir acidum Halleri, und wusch die Geschlechtstheile in den Zwischenzeiten zwischen den Menstrualperioden mit kaltem Wasser. Schon gleich in der nächstfolgenden Menstrualperiode Verminderung des Ausflusses, aber Herzklopfen, Dyspnoe, Kongestionen nach dem Kopfe. Ich sah die Kranke in diesem Zustande; sie war schwach und etwas abgemagert, so dass Aderlass nicht indizirt war, und in der That wurde die Aufregung durch eine Saturation mit Belladonna bald beseitigt. Eine Verminderung des Menstrualflusses schien bei dem Schwächezustand dringend angezeigt, und um die Aufregung zu mindern, verband ich die Phosphorsäure mit Opium; bei der nächsten Menstrualperiode dieselben Erscheinungen. Bei einer genauen Nachforschung der vorangegangenen Verhältnisse erfuhr ich, dass das junge Mädchen seit mehreren Jahren mit einem jungen Manne einen vertraulichen Umgang hatte, ohne sich jedoch seinen Umarmungen hinzugeben. Es fanden jedoch häufig geschlechtliche Aufregungen statt, und das junge Mädchen hatte öfter gezeigt, dass sie an obscönen Gegenständen mehr Antheil nahm als früher. Diese geschlechtliche Aufregung hatte sich zunächst in einer Steigerung der Menstrualthätigkeit ausgesprochen, die anfangs ohne Nachtheil blieb, jedoch nach Verlauf von drei Jahren den Organismus schnell herabstimmte. Die Indikation war hier leicht zu erfassen. Beruhigende, besänftigende Mittel, Entfernung einer jeden geschlechtlichen Aufregung, die nur dadurch bewirkt werden konnte, dass man das Mädchen nach einen andern Ort hinbrachte. Nach 6 Monaten zeigte sich der Menstrualfluss in früherer Stärke und die Kranke wurde wieder vollkommen hergestellt bis auf eine grosse Reizbarkeit. In diesem Falle wurde die Menstruatio nimia im Anfange zu wenig beachtet, weil sie der Konstitution angemessen erschien.

In einem andern Falle waren bei einem jungen Mädchen die Menses sechs Monate erschienen und setzten alsdann aus. Das junge Mädchen befand sich wohl, und man glaubte daher nichts thun zu müssen. Indessen erfolgte nach einem Jahre grosse Schwäche, die in Chlorose

überging. Das Hervorrufen der Menstruation schien jetzt um so weniger angerathen; indessen eine reizende, stärkende Behandlung mit öfterer Darreichung von Emmenagoga brachte die Menses nach acht Monaten in den Fluss und die Gesundheit wurde vollkommen hergestellt.

Auch die Fälle sind nicht selten, in denen die Folgen der Störungen des Menstrualflusses erst nach Verlauf vieler Jahre in dem Leiden eines bestimmten Organes sich aussprechen. Die Angabe, dass die Menstrualstörungen nach ihrem Einflusse auf den Organismus beurtheilt werden sollen, muss daher sehr eingeschränkt werden. Ist die Menstrualthätigkeit anomal, dann wird der Organismus dieselbe zwar oft ungestraft ertragen, aber nicht in allen Fällen, und man muss die Kranke stets bewachen, und namentlich durch diätetische Bestimmungen und Anordnung einer zweckmässigen Lebensweise die Anomalie zu entfernen suchen; die direkte Einwirkung auf die Gebärmutter ist hier sehr vorsichtig auszuführen. Ist die Thätigkeit vorhanden, aber der Ausfluss gehemmt, dann wird der Fall viel wichtiger, da die nachtheiligen Folgen bestimmter und schneller auftreten. Zur Beurtheilung dieser verschiedenen Verhältnisse ist es nothwendig, dass die verschiedenen Funktionen des Geschlechtssystems, die gesammte geschlechtliche Entwickelung, die ursächlichen Verhältnisse der Menstrualstörungen, die Erscheinungen und die Individualität genau beobachtet werden.

Was nun das Verhältniss der Menstruation zu den Krankheiten betrifft, so haben wir hier folgende Zustände zu unterscheiden. Es ist eine Krankheit vorhanden, und die Menstruation erscheint regelmässig: welche Veränderung wird hierdurch in der Krankheit erzeugt? Die Menstruation wird gestört: welche Veränderung erleidet die vorhandene Krankheit? Wir haben schon angegeben, dass die eintretende Menstruation günstig einwirken kann, aber es ist diese günstige Wirkung im Allgemeinen viel seltener als man annimmt; sie tritt vorzüglich dann ein, wenn die Krankheit durch frühere Störung der Menstruation oder durch anderweitige Anomalieen der Geburtsorgane bedingt wurde; ferner in solchen Fällen, in denen bei nicht tiefwurzelnder Krankheit eine allgemeine Aufregung und eine Ableitung nach unten zweckmässig sein kann; doch war uns selbst hier die geringe Einwirkung der Menstruation oft auffallend; namentlich in Bezug auf die ableitende Wirkung; die allgemeine Aufregung bei der Menstruation scheint dieser vollständig entgegen zu arbeiten, und die Einwirkung der selbst nur schwachen Krankheit auf die Menstruation grösser zu sein als die umgekehrte Einwirkung. Wir könnten zahlreiche Beispiele anführen, in denen selbst leichte Cephalalgieen, Catarrhe der Respirationsorgane, Rheumatismen aller Art, Erytheme und Neurosen durch die eintretende Menstruation ganz unverändert blieben, wenn

sie nicht wesentlich als Vorläufer der Menses auftraten. Es ist sogar oft noch eine Steigerung des örtlichen Krankheitszustandes erfolgt. Bedeutende akute Krankheiten, wie intensive Entzündungen wichtiger Organe, heftige Fieber, Exantheme verlaufen ohne irgend eine Modifikation bei dem Eintreten der Menses; in der Regel sogar ist der Einfluss ungünstig; im Anfange ist die Menstrualaufregung nachtheilig, so bei den entzündlichen sthenischen Zufällen; bei den asthenischen ist der Menstrualfluss als schwächend anzusehen, der oft schnell den typhösen Zustand steigert. Unter solchen Verhältnissen muss die Menstrualthätigkeit selbst wesentlich modifizirt sein, wie dieses deutlich aus dem Umstande hervorgeht, dass während bei gesunden Subjekten die Menstruation eher eine Aufregung als Abspannung hervorbringt, sie bei nervösen selbst schon in den Prodromi mit einer grossen Hinfälligkeit verbunden ist. Ich habe diesen unglücklichen Einfluss zwei Mal bei Unterleibsentzündungen, die zum Gangraen neigten, beobachtet.

Ein 28jähriges, schwächliches Mädchen litt, ohne dass die Ursache aufgefunden werden konnte, an einer Enteritis und Peritonitis, welche Entzündung mehr den asthenisch-venösen Karakter zeigte. Allgemeine und lokale Blutentleerungen, und Calomel innerlich hatte die Acme der Entzündung gebrochen; bei dem Gebrauche lauwarmer Fomentationen und des Calomels in kleinen Dosen war der Zustand am dritten Tage besser. Am vierten Tage zeigte sich die Menstruation, ohne dass irgend Molimina vorangegangen waren; mit ihr aber auch schnell Gangraen und der Tod an demselben Tage.

Ein junges 18jähriges Mädchen, gross und von blühender Gesundheit, hatte seit einiger Zeit an leichten Cardialgieen gelitten. In Folge einer Erkältung steigerten sich diese und gingen trotz der Applikation von Blutegeln in Gastritis und Enteritis über. Starke Aderlässe, mehrere Mal wiederholt, Calomel und Emulsionen mit Narcoticis brachten nach vier Tagen eine scheinbare Besserung hervor, dann lauwarme Bäder. Dieser Zustand der Besserung dauerte bis zum 6ten Tage an, dann trat die Menstruation ein. Es wurde diese als günstig angesehen und die Bäder ausgesetzt; am 7ten Tage jedoch plötzlich Brand und Tod in 2 Stunden.

Ebenso ist bei chronischen Krankheiten selten eine günstige Wirkung der Menstruation zu erwarten, wenn jene Krankheit nicht in einer Anomalie des Geschlechtsvermögens zunächst begründet ist. Im Gegentheil wird man sehr häufig beobachten, dass die chronischen Krankheiten vierwöchentlich mit dem Eintreten der Menstruation eine Steigerung erleiden, indem das befallene Organ vorzugsweise von der Menstrualaufregung ergriffen wird, und wenn auch hierbei die Menstruation nicht vollkommen gestört wird, so findet doch immer einige Ableitung dieser Thätigkeit statt. Pathologische Zustände, welche dem

Einflusse der Menstruation zugeschrieben werden, und welche man oft nur als blosse nervöse oder kongestive Leiden, die ganz unter der Herrschaft jener Funktion zu stehen scheinen, ansieht, sind oft selbstständige nur schwach entwickelte Affektionen, die zur Menstrualperiode gesteigert werden. In einigen Fällen, in denen die vorhandene Krankheit ursprünglich aus Menstrualstörungen hervorzugehen schien, zeigte sich das spätere Auftreten der Menses von keinem Erfolge mehr, indem die Krankheit gleichsam sich selbstständig herausstellte.

Fälle, in denen die durch Menstrualstörungen erzeugten Krankheiten durch das Eintreten der Menses vollständig geheilt wurden, sind zu häufig, als dass es nöthig sei noch Beispiele anzuführen. Diese günstige Wirkung zeigt sich besonders dann, wenn durch die einwirkende Ursache die Menstrualthätigkeit nicht sowohl unterdrückt als nach einem andern Organe versetzt wurde, und sich in diesem schnell ein gereizter Zustand entwickelte. Folgender Fall jedoch, in welchem die erwartete Wirkung nicht eintrat, wird von Interesse sein.

Eine Frau von 34 Jahren hatte gerade während der Molimina menstrualia sich einer heftigen Erkältung und Gemüthsbewegung ausgesetzt. Die Folgen waren Suppression der Menses, apoplektische Zufälle, Lähmung der oberen Extremitäten. Eine antiphlogistische Behandlung beseitigte die momentane Gefahr, aber die Lähmung blieb zurück. Fortdauernde Bemühungen, die Menstruation wieder in den Fluss zu bringen, blieben erfolglos, bis im dritten Monate die Menses, jedoch sparsam, eintraten. Eine Besserung erfolgte nicht, obgleich im nächsten Monate die Menses wieder zurückkehrten.

Andererseits hat sich die eintretende Menstruation oft in solchen Fällen nützlich gezeigt, in denen die Krankheiten durch die Schwangerschaft, die Geburt, das Wochenbett oder durch die Laktation erzeugt wurden.

Eine Frau hatte während der Schwangerschaft eine üble Flechte an der rechten Hand bekommen, die nach der Geburt fortdauerte. Die Frau stillte nicht. Die kräftigsten umstimmenden Mittel blieben fruchtlos; drei Viertel Jahr nach der Geburt hatten sich die Menses noch nicht gezeigt, vielleicht in Folge der gegen die Flechte angewandten Mittel. Die Frau gab die Hoffnung auf Heilung auf, und blieb ¼ Jahr ohne ärztliche Behandlung. Dann wollte sie zur Wasserkur ihre Zuflucht nehmen. Da sie bereits sehr geschwächt war, so rieth ich ihr, bis sie sich mehr gestärkt hätte, zu warten, und einstweilen kalte Sitzbäder zu nehmen. Nach dreiwöchentlichem Gebrauch derselben Eintritt der Menses mit deutlicher Besserung der Flechte; bei dem Fortgebrauch der Sitzbäder kehrten die Menses regelmässig wieder, und nach vier Monaten vollkommene Heilung.

Eine Frau von 30 Jahren empfand drei Wochen nach der Geburt wahrscheinlich in Folge einer Unterdrückung der Lochien, Schmerzen

in der Lebergegend mit leichter Anschwellung dieses Organes. Die zweckmässigsten Mittel hatten nur einen temporären Nutzen, und die Wiederherstellung der Lochien, welche anfangs versucht wurde, gelang nicht. Nach zehn Wochen zeigte sich die Menstruation und bewirkte Heilung.

Wenn sich im Verlauf einer Krankheit Menstrualstörungen zeigen, dann können diese mit der Krankheit in Causalnexus stehen, und es ist deren Einfluss nach den später anzugebenden Regeln zu bestimmen, oder sie sind zufällig erzeugt, und treten mit der Krankheit in Wechselwirkung. Im letzteren Falle ist ihr Einfluss fast immer ein nachtheiliger, indem die Störungen hier in der Regel Versetzungen darstellen, die in einem bereits erkrankten Organe um so bedeutendere Folgen haben müssen. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, dass bei vorhandenen Krankheitsanlagen oder Krankheiten die Organe, welche von diesen befallen sind, auch in der Regel der Sitz der Menstrualstörungen werden.

Die bestehenden Krankheiten üben einen sehr bedeutenden Einfluss auf die Menstruation aus, und bei den Störungen der Menstruation bilden vorhandene Krankheiten eine wesentliche Rolle. Dieser Einfluss ist ein doppelter; die Menstrualthätigkeit wird anomal, entweder durch Umstimmung oder durch Schwäche des Organismus, oder es wird nur der Menstrualfluss anomal, indem die vorhandene Krankheit die Gebärmutter direkt sympathisch oder antagonistisch affizirt. Was die erste Art der Störung der Menstrualthätigkeit betrifft, so stimmt dieselbe in dieser Beziehung mit den übrigen Geschlechtsfunktionen überein. Wir sahen den Geschlechtstrieb, die Conzeption, die Schwangerschaft und Geburt in Krankheiten sekundär gestört. Die Menstrualthätigkeit kann ganz aufgehoben, geschwächt und selbst gesteigert sein; sie bleibt aber auch in seltenen Fällen ganz unverändert. Akute, intensive Krankheiten, Fieber, Entzündungen, in welchen Theilen dieselben auch sich bilden, heben in der Regel schnell das Geschlechtsvermögen auf; mit dieser Aufhebung wird die Menstruation nicht weiter Bedürfniss für den Organismus, und die Amenorrhoe ist ohne jede weitere Folge. Wenn jedoch diese Aufhebung in seltenen Fällen nicht erfolgt, dann kann die Aeusserung der Menstrualthätigkeit auf mehr organische Weise gestört werden; das krankhafte Organ wird der Centralpunkt aller Thätigkeit im Organismus und die Gebärmutter wird ihre Funktionen nicht ausführen. Da in diesem Falle jene Thätigkeit vorhanden ist, so wird die Krankheit oft gesteigert. Dieses Verhältniss gilt besonders für die Krankheiten des Blutsystems. Bei den Nervenkrankheiten wird die Menstrualthätigkeit selten ganz aufgehoben, häufiger wird die Thätigkeit versetzt, es kommt nicht zum Menstrualfluss, und die Menstrualperioden wirken unglücklich auf die Nervenkrankheiten ein. Mitunter haben Nervenkrankhei-

ten sogar den Einfluss, dass sie die Gebärmutter in eine grössere Thätigkeit versetzen, und eine zu starke Menstruation erzeugen, was man bei der Hysterie nicht selten wahrnimmt. Einige bedeutende Krankheiten, wie z. B. die Osteomalacie, lassen die Menstruation in vollständiger Regelmässigkeit lange Zeit hindurch bestehen.

Die weniger intensiven Krankheitsformen innerer Organe, welche mit dem Zustande der Reizung verbunden sind, wirken häufig antagonistisch auf den Menstrualfluss ein, und leiten dieselben von der Gebärmutter ab; doch können sie auch die Thätigkeit derselben sympathisch steigern, und die Menstruation wird stärker; das letztere findet häufig beim Reizzustande der Unterleibsorgane statt. Doch ist hier die Einwirkung noch komplizirter, indem ein Uebermaass des Reizes wiederum dem Menstrualausflusse nachtheilig ist.

Schwächekrankheiten, welche die Thätigkeit des Gesammtorganismus herabstimmen, werden hierdurch die Menstrualthätigkeit aufheben, gleichwie durch sie das ganze Geschlechtsvermögen herabgestimmt ist. Doch ist auch diese Einwirkung keine konstante, und man sieht oft, dass unter den bedeutendsten Schwächezuständen die Menstrualthätigkeit noch andauert, welches Verhältniss überhaupt dem Geschlechtsvermögen eigenthümlich ist. Hier ist die Einwirkung dann immer eine nachtheilige, da der Gesammtorganismus, und besonders das erkrankte Organ, die Reizung der Menstrualthätigkeit und die ableitende ausscheidende Thätigkeit der Gebärmutter nicht zu ertragen im Stande ist.

Betrachten wir diesen Einfluss der Krankheiten auf die Menstruation im Allgemeinen, so erkennen wir, dass er einerseits durch das Verhältniss der Menstrualthätigkeit, welche wesentlich mit dem gesammten Geschlechtsvermögen übereinstimmt, andererseits aber durch den organischen Zusammenhang der Gebärmutter mit den übrigen Organen bedingt wird; ein Einfluss, welcher so wenig konstant ist, dass er sich nicht vorausbestimmen lässt. Er ist kein nothwendiger, kein spezifischer, nur die Krankheiten der Gebärmutter können etwas Bestimmteres in dieser Beziehung zeigen; für die andern Krankheiten wird derselbe nach der Intensität der Krankheit, der Stärke des Geschlechtsvermögens, der Beziehung der erkrankten Organe zu diesem Vermögen, durch die organische Sympathie der Gebärmutter mit denselben, und oft durch zufällige Einwirkungen bestimmt. Eine konstantere Wechselwirkung zwischen den Krankheiten und der Menstruation steht daher nicht zu erwarten, und in jedem einzelnen Falle ist daher dieses Verhältniss besonders zu beobachten und zu erforschen. Wenn dieses Resultat im Allgemeinen auch ein negatives ist, so ist es für die Praxis um so wichtiger, und zwar um so mehr, da hier irrthümliche Annahmen sich nur zu fest begründet haben. Das Erscheinen der Menstruation in einer Krankheit wurde immer als günstig, ja als

kritisch herausgestellt, und wo dieselbe fehlte, da war das ganze Heil in dem Hervorrufen derselben gesucht; zeigte sich die Menstruation, so wurde jede weitere Behandlung, selbst in bedeutenden Krankheiten ausgesetzt, um ein Phänomen nicht zu stören, welches so sehr günstig erschien. Diese Annahmen sind jedoch in vielfacher Beziehung durchaus fehlerhaft; sie haben sich sicher oft im höchsten Grade nachtheilig gezeigt. Wir ersehen aus dem vorliegenden Werke, dass in einzelnen Krankheitsformen die angesehensten Aerzte von dieser fehlerhaften Ansicht ausgingen, und es ist daher um so auffallender, dass sie noch jetzt so allgemein herrscht. Untersuchungen, wie sie der Verfasser anstellte, müssen gerade in dieser Beziehung um so schätzenswerther erscheinen. Wie wir jedoch schon angegeben haben, glauben wir nicht, dass die Krankheitsform allein uns hinreichende Bestimmungen geben wird; wir müssen in jedem einzelnen Falle die Wechselwirkung zwischen der Menstruation und der vorhandenen Krankheit durch genaue Beobachtungen erforschen und demgemäss die therapeutischen Indikationen stellen. Folgende Regeln scheinen uns in dieser Beziehung am sichersten zu leiten.

Ist die vorhandene Krankheit im Causalnexus mit Abweichungen der Menstruation oder überhaupt des weiblichen Geschlechtsvermögens, dann muss man im Allgemeinen die Regulirung dieses letzteren als wesentlichste Indikation ansehen, jedoch niemals als die einzige. Die vorhandene Krankheit kann durch die Höhe der Symptome eine Indicatio urgens herausstellen, die vor allem zu erhalten ist; die Heftigkeit der sekundären Krankheit kann so bedeutend sein, dass eine Entwickelung der Gebärmutterthätigkeit, ehe diese Heftigkeit nicht gehoben ist, kaum möglich wird; aber durch längere Dauer haben selbst weniger intensive Krankheitsformen eine gewisse Selbstständigkeit erlangt, und die Entfernung des Causalmomentes, nämlich die Menstrualstörung, reicht zur Heilung derselben nicht mehr hin. In allen diesen Fällen ist die Indicatio morbi gleich wichtig, oft sogar wichtiger als die Indicatio causalis. Ich habe in mehreren Fällen gesehen, dass nach Beseitigung der sekundären Krankheit die Menstruation von selbst wieder in den Fluss kam.

Bei einer jungen Frau bildete sich ein kongestiver Kopfschmerz in Folge von Amenorrhoe aus. Die Ursache der letzteren schien eine leichte Gemüthsbewegung zu sein. Blutegel an die Vulva, Fussbäder, Dampfbäder bei der nächsten Menstrualperiode blieben fruchtlos. Es zeigten sich Molimina mensium, aber kein Ausfluss. Hierauf wurden Blutegel an den Kopf gesetzt, und Blasenpflaster im Nacken. Der Kopfschmerz liess nach und bald darauf floss die Menstruation ohne jede weitere Kunsthülfe.

Ist eine nicht bedeutende Krankheit vorhanden, und geht die Menstruation regelmässig von Statten; findet zwischen beiden keine Wech-

selwirkung statt: dann nehme man bei der Behandlung der ersten nur in so weit auf die Menstruation Rücksicht, dass man keine Mittel anwendet, welche direkt schädlich auf die letztere sein können. Findet zur Zeit der Menstruation eine Steigerung des Uebels Statt, und ist diese letztere regelmässig, dann muss man vornemlich die durch die Menstruation bedingte Reizung des krankhaften Organes zu heben suchen, und zwar durch direkt gegen die vorhandene Krankheit gerichtete Mittel; während, wenn Anomalieen der Menstruation die Steigerung der vorhandenen Krankheit veranlassen, diese Anomalieen vorzüglich auf die therapeutische Indikation einwirken.

Ist bei einer akuten heftigen Krankheit die Menstruation vorhanden, und zeigt sie sich indifferent, so muss die Behandlung der akuten Krankheit ohne jede Rücksicht auf die Menstruation geleitet werden; zeigt sich die Menstruation nachtheilig, dann ist der durch sie bedingte Nachtheil auf rein symptomatische Weise zu entfernen. Fehlt die Menstruation ganz und geht die Menstrualepoche ohne jede Einwirkung vorüber, wie dieses in der Regel der Fall ist, dann ist die Menstrualstörung auch nicht weiter zu berücksichtigen; zeigt sich eine Menstrualaufregung, ohne dass es zum Menstrualfluss kommt, dann muss man diese Aufregung nur symptomatisch beseitigen, um jede Steigerung der vorhandenen Krankheit zu verhüten; zugleich aber auch den Menstrualfluss zu erregen suchen, und zwar durch solche Mittel, welche durch die vorhandene Krankheit nicht kontraindizirt werden. Ist der Menstrualfluss von günstigem Einfluss auf eine akute Krankheit, dann muss man zwar alles vermeiden, was ihn stören könnte, aber man darf ihm nicht allein wichtige Krankheiten überlassen; so wenig eine günstig einwirkende Diarrhoe bei einer vorhandenen Krankheit uns nöthigt, alle Mittel auszusetzen, so wenig kann es die Menstruation; sie bedingt immer nur eine unvollkommene kritische Ausscheidung und ist als solche zu betrachten.

Chronische, tiefer wurzelnde Krankheiten verlangen im Allgemeinen dieselbe Berücksichtigung. Wenn sie jedoch mit einem hohen Grad von Schwäche verbunden sind, und die Menstruation mit deutlichem Nachtheil für die Kranke fortdauert: dann muss man durch beruhigende, besänftigende Mittel die Menstrualthätigkeit herabzustimmen suchen; eine direkte Hemmung des Ausflusses ist in der Regel nicht zulässig. *M.*]

Register.

Abgeschlagenheit, 107.

Alter, das erste Erscheinen der Menses auf dem Lande, 17. —

Alter, kritisches. Dessen gewöhnliches Erscheinen, 184. — Tabelle der verschiedenen Zeiten d. kritischen Alters bei 181 Frauen, 184. — Beobachtungen über die Dauer der Symptome, 188. — Die Menses können plötzlich aufhören, 190. — Zahl der Tage, welche von der Menstruation okkupirt werden, 192. — Lokale Erscheinungen des kritischen Alters, 192. — Allgemeine Erscheinungen d. kritischen Alters, 204. — Die Erscheinungen können gelinder werden, zurückkehren und ganz aufhören, 207. — Rückkehr der Zufälle bei einigen Frauen nach der Cessatio, 208. — Einfluss auf d. Leben, 208. 212. — Beziehungen zu den Störungen der Menstrualfunktion, 357. — Mitunter zeigt sich zu dieser Zeit Begierde nach starken Getränken, 370. — Einfluss auf das Auftreten von Gebärmutterkrankheiten, 377. Krebshafte Uebel, 381. — Entzündliche Uebel sind zur kritischen Zeit sehr häufig, was für die Prognose beruhigend ist, 383. (Siehe Menopause.)

Alter, mittleres. Gewöhnliches Alter, 17. — In den Städten, 19. — In der Hauptstadt, 21. — Vergleichung desselben, 39. — Bei den 32 jungen Mädchen in der Anstalt von Bouvier, 23. 28. — Bei den Frauen der armen Klasse, 27. — Bei den Mädchen der mittleren Klasse, 23. 28. — Bei 52 Mädchen des alten Adels, der Finanziers, des Handels- u. Bürgerstandes, 29. — Mittleres Alter, in welchem sich die Menstruation regulirte, 79.

Amenorrhoe kann durch den Einfluss der Städte, der Hospitäler, der Erziehungsanstalten, der Klöster bedingt sein, 137. 139. — Folge der Entbindung, 143. — Kann nach mehreren aufeinanderfolgenden Schwangerschaften vorhanden sein, 165. — Amenorrhoe per retentionem, 247. — Amenorrhoea primaria, 248. — Beobachtung der Amenorrhoea primaria, 249. — Die Symptome der Amenorrhoe können die des typhösen Fiebers simuliren, 251. — Amenorrhoea sthenica, 251. — Amenorrhoea asthenica, 252. — Behandlung d. Amenorrhoea primaria, 252.

Amenorrhoe aus lokaler Ursache, 254. — Beobachtungen unvollständig entwickelter Uteri, 254. — Beobachtung von entfärbtem Uterus, 254. — Mangel der Gebärmutter, 254. — Beobachtung von Amenorrhoe ohne Störung der Geschlechtsorgane, 256. — Beobachtung der verschiedenen Arten der Amenorrhoe, 257. — Die Amenorrhoe aus lokaler Ursache kann accidentell sein, 258. — Beobachtung accidenteller Obliteration, 258. 259. — Behandlung der Amenorrhoe aus lokaler Ursache, 261.

Amenorrhoea secundaria od. per suppressionem, 265. — Physische, moralische, unbekannte Ursachen, 266. — Die Kälte ruft sie häufig hervor, 266. — Wichtigste Erscheinungen, 269. — Beobachtung d. Amenorrhoea se-

cundaria in Folge von Erkältung, 267.— In Folge des Coitus, 267.— In Folge einer zu starken Entleerung, 267.— In Folge von Krankheiten, 267. — Die Amenorrhoe kann ohne jede Krankheitserscheinung bestehen, 268. — Die Amenorrhoea secundaria kann durch Medikamente erzeugt sein, 268. — Beobacht. der Amenorrhoe, durch einen heftigen Schreck erzeugt, 271.— Beobacht. von Amenorrhoe mit schwarzer Färbung der Haut, 271. — Mit Hypertrophie der Gewebe, 271. 273. — Mit Knochenschmerzen, 276.— Mit Hydrophobie, 277. — Mit eigenthümlichen nervösen Convulsionen, 278. — Der Amenorrhoe kann blanc Färbung folgen, 279. — Amenorrhoe mit tetanischem Zustande, 280. — Mit häufigen Krampfzufällen, 281. Amenorrhoe kann Hysterie veranlassen, 281. — In der Amenorrhoe beobachteten wir oft während der Menstrualperiode die Erscheinungen, welche den Menstrualfluss ankündigen, 281. — Amenorrhoe nach Verlauf von 8 Jahren durch die Masern geheilt, 282. — Beobachtung von Amenorrhoe mit Verlust der Stimme während eines Jahres, 283. — Beobachtung einer nach vier Jahren geheilten Amenorrhoe, 283.— Die okkasionelle Amenorrhoe kann die Erscheinungen der bestehenden Krankheit steigern, 284. — Die Amenorrhoe kann Geisteskrankheit erzeugen, 285.— Beobachtung einer Geisteskranken, bei welcher der Aderlass die Amenorrhoe beseitigte u. die Gesundheit wieder herstellte, 286. 287. — Amenorrhoe mit Monomanie, 289 — Esquirol betrachtet die Amenorrhoe als eine sehr häufige Ursache der Geisteskrankheiten, 289. — Der Tod kann die Folge d. Amenorrhoe sein, 290.— Amenorrhoe mit Deviation, 291.— Diagnostik, 292. — Behandlung, 301.

Amenorrhoea symptomatica, 420.— Wird oft durch eine okkasionelle Ursache erzeugt, 426. — Kann in sehr verschiedenen Fällen vorhanden sein, 436.— Beobachtung von Amenorrhoe durch Verschliessung der Muttertrompeten, 436. — Durch Krankheiten der Eierstöcke, 440. — Fall von Entzündung der Eierstöcke und Muttertrompeten und Erscheinen der Menses auf der Höhe der Krankheit, 442. — Die Amenorrhoe ist kein Symptom der Bleikrankheit, 447. — Sie ist oft durch Syphilis erzeugt, 452 — Sie zeigt sich im Verlaufe der Hydropsieen, Skropheln, 452. — Amenorrhoe bei Mädchen, welche der orthopädischen Behandlung unterworfen sind, 453. — Uebersicht, 460.

Analyse des Menstrualblutes, 154. Neue Analyse, 154.

Anasarka im kritischen Alter, 204. Kann mit den Menstrualperioden auftreten, 251.

Anaemie, 246.

Anorexie, 106.

Anschwellung des Leibes, 91.— Des Kopfes, 107. — Beobachtung einer Frau, deren angeschwollener Leib plötzlich sank, 199.

Asthma, s. Dyspnoe.

Athmen, 107.

Atresieen, 256.

Aufhebung der Menses nach dem ersten Erscheinen, 81. 82.

Aufregung der Gebärmutter zu den Menstrualepochen, 99.— Im kritischen Alter, 205.

Auge, Aussehn desselben zu den Menstrualepochen, 101.

Auscultation des Herzens und der grossen Gefässe, 104.

Beischlaf, s. Coitus.

Betäubung, 93.

Bewegung, nothwendige, zur Zeit der Menstrualepoche, 94.

Bläschen, 107.

Bleichsucht, s. Chlorose.

Blindheit, mehreremal zu d. Menstrualperioden beobachtet, 100.— Im kritischen Alter, 206.

Bluthusten, s. Hämoptysis.
Blutsystem, Störungen desselben bei der ersten Menstruation, 67.
Blutung der Gebärmutter, s. Metrorrhagie.
Breite, geographische, beschleunigt od. retardirt d. Menses, 34. 37.
Brüste, Erscheinungen an denselben, 101.
Brustkrebs, s. Cancer.

Cancer, ist im kritischen Alter sehr häufig, 364. — Zu frühes Verheirathen, zu oft wiederholter Beischlaf scheinen ihn zu begünstigen, 365. — Brustkrebs im krit. Alter häufig, 370. — Häufigkeit der krebshaften Affektionen im krit. Alter, 380. — Ansicht v. Tanchou über die grössere Häufigkeit dieser Krankheit, 383. — Gleiche Ansicht v. Siebold, 385. — Ursachen dieser Steigerung, 386. — Einfluss des Cancer auf d. Menses, 433. — Beob. von Cancer, durch eine plötzliche Hämorrhagie angezeigt, 434.
Catalepsie, Auftreten derselben vor d. ersten Menstruation, 66.
Cephalalgie congestiva, nervosa, 64. 93.
Chlorose, 246. 320. — Für eine Lungenkrankheit gehalten, 320. — Digestionsstörungen sind oft für Chlorose gehalten worden, 321. — Die Chlorose kann als eine allgemeine Krankheit betrachtet werden, 321. — Normale Beschaffenheit des Blutes, 322. — Beschaffenheit des Blutes der Chlorotischen, 322. — Die Chlorose kann als eine lokale Affektion betrachtet werden, 323. — Die Chlorose begleitet häufig die Amenorrhoe im heirathsfähigen Alter, 323. — Sie ist bei dem Manne nach d. Verheirathung beobachtet, 323. — Beob. einer durch Aderlässe erzeugten Chlorose, 324. Durch starke Purgantia, 324. — Die Chlorose kann sich unter bestimmt. atmosphärischen Verhältn. bilden, 324. — Die Chlorose kann sich nach der Suppression bilden, 325. — Ansicht der Schriftsteller, welche den Sitz d. Chlorose in der Gebärmutter annehmen, 326. — Diesem widersprechende Beobachtungen, 326. — Die Chlorose zeigt sich mitunter in Folge von Ausschweifungen, 327. — Natur d. Chlorose, 327. — Chlorosis sthenica, asthenica, 327. — Anaemie u. Asthenie sind mit der Chlorose verwechselt worden, sie sind jedoch in einigen wichtigen Beziehungen abweichend, 328. — Ansicht von Jolly, 329. — Behandlung, 329.
Chorea, durch die erste Menstruation geheilt, 360.
Clima, Einfluss auf das Erscheinen der Menses, 34.
Coitus, steigert Kraft und Dauer der Menses, 146. 147.
Coliken im Darm, in der Gebärmutter, 63. 88.
Constitution, man kann vier Hauptabtheilungen machen, 54. — Ordnung, in welcher sich die Menstruation bei den starken, guten, mittelmässigen u. schwachen Constitutionen zeigt, 54. — Ordnung nach den Lokalitäten, 54. — Einfluss auf die Kraft der Menses, 148.
Contagium, Beobachtung einer Menstruation, die sich durch Inoculation des Menstrualblutes zu erzeugen schien, 126.

Darmkanal ist oft zur kritischen Zeit gestört, 205.
Dauer der Prodromi, 60. — Dauer der Menses, 131. 136.
Dehnen der Glieder, 94.
Deviation der Menses, 333 — Erfolgt besonders durch die Schleimhaut und Oberhaut, 333. — Sie kann primär u. sekundär sein, 333. — Affizirt vorzugsweise kranke Organe, 333. — Stellen, welche sie einnimmt, 333. — Fall von Deviation auf sehr verschiedenen Stellen, 334. — Das Alter hat auf die Deviation Einfluss, 334. — Beobachtung von Deviation durch die Nase, 335. — Durch die Lungen, 335. — Die Temperamente haben einen deutlichen Einfluss, 336. — Sie kann mit oder ohne Symptome verbunden sein, 336. — Zeit des Auftretens der Deviation, 336. —

Mitunter kündigt sie sich an, 336. Sie kann mit dem Menstrualfluss zugleich vorhanden sein, 336. — Beobaeht., 336. — Beob. der Deviation aus einer Flechte, 338. — Die Frau des Amb. Paré hatte eine Deviation durch die Nase, 338. — Deviation in Folge heftiger Leidenschaften heilt leichter als in Folge trauriger, 338. — Sie verursacht bei sanguinischen Frauen mehr Beschwerden, 338. — Der Suppression folgen oft nervöse Zufälle, 338. Die Deviation kann sich ankündigen, ohne dass es zur Secretion kommt, 339. — Beob. einer Anschwellung des innern Augenwinkels ohne Ausfluss, 339. — Beob. einer Frau, bei welcher jeden Monat eine vikariirende Diarrhoe erfolgte, 339. — Die Heilung d. Deviation erfordert Vorsicht, 339. — Beob. einer Deviation, deren Unterdrückung Apoplexie folgte, 339. In einigen Fällen darf man nichts thun, 340. — Beob. einer Deviation während des ganzen Uterinlebens, welche die Fruchtbarkeit nicht störte, 340. — Das expektative Verfahren kann bei Deviationen durch d. Lungen, den Magen, und wenn dieselben zu wirklichen Blutungen sich steigern, gefährlich werden, 341. — Beob. einer Hämoptysis per deviationem durch Blutentleerungen geheilt, 342. — Die Frauen werfen mitunter Blut aus, ohne dass eine Lungenkrankheit vorhanden, 343. — Behandlung, 343.

Diarrhoe, 106.

Diätetik der Menstruation, 173. — Zur kritischen Zeit, 215.

Digestionsorgane, 71.

Dysmenie, 192.

Dysmenorrhoe, 247. 306. — Fall von Dysmenorrhoe, 306. — Sie kann Gebärmutterkrankheiten verursachen, 308. — Symptome, 313. Einfluss des Klosterlebens auf die Dysmenorrhoe, 314. — Ursachen, 316. — Behandlung, 316.

Dyspnoe, 70. — Beob. eines jungen an Dyspnoe leidenden Mädchens, welches durch das Auftreten der Menses geheilt wurde.

Ehen, zu frühzeitige, befördern die Unfruchtbarkeit, 43.

Eierstöcke, s. Ovarien.

Eierstockbläschen, 124. 126.

Eintheilung, der Menstrualstörungen, 246.

Ekel, 106.

Emmenagoga, 304.

Entbindung, Einfluss auf die Menses, 141. 144. — Deren Folgen haben einen grossen Einfluss auf die Erzeugung von Gebärmutterkrankheiten, 379. 380.

Enthaltsamkeit, Einfluss auf Kraft und Dauer der Menses, 146.

Epigastralgie, 106.

Epilepsie zeigt sich bei dem ersten Auftreten der Menses, 66. — Einfluss derselben auf die Menstruation, 446.

Epischomenie, 246.

Epistaxis, häufig vor der Menstruation, 68.

Erbrechen, 100.

Erziehung, religiöse, retardirt die Menses, 37.

Febris menorrhagica, zeigt sich oft bei dem ersten Auftreten der Menstruation, 69. 104.

Febris typhosa, Symptome, welche dasselbe zur Menstrualepoche simuliren, 104. — Es modifizirt die Menses, 411.

Fluor albus, 225. — Zahl der Frauen, bei denen man die Leucorrhoea menstrualis beobachtete, 226. — Fluor albus wird bei sehr jungen Mädchen beobachtet, 226. Beob. eines jungen Mädchens mit Menses albae, 226. — Bemerkungen über die Farbe der Haare, den Geburtsort, das Temperament und die Konstitution, 226. — Zeiten, zu denen der Fluor albus sich zeigt, 227. — Der Fluor albus zeigt sich am häufigsten vor und nach den Menses, er kann den ganzen Monat andauern, 227. — Er kann an die Stelle des Menstrualflusses treten, 228. — Er retardirt die erste Men-

struation, 228. — Tabelle d. Alters der ersten Menstr. bei 31 Frauen, welche vor dieser Zeit an Fluor albus litten, 229. – Schlecht menstruirte Frauen haben oft einen starken Fluor albus, 230. — Der Fluor albus scheint nur einen sekundären Einfluss auf die Menstr. zu haben, wenn diese schon entwickelt ist, 231. — In einigen zahlreichen Fällen koinzidirte d. Fluor albus mit Menstrualstörungen, 231. Die Verheirathung modifizirt den Fluor albus, 232. – Die Entbindung, der Aufenthalt in d. grossen Städten haben einen deutlichen Einfluss, 232. — Der Fluor albus ersetzt oft die Menses, 232.

Gastralgia menstrualis, 71. 111.

Gebärmutterhals, dessen Zustand zur Zeit des Auftretens der Menses, 92. — Dessen Exstirpation ist schon v. 200 Jahren ausgeführt, 160. — Beob. von Renauldin, dass d. Gebärmutterhals nicht das ganze Organ ersetzen könne, 161.

Geburt, s. Entbindung.

Geisteskrankheit, zeigt sich mitunter in der Pubertät. 65. — Zur kritischen Zeit, 369. — Auftreten d. Geisteskrankheiten zu den Menstrualepochen, 98. — Beob. von Geisteskrankheiten zur kritischen Zeit, 369. — Beob. einer Geisteskrankheit, durch die Rückkehr der Menses geheilt, 396. – Einfluss derselben auf die Menses, 396. — Beob. von Monomania homicida durch den Eintritt der Menses geheilt, 448. — Ansicht von Esquirol über d. Einfluss der Geisteskrankheiten auf d. Menstruation, 451. — (Amenorrhoea secundaria.)

Geruchssinn, kann verstimmt sein, 100.

Gesang, soll die Menses vermindern, 147.

Geschlechtsapparat, 60.

Gesicht, dessen Veränderung, 94.

Gewicht der Gebärmutter, 89.

Gewicht des Körpers während und nach der Menstrualperiode, 108.

Gewicht der jungen Mädchen, 42.

Gewohnheit, die Badewärterinnen bei den Seebädern haben die Menses, 147.

Gicht, zeigt sich im kritischen Alter, 371.

Grösse der jungen Mädchen, 42.

Haare, Farbe derselben; drei Hauptklassen: blond, dunkelkastanienfarbig, braun, 55. — Ordnung, in welcher sich die Menstruation nach diesen verschiedenen Farben zeigte, 56. 58.

Haemoptysis, 102. 103. — Sie ist oft für eine Deviation gehalten, 496.

Haemorrhoiden. Sie haben oft die Periodizität der Menses, 170. — Sind im kritischen Alter häufig, 371.

Hals, Anschwellung, 72.

Hautapparat, 72.

Häute, falsche, können durch Reizung der Gebärmutter erzeugt sein; sind bei öffentlichen Mädchen beobachtet, 90. 309.

Hautkrankheiten, s. Krankheiten.

Hautwassersucht, s. Anasarka.

Heilmittel, philosophische und moralische für die Diätetik der Menstruation, 173. 215. — Diätetische Mittel, 175. 217. — Therapeutische Mittel, 179. 221.

Herzklopfen, ist häufig nervös, 67. — Beobachtung einer Herzkrankheit, 67. 103.

Hospitäler, ihr Einfluss auf die Menses, 139.

Hydatiden der Gebärmutter bedingen mitunter Amenorrhoe, 435.

Hypochondrie zeigt sich zu den Menstrualepochen, 94.

Hysteric zeigt sich zur Zeit der Pubertät, 66. — Beobacht. einer Varietät der Hysteric, 66. — Nach Vigaroux ist sie im kritischen Alter seltner, nach Hoffmann am häufigsten zur Zeit der Pubertät und der Menopause, 369. — Ihr Einfluss auf die Menstruation, 446.

Husten, spasmodischer, ziemlich häufig beim ersten Erscheinen der Menses, 70.

Jahreszeiten, scheinen einen Einfluss auf Stärke und Dauer der Menses zu haben, 148.
Imperforation, 256. — Beobachtung einer Imperforatio vaginae, 257. — Andere Beobachtung, 257. — Accidentelle Imperforation, 258. — Beobacht. einer Atresia incompleta, 259. — Fall von Imperforation, 201.
Involution, s. kritisches Alter und Menopause.
Ischomenie, 246.
Ischuria menstrualis, 246.
Jucken, 107.

Karakter, Veränderung desselben zu d. Menstrualepochen, 65. 95 97.
Klöster, Eintritt in dieselben bewirkt häufig Suppression, 139.
Kopfschmerz, s. Cephalalgie.
Körper, fibröse, 367. 373. 430. Beobachtung eines weichen fibrösen Körpers mit Menstrualstörung; Heilung nach d. Ausstossung, 431. Symptome d. fibrösen Körper, 433.
Körperstärke, bedeutend, 72.
Knochenschmerz, s. Schmerz.
Kraft der jungen Mädchen, 42.
Krankheiten, lokale, im kritischen Alter, 363. — Einfluss, den sie auf die Menses ausüben, 387. — Einfluss der Krankheiten auf die Menses, 401. — Allgemeine Betrachtungen, 401. — Einfluss der akuten Krankheiten auf die Menses, 407. 419. — Einfluss der chronischen Krankheiten auf die Menses, 420. — Hautkrankheiten werden im kritischen Alter beobachtet, 205. 371.
Krankheiten, chirurgische, Einfluss auf die Menses, 454.
Krebs, s. Cancer.

Lactation hält die Rückkehr der Menses auf, 143. — Kann mit den Menses zugleich vorhanden sein, 144. — Einfluss der Menstruation, 387. — Beobacht. eines Hautübels, durch d. Lactation bedingt, 387. — Das Wiederauftreten der Menses während der Lactation ist nicht immer schädlich, 389.
Larynx, krankhafte Verschliessung desselben, 72.
Leucophlegmasia, s. Anasarka.
Leucorrhoe, s. fluor albus.
Lisfranc hat in s. Vorlesungen eine grosse Zahl von Fällen primärer Amenorrhoe mitgetheilt, 251.
Lungen, Erscheinungen in denselben während der Menstruation, 69. 102.
Lungenentzündung, s. Pneumonie.
Lungenschwindsucht, siehe Phthisis pulmonum.

Manie, s. Geisteskrankheiten.
Membranen aus der Gebärmutter bei der Dysmenorrhoe, 309.
Menopause, ihr Einfluss auf die Krankheiten, 362. — Lokale Krankheiten, 363. — Allgemeine Krankheiten, 368. — Einfluss auf die vorhandenen Krankheiten, 372. — Mitunter kehren die Zufälle nach der Cessatio mensium zurück, 375. — Sind die Affektionen der Gebärmutter zur Zeit der Menopause häufiger als zu andern Zeiten? 378. — Von welcher Natur sind diese Krankheiten? Siehe auch Alter, kritisches.
Menoxenie, s. Deviation.
Menstruation, auf dem Lande, 16. — In den Städten, 19. 40. — In der Hauptstadt, 21. 40. — Ist am regelmässigsten auf dem Lande, am unregelmässigsten in den mittleren Städten, 40. — in den mittleren Klassen, 40. — Verhältniss der Menstr. zur gesammten Pubertätsentwickelung, 42. — Zu früh und zu späte, 43. — Die Mehrzahl der zu frühen Menses sind nur accidentelle Hämorrhagieen, 44. — Beob. eines im 6ten Jahre menstruirten Mädchens, 44. — Fälle von zu früher Menstruation, 47. — Tabelle der verspäteten Menstruation, 45. — Beob. eines kleinen Kindes, welches am 30sten Tage unregelmässig menstruirte, 45. — Beob. einer Frau, welche erst im 42sten Jahre menstruirte, 47. — Die Menstruation kann bis zu einem hohen Alter ohne Krankheit der Gebärmutter

fortdauern, 87.— Der Menstruation gehen in der Regel Erscheinungen voran, mitunter jedoch nicht, 111. Dauer, 112. — Ansicht von Gall über die Zeit der Menstruation; Ansicht von Dugès, 112. 113. — Bestimmte früher oder später eintretende Menstruation, 113. — Kalender der Menstruation, 115. — Beob. von zweimal in einem Monate eintretender Menstruat., 117. Menses, welche zu bestimmten Zeiten zurückkehren, 117. — Stärke und Dauer der Menstruation, 131. Endzweck, 165. 170. 171. — Im Fall von Unfruchtbarkeit rathen die Aerzte den Beischlaf nach der Menstruation, 169. — Diätetik der Menstruation, 173. — Einfluss der Menses im Allgemeinen auf die Krankheiten, 243. — Classifikation der Krankheiten der Menstruation, 246. — Ihre Beziehungen zu den Störungen der Menstrualfunktion, 357.— Ihr Einfluss auf die Krankheiten, 358. 387. — Einfluss der Menstruation nach dem Alter, 449. Einfluss auf die Milchsekretion, 388. — Einfluss auf die akuten Krankheiten, 390. — Verfahren bei dem Erscheinen der Menses im Verlauf einer Krankheit, 394.— Einfluss auf d. chronischen Krankheiten, 396. — Beob. von chronischen Krankheiten, die durch die Rückkehr der Menstruation geheilt wurden, 397. — Einfluss auf die chirurgischen Krankheiten, 399.— Unvollkommene Amaurose durch Rückkehr der Menses geheilt, 399. Schwierige Menstruation, sie ist von semiotischem Werthe b. schwachen Brustkranken Frauen, 425.

Menstrualblut. Erstes Auftreten, 73. — Menge desselben, 74. — Ansichten der Schriftsteller, 74.— Einfluss des Landes auf die Menge desselben, 75.— Schwierigkeiten der Schätzung desselben, 75. — Ungefähre Schätzung des Menstrualblutes während der Uteriperiode, 76. — Einige schreiben demselben schädliche Eigenschaften zu, Andere betrachten es als mit dem gewöhnlichen Blute identisch, 149. — Eigenschaften, 150. Physischer Charakter, 154.— Chemischer Charakter, 154. — Neue Analyse, 155. — Mikroskopische Untersuchung, 155. — Ursprung des Menstrualblutes, 160. 162. — Veränderung desselben im kritischen Alter, 368.

Metrorrhagie zeigt sich zu den Menstrualepochen, 90. — Anlage zu Blutungen, 126. — Sehr häufig bei öffentlichen Mädchen, 146. — Metrorrhagie zur kritischen Zeit, 193. — Die Metrorrhagie kann der Menorrhagie vorangehen, 196. — Beob. von Metrorrhagie, für organische Krankheit des Uterus gehalten, 196. — Ansicht von P. Frank über die Metrorrhagie zur kritisch. Zeit, 198. — Sie kann mit dem Menstrualfluss abwechseln, 199.— Fall einer Metrorrhagie mit Tympanitis komplizirt, 200.— Sie wird oft durch Störungen der Menstruation verursacht, 348. — Einfluss der Metrorrhagie auf den Verlauf der Krankheiten, 348. — Die Metrorrhagie im kritischen Alter zeigt sich oft zu den Menstrualepochen, 348. — Beob. einer Metrorrhagie, durch heftige Gemüthsbewegungen verursacht, 349. — Das Bewohnen hochgelegener Gegenden erzeugt Hämorrhagie, 349.—Warme Länder prädisponiren zu derselben, 397. — Mehrere Krankheiten verursachen Hämorrhagie, 350. Grosse Anstrengungen können sie herbeiführen, so auch heftige Gemüthsbewegungen, 351. Die Metrorrhagie kann kritisch sein, 351. Metrorrhagieen der unreifen Mädchen, 352. — Sie kann durch angeerbte Anlage erzeugt sein, 353. Die Krankheitskonstitution scheint auf Erzeugung derselben einzuwirken, 353. — Prognose, 354. — Behandlung, 354. — Die Metrorrh. im krit. Alter kann durch ein erektiles Gewebe, durch anomale Entwickelung der Papillen auf der innern Schleimhaut der Gebärmutter und durch variköse Erweiterung der Gefässe d. Halses erzeugt sein, 364.

Migraine, 93.
Mond, dessen Einfluss auf die Menses, 116. 119.

Nasenbluten, s. Epistaxis.
Neurose, 206. 207. — Häufig im kritischen Alter, 368.
Nervensystem, 64. 94. — Einfluss der Gebärmutter auf das Nervensystem, 95. 100.
Nierenschmerz, 89.

Oedem, s. Anasarka.
Operationen, chirurgische, ihr Einfluss auf die Menses, 454.
Ophthalmie, zeigt sich häufig vor der ersten Menstruation, 68.
Ovarien, Einfluss derselben auf die Menstruation, 122.— Ansicht von Gendrin, Negrier, Jones etc., 122. — Wachsthum d. Ovarien zur Zeit der Pubertät, 123. — Gehörig entwickelte Ovarien mit Mangel d. Uterus, 163.— Einwendungen gegen Gendrin's Ansicht, 163. — Beobachtung v. tiefer Verschwärung beider Ovarien mit Rückkehr des Menstrualflusses, 411. — Einfluss der Krankheiten der Ovarien auf die Menstruation, 440. 446.

Pathologie der Menstruation, 236.
Pensionsanstalten, die jungen Mädchen, welche in dieselben eintreten, erleiden oft eine Suppression, 139.
Phthisis pulmonalis, macht oft im krit. Alter Fortschritte, 373. Beob. von geheilter Phthisis, 424. Angaben von Louis über den Einfluss der Phthisen auf die Menses, 425.
Pica, 106.
Plethora, zeigt sich häufig im kritischen Alter, 368.
Pneumonie, das Eintreten d. Menses verändert diese Krankheit nicht, 390.
Polypen, im krit. Alter häufig, 367. 373. — Ihr Einfluss auf die Menstruation, 430.
Pruritus, 107. 73
Pubertät, 14.
Puls, 69. 126.
Pusteln, 107.

Regelmässigkeit der Menses, 77. – Art der Regulirung, 79.
Regeln, s. Menstruation.
Reife des Weibes. Tabelle d. Dauer bei 178 Frauen, 185. — Beobachtungen einer mehr oder weniger langen Dauer, 186. — Dessen Beziehungen zu den Störungen der Menstrualfunktion, 357.— Die entzündlichen Krankheiten d. Gebärmutter sind zu dieser Zeit häufiger, 307. 381.
Retention, 246.
Rheumatismus, zeigt sich zur kritischen Zeit, 371.
Rückkehr der Menses, 375. — Beob. einer Blutung 20 u. 22 Jahr nach der Cessatio mens., 375. 376.

Säugungsperiode, s. Lactation.
Schmerz, periodischer, in dem linken Fusse, 108 — Schmerz in den Knochen, durch die erste Menstruation geheilt, 358.
Schweisse, 72. 107.
Scirrhus, s. Cancer.
Schwäche, 73. 107.
Schwangerschaft, regulirt die Menses, 81. — Unterdrückt sie, 142. — Die Menses können bei ihr andauern, 143. — Dieses Verhältniss soll in heissen Ländern gewöhnlich sein, 143. — Sie kann stattfinden, ohne dass die Menses vorhanden sind, 165. — Sie kann vor dem Auftreten der Menses erfolgen, 166 — Beobacht. einer Frau, welche mehrere Kinder hatte, ohne jemals menstruirt zu sein, 166 — Einfluss derselben auf die Entwickelung d. Phthisis pulmonalis, 494. — Beobachtung von Phthisis mit akutem Verlaufe, 494.
Seitenschmerz, 90.
Selbstmord, zeigt sich mitunter bei der Pubertät, 65.
Sensibilität, spezielle; Einwirkung des Uterus auf dieselbe, 100. Kann im kritischen Alter affizirt sein, 206.
Sinne, können zur Pubertät pervers, exaltirt und aufgehoben sein, 66.

Städte, Einfluss auf Stärke und Dauer der Menses, 137.
Stärke der Menses, 133. — Einfluss der grossen Städte, der Schwangerschaft, d. Entbindung, der Lactation, 137 – 146
Steifheit, 72.
Sterblichkeit im krit. Alter, 385.
Stillicidium uteri, 246.
Stranguria menstrualis, 246.
Suppression, s. Amenorrhoe.
Symptome, lokale, allgemeine, 88. — Dauer vor, während und nach der Uterinperiode, 108. — Lokale und allgemeine des kritischen Alters, 192. 204.
Syncope, zeigt sich nur bei der Pubertät, 67.

Tabelle, allgemeine, des Alters der ersten Menstruation bei allen beobachteten Frauen, 31. — Vergleichende Tabelle des ersten Auftretens bei den von uns und von anderen Aerzten beobacht. Frauen, 32. — Tabelle des mittleren Alters der Menstruation in den Städten, 33. — Tabelle der Dauer der Prodromi bis zum ersten Erscheinen der Menstruation, 60. — Tabelle der verschiedenen Epochen des kritischen Alters, 184. — Tabelle der Dauer d. Uterinperiode, 185. — Tabelle der Dauer der Symptome im kritischen Alter, 188.
Tanz, soll die Menses vermindern, 147.
Temperamente, ihr Einfluss auf die Menstruation, 49. — Schwierigkeit der Erkennung des Temperaments, 49. — Die Temperamente zeigen sich am häufigsten in vier Formen, 50. — Gewöhnliches Alter nach den Temperamenten, mittleres Alter, 51. 52. — Ordnung, in welcher sich die Menses nach den verschiedenen Temperamenten zeigen, 52. — Einfluss der Temperamente auf die Stärke der Menses, 134. 148.
Temperatur, Einfluss derselben auf das Auftreten d. Menses, 37.
Therapie der Menstruation, 179.
Träume, ängstigende, 94.
Traurigkeit, ist häufig bei den Menstrualepochen, 95.
Tympanitis stomacalis, 106. — abdominalis, 199.
Typus der Menstruation, 119.

Unregelmässigkeit der Menses, 77. — Beobachtung einer jungen Frau, bei welcher die Menses elf Jahr unregelmässig waren, 78. — In der Unregelmässigkeit können vier Abtheilungen angenommen werden, 79. Beobachtung einer langen Unregelmässigkeit der Menses u. Fortdauer der Menstruation bis zum 72sten Jahre, 84. — Unregelmässigkeiten, 192.
Unterleibskrankheiten, siehe Krankheiten.
Unwohlsein, allgemeines, 107.
Urin, dessen Charakter, 107.
Ursachen, welche das Auftreten der Menses beschleunigen oder zurückhalten, 23. — Der Menses, 120.
Uterinperiode, s. Reife des Weibes.
Uterus, dessen Dimensionen nach dem Alter, 61. — Symptome desselben, wenn die Menses im Erscheinen sind, 91. — Dessen Einwirkung auf das Gehirn, 97. — Ist der Sitz der Menstruation, 161. Beobachtung dieses Organes bei Frauen, welche während d. Menstruation gestorben sind, 161. — Beobachtung von Dewees, nach welcher eine nur kleine Fläche der Gebärmutter zur Ausführung dieser Funktion hinreicht, 162. — Dessen Verhältniss zu den übrigen Organen, 236. — Veränderung des Umfanges nach d. kritischen Alter, 208. — Der Uterus kann ganz fehlen, 254. — Einfluss der Krankheiten des Uterus auf d. Menses, 428. — Anschwellung des Halses und Körpers ohne Suppression der Menses, 428.

Vagina, scheint in einigen Fällen der Sitz der Menstrualfunktion zu sein, 160.

Varices, sind zur kritischen Zeit beobachtet, 371.
Veitstanz, s. Chorea.
Venerie, modifizirt die Farbe des Blutes, 445.
Verheirathung, regulirt d. Menses, 81. — Ihr Einfluss auf Stärke und Daner der Menses, 141. — Sie kann stattfinden, obgleich die Frau nicht menstruirt ist, wenn nur keine Zeichen von Krankheit zugegen sind, 169.
Verminderung der Menses, 193.
Verzögerung der Menses, 192
Vesiculae, 107.
Villosität der Uterinwände, 424.

Wärme, allgemeine, 107.
Wuchs, Einfluss auf die Menstruation, 56. — Es sind zwei Klassen desselben aufzustellen, 56. — Mittleres Alter der Menstruation in diesen beiden Klassen, 56. — Die Menstruation tritt bei kleinen Frauen früher auf als bei grossen, 56.

Xenomenie, 246.

Zahnfleisch, 107.
Zahnschmerz, vor dem ersten Auftreten der Menses, 68. 107. — Er ist häufig zu den Menstrualperioden, 107.
Zeiten des Tages und der Nacht, zu denen die Menses am häufigsten auftreten, 128.
Zunge, 107.

Druckfehler.

Seite 205 Zeile 8 v. o. statt Entzündungen l. Störungen.
- 338 - 18 v. u. statt lymphatisch l. sanguinisch.
- 368 - 9 v. u. statt Pneurose l. Neurose.

Gedruckt bei J. Petsch.